Geistliche
und
erbauliche
Briefe
über das
inwendige Leben
und
wahre Wesen des Christenthums,
von weiland
Gerhard Tersteegen.
Sammt
dessen Lebensbeschreibung
zum gemeinen Nutzen gesammelt und
ans Licht gegeben.

Zweite Auflage.

Zweiter Band. III. Theil.

Spelldorf, bei Mülheim an der Rhur,
bei Bernh. Roßhof und Comp. 1799.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lebensbeschreibung

des seligen

Gerhard Tersteegen.

Vorbericht.

Man erfüllet hiemit das Versprechen, welches man von dieser Lebensbeschreibung, in der Vorrede zu dem ersten Bande der Deutschen Briefe, gegeben hat.

Hätte man der Neigung des Seligen durchaus folgen wollen, so würde der geliebte Leser diesen Aufsatz entbehren müßen; er achtete sich viel zu gering, als daß er an eine Lebensbeschreibung hätte denken sollen. Wie sehr ihn auch einige Freunde, kurz vor seinem Ende, darum baten, so wies er sie doch liebreich ab, und vertröstete sie mit

Digitized by Google

dieſen Worten auf die Ewigkeit: (*) „Da werdet ihr, meine Brüder, mein „Leben ſehen; da werdet ihr mit mir „leben, und da wollen wir, einer dem „andern, zum ewigen Lobe GOttes „unſere Lebensbeſchreibungen erzählen.“ Dieſem ungeachtet hat man den Freunden hieſiger Gegend, vorzüglich den Auswärtigen, die unſern Teerſtegen nie von Perſon gekannt, eine etwaige Nachricht von ſeinem Herkommen, Lebensart und Umſtänden nicht verſagen können.

Der alte Freund, deſſen bereits in eben erwähnter Vorrede gedacht worden, hat zu dieſer Nachricht den nöthigen Stoff an die Hand gegeben. Was er ſelbſt, in ſeinem 42jährigen Umgange mit dem Seligen, geſehen und gehört, hat er gewiſſenhaft aufgezeichnet. Außerdem hat er, nebſt verſchiedenen, die viele Jahre hindurch einen vertrauten Umgang mit Terſteegen hatten, einen gewiſſen Freund, der demſelben bei 44 Jahre und bis zum Ende ſeines Lebens gedient, zu Rathe gezogen.

Hier-

(*) Siehe des ſel. G. Teerſtegens hinterlaßene Erklärung ſeines Sinnes, Seite 8. und 9.

Digitized by Google

Hieraus ist der Inhalt gegenwärtiger Nachricht entstanden, von deren Zuverläßigkeit der geliebte Leser völlig gesichert seyn kann.

Sollte derselbe mehr Ordnung und Auswahl erwarten, so darf er sich nur erinneren, daß man die eingegangene Nachrichten, so viel möglich, gerne alle beibehalten wollen.

*** *** ***

Tersteegens Geburt und Herkommen.

Der sel. Gerhard Tersteegen ward geboren, den 25ten Novembr. 1697, in der Hauptstadt des Fürstenthums Mörs. Sein Vater, den er, wegen seines frühzeitigen Hintritts, nicht kennen gelernt; aus dessen Papieren er aber nachgehends ersehen, daß er mit auswärtigen Frommen einen starken Briefwechsel geführt, und der Gottseligkeit ergeben gewesen, war Heinrich Tersteegen, ein Bürger und Kaufmann in besagter Stadt; seine Mutter Maria Cornelia Triboler. a)

a) Von acht Kindern, sechs Söhnen und zwo Töchtern, war unser Gerhard der jüngste; einer seiner Brüder war Prediger, die andern Kaufleute; unter welchen einer Namens Johannes, der ebenfalls ein begnadigter Mann war, diesen seinen jüngsten Bruder vorzüglich liebte.

Digitized by Google

Vorzügliche Fähigkeit.

Er besaß eine vorzügliche Fähigkeit, und ward deßwegen von seiner Mutter in die Lateinische Schulen gethan; die er alle durchging. Er übte sich, mit vielem Fleiß, so wohl im Griechischen und Hebräischen, als im Latein; in Letzterm brachte er es so weit, daß er bei einer öffentlichen Solennität eine lateinische Rede in Versen, mit allgemeinem Beifall aller Gegenwärtigen, hielt, und eine vornehme Magistratsperson daher Anlaß nahm seiner Mutter zu rathen, daß sie diesen ihren Sohn dem Studiren widmen möchte.

Tersteegen tritt in Condition.

Die Mutter entschuldigte sich mit ihren häuslichen Umständen, und bestimmte ihn zur Kaufmannschaft; er trat deßwegen, im 15ten Jahr seines Alters, bei seinem Schwager M. B., einem Kaufmann in Mühlheim an der Ruhr, auf 4 Jahre in Condition.

Wird von der Gnade ergriffen.

Hier war es, wo er bereits in dem 16ten Jahr von der Gnade gerührt ward. Von den eigentlichen Mitteln dazu läßt sich nichts Ausführliches sagen; so viel aber weiß man, daß er in Mülheim mit einem erweckten Kaufmann bekannt geworden, von welchem er viel gute Erinnerungen gehört; auch hat man aus seinem Munde, daß er einst, über dem Lesen eines wichtigen Dankgebeths von einem

from-

Digitized by Google

frommen ſterbenden Prediger, tief gerühret worden. Bei ſolchen, und unſtreitig weit mehreren, Veranſtaltungen der weiſen Güte, empfand er ſo ſtarke Gnadenzüge, daß er ſeine Sinnesänderung ſehr ernſtlich ſuchte, und deßwegen ganze Nächte mit Leſen, Bethen, und guten Uebungen zubrachte. Der folgende Umſtand ſcheint vornehmlich ſeiner Seelen heilſam geweſen zu ſeyn. Er ward einmal nach Duisburg geſandt; in dem Duisburger Walde überfielen ihn ſo heftige Colikſchmerzen, daß er nichts als den Tod vermuthete. Er ging ein wenig aus dem Wege, und bath GOtt herzlich um Befreiung von dieſen Schmerzen, und um Friſtung ſeines Lebens, damit er Zeit haben möchte ſich auf die Ewigkeit gehörig zuzubereiten; hierauf verſchwanden die Schmerzen auf einmal, und er ward aufs kräftigſte bewogen, ſich dem ſo guten und gnädigen GOtt ganz zu übergeben, ohne den mindeſten Vorbehalt.

Er verwechſelt die Kaufmannſchaft mit einem ſtillern Gewerbe.

Um dieſe Zeit ward ihm die gänzliche Nichtigkeit aller irdiſchen, vergänglichen Dinge, und das große Gewicht der ewigen und himmliſchen, ſehr klar entdecket; er bemerkte zugleich, daß die Kaufmannſchaft und der beſtändige Umgang mit allerlei Menſchen ihm viele Zerſtreuungen verurſachte, und ihn an dem Wachsthum in der Gnade hinderte: deßwegen

wegen erwählte er, ob er gleich obgemeldte vier Jahre bei der Handlung aushielt, dennoch nach Verfließung derselben, ein stilleres Gewerbe. Die Bekanntschaft, in welche er damals mit einem frommen Leinenweber gerieth, brachte ihn zu dem Entschluß, dessen Profession zu lernen; allein seine schwache Leibesbeschaffenheit, und öftere Haupt- und Colikschmerzen nöthigten ihn davon abzustehen. Er erwählte das Bandmachen, und hielt niemanden um sich, als das Mädchen, das ihm die Seide wickelte; doch blieb er, so wie auch die übrige Zeit seines Lebens, zu Mülheim an der Rhur wohnen.

Lebt sehr eingeschränkt.

Bei dieser neuen Verfassung lebte er in der größten Verläugnung aller Sinnlichkeit; seine Kleidung war schlecht, seine Speisen, die er sich oft selbst bereitete, gering, und bestanden meistens in Mehl, Wasser und Milch. In den ersteren Jahren seines einsamen Lebens aß er gar nur einmal des Tages, und trank weder Thee noch Kaffe.

Geräth bei seiner Wohlthätigkeit in große Armuth und Elend.

Wie gering sein Einkommen seyn mochte, so bewies er sich doch ausnehmend freigebig gegen die Armen. Zur Abendszeit wann er nicht gesehen werden konnte, ging er in die Häuser der Dürftigen und Kranken, und theilte

Digitized by Google

theilte ihnen mit, was er von ſeinem Verdienſt nur immer entbehren konnte. Bei der Theilung ſeiner mütterlichen Erbſchaft wieſen ihm ſeine b) Miterben ein Haus zu, um zu verhüten, daß er nicht alles weggeben möchte; er nahm aber von ſeinem Bruder Johannes den Werth dieſes Hauſes, an baarem Gelde vor und nach ein, und gab dieß Geld ebenfalls größtentheils an Arme hin. Weil hiedurch ſeine Anverwandten immer mehr gegen ihn aufgebracht wurden, und er zum öftern viele Wochen nach einander krank lag, ohne etwas verdienen zu können; ſo gerieth er ſelbſt in die äußerſte Armuth und Noth. Der folgende Auszug aus einem Briefe, welchen er 1766 den 24ten Octobr., von der Armuth einer ſicheren Freundinn geſchrieben, kann davon zeugen. „Es läßet ſich, ſchreibt „er unter andern, noch gut von der Armuth re„den, ſo lange man mit reichen und geneigten „Freunden umgeben iſt. Schreiber dieſes hat im „Anfange Zeiten erlebt, da er bis morgen kaum „Brod wußte, und ohne Freunde war, die von „ſeinen Umſtänden Nachricht hatten. Von Mor„gens 5 Uhr bis 9 Uhr Abends wirkte er, lag „auch wohl bis 10 à 12 Wochen krank zu Bette, „oder auf dem Boden, ohne daß auch Freunde, „bei denen er im Hauſe war, und Koſtgeld zahl„te, nur eine ihrer müßigen Mägde hinauf ge-

b) Sein Wandel in der Nachfolge des armen Lebens JEſu machte ihn bei ſeinen Anverwandten ſo verächtlich, daß ſie ihn auch kaum mochten nennen hören; ſie würdigten ihn nicht einmal nach dem Abſterben ſeiner Mutter, bei der Theilung ihrer Nachlaſſenſchaft, zugegen zu ſeyn.

Digitized by Google

„schickt hätten, mir einen Trunk Wasser zu rei„chen. Ich aber dachte immer, es müßte so seyn" In einem andern Briefe an einen Freund schrieb er: „Ich lag einst krank zu Bette, an einem hitzigen „Fieber, und meynte vor Durst und Hitze zu ver„brennen. Ich bat die Magd meines Bruders, „bei welchem ich krank lag, mir für einen halben „Stüber dünnes Bier zu holen. Die Magd aber „war unachtsam, und indem ihr ihre Frau etwas „anders befahl, vergaß sie meiner. Ich lag oben „im Hause allein, und niemand dachte mehr an „mich. Ich mußte also vom Morgen, bis weit „in den Nachmittag, so im heißen Durst liegen, „ohne einen Tropfen zu meiner Erquickung zu ha„ben. Endlich hörete ich das Mädchen auf der „Treppe kommen: da bat ich GOtt, daß er mich „doch in der Sanftmuth erhalten möchte."

Er wird von dem HErrn sehr unterstützt.

In solchen Prüfungen blieb sein kindliches Vertrauen auf des himmlischen Vaters Fürsorge fest und unbeweglich; hierzu ward er in seinem Inwendigen kräftig aufgefodert. Wie er einst bemerkte, daß eines seiner Kleidungsstücke abgenützet war, und nicht wußte woher er Geld nehmen sollte, um sich was neues anzuschaffen; so ward ihm mit vieler Kraft aufs Gemüth gedrückt: **Er sollte nur nicht sorgen.** Dieß stärkte ihn in dem Harren auf die Güte GOttes ausnehmend; und diese Güte versorgte ihn, wie sich nachgehends zeigen wird, reichlich, sie ließ es ihm an keinem Guten fehlen.

Ueber-

Digitized by Google

Ueberhaupt genoß unser Seliger zu dieser Zeit eine wahre Zufriedenheit. „Ich kann nicht „aussprechen," sagte er einmal zu einer Freundinn hierüber, „wie vergnügt ich da gewesen, als „ich allein wohnete; ich dachte oft, kein König „in der Welt könnte so zufrieden leben, als ich „damals lebte. Ich wußte ja nicht, wann ich „aß, was es war, und wie es schmäckte, auch sah „ich oft in acht Tagen keinen Menschen, als nur „das Mädchen, so mir die Speise brachte."

Geräth in innere Leiden und wird erlöset.

Allmählig führte ihn der HErr in innere Leiden. Er mußte durch manche Dunkelheiten, Versuchungen und Proben gehen; GOtt entzog ihm seine empfindliche Gnade, um seine Treue und ausharrende Geduld zu prüfen, und ihn auf seine zukünftige Wirksamkeit vorzubereiten. Fünf Jahre lang daurete diese Finsterniß. Endlich aber ging ihm, auf einer Reise zu einer benachbarten Stadt, das Licht wieder auf; die versöhnende Gnade JEsu Christi ward ihm so gründlich und überzeugend bloß gelegt, daß sein Herz völlig beruhigt ward. Bei dieser Gelegenheit setzte er das schöne Lied auf: **Wie bist du mir so innig gut, mein Hoherpriester du!** c) Man erinnert sich hiebei eines merkwürdigen Vorfalls, den er mehrmalen erzählt: Durch Nachsinnen über die mancherlei Secten in der Christenheit, gerieth er einmal in eine so schwere Versuchung, daß er fast zweifelte, ob

c) S. Blumengärtlein, S. 333. der 9ten Ausgabe.

Digitized by Google

ob ein GOtt sey? Aus dieser Versuchung rettete ihn aber der HErr gar bald, nicht allein durch eine gründliche Erleuchtung seines Verstandes, sondern auch durch eine Mittheilung GOttes in seinem Inwendigen, die er mit Worten nicht ausdrücken konnte. Hiedurch ward er in der wesentlichen Erkenntniß GOttes, unseres Heilandes, so befestigt, daß er nachher mit einer so gründlichen Erfahrung, mit so großer Kraft und Salbung davon hat reden und schreiben können. Um diese Zeit wird es vermüthlich gewesen seyn, als er, mit seinem eigenen Blut, die edele Verschreibung an den HErrn JEsum aufsetzte, welche bereits in der Vorrede zu dem ersten Bande abgedruckt ist.

Nimmt einen Freund zum Stubengesellen an, und wird in seiner Lebensart minder eingeschränkt.

Etwa ein Jahr nach dieser Verschreibung (1725) nahm er den Heinrich Sommer, auf dessen vielfältiges Anhalten, zu einem Stubengesellen an, um ihm das Bandmachen zu lehren; wiewohl nicht ohne großen Gegenstand seines Gemüths; weil er seine angenehme Einsamkeit gar ungern verlor. In der Gesellschaft dieses Freundes ward er auf Zureden des frommen Candidaten W. Hofmann in seiner Lebensart etwas minder eingeschränkt, so daß er mit Sommer ein wenig Kaffe trank. Dieses Kaffetrinken geschah

schah unter Lesung eines Stücks aus dem Neuen Testament, nachdem vorher ein Lied war abgesungen worden. Nach dem Trinken that unser Seliger ein kurzes Gebeth, und demnächst gingen beide in der Stille an ihre Arbeit.

Eintheilung ihrer Zeit.

Ueberhaupt ward der Tag bei ihnen so eingetheilt: Des Morgens um 6 Uhr kamen sie zusammen und arbeiteten bis 11 Uhr; hierauf sonderten sie sich ein Stündchen ab, um dem Gebeth obzuliegen. Um 1 Uhr gingen sie wieder an die Arbeit, die bis Abends 6 Uhr währete. Demnächst machten sie Feierabend, und verwendeten abermal ein Stündchen zur Absonderung, und zum Gebeth; eine Lebensart, die ungefähr 3 Jahre so fortging. Die Zeit nach 6 Uhr brauchte Tersteegen zur Uebersetzung erbaulicher Bücher, z. E. des **Handbüchleins der wahren Gottseligkeit; des verborgenen Lebens mit Christo in GOtt**, u. d. m. d). Um diese Zeit schrieb er auch

d) Schon im Jahr 1724, als er seines Bruders und seiner Schwester Kinder unterwies, schrieb Tersteegen diesen Kindern zur Anleitung, einen unparteiischen Abriß christlicher Grundwahrheiten in Frag und Antwort. Er gab diesen Abriß nicht von sich; der Werth desselben aber mag einiger maßen aus folgendem Vorfall beurtheilet werden: Ein frommer reformirter Prediger sah diesen Tractat, nach des sel. Verfassers Absterben; er wünschte ihn zu lesen, und bezeugte nachgehends einem Freunde, der ihn über dem Lesen antraf, daß er einen nicht geringen Nutzen für sich darin finde.

Digitized by Google

auch der Frommen Lotterie und legte den Grund zu dem geistlichen Blumengärtlein.

Tersteegen redet mit Segen in Privatversammlungen.

Nicht lange hernach e) fing der Selige an in Privatsammlungen zu reden. Die Veranlaßung dazu gab der vorhin schon genannte gottselige Candidat Wilhelm Hofmann. Dieser redete nicht allein in der Versammlung, die der gottselige Prediger Theodor Undereick zu Mülheim gestiftet, sondern auch bei andern Gelegenheiten, die er etwa ums Jahr 1725 besonders 1727, da in dasigen Gegenden, vorzüglich im Bergischen, viele Seelen erweckt wurden, fand. Weil nun Hofmann Tersteegens gegründete Einsicht und Erfahrung kannte, so drang er ihn, zu Mülheim und anderwärts ein Wort der Erbauung vorzutragen. Mit wie vielem Segen das geschah, bewies die Frucht: viel Unveränderte, die Tersteegen nur einmal hörten, wurden von der durchdringenden Kraft seiner Rede so gerührt, daß sie zu einer gründlichen und dauerhaften Bekehrung gelangten. Viel Erweckte wurden durch seine süße Reden so eingenommen, daß sie in allerlei Versuchungen, Proben und Anfechtungen, mit dem größten Zutrauen, sich bei ihm Raths erholten; wobei sie durch seine weise Anleitung in ihrem Zutrauen gestärkt wurden.

Findet

e) Wenigstens geschah es schon 1727.

Digitized by Google

Findet ſich genöthiget ſeine Profeſſion nieder zu legen, hat aber doch Unterhalt.

Die große Menge der Seelen, die ſich nicht nur mündlich ſondern auch ſchriftlich Raths bei ihm erholten, und dann ſeine Leibesſchwachheit, die durch ſein nächtliches Leſen und Ueberſetzen um ein Großes vermehrt worden war, nöthigten ihn, gegen dieſe Zeit, ſeine Profeſſion gänzlich nieder zu legen; und woher nahm er dann ſeinen Unterhalt? Er hatte bisher verſchiedene großmüthige Anerbietungen liebreich ausgeſchlagen. Einſt kam ein Kaufmann zu ihm, der ihm aus Liebe einen lebenslänglichen Unterhalt anbot; eine gottſelige Jungfer, die ihn niemals geſehen, ſetzte ihn in ihrem Teſtament zu einem Verwalter über 40000 Fl. mit dem Bedinge ein, daß er ſeine eigene Bedürfniſſe davon nehmen ſollte; ein Holländiſcher Herr bot ihm eine Aſſignation von 10000 Fl. an, und bath ihn mit Thränen, ſie doch anzunehmen. Alle dieſe und mehrere Offerten wies der Selige ab. Wie er aber zu ſeiner Handarbeit unbequemer ward, ſo nahm er die Liebesgeſchenke einiger wenigen Freunde, von denen er herzlich geliebet ward, und die er gleichfalls mit beſonderem Zutrauen liebte, an; außerdem vermachten ihm andere Freunde in ihren Teſtamenten gewiſſe Summen zum Eigenthum. Hiedurch ward er nicht nur in den Stand geſetzt, ſeine eigene Nothdurft zu beſtreiten, ſondern auch gegen die Dürftigen auf mancherlei

cherlei Art seine Wohlthätigkeit zu beweisen; selbst blieben bei seinem Tode baare Gelder übrig, die aber alsbald, auf seine Anordnung, an geringe GOtt suchende Freunde ausgetheilt wurden, wovon seine Anverwandten, nebst den Mobilien, auch noch etwas mit empfingen.

Verfertiget Arzneien.

Ob er indessen gleich seine Profession niederlegte, so behielt er doch eine Art von Handgeschäffte bis zu seinem sel. Ende bei. Er hatte schöne Einsichten in die Arzneiwissenschaft; er verfertigte deßwegen einige Medicinen, die er an gute Freunde, besonders an Arme, umsonst hin gab, und die am Ende so häufig begehrt wurden, das er einen gewissen, noch lebenden Freund zum Gehülfen annehmen mußte.

Reden in Versammlungen hören auf, und Tersteegen reiset jährlich nach Holland.

Ungefähr um das Jahr 1740 hörten die Donnerstagsversammlungen, die von dem sel. Herrn Undereick gestiftet worden, auf; um so viel mehr ward unser seliger Freund durch Herausgebung verschiedener Schriften in der Ferne bekannt, und von vielen Freunden besucht; auch erhielt er eine Veranlaßung jährlich nach Holland zu reisen. Ein gewisser f) Freund hatte von unserm Seligen durch

f) Dieser Holländische Freund war von einem hohen Stande, und stund in einer sehr vornehmen Bedienung,

Digitized by Google

durch ſeine Briefe und Bücher Nachricht bekommen, und ihn daher beſonders lieb gewonnen: er nöthigte ihn deßwegen öfters zu ſich. Weil aber unſer Seliger gleichwohl nicht kam: ſo entſchloß ſich dieſer Herr ſelbſt eine Reiſe nach Mülheim zu thun. Terſteegen, der hievon heimlich Nachricht bekam, und befürchtete, daß jener Freund geſonnen ſeyn möchte, ſich mehrere Tage bei ihm aufzuhalten: entſchloß ſich dieſen Beſuch nicht abzuwarten, ſondern eine Reiſe zu ihm zu thun, um alsdann, nach einem kurzen Beſuch, wieder nach Hauſe zurück zu kehren. Seitdem ging er jährlich nach Holland, um bei dieſem Freund einige Wochen Ruhe und Stille zu genießen; welches aber nicht lange währete. Seine Ankunft ward gemeiniglich gar bald bekannt; darum kamen von verſchiedenen Städten einige Freunde herbei, ihn zu beſuchen, und ſich, ihres inneren Zuſtandes wegen, mit ihm zu unterreden: wie er dann, bis an ſein Ende, viele Herzensfreunde daſelbſt gehabt, mit denen er einen beſtändigen Briefwechſel geführet und eine genaue Freundſchaft unterhalten.

Terſtee-

dennoch legte er dieſe ſeine Bedienung, Stand, Reichthum, Kutſchen und Bedienten, ꝛc. zu den Füßen unſeres liebſten Heilandes nieder, und führte in einem kleinen ſchlechten Hauſe in Amſterdam, bis an ſein Ende, ein abgeſchiedenes und mit Chriſto in GOtt verborgenes Leben.

Terſteegen bezieht mit Freunden ein ganzes Haus.

Bis um das Jahr 1746 wohnete Terſteegen bei andern im Hauſe, in ein paar Oberzimmern, und ließ ſich zu Mittag das Eſſen reichen. In benenntem Jahr bezog er ein ganzes Haus, blieb aber mit ſeinem Freunde oben wohnen; und eine Freundinn ſammt ihrem Bruder und Bruders Frau wohneten unten, wovon die erſtere ihn mit Eſſen und Trinken verſehen, auch auf ſeine Koſten für viele Arme und Kranke kochen mußte.

Sein Freund, der Candidat Hofmann ſtirbt.

In eben dieſem Jahr ward ſein lieber Bruder, der mehrgemeldte Candidat Hofmann an einem offenen Bruſtſchaden krank, der ihn nach einem Lager von etlichen Wochen in die frohe Ewigkeit führte. Bei dieſer Gelegenheit gab ihm unſer ſel. Terſteegen viele Proben ſeiner Liebe: er half ſeine Wunden verbinden und erquickte ihn mit ſeinen öftern Beſuchen, tröſtlichen Zureden und geſalbten Gebethern, bis an ſein Ende. g) Nach erfolgtem

g) Hofmann hatte unſern ſel. Freund erſucht, nach ſeinem Abſterben mit den vertrauteſten Freunden in ſeinem Häuschen für ſeine gnädige Auflöſung dem HErrn zu danken. Wie dieſes geſchehen, zeigt folgender Bericht, den Terſteegen einer auswärtigen lieben Freundinn unterm 30ten Aug. darüber mitgetheilt: „Weil „der ſel. Freund Hofmann, ſchreibt er, inſtändigſt „erſucht hatte, daß ich einige Tage nach ſeinem „Abſchied aus dieſer Zeit, die vertrauteſten Freunde „einladen möchte; um in dem Hauſe, worin er ge„wohnet und gelitten hatte, dem HErrn auch für „die ihm erwieſene Gnade und endliche Erlöſung aus

Digitized by Google

folgtem Absterben mietete er von des Verstorbenen Anverwandten sein Häuschen, und ließ in demselben die auswärtigen Freunde, die ihn besuchten, logiren und bewirthen, daher es bis hierzu die Pilgerhütte genannt wird.

Tersteegen wird im B....n bekannt.

Außer den vielen Bekanntschaften, die Tersteegen im Bergischen, zu Mettmann, Homberg, Heiligenhaus, und mehreren Orten hatte, wurde er auch im Barmen näher bekannt, und reisete im Jahr 1747, auf inständiges Ersuchen, zum ersten Mal dahin.

„allen Elenden zu danken: so wollte ich diesem seinem Begehren ein Gnügen leisten, auf den — — „Allein, ich wurde überrumpelt; der eine sagte es „dem andern, wodurch die Sache in zwo Stunden „Zeit ruchbar ward, und ich fand da wenigstens, „nach meinem Bedünken, mehr als 150 Menschen „versammelt, welches mich anfänglich bestürzt machte; „allein ich mußte mich übergeben, und anstatt eines „Dankgebeths, redete ich, unter dem Beistande der „Gnade GOttes, bei zwo Stunden lang über Vers „20. und 21. aus dem Brief Judä. Alle Zuhörer „wurden sehr bewegt; aber die sinnliche Rührungen „sind, aufs beßte genommen, nur Blühte und noch „keine Frucht. Indessen könnet ihr hieraus schließen, „daß hier noch Hunger unter den Leuten sey. Hätte „ich es sowohl zween Tage, als zwo Stunden vorher bekannt werden laßen, man würde nicht Platz „genug haben finden können, um alle Menschen unter zu bringen. Ich fühle aber weder Ruf noch „Sendung zu solcher Arbeit; weil ich selbst ein armes unwissendes Kind bin, das nichts weiß, noch „hat, als nur in dem HErrn, und das nicht disponiren kann, über die Güter eines andern." Vom sel. Hofmann siehe noch ein mehreres, N. 73, 74. im 3ten Theil der Briefe.

Digitized by Google

Unter göttlichem Segen wurden daselst viele Seelen durch ihn erweckt, die er in den folgenden Jahren noch dreimal besuchte, und ebenfalls von ihnen häufig besucht ward; auch diese können des sel. Mannes sonderbare Geistesgaben nicht genug rühmen. Seine Liebe; seine Tragsamkeit und Geduld mit den Schwachen und Strauchlenden; seine besondere Weisheit, einen jeden zur Offenherzigkeit zu bringen; seine hülfliche Hand in allerlei Proben und Versuchungen, wie auch seine kräftige Fürbitte, bleibet ihnen unauslöschlich ins Herz geprägt. Von obgemeldter Reise gab er einer sehr vertrauten Freundinn diese Nachricht: „Ich habe mich bewegen „laßen, der unaufhörlichen Einladung eines alten „Kaufmanns und seiner Frau zu folgen, die acht „Stunden von hier wohnen, und durch meine „Schriften glauben zur Ueberzeugung gekommen „zu seyn; und weil sie nicht hieher kommen kön„nen, so haben sie schon bei anderthalb Jahr „darauf angedrungen, daß ich sie einst besuchen „sollte. Ihre beiden Söhne sind auch dem Guten „gänzlich zugethan, und kommen bisweilen mich „zu besuchen. Ich wollte zwar diese Reise (näm„lich ins Bergische) incognito thun; doch das war „unmöglich, weil nicht allein an dem Orte, wo „ich war, verschiedene Menschen, so ich vorhin „noch nie gesehen, erweckt und ziemlich tief ge„rühret wurden, so daß ich unter den überflüßi„gen Thränen anfangender Gemüther kaum mann„haft bleiben, und von ihnen abkommen konnte; „sondern ich mußte auch eilf Tage in dem Bergi„schen herum reisen, und war vom Morgen bis „in den Abend, mit Menschen umringt. Ich

„dachte

„dachte einſt von einem gewiſſen Orte eine Stunde „weit auf dem Wege zu ſeyn; allein man paſſete „mir unterweges auf, und brachte mich in eine „Kornſcheuer, in welcher bei zwanzig Perſonen, „die mir meiſt unbekannt, meiner erwarteten und „begierig waren, ein gutes Wort von mir zu hö„ren. Ihr könnet denken, liebe Schweſter! daß „ich mich ſelber ſehr vergeſſen muß, nach Leib „und Seel; doch müßte ich auch ſehr undankbar „ſeyn, wenn ich nicht erkennete, daß mich der „HErr nach beiden Theilen ſehr unterſtützet, und „mir (zum wenigſten dem Anſehen nach) einigen „Segen gibt. In den letzten Tagen bekam ich „fieberhafte Anfälle, und wurde ſo verkältet, daß „man meine Stimme kaum verſtehen konnte. „Der HErr zeigte dann, daß ich nach Haus ſollte. „Den Morgen aber, ungefähr acht Uhr, wie ich „mich aufs Pferd ſetzen wollte, waren zum wenig„ſten wieder fünf und zwanzig Menſchen beiſammen, „die ich doch nur ganz kurz grüßen konnte, von „welchen etliche bereits einige Stunden weit gegan„gen waren, denn es war auf dem Lande. — — „Sehet nun! wie ſeltſam, ja meiner Grundnei„gung zuwider, meine Lebensweiſe iſt! Meine in„nige Neigung nach Abgeſchiedenheit und Stille, „ſcheinet mir zu dem Ende gegeben zu ſeyn, um „mir das Gegentheil beſchwerlicher zu machen; „doch auch vielleicht, um mich durch dieß Gegen„gewicht zu bewahren, daß ich mich nicht zu ſehr „ausſchütte, oder Leben nehme in den äußern „Wirkſamkeiten. — — Ueberall iſt viel Hunger „unter den Menſchen, und Niemand iſt da, der „ihnen Speiſe reichte. Die gewöhnliche Speiſe „ſättigt ſie nicht mehr. Wer Gnade hat zu bethen, „der mag den HErrn der Aernte wohl bitten, daß „er Arbeiter in ſeine Aernte ausſtoße. Den 3ten „Octobr. 1747.“

Digitized by Google

Durch einen Studenten werden viele erweckt, und kommen zu Tersteegen.

Nachdem das öffentliche Reden einige Jahre ausgestellt gewesen, so wurde, ungefähr ums Jahr 1750, in Duisburg ein Student erweckt, der zu Spelldorf, Styrum, auch zu Mülheim Uebungen hielt, und die Menschen sehr zur Buße ermahnete. Viele Seelen geriethen dadurch in eine heilsame Bekümmerniß, und kamen häufig zu unserm sel. Tersteegen, um ihm ihren sündlichen Zustand zu entdecken, und eine tröstliche Anweisung zur Erlangung der Gnade zu bekommen. Sein Zureden ward bei vielen unter ihnen so gesegnet, daß sie durch einen ernstlichen Bußkampf zum Glauben an den HErrn JEsum übergingen, und, durch dessen Gnade, bis auf diese Stunde beständig geblieben sind. Die Nachrichten die unser sel. Freund selbst um die Zeit zu verschiedenen Malen einer mehr gemeldten Freundinn im Vertrauen gegeben, verdienen hier angeführt zu werden.

„Ich bin (schreibt er unter andern) einige „Tage her, wieder ganz nicht wohl, und denke „daß es von der Verkältung hergekommen, oder „vielleicht auch von der wenigen Ruhe, die ich „seit drei bis vier Wochen gehabt habe; denn „die Aufweckung, die in verschiedene Menschen „zu kommen scheint, verursachet mir ziemlich „viel Besuch. Am zweiten Christtage, da ich „mich redlich wohl befand, fand ich Freiheit „bei mir, in eine Versammlung zu gehen, und

„da

Digitized by Google

„da was zu reden, welches ich in mehr als ei„nem ganzen Jahr nicht gethan hatte. Nie„mals habe ich hier ſo viele Menſchen in einer „Verſammlung geſehen. Durch dieß Reden „ſcheine ich mir noch mehr Beſuch verurſacht zu „haben. Ich muß mich ſo hingeben. Es wäre „ja auch ein Geringes, wenn man ſeine Geſund„heit, oder gar ſein Leben in die Wagſchale ſtel„lete, um GOttes Wohlgefallen auszurichten, „und andern zu dienen. Doch ich bekenne, daß „ich auch hier keine Gewißheit habe. Ich thue „ſo, wie ich für die Zeit kann, und bitte GOtt „um Vergebung, wenn ich andern zum Schaden „ſeyn möchte. Eines weiß ich, daß ich mich „nämlich, meiner Neigung nach, lieber ganz „entziehen wollte, wenn ich Freiheit dazu in mir „fände. Der HErr regire uns nur in allem! Den „14ten Jan. 1746."

In einem andern Schreiben ſagt er: „Es iſt GOtt Lob! hier viel Erweckung und „Bewegung unter den Menſchen. Seit eini„gen Wochen hinter einander hat immer, vom „Morgen bis an den Abend, der eine auf den „andern warten müßen, um mich ſprechen zu „können. Manche müßen fünf bis ſechsmal „wieder umkehren, ehe ein Viertelſtündchen „kann gefunden werden, mich allein zu ſprechen. „Es iſt wohl geſchehen, daß ich zehn, zwanzig, „ja bis dreißig und mehr bekümmerte Seelen „zugleich bei mir hatte. Das Sprechen von „N. ob es ſchon einfältig iſt, ſo iſt es doch „für manchen gut, die dadurch aufgeweckt wer„den. Auf ſein und vieler hungriger Seelen „Anhalten, ließ ich mich zu Anfang dieſes „Monats dazu bewegen, eine öffentliche Ver„ſammlung mit ihm zu halten. Ich hatte lan„ge nicht öffentlich geſprochen. Da kamen wohl „300 bis 400 Menſchen beiſammen, und weil

„das Haus bis an die Thür voll war: so nah-
„men sie Leitern, um damit in die Fenster zu
„steigen. Es verursachte viel Bewegung, und
„ich vertraue, daß es nicht ohne Segen ge-
„wesen."

„Unsere Prediger wurden hierauf in Allarm
„gebracht, sowohl die drei Reformirte, als der
„Lutherische. Ja zween von den Ersten gingen
„zu der Regirung, klagten und baten, daß
„es möchte verboten werden. Ich wußte nichts
„darum; vermuthete aber doch so was, und
„fand mich gedrungen, einen Brief an unsern
„Amtmann zu schreiben, um ihm von der vor-
„gefallenen Versammlung Bericht zu geben, und
„ihn zu ersuchen, sich nicht in die Sache zu
„mengen. Siehe! da war der Befehl schon
„bei dem Secretario, um abgeschrieben, und
„des folgenden Tages publiciret zu werden. Der
„Amtmann, der mir sehr gewogen ist, und
„nicht wußte, daß ich mit in der Sache begrif-
„fen war, ließ den Befehl von dem Secretario
„wieder abholen, und sandte mir ihn heimlich
„zu, mit einem eigenhändigen sehr freundschaft-
„lichen Schreiben. Ich schrieb darauf an drei
„von unsern Predigern, und stellete ihnen, mit
„Ernst und Freundlichkeit, ihr unbilliges Ver-
„fahren vor Augen, erbot mich auch, mit N.
„unter ihrem Vorsitz sprechen zu wollen, mit
„Versicherung, daß, wenn sie solches mit auf-
„richtigem Herzen zustimmeten, sie gar bald die
„Kirche wieder voller Menschen haben würden,
„weil das Volk alsdann sähe, daß sie der gu-
„ten Sache zugethan seyen, wo im Gegentheil
„jetzt die Kirche leer stünde. Sie schienen sich
„damals noch auf unsern Richter zu verlaßen,
„der ein Feind der Versammlungen war. Ich
„schrieb dann auch an diesen einen ziemlich scharf-
„fen Brief, und hielte ihm darinnen vor, wie

„übel

„übel er thun würde, wann er gute Versamm-
„lungen verbieten, und indessen Quacksalber,
„Seiltänzer, Spiel- und Saufgelagen erlauben
„wollte! Ich stellete ihm vor, wie er auf sei-
„nem Todtbette dießfalls dächte gesinnet zu seyn?
„Kurz, der Richter sowohl, als die andern
„von der Regirung gaben nach, und gestan-
„den, daß ich Recht hätte. Den 1ten Jan.
„1751."

Zu einer andern Zeit schreibt er: „Die
„Erweckung hier und hiesiger Orten hält noch
„immer an. Von Zeit zu Zeit werden noch
„mehrere hinzu gethan, und ich muß mich bei-
„nahe vom Morgen bis an den Abend dahin
„geben, um mich entweder mit einzelnen guten
„Seelen, oder mit mehreren zugleich in ein Ge-
„spräch einzulaßen. Ich habe doch seit letzt nur
„ein einziges Mal außer dem Hause in einer
„öffentlichen Versammlnng gesprochen. Ich den-
„ke, daß ich dabei wohl 400 Zuhörer gehabt. Mit
„einzelnen, oder mit kleinen Gesellschaften habe
„ich beständig Werk. Verwichenen Donners-
„tag um acht Uhr, nachdem ich kaum, und das
„mit Mühe, aufgestanden war, um auf ein
„Brieflein zu antworten, das ich durch einen
„Expressen empfangen, so ward mir gesagt,
„daß ein ganzer Trupp Bauersleute ins Haus
„kämen, die mich sprechen wollten. Es dauerte
„auch keine halbe Stunde, oder ich hatte bei
„fünfzig Menschen beisammen, die haben woll-
„ten ich sollte was zu ihnen reden, welches
„ich auch dann that, und über Jesaia 55, 10.
„seq. sprach. Unter dem Reden entstand bei
„den Zuhörern eine gewaltige Bewegung, und
„wenn ich ihm nicht unvermerkt, durch einen
„Umweg, vorgekommen wäre, es würde alles
„in Allarm gerathen seyn; wie dann bereits
„zween Menschen an ein starkes Beben gekom-

„men, und hingesunken waren. Allein ich suche „dergleichen Dinge allezeit in Stille zu verhin„dern, wenn es nur möglich ist Unter dem „Sprechen kam just einer von unsern Predigern „mich zu besuchen. Man sagte ihm unten im „Hause: Daß ich eben am Sprechen sey, weil „ich unvermuthet viele Freunde zum Besuch „bekommen hätte, er möchte nur so gut seyn „und hinauf gehen, und mein Sprechen an„hören, weil es doch schiene, daß er gegen „dergleichen Versammlungen in einem Vor„urtheil stünde. Allein der Prediger entrüstete „sich darüber und antwortete: Wer das sage, „daß er etwas wider mein Sprechen habe? „und ginge so wieder hin. Denselben Nachmit„tag aber kam er doch zu mir. Ich erzählte „ihm, daß ich des Vormittags gesprochen hät„te, und worüber. Er bezeugte darauf, nichts „wider mein Sprechen zu haben. Mir wollte „mans gerne zulaßen, aber nicht dem N. N. „u. s. f. — — Ich hatte es den Leuten vorhin „geweigert, sie des Sonntags unter der Pre„digt, in so starker Anzahl zu mir kommen zu „laßen; darum scheinet es, daß sie es mit ein„ander abgesprochen hatten, mich auf einen „andern Tag zu überrumpeln. Nach dem Spre„chen ließ ich einige sehr bekümmerte Gemüther „allein zu mir kommen, worunter sich eine Witt„we befand, die erschrecklich beängstiget aussah. „Diese warf sich vor meine Füße nieder, zur „Erden; ich hieß sie aber den Augenblick auf„stehen. Da bekannte sie ungefragt ihre Sün„den, wovon ich gestehe, daß sie schwer waren. „Weil sie mir nun so desperat vor kam, so mu„thigte ich sie an, mir alles zu sagen, was „ihr auf dem Herzen liege, mit der Versiche„rung, es geheim zu halten, ꝛc. Was? sagte „sie, geheim halten? Sagt es nur der ganzen

„Welt

„Welt. Ich fürchte die Schande vor den „Menſchen nicht, ich unterwerfe mich allem „Leiden, und wenn ich auch als ein Tod„tengerippe auszehren ſollte, wenn ich nur „Gnade bei GOtt finde.

„Was es indeſſen, unter ſo vielen Seelen von „hier und andern benachbarten Orten, zu thun, „und zu leiden gebe, könnet ihr einiger maßen, „von ſelbſt ermeſſen. Kl.ine Kinder von zehn, „zwölf und vierzehn Jahren, werden aufgeweckt. „Nur Ein Exempel davon anzuführen: ſo kam „letzt eine gewiſſe, ſchon einige Zeit erweckte „und begierige Frau, mit ungefähr vierzehn „anderen zu mir, und brachte ihr Söhnlein „von eilf Jahren mit Wie ich nun beim Ab„ſchied nehmen den andern die Hand gegeben, „ſo gab ich dieſem Kinde die Hand auch, und „fragte: Ob es auch Luſt habe, ein frommes „Kind zu werden? Wobei ich noch einige „Worte hinzu fügte, nach des Kindes Fähig„keit eingerichtet: doch das Kind ſchien keine „Luſt zu haben, mich anzuhören. Wie es aber „zu Hauſe war, ſagte es zu ſeiner Mutter: „Der Teufel wollte es doch nicht zulaßen, „daß ich hören ſollte, was Terſteegen ſagte; „indeſſen habe ich doch alles gut gehöret, und „mich dem Teufel widerſetzet, ꝛc. Und von „dieſem Tage an, iſt dieſes Kind ſehr ſtill, ge„het viel allein ins Häu, oder wo es ſonſt ver„borgen ſeyn kann, um zu bethen, und weint „im Verborgenen dergeſtalt über ſeine Sünden, „daß ſelbſt der Vater, der wider das Gute „war, ſehr davon gerühret und geſchlagen zu „ſeyn ſcheinet. Mein Haupt, und meinen gan„zen Körper muß ich dabei mit Gewalt anſtren„gen, um nicht ganz nieder zu ſinken. Ich „kann nicht läugnen, daß mir der HErr auf „vielerlei Weiſe ſehr gut und gnädig iſt, und

„mir

„mir unter aller Unruhe und Manchfaltigkeit „von außen, mehr Friede und Einfältigkeit „von innen gibt, als ich je hätte erwarten „können. Doch von etwas Empfindliches kann „ich nichts sagen. Ich lebe bisweilen so, als „ob ich todt wäre." Den 23ten Febr. 1751.

Weiter schreibt er also: „Seit meinem „Vorigen hat man mich fast nimmer in Ruhe „gelaßen. Ich probire es bisweilen, mich „mit Gewalt zu entziehen, aber es hilft mich „doch nichts. Verwichenen Sonntag war ich „kaum aus dem Bette aufgestanden, da mußte „ich vor mehr als 60 Personen, die ins Haus „gedrungen waren, sprechen; wie ich dann „auch that, über Matth. 21, 5. Nachdem ich „mit Sprechen gethan hatte, mußte ich ein„zelne Personen zu mir laßen, bis an den „Abend. Und gestern, als am Mittwoch frühe, „nachdem ich die ganze Nacht in einem Fieber „gelegen, versammleten sich auf dem Kornboden „des Hauses, und dem nächst daran gelegenen „Gemach zum wenigsten 250 Menschen, vor „denen ich, unter dem Beistand der Gnade GOt„tes, über Gal. 1, 3. und 5. sprach. Heut „Morgen frühe hab' ich schon wieder müßen „sprechen, ohne daß ichs eine Viertelstunde vor„her wußte. Nun aber bin ich doch recht ab„gemattet. Heute sprach ich über die letzten „Worte des HErrn JEsu: Es ist vollbracht, „und tröstete mich selbst mit der Hoffnung, daß „alle Mühe und Arbeit bald vollbracht seyn „würde. Nun meyne ich doch, daß ich die „Dinge so werde einrichten können, daß ich „von dem förmlichen Sprechen ein wenig frei „werde. Stellete ich die Versammlungen or„dentlich an, wie einige es gerne sähen, dann „würde der Platz überall zu klein werden. „Zwischen beiden hab' ich entweder Besuch,

„oder

Digitized by Google

„oder ich muß nach auswärtigen Orten ſchrei„ben, ꝛc.“ Den 9ten April 1751.

Anderswo läßet er ſich alſo vernehmen: „Es iſt mir ſeit meinem letztern ſo wunderlich „und ſonderlich ergangen, daß ich nicht eher„der, als heute auf euer Angenehmes vom „9ten Jul. habe antworten können. Wie meine „Reiſe nach dem B. abgelaufen, die, wegen „dem ſtarken Zulauf der Menſchen, eine Woche „länger gewähret hat, als mein Vornehmen „war, werdet ihr zum Theil mündlich vom „Freund S. vernommen haben. Ich habe da„gegen meinen Sinn, auch verſchiedene Male „öffentlich ſprechen müßen. Nachdem ich hier „wieder zurück gekommen, war ich auf ein „Mittel bedacht, mir die Laſt was zu vermin„dern, und machte deßwegen die Einrichtung, „die Verſammlung, wenn es der HErr ſo ge„ben würde, alle vierzehn Tage zu halten; da „ich ſonſt ſprechen mußte, ſo oft nur Men„ſchen kamen. Weil nun aber die Menſchen in „ihren Gedanken, die Zeit wiſſen, wann ich „zu ſprechen gedenke, ſo macht dieſes den Zulauf „ſo groß, daß ich damit verlegen bin. Den „Tag nach Fr. S. Abreiſe von hier, fing der „größte Zulauf an, ſo daß ich nun doch noch „zu wenig Platz habe, ungeachtet ich bei ſechs„hundert Menſchen unterbringen kann, indem „die Leute fünf, ſechs, und mehr Stunden „weit, mit großer Begierde herbei gelaufen kom„men. Man hatte bereits unſere Obrigkeit ſehr „ins Harniſch gebracht, welches doch nun wie„der vorüber iſt. Ich ſagte zu unſerer Obrig„keit: Findet ihr Freiheit in eurem Gewiſſen, „mir das Sprechen zu verbieten, ſo finde „ich Freiheit, euch den Augenblick zu gehor„ſamen; welches ich nicht thun würde, wenn „ich bei mir ſelbſt eine Gewißheit davon hätte,

„daß

„daß es ein göttlicher Ruf sey. Man wollte „mirs aber nicht verbieten, sondern sagte nur: „der Zulauf sey zu groß. Ich antwortete: „Ich heiße Niemand kommen, werde aber auch „Niemand heißen wegbleiben. Endlich so woll„te man mich wohl Sprechen laßen, aber N. „und andere nicht. Ich halte mich stille, bin „auch nicht um meinetwillen, oder weil man „mich hätte rufen laßen, sondern freiwillig, „und um ein Uebel zu verhüten, das für andere „geschmiedet wurde, zur Obrigkeit gegangen.“ Den 20ten Aug. 1751.

In einem weitern Schreiben an diese Freundinn meldet er Folgendes: „Noch muß „ich euch was Besonders erzählen. Des andern „Tages, nach Abgang meines jüngsten an euch, „sandten die Freunde von C . . . d ganz un„vermuthet eine Kutsche an den Rhein, um „mich abzuholen. Weil ich nun ziemlich schwach „und auf dem Bette war: so sandte ich den „Freund S. mit einem Brieflein dahin, und „schlug es gänzlich ab. Da kamen die Freunde „mit der Kutsche bis hieher, und ich mußte „des andern Tages resolviren, dahin zu reisen. „So bald es nun ruchtbar ward, daß ich in „der Stadt sey, kam das Consistorium der „Mennoniten zusammen, ohne daß ich davon „wußte. Sie sandten dann ihre beide Prediger „zu mir, und ließen mich ersuchen, einen Tag „zu bestimmen, wann ich in ihrer Kirche predi„gen wollte, denn sie wußten, daß ich nicht „über den Sonntag bleiben wollte. Dieses Er„suchen kam mir, wie ihr leicht denken könnet, „fremd vor; gleichwohl resolvirte ich in GOttes „Namen, es als einen Wink von seiner Hand „anzunehmen. Des Mittwochs Morgens, als „den 25ten Aug. kamen die Prediger und begle„teten mich nach der Kanzel. Wie ich in die „Kirche

Digitized by Google

„Kirche kam, war ſie gepfropft voll, von aller„lei Religionen, doch meiſt Reformirten und „Mennoniten, und GOtt gab mir zu reden, „über 2 Petr. 3, 11. Wenn ich mit dieſer mei„ner Vermeſſenheit GOtt ſo gut gefallen habe, „als den Zuhörern, ſo wird es wohl gut gehen. „Die Menſchen waren ſehr gerührt, und einige „ſo ſtark, daß man hoffen kann, daß es haften „bleiben wird, ꝛc.“

Terſteegen redet wiederum in Verſammlungen.

Von der Zeit an, daß der erweckten und hungerigen Seelen ſo viele wurden, ward der ſelige Mann bewogen, wiederum in öffentlichen Verſammlungen zu reden. Mit welchem Nachdruck, Salbung und Geiſteskraft das geſchah, davon ſind noch viel lebendige Zeugen. Im Jahr 1751 ſchrieb er ſelbſt eine ſeiner Reden auf, über die Worte 2 Cor. 5, 14. **Die Liebe Chriſti dringet uns alſo**, und ließ ſie drucken. Hiedurch ward das Verlangen nach denſelben ſo groß, daß ſich acht Schreiber oben im Haus an einen abgeſonderten Ort, wo ſie alles wohl hören konnten, ſetzten, und die Worte aus ſeinem Munde aufſchrieben. Durch dieß Mittel hat man von 1753 bis 56 dreißig ſolcher Reden geſammlet, und nachgehends unter dem Titel: **Geiſtliche Broſamen**, dem Druck übergeben. Folgende Briefe des Seligen können von ſeinen damaligen vielen Reden und überhäuften Beſuchen einige Nachricht geben.

„Bis dato, ſagt er, kann ich Haupt und „Augen kaum gebrauchen, und die Hand bleibt „ſehr

„sehr bebend; die wenige Ruhe, welche ich, wegen „des Zulaufs der Menschen, habe, mag vieles „dazu beitragen; wozu noch der starke Brief„wechsel kommt. Ich weiß nicht, was die Men„schen bei einem so armen Kinde suchen. Ohn„längst kam ein ganz unbekannter, aber rechter „Nathanael 64 Stunden weit zu Fuß, in ziemlich „schlechtem Wetter, mich zu besuchen, welchem „ich doch kaum zwo Stunden Zeit geben konnte. „Wer kann sich aber bei dergleichen Gelegenhei„ten entziehen? Den 25ten Febr. bekam ich wie„der auswärtigen Besuch, zum wenigsten von „zwölf Menschen. Wie die hiesige Freunde die„ses sahen, oder höreten, hatte ich bald das „ganze Haus voll, so daß ich unter einigen Hun„derten sprechen mußte, über den Lobgesang „Simeons. Einige sagen, ich weiß nicht aus „was Ursachen, daß ich meine eigene Leichenpre„digt gehalten hätte. Ich wünsche zum wenig„sten, von allem Trost der Kreatur geschieden, „und der Führung des Geistes GOttes gänzlich „unterworfen, mit Simeon nur zu warten auf „den Trost Israels. Und wenn ich auch Si„meons Gerechtigkeit, Gottesfurcht, Offenba„rungen und alle Gaben hätte, so will ich es im „Leben und Sterben mit ihm gern alles vergeſ„sen und dahinten laßen, um das Kindlein JE„sus, den einigen Trost Israels, dafür zu ver„tauschen. Es ist auch wunderbar, anbethens„und liebenswerth, wenn man erweget, wie der „HErr uns alles so kann aus den Händen fal„len laßen; es wird alles so geringe, so unzu„länglich; man hat so wenig mehr darinnen; es „fließt so als oben überhin, auch solche geistliche „und gute Dinge, worüber man vorhin so er„freuet war, und die man so fest hielt, die aber „auch eben darum Vermittelung verursachten, „und gebrechlich wurden, weil man sie so fest „hielt.

Digitized by Google

„hielt. JEſus allein iſt genug; aber auch „nicht genug, wenn er nicht ganz allein umfaſ„ſet wird. O, daß es dem HErrn gefiel, viele „kümmerlich, und Jahr aus Jahr ein ſuchende „arme Seelen in dieſen Tagen mit uns recht „andächtig und unterworfen zu machen, an die „Führung ſeines Geiſtes in- und über ihnen, „der ſie zu ſeiner Zeit in den wahren Tempel „GOttes bringen würde, da ſie JEſum weſent„lich mit ihren Geiſtesarmen umfaſſen könnten. „Den 20ten Merz 1753.

„Mit Bekümmerniß ſah ich dem Weihnachten „entgegen, weil ich bange war vor Beſuch; ließ „es auch deßwegen hin und wieder wiſſen, daß „ich nicht würde im Stande ſeyn, Beſuche „abwarten zu können. Wenige Tage vor dem „Chriſttag aber, wurde ich etwas beſſer. Da „kam ſehr viel Beſuch, meiſt von Orten, von „welchen ichs nicht erwartete, und die zum Theil „noch nie hier geweſen waren. Der HErr gab „mir dann, daß ich, mit vieler Ruhe, zween „Tage nach einander, Verſammlung halten „konnte, (wiewohl ich des Nachts im Fieber „liegen mußte,) über Jeſ. 9, 6. Ein Kind iſt „uns geboren, ꝛc. Alles war voller Menſchen, „worunter auch alle beide Tage der Rath war, „der hier gegenwärtig das Haupt der Regirung „iſt. — — Er ließ fragen: Ob ich auch ſprechen „würde? Ich ſagte: ich dächte ja! Darauf „ſandte er ſeinen Bedienten, und ließ erſuchen, „einen Platz für ihn offen zu halten. Wie das „Sprechen gethan war, ſo ſagte er unter an„dern zu mir: Ich habe kein einziges Wort „auf die Erde fallen laßen; ich werde Mor„gen wieder euer Gaſt ſeyn. Er zielte auf die „Eintheilung des Textes, da ich aus demſelben „vorſtellte: 1) Die erquickliche Milchſpeiſe der „Menſchheit JEſu, 2) die nahrhafte Kraftſpeiſe

Digitized by Google

„ seiner Gottheit, und 3) das Ehrengericht seiner „ königlichen Herrschaft. Da ich dann den letz„ ten Theil des Verses für den folgenden Tag „ bewahrte, nämlich: Den lieblichen Confect „ seines heiligen Namens, ꝛc. Er bezeugte, daß „ es ihm sehr gut gefallen, und soll gegen andere „ gesagt haben: Die nun noch lästern, die mü„ ßen nur thun, wie ich, und hören es an, ꝛc.

„ Ich kann nicht sagen, daß ich wegen mei„ nes Abschieds aus dieser Zeit einige Ahndung, „ oder besondern Eindruck von GOtt habe; ich „ rede, und denke so, wie ich mich fürs Gegen„ wärtige in meiner Schwachheit fühle, oder wie „ ich auch mit meinem Verstande die Folgen von „ diesem oder jenem Ungemach ansehe; wiewohl „ ich mit meinem Verstande vielmals dabei zu „ kurz komme, und nicht begreifen kann, wie ich „ so wunderbar getragen werde. Es gereiche „ nur zu GOttes Verherrlichung. Die große „ Anzahl der Freunde hier und anderer Orten „ macht, daß ich immer viel zu thun habe, und „ ich bin, vornämlich bei Kranken oder angefoch„ tenen Personen, leicht scrupulös, mich zu „ entziehen, so daß ich mich dann dabei wage. „ Weil man auch ein Schauspiel der Engel und „ der Menschen ist, und, wie ihr leicht denken „ könnet, unter den Seelen allerhand vorfällt, „ so kann ich mich nicht immer so in acht neh„ men und sparen. Hiebei fällt mir ein, daß „ ich in der letzten Versammlung (welches die „ Erste in diesem Jahr war) auf die letzt bei dem „ Neujahrswunsch, mich unter andern noch „ folgender Gestalt ausgedrückt: „ „Muß ich „ „dann auch, als ein kleines und schwach „ „schimmerndes Sternlein, noch was stehen „ „bleiben, an dem Himmel dieser unserer Kir„ „che: so will ich mich auch ganz nicht ent„ „ziehen. Ich weiß, wer ich bin, und wie „ „sehr

Digitized by Google

„ „ſehr ich von dem HErrn abhangen muß;
„ „aber Menſchenfurcht und fleiſchliche Abſich-
„ „ten ſollen mir den Mund nicht ſtopfen. Ich
„ „hoffe, daß euer aller Gewiſſen mir nun, und
„ „vor GOttes Angeſicht das Zeugniß wird
„ „geben müßen, daß ich euch auf Chriſtum,
„ „und nicht auf mich gewieſen, ꝛc. Gebet mir
„ „dann auch vor dem HErrn aufs neue die
„ „Hand; unterſtützet mich mit eurer Fürbitte,
„ „und durch euren treuen Wandel in dem
„ „HErrn. Ich muß es doch ſagen, lieben
„ „Freunde! daß etliche unter euch mir in
„ „dem verfloſſenen Jahr das Herz oft ſchwer,
„ „und den Muth oft klein gemacht haben.
„ „Das iſt doch nicht gut. Der HErr thue
„ „Verſöhnung darüber! ꝛc. Dieſe letzte Worte
„ſind einigen was ſchwer aufs Herz gefallen,
„die mich mit Thränen um Vergebung zu bitten,
„zu mir gekommen, ꝛc. — —

Terſteegen wird zum öffentlichen Reden und Ausreiſen unfähig.

Um das Jahr 1756 da der Zulauf der Menſchen ſo groß ward, daß er fünf bis ſechs Zimmer in ſeinem Hauſe mit ſeiner Stimme erfüllen mußte: bekam der Selige über dem ſtarken Reden einen Leibesſchaden; er mußte deßwegen ſein öffentliches Reden in großen Verſammlungen, wie auch ſeine Reiſen in die Ferne beſchließen. Nur in die Nähe, nach **Duisburg**, **Spelldorf** und **Eſſen** ritt er noch bisweilen, um ſeinem ſchwachen Körper eine Bewegung zu machen, und zugleich die Freunde daſelbſt zu beſuchen. Bisweilen machte er ſich auch mit andern Schwachen,

bei angenehmen Frühlings- oder Sommertagen, eine Bewegung zu Fuße, zumal wann ihn liebe Freunde aus der Ferne besuchten. Er verfügte sich mit denselben in einen, eine halbe Stunde entfernten Wald, wo man unter seinen erbaulichen und gottseligen Gesprächen den Thee trank, auch wohl ein geistliches Lied absang, worauf er mit einem Gebethe den Schluß machte.

Nähere Nachricht von Tersteegens wahrem Werthe.

Man könnte hier die Lebensbeschreibung des Seligen endigen, und gerade zu der Erzählung seiner letzten Stunden übergehen. Es wird aber der wesentlichste Dienst für den geliebten Leser seyn, wenn man ihn einiger maßen in den Stand setzt, Tersteegens sonderbare Gaben, die große ihm geschenkte Gnade, und seine edle Gesinnungen von Nahem kennen zu lernen.

Sein großes Licht.

Mit welchem hohen Licht sein Verstand erleuchtet gewesen, und welche treffliche Einsichten in die heilige Schrift er von dem HErrn empfangen, beweisen seine gesammte Schriften zur Gnüge, sonderlich seine erbauliche, unter dem Titel: **geistliche Brosamen** gedruckte Reden, in welchen er seine Leser nicht lange mit den Schalen menschlicher Weisheit aufhält, sondern ihnen geradezu den Kern vorleget.

Erfah-

Digitized by Google

Erfahrungserkenntniß.

Eben so klar leuchtet aus seinen Schriften seine große Erfahrungserkenntniß von GOtt und dessen Wegen hervor; man lese unter andern das erhabene Lied: **Ach GOtt, man kennet dich nicht recht**, ꝛc. Deßgleichen das in spätern Jahren von ihm aufgesetzte wichtige Lied: **GOtt ist, GOtt ist, Halleluja!** Man erwäge dabei des sel. Verfassers stille und recht göttliche Gedanken von GOtt, dessen Wesen, Eigenschaften und vollkommenheiten, in ruhiger Andacht: so wird man von dieser Erfahrungserkenntniß die angenehmste Proben finden. Er konnte, wie bei verschiedenen Gelegenheiten geschehen, den vielbedeutenden Ausdruck thun: **Ich danke GOtt, daß er mich so lange hat leben laßen, daß ich ihn habe kennen lernen!** Worte, die er unter andern auch im Jahr 1738, da er, ohne die geringste Hoffnung der Genesung, krank lag, zu einem Freunde, der Abschied auf die Ewigkeit von ihm nahm, mit großem Nachdruck wiederholte, und dieß hinzu fügete: „Ich bin ganz beruhigt in GOtt, auch über meine „Schriften, so ich euch hinterlaße. Ich fühle dar„über gar keine Sorge, noch Bestrafung, als ob „etwas Verdächtiges oder Irriges darin enthalten „wäre. Ich habe alles, was ich geschrieben, als „wichtige Wahrheiten an mir selbst erfahren, und „kann daher der Ewigkeit getrost entgegen gehen.

An einem gewissen Ort schreibt er: „Wann ich in die Ewigkeit gehe, so gehe ich „hinein, als ein Armer, Unwürdiger, der auf

Digitized by Google

„eine mehr als gemeine Weise, aus Barmher-
„zigkeit angenommen zu werden verlanget, ja
„gänzlich vertrauet. Inzwischen danke ich dem
„HErrn, daß er mich so lange leben laßen,
„daß ich ihn erkannt habe, auf eine gewisse
„innige Weise; solches darf ich, aller meiner
„Elenden unangesehen, nicht läugnen, zum Ruhm
„der freien Gnade GOttes. Ich wünsche mir
„eine Ewigkeit, GOtt dafür gebührend zu ver-
„herrlichen. Ach welch ein Gut ist es, alle Em-
„pfindungen, Lichter und Gnadengaben beiseit
„gesetzt, nur allein zu wissen, daß GOtt ist
„derjenige, der er ist! Ja es ist das ewige
„Leben, den GOtt zu erkennen. Die Begierde
„der Menschen, vieles zu wissen, wäre es auch
„im Geistlichen, ist ein kräftiger Beweis, daß
„sie GOtt nicht erkennen. GOtt ist auf alle
„Weise allgenugsam; er kann allein, er kann
„völlig, er kann auf ewig, die unglaublich
„große Faßlichkeit unseres Verstandesauges
„vergnügen und beseligen."

Bestätigung seiner Erfahrungserkenntniß.

Dem geliebten Leser kann es nicht anders als angenehm seyn, wenn man ihm aus h) gewissen Briefen des Seligen folgende Auszüge, als nähere Merkmale seiner ausnehmenden Erfahrungserkenntniß, vorlegt.

„Durch

h) Die gegenwärtige und hernach folgende Briefe schrieb Tersteegen an eine seiner vertrautesten Freundinnen in Amsterdam, gegen welche er sich am meisten über seine eigene Gemüthsbeschaffenheit ausließ. Diese Freundinn war von vornehmem Stande, aber ein kindliches und GOtt ganz ergebenes Herz. Bei ihrem 1755 erfolgten seligen Hintritt, ließ sie sämmtliche Briefe dem Schreiber wieder zustellen, nach dessen Absterben sie dem alten Freunde, der den meisten Stoff zu dieser Lebensgeschichte hergegeben, zugefallen sind.

Digitized by Google

„Durch dieſe Zeilen wollte ich euch wiſſen „laßen, daß es dem HErrn gefallen, mich krank „danieder zu legen. — — In den erſten Tagen „meiner Krankheit lag und saß ich als ein dum„mes Thier da, ohne Gefühl, ja faſt gar ohne „Beſinnung von GOtt, noch von meiner Seele „zu haben. Anjetzo wird mein Verſtand darauf „gelenket, mit einem ſehr friedſamen Wohl„gefallen zu beſchauen, daß GOtt iſt, wie „auch ſeine Güte, Weisheit, Macht, Liebe, Hei„ligkeit, ꝛc. welche unendliche Vollkommenhei„ten, im höchſten Grad vollkommen liebens„und anbethungswürdig ſind, daß es alſo ſehr die „Wahrheit iſt, daß GOtt, und was in ihm iſt, „auch alle ſeine Werke und Wege die eigentliche „Speiſe und Seligkeit eines geſchaffenen Geiſtes „ſey. In ihm iſt all unſer Gut.“ Den 1ten Febr. 1746.

„Wir wiſſen, daß GOtt allein unendlich „gut iſt; daß er ſein Geſchöpf, und ſeine Kin„der in Chriſto mit wunderbarer Barmherzigkeit „träget; mit unbegreiflicher Herunterlaßung zu„bereitet, und mit vieler Zärtlichkeit liebet. „Nichts deſto weniger ſind wir ſo geneigt, in „uns ſelber ſitzen zu bleiben, und zu uns ſelber „wieder zu kehren, daß ich mich öfters über „meine eigene Schwachheit verwundern muß. „Ich gehe ſchon ſo lange bei dem beßten Mei„ſter in die Schule, und werde ſchon gebraucht, „andern ihre Lectionen aufzugeben, und bleibe ſel„ber ein ſo gebrechliches Kind. Gegenwärtig kann „ich mich, und alles, wie mich deucht, ſo ein„fältig dem HErrn anvertrauen; ich kann es „alles ſo laſſen fallen, und ſo ruhig dabei ſeyn. „Ich bin arm, aber in einer ruhigen Weite; ich „bin gebrechlich, ja ſehr gebrechlich, aber ſehr „zufrieden. Das Werk, die Leiden, Proben „und Gefahren, die mir allemal als Berge vor-

Digitized by Google

„kommen würden, wenn mich der HErr nicht „im Gegenwärtigen hielte, kann ich nunmehr „ziemlich vergessen, und ängstigen mich dieselbe „nicht mehr, so wie mirs doch sonst eigen ist. „Doch ich muß es nicht zu schön beschreiben; „vielleicht ist es vor dem HErrn anders; ich „übergebe es ihm, es sey so wie es wolle. Es „ist auch wenig daran gelegen, wie es ist, wenn „es nur so ist, daß es dem HErrn gefällt; ich „kann und will auf nichts vertrauen, als auf „ihn allein." Den 9ten Febr. 1748.

„Wenn ich sagen sollte, wie mir in meiner „Schwachheit inwendig zu Muthe sey: so müßte „ich sagen: Ich weiß es nicht, und habe es viel„leicht nie weniger gewußt. Ich glaube (wie mir „deucht ziemlich tief, o ja, ziemlich tief) die allge„meine Nichtigkeit meiner selbst, und aller Krea„turen, nach Geist und Natur; nach dem Grund „aber bin ich nicht unruhig, noch beängstiget, noch „in Furchten, ohne zu wissen, warum. Vielmals „kann ich durch Schwachheit meines Haupts, we„der an GOtt, noch an meine Seele denken. Ich „weiß aber, daß GOtt ist, und daß er der große, „der gute und selige GOtt ist. Die bloße Erin„nerung davon ist mir sehr erquicklich, wenn „GOtt sie giebet, und macht, daß alle Schwie„rigkeit alsbald verschwindet. Wir sehr muß „es uns nicht gefallen, daß er ein solcher GOtt „ist, daß er alles Gute ist, vollkommen und „unendlich herrlich, und selig, und genugsam, „um alles gut und selig zu machen in uns." Den 8ten März 1748.

„Wie wunderlich, wie unbegreiflich sind nicht „die Wege GOttes! Es gehet immer anders, „als man gedacht hat. Man wird immer wieder „aufgejagt, Jerem. 16, 16. wann man meynte „Athem zu schöpfen. Es geht immer ins Ver„lieren, und wieder ins Verlieren, bis man so

„arm

„arm iſt, daß man nichts mehr zu verlieren „hat, und ſo beſchämt, daß man das Umſehen „aufgeben muß. Nun, nur fort in GOttes Na„men! Er herrſche, er lebe nur! Er werde nur „vergnügt, damit wir uns ſelbſt in der Wahr„heit da laßend, in ſein Vergnügen, in ſeine „Ruhe, und in ſeine Freude eingehen mögen! „Man muß doch endlich nur ſo unſchuldig zuſe„hen, als ein Kind in der Wiege; man muß „ſo inniglich zuſtimmen, ſo tief anbethen, und „ſo herzlich ſagen: Der HErr iſt ſehr gut und „liebenswürdig, und alle Wege des HErrn „ſind eitel Güte und Wahrheit. So muß man „ſagen, ohne bisweilen zu ſehen, worauf ſich „dieſes Sagen gründet. Man iſt ſo äußerſt „arm und elend, und ſollte doch wohl wünſchen, „daß alle Seelen ſo arm ſeyn möchten. O! „wie ſelten findet man Seelen, die GOttes „ſind! Aber wie glücklich ſind nicht dieſelben? „Der HErr will gern ihr Gut, ihr Theil, und „ihr alles ſeyn. Daß dieſes ſo in uns werde, „wünſche ich ſo inniglich. Bethet doch auch für „mich, liebe Schweſter! und ſaget es, in meinem „Namen, den andern Kindern, daß ſie es auch „thun; ich habe es nöthig.“ Den 22ten Oct. 1751.

„Ich muß ſo anbethen und mich verlieren, „wenn ich daran gedenke, daß GOtt einen ſol„chen Weg zur Seligkeit erkoren hat, der dem „Geſchöpfe ſo alles wegnimmt, und es GOtt „gibt, und uns folglich ſo glücklich nöthigt, ihm „aufs tiefſte anzuhangen, in ihm zu bleiben, „aus und in ihm zu leben, und allezeit arm „zu bleiben, um in der Wahrheit alles zu haben; „ein Weg für die Kinder, aber für die nackte „Kinder; die Klugen ſehen darüber hin. So „lange man will haben und halten, iſt er eng, „und wers ferne ſucht, der läuft ihn vorbei,

„wer aber dem zugeworfenen Seil der Liebe folgt, „der findet es nahe bei. Der HErr JEsus sel„ber predige dieses angenehme neue Jahr den „Armen!“ — —

„Wir sehen einander mit leiblichen Augen „nicht viel, und doch sagt uns unser Herz, daß „wir zusammen und in Eine Gesellschaft gehören. „Unser Herz freuet sich darinnen, daß wir noch „mit einander auf dem Wege sind, und daß „wir aneinader haben, was wir haben. Ich finde „es zum wenigsten so in mir, und schreibe es „nächst GOtt, der Fürbitte seiner Kinder zu, „daß ich noch bin, der ich bin. GOtt muß „wohl ein recht beseligendes Gut seyn; denn ich „weiß, daß alle, die ihn nur ein wenig aus Er„fahrung haben kennen lernen, nicht anders „können, denn ihn lieben, und sehr liebenswür„dig anpreisen; und müßten sie hernach auch „Jahre lang durch dürre und dunkele Wege „wandeln. Ein wenig weiß ich auch davon zu „sagen. Ich seufze auch wohl einmal auf dem „Wege unter meinem Päcklein, so schwer fällt „es mir bisweilen zu tragen. Das Schwerste „wird von außen wenig gesehen. Es gehet mir „nach beiden Theilen auch wohl einmal recht „kümmerlich, ob gleich andere, die mich hören, „bisweilen denken mögen, ich hätte allezeit schön „Wetter. Allein, was kann ich doch anders, als „Gutes von meinem GOtt sagen, der auch in der „größten Blöße des Glaubens, dem Geist Speise „geben kann, und in der That gibt, um auf „dem Wege nicht zu verschmachten? (1 Kön. „19, 8.) Wer sich nur gut übergeben, und es „auf GOtt wagen kann, der wird nie zu kurz „kommen, und GOtt wird dadurch geehret, „wenn wir viel und alles auf ihn wagen. In „uns ist nichts als Schwachheit und Elend. „(Wie wenige glauben dieses in der Wahrheit,

„und

„und mit friedſamer Geringſchätzung ihrer ſelbſt!)
„In JEſu aber iſt alles überflüſſig, was wir
„bedörfen. Wie ſo ſehr iſt auch dieß die Wahr-
„heit! die doch nur erkannt wird, nach dem
„Maß, als das Erſte in der Wahrheit er-
„kannt wird.“ Den 8ten März 1754.

„Bis hieher hat der HErr auch mir geholfen, nnd ſeine Hülfe bis hieher, gibt auch „guten Muth auf ſeine Hülfe, bis ans Ende. „O der gute und getreue GOtt! Sollten wir „ihn nicht lieben, in ſeinem Namen nicht alles „wagen, und uns mit geſchloſſenen Augen ſeiner Führung blindlings überlaßen? GOtt „ſiehet wohl, daß unſre Herzen am beßten durch „Liebe können überwunden und an ihn verbunden werden, darum thut er ſo viel an uns. „Ein jeder kann ſeine große Rechnung von „GOttes Liebe, Gunſt und Wohlthaten für „ſich ſelbſt am beßten einſehen. GOtt befeſtiget Röm. 5, 8. (nach dem Griechiſchen) „GOtt empfiehlt ſeine Liebe gegen uns in „ſo vielen Abſichten; und das iſt GOttes größter und letzter Verſuch bei den Menſchen. „Kann die Liebe GOttes und ſo viel Wohlthaten die aus dieſer Liebe fließen, uns nicht zur „herzlichen Gegenliebe und zum muthigen Fortgang bewegen, ſo wird es auch gewiß keiu andres Mittel thun. Mein Herz iſt noch voller Erkenntlichkeit für alle das Gute und Erquickliche, wie auch für allen Beiſtand, den ich „von GOtt, auf dieſer meiner Reiſe, und für „den, welchen wir, da wir beiſammen waren, „unter einander genoſſen haben, und das bewegt mich, ſo zu ſchreiben; und aus eurem „Angenehmen erſehe ich, daß ihr, liebe Schweſter! und andere bei euch, das Nämliche bei „ſich fühlen. Nun der Herr bereite ſich ſelbſt „dafür einen Lobgeſang, Dank und Verherr-

„lichung

„lichung in unsern Herzen, und in unserm gan„zen Wandel. Ich fühle wohl, daß mehr von „meinem Herzen da geblieben ist, als je vor „diesem, und daß unsere leibliche Abwesenheit „keine Scheidung machet, noch machen wird.“ Den 5ten Julii 1754.

„Ich kann es nicht ausdrücken, liebe Schwe„ster! wie nichtig und geringschätzig mir dieses „Leben und die Dinge dieser Zeit, je länger „je mehr vorkommen; und dann kann ich mich „manchmal als ein Kind darüber betrüben, daß „die Menschen, und auch fromme Menschen so „viel mit Puppen spielen, und ihre köstliche „Zeit nicht besser anwenden. Es kann mich „dann so jammern, daß so ein GOtt, so ein „innig gegenwärtig, und wesentlich sättigendes „Gut ist, und daß es doch so wenig gesucht, „erkannt, geliebet und verherrlichet wird, wie „es sich geziemte. Dann dringt mich das Mit„leiden wohl einmal, daß ich davon spreche. „Ein andermal sollte ich wohl alles wollen auf„geben, um nicht auch selbst meine Zeit zu ver„säumen, und mehr für GOtt und für die „Ewigkeit zu leben. Allein GOttes Wille muß „meine Speise seyn, worin ich mich auch oft „verlieren, und allen kindlichen Kummer ver„gessen kann. Ich habe doch auch noch verschie„dene, ja nicht wenig Seelen hier herum, an „welche ich mit Freuden und Dank gegen GOtt „gedenken kann. O ja! der HErr ist gut, und „auch seinem Israel gut, Psalm 73. Er ist „liebenswürdig in ihm selber, und auch liebens„würdig in seinen Kindern. Ps. 16, 2. und 3.“ Den 1ten Nov. 1754.

Tersteegens lauterer Sinn, nach der Wahrheit des Evangelii.

So groß des Seligen Einsicht und Erfahrung war, so lauter war sein Sinn in den

Digitized by Google

den zur Heilsordnung gehörigen evangelischen Wahrheiten. Um sich dessen zu versichern, darf man nur seine Schriften, sonderlich den Weg der Wahrheit, mit einem unpartheiischen Gemüth, im Zusammenhange durchlesen. Selbst von dem ersten Anfange seiner Bekehrung an, dachte er, in den Grundwahrheiten des Christenthums rein und schriftmäßig. Hier sind einige Proben davon: Ein noch lebender glaubwürdiger Freund erzählt, als er unsern Seligen im Jahr 1727 zum ersten Mal besucht, und von ihm, auf seiner Rückreise, ein Stückwegs begleitet worden; so hätte ihm derselbe beim Abschiednehmen folgende Stücke nachdrücklich empfohlen. 1) JEsu Versöhnung, 2) JEsu Worte, 3) JEsu Geist, 4) JEsu Fürbild. Ein klarer Beweis, daß er diejenige, die mit ihm umgegangen, einzig und allein auf JEsum Christum verwiesen, und ihnen denselben jederzeit, als die einzige Ursache unseres Heils und unserer ganzen Seligkeit angepriesen habe. Noch eine Probe: Da ein gewisser Freund den Seligen beschuldigte, daß sein Sinn nicht lauter genug seye, antwortete er dieß: „O wie „freuet sich mein Innerstes, o wie glückselig schätze „ich mich, wenn ich gewürdiget werde von dies„sen gewissen, wesentlichen, überköstlichen Wahr„heiten, des sowohl bei vielen Frommen, als „Unfrommen so verdächtigen inwendigen Christen„lebens Zeugniß zu geben! Mich däucht, es wür„de mir ein ganz unglaublich großer Trost seyn, „wenn ich in meinem Sterbestündlein, in dem

„Augen-

„Augenblick, da ich vor GOttes Angesicht erschei„nen soll, noch zu guter Letzt allen Kreaturen zu„rufen könnte: GOtt allein ist die Quelle des „Lebens, und es ist kein anderer Weg diesen „GOtt zu finden und zu genießen, als dieser „durch Christi Tod eröffnete, und eingeweihte „schmale Weg des inneren Bethens, Sterbens „und geheimen Lebens mit Christo in GOtt.“ Man lese auch noch in dem Blumengärtlein unter andern die geist- und glaubensvolle Lieder: Wie bist du mir so innig gut, ꝛc. Ferner: Anbätungswürdigs Lamm! ꝛc. auch: Mein JEsu, der sich mir zu gut, ꝛc. Sie werden zeigen, daß des sel. Verfassers Einsicht und Absicht, ja sein ganzer Glaubensgrund rein und lauter gewesen.

Beständigkeit in der Erkenntniß.

So lauter Tersteegen in der Erkenntniß der Heilswahrheiten war, so beständig war er in derselben. Die erfahrungsvolle Einsicht, die ihm, nach seiner fünfjährigen Finsterniß, gegeben ward, blieb nachgehends unverändert; nur daß er er in derselben noch immer mehr gegründet und befestiget ward. Man lese die Deutschen Briefe von den ersten und von den letzten Jahren, so wird man überall eine genaue Uebereinstimmung finden; nur daß die von den letzten Jahren, noch immer milder und gesalbter zu werden scheinen. Der Selige ward fast von allen Secten aufgesucht; allein er wollte mit keiner Partei sich vereinigen, als nur mit der, welche nach dem geschriebenen Worte GOttes, und nach der

Zucht

Digitized by Google

Zucht der Gnade zu leben, sich ernstlich bestrebte. Er ließ sich das Licht und die Erkenntniß nach der Wahrheit nicht verdunkeln, wanns ihm gleich übel genommen ward. Einem Reformirten Prediger, dem er, wegen der H. H. Gemeinde, eine Erinnerung gegeben, die aber nicht zum beßten gedeutet wurde, schrieb er zum andernmal also:

„Soll ich anders reden, wie mirs ums Herz „ist (wie es jetzt der Brauch ist?) Ich lese, „ich prüfe dieses Brieflein (so er nämlich vor„hin an diesen Prediger geschrieben) vor GOtt. „Daß ich aber sagen sollte, ich erkenne Unrich„tigkeiten darinnen, das kann ich nicht, darf „ich nicht, will ich nicht, und wenn auch alle „Welt, wie du in deinem Briefe zu thun schei„nest, diese Parrhesie, oder diese Festhaltung „an den Grundwahrheiten, für eine Partei„lichkeit, und Mangel der Armuth des Geistes „halten sollte. Nein, mein GOtt! laß es „nicht zu, daß ich meine dir bekannte Elen„den noch vermehre, mit einer so schändlichen „Untreue, daß ich auch nur ein Haar breit „von der mir so theuer anvertrauten Beilage „deiner Wahrheit, aus Heuchelei, oder Weich„lichkeit abweiche, und nachgeben sollte, weil „etwa dieser oder jener, auch guter Mensch, „oder ansehnlicher Haufe, derselben zuwider „wäre."

Gabe, die Geister zu prüfen.

So fest konnte er in der Erkenntniß seyn, weil ihm eine besondere Gabe zur Prüfung der Geister gegeben war; wenige Beweise davon können dem Leser nicht unangenehm seyn.

seyn. Schon in seinen erstern Jahren wurde er von fremden Geistern und Wirkungen angefallen, welches er selbst dem Umgang mit einigen Inspirirten, zuschrieb. Wann er zu dieser Zeit sich von der Arbeit in die Stille zum Gebeth begab: so ward er in eine Bewegung gebracht, wovon alle Glieder zitterten. Weil ihm aber GOtt und dessen sanftes und seliges Wesen auf eine innigere Weise bekannt war: so gab er dieser fremden, unruhigen und schreckhaften Wirkung keinen Raum, sondern ging wieder an seine Arbeit. Nachdem dieß einige Mal geschehen, hörete das Zittern auf, und diese Versuchung nahm ein Ende. Noch eins:

Eine gewisse kränkliche Person glaubte, sie würde von einer außerordentlichen Stimme gerufen, um zum Gebeth aufzustehen; ihr schwacher Körper konnte das aber bei den damaligen Wintertagen fast nicht mehr ausstehen; deßwegen befragte sie sich dießfalls bei unserm Seligen. Er gab ihr den Rath, sie sollte in der Kälte nicht aufstehen, sondern wann sie wieder gerufen zu werden vermeynte, sollte sie sich, anstatt aufzustehen, ins Bette setzen, und zum Gebeth wenden. Wie sie das that, hörete sie die außerordentliche Stimme nicht mehr, und andere sonderbare Dinge, die ihr begegneten, höreten auch auf. Hieher gehöret noch Folgendes: Ihn besuchte einst ein Freund, der einen vertrauten Umgang mit einer kindlichen GOtt ergebenen

Seele

Digitized by Google

Seele pflegte, die aber dabei viel außerordentliche Vorfälle und Erſcheinungen hatte, auch viel erbauliche Sachen und Begebenheiten erzählte, deren einige nach ihrem Tode geſchehen ſollten. Dieſe Dinge eröffnete beſagter Freund unſerm Seligen; derſelbe ertheilte ihm aber folgende Antwort: **Gehe doch alle dieſe außerordentliche Sachen vorbei, wobei nur viele Gefahr und Aufenthalt iſt. Ich liebe ihr weſentliches Gutes, das durch die Gnade GOttes in ihr gewirket iſt, herzlich, aber du wirſt es mit mir noch erleben, daß von allen dieſen Sachen, die ich zwar mit wünſchen möchte, nichts erfolgen wird.** Der Ausgang beſtätigte dieſe Worte. Da nun jener Freund, nach dem Tode beſagter Perſon, ihn abermal beſuchte, und ſeine Reue darüber bezeugte, daß er ſeinem treuen Rath nicht beſſer nachgekommen, ſagte er: **Dieſe Begebenheit wird dir nun ins Künftige noch zum Nutzen und Bewahrungsmittel dienen, daß du dich nicht ſo wieder von ſonderbaren und außerordentlichen Sachen einnehmen laßen, ſondern ſolche vorbei gehen wirſt.** Der ſelige Mann verachtete zwar keine außerordentliche Gaben, Lichter und Erſcheinungen, aber ſein Rath ging dahin, daß ſie gar gründlich und behutſam müßten geprüfet werden, weil Perſonen, die damit umgingen, gar leicht von fremden Geiſteskräften betrogen werden könnten.

Digitized by Google

Anwendung dieser Prüfungsgabe, an die H. H. Gemeine.

Des Seligen Prüfungsgabe, bewies sich sonderlich an der vorhin genannten H. H. Gemeine. Diese Gemeine gab sich alle erdenkliche Mühe, um Tersteegen auf ihre Seite zu bringen, in der Hoffnung, daß ihm noch viel andere Seelen folgen würden. GOtt aber ließ ihn auch hier nicht ohne seines Lichtes Beistand, und schenkte ihm zur Prüfung jener Gemeine die nöthige Gnade. Der G. Z. suchte ihn zwar, wie er nur immer konnte, an sich zu ziehen. Anfänglich versuchte er es durch Briefe, die er aufs zärtlichste abfassete, und ihm durch die Brüder offen zusandte. Endlich kam gar im Jahr 1737 einer ihrer vornehmsten Lehrer J. M. D. ein sehr geschickter Mann, der sich unserm Seligen, um ihm auf diese Weise sein Herz zu stehlen, zu Füßen warf, und ihn um seinen Segen bat; allein der Selige blieb bei allem dem ganz unbeweglich in seinem Grunde; er ließ sich durch dergleichen Liebkosungen so wenig blenden, daß er vielmehr viele Seelen, die sich zu dieser Gemeinde schon wirklich begeben hatten, zur bessern Einsicht brachte, indem er ihnen die große Gefahren, die aus derselben leicht entstehen könnten, so klar vor Augen legte, daß sie solche wieder zu verlaßen keinen Anstand nahmen.

Da der selige Mann von einem auswärtigen Freund in Oberdeutschland, einem Refor-

Digitized by Google

Reformirten Prediger, der mit dieser Secte Gemeinschaft hatte, vieles leiden mußte, schrieb er demselben im Jahr 1750, den 6ten März, unter andern Folgendes:

„Ich glaube, daß die Secte der H. H. nicht „nach GOttes Herzen seye, ich glaube eben das „von derselben, was ich dir mündlich gesagt, „und was ich davon an dich geschrieben habe. „Und, damit ich mich kurz erkläre, und dich „nicht durch Besonderheiten ärgere, und auf„bringe: ich glaube, daß es Wahrheit und „nicht erdichtet sey, was der liebe Abt Stein„metz, noch in dem letzten dir bekannten Schrei„ben, von ihnen angeführet, und daß man ih„nen dessen und noch eines weit mehreren mit „Grund Schuld gibt, welcherlei Irrthümer und „Leichtsinnigkeit ich nimmermehr approbiren und „zugeben kann. — — Warum ich aber keine „Freiheit finde, mit H. H. ferner Briefe zu „wechseln, geschiehet nicht, wie du schreibest, „daß ich mich ihres verdächtigen Namens schä„mete, vielweniger um dadurch alle gute See„len unter ihnen, (wie du auch unrecht denkest) „aus meiner Gemeinschaft auszuschließen; son„dern eines theils, wegen der Abneigung von „ihren genugsam bekannten Hauptirrthümern, „und der Furcht vor einem breitern Wege, als „mein Heiland und alle Heiligen gegangen und „gelehret, u. s. f. Daß ich aber so gar mit „solchen, die viel mit ihnen umgehen, oder „in Verbindung stehen, nicht correspondire, „geschieht auch mit darum, weil (gleichwie ich „brüderlich und familiär schreibe) es dann bei „den H. H. überall heißet, ich sey nun völlig „mit ihnen eins, und dann muß mein Schreiben „eine Lockspeise seyn, andere, die mich lieben, „damit zu fangen. So ist es mir, so ist es an-

„dern mehrmalen mit ihnen ergangen, ꝛc. Ich „hoffe zwar, daß sie allgemach ihren Vergang „einsehen, und sich bessern werden, wozu das ih„nen so überaus unbekannte Geheimniß des „äußern und innern Kreuzes, vielleicht eine heil„same Arznei zur Demüthigung seyn möchte. „Ich weiß zwar schon direct, aus H. Haag, wie es „jetzt da aussiehet, und was in Betreff der Bes„serung vor neue Ordre und Einrichtungen „gemacht worden: allein, da die grundstürzende „Irrthümer nicht nur von ihren Widerwärtigen, „sondern von ihren Hauptarbeitern selbst mit „dürren und unverdrehlichen Worten, durch „öffentlichen Druck aller Welt bekannt gemacht, „auch die groben Leichtsinnigkeiten der Arbeiter „und Glieder leider! offenbar und unläugbar „sind, zur Schmach des theuren Bluts und „Wunden JEsu Christi: so wird man sich schwer„lich auf die gewöhnliche Art heraus wickeln „können. Plattes Abläugnen, auf Schrauben „gesetztes Antworten, lächlendes Ueberhinhüpfen, „ja auch bloßes Bessermachen wird im gering„sten nicht mehr aus dem Labyrinth helfen; son„dern, wollen sie GOtt seine Ehre wieder geben, „wollen sie Ruhe in ihrem Gewissen, und bei „verständigen Menschen Glauben finden: so „müßen sie ihre Irrthümer und ihren Vergang „demüthig und öffentlich bekennen, widerrufen „und das gegebene Aergerniß abbitten."

Unparteiischer Sinn.

An eben derselben vorhin genannten Gemeine bewies Tersteegen aber auch, wie unparteiisch er gegen erweckte und begnadigte Seelen von verschiedenen Religionen war. Er fand sich 1741 bei einem wichtigen Vorfall bewogen, von besagter Gemeinde, die ihm

Digitized by Google

ihm sehr nachging, seinen unparteiischen Sinn kürzlich anzusetzen; er drückte sich dabei unter andern also aus:

„Mein Sinn und meine Religion ist diese, „daß ich, als ein durch Christi Blut mit GOtt „Versöhneter, mich im täglichen Sterben, Lei„den und Bethen, durch den Geist JEsu heraus „führen laße, aus mir selbst, und allem Ge„schaffenen, um GOtt ganz allein zu leben in „Christo JEsu, und diesem meinem GOtt durch „Glauben und Liebe anhangend, hoffe ich mit „demselben Ein Geist zu werden, und aus seiner „puren Erbarmung in Christo die ewige Selig„keit zu erlangen. Mit allen, die unter aller„lei Volk also gesinnet sind, habe ich einerlei „Religion, und liebe sie, als Kinder GOttes, „eben so herzlich, als die, welche in meiner „Erbreligion also gesinnet seyn mögen. Im „übrigen kann ich mich schon darin finden, daß „in den Nebensachen ein jeder einen solchen „Weg einschlage, den er am füglichsten und „förderlichsten erachtet, zum Ziel zu gelangen; „ja ich kann auch einen jeden darinnen lieben, „wenn er nur ohne Heuchelei und Sectirerei „hierinnen zu Werke gehet. Die nun, welche „unter den sogenannten H. H. auch also gesin„net sind, wie jetzt gemeldet worden, die liebe „ich auch also, und bin mit ihnen als Kindern „GOttes vereinigt. Dasjenige aber, wodurch „solche unter den H. H. sich von andern Kindern „GOttes unterscheiden, solches ist meine Sache „nicht, und ich vereinige mich damit keineswe„ges. Ich bedaure es gar sehr, daß in der „Christenheit schon so viele Spaltungen sind, „aber unvergleichlich mehr, wenn man noch „neue Spaltungen machet.

Digitized by Google

Eben diese Unparteilichkeit bewies unser Seliger überhaupt. Da er mit drei frommen reformirten Predigern, mit denen er auch bis an sein seliges Ende einen brüderlichen Umgang und Briefwechsel gehabt, bekannt geworden, und von einem derselben einst befraget wurde: **aus welcher Religion die Seelen wären, die zu ihm kämen?** Antwortete er: **Ich frage nicht, von wannen sie kommen, sondern wohin sie wollen** i).

Tiefer Eindruck von GOttes Gegenwart.

Gleichwie nun Tersteegen eine **tiefe Erkenntniß** von GOtt und seiner Wahrheit hatte, so floß dieselbe auch in seine Gesinnungen gegen GOtt ein. Dessen Gegenwart schien ihm tief ins Herz geprägt zu seyn; sein ganzer Wandel ward dadurch mit einer Liebesehrfurcht erfüllet. Er glaubte mit voller Gewißheit, daß GOtt auf eine besondere Weise in seinem Herzen gegenwärtig sey. Er wußte: **GOtt schaut in mich hinein.** Darum legte er dieser göttlichen Gnadensonne sein Inneres offen, um durch ihre Strahlen erleuchtet, erwärmet und belebet zu werden. Deßwegen kamen auch alle seine Thaten und Bewegungen nicht aus eigener Anstrengung und gesetzlichem Zwange, sondern flossen durch diese Liebesgegenwart aus freiem und sanftem Triebe. Dabei übte er sich beständig im Schauen

i) Siehe hievon ein mehreres, in dem 76. Briefe des 2ten Theils, Seite 228.

Digitized by Google

Schauen auf GOtt allein, damit er, durch dieß Anſchauen, immer mehr erleuchtet werden, und immer neue Lebensſäfte aus dem innigſtnahen GOtt und Heiland empfangen möchte. Auch anderen pries er die Gegenwart GOttes in der Seele, als eine beſondere Gnade an, und erinnerte dabei, daß nicht aus eigenem Wirken, ſondern durch dieſe ſüße, kräftige und belebende Gegenwart das neue Leben in uns müßte hervor gebracht werden; welches er auch, in allen ſeinen Schriften, den Seelen aufs kräftigſte einzuſchärfen geſucht. Dabei erinnerte er weislich, daß man außer der beſondern Gegenwart GOttes in uns, noch eine allgemeine glauben müße; GOtt erfülle Himmel und Erde, er ſey um uns und bei uns, auch in allen Vorfällen und Begebenheiten habe er ſeine Hand. „Es kommen zwar Zeiten, ſagte er, da uns „GOtt für eine Weile ſeine liebliche Gegenwart „entziehet, oder da uns dieſelbe, durch äußere „Nöthen, große Schmerzen, durch Furcht und „Schrecken gleichſam zugedecket wird: dann iſt es „aber nöthig zu glauben, da man nichts fühlet, „daß auch GOtt in dieſen Vorfällen gegenwärtig „ſey, und ſeine Liebeshand alles zu unſerm Beſten lenke, auch vieles Unglück abwende, und „durch alles gnädig durchhelfe.

Abhänglichkeit von GOtt und deſſen Führung.

Er lebte zugleich in einer beſtändigen Abhänglichkeit von GOtt, und ſeiner Führung, man ſieht es aus dieſen Briefen.

Digitized by Google

„GOttes Verheißung, Hosea 2, 6. Ich will „deinen Weg mit Dornen vermachen, ꝛc. daß „sie ihren Steig nicht finden soll, werde an „uns erfüllet! Lieber mit GOtt tausend Kreuze, „als unsere eigene Wege gewandelt, und wäre „es auch auf eine ganz subtile Weise. Die so „eben erwähnte Verheißung GOttes habe ich, „in verschiedenen Ständen und Zeiten, verschie„dentlich an mir erfüllt gefunden. Im Anfang „fühlte ich öfters Angst, Verjagtheit und Un„ruhe, wann ich abgewichen war, bis daß ich „stille stand, und gewahr wurde, daß ich in et„was war eingegangen, so dem HErrn zuwider „war. Hernach bekam ich eine innige Neigung, „die mich durch ihre Salbung ganz befriedigte, „und stillete; und die Ungenugsamkeit, die ich „in allem andern fand, war der verschlossene „Weg, der mich wieder umkehren machte. Zu „andern Zeiten fand sich noch so was anders „bei mir. Jetzt weiß ich eigentlich nichts mehr „davon zu sagen; ich lebe so hin, so gut ich „kann, und habe durchgängig wenig Gewißheit, „ob ich recht gehe, und was es eigentlich ist, „das mich so einschränkt und bewahrt. Mich „deucht gleichwohl, daß ich wirklich bewahret „werde. Wenn ich mit meiner Armuth, mit „meinem Unvermögen, ꝛc. und so als ich just „in dem Augenblick bin, zufrieden seyn kann, „dann ist es, als ob ich daheim, und in Ruhe „bin; ich habe es dann gut und nach Wunsch, „ob ich schon nicht allezeit GOttes Wirkungen „deutlich in mir gewahr werde. Bleibe ich „aber nicht auf dem Plätzchen meines Nichts, „oder suche, und will ich etwas außer dem, „worin ich bin: so werde ich in allem, was „ich thue, als wie verwirret, und alles ist mir „finster und beschwerlich, ohne daß ich weiß, „warum, bis daß ich wieder kehre. Diese „Verwirrung, Beschwerlichkeit, ꝛc. sind dann

„die

Digitized by Google

„die Dornen, vor welchen ich am meiſten be-
„wahrt werde, wann ich am wenigſten in mir
„ſelber vermag. Ich will dann gern ſchwach
„ſeyn, um nicht ohne GOtt zu laufen, damit
„ſeine Kraft und Herrlichkeit in meinem Nichts
„vollbracht werde. Ehre, Dank und Liebe ſey
„unſerm GOtt, der unſer getreuer Leitsmann
„iſt, und uns die Wahrheit unſeres Nichts,
„und ſeines Alls je länger je gründlicher lieb
„gewinnen läßt.“ Den 15ten Jan. 1745.

„JEſus leite uns ſelbſt, durch ſeinen Geiſt,
„den Weg in alle Wahrheit ein! (Joh. 16, 13.
„nach dem Grundtext) denn wir ſind dumme
„Kinder, die, wenn ſie allein gehen, beſtändig
„von dem Weg abirren, und auf die Lichter
„von Geſtern uns nicht verlaßen können. Mich
„deucht auch, daß ich alle Tage dummer und
„unwiſſender werde, und darum bin ich ver-
„wundert, daß ich noch zu etwas tauge, oder
„es noch in einigem Dinge recht mache. Doch
„die Erfahrung wirds uns lehren, daß die
„Abhänglichkeit von dem inwendigen Führer, im
„gegenwärtigen Augenblick, uns den ganz gera-
„den Weg leiten wird, auch wann wir ſolches
„nicht denken, und daß wir alles nur verder-
„ben und beflecken, wann wir nicht bloß auf
„ihn vertrauen, und, nach eigener Weisheit oder
„Licht, uns ſelbſt führen wollen.“ Den 14ten
Jan. 1746.

„Ich wünſche getreu, und nicht ſaumſelig
„erfunden zu werden, in dem, was der HErr
„zeiget, das er von mir will. Ich wünſche
„aber auch bereit zu ſtehen, allen meinen ſoge-
„nannten guten Willen, gute Vorſätze, und
„Neigungen beſtändig wieder aufzuopfern, los
„zu laßen, und in GOtt gleichſam zu verlieren.
„O! was gibt das gutwillige Loslaßen nicht
„großen Frieden! Dann hat man alles im
„Nichtwollen, oder im GOtt nur wollen.“

„Ich denke, und sage es auch wohl bisweilen: „Alles, was ich noch wünsche außer dem Ort „und Zeitpunkt, worin ich den Augenblick bin, „das muß noch von mir weg. Träge Naturel„len, und untreue Seelen, können sich manch„mal auch in so was verbilden, und es nach„machen wollen: allein ihr wisset es, sowohl als „ich, daß JEsus Geist allein die wahre Beug„samkeit, wie auch alle andere gründliche und „wahre Tugend geben kann. Der lautere Ein„fluß dieser Lebenskraft, die so innig nahbei „ist, ist allein vermögend, das Eigene zu töd„ten, und das heftige Naturfeuer zu mildern „und zu besänftigen, daß man kann laufen in „Geduld, Hebr. 12, 1. und stille sitzen ohne „Trägheit, Joh. 11, 28. 29. weil JEsus „also unser Wollen, unser Leben, und alle „unsere Lust wird. Wie glücklich sind darum „nicht die Seelen, die auf dem Herzenspfad „wandeln, und in der Stille einkehren in ihr „Innerstes, bethend, wartend und raumge„bend dem GOtt, der allein Leben gibt! — — „Es stehet vielleicht nicht lange mehr an, so „werden wir einander, in dem Vaterlande der „seligen Ewigkeit, mit unaussprechlicher Freude „antreffen, zu unendlichem Dank und Ver„herrlichung unsers GOttes, der uns gerufen „hat, und einander auch in diesem fremden „Lande hat antreffen laßen. Amen JEsu!" Den 3ten Aug. 1753.

„Ich kann so ruhig niedersitzen, wann mein „Werk gethan ist; was wird es nicht einst „dort seyn? Wir wollen dann nicht müde „werden, in dem Dienst eines so guten und „getreuen Herrn, dessen Dienst an und für sich „selbst bereits Seligkeit für den Menschen ist. „Es ist wohl wahr, alles unser Thun ist sehr „schlecht, wenig und gebrechlich; wir wollens „aber auch nicht in Rechnung bringen, und

„unser

Digitized by Google

„unſer Thun nicht ſo ſehr als Pflicht, ſondern „als Glück und Seligkeit anſehen. Wollten „wir nicht eher Gutes thun, als bis wir es „vollkommen thun könnten, ſo würden wir al„zulange warten. Ich halte ſo viel davon, daß „die Seelen nur immer fortgehen, wenn es „auch gleich gebrechlich iſt. Nur ſtäts bethen, „leiden, verläugnen, getreu ſeyn, ꝛc. Wenn „auch gleich noch viel mit unterläuft, das noch „weg muß. So müßen wir ohnedem allezeit „denken. Das Kinderherz will es gerne alle „Tage beſſer machen, und freuet ſich noch dazu, „wann uns Vater oder Kinder unſere Gebre„chen anweiſen. Der HErr leitet doch die „Sanftmüthigen, (die ſich wollen ſagen laßen) „beſtändig wieder zurecht, Pſ. 25. Und läu„tert die Aufrichtigen, daß ſie ein beſtändiges „Weſen erlangen, Prov. 2, 7. Der aufrichtige „und muthige Entſchluß und Vorſatz, dem „HErrn dienen zu wollen, macht das Herz „ſchon ſo froh und frei; was wird nun nicht „erſt der Fortgang und das Ende thun? Es „iſt bei aufrichtigen Gemüthern eine ſchädliche „Verſuchung des Feindes, daß ſie durch das „ungläubige, (ich hätte bald geſagt hochmüthi„ge) Sehen auf ihre Gebrechlichkeit im Guten „öfters ganz wie liegen bleiben. Man müßte „nur Schuld bekennen, ſich demüthigen, und „dann weiter fortgehen. Wer nur das Gebeth „liebet und übt, der wird zu ſeiner Zeit ſchon „allmählig aus dem unlautern eigenen Wirken, „in das Wirken durch GOtt und für GOtt „verſetzet. Ich wünſchte nur, daß die Seelen „alle, auch von dem Anfang ihres Weges an, „die GOttſeligkeit oder den Dienſt GOttes mit „rechten Augen anſehen möchten, nämlich als „Glück und Seligkeit, wozu wir gerufen, und „deren wir gewürdigt werden; und daß je „eher, und je mehr man ſich ſelbſt und die

„Krea-

„Kreatur, durch Gebeth und Verläugnung verläßt, man auch so viel eher GOtt nahet, (und „wenn mans auch so nicht sähe, noch fühlte) „und folglich seliger wird, denn GOtt ist wesentlich unsere Seligkeit und unser Ende. Je „inniger und völliger wir für GOtt leben, so „viel seligere Menschen werden wir von nun „an. O! dieses ist so sehr die Wahrheit; „aber, wer nicht durchs Gebeth mit GOtt gemeinsam zu werden suchet, der kann es nicht „behörend verstehen." Den 11ten März 1755.

Ueberlaßung an GOtt.

Eben so sehr lebte er mit seinem Ganzen an GOtt überlaßen.

„Ich weiß nicht viel von mir zu sagen; es „ist mir zu dunkel; ich überlaße es dem HErrn. „Ich muß beständig viel schreiben, viel reden, „und viel thun, daß mit meiner Gemüthsfassung „nicht überein zu stimmen scheinet. Ich suche „nichts, mag aber auch keinem entfliehen. Ich „will in allem nur dem HErren folgen; kann „aber nicht sagen, ob ich es thue, und bin fern „davon zu denken, daß ich lauterlich durch den „HErrn zu Werk gehe, wiewohl ich es begehre, „so zu thun. Vielleicht werde ich durch den Umgang und Briefwechsel, mit andern guten Seelen aufgehalten? Daran darf ich nicht denken, „Ich muß mich loslaßen. Hab' ich Verdienste: „so sind es meine Schwachheiten und Elenden; „denn diese scheinen mir sehr geholfen zu haben, „und noch zu helfen, mich gründlich GOtt zu „übergeben, nachdem ich vergeblich einige Stütze „in meiner Treue gesucht habe. Ich sehe anders „nichts in mir; bin aber darüber nicht unruhig, „vielmehr trage ich einen sehr zarten, doch allgemeinen Eindruck in mir von der unendlichen „Güte, und Liebenswürdigkeit GOttes, und

„doch

Digitized by Google

„doch ſchmäcke ich nichts. Den 27ten Febr. „1742.“

„JEſu! ſchließe du ſelber unſere Augen zu, „daß wir im Leben und im Sterben, nicht mehr „nach uns ſelbſt, noch nach dem Unſeren umſehen, „ſondern, mit einer willigen und wahren Zuſtim„mung in unſer Nichts, dir uns bloß, blind „und ganz anvertrauen, und alſo in der un„ſchuldsvollen Unbekümmertheit des Glaubens „mit dir und in dir leben und ſterben mögen. „Amen! den 29ten Aug. 1741.

„Je mehr Seel und Geiſt durch das lebendige „und kräftige Wort GOttes Hebr. 4. und deſſen „Gericht und Läuterung geſchieden werden, deſto „mehr kann der Friede auch nnter allen Manch„faltigkeiten (wo GOtt nur in dieſelbe einführt) „ungeſtört bleiben. Doch, was mich angehet, „ſo finde ich mich in allem gebrechlich. Ich „mache es, oder will es machen, ſo gut ich „kann. Ich wünſche nicht mir ſelbſt, ſondern „dem HErrn zu folgen, und zu leben. Ich er„fahre, daß er mir unter allem unbegreiflich gut „iſt. Oefters ſehe ich, als im Vorbeigehen, „daß mein Innerſtes im Frieden iſt, oft aber „weiß ich nichts davon, und muß nur ſo hin „leben. Den 25ten Jan. 1748.

„So lange die Vereinigung ſinnlich iſt, ſo „geſchiehet die Mittheilung auch nur durch die „Sinne. Ich befinde mich ſo ſchwach und ent„blößt, daß ich, in Anſehung meiner, lieber nichts „von ſolchen innigen Sachen ſchreiben wollte. „Indeſſen iſt es doch wahr, was ich bisweilen „von einer dergleichen geiſtlichen Mittheilung „ſcheine zu erfahren, welches mir gar koſtbar iſt, „doch währet es gemeiniglich nur einige Augen„blicke. Wir müßen nichts machen noch feſthal„ten wollen, ſondern uns und alles in die Hand „des HErrn überlaßen. Das Gute iſt das Sei„ne,

„ne, das mag er geben oder nehmen, nach sei„nem Wohlgefallen. Mich deucht bisweilen, „das Gute würde mir nicht mehr gut vorkommen, „wenn ich es hätte. Es gefällt mir aber unend„lich wohl, daß der HErr allein gut ist. Viel„leicht sage ich hierinnen zu viel von mir, das „will ich nicht; aber ich darf mich auch darüber „nicht bekümmern, sondern der HErr gibt mir, „daß ich mich und alles ruhig in seine Hand „kann fallen laßen, so wie ich bin, und so, wie „es ist. O er sey geliebet und verherrlichet in „Ewigkeit! Amen. Den 4ten Novembr. 1742.

„Ich wünsche euch viel Gnade, euch selber „so kindlich loslaßen und vergeßen zu können, „um von und in dem HErrn aufgenommen, und „bis ans Ende bewahret zu werden. Ja Schwe„ster! in dem HErrn allein ist unser Heil. Er „ist selber unser Heil, und unsere ganze Herr„lichkeit. Fühlet ihrs nicht auch? Was verlan„get er mehr von seiner Kreatur, als daß sie sich, „so wie sie ist, in seine Hand übergebe, und „eben so wenig mehr nach sich umsehe, als nach „einer Sache, die man weggeben hat. Wird „er nicht genug für uns sorgen? Wird er uns „nicht beßer erlösen und heiligen, als wir uns „selbst? Wird uns auch was mangeln in seiner „Hand? Möchten es doch die Seelen, die bekümmerte und im Streit liegende Seelen, wissen! „O HErr gib es ihnen! und gib es uns bis ans „Ende! Amen. Den 8ten May 1753.

„Sehet, meine liebe Schwester! macht es der „HErr nicht gut? Behandelt er mich nicht ge„lind und väterlich? O ja! ich würde es wirk„lich ziemlich gemächlich und ruhig haben, wenn „ich nur von außen in Ruhe gelaßen würde. „Doch nein! so muß ich nicht sagen; sondern „wenn ich nur mehr ein willenloses und unschul„diges Kind wäre, das nicht zu viel überlegte,

„was

Digitized by Google

„was gut oder ſchädlich; was es könnte oder „nicht könnte; ſondern ſo einfältig in GOttes „Hand überlaßen, auf Koſten ſeiner Gnade ſo „hinlebte, glaubend in- und mit ihm thun und „leiden zu können, was ſeine Vorſehung von „Augenblick zu Augenblick, zu thun und zu lei„den geben möchte. Ich habe wohl bei meinen „gegenwärtigen ſchwächlichen Umſtänden keine „ſo merkliche Mittheilungen in meinem Inwen„digen, und denke bisweilen nicht einmal ſo „viel an mich ſelber; doch bin ich GOtt Lob! „ziemlich ruhig und wohl in GOtt.“ Den 20ten May 1755.

„Es iſt ſeltſam mit mir geſtellt, mehr als ich „weiß oder ſagen kann, und vielleicht wäre es „beſſer, wenn ich ganz und gar nichts davon „wüßte, oder ſagte. Bisweilen bin ich verwun„dert über meine Armuth und Schwachheit, daß „es kein Menſch ſo glauben ſollte. Ein anderes „Mal bin ich verwundert über meine Kraft, und „daß ich ſo ruhig bin, ꝛc. Die eine, ja die „meiſte Zeit bin ich ſo unwiſſend in allem, daß „ich, (wenn ich Ueberlegungen machen wollte,) „in der mindeſten Gelegenheit über mich ſelbſt „verlegen werden ſollte: und ehe ichs mich ver„ſehe, rede und handle ich wieder, als einer, „der mit viel Licht und Gewißheit zu Werk ge„het. Ich habe ganz keine Durchſicht von mei„nem Wege, und weiß nicht, daß ich je, der„gleichen geleſen habe. Ueber einen merklichen „Fehler fühle ich ſo viel nicht, als über eine „einzige Ueberlegung meines Standes, oder über „eine Sorge für mich ſelbſt, oder über einen „Verſuch mir ſelbſt zu helfen; hierauf folgt nichts „als Beſtrafung und Unruhe: vergeſſe ich mich „aber, und lebe ſo in der Einfalt, auf GOttes „Gnade hin; dann bin ich den Augenblick ru„hig und zufrieden, als einer, der auf ſeinem

„Platz

„Platz ist. Ja es scheinet dann, was Edles und „Großes nahbei zu seyn, eine Kraft in der „Schwachheit, ein Wissen im Nichtwissen, und „eine Einheit in der Mannichfaltigkeit. Ich „weiß wohl, daß einige heilige Seelen Stände „getragen haben, die sie vielleicht auch in etwa „so ausgedrückt haben würden: aber nein! so „ist es mit mir nicht. Ich bin nicht heilig, son„dern sehr elend, das siehet der HErr. Ich „würde davor erschrecken, wenn ich meinen „Stand mit dem Stande der Heiligen verglei„chen sollte. Ja, indem ich dieses schreibe, „fürchte ich wirklich, werthe Schwester! ihr „möchtet allzu große Gedanken von meinem „Stande fassen. Ist es nicht wunderlich, so „sehr von einander unterschiedene, und gleich„sam gegen einander streitige Dinge in einem „und demselben Menschen zu sehen? Wo wol„let ihr doch damit hin? Oder wie wollet ihr „dieses überein bringen? Ich muß dann nur „die Rechnung wieder damit schließen: GOtt „ist vollkommen Alles; das Geschöpf ein „armes Nichts, und zum beßten und ruhigsten „wieder kehren, das ich weiß, nämlich: mich „selbst, so gut ich kann, zu vergessen, und so „einfältig auf GOttes Gnade hin zu leben. „HErr befestige uns in der Ueberlaßung, daß „wir nimmer zu uns selber wieder kehren, und „alles, was in uns ist, mit Hanna, deiner „Dienstmagd, singe: Es ist niemand heilig, „wie der HErr; außer dir ist keiner. Amen! „1 Sam. 2, 2." Den 11ten Julii 1747.

Beruhigung in GOttes Wohlgefallen.

In allem beruhigte er sich in GOttes weisem und gütigem Wohlgefallen.

„Dieß ist mein Werk ohne Werk, daß ich in „meinem Nichts und in meiner Armuth ruhe,

„so

Digitized by Google

„so wie es in jedem Augenblick ist, wünschend „allein in und durch die Liebe zu leben. Jetzt „scheine ich so auszusehen, und dann wieder „anders. Jetzt scheine ich einiger maßen ein „Held zu seyn, und dann bin ich wieder die „Schwachheit und Armuth selber, daß ich Mit„leiden mit mir selber sollte bekommen, wenn ich „dabei dörfte stehen bleiben. Aber dem HErrn „sey gedankt, daß er mir solches nicht lange zu„läßt, und öfters ein süßes Mitwohlgefallen „in mir erwecket, an dem, was er ist, und daß „er es allein ist." Den 11ten Octobr. 1746.

„Alles, was in mir ist, neiget sich zur Ab„geschiedenheit, Stille, Bildlosigkeit und Einig„keit, in und mit GOtt. O das heißt Leben, „so leben zu können! Da, deucht mich, ist mein „Plätzchen, meine Speise, das Ziel meiner Be„rufung, um von allem ausgeleeret, und abge„schieden, einsam mit dem GOtt im Geist leben „zu können, alles, was von dem Menschen ist, „ruhen und schweigen zu laßen, um GOtt und „dem Göttlichen Raum zu geben, welches allein „Wahrheit, Kraft, Leben und Seligkeit gibt. „Wie theuer sind mir die Augenblicklein, die „mir dazu übrig bleiben! Allein es ist, als ob „man mich meine Speise nicht mit Ruh und „Frieden genießen laßen könnte. Indem ich an„dern etwas gebe, oder vielmehr zu geben scheine, „ists, als ob ich zuweilen auch ein Bröcklein mit „empfange. Ich weiß wohl, GOttes Wille muß „und kann meine Speise seyn: wo habe ich aber „den Willen GOttes? Ich will sagen, den Willen „GOttes sehe ich nicht allezeit; im Gegentheil „steigen wohl manchmal die Gedanken in mir „auf: Ob so ein Mensch, wie ich bin, wohl „recht daran thut, daß er seine Zeit so für an„dere anwendet? Doch ich bin meines Klagens „auch schon müde, und hoffe, daß ich euch da-

„durch bewegen werde, mich dem HErrn in eu„rem Gebeth so viel mehr aufzuopfern, daß ich „ihm nur in allem gefallen möge; denn anders „begehre ich nichts; ja ich sage noch einmal: „Anders begehre ich nichts, als GOtt zu gefallen, „GOttes zu seyn, und GOtt zu leben in Zeit und „Ewigkeit. Und dieses will ich lieber mit aller „Last, Schmerz und Ungemach, als für mich sel„ber zu leben, und alles Vergnügen und Ruhe „zu haben, wenn solches möglich wäre. Ich „mache keine Ueberlegungen darüber, ob dieses „wahrlich und lauterlich bei mir so zum Grunde „liegt, und ob nicht noch ganz was anders „darunter stecken kann? Dieß alles befehl ich „GOtt, von welchem allein mein Heil ist, und „mein Geist breitet sich im Wohlgefallen dar„über aus, daß allein von ihm und in ihm das „Heil und die Herrlichkeit meiner Seele ist, „Amen! O laßet uns nur auf Gnade fortwan„deln, als einfältige Kinderchen, und dem „HErrn thun, was uns vor die Hand kommt, „ohne viel nach uns selber, und nach unserm „Thun umzusehen." Den 5ten Octobr. 1748.

„Ich wünsche zu leben und zu leiden nach „dem Wohlgefallen GOttes. Ich weiß mich zu „erinnern, daß ich leiden konnte, so zu reden, „wie ein Held; itzt aber muß ich es machen, wie „ein Kind, das auch wohl einmal, jammert und „weint, wann es Pein hat, und das kein Bild „hat von der Geduld. Und wann ich so ganz „schwach im Haupt bin, dann weiß ich manch„mal nicht, wo ich mit meinem Gemüthe bin, „sondern ich muß so natürlich hin leben. Bis„weilen werde ichs wohl gewahr, daß ich in „einer guten Hand bin; die meiste Zeit aber weiß „ich nichts davon, wiewohl ichs auch alsdann „nicht anders sollte wollen. Ich weiß nicht, „daß ich einiges Gesuch mehr auf Erden habe,

„oder

Digitized by Google

„oder auch einigem Geſuch Platz zu geben be-
„gehre, als dem vom Paulo 2 Cor. 5, 9. wie-
„wohl nicht in der Vollkommenheit Pauli, näm-
„lich: GOtt nur wohlzugefallen, es ſey, daß
„ich daheim bin, oder walle. Bei welcher
„Gelegenheit ich ſehe, daß es auch eine heilige
„Ambition oder Ehrbegierde gibt. Denn das
„griechiſche Wort heißt: Wir ſind ſehr begierig
„daheim ſeyend, ꝛc. oder nach dem Buchſtaben:
„Wir ſind ambitieus, daheim ſeyend, oder ꝛc.
„Die Eigenliebe denkt: Was kann ich mehr, als
„in dem Himmel ſeyn? und will denſelben nicht
„gern zu theuer kaufen; aber die göttliche Liebe
„beäuget einen ſolchen Himmel nicht. GOtt
„wohlgefällig zu ſeyn, iſt ihr Himmel, ihre Ehre
„und ihre Herrlichkeit. Dieß iſt es eigentlich,
„was die göttliche Liebe, ihrer Art und Natur
„nach, beäuget, und die heilige Ambition dieſer
„Liebe ſtößet ſie beſtändig ſanft aber doch kräftig
„an, dem HErrn immer mehr und mehr zu
„gefallen, und weiß in Zeit und Ewigkeit von
„keinem größern Glück, noch Ehre, als ihm
„zu gefallen, man ſey daheim, oder walle.
„ „O HErr gib uns dieſe deine Liebe, und
„ „gib ſie nns lauterer, damit wir dir würdig-
„ „lich dienen, und nicht, wenn wir uns ſelbſt
„ „feſt halten, dich und deinen göttlichen Frie-
„ „den entbehren müßen! Amen.“ “ Den
14ten Aug. 1750.

Vertrauen auf GOtt.

Unſer Seliger hatte zugleich ein feſtes Vertrauen auf GOtt. Folgende Briefe können davon Beweiſe geben.

„Nach dem Inwendigen (ſchrieb er einmal)
„lebe ich ſo auf GOttes Gnade hin, Ich muß
„nichts wollen, und nichts machen, und GOtt

Digitized by Google

„mit mir walten lassend, so kindlich zufrieden „seyn. Alles Sehen auf mich selber, macht „mich verwirrt; oder ich muß von GOtt darauf „gebracht werden. Es ist sonderbar, daß man „so nichts, und so elend seyn, und doch dabei „so auf GOtt Vertrauen kann. O das gute „Wesen! O die wesentliche Güte! Uns liebend „sieht er nicht das Unsere an, und ihn liebend, „will er auch, daß wir uns selber vergessen sol„len. Er ist das Ganze, das uns ruhig und „selig macht. Zu einer Zeit läßt er uns, uns „selber sehen und fühlen. Zur andern Zeit läßt „er uns sehen und erfahren, was er uns ist, „und in uns thut. Und noch zu einer andern „Zeit hält er seinen Weg, und sein Werk in „und über uns, vor unsern Augen verborgen, „um uns zu vereinfältigen, zu reinigen, und „zu machen, daß wir nichts als ihn anschauen „und uns gründlicher in seine Hände los laßen." Den 3ten Decembr. 1745.

„Alle Wahrheit werde je länger je mehr „Wahrheit in uns, nach unserm Maß, und „nach dem liebenswürdigen Vornehmen GOttes „in Christo über uns! Ich mag so elend seyn, „als ich will; so muß ich doch bekennen, daß „ich je länger je mehr etwas darinnen sehe, „und bisweilen sollte ich wohl sagen schmäcke, „das so überschön, erwünscht und selig ist, „darin nämlich: daß unser großer Erlöser es „so allmählig mit seinem Weg über uns dahin „zu lenken weiß, daß der Kreatur so alles ab„genommen, und GOtt gegeben wird, und „daß so aller Grund zum Vertrauen und zur „Erwartung in uns weg falle, und GOtt so „bloß, allein unsere Stütze, Erwartung und „ewiges Heil wird. Wie ist das nicht so gut! „Wie sehr muß das nicht unserm Herzen wohl„gefallen! Könnte man einen Grund in sich sel-

„ber

„ber finden, (das doch nicht möglich iſt) ſo ſollte „man billig wünſchen, daß er umfiel, um das Glück „zu haben, auf GOtt allein zu vertrauen. Die „Seligkeit wirklich als ein Gnadengeſchenk zu „empfangen, das deucht mich, iſt erſt Selig„keit. Aber mein GOtt! wer verſtehet dieß, „ob mans gleich meynet zu verſtehen? Was „uns betrifft, die wir in unſerm Maß dieſes „wiſſen, daß der Weg GOttes, der uns dazu „bringt, nicht allezeit nach unſern Gedanken, „und nach unſerm Geſchmack iſt: o wie ſollte „uns das nicht verpflichten, uns nur ſo blind, „bloß und ohne Vorbehalt zu überlaßen, und „ohne nach uns umzuſehen, unſern liebſten Hei„land mit uns walten zu laßen. Nun er muß „es geben, und er wird es ausführen, wozu „wir von ihm berufen ſind. Geſegnet ſey ſein „Name in Ewigkeit! Amen.“ Den 17ten Nov. 1750.

„Mich deucht, das Kindlein JEſus ruft „uns liebreich zu ſich, uns ſeine Fülle zeigend, „und gleichſam fragend: Ob nicht genug in „ihm zu finden ſey? O könnten wir das um„her ſehende Auge beſſer ſchließen, und uns „loslaßen, ja uns ſelbſt und allen Dingen „entſinken! ſo würden wir in der nackten „Unſchuld des Glaubens gar bald ein anderes „Weſen finden, und durch nichts in uns ſelber „zu ſehen, noch zu finden, als Armuth und „Mangel, unſere Luſt an dem HErrn haben „können, in welchem wir alles, was unſer „Herz wünſchet, haben würden, und welchem „wir auch ſo unbekümmert unſere Wege befeh„len können. Pſalm 37. Doch ihr müßt euch, „meine liebe Schweſter! aus dieſem meinem „Schreiben kein ſo ſchönes Bild von mir „machen, als ob ich es immerdar ſo gut, und „ſo im Ueberfluß hätte, und allezeit im Genuß

Digitized by Google

„stünde. O nein! daß wisset ihr auch wohl „besser. Doch habe ich es, GOtt Lob! gut „genug, auch wann ich nichts habe. Ich kann „auch nicht sagen, daß ich so sonderlich viel „Genuß hier auf Erden verlange. Mein täg„liches Brod ist mir genug. Ich weiß doch, „(GOtt sey ewig Dank!) daß ein solcher GOtt „ist; ich weiß, daß er der GOtt unsers Her„zens ist, und daß in ihm alles ist. Darum „kann ich mich öfters so unschuldig erfreuen, „als ob das alles meine eigene Reichthümer „wären, von denen ich weiß, daß sie der HErr „besitzet, und welche ich ihn auch am liebsten will „besitzen laßen; ja ich preise andern, in den Ge„legenheiten, diese Reichthümer so an, daß sie „mich ohne Zweifel für einen reichen Mann „halten werden, da ich doch so bloß und arm „bin; ja ich mache mich manchmal wohl selbst „noch ärmer, wann ich mich nicht einfältig „genug vergessen kann, denn auch dieses habe „ich nicht in meiner Macht. Ihr verstehet „mich wohl, und werdet mit den andern lieben „Kindern, doch nicht vergessen, mich dem „HErrn aufzutragen, der ich solches auf alle „Weise so nöthig habe. Ich vereinige mich „aufs neue, sowohl mit euch, als auch mit „den andern, die ihr kennet, in diesem neuen „Jahr, und kann besonders von euch, liebe „Schwester! mit dem Apostel sagen: Ihr seyd „in unserm Herzen, um zusammen zu leben und „zusammen zu sterben. Amen! HErr JEsu, „halt' uns noch ein wenig fest!" Den 31ten Dec. 1753.

„Ich bin schwach, aber der HErr ist stark, „und kann es auch, nach seinem Gefallen, in „uns seyn. Mich deucht, es schickt sich am „beßten, und ist unser rechtes Plätzchen: schwach „seyn, arm seyn, nichts seyn, damit sich unser

„Alles

„Alles beuge in ſeinem Namen, der allein kann „ſagen: Ich bin. O daß wir nur ihn anſe„hen, und in ihm unſer Wohlgefallen und un„ſere einzige wahre Ruhe ſuchen möchten bis „in Ewigkeit!" Den 10ten Aug. 1753.

Geiſtes Armuth.

So vielen Reichthum Terſteegen in GOtt fand, ſo viel Armuth fand er in ſich ſelbſt. Verſchiedene vorhergehende Briefe zeigen es ſchon, beſonders folgende:

„Ich weiß nicht, wie es mit mir iſt. GOtt „läßt mir nicht das Mindeſte mehr übrig, wor„auf mein Fuß ruhen könnte. Ich will ſagen, „daß ich mich ſo in nichts mehr mit Luſt oder „Leben feſt ſetzen kann. Ich muß ſo ſchweben. „Ich habe, wie es ſcheint, ſo keinen feſten „Stand, noch einig feſtes und geſetztes Werk. „Ich muß nicht weiter ſehen, oder denken, als „wo mein Fuß ſtehet. Ich werde ſo fort ge„ſchleppt. Ich bin voller Elend und Gebrechen; „es wird mir aber, ſo zu reden, keine Zeit „gelaßen, um darnach umzuſehen. Ich will „wohl dem HErrn dienen, und ihn vergnügen; „wie fern es aber die lautere Wahrheit iſt, „weiß ich auch nicht, ꝛc. Sehet, liebe Schwe„ſter! was für einen wunderlichen Weg ich „habe, und wie nöthig es iſt, daß ihr und „andere für mich bethet. Man ſiehet mich für „einen ganz andern Menſchen an, als ich bin; „doch GOtt weiß es, der nur alles zu ſeiner „Verherrlichung wolle ausſchlagen laßen." Den 15ten Aug. 1749.

„Ich kann übrigens nicht anders ſagen, als „daß mir der HErr gut geweſen, und noch „iſt, indem er mir durchgehends die Gnade „verleihet, daß ich mich ſelber, als eine nichts

„nützige Sache, so kann da laßen, und vorbei „sehen, und durch ein wahrhaftig und ruhiges „Zustimmen in mein Nichts mir selbst gleichsam „entkomme, mit einem unschuldigen Wohlgefal„len darinnen ruhend und zustimmend, daß GOtt „der GOtt ist, der er ist. O daß ist eine so „große Sache, eine so wichtige, so anbethungs„würdige Sache, die so ganz allein, und alles „in allem so vollkommen sättiget, und befrie„diget! Meine liebe Schwester! wie sind wir „so arm, nichtig und verdorben in uns selber! „Wer sollte es glauben? Und wer sollte das „Gesicht davon ertragen können, wenn GOtt „nicht ein Glaubensgesicht (ohne Gesicht) von „ihm selber gäbe, welches das andere Gesicht „gleichsam bedecket, und alles überflüssig gut „machet? Man mag es besehen von welcher „Seite man will; so ist die Ruhe und der feste „Grund, da man auf bauen und vertrauen „kann, nur in GOtt, und ewig in GOtt. „Wenn wir durch herzliche Zustimmung in un„sere Armuth, ihm wahrlich die Ehre geben, o „dann ist sein Schooß offen, auch für die Al„lerelendeste. Herrlichkeit sey unserm GOtt in „alle Ewigkeit, Amen!" Den 3ten Decembr. 1751.

„Ach, ich habe das nicht, liebe Schwester! „was andere meynen daß ich habe, und wenn „ich es ja habe, (welches bisweilen so seyn mag) „dann ist es bloß für die Zeit; vor und nach „bin ich ein armer Mann, der nirgend was „in Vorrath hat; und noch nicht allezeit ein armes „Kind, sonst würde ich weder wünschen etwas „zu wollen haben, noch auch was davon zu „wissen. Nun aber bin ich in den Gelegenhei„ten, noch nicht allezeit so ruhig dabei, son„dern will bisweilen noch gern ein wenig vor-

„aus

Digitized by Google

„aus ſehen. Doch auch dieſes wolle der HErr „zu meiner Vernichtigung dienen laßen!"

„Ich wünſchte ſehr, niemals einige Sünde „oder Untreue begangen zu haben; doch von „hinten nach, und nachdem ich die Verſöhnung „in Chriſto gefunden, müßen mir meine Sün„den und Untreuen (die ich verabſcheue) nur ſo „viel mehr zur Verherrlichung GOttes und ſei„ner Gnade dienen. Ich habe handgreifliche „Urſachen, mich ſelbſt zu vernichtigen, und „mit Wahrheit zu bekennen: Niemand iſt gut als „GOtt. Ich habe handgreifliche Beweggründe „mich ſelbſt zu verlaßen, und mir ſelbſt zu „entſinken, um nur in JEſu erfunden zu wer„den. Ich habe handgreifliche Urſachen, in der „größten Blöße und Armuth des Geiſtes (folg„lich auch ſo viel lauterer) zu GOtt zu na„hen; mehr, als wenn ich mich eines ganzen „Regiſters von Treue und Tugenden zu erinne„ren wüßte. — — O! der Reichthum und die „Kraft von JEſu Verdienſt und Blut werden „ſelten ſo erkannt, wie ſie erkannt werden ſoll„ten." Den 11ten Nov. 1754.

„Man glaubt es nicht, wie bedeckt und „leicht wir in Zeiten von Licht, Kraft und em„pfindlichen Mittheilungen ein wenig in uns „ſelbſt hangen bleiben; und das iſt es eben, „wovor ihr, mit mir, bange ſeyd, als vor „dem größten Uebel, denn wir ſehen unſer Heil „in der Verherrlichung GOttes allein. Der „erſte von denen Namen, welche dem HErrn „JEſu, Jeſ. 9, 6. beigelegt werden, iſt Wun„derbar, und ſo iſt auch ſeine Führung. Um „uns zu dem eben gemeldten Heil zu bringen, „entblößet er uns öfters, nachdem er uns feſt „hat, von Licht, Kraft, und von dem ſo ge„wünſchten herrlichen Gut, damit wir es lau„terer in ihm ſollen ſuchen, uns erfreuend in

„unserm Nichts, und in seinem Alles. Darum „muß die Seele alsobald von sich selbst aus„gehen, damit sie in dem Vergessen ihrer selbst „Ruhe und Frieden finde." Den 10ten Jan. 1755.

„Unsere beiderseitige Vereinigung und Ge„meinschaft im Geist ersetzet dasjenige, was in „der schriftlichen Gemeinschaft eine zeitlang ab„gegangen ist. O ja! sie war mir genug und „erquickte mein Herz. Ich fand, und finde euch, „liebe Schwester! sehr nahbei, und sage euch „bisweilen viel mehr, als Zung' und Feder soll„ten ausdrücken können. Ich kann auch nicht „denken, daß der HErr eurem Geiste nicht bis„weilen etwas davon überbringen, und euch „mit mir zu GOtt nahen, GOtt anbethen, „GOtt verherrlichen, GOtt lieben, und in den „Abgrund seiner Gutheiten verlieren machen „sollte, ohne Umsehen nach unsern größten Un„würdigkeiten; nach Unwürdigkeiten, die mir „als ein Abgrund vorkommen, und die, wenn „ich sie nicht in GOttes Gnadenlicht ansähe, „mich würden scheu machen können, mit GOtt „und seinen Kindern so gemeinsam umzugehen; „die mir aber von der Seite her gewünscht vor„kommen, weil ich sie zur Vernichtigung und „Entblößung so dienlich finde. Eine Gestalt, „die unumgänglich nöthig ist, um wahrlich zu „GOtt nahen zu können, wie man zu ihm na„hen muß. Je ärmer, vernichtigter und ent„blößter, je ruhiger, freier und lauterer kön„nen wir uns mit GOtt und seinen Kindern „vereinigen, und so viel fähiger sind wir der „göttlichen Gunst und Gnade. Mir wurde „einmal ins Herz gedrückt: Komm als ein „nacktes Kindlein, dann wird dich mein Schooß „aufnehmen. Die Eigenliebe macht, daß wir „vor der Entblößung und Vernichtigung bange „sind,

Digitized by Google

„ſind, und ſtellt ſie uns ſchwermüthig vor; ſie „iſt aber nichts weniger als das; ſie hat ein „freundlich, liebreich Weſen, ſo bald man ſie „aufnimmt; ſie iſt aber und macht auch ſauer„ſehend und ſchwermütbig, ſo lange man ſie „nicht einlaßen will, und iſt gar öfters die Ur„ſache vieler und langwieriger Leiden. Chriſtus „hat ſich ſelbſt vernichtiget, Phil. 2. Wir kön„nen uns nicht ſelbſt vernichtigen, ſondern mü„ßen uns vernichtigen laßen. Chriſtus vernich„tiget auch uns durch ſeine Führung, und durch „ſeinen Geiſt, und macht uns alſo GOtt an„genehm durch und in ihm. Dieſes kann für „die Elendeſten ein großer Troſt ſeyn, weil ſie „nur als Elende nahen dörfen, um Gnade und „alle Tugend von GOtt zu empfangen. Ja „ſelbſt denen, die bereits etwas, oder auch viel „empfangen haben, muß die Vernichtigung und „Entblößung, die JEſus in ihnen wirket, ſehr „theuer und werth ſeyn. Denn dadurch wer„den ſie wahrlich groß gemacht, 2 Sam. 22, 36. „ihre Gemeinſchaft mit GOtt wird dadurch „mehr gegründet und lauterer; und ſie lernen „aus Erfahrung, ihre Knie beugen in dem „Namen JEſu, das ein Anfang der Seligkeit „iſt. Wir müßen alle gegenwärtige und ver„gangene Sünden und Untreuen, und über„haupt alles Böſe, aufrichtig verabſcheuen, „nach der gründlichen Freimachung davon ſehn„lichſt verlangen, und der Heiligung mit Ernſt „nachjagen, denn ohne dieſe werden wir GOt„tes Angeſicht nimmermehr ſchauen. Aber wie „froh bin ich nicht, daß bei Unterſuchung des „Guten und des Böſen, das ich ſehe, der „Schluß der Rechnung dieſer iſt: Daß, wann „wir mit allem, was in uns iſt, in unſer „Nichts gekommen ſind, wir die Ehre und „Herrlichkeit allein unſerm GOtt, durch JE„ſum Chriſtum geben werden. Ja Amen!

„O

„O HErr! denn dein ist das Reich, und die „Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen!“ Den 12ten Sept 1755.

Demuth.

Seine Geistesarmuth setzte ihn in den Stand, um in wahrer Demuth zu wandeln. Er war ungezweifelt, sowohl schriftlich als mündlich, vielen Seelen zum größten Segen. Gleichwohl nahm er sich dessen so wenig an, daß er in seinen ersten Jahren einst aufrichtig bezeugte, **es sey ihm noch niemals in den Sinn gekommen, zu glauben, als ob GOtt ihn zum Dienst anderer gebrauchen wolle**; nur von einer gewissen Person, die ihn niemals gesehen hatte, und wohl dreißig Meilen von ihm entfernt lebte, that er einst den Ausspruch: **Sollte ich jemalen von GOtt zu etwas gebraucht worden seyn, so müßte es an dieser Person geschehen seyn.** Wie ihn einmal jemand für besonders fromm ansah, und einen ruhmvollen Ausspruch von ihm that; antwortete er: **Ich habe nöthig in eine Hütte sitzen zu geben, und meine Sünden zu beweinen.** Eine solche ungeheuchelte Demuth bewies er, ohne die mindeste Verstellung, mit einer ihm ganz eigenen Aufrichtigkeit, bei allen Gelegenheiten. Wann er in Gesellschaft erweckter Seelen war, so pflegte er wohl beim Abschied zu sagen: **Kinder! wann ich unter euch sitze, so ist es mir so, als ob ich dessen nicht werth sey, und**

also

Digitized by Google

also muß es euch auch werden. Da er einſt in Holland in einer Geſellſchaft von verſchiedenen Freunden war, von welchen einer, der ſeiner Gottſeligkeit wegen ſehr berühmt war, ihm vieles erzählete, von ſeinen gehabten Verfolgungen, ſchweren Proben, und eigenen Erfahrungen, ꝛc. ſo antwortete ihm unſer ſel. Terſteegen mit großer Sittſamkeit: **Hat man dann ſchon vieles erfahren und geſchmäckt, und iſt man bereits viele Prüfungen durchgegangen: ſo muß doch endlich nichts anders, als ein klein, nackend und unſchuldiges Kindlein daraus geboren werden.** Auch folgende ſanftmuthsvolle Antwort, die er einem gewiſſen Freunde gab, der ihn einer Parteilichkeit, Eigenliebe, und Selbſtgefälligkeit beſchuldigte, wird den unparteiſchen Leſer ſattſam überzeugen können, wie klein und gering er, bei allen empfangenen Gnadengaben, in ſeinen eigenen Augen war. Die Antwort iſt dieſe: „Ich geſtehe in aller Einfalt „vor GOtt, daß ich von Eigenliebe und Selbſt„gefälligkeit mich nie ſo rein geglaubet und be„kannt habe. Es würde mir aber wehe thun, „wenn ich etwas dergleichen ſollte hegen, ſo ſub„til es auch immer ſeyn möchte. Ich weiß, mir „fehlet noch vieles; ich gebe mich auch gar nicht „dafür aus, wie du meyneſt, daß ich in der „Armuth des Geiſtes ſo gegründet wäre, ob ich „gleich den Sinn aus Gnaden erlanget habe. „Und darum glaube mir, daß dein jetziger Wunſch, „daß ich möge heran wachſen zu einem vollkom„menen Manne, vielmehr nach meinem Herzen

„ſey

„sey, als wie du mich fast für einen Mann und „Vater zu halten scheinest, so mir GOtt Lob! „noch nie eingefallen, mich dergleichen etwas an„zumaßen. Sollte dir etwa dieses, was ich hier „schreibe, als eine affectirte Demuth vorkommen, „so muß ich dabei stille seyn, und mich damit „vergnügen, daß mich mein Herz vor GOttes „Angesicht darüber beruhiget, daß ich wahrlich, „und also nach der Wahrheit von mir denke. „Mein GOtt! du weißt es, daß ich mich für „ein armes, schwaches und gebrechliches Kind „erkenne! Es sey mir jederzeit lieb, wann „mich auch andere also erkennen, und nichts „von mir halten. Ob ich aber gleich ein sol„cher bin, als mich deine Augen sehen: so hast „du mir dennoch gegeben, daß ich dich liebe, „ob gleich viel weniger, als ich sollte, und „unendlich weniger, als du liebenswürdig bist; „daß ich dir traue, daß ich dich und deine „Wahrheit in deinem Licht erkannt habe, und „in dir allein alle meine Seligkeit sehe und „setze. Ist dieses nicht schlecht und recht also „Wahrheit in mir? O du Prüfer der inner„sten Winkel meines Herzens!

Noch eine Probe seiner Demuth, in einer sicheren Antwort, die er auf die Frage: Ob man alte und erfahrne Frommen, Vater und Mutter nennen dörfe? gab, schreibt er unter andern: „Daß man aber mich biswei„len ganz unverdient Vater nennet, hat mir im„mer von Herzen mißfallen, und mich vor GOtt „gebeuget."

Bei einer andern Gelegenheit sagte er: „Ich achte es mich von Herzen unwürdig, und „es beuget mich, wenn ein Kind GOttes mich „Bruder nennet, geschweige, daß ich den Vater„namen begehren sollte.

Eifer

Lifer in dem Lobe GOttes.

Alle Ehre gab er GOtt allein; ihn zu loben, ſeine Größe, Herrlichkeit, und Allgenugſamkeit zu erheben, war ſeine Beluſtigung, ja ſeine rechte Speiſe. Wo er nur mündlich oder ſchriftlich von ihm zeugen konnte, da unterließ ers nicht. Er hätte zwar hierin gerne noch mehr gethan, als er that: allein ſeine kränklende Leibesbeſchaffenheit, und andere Umſtände erlaubten es nicht. Es iſt ſehr merkwürdig, was er hievon in einer Vorrede zu dem Lied: **GOtt iſt, GOtt iſt, Halleluja, ꝛc.** ſelbſt ſagt: „Ich habe in „meinem kurzen Lauf viel Großes von GOtt aus „Gnaden erkannt, und von ihm unterm Kreuz „viel Gutes erfahren. Merkts: aus Gnaden. „Deßwegen lag mir, ſeit mehr als zwanzig Jahren, im Gemüthe, daß ich noch gerne, vor meinem Hingang, meinem GOtt ein hundertfältiges „Lobopfer bringen möchte, für alle mir zu erblicken und zu erfahren gegebene Barmherzigkeiten. „Ich dachte nämlich hundert Loblieder zu verfertigen. — — Allein, manche andere Arbeit und „mein kränklendes ſechs und ſechzig jähriges Alter „benehmen mir die Hoffnung, auf dieſer Seite „der Ewigkeit, an dergleichen weiter zu gedenken. — Mit dem Lobe dieſes großen GOttes, „wünſche ich hier mein Leben zu beſchließen, „und erwarte von ſeiner Barmherzigkeit eine „unendliche ſelige Ewigkeit, dieſem meinem GOtt, „meine Gelübde vollkommen bezahlen zu können, „und mit den verklärten Heiligen ihn mehr, als „ein hundertfältiges Lobopfer zu bringen. Amen! „Halleluja!“

Er

Er sagte einmal zu einer Freundinn: „Die gröſseste Gnaden und Mittheilungen GOttes, hätte er durchgängig in Krankheiten, und „sonst in äußern und inneren Verlaßungen empfangen," und wie diese Freundinn ihm einst erzählte, daß ihr oft die Zeit der Absonderung im Gebeth so sehr schwer fiel, als wenn sie auf einem Kampfplatz wäre, so that er ihr diese nachdenkliche Frage: **Daß die Engel GOtt loben, ist das was Groſses?** Sie antwortete: Nein, denn wann wir an ihrer Stelle wären, so würden wir es auch so machen. **Das meyne ich auch,** erwiederte er; **aber daß Hiob auf seinem Misthaufen saß, und GOtt lobete, das war was Groſses, und dieß Lob gefiel ihm besser, als aller Engel Lob.**

Geduld.

Zu seiner vorhin gemeldten Demuth mag man mit Grund seine ausnehmende **Geduld im Leiden,** seine **Sanftmuth** und **Friedfertigkeit** gegen Widerwärtige, seine **Tragsamkeit** und **Mitleiden** mit Gefallenen, hinzu fügen. **Zur Ausübung der Geduld ward** ihm beständig Gelegenheit gegeben. Aus dem was vorhin schon gesagt worden, und aus seinen Briefen erhellet genugsam, daß er von Jugend auf mit vielen Krankheiten und Schmerzen beladen gewesen: besonders ward er damit in den letzten dreißig Jahren befallen, wobei ihn die vielen Geschäffte, z. E. die Bedienung der Patienten, Abwartung

der

Digitized by Google

der Beſuche, der häufige Briefwechſel, nebſt allerhand Verdrießlichkeiten ſo dabei vorfielen, wohl am meiſten drückten. Kurz, ſein ganzes Leben war nichts anders, als ein beſtändiges, und ſehr ſchmerzhaftes Kränkeln. Nur einige Proben davon: „Heute acht „Tage, (ſchreibt er an einen Freund) bekam ich „einen Fluß ins Haupt, der ſich ganz feſt ſetzte, „an der linken Seite in, hinter, und um das „Ohr, mit ſo empfindlichen Tag und Nacht an„haltenden Schmerzen, daß der Kopf ſich davon „augenblicklich zückte. Ein Fieber kam mit dazu; „ich mußte liegen, und konnte doch nicht. Nach „ein Paar Tagen kam ein ſtarkes Laxiren, der „Fluß ſenkte ſich auf den Hals und die Bruſt, „und ich mußte ſehr huſten, welches für das „Haupt und den Leib ſehr peinlich war. Das „Ende der Klaglieder iſt: Heimkommen.“

Ein anders Mal ſchrieb er an einen Freund alſo: „Am Freitage, frühe vor Pfingſten, mußte „ich einen nöthigen Brief ſchreiben, worüber ich „am Haupt und allen Gliedern ganz zitternd „wurde. Abends kam ein Fieber, und ſtarke „Gliederſchmerzen. Die Nacht aber ſetzte es ſich „zur völligen Gicht in das dicke der Beine, ſo, „daß ich vor empfindlich brennenden Schmerzen „nicht zu bleiben wußte, mit dem gröſten Eckel „vor Speiſe und Trank, ꝛc. dennoch mußte ich „vier Freunde aus Cr. und drei aus E. vor mich „ans Bette kommen laßen. Gelobet ſey GOtt, „der bisher geholfen! Ich habe nicht gelitten als „ein Held, ſondern als ein Schwacher. Nun „muß ich aufhören, der matte Schweiß leidet „nicht mehr, ꝛc.“

Zu einem Freunde, der ihn beſuchte, ſprach er einmal: „Ich habe einen Ausſchlag über den

„ganzen Leib, der Rücken ist mir ganz wund, „daß das Hemd daran kleben bleibet, und sonst „habe ich einen Schaden, woran ich sehr große „Schmerzen leide." Der Freund, dem er dieses erzählte, ward sehr gerühret und mitleidig. Er sagte aber: **Der alte Mensch hat gesündiget, und deßwegen muß er leiden.** In den letzten Jahren konnte er, wegen großer Schwachheit des Magens, die Speisen dermaßen übel vertragen, daß er sagte: **Ich werde traurig, wann ich höre, daß sie mir Essen bringen, indem mir die weicheste Speisen viele Beschwerden und Leiden machen.**

Außer seinen Leibesbeschwerden hatte er in seinen spätern Jahren auch sehr vieles zu leiden, sowohl von der Welt, die ihn verspottete und lästerte, als auch von Freunden, deren Unvollkommenheit GOtt gebrauchte, um ihn vollkommener zu machen. Dem einen that er zu viel, dem andern zu wenig; noch andere beneideten ihn, wegen seiner Gaben, und daß er von so vielen Menschen geliebet und geehret wurde. Das alles aber trug er, mit einer sich recht auszeichnenden Geduld; wann er von den heftigsten Schmerzen angegriffen wurde: so trug er dieselbe so gelaßen, daß man kaum merken konnte, daß er damit behaftet war. Ja er bewies in Ausübung der Geduld eine solche Tapferkeit, daß er in heftigen Zahnschmerzen einst sagte: **Er habe Geduld nöthig,**

und

und dennoch das Lied sang: **Nur feisch hinein**, ꝛc.

Tragsamkeit und Mitleiden mit Gefallenen.

Von seiner Geduld, **Tragsamkeit und Mitleiden mit Gefallenen**, erzählet ein Freund Folgendes: „Ich hatte schon einige Jahre „im Umgang mit dem sel. Tersteegen, durch seine „süße Gespräche und erbaulichen Wandel, vielen „Segen genossen: aber nach einiger Zeit, ward „ich der Gnade GOttes ungehorsam, so daß „meine Verdorbenheit, und des Feindes List, mich „zu einem schweren Fall brachten. Weil ich nun „den lieben Mann so sehr betrübet, so blieb ich „aus Furcht und Schaam von ihm. Wie er dies „einige Zeit angesehen, ließ er mich rufen. Ich „ging zu ihm, und dachte nicht anders, als daß „ich den herben Verweis von ihm bekommen wür„de, den ich verdient zu haben vollkommen über„zeugt war: allein sein Vaterherz kam mir mit „der größten Freundlichkeit entgegen, er um„armte mich in zarter Liebe; wodurch mein Herz „sehr gerührt und zerknirscht, ja in Liebe und „Vertrauen zu GOtt, und zu dem lieben Manne „aufs neue erweckt wurde. Dabei gab er mir „die nöthige Erinnerung, wie ich mich hinfür „an der Gnade und dem Gehorsam zu halten „hätte. Nach diesem hielt er eine noch genauere „Aufsicht über mich, bis an sein seliges Ende. „Ein andermal sprach er zu mir, und drei an„dern Freunden: Kinder seyd vorsichtig! und „meidet die Gelegenheit zur Sünde. Natür„liche Menschen können sich oft besser mit dem „Verstande bewahren, als begnadigte Seelen „durch die Gnade, wann sie die Gelegenheit „nicht sonderlich meiden, denn diesen trachtet „der Feind mehr nach, denn jenen."

Digitized by Google

Hörete Tersteegen, daß hie oder da jemand von seinen Freunden aus der Art schlug, oder einige Untreue in seinem Wandel beging, so verursachte ihm das zum öftern schlaflose Nächte, und presste ihm die wehmüthigste Seufzer aus. Einstens ließ er sich hierüber also aus: **O welchen Druck, Angst und Last machen mir die berufene Seelen, welche untreu vor dem HErrn wandeln! Es gibt mir solche Noth, daß ich mich oft auf mein Angesicht vor GOtt niederlegen muß. O wüßten sie es, was es mir für Leiden verursachet, daß sie so sicher dahin gehen!**

Sanftmuth und Friedfertigkeit gegen Widerwärtige.

Eben so groß war seine **Sanftmuth** und **Friedfertigkeit** gegen **Widerwärtige**; er mußte manchen Widerspruch, Bitterkeit und Feindschaft von seinen Gegnern erdulden, gleichwohl wußte er denselben, wann sie zu ihm kamen, und critisiren wollten, jederzeit mit solcher Liebe zu begegnen, daß sie in seiner Gegenwart nicht vermögend waren, einige Heftigkeit blicken zu laßen. Er wich zwar, wann es die Ehre GOttes, und das Zeugniß der Wahrheit bekraf, kein Haar breit; GOtt aber schenkte ihm dabei, so viele Weisheit und Sanftmuth, daß sie mehrentheils von der Wahrheit überzeugt, beschämt, und durch seine Liebe und Friedfertig-

fertigkeit wirklich überwunden wurden. Man hat noch nie gehört, daß er seinen Gegnern mündlich oder schriftlich mit Heftigkeit begegnet sey. Die folgende Stücke mögen von dem allen zeugen. Einem Freunde in der Ferne, der ihn mit vieler Bitterkeit angefallen hatte, antwortete er unter andern also:

„Thue das nicht mehr, daß du einen Bruder so anfälleſt, und willst, er soll sich vor „Christi Angesicht dermaleinst schämen, solcher „Dinge wegen, die ihm nie in den Sinn gekommen sind, GOtt weiß es! Es ist was „Hartes, was Unbedachtsames. Ich wills vergessen. Im Namen JEsu, und in demüthiger „Hoffnung zu seiner Barmherzigkeit prognosticire, „oder sage ich dir und mir etwas weit Seligers vorher: daß nämlich, wenn wir gleich „hier nicht schriftlich correspondiren, und einander verstehen, doch aber einander lieben, „und dem Ziel unserer Berufung nachjagen, wir „uns bald ohne Scham, mit der zarteſten und „unschuldigſten Liebe, vor dem Angesicht JEsu „Christi, umfassen, und einander nicht das Geringste zu vergeben, oder vorzurücken haben „werden. Mein JEsu! der liebe Bruder will, „ich soll mich schämen vor deinem Angesicht. „Mein GOtt! mein Heiland! du allein weißt „es, wie so viele Ursachen, einer gerechteſten „Scham und tiefſten Beugung ich in meinen „vielen Elenden und natürlichen Nacktheit finde, vor deinem klaren Angesichte! Ist dann „nicht meine Sünde und Schande auf dich „gefallen? Vergönneſt du mir dann nicht, auf „dich zu sehen? und mit einer solchen unverwirrten und ruhigen Freimüthigkeit auf dich „zu sehen, daß mein Angesicht nicht zu schanden werde? Psalm 34, 6. Herzensfreund!

„der du meinem Innersten nahe bist, meine „Freude! meine ganze Herrlichkeit! beliebt es „dir, dann laß meinen Bruder zu seiner Be„ruhigung sehen, daß mir dein Angesicht das „nicht vorrückt, was seine Feder mir vorge„rücket hat. Durchsüße sein Herz mit Gna„de und Friede, und segne ihn ewiglich. „Amen!"

Da er in den vorigen Jahren einmal in Holland war, lud ihn ein ansehnlicher Freund zu Gast; dieser Freund vermeynte, in einer besondern Wirklosigkeit zu stehen, und critisirte daher unsern Seligen über der Mahlzeit, daß er zu wirksam sey, weil er den Grund nicht genug kannte, woraus er wirkte. Tersteegen hörete alles gütig und mit Stillschweigen an; beim Schluß der Mahlzeit that er aber ein herzliches Gebeth, worin er seinen Gastgeber dem HErrn in Liebe und Mitleiden anbefahl: und hiedurch ward dieser hitzige und große Mann dergestalt gerühret, und geschlagen, daß er durch Liebe überwunden, unserm Seligen um den Hals fiel, und um Vergebung bat.

Ein anderes Mal war er in Amsterdam, in einer zahlreichen Versammlung von unterschiedlichen Freunden, deren ein Theil seine Vertrauteste, die andern aber von einer andern Gattung waren. Unter diesen befand sich ein alter gottesfürchtiger Mann, auf welchen viel gesehen ward, und der großen Verstand und Ansehen hatte. Diesem war

unsers

unſers sel. **Terſteegens** Einfalt, kindliches Weſen, und Innigkeit unbekannt und verdächtig; er fing deßwegen an, allerhand Fragen zu thun, und Einwürfe zu machen. Terſteegen beantwortete ſie kurz, deutlich und weislich, und lenkte den Fragenden unvermerkt aus dem Umkreis auf den Mittelpunct. Endlich beſchloß er alles mit einem herzrührenden Abſchiedsgebeth, und Segenswunſch, ſo daß ihn alle küſſeten, und einen ganz liebreichen Abſchied von ihm nahmen.

Umgang mit Seelen, den er nicht ſuchte, ſondern die Abgeſchiedenheit liebte.

Bei dieſer Gelegenheit wird ſich am beßten von ſeinem **Umgang mit heilsbegierigen Seelen** reden laßen. Man würde ihm ſehr Unrecht thun, wenn man vermuthen wollte, daß er dieſen Umgang geſucht oder ſich einen Anhang zu verſchaffen getrachtet hätte; wie weit er davon entfernt war, läßt ſich aus ſeinen eigenen Worten ſchließen. Ein gewiſſer Freund begehrte von ihm, daß er eine liebe Freundinn, die er kennen zu lernen wünſchte, aus der Ferne zu ſich kommen laßen möchte; dieſem Freunde ſchrieb der Selige im Jahr 1766. den 19ten Sept. dieß zur Antwort:

„Die Schweſter N. N. iſt mir zwar eine der „Liebſten in H., ein edles und inniges Herz; „allein ich kann ſie nicht hieher einladen; denn „es war mit mir eine ganz andere Zeit, wie

Digitized by Google

„ich sang: Du weißt, wie michs oft erquicket,
„wann ich Seelen hab' erblicket, die sich ganz
„ergeben dir. Damals lebte ich incognito,
„auch wann ich zufällig in Gesellschaft kam,
„und liebte als von weitem, ohne mich aus-
„zulaßen; da auch von mir nichts erwartet
„wurde. Niemals aber kann ich mich einer
„Zeit erinnern, da ich Lust oder Leben im Um-
„gang und Wirksamkeit mit Seelen gehabt,
„wie herzlich ich sie auch liebte. Die lebendige
„Erkenntniß eines so allgenugsamen innigstna-
„hen GOttes, gab mir eine tiefe und stäts blei-
„bende Grundneigung, gerne abgeschieden, und
„mit diesem GOtt allein zu seyn. Ich habe,
„was ich gethan, so gebrechlich es auch gesche-
„hen, nur so, nach dem Leitfaden der gött-
„lichen Vorsehung, und vermeynter Pflicht ge-
„than. Ach! die Geschöpfe hindern uns oft,
„und wir hindern sie. Nun bleibet meine
„Maxime; Gerne bei den Kindern, am lieb-
„sten aber bei dem Vater zu seyn."

An eben denselben Freund schrieb er im Jahr 1767. den 3ten April: „Diese
„Woche hab' ich schon vier Bergische Besuche ge-
„habt, und jetzt ist schon etliche Tage ein Freund
„aus dem S... lande hier, der ein gutes Ziel
„im Auge hat. Das lateinische Sprichwort,
„qui bene latuit, bene vixit, (wer wohl verbor-
„gen geblieben, der hat wohl gelebt,) oder
„nach dem Blumengärtlein, N. 352. Nicht
„gelehrt, und nicht geehrt, wird mir alle
„Tage wichtiger. O wie so viele Zeit und Kraft
„nehmen uns auch die guten Geschöpfe weg!
„Wie so leicht bekommt man selbst Schaden,
„auch da, wo man andern denkt nützlich zu
„seyn! Die Proben und Leiden, so dabei mit
„unterlaufen, mögen wohl eine recht dienliche
„Arznei, und Præservativ, oder Bewahrungs-
„mittel

„mittel, seyn. Der HErr wende alles zum Beß-
„ten, und gebe uns einen starken Zug, und
„aufrichtige Treue in der Uebung des Herzens-
„gebeths, und Einkehr, um den göttlichen Wir-
„kungen und Einflüssen Raum geben zu können,
„woraus wir bei guten und bösen Tagen, ganz
„allein, Kraft, Leben und Wesen schöpfen
„müßen, ꝛc."

Im Jahr 1767. den 6ten März, schrieb er an eben denselben: „Ach GOtt! welchen
„Vortheil haben diejenigen Seelen, die nur an
„dich und sich selbst zu denken haben, und
„wie schmutzig wird nicht oft eine Perle, die
„so viel durch die Hände gehet! Doch dein
„Wohlgefallen sey unsere Speise, und deine
„Liebesnahbeiheit unsere Stärke." k)

Was in diesen Briefen mit Worten gesagt wird, bewies Terſteegen mit der That. Um der menschlichen Anhänglichkeit zu entfliehen, und ihren Umgang zu vermeiden, retirirte er sich zur Sommerszeit oft in einen Wald, wo er sich in der Einsamkeit allein mit GOtt beschäfftigte. Er brachte wohl den ganzen Tag in solcher Abgeschiedenheit, die er seine süßeste Zeit nannte, zu, und erhielt sich nur mit einem mitgenommenen Butterbrod.

Als er einst mit einem Freunde zu einer Versammlung ging, wo man eine Rede von ihm erwartete, da sagte er zu diesem Freund:

k) Man lese hier auch nach, den 96sten Brief des 1sten Bandes, 2ten Theils, Seite 289.

Digitized by Google

Ich wollte mich lieber vor allen Menschen verbergen, als mich von ihnen sehen und hören laßen. Zu einer andern Zeit sprach er: Ich wünschte von Herzen, daß der Name Gerhard Tersteegen, von allen Menschen vergessen, und hingegen der Name JEsus in aller Menschen Herzen tief eingepräget würde.

Noch eine merkwürdige Stelle aus einem Briefe, welchen er an einen H. H. Freund, der ihn der Sectirerei beschuldigte, abgelaßen:

„Daß ich, schreibt er, eine Secte oder einen „Anhang suchen sollte, hoffe ich auch in allen „den Jahren meiner Berufung nie bewiesen zu „haben. Bis nun zu muß ich von allen Seiten „mündliche und schriftliche Klagen darüber hören, daß ich mich so entziehe. Mein GOtt! „du Licht, daß nicht flattirt, du kennest mich, „ich mißtraue meinem eigenen Herzen in allen „Stücken; vor dir kann und will ich mich nirgend rechtfertigen! Siehe aber, was ein Bruder von mir urtheilet? Erkennest du es dann „nicht, welch ein empfindliches Opfer es mir so „lange gewesen, daß ich meine Kraft, Zeit, „Gemach, und meine liebe Einsamkeit andern so „hingeben muß? Thue ichs nicht einfältig um „Deinetwillen, so gebrechlich es auch geschehen „mag, und aus Furcht, dir zu mißfallen, wenn „ichs anders machte? Suche ich was anders „darunter, als die Seelen dir, nicht aber mir „zuzuführen? Ach so sey es verbannet; ach so „wende alle Herzen in diesem Stück von mir ab, „und laß mich verachtet und vergessen mit dir „allein leben! Denn ich weiß, (ist es nicht „wahr,

Digitized by Google

„wahr, mein GOtt?) ich weiß, daß du allein „mir genug biſt.“ l)

Vielfältiger Zuſpruch von Heilsbegierigen.

So ſehr er indeſſen aller menſchlichen Anhänglichkeit zu entfliehen ſuchte, ſo wenig konnte er doch verhindern, daß nicht ſeine weit um ſich leuchtende Gottſeligkeit, und vorzügliche Gaben ihm aus der Nähe und Ferne vielen Zuſpruch hätten zuziehen ſollen. Er bekam Beſuch aus der Schweiz, und aus allen Gegenden Deutſchlands, aus Holland, England, Schweden, und andern Gegenden mehr. Sein Briefwechſel mit erweckten Seelen, war eben ſo weit ausgebreitet, und häufig. Aus allen Ständen, von Hohen an bis zu dem Niedrigſten, bekam er Zuſpruch, auch von gelehrten und frommen Predigern, deren einige, in wichtigen Fällen und Angelegenheiten ſich ſeines Raths bedieneten. m) Als ein Freund

l) Dieſer Auszug, nebſt denen, die ſich Seite 45, 47, 51, 52, 77 und 85 finden, iſt genommen, aus einem einzigen Briefe, von 1750. den 6ten März.

m) Folgendes kann eine Probe ſeyn: Der Selige ward einmal von einem gewiſſen frommen Prediger in einer wichtigen Vocations-Angelegenheit zu Rath gezogen; er gab demſelben folgende kurze aber ſehr nachdrückliche, und für ein willenloſes Gemüth ganz entſcheidende ſchriftliche Antwort:

„Das Kind heißt Rath.

„Kann einer von demſelben kein völlig berühigendes und entſcheidendes Reſponſum in „einer zweifelhaften Sache einholen; dann „wähle er das Sicherſte, und bleibe bei dem

Digitized by Google

Freund ihn einmal besuchte, sagte er ihm: Vorgestern kam der Graf von W... da mit seinem vornehmsten Bedienten und Freund, und besuchte mich incognito. Unter allen denen, die zu ihm kamen, waren aber die liebende, einfältige und kindliche Seelen, die ihr ganzes Herz GOtt ergeben hatten, und ihr Alles für ihn wagen wollten, nächst GOtt, seine größte, ja einzige Erquickung auf Erden. Weil einige Seelen dieser Art in dortiger Gegend wohnten, so besuchte er sie zuweilen selbst, wann sie krank oder schwach waren, erquickte sich herzlich mit ihnen, und hatte an ihnen, noch in seinen letzten Jahren, besondere Stärkung und Freude.

Besondere Gabe, zu dem Umgang mit Seelen.

Zu dem Umgang mit erweckten und begnadigten Seelen hatte er eine besondere Gabe von GOtt empfangen. Ein bedrücktes Herz ging nicht leicht ohne Trost und Stärkung von ihm. Er war dabei so klein, so demüthig, so voller Liebe, daß die Seelen ganz offenherzig wurden, und die Lasten ihrer Sünden zu entdecken, nicht den geringsten Anstand nahmen. Er wies sie hierauf ganz nachdrücklich zu dem Sünderheilande hin, und wußte sie aufs gründlichste zu überzeugen, daß bei demselben und seiner theuren Versöhnung ganz

„Axioma der Juristen und Casuisten: In dubiis abstinendum est." D. i. wo man keine Gewißheit hat, muß man sich enthalten.

Digitized by Google

ganz allein Vergebung und Gnade zu finden ſey. Er ſagte aber auch: wenn ſie gründlich Friede mit GOtt haben wollten, ſo müßten ſie nun auch ihrem Heilande, ſeiner lockenden und züchtigenden Gnade gehorſam werden. Sein ganzes Geſuch ging dahin, daß der Geiſt JEſu in den Herzen herrſchen und leben möchte. Menſchenwerk, die Seelen zu bilden und einzuſchränken, war ihm ganz entgegen, ſo, daß er oft ſagte: Wer mit Seelen umgehet, muß ſeyn wie ein Kindermädchen, ſo das Kind am Leitband hält, und ſolches nur vor Gefahr und Fallen bewahret, ſonſt aber dem Kinde ſeinen freien Gang läßet. Fuhren Seelen in ihrer Erkenntniß und in ihrem Wandel zu leicht darüber hin: ſo wußte er auch dieſen mit vieler Weisheit und Sanftmuth ihre Fehler zu entdecken, und ihnen GOtt und die Ewigkeit recht wichtig zu machen. Wann er in kleinen Geſellſchaften kindlich-geſinnter und GOtt ergebener Seelen ſich befand: ſo ſchien er in ſeinem Element zu ſeyn. Er war alsdann ſehr liebreich und offenherzig; und wenn ihm etwa durch eine Frage der Weg gebahnet wurde: ſo floß ſein Mund ganz über von göttlicher Weisheit; alles war voller Anmuth und Kraft, auch ſo gründlich und bündig, daß man auf alles Ja und Amen ſagen mußte. Er unterhielt die Geſellſchaft immer mit einem guten und gottſeligen Geſpräche, wozu er oft natürliche

Dinge,

Digitized by Google

Dinge, Blumen, Kräuter, Korn, ꝛc. zum Anlaß nahm, die er aufs Geistliche deutete, und dabei oft von recht innigen Dingen redete, wodurch in seiner Gegenwart alle unnöthige Gespräche vermieden wurden. Einige zarte Gemüther, wurden dadurch bewogen nicht in die Gesellschaft zu kommen, wenn er nicht zugegen war.

Folgende Erzählung eines Freundes kann noch von seinem Verhalten im Umgang zeugen: „Wenn ich (sagt er) zerstreut zu ihm kam (welches „wohl oft geschehen) so wurde ich durch sein An„sehen, welches so ausnehmend, und durch ein we„nig Stillesitzen bei ihm, wieder gesammelt; und „wenn ich das eine, oder andere auf meinem Ge„müth hatte, und es ihm entdeckte: so geschah es „vielfältig, daß ehe ich noch von ihm weg ging, „meine Beschwerden verschwunden; oder es wäh„rete kaum einige Stunden: so ward ich durch die „Fürbitte dieses werthen Freundes, und durch „GOttes Barmherzigkeit wieder befreiet. Sein „Bethen in Gesellschaften war außerordentlich. „O wie oft ist es mir noch erquicklich, wann ich dar„an gedenke! Wie so innig, wie so sanft, und „ohne die mindeste Heftigkeit war es! Wie wurde „man dadurch so innigst gesammlet, und so kräf„tig gestärkt! Ich habe desgleichen die Tage mei„nes Lebens nicht mehr gehört. Genug! alles, „was man von ihm sagt, reichet bei weitem nicht „zu. Sein Leben war mit Christo verborgen in „GOtt. O wie leuchtete das Bild des HErrn „JEsu aus diesem Manne GOttes hervor! so daß „ich wohl mehrmals gedacht: Gibt ein Strälchen „einen solchen Schein, was muß dann nicht der „HErr JEsus, der die Quelle des göttlichen Lichts „ist, selber seyn?

Tröst-

Digitized by Google

Tröstlicher Umgang mit Kranken.

Nicht nur Gesunden sondern auch Kranken gereichte er zu einer sonderbaren Unterstützung. Durch sein väterliches Mitleiden, tröstlichen Zuspruch, und gesalbtes Bethen, war er vielen so erbaulich und stärkend, daß sie so viel kindlicher und fester auf ihren GOtt und Heiland vertrauen konnten. Wann es die Noth erfoderte, blieb er wohl halbe, auch ganze Nächte bei ihnen. Man will davon nur Ein Exempel anführen, welches er mit eigener Hand, an einen Freund, von einer recht lieben Freundinn geschrieben, die er in ihrer tödtlichen Krankheit oft besucht hatte:

„Wie ich am Dienstag über Tisch saß, rief „man mich schleunig, hin zu kommen. — — „Solcher Ueberfall ging in etlichen Stunden „vorüber. — — Ich blieb über Nacht bei ihr „und dachte auf ihren Uebergang; konnte auch „manches mit ihr seufzen und reden. Sie „blieb präsent, herzlich, ruhig, und im kind„lichen Vertrauen bis an ihr Ende. Sie verstand „nicht allein, was ich seufzte, und sprach, son„dern versiegelte alles mit Ja und Amen. Mein „Letztes, worauf sie Ja und Amen sagte, waren „die zwei letzte Verschen aus dem Lied: So „gehts von Schritt zu Schritt, ꝛc. Ich lege „meinen Geist, ꝛc. Und dann sagte ich noch: „So nimm dann, o HErr JEsu, in Gnaden „auf den Geist deines Kindes, das du erlöset „hast! Laß nun endlich deine Dienstmagd im „Frieden hinfahren, und ihre Augen dich, ihren „Heiland, anschauen! Und wie ihr die Augen am „Mittwoch Morgens zehn Uhr zugestrichen, habe „ich GOtt für die gnädige Erlösung, Beistand

„und

„und Gnade herzlich gedankt. Dieß ging noch „alles ziemlich männlich mit mir her. Wie ich „aber ihrem Bruder und Hausgenossen ein Wort „zureden, und der Schwester Vorbild anprei„sen wollte; da überfiel mich die n) Weichlich„keit, daß ich nicht ausreden konnte. Ihr lan„ges und schweres Leiden ist hoch gegangen, da „ich dann mein Gefühl mit davon bekam, ob ich „sie solches gleich nicht merken ließ, sondern sie „stärken konnte. Ihre stille und freundliche „Geduld bei dem allen ist so gewesen, daß man „mit Verwunderung und Dank daran gedenken „muß. Und ihre ruhige Gemüthsfassung, und „unwankelbar kindliches Vertrauen, bis ans „Ende, bleibt mir zum beständigen und großen „Trost. Ehre sey GOtt! der alles gegeben."

Auf diese Weise hat der selige Mann manchem Kranken und Sterbenden beigestanden, und ist ihnen bis zu ihrem Ende zum Trost, Stärkung und Erbauung gewesen. Er diente aber nicht allein seinen Freunden in Krankheiten, sondern auch andern, selbst ruchlosen Menschen. Die Juden ließen gar in Krankheiten die Arzenei bei ihm holen; und als er selbst krank war, ging die Rede, daß sie seinetwegen eine Bethstunde angestellet hätten.

Allge-

n) Da man ihn nachgehends fragte, wie er doch so kindisch hätte seyn und weinen können? Antwortete er: daß ich kindisch gewesen, gestehe ich, aber glaubet mir, daß es mir immer bedrängter in der Welt wird, wann dergleichen GOtt ganz ergebene Seelen aus dieser Welt gehen. Bei einer andern Gelegenheit sagte er auch wohl dieses: Ich begehre kein Stoicus, kein Unempfindlicher zu seyn; ich will gerne das Wohl und Weh meiner Mitbrüder zu Herzen nehmen.

Digitized by Google

Allgemeine Dienſtfertigkeit, ohne Rückſicht auf ſich ſelbſt.

Ueberhaupt war unſer Seliger gegen jeden dienſtfertig; er bemühete ſich aus allen Kräften, das Werk deſſen, der ihn in die Welt geſetzet hatte, zu verrichten, und ſein und anderer Seelen ewiges Heil zu befördern. Man kann mit Wahrheit von ihm ſagen, daß er ein Knecht aller Knechte war, daß er allen allerlei geworden, um ſie dem HErrn zu gewinnen; daß er zu dem Ende keine Arbeit noch Mühe geſparet, ja daß er dieſer heiligen Abſicht ſeine Geſundheit ſelbſt aufgeopfert, und es ſich beſonders in den ſpätern Jahren, recht ſauer werden laßen. Kaum hatte er ſich des Morgens aufgerichtet, und ſeine ſchwache Kräfte ein wenig geſammelt; ſo ſah er ſich ſchon von ſolchen überfallen, die Rath und That bei ihm ſuchten; der eine für ſeine kranke Seele, der andere für ſeinen kranken Leib, und in Anſehung dieſer letztern, konnte man ihn mit Recht **der Armen und Verlaßenen Leibarzt** nennen. War er von dem Zuſpruch ein wenig frei; ſo hatte er eine große Menge Briefe zu beantworten; war dieſes geſchehen, ſo ſchrieb er entweder, oder überſetzte ein erbauliches Buch: und alſo verzehrte er alle ſeine Leibes- und Geiſteskräfte im Dienſte GOttes und des Nächſten. Da einſt eine Freundinn zu ihm kam, und ſein ganzes Angeſicht mit einem matten Schweiß bedeckt ſah, ſagte er zu ihr: Ich bin ſo ſchwach,

habe viele Besuche, auch hab' ich schon vieles geschrieben, und noch sechs Briefe liegen da unerbrochen. Wie nun die Freundinn hierauf aus Mitleiden weggehen wollte, um ihn in Ruhe zu laßen, sprach er lächlend: O nein! bleibe du hier; Tersteegen muß nicht geschonet werden, der muß keine Ruhe haben. Und da er sah, daß sie trauzig ward, stand er auf, ging in der Stube auf und ab, sang mit fröhlicher Stimme zwei Verse, und suchte also sowohl sich selbst, als seinen Besuch auf solche Weise zu ermuntern, welchem nach er in dem Gespräche fortfuhr; zu einem klaren Beweis, daß dem Nächsten zu dienen und demselben sich nützlich zu machen, sein rechtes Element war.

Umgang mit Weltmenschen.

Mit Weltmenschen ging Tersteegen ohne Noth nicht um; wann er aber bei ihnen seyn mußte: so wußte er sich so zu betragen, daß sie die größte Ehrfurcht vor ihn haben mußten, und durch ihn erbauet wurden. Ein in seinem Orte wohnender Wirth sagte deßwegen einmal zu einem Freunde: Wann ich das Haus dieses Mannes vorbei passire, so überfällt mich jedesmal eine heilige Ehrfurcht, und das Andenken an ihn, macht mir öfters einen tiefern Eindruck, als manche Predigt. Hierzu mag nebst seinen herrlichen und allenthalben hervorleuchtenden Gemüthseigenschaften viel beigetragen haben, sein

Digitized by Google

sein äußeres, liebreiches, und immer aufgeklärtes Wesen, womit er jedermann begegnete. Uebrigens verhielt sich Tersteegen bei dem Umgange mit Weltmenschen stille; fand er aber Gelegenheit ein Wort der Erbauung anzubringen, so ließ er sie nicht vorüber gehen. Eine Probe davon:

Als er einst auf einer Reise nach Holland in einer Trek-Schuyt viel vornehme Herren und Kaufleute beisammen fand: setzte er sich, und lehnete das Haupt mit geschlossenen Augen hinten über, als wann er geschlafen hätte. Nachdem man nun allerhand Erzählungen vorab gelaßen hatte, und jetzt anfangen wollte in der Karte zu spielen: so eröffnete unser Seliger die Augen und sagte: Er hätte eine schöne Karte im Sack; auf Verlangen, daß er sie hervor ziehen möchte, zog er das neue Testament heraus. Wie sie nun bei Erblickung desselben sagten: **Da sollte man toll über werden**, antwortete er: Seyd ihr Leute nicht toll? und wiederholte alle ihre nichtswürdige, zeitverderbliche Reden, und suchte sie durch ihre eigene Worte zu überzeugen, wie thöricht sie handelten, daß sie die so edle Zeit mit so unnützen Dingen verschleuderten. Einige gaben ihm Beifall, und die andern wurden wenigstens von ihrem Vorhaben abgehalten.

Gesinnung gegen die äußerliche Gnadenmittel.

Wie unser Tersteegen gegen den Gebrauch der äußerlichen Gnadenmittel gesinnet gewesen,

läßt sich aus dem 97ten Briefe, des 1ten Theils der Niederdeutschen Briefe o) zur Gnüge ersehen; er schätzte eine jede gute Handleitung zu GOtt und JEsu hoch, und vermahnete zu einem treuen und weisen Gebrauch derselben. p) Hat man ihn beschuldigt, daß er die Leute von Kirch' und Abendmahl zurück gehalten; so ist es ohne Grund geschehen; keiner, der mit ihm umgegangen, wird anders zeugen können. Er ließ einem jeden seine völlige Freiheit, so zu thun, wie er es vor GOtt am beßten fand. Hatte jemand Schwierigkeit, und fragte ihn: so gab er nach Befinden der Sache seinen Rath. Zum Exempel: Einem Freunde der keine Freiheit zu haben vermeynte, und doch von seinem Prediger zum Abendmahl zu gehen angetrieben ward, sagte er, nach Untersuchung seines Zustandes: **Gehe hin zu deinem Prediger und sage: Herr Prediger! ich will euch freundlich geberhen haben, laßet mir in Ansehung des Abendmahls meine Freiheit, jetzt kann ich nicht gut mitgehen. Können sie aber dieß nicht, dann will ich auf ihr Geheiß mit gehen.** Durch diese Untergebung ward der Prediger bewogen, ihm die Freiheit zu laßen. Andere, die in ihrem Gemüthe mehr Schwierigkeit hatten, ließ Tersteegen dabei in Ruhe, und sagte, **man müße nichts gegen sein Gewissen thun,**

was

o) So 1772 in Amsterdam gedruckt.

p) Man lese unter andern seiner Geistlichen Brosamen, 1ster Band, Seite 113 u. f.

Digitized by Google

was nicht aus dem Glauben gehe, sey Sünde, Röm. 14, 23.

Gesinnung gegen den Ehestand.

Man hat auch wohl geglaubt, daß er den Ehestand verworfen; allein auch das ist ohne allen Grund, indem er, nach Befinden, diesen Stand manchen angerathen; zu geschweigen, daß er mit vielen Eheleuten eine sehr liebreiche und genaue Freundschaft gehabt. Für sich selbst aber brachte er seine Lebenstage im ledigen Stande zu; weil er glaubte, daß er darin seinen GOtt mehr lieben, und seinem Nächsten besser dienen könnte, als wann er Weib und Kinder zu versorgen hätte. Wie er übrigens in der Materie des Ehestandes gesinnet gewesen, kann man aus vielen seiner Briefe, sonderlich aus seinen **Gedanken vom Ehestande** q) umständlich ersehen.

Letzte Krankheit und seliges Ende.

Wir kommen zu unsers Tersteegens seligen Hingange. Bis zu demselben blieb sein Leben dem Aeußeren nach sehr kränklich, schwach, schmerz- und leidensvoll. Sein Körper ward dadurch dergestalt geschwächt, daß er oft wie ein Todter aussah. Destomehr ist seine Treue und Arbeit zu bewundern, die er bis an sein seliges Ende fort-

q) Im 4ten Theil, N. 112. und N. 4. im 1sten Theil, seiner Hochdeutschen Briefe.

Digitized by Google

gesetzt; man kann klar daraus sehen, daß ihn GOtt auf eine ganz außerordentliche Weise unterstützet, ja wider alles Vermuthen so lange Jahre erhalten habe, um ihn als ein auserwähltes Werkzeug zu seinem und des Nächsten Dienst zu gebrauchen. Wie er aber nach dem Inneren im Verborgenen mit Christo in GOtt gelebt, mit Wachen, Ringen und Bethen, und was er vor Druck, Angst, Noth, Plage und Leiden ausgestanden, in Ansehung vieler Gemüther, mit welchen er Umgang gehabt, und einen Briefwechsel geführet, das läßt sich wohl nicht beschreiben, weil hievon das Wenigste bekannt geworden.

Seine letzte Krankheit schien eine Art von Wassersucht zu seyn, welche sich am Ende des Monaths März 1769. äußerte, und ihm große Noth und Engbrüstigkeit verursachte. Den 30ten März befand er sich äußerlich sehr schwach, dennoch aber innerlich in vieler Liebe und Ueberlaßung an den allerliebsten Willen und Wohlgefallen GOttes. Den 31ten Mittags um 1 Uhr überfiel ihn ein starker Zufall, wobei sich eine Gliederzückung einfand. Von dieser Stunde an schien er nach und nach langsam zu sterben. Die folgende Nacht brachte er meist sitzend auf dem Lehnstuhl in großer Noth zu, sonderlich wegen der Engbrüstigkeit und andern Leiden. Dennoch aber, da einige seiner lieben Freunde bei diesen Umständen, welche die Nahbeiheit seines seligen Hingangs

klar

klar anzeigten, Abschied auf die Ewigkeit von ihm nahmen: redete er einem jeden, nach der Beschaffenheit seiner Umstände, dergestalt erbaulich, tröstlich und herzlich zu, daß alle sehr gerührt, und weinend von ihm weggingen. Er selbst aber blieb immer gesetzten Gemüths, GOtt und dessen allerheiligsten Willen ganz überlaßen. Unter diesen Freunden und Bekannten war auch Herr Prediger E. Da dieser zu dem Sterbenden sagte: **Geben sie mir noch einen Segen!** hub der liebe Mann noch lächlend seine Hände auf und sprach: **JEsus Christus, unser großer Hoherpriester, zur rechten seines himmlischen Vaters, hebe seine Hände auf aus seinem Heiligthum, und segne sie mit Liebe und Friede, in ihrem Herzen; er gebe ihnen auch Gnade und Weisheit in ihrem Amte.** Dieser Prediger ist kurz nach dem Tode unseres seligen Tersteegen ebenfalls in die Ewigkeit übergegangen. Zu einer andern abschiednehmenden Person sagte er diese Worte: **O Schwester! der Weg ist ein guter Weg, folge nur dem Lamme getrost nach, wo es mit dir auch hingehen möchte.** Zu einem noch andern Freunde sprach er Folgendes: **Ich will dich, durch die Gnade, auf das Herz JEsu legen; laß dir aber auch den gegenwärtigen Augenblick dazu dienen, dich dem liebsten Heilande ganz zu ergeben, und bei ihm um Gnade anzuhalten, wie das Kananäische Weiblein.** Diese

Digitized by Google

Gnade muß erbethen werden, mit Verachtung alles Zeitlichen, weil es doch weniger ist, als man glaubt. Und welches Glück wird es alsdann nicht seyn, wann wir es einst verlaßen müßen, einen gnädigen GOtt in Christo JEsu zu haben? Er behandelte einen jeglichen, nach der Beschaffenheit seines Zustandes, mit vieler Liebe, Kraft und Segen.

Vom 1sten bis auf den 3ten April mußte er, der Engbrüstigkeit halber, 47 Stunden in einem Lehnstuhl sitzen, da er sich bald einige Minuten rücklings auf den Stuhl, bald ein wenig vorwärts auf ein Küssen, so auf dem Tische lag, lehnete. Diese 47 Stunden mußte er meist mit Winseln zubringen, so übergroß war die Noth. Doch hörete man ihn nicht jammern, als nur, wenn er einige Minuten geschlafen hatte, und dann wieder aufwachte, dann sagte er gemeiniglich: O GOtt! o JEsu! o süßer JEsu!

Nie hörte man aber in allen diesen schweren Leiden das geringste ungeduldige Wort von ihm, und man bemerkte nicht einmal die mindeste ungeduldige Miene. Diese ausnehmende Geduld, und gänzliche Ueberlaßung an GOttes liebsten Willen und Wohlgefallen, war den Umstehenden ein recht inniger Trost, wie auch seine kindliche Zuversicht zu GOtt, der ihn durch Leiden vollenden, und dem Herzoge seiner Seligkeit gleichförmig machen wollte. Ohne diesen Trost wäre es

ihnen,

Digitized by Google

ihnen, wie ſie bezeugen, nicht möglich geweſen, ſo ſchwere Leiden eines ſo innigſtgeliebten Freundes anzuſehen. Den 2ten April, gegen Mittag hin, ſah man, daß es ſich immer näher zum Sterben anſchickte. Die Anfälle des Schlafs wurden ſtärker, und das Wachen kürzer. Man mußte ihn immer ans Trinken erinnern. Um 6 und 7 Uhr war der Schlaf faſt beſtändig; um 9 Uhr konnte man ihn aus dem Schlaf kaum wachend machen, um etwas Trinken zu ſich zu nehmen. Der Schlaf wurde immer tiefer, ſo daß man, um 12 Uhr Nachts, ihn gar nicht mehr erwecken konnte. Und ſo iſt er bis an ſein ſeliges Ende ſchlafend geblieben, bis er Morgens um 2 Uhr ſeinen letzten Athemzug ſeinem GOtt und Heiland hingab, und ſelig verſtarb, den 3ten April 1769. Die Umſtehenden meynten eine Menge Engel um ſich zu haben, die ſeine Seele mit Freuden aufnähmen, und in das ewige Reich der Wonne, Friede und Herrlichkeit triumphirend einführten, wo er nun, mit allen heiligen Engeln und erkauften Schaaren, GOtt und dem Lamm ein ewiges Hallelujah bringen, und zu ſeiner ewigen Luſt und völligen Erſättigung im höhern Ton anſtimmen wird. Amen! Lob, Ehr, und Dank, und Weisheit und Preis, ſey unſerm GOtt und dem Lamme von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Digitized by Google

Als

ein kurzer Auszug

und Bestätigung

dieser

Lebensbeschreibung

kann

folgendes Zeugniß eines Freundes, angesehen werden, der beinahe 25 Jahr einen vertraulichen Umgang mit dem Seligen gepflogen.

Da der liebe Freund von mir zu wissen begehrt, was ich in dem Umgang mit dem seligen Freunde **Gerhard Tersteegen** selbst gesehen, gehört und erfahren habe: so will ich einfältig aufschreiben, was mir noch davon bewußt ist. Es waren beinahe 25 Jahre, worin ich kindlich, offenherzig und vertraulich mit ihm umgegangen, da er auch hinwieder gegen mich ein recht liebend und brüderliches

Digitized by Google

derliches Herz getragen, und bis an sein seliges Ende behalten. Ehe ich ihn noch kannte, hörete ich schon von einem unparteiischen Gelehrten dieß treffliche Zeugniß: **Der Mann ist wahrlich ein Freund GOttes!** Dieß Zeugniß kann ich mit gutem Gewissen bekräftigen. Der Mann war wahrlich ein Freund GOttes. Daß GOtt ihm seine Gunst und Liebe reichlich zufließen ließ, hab' ich vielfältig bemerkt, gesehen und erfahren. Sein ganzer Wandel schien ein Liebesumgang mit GOtt zu seyn. O welch eine Erhabenheit, Andacht und friedensvolle Stille habe ich, zu meiner nicht geringen Erbauung und Stärkung, oft an ihm erblickt! Wie er nun ein Freund GOttes war: so konnte man ihn auch mit Wahrheit einen Freund der Menschen nennen. Nichts wollte er von dem, was GOtt ihm mittheilte, für sich behalten, sondern ließ es alles an seine Freunde ausfließen. Was ich und andere davon erfahren, ist meine Feder unvermögend auszudrücken; sonderlich wann ich des Morgens den ersten Besuch bei ihm hatte, und er aus seiner Einsamkeit kam, dann war es eben, als wenn er in der Gemeinschaft GOttes gewesen wäre. Er war dergestalt liebreich, andächtig und ehrerbietig vor dem gegenwärtigen GOtt, daß ich ein wenig mit in die Fassung gesetzt, und des Friedens GOttes theilhaftig wurde. O könnte ich es nur sagen, was mir GOtt durch diesen seinen Freund geschenket hat! Ich

danke

danke dem HErrn von ganzem Herzen, der mir vergönnet hat, ihn kennen zu lernen, und der seinen Umgang so kräftig an meiner Seele gesegnet hat.

Wie ich ihn im Jahr 1744. das Erstemal besuchte, da gewann ich gleich eine solche Hochachtung gegen ihn, daß er mir wichtiger wurde, als alle Frommen, die ich sonst kannte; doch war er mir für die Zeit noch zu stille, und zu andächtig, so daß ich etwas Furcht vor ihm behielt, vielleicht zu meinem großen Nutzen; denn zwei bis drei Jahre hernach kam ich in eine merkliche Abweichung, und in die Versuchung, allzu viel auf meinen Leib und dessen Gesundheit zu merken. Allein, wie liebreich, aber auch wie ernstlich entdeckte er mir diese Versuchung, und die übergroße Liebe zu mir selbst! Da ich dann, durch seine Liebe und Hülfe, aus derselben errettet wurde, und von der Zeit an ward mir eine größere Liebe zu meinem GOtt und Heilande, und auch zu meinem Freunde Tersteegen gegeben, die von 1747. im Frühjahr bis an sein seliges Ende nicht wieder gewanket hat, wofür ich GOtt herzlich danke. Was ich nun in den übrigen 22 Jahren durch ihn von GOtt genossen, das weiß der HErr am beßten. Wie oft bin ich bedrängt und bedrückt zu ihm gekommen, da sein bloßes Ansehen mich schon wieder ermunterte. Wann ich vorher vieles zu sagen und zu klagen hatte, so fielen mir oft die Lasten dergestalt weg, daß ich sie nicht

einmal

Digitized by Google

einmal brauchte zu sagen, und in einen stillen und innern Frieden gezogen ward. Von einem einzigen Besuch blieb mir gemeiniglich so viele Stärkung übrig, daß ich einige Wochen lang, so viel genauer in Verläugnung und Gebeth wandeln konnte.

Nun will ich auch von seiner innern Gestalt dasjenige stammlend erzählen, was ich davon weiß und sagen kann. Der Glaube an seinen lieben himmlischen Vater, und an JEsum Christum, seinen eingeliebten Sohn, war sein einziger Grund, worauf er bauete. Er sagte einst zu mir: **Wann ich nur denke: GOtt ist, so wird mein Inneres in die tiefste Ehrfurcht und Anbethung gesetzt.** Im Glauben auf diesen so nahen GOtt konnte er alles wagen; Gesundheit, Leben, Wohlstand, Freude, ja alles hatte er so an GOtt übergeben, daß er nicht leicht durch einen Vorfall beunruhiget ward. Dann eben hatte er eine recht fröhliche Hoffnung auf den lebendigen GOtt, daß er auch ihm JEsum Christum zur völligen Erlösung, Gerechtigkeit und Heiligung geschenket habe; daß auch Er durch JEsum an jenem Tage fröhlich auferstehn, und mit ihm in seine Herrlichkeit eingehen werde. Diese seine Hoffnung gründete sich einzig und allein auf die pure Gnade. Wie ihn einst, an seinem Geburtstage, einige Freunde zusammen besuchten, sagte er: Freunde! wann ich heute sterben sollte, dann hätte ich euch nur drei Worte zu guter Letzt

zu

zu sagen: 1) **Setzet euer ganzes Vertrauen auf die Gnade GOttes in Christo JEsu.** 2) **Liebet euch unter einander.** 3) **Wachet und betet!**

Aus diesem floß die Liebe zu GOtt, die das Triebrad aller seiner Bewegungen war. O wie erquickte es seine Seele, wenn GOtt geliebet und geehret wurde. Er hätte gerne allen Kreaturen zugerufen: **GOtt ist die Liebe!** Aus dieser Liebe GOttes floß die Liebe zu allen Menschen, besonders zu denen, die GOtt suchten und liebten, welches alle, die ihn gekannt, nicht genug bezeugen können; denn von dem Morgen bis an den Abend war seine ganze Beschäfftigung, **GOtt und dem Nächsten zu dienen.**

Durch seine **Demuth** und **Niedrigkeit** hat er mich viel erbauet. Er war dadurch bei GOtt und Menschen, bei Großen und Kleinen beliebt. Er wollte gern aller Orten der Niedrigste seyn; auch da, wo er billig hätte befehlen sollen, da erwählte er zu gehorchen. In meiner Gegenwart fiel einmal eine Sache vor, wegen des öffentlichen Redens am Sonntage; da sagte er zu seinem Hausgenossen: **Sage mir, wie ichs machen soll, so will ich es thun.** Wenn man ihn groß achtete, das demüthigte ihn sehr! Mündlich und schriftlich bezeugte er das, und schrieb unter andern einmal diese Worte: **Es demüthigt mich in Wahr-**

Digitized by Google

Wahrheit, daß ihr euch an meiner schlechten Person so viel gelegen seyn laßet. Deßwegen war es ihm auch entgegen, wenn einige Gemüther ihm gar zu sehr anhingen; und wiewohl er diese, wie andere Schwachheiten mit Geduld trug: so that er dennoch zuweilen darüber ernstliche Erinnerungen. Zum Exempel: Eine Freundinn sagte einmal zu ihm: Wann ich bethe, und denke an euch, dann ist es mir so wohl. Er antwortete: Bethen mußt du, und GOtt suchen; aber Tersteegen gehet dich nicht an, drn laß liegen wo er liegt.

Seine Geduld und Tragsamkeit mit den Schwachen und Strauchlenden, ja selbst mit gefallenen Seelen, war nicht nur groß, sondern über-groß. Das können noch viele Lebende bezeugen, denen er durch Sanftmuth und Liebe wieder zurecht geholfen. Anstatt strenge zu seyn, war er mütterlich, und ermahnte sie auf das liebvolleste, daß sie ihre Sünden vergessen, und auf pure Gnade zu JEsu kommen müßten. Dieß machte den Seelen Muth, es wieder aufs neue zu wagen. Was er aber durch die Untreue anderer oft leiden müßen, das kann meine Feder nicht ausdrücken. Es war eben, als wann ihm anderer Last aufs Herz gefallen wäre. Indessen war er auch in andern Vorfällen recht ernstlich, die Seelen zu bestrafen; ihnen die Tücke ihres Herzens, ihrer Eigenliebe und ihres Hochmuths aufzudecken,

und

und ihnen das Gewicht ihrer Sünden recht aufs Herz zu legen. Vornehmlich aber war ihm alle Heuchelei, Doppelherzigkeit und Falschheit zuwider, welche er jederzeit mit Ernst bestrafte.

Besonders hatte ihm der liebe GOtt ein großes Maß der Geduld geschenkt, die er in seinen vielen Krankheiten, Leiden und großen Schmerzen recht exemplarisch ausgeübet. Das Liedchen: **Sollt ich nicht gelaßen seyn, in der Kreuzesnacht und Pein, &c.** soll er einst in den größten Zahnschmerzen kniend geschrieben haben. Weil er nun seinen GOtt und Heiland, als Liebe kennen lernen; so konnte er sich auch den Liebeshänden desselben im Kreuze so geruhig überlaßen. Einst schrieb er mir in Krankheit und Leiden Folgendes: **Kurz ich, und wir mit einander, werden von einem schwachen Lebensfaden getragen, der so lange halten wird, als GOttes Macht und Weisheit, solches zu unserm Heil gut finden wird. Dir mein GOtt! bin und bleibe ich auf Leben und Sterben völlig und ewig überlaßen, in dem Namen JEsu.**

Darum war ihm die Verläugnung seiner selbst, keine Verläugnung; denn er nahm mit Willigkeit alle Laßen und Beschwerden über sich, die in der Bedienung der Kranken, auch wegen der häufigen Besuche und weit-

Digitized by Google

weitläufigen Correspondenz über ihn kamen. Er war oft so ermüdet, daß ihm das ganze Angesicht mit Schweißtropfen bedecket war; dennoch hatte er sein Leben nicht lieb, sondern gab es hin für seine Brüder, indem ihm gegeben war, so alles aus der Hand seines himmlischen Vaters anzunehmen. Seine Gedanken und Vernunft wußte er gleicher maßen zu verläugnen, und unter den Gehorsam JEsu Christi gefangen zu nehmen, damit sein eigenes Wirken gänzlich aufhören, GOtt aber und dessen Gnade sein Inneres ungestört beleben und erfüllen möchte.

Die Gabe seines Gebeths habe ich kräftig und voller Salbung an mir erfahren. Er hatte ein bethendes Herz, und auch eine bethende Gestalt. Wenn ich, nach zwei oder drei tägigem Besuch, Abschied nahm, so sangen wir ein Liedchen, und diesem nach bethete er mit solcher Andacht und Salbung, daß ich oft gleichsam über mich selbst erhaben wurde, und dadurch einen solchen Liebeseindruck von GOtt empfing, der meinem Inneren lange wohl that; sein Angesicht war alsdann so heiter und fröhlich, als wenn er mit GOtt (persönlich) geredet hätte. Von seiner Einkehr werde ich wohl wenig sagen können, weil ich nicht mit ihm in diese tiefe Sammlung und Stille eingegangen. Dieß kann ich doch sagen: Alle seine Liebeskräfte zog er von allem Geschaffenen gänzlich ab, um in dem Grunde seiner Seelen mit dem Liebes-

gott und Heiland eine desto innigere Gemeinschaft pflegen zu können. Hier folgen seine eigene Worte, aus einem Brieflein:

„Alles was in mir ist, neiget sich so zur „Ruhe. Der Geist hat zwar eine solche Ruhe geschmäcket, dergleichen in allem Geschaffenen nicht zu finden; er ruhet auch noch im „Kreuz in dem Liebeswillen GOttes: aber, „aber, es ist noch eine große vollkommene „Ruhe übrig, Hebr. 4, 9. darnach sehnet er „sich; die möchte er auch gerne erfahren; und „auch noch bei Leibes-Leben möglichst zu erfahren, sollen wir uns befleißigen, (Ach „HErr hilf!) uns ausleerend, dalaßend, versessend, uns bückend und schickend, uns „abgeschieden vor, bei, und in GOtt haltend! „Bald wird doch gewiß kommen, der da „kommen soll."

Seine innige Gemüthsgestalt leuchtete aus seinem ganzen Wandel hervor. Wann ich allein bei ihm saß, so kam es mir oft vor, als ob er bei seinem Herzensfreunde im Cabinet gewesen wäre. Einsmals sagte er, auf Befragen, zu mir: **Ja ich sitze, und rede mit dir, aber in meinem Inneren ist so ein immerwährendes Beugen und Anbethen.** In diesem eingekehrten innigen Grunde hat er viele Mittheilungen und Geheimnisse von GOtt erfahren. Er hat auch vieles davon aufgeschrieben, so wir erst einsehen werden, wenn uns die Augen einmal

weiter

weiter geöffnet sind, und wir uns in diese Gemüthsfassung werden einführen laßen.

Von seinem Umgang mit GOtt kann ich dieß mit seinen eigenen Worten bezeugen, die er einst zu mir sagte: **Ich kann mit Gewißheit sagen, daß GOtt einer Seele so allgenugsam werden kann, daß sie in einer Wüste, ohne Lebenslang einen Menschen zu sehen, wohnen, und mit GOtt allein vergnügt und zufrieden leben könne. Auch hat er zu verschiedenen Malen dieß zu mir gesagt: Ich danke GOtt, der mir ein Kämmerlein gegeben, worein noch nie eine Kreatur mit eingegangen.** Diesen Worten denke man doch einst nach. Wo kein Andenken der Kreatur mit eingehen kann, da ist die Seele mit GOtt allein, und ihre einige Beschäfftigung ist, den in ihrem Grunde wohnenden, allgenugsamen und allerseligsten GOtt zu schauen, zu lieben, zu verehren, anzubethen, und seiner zu genießen.

Dieß ist es, mein Freund! was mir von unserm seligen Freunde **Gerhard Tersteegen** eingefallen. Der liebe Freund wird wissen, daß die gütige Vorsehung es so gefüget, daß ich die drei letzten Tage und Nächte vor seinem Ende bei ihm gewesen, und ihm einige Handreichung thun können. Sein Leiden war übergroß; sein geduldiges Beharren aber, sein kindliches und vertrauliches Ueberlaßen an GOtt, stärket mich noch bis auf

Digitized by Google

diese Stunde. Der ihn nicht gekannt, und dieses lieset, könnte leicht denken, dieß Zeugniß wäre übertrieben; wer ihn aber gekannt, wird mit mir sagen müßen, daß es nach der Wahrheit sey.

Wir wollen indessen dabei seiner oft gegebenen Lehre nicht vergessen: Alles ist GOttes, Ihm gebühret auch von allem die Ehre. Die Gaben und Gnade, welche er besaß, waren ihm von GOtt, aus freier Liebe, für dich und mich gegeben. Wir wollen sie dem Herrn wiederbringen, und seinen Namen loben ewiglich. Amen.

Digitized by Google

Verzeichniß aller Schriften

des

sel. Gerhard Terſteegen,

welche

außer denen, ſo gegenwärtig ausverkauft und mit einem * bemerket, bei auf dem Titel gemeldeten Verleger, auch in Commiſſion bei Joh. Friedrich Hutmacher ſel. Wittwe in Mülheim am Rheine, zu haben ſind.

1) Geiſtliches Blumengärtlein inniger Seelen; oder kurze Schlußreimen, Betrachtungen und Lieder, über allerhand Wahrheiten des inwendigen Chriſtenthums. Zehnte und vermehrte Auflage. 12.

2) Der Frommen Lotterie; beſtehend in 381 kurzen Verſen, ſo ſich zwar auch hinten in bemeldtem Blumengärtlein befinden, hier aber nebſt beigefügten Schriftörtern, beſonders gedruckt ſind. 16.

3) * Handbüchlein der wahren Gottſeligkeit; durch G. T. St. aus dem Franzöſchem überſetzt. 12.

4) Thomä von Kempis drei Bücher von der Nachfolge JEſu Chriſti, nebſt des gottſeligen Gerlachs göttlichen Herzensgeſprächen; oder: der erſte und andere

Kempis; durch G. T. St. übersetzt. Fünfte und verbesserte Auflage. 12.

5) Der kleine Kempis; oder kurze Sprüche und Gebetblein, aus den meist unbekannten Werklein des Th. v. Kempis. Zehnte und verbesserte Auflage. 16.

6) Auserlesene Lebensbeschreibungen heiliger Seelen; in welchen nebst derselben merkwürdigen äußern Lebenshistorie, die innere Führungen GOttes über sie, hauptsächlich angemerkt werden. Dritte Auflage. 3 Bände. 4.

7) Das verborgene Leben mit Christo in GOtt; als ein Auszug aller Schriften des erleuchteten Bernieres Louvigni, durch G. T. St. aus dem Französischen. Fünfte vermehrte und verbesserte Auflage. 8.

8) Die heilige Liebe GOttes, und die unheilige Naturliebe; bestehend in XLIV. anmuthigen Sinnbildern, und erbaulichen Versen von Mad. Guion: durch G. T. St. aus dem Franz. übersetzt, und mit ferneren Betrachtungen aus ihren sämmtlich biblischen Schriften erläutert. 8. mit Kupfern.

9) Kleine Perlenschnur; bestehend in einer Sammlung verschiedener geistlichen Traktätchen, aus mehrentheils unbekannten Schriften. Zweite Auflage. 16.

10) GOtt geheiligtes Harfenspiel der Kinder Zion; bestehend in einer starken Sammlung auserlesener und geistreicher Lieder, als J. Neanderi und vieler andern alt- und neuen

Digitized by Google

neuen Autoren. Sechste und vermehrte Auflage. 8.

11) Geiſtliche Broſamen: Eine Sammlung verſchiedener ſehr erbaulichen Erweckungsreden, von dem sel. G. T. St. ſelbſt gehalten. Dritte Auflage. 2 Bände. 8.

12) *Godvrugtige en ſtigtelyke Brieven* over verſcheidene Materien des inwendigen Levens, (originaliter) in het Nederduitſch geſchreven door wylen G. T. St. 1 Deel. 8.

13) Geiſtliche und erbauliche Briefe über das inwendige Leben und wahre Weſen des Chriſtenthums; ſammt der Lebensbeſchreibung des sel. Autors. Zweite Auflage. 2 Bände. 8.

14) Weg der Wahrheit; beſtehend in einer Sammlung, von 12 ehemals beſonders gedruckten Tractätlein, nebſt zwo Zugaben. Fünfte und vermehrte Auflage. 12.

NB. Weil des sel. Mannes evangeliſcher Sinn und vorzügliche Erleuchtung aus dieſem Buche beſonders kennbar wird; ſo kann man nicht umhin, die enthaltene Hauptabhandlungen deſſelben den geneigten Wahrheitsfreunden hiemit zu ſpecificiren:

1. Stück. Anweiſung zum rechten Verſtand und nützlichen Gebrauch der heil. Schrift.

2. Stück. Sendſchreiben von der Vernunft, deren Fähigkeit, Gebrauch und Mißbrauch im Göttlichen, nebſt 2 Anhängen.

3. Stück. Kurze Abhandlung vom Weſen und Nutzen der wahren Gottſeligkeit.

4. Stück.

Digitized by Google

4. Stück. Von dem Verhalten bei außerordentlichen Geistesgaben, Gesichten, Offenbarungen, u. s. w.
5. Stück. Warnungsschreiben wider die Leichtsinnigkeit, nebst 3 Anhängen.
6. Stück. Von dem Unterschied und Fortgang in der Gottseligkeit, nebst Anhang.
7. Stück. Schein und Seyn, Gestalt und Kraft der Gottseligkeit oder Gottesdienstes.
8. Stück. Die wahre Klugheit; oder Umgang mit GOtt und sich selbst allein. Nebst Anhang, von Uebung der liebreichen Gegenwart GOttes.
9. Stück. Kurze Anleitung GOtt und dessen Angesicht zu suchen.
10. Stück. Der vortreffliche Weg der wahren Liebe, ꝛc.
11. Stück. Brüderliches Lehr-, Trost und Ermahnungsschreiben; nebst einem angehängten Stärkungs- und Aufmunterungsschreiben.
12. Stück. Vom Christl. Gebrauch der Lieder und des Singens.

Zugaben.

a) Erklärung über einige Puncte vom Glauben, Rechtfertigung, geschriebenen Worte GOttes und Wiederbringung aller Dinge.
b) Die Kraft der Liebe Christi. Eine Erweckungsrede, so seit 20 Jahren fast unzählige Mal gedruckt ist.

Man hat besonders dafür gesorgt, daß alle die publicirte Schriften, in einem ausnehmend wohlfeilen Preise können hingegeben werden.

Der

Digitized by Google

Der erste Brief.

Gründliche und liebreiche Unterweisungen an einen kranken Bruder, um nicht auf sich selbst, sondern in allem auf den gekreuzigten JEsum zu sehen.

Mein herzlich-geliebter Bruder in JEsu!

Ich begehre dich hiedurch herzlich zu grüßen, und mit Herz und Feder in deiner jetzigen Schwachheit zu besuchen, in dem Geist der Liebe JEsu, welcher deinem Geiste nahe sey! In Ansehung deines Aeußeren wirst du von N. ohne Zweifel die nöthige Medicin und Verhaltungsunterricht empfangen haben.

In Ansehung des Inneren, lieber Bruder, preise ich den HErrn, daß er dir so viel Vereinigung mit seinem Wohlgefallen im Kreuze verleihet. Danke unserm freundlichen Vater mit mir dafür, und sey nur gar kindlich gegen GOtt, der dich geliebet hat. Der

Digitized by Google

Mosaische zagende Gesetzesgeist dienet nicht auf Golgatha; wanns zum Kreuz oder Sterben gehet, muß der gekreuzigte und sterbende JEsus unser Vorwurf seyn, und sein kindlicher Geist der Liebe und des Glaubens uns regiren. Rechne nun nicht lange, ob du auskommest? dein Kopf ist zu schwach dazu. JEsus hats mit seinem himmlischen Vater, nach der Strenge seiner Gerechtigkeit, abgerechnet, und wir habens mit JEsu, nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit, abgemacht. Die willige Aufnahme seines Kreuzes, und Ertödtung unsers eigenen Lebens sind in solcher Rechnung mit eingeschlossen. Er züchtige uns dann, wir wollen schweigen, uns beugen und dennoch lieben durch seine Barmherzigkeit. Er schmelze und reinige uns, so bleibt er doch unser Freund.

Mache keine Ueberlegungen! Jetzt ist es keine Zeit, dich selbst zu besehen. Gib dich hin. Senk dich, wie ein krankes armes Kind, in der Mutter Schooß, und leide da, was, wie und so lang es der Vater will. GOtt ist GOtt, das ist genug. Suche den Glauben nicht im Kopf, und gib auch nicht Acht auf den Unglauben im Kopf. Auf die thörichte Zweiflungen und Versuchungen des Feindes in der Vernunft Acht geben, ist solchen Fantastereien zu viel Gewicht und Ehre beigelegt. Sollten wir wiederkehren, und abermals (als über eine zweifelhafte Sache) eine Untersuchung anstellen, die schon längst ab- und ausgemacht

gemacht gewesen ist? Kindische Possen! Frage nicht lang: Ob GOtt ist? Ob dieß und das ist? Nur zur Sache gegriffen! Diene GOtt, liebe GOtt, ehre und verherrliche GOtt, wäre es auch nur durch gelaßenes Leiden, so gut du kannst. Denke jetzt mehr an gut leiden, als an gut thun! Ja denke nur an GOtt, und vergiß dich und alle Dinge. Siehe das Lied: **GOtt! den ich als Liebe kenne** ꝛc.

Mülheim,
den 20. April 1739.

Der 2te Brief.

Das Verlangen, ganz für GOtt zu seyn, muß nicht durch eigenes Wirken, sondern durch das Leben JEsu in uns ausgewirket werden.

In dem HErrn JEsu herzlich-geliebter Bruder!

Dein sehnliches Verlangen, künftighin ein neues Leben lauter und allein vor GOtt zu führen, ist gewiß von GOtt in dich gelegt: und deine Einsicht, daß solches allein durch **JEsum lebend in** dir müße und könne vollbracht werden, kommt auch gänzlich mit der meinigen überein. Es ist dann

das Werk JEsu, und nicht dein eigenes. So gar muß dein sehnliches Verlangen (wenn es nicht nur Verlangen bleiben soll) nicht in Heftigkeit ausgehend seyn, sondern sich unvermerkt den Sinnen entziehen, und in den Grund, woraus es entstehet, sich mit heiterer Gelaßenheit einneigen, und das Vollbringen dem überlaßen, der das Wollen gegeben hat. Du verstehest mich, daß dieß nicht nur so ein- für allemal geschehen müße, und man dann wieder in williger Zerstreuung dahin gehen könne. Nein! soll JEsus in uns leben, so müßen wir aufhören zu leben. Unserer Natur, Sinnlichkeit und Vernunft müßen wir kein Leben mehr laßen, auch derselben Wirksamkeiten mäßigen, und, mit Abhänglichkeit von der Gnade, damit wirken, wann wir wirken müßen. So machen wir JEsu und seinem Leben in uns Raum; JEsum und sein Leben aber selbst in uns zu erwecken, das ist gar nicht unsers Thuns. Unser Verlangen darnach, senkt sich, wie gesagt, mit Liebe, Freude und Vertrauen einwärts. Dieses einfältige, ruhige Einneigen und Anhangen unterhält man auch den Tag durch, läßt sich die Liebesführung JEsu recht sanft, abgeschieden, einfältig und lauterlich GOttmeynend machen; und, ohne sich voraus ein Bild davon zu machen, wartet man dann in inniger Leidentlichkeit auf die völlige Offenbarung und Ausbreitung JEsu

und

und seines Lebens in uns, in eben der Gestalt, worin die Jünger JEsu auf dem Söller saßen, und das Pfingstfest erwarteten; und suchet überhaupt, selber immer weniger zu thun, und JEsu Wirkungen immer mehr Raum zu laßen. Uebrigens sey kindlich, friedsam und ausgebreitet. Alle strenge und enge Gestalt deines Gemüths hindert. Ueberhaupt magst du wohl incliniren, weniger Zerstreuungen, und mehr Einsamkeit zum Gebeth zu haben. Sonst aber fange jetzt nicht viel Neues in deinen Uebungen an. Im Grunde muß die Erneurung vom HErrn kommen. Dieß mit laufender Feder. Gedenke meiner, wie ich deiner!

Mülheim,
den 13. May 1739.

Der 3te Brief.

An denselben. Noch einige Verhaltungsreglen in Ansehung seines inneren Zustandes.

Lieber Bruder!

Dein Hauptgrund und Sinn, daß nur JEsus in dir und durch dich leben und wirken, und du demnach alles in seinem

Digitized by Google

lauteren Sinn verrichten mögest, ist ganz richtig. Unnöthig aber, ja hinderlich wäre es, wann du stätswährende Reflexionen auf dich selbst machen, und dich und deine in- und äußere Thaten auf eine ängstliche, sorgliche Weise besehen wolltest, ob und wie weit es alles und jedes also, und in der Lauterkeit geschehe, wie dein Hunger wohl ist? Dieser von dem innig-gegenwärtigen Heilande in dir entspringende Hunger senke sich nur, mit ungezwungener Neigung, süßen Blicken, und kindlichem Erinneren hinein, und hange Ihm so sanft und vertraulich an; und so dann thue frei, was du thust, mit dem Sinn, alles aufs beßte und lauterste dem HErrn zu thun, so gut du vermagst und verstehest, ohne dich an Dürre oder Geschmack, Licht oder Dunkelheit zu kehren. Und eben dieß ist auch zur Zeit der Einsamkeit in Acht zu nehmen. Deine äußerliche Ordnung ist auch schon gut; ich finde nichts Sonderliches dawider, nur daß alles ungezwungen und ohne Verwicklung geschehe, und der HErr immer HErr und Meister bleibe, das ist: daß unter und bei aller Uebung von Außen, du nur Eine Uebung habest von Innen, nämlich dem HErrn mit kindlichem Vertrauen, reiner Liebe und willenloser Unterwerfung innig anzuhangen, ohne Kunst.

So liebe GOtt, lobe GOtt, und freue dich in GOtt, mit Vergessung alles anderen.

Digitized by Google

anderen. Bethe für mich, daß ichs auch so mache!

Mülheim,
den 4. Junii 1739.

Der 4te Brief.

An eine Schwester; daß sie zu viel an sich, und zu wenig an GOtt denke.

In der Gnade JEsu herzlich-geliebte Schwester!

Hiedurch wollte ich euch herzlich grüßen, und von meiner fortdaurenden Gemeinschaft im Geiste Versicherung geben.

Ach! geliebte Schwester, welch ein GOtt ist nicht unser GOtt! so gut, so groß, so allvergnügend, die Liebe selbst, und darum auch unendlich liebenswürdig, und der sich so nahe thut zu elenden Menschenkindern. Wenn ich von euch ein Brieflein bekomme, da klagt ihr über euch selbst viel; aber von dem guten und großen GOtt, dem wir angehören, schreibet ihr zu wenig, und an den denkt ihr zu wenig. Was soll aber das? Dadurch werden wir nicht besser. Alles Andenken an uns selbst, und an die geschaffenen Dinge, muß sich endigen in ein

liebevolles kindliches Andenken an GOtt, der unser Heil ist. Wer seine Wunden lange vor Augen hat, und des Arztes nicht gedenket, der muß selbst ein Künstler, oder ein Unbedachtsamer seyn. Wir nicht also. Wir sind voller Elenden und Wunden, und auch voller Schwachheiten, uns selbst zu rathen, oder zu helfen; das wollen wir herzlich gestehen: aber unsere Elenden, unsere Wunden selbst, sollen uns augenblicklich unsers vollkommenen Arztes erinneren, der so gerne hilft, der so nahe, ja so innig-nahe ist, in dem süßen JEsusnamen.

Kommet dann, geliebte Schwester, vergesset mit mir euch selbst und alles Geschaffene; nichts ist unsers Andenkens und unserer Liebe werth, als GOtt allein. Nichts bessert, nichts vergnügt unser Herz, als dieses ewig bleibende Gut. Er siehet auf uns; Er gedenket an uns mit Liebe, ohne Unterlaß, und begehrt von uns, daß wir kindlich auf ihn sehen, und mit Liebe an ihn gedenken sollen. Das sey dann unser Geschäffte bei allem Geschäffte, bei allen Beschwerden, bei allen Elenden: von allem ab, auf GOtt allein zu sehen, und den zu lieben, der nur liebenswürdig ist, und uns also geliebet hat. Daß derselbe euer Herz ganz einnehme, wünschet von Herzen

Euer

Mülheim, den 10. Junii 1739.

schwacher Mitbruder. Der

Digitized by Google

Der 5te Brief.

Mit dem Umgang mit GOtt und seinen Kindern nicht zu warten, bis man schön sey.

In der Gnade JEsu geliebte Schwester!

Hiedurch grüße ich dich dann herzlich wieder, und wünsche deiner Seele tausend Segen, von dem süßesten JEsu, der dich auch recht süß mache!

Dein Brieflein war mir lieb. Wer hat dich aber die närrische Höflichkeit gelehret, daß du dich GOtt und seinen Kindern nicht eher zeigen wolltest, als bis du schön genug bist? Armes Kind! ich weiß nicht anders, als du hast mit JEsu den Accord schon längst geschlossen: du wolltest sein, und er sollte dein seyn; du wolltest ihn lieben und ihm anhangen, und er sollte dich von deinen Sünden und allem Verderben frei machen. Nimm du dann nur deine Sache wahr; JEsus wird schon auch seine Pflicht in Acht nehmen. Ich will sagen: Gib dich JEsu, laß dich JEsu, und sehe dich an, als eine Sache, die JEsu geschenket ist. Mit deiner Liebe und innerstem Willen neige dich zu diesem so nahen Herzensfreund, und klebe ihm mit Vertrauen an, ja mit

Digitized by Google

zartem Verlangen, ihm in allem aufs beßte zu gefallen. Was aber das andere widerstrebende, böse, eigene Theil angehet, dessen mußt du dich nicht annehmen, oder viel darnach umsehen; das ist JEsu und seinem Gnadengericht aufgeopfert, daß ers tödte und völlig ausrotte in der Kraft seines Todes. Du hast nichts damit zu thun: JEsus wirds schon ausrichten; du mußt es nur leiden als dein Kreuz, und inzwischen ruhig an deinem Werk bleiben, in der liebevollen Zukehr zu JEsu, und im einfältigen Umgang mit JEsu, so wie er dich selbst ziehen und lehren wird. Und in diesem deinem Werk bleibe so einfältig und sanft, daß es alles immer mehr JEsu Werk werde. Das verstehest du noch nicht völlig, du wirst es aber lernen. Ach! liebe und leide nur; sonst thue, was du willst. Ich grüße dich in JEsu, der dich segne!

Dein

Mülheim, den 10. Junii 1739. schwacher Mitbruder.

Der

Digitized by Google

Der 6te Brief.

Die Freude in GOtt und seinen Kindern ist allein eine wahre und bleibende Freude.

In der Gnade JEsu herzlich-geliebter Bruder!

Ich hätte schon eher von meiner glücklichen Ueberkunft Nachricht gegeben, wo ich nicht ein Paar Tage nach der Heimkunft durch einen starken Fluß im Haupt und in den Augen daran verhindert geworden wäre. Es werde nur die Kraft GOttes in unserer Schwachheit vollendet! Dann liegt am Uebrigen gar wenig gelegen.

Geliebter Bruder! ich danke euch und den übrigen Brüdern nochmals, für die dort genossene Liebe. GOtt werde in allem gelobet, und auch darüber, daß ich das Vergnügen gehabt, die dortige Mitwallende noch einmal in Liebe zu besuchen! GOtt wirds geben, daß wir uns ewig in einander erfreuen, und er in uns, und wir in ihm. Dieß ist allein eine wahre und bleibende Freude, alle andere ist ein betrüglicher Dunst. Durch unsern Heiland JEsum ist uns diese Freude wieder angebracht; indem derselbe sich erniedriget, hat er uns wollen erheben von

der

Digitized by Google

der Freude und Vergnügung im Geschaffenen, um unsere Freude und Wohlgefallen allein auf ihn, auf seine Gnade und unendliche Vollkommenheit zu richten, wovon wir in unserm Naturstande so fremd und so ferne sind. Ach, welche Gnade! GOtt wird ein Kind, damit der Sünder nicht erschrecke vor Seiner Majestät, sondern sich erfreue in seiner Liebe, und mit Wohlgefallen ihn und seine Wege beschaue. (Luc. 2, 10.) Und aus dem Grunde dieser gestifteten Freundschaftsliebe sollen wir nun auch darüber aus seyn, daß der HErr wieder seine Freude und sein Wohlgefallen in uns habe, und immer völliger haben möge. Die kurze Regel der Vollkommenheit ist, daß wir so mit GOtt handeln und wandeln, wie mit unserm beßten Freunde, den man ohne Falsch liebet, dem man ohne Argwohn trauet, ohne Schaam sich entdecket, ohne Verdruß Gesellschaft leistet; der uns gefället in allem, was er ist und thut, und dem wir immer suchen zu gefallen mit allem, was wir sind und vermögen.

Daß ihr, und ich mit, solche Freunde GOttes werden, wünschet meine Seele innigst.

Mülheim,
den 6. Nov. 1739.

Der

Digitized by Google

Der 7te Brief.

Eine am Kreuz hangende Person wird zum Sterben aufgemuntert, und zur Krippe zum Kindlein Jesus eingeladen.

Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter und in uns. Sela!

In dem großen GOtt und ärmsten Kindlein vielgeliebte Schwester!

Ob ich gleich wenig schreiben kann, so bleibet doch darum mein Herz zu Jesu und seinen Kindern unverändert, und in kindlicher Liebe. Doch gehets in dieser Zubereitungszeit durch wunderliche und mancherlei Leiden und Proben. GOttes Wege sind göttlich, das ist unbegreiflich, aber heilig und gut.

So eben höre ich aus einigen Worten in N. Brief, daß du auch noch am Kreuze lebest, und vor Noth wohl gern herab steigen möchtest. Probiere es nur nicht, liebe Schwester, denn du bist festgenagelt; deine Wunden würden nur so viel heftiger schmerzen. Neige und beuge dein Haupt; überlaß deinen Geist in die Hände des Vaters, und stirb, so kommst du aus der Noth; ob man gleich noch ein Paar Tage im Grabe vermodern muß. Sterben, sterben ist der Weg zum

Leben,

Digitized by Google

Leben, Frieden und Herrlichkeit. Damit du aber nicht erschreckest, so komm mit mir zur Krippen, da wirst du dein Heil und Rath eben so wohl finden, als am Kreuz.

Sage doch, wie wäre uns armen Kindern gerathen worden, wenn sich der Sohn GOttes durch unser Elend hätte abschrecken laßen, und aus Abscheu vor unsern Sünden sich entzogen hätte? Dieses überanbethungswürdige Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns; und wir wollen stracks im Paradies wohnen, wann wir nur ein wenig Abscheu vor dem Sündengestank bekommen. O ja, liebe Schwester! wir wollen auch mit GOtt immer mehr nur im Paradies wohnen, aber also, wie unser Kindlein in der Krippen. Das JEsulein war nach seiner ewigen GOttheit, und auch nach seinem menschlichen Geist, welcher vollkommen mit der Gottheit vereiniget war, in paradiesischer Beugsamkeit, Ueberlaßung und Frieden; da inzwischen sein mehr äußerer Theil allen Versuchungen und Leiden unterworfen, und mit unserem Elend ohne Zahl und Maß bekleidet war. **Du süßestes GOttkind! also beeben wir dich an; also lieben und beschauen wir dich, und wollen dich so lange mit unverwandten Augen beschauen, bis wir, durchs Beschauen, in dein Bild wesentlich vergestaltet werden! Amen.**

Komm dann nur, Schwester! beuge dich wieder mit mir zur Krippen, und mache es also:

Digitized by Google

also: Siehe nicht auf dich, siehe nicht herum, sondern auf JEsum, und laß ihn unbedingt mit dir walten in Zeit und Ewigkeit! Du bist gesichert vor aller Sünde, wenn du solch ein Kindlein bleibst. Lege dich nur zu JEsu, und mit JEsu in die Wiege, und ruhe in ihm. Bald ist der Tag der unschuldigen Kindlein. Daß du, mit mir, ein solches, nach der Marter, werdest, wünschet von Herzen

Dein

Mülheim, den 26. Dec. 1739.

schwacher, doch treugesinnter Mitbruder.

Der 8te Brief.

Aufmunterung zur Vergessung des Geschöpfes und seiner selbst. Der Autor will gerne vergessen und verachtet werden.

In JEsu, dem Herzensfreund, geliebter Bruder!

JEsus nehme dein Herz ein, denn ihm gehöret es; Amen! Dein Bißchen Krankseyn ist mir so recht lieb gewesen, und ich hoffe, es werde dir ja gut gethan haben; denn so ists einmal von der ewigen Güte gemeynet.

Wir

Wir sind öfters zu viel unterm Geräusch, daß wir mehr die Kreaturen, als GOtt, hören, da es dann ja Gnade ist, wenn er uns bisweilen was besonders nimmt. Laßet uns das so verschwindende, und so leicht bindende Geschöpf vergessen, und uns auch durch deren Gegenwart nicht aus der Einsamkeit mit GOtt setzen laßen! Ob ein Geschöpf bei uns ist, oder ob ein Schatten und Gemälde bei uns ist, es ist eben gering zu achten; es ist nichts. GOtt ist Alles, und Allein unserer Seele genug. Ach ja mein GOtt.

Es ist wahr, was du sagest, du wirst eher das Geschöpf, als dich selbst, dran geben können; denn wir sind unbegreiflich tief durchdrungen mit dem Selbst; wir lieben dieses Selbst so sehr, daß wir dem teuflischen Theil alles zu lieb thun, und ihm gern den Himmel gönnen sollten. Allein, vergiß auch dieses selbst, und gib es dran, daß es in sich, und durch die Hand GOttes von Innen und Außen zerstöret werde. Wo dir dieses Gespenst begegnet, da thue nur kindlich dein Auge davor zu, und siehe GOtt an, mit einem einfältigen Glaubensgemerk seiner innigen Gegenwart. Ach! dieser GOtt, dieser GOtt muß uns einnehmen, und unser ganzer Vorwurf und Zeitkürzung seyn, und nicht wir selbst oder das Geschöpf. Eben in dem, daß uns die Geschöpfe in ihre Liebe

und

und Freundschaft einnehmen wollen, nehmen sie uns insgemein, guten Theils, aus GOttes Liebe und Freundschaft heraus, weil wir uns so ganz ausgießen.

Du weißt, lieber Bruder! daß mein Ruf und Führung dahin gehet, nur so mit GOtt allein zu leben. Ich weiß, was GOtt einem wahren Einsamen ist. Darum hats mich auch so herzlich erfreuet, wie ich verstanden, daß andere erhaben und gelobet, ich aber herunter gemacht wurde; ob du gleich dieses in deinem Briefe nicht meldest. Ich zwar habe die Wahrheit bezeuget; das weiß ich. Glaube es, wem GOtt den Glauben giebet! Ein Hauptstück dieser Wahrheit aber ist dieses, daß man die Ertödtungen und Verachtungen herzlich lieben müße; das wollte ich dann auch selbst gern thun, ohne viel schwätzen. O du liebe Verachtung und Vergessung aller Kreaturen, wie fein verbirgest du uns vor tausend Pfeilen, welche die treffen, so bloß stehen, und setzest uns in die selige Abgeschiedenheit und Einsamkeit mit GOtt allein. Sollte ich dann die nicht aus meinem ganzen Herzen lieben, welche mir ein so großes Gut zu wege zu bringen behülflich sind? Weil mir nun ohnedem, lieber Bruder, die Bekanntschaften und Einwicklungen längst eine schwere Bürde gewesen, so ist dieß mit die Ursache, warum ich mich bei den bewußten Verwirrungen für jetzt so leidend und still halte, daß auch an

Digitized by Google

dich, wegen des Verhaltens in dieser Sache, nicht einmal geantwortet habe. Ich scheue nämlich alles fruchtlose Gezänk, und sonderlich, daß ich den liebsten GOtt nicht einiger maßen hindern möchte, wo er mich etwa durch diese Umstände möchte vergessen, verachtet und vor den Geschöpfen verborgen machen wollen; worin ich sehr bin gestärket worden, seitdem ich wahrgenommen, als wenn einige meynten, ich wollte gern Papst seyn. Dich bitte ich nur, lieber Bruder, vertheidige mich nirgend; glaube aber auch nicht alles, was zum Nachtheil der Brüder zu E. gesagt wird. Der Geist des Argwohns stiftet daselbst und anderswo viel Uebels. Lerne vieles mit Schweigen anhören, und mit GOtt im Herzenskämmerlein bleiben, alle lieben, ohne dich auszugießen, und GOtt zu befehlen, was du nicht ändern kannst. Zuletzt sieget doch die Wahrheit. Was GOtt nicht gewirket hat, muß wieder zerfallen. — —

Bruder N. hat mir wissen laßen, daß er so gern einmal zu mir kommen wollte. Er ist mir jederzeit lieb; ich aber wünsche aus dem Geräusch heraus, und vergessen zu seyn, anfangend beim ersten Buchstaben in des kleinen Kempis A. B. C.

Verbleibe unverrückt

Dein

Mülheim, den 21. Jan. 1740. Verbundener im HErrn.

Der

Der 9te Brief.

An eine schwangere Freundinn, wie sie ihre jetzige und künftige Leiden ansehen müße.

In der Gnade JEsu geliebte Schwester!

Ich gedenke ihrer in meiner Schwachheit vor dem HErrn, auch bei ihren jetzigen Umständen. Sehe sie doch ihre jetzige und künftige Leiden im kindlichen Glauben an. Alle unsere Leiden, und sonderlich solche Schmerzen, sind allerdings bittere Früchte der Sünden: weil wir uns aber dem ergeben haben, der aus Liebe zu uns, von einem Weibe geboren, und am Kreuze gestorben ist, so sind auch alle unsere Leiden heilsam, und gut: wir sollen sie alle nicht so sehr als Sündenfrüchte, sondern als Liebesseile, und Zeichen aus der Hand unsers GOttes und Heilandes annehmen. Gedenket dann: **Auch diese meine Schmerzen kommen von meinem guten GOtt, der gibt sie, der schafft sie mit seiner Hand.** Ich sage nicht zu viel, das stehet eben von diesen Schmerzen deutlich in der Schrift. 1 B. Mos. 3, 16.

Nun wohlan dann, nehmet den heilsamen Kelch aus so guter Hand, mit Unter-

Digitized by Google

werfung eures inwendigen Willens an! Er, der ihn gibt, ist nahe, um zu stärken und auszuhelfen; aber auch nahe, um zuzusehen, ob ihrs auch gern willig begehret anzunehmen. Ich bitte euch im Namen JEsu, geliebte Schwester, bleibe sie doch nicht zu sehr und zu lange hangen und starren auf ihre Unwürdigkeiten und Elenden! Wären selbige auch nur halb so groß, so könnte sie doch im Rechnen nicht auskommen. Gebe sie GOtt die Ehre, und sinke und überlaße sich auf pure Gnade, in und an den JEsum, der ihr gewißlich nahe ist, obs gleich dunkel scheinet, und durch Leiden gehet. Beides bei der leiblichen und geistlichen Geburt sind die Schmerzen Vorboten der Freude, die folget. Das sagt JEsus, beides in einem Athem, Joh. 16, 21. Daß Er euch kräftig segne aus seinem Heiligthum, und allen Beistand und Hülfe in der Noth erfahren laße, und euch im Glauben und in der Liebe täglich stärker mache, solches wünschet

Ihr

Mülheim, den 2. Merz 1740.

schwacher Mitbruder.

Der

Digitized by Google

Der 10te Brief.

Von GOttes gütigen Führung und mütterlichen Fürsorge über seine Kinder.

In dem HErrn herzlich geliebte Schwester!

Es ist mir ja recht angenehm gewesen, daß ich einmal einen Gruß von deiner Hand empfangen habe, den ich im verwichenen Winter kaum würde haben lesen, will geschweigen beantworten können, wenigstens oftmals; obwohl unsere Gemeinschaft im Geist ohnedem, nach wie vor, unverrückt bleibet in dem, der sie gegründet hat, und deren Grund selber ist.

Mein Geist bethet die unendliche Güte GOttes an, welche mich durch so manche, der Vernunft seltsame Wege führet, wohin er mich haben will. Die äußere kleine Leiden werden gesehen, aber das rechte Geheimniß der göttlichen Weisheit darunter wird im Verborgenen nach und nach ausgeführet, und so viel es ihm beliebet, im Geist zu seiner Zeit eröffnet. GOtt hat mir jederzeit mehr geholfen durch mein Unvermögen, als durch mein Vermögen; denn unsere Widerstrebungen sind unglaublich viel

Digitized by Google

und tief. Er allein kann solche, und will solche entdecken und zerbrechen, durch sich selbst, wo wir uns ihm kindlich anvertrauen; denn wahrlich, er ist uns nahe; nicht nur nach seiner allgemeinen Gegenwart, wie er auch allen unvernünftigen Geschöpfen nahe ist: sondern in dem holden Namen JEsus-Immanuel, ist dieses seligste Gut unserm Geist näher, als wir uns selber sind, und zwar als ein liebender Freund, um uns zu erretten, zu reinigen, in uns als in seinem Königreich zu wohnen, und uns endlich aus uns selbst und allem zu seiner seligsten Vereinigung zu leiten durch ihm bekannte Wege: und solches alles durch sich selbst, und um sein selbst willen, damit sich kein Geschöpf rühme vor seinem Angesicht. O! wie so sehr verpfuyt man seine Blindheit, sein Mißtrauen, seine schön gemeynte Widerstrebungen, und mancherlei Ausweichungen, wann man die hohe und treue Absichten dieser unendlichen Gutheit mit und über sich lebendig erfähret. Man kann nicht anders, als die Augen von sich selber abwenden, um sich hinfür lediglich dem anzuvertrauen, und den allein zu lieben, der uns umsonst liebet, und mehr als mütterlich für seine ihm Ergebene sorget.

So wollen wir dann in kindlicher Herzenseinfalt vor seinem Angesicht wandeln, verlaßend und vergessend uns selbst und alles Geschaffene, um nur dieses liebenswürdigste Gut zu lieben, anzusehen, und ihm Raum

zu

Digitized by Google

zu geben, in unseren Herzen zu wirken und zu leben nach seinem Gefallen. Ehre sey seiner Barmherzigkeit in Ewigkeit, Amen!

Ich grüße und küsse im Geist der Liebe, deinen Mann und dich, liebe Schwester, und alle die übrige liebe Herzen, von denen du mich gegrüßet hast, welche, der Zeit wegen, nicht nenne. JEsus kennet ihre Namen, der verkläre sich in ihnen allen, und in uns immer mehr. In seiner Liebe verbleibe ich

Dein

Mülheim, den 15. Jun. 1740.

verbundener schwacher Bruder.

Der IIte Brief.

Was das innere Gebeth, und was falsche Ledigkeit, oder keine falsche Ledigkeit sey.

Lieber Bruder!

Ich habe nicht eher können antworten, als jetzt. Du verlangst den Unterschied zu wissen, zwischen dem **inneren Geberd** und der **falschen Ledigkeit** oder Naturstille: ich bitte und habe GOtt gebethen, daß er dich darin unterweise, dich bewahrend vor dem Letzteren, und dich einführend in das Erstere,

durch den Geist JEsu, als den rechten Gebethsmeister. Melde du dich auch nur bei diesem Meister an, als ein rechtes Kind des Herzens, und trau' es ihm zu, daß er dich nicht wird irren laßen, da du ihm von Herzen folgen willst.

Mich anlangend, so werde immer unweiser, und habe mich immer weniger in der Gewalt, zu können sagen und schreiben, wie und was, und wann ichs gern wollte; darum mag vielleicht, auch meine Antwort dich wenig vergnügen.

Das innere Gebeth ist das Hinzunahen zu GOtt, als in unserem Herzen gegenwärtig, durch die innige Andacht und Herzensneigungen, und ein Bleiben vor ihm, bei ihm, in ihm, nachdem die Seele stehet. Die Seele ist darin mehr oder weniger wirksam, nachdem ihr Stand ist, und GOtt ihr zuvor kommt; und so hat sie auch die eine Zeit Geschmack, zur andern Zeit Dürre und Leiden, wie bekannt ist. Anfänglich sind ihre Wirksamkeiten durchgehends heftiger, gröber, unterschiedlicher, manchfaltiger, und werden oft wiederholt. Allmählig (wenn die Seele ausharret) werden die Wirksamkeiten ihrer Andacht und Herzenszuneigungen sanfter, inniger, allgemeiner und einförmiger, daß sie endlich keiner Wiederholung zu bedürfen, ja sich gar zu verlieren scheinen, weil GOtt immer mehr Hauptwirker in der Seele wird,

bis

Digitized by Google

bis sie nicht mehr lebet, sondern nur Christus in ihr. Der Geist JEsu ist der Lehrer und Führer im inneren Gebeth, dessen Leitung man sich kindlich anvertrauen, und ihm ohne Umsehen folgen muß. Er berühret unsere Liebe und Herzensneigungen, und gibt uns seinen Zug zu erfahren durch ein geheimes zartes Neigen oder Ausstrecken unseres Verlangens zum Grunde, d. i. zu GOtt unserem Ursprung. Hätten und folgten wir diesem Zug nicht, so kämen wir nimmer zu GOtt; wir können uns denselben nicht geben; es ist Gnade: wir können ihn aber gar sehr bedecken, verhindern und ihm widerstreben, wenn wir uns zu viel, und ohne Noth, mit der Andacht zerstreuen, oder gar unsere Liebe und Herzensneigungen von andern Vorwürfen halten und hinreißen laßen. Es ist dir jetzt vielleicht nicht nöthig, daß ich geheimere Hinderniße berühre.

Vermuthlich begreifst du hieraus, was die falsche **Ledigkeit** sey. Derjenige ist nämlich in einer falschen Ledigkeit, wer entweder beim Gebeth seine Andacht und Herzensneigungen, mit Wissen und Willen, herumflattern und zu andern Vorwürfen ausgehen läßet; oder aber zweitens, seine Gedanken zwar in eine gewisse Art der Abziehung und Vergessung anderer Vorwürfe setzet, Herz und Willen aber am Geschaffenen haften läßt, und nicht wirklich GOtt

Digitized by Google

ergiebet, und ihm zuwendet; da man dann zwar (wegen einer gewissen natürlichen Dummheit oder Trägheit, worin man einsinkt) nicht allezeit spüret, daß man andere Dinge zum Vorwurf habe; aber man hat doch auch GOtt und das Göttliche nicht zum Vorwurf, das man auch eben nicht sonderlich begehret oder erwartet. Noch eine dritte Art der falschen Ledigkeit ist, wenn einer gar das Gebeth verläßet, und unter einem betrüglichen Vorwand der Leidentlichkeit, oder GOttgelaßenheit, oder Ueberlaßung, so getrost in den Tag hinein lebt, und beides Herz und Sinne in die Kreatur und Manchfaltigkeit gehen läßt, wohin sie wollen. Dergleichen Arten der Ledigkeit und Stille müßen und können gar leicht vermieden werden von einer Seele, die der Stimme der Gnaden und des Geistes in ihr Gehör giebt.

Wann uns aber der liebe GOtt zu seinen Freunden und Herzenskindern machen will, dann verleidet er einem alle Manchfaltigkeit der Betrachtungen, oder verständlichen Nachsinnungen, sonderlich beim Gebeth. Man kann auch nicht mehr so mancherlei und unterschiedliches, nach eigenem Gutdünken, dem HErrn sagen und von ihm begehren. Alles vereiniget und lenket sich zu einer allgemeinen und liebevollen Andacht der innigen Nahheit GOttes, dem man feiern und schweigen muß. Man findet nichts, oder

nur

Digitized by Google

nur etwa ein kurzes Liebeswort zu sagen. Beim unverstellten Stilleseyn findet man ein verborgenes Wohlseyn, ohne daß man dessen Ursache begreifet. Man ist genähret worden, ohne daß man weiß, wie man die Speise bekommen hat, ꝛc. Wenn nun dergleichen bei dir vorgehet, lieber Bruder, dann laß dich die Versuchung nicht irren, als wenn du in einer falschen Ledigkeit ständest, wie wohl manchen Seelen geschieht. Es ist ein Weg, der die folgsame Seele zur Beschaulichkeit, zu GOttes Inwohnung, und gar zur Einheit mit ihm leitet, und unaussprechliche Güter mit sich bringet.

Auch ist das keine falsche Ledigkeit, wenn man so gar nichts Angenehmes bei der Glaubensandacht und Zuneigung zu dem innig nahen GOtt, sondern an dessen Statt nur Dürre und Blöße spüret; oder wohl auch das verständliche und sinnliche Theil das Gemüth mit tausend verstreuten Phantasien und andern Empörungen drücket und bedecket. Man verachtet und träget solches mit ruhiger Gelaßenheit: der Geist oder das Gemüth, so nichts damit zu thun hat, bleibt an seinem Ort und Werk, so ungestört als möglich; er machts wie ein Kindlein, das durch Schmerzen oder Getümmel im süßen Schlaf an seiner Mutter Brüsten gestöret werdend, wieder anfängt, seine Lefzen zum Saugen zu bewegen, damit es saugend

gend in seine vorige Ruhe wieder einsinken möge. Ich will sagen: die Seele erneuret sich, auf eine wahrhafte aber ruhige Weise, in ihrem Glauben der innigen Nahheit ihres GOttes, in der liebevollen Andacht zu ihm, in der ganzen Schenkung an ihn; sie bezeuget ihm durch eine That der Liebe, oder Liebeswort, daß sie nichts wolle, als ihn allein; oder aber, sie übet aus eine That der Anbethung, der Verherrlichung, des Wohlgefallens an diesem vollkommensten Gut, u. s. w. Oder worauf das Gemüth sonst am ersten gelenket wird, und wobei sichs am beßten befindet. Alles aber, wie gesagt, auf eine unverstellte, ruhige, unverwirrte Weise, ob etwa die Seele ihre vorige Ruhe und Nahrung wieder finden möchte? Beliebt solches GOtt nicht, nach einigem Versuch, dann muß man wissen und glauben, daß das ruhige Leiden der Dürre und Empörungen, und die süße Vereinigung mit GOttes Willen ein sehr gutes Gebeth sey. Man muß sich zwar sehr in Acht nehmen, daß man durch unnöthige Zerstreuungen den Tag über, oder durch wirkliche Untreue zu keinerlei dergleichen Dürre wissentlich Anlaß gebe: sollte aber auch dieses geschehen seyn; so muß die Seele solches nur mit Verdemüthigung bekennen, übrigens aber sich gerade so dabei verhalten, als wann sie es nicht veranlaßet hätte.

Hiebei

Hiebei will ichs nun bewenden laßen, ohne verschiedene andere Gebethsarten, oder Führungen zu berühren, welche bei Ungeübten das Ansehen einer falschen Stille oder Ledigkeit haben könnten; da, wie ich anfangs gesagt, die eigene und wiederholte Wirkungen der Seele, sich bei treuem Fortgang immer mehr verlieren, und von der Wirkung GOttes gleichsam überwunden, und in sein einförmiges Leben verändert werden. Denn entweder sind die Wirkungen GOttes in der Seele merklich, und da hat sie keinen Scrupel sich denselben leidentlich zu überlaßen, und Ihn durch ihr eigenes Thun nicht zu verhindern: oder, GOtt hat doch die Seele schon so sehr in seiner Hand, daß sie ihn gern Meister über ihre Wirkungen seyn läßt. Denn was anlanget die Stände der Läuterungen und inneren Leiden, da schickt sich die Seele, so gut sie kann; sie hat Geduld, sie leidet, sie liebet, und machts überhaupt so, wie oben schon erinnert worden.

Kurz! willst du mit mir das **inwendige Gebeth** üben, und vor aller **falschen Ledigkeit** gesichert seyn? so laß dein Gebeth gepaaret gehen mit stäter **Verläugnung des Geschaffenen und alles deines Selbsts**, nach Anweisung des Geistes und der Vorsehung, damit du GOtt rein lieben, und ihm allein ergeben seyn kannst. Meide auch alle Weitläuftigkeit und unnöthige Zerstreuung

in

in den Sinnen, Gedanken, Geschäfften, Umgang und Gesprächen, damit du nicht verbildet und abgezogen werdest, sondern mit GOtt und seiner Gegenwart wandlen, und vollkommen nach seinem Herzen werden könnest, als ein rechtes Kind Abrahams: wozu dir und mir alle Gnade aus der Fülle JEsu, und seinen theuren Geist zum unbetrüglichen Führer anwünsche.

Lieber Bruder! ich schreibe viel mehr und anders, als ichs vor hatte. Du hast Ursache, dich über meine Kühnheit zu verwundern, daß ich bei meiner großen Unweisheit und Geringheit von Dingen schreibe, die du mit vielem Licht und Salbung von manchen erleuchteten Seelen beschrieben finden kannst: Traue auf mich und mein Schreiben weiter nicht, als du es damit übereinstimmend finden wirst. Indessen glaub ich doch, daß ich dir dieses habe schreiben sollen. Bethe für mich! ich wünsche, ein gleiches zu thun. Es lebe JEsus in deiner Seele! in welchem ich dich grüßend und küssend bleibe,

Dein

Mülheim, den 1. Jul. 1740. verbundener Mitbruder.

P. S. Mir fällt eben bei der Materie von der falschen Ledigkeit ein, daß die Frau Guion in ihren Schriften einen erbaulichen Vers über ein gewisses Sinnbild gemacht hat,

Digitized by Google

hat, da unter andern eine Person, auf dem Rücken liegend, und zugleich bethen wollend, abgemalet wird. Ihr Reimlein darüber lautet, treulich verdeutschet, also:

„So lau im Christenthum, so träg seyn zum Gebeth
„Kann meinem HErren nicht behagen.
„Lern dich doch weislicher betragen,
„Und dien' mit besserm Ernst der höchsten Majestät!
„Dieß ist die falsche Ruh; dieß Stilleseyn betreugt.
„Weit anders gehen GOttes Wege.
„Man läuft dem Bräut'gam nach; das Herz ist frisch und leicht.
„Man folgt ihm unverrückt im dornenvollen Stege.
„Die Liebe und das Kreuz drauf stützen wir allein;
„Denn solche Wege schlägt GOtt ein.
„Das andre ist der Andachtslarve nur,
„Ein todtes Bild und Schein vom Frommseyn,
„In Wahrheit nur Betrug und Dummseyn.
„So dienet man nicht GOtt, man folget der Natur.

Der

Der 12te Brief.

An eine hohe Standesperson. Von der Nutzbarkeit der Leiden und Widerwärtigkeiten in diesem Leben.

Hochgeborne,

Gnädigste Frau Gräfinn!

Daß Ew. Hochgräfl. Gnaden mit Dero geneigtem Zuschreiben mich, nun schon länger als vor einem Jahr, zu beehren geruhet haben, ist alsobald als eine sonderbare Gnade von mir erkannt und veneriret worden. Meine hohe Schuldigkeit wäre gewesen, diese meine Erkenntlichkeit zu bezeugen, und Ew. Hochgräfl. Gnaden für Dero Condescendance und gewogene Zuschrift zu danken; wie dann solches noch durch diese Zeilen mit aufrichtigem Herzen thue. Meine seither fast immer angehaltene Kopf- und Augenschmerzen, und darauf erfolgte Krankheit diesen Winter durch, werden bei Ew. Hochgräfl. Gnaden mich verhoffentlich excusiren.

Daß meine gnädigste Frau Gräfinn sich so viel an meiner Geringheit gelegen seyn laßen, und sich auch jetzt nach meiner Disposition erkundigen, möchte mich beschämen. Dem HErrn ist es bekannt, daß meinen gnädigsten

Herr-

Digitized by Google

Herrschaften, und insbesonder Ew. Hochgräfl. Gnaden, beständiges Vergnügen und unendlichen Segen in meiner Schwachheit anwünsche, und von Herzen angewünschet habe. Mich anlangend, so beliebet es dem GOtt, dem ich mich in Christo zu seinem Dienst und Wohlgefallen ganz hingegeben, daß er mich Unwürdigen mit seinem unschätzbaren Kreuz, auf mehr als eine Weise, von vielen Jahren her beleget hat. Ich umfasse selbiges von ganzem Herzen durch seine Gnade, und laß' alle Ergötzlichkeiten im Sichtbaren davor liegen, als unwerth, schädlich und nichtig. Ich verlange meine Leiden nicht um ein Härlein anders, als nur dieses noch dazu, daß ich selbige mit unverrückter Glaubensfreudigkeit und Willigkeit ihm nachtrage, und durch seine göttliche Kraft aller Ueberrest des natürlichen Lebens am Kreuz in der Gleichförmigkeit des Todes JEsu Christi, meines Heilandes, sterbe und er allein in mir lebe!

Daß es Ihro Hochgräfliche Gnaden in Dero hohem Stande an Leiden und Mißvergnügen, bald hier bald dort, auch nicht ermanglen werde, kann ich mir leicht vorstellen, und ist mir zum Theil bewußt. Daß auch solches unserm Fleisch und Blut (wie meine gnädigste Frau Gräfinn in Dero Briefe melden) sauer ankommt, darüber ist sich keineswegs zu verwundern. Wir wissen aber auch, daß Fleisch und Blut das Reich GOttes nimmermehr ererben, sondern gekreuziget werden sollen.

Digitized by Google

Dero Hochgräfl. Gemüth wird wohl viel zu genereux seyn, daß sichs durch eine solche Sensibilité weich machen ließ, unserem theuresten Herzog der Seligkeit nicht einen ewigen Eid der Treue zu schwören, und mit beständiger Aufrichtigkeit im Gebeth und Glaubenskampf auszuhalten, auch unter Christi Kreuzesfahne den Sieg über alle widrige Kräfte der Natur von ihm selbst zu erwarten. Keinem Kinde ist die Entwöhnung von der Mutter Brust so nützlich, als wann uns der himmlische Vater, durch die Bitterkeiten dieses Lebens, von der seelverderblichen Liebs des Sichtbaren abspehnen will. Ach! es ist eine gar zu große Gnade, wenn er uns den Willen bricht, und unsern Weg gleichsam mit Dornen vermacht, damit wir nicht von ihm weg, sondern zu ihm laufen müßen. Erkenneten wir die hohe Absichten GOttes über uns, wann er uns wehe thut, wir würden seine Liebesruthe küssen, und ihn nur so viel herzlicher lieben und anhangen.

Mir wird recht bange ums Herz, wenn ich Menschen ansehe, denen in ihrem Naturstand alles nach Herzenswunsch gehet, die entweder von keiner Widerwärtigkeit wissen, oder doch solchen immer durch schädliche Divertissements zu entweichen suchen. Je mehr wir JEsum und seine selige Gemeinschaft, durch eine glückliche Erfahrung, kennen, desto mehr gehen uns die Augen auf, auch alle andere Dinge mit neuen, das ist mit über-

übernatürlichen Augen anzusehen. Sein Kreuz wird uns köstlich und schön, und seine Schmach ehrlich; die Welt hingegen und ihre edelste Waaren gefallen uns gar nicht mehr; denn einmal, Christus und die Welt sind einander gar zu widerwärtig, daß sie unmöglich in ein- und demselben Herzen wohnen können. Darum ist ja der hier und ewig selig und klug, wer alles, was die Welt anbeut, für Schaden und Dreck achtet, damit er die edle Perle, Christum, gewinnen möge. Amen!

Daß Ihro Hochgräfl. Gnaden wegen Aufrichtung eines Waisen- oder Armenhauses abermals Nachfrage zu thun belieben, darauf dienet zur schuldigsten Antwort, daß ich zwar die Sache als nützlich, GOtt gefällig und practicable ansehe, aber meine Leibes- und Gemüthskräfte viel zu schwach zu so wichtigem Unternehmen schätze. Dem HErrn ist es indessen ein Geringes, noch wohl eine Thür dazu zu eröffnen: doch sehen wir an Davids Exempel 2 Sam. 7. daß nicht alle GOtt gefällige Desseins alsbald zum wirklichen Effect kommen.

Mit Ihro Hochgräfl. Gnaden, der Frau Gräfinn von N. in Bekanntschaft zu kommen, würde mir, nach GOttes Führung, angenehm und eine Ehre seyn. Ich empfehle mich Deroselben mit schuldigstem Respect, und wünsche Deroselben hohem Haus und Herz des höchsten GOttes Segen, Erleuchtung und Gnade, zur Erfahrungserkenntniß und Liebe GOttes

und unsers Heilandes. Eben dieses (dann Höhers und Erwünschters kann ich nichts finden) erbitte ich auch aufrichtig, vor dem Thron der göttlichen Gnaden, meinem gnädigsten HErrn, Ew. Hochgräfl. Gnaden, auch sämmtlichen jungen Herrschaften, und dem ganzen Hochgräfl. Hause! In Dero hohe Gnade empfehle ich mich unterthänigst, und werde jederzeit beweisen, daß ich mit innigster Sincerität bin

Hochgeborne gnädigste Frau Gräfinn,

Ew. Hochgräfl. Gnaden

Mülheim, den 13. Julii 1740.

treuer Unterthan und Fürbitter.

Der 13te Brief.

Ueber die Worte: Leide dich mit dem Evangelio nach GOttes Kraft. Nebst einer tröstlichen Aufmunterung.

Vielgeliebte Schwester!

JEsus spreche: Friede sey mit dir! Wenn das Gebeth eines Sünders so vermögend bei GOtt wäre, als das Gebeth eines Gerechten, dann wärest du längst von deinem leidigen Selbst-

Digitized by Google

Selbstbesehen und unglaubigen Fürchten erlöset. Diese Freude, vertraue ich, wird GOtt dich und mich noch erleben laßen.

Was Paulus an seinen schüchternen Timotheum schreibt 2 Tim. 1. das sage auch ich dir: **Leide dich mit dem Evangelio, nach GOttes Kraft.** Das Evangelium ohne Leiden gehöret in den Himmel. Leiden ohne Evangelium hat man in der Hölle. Aber die Pilger auf Erden müßen keines ohne das andere annehmen. Nun, wohlan dann, schicke dich in den Pilgerstand! **Das Evangelium**, und alles Gute in demselben, sollst du haben; aber **leide dich** mit dem Evangelio. Will man das Evangelium ganz haben und erfahren, dann findet man die Passion mit darin. Wir haben vieles in uns, und vieles außer uns, das JEsu und seinem Evangelio zuwider ist, wovon wir als Feinde angefallen werden. Es ist da ein ganzes Reich der Finsterniß, so sich empöret, unzählich viel Böses; allerhand Eigenheiten, Versuchungen und Reizungen von allen Seiten, und die Unglaubenskräfte gehören mit zum feindlichen Lager. Und was sollen wir dann thun wider so viele mächtige, listige Feinde? Antwort: Nichts thun; sondern **leide dich**, und laß das Evangelium darum nicht aus der Hand fallen, weil das Leiden kommt, sondern das fasse als mit. „Ja, wenn ich nicht so arm und „schwach wäre?" Höre! **Nach GOttes Kraft** sollst du die Feinde und Leiden abmessen,

Digitized by Google

nicht nach deiner Schwachheit. Was kann GOtt nicht, dessen Kraft in der Schwachheit mächtig seyn will? So sey dann immerhin so schwach, als ein Wochenkind. GOttes Kraft sey deine Wiege, darin liege so unbekümmert, als wie du erst dieses natürliche Alter hattest. Sage doch: wer hat damals für dich gesorget? Wahrlich, der allein, ders auch jetzt so gerne thut; dem überlaß dich dann ganz, den liebe, und sey versichert, daß du ihn alsdann recht liebest, und daß du alsdann rechtschaffen Gutes thust, wann du das Böse, von Außen und Innen, mit Frieden und Vertrauen leidest. Daß dir GOtt solches gebe, wünschet, nebst herzlichem Gruß auch an deinen Mann und liebe Schwester N.,

Dein

Mülheim, den 3. Nov. 1740. schwacher Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 14te Brief.

Von dem Unterschied zwischen dem Stand unter dem Gesetz und unter der Gnade; wie auch zwischen dem wirksamen und leidentlichen Stande.

Lieber Bruder!

Ich bin gar nicht im Stande viel und deutlich mich erklären zu können. Meine innere Beschaffenheit und äußere Schwachheit laßens beide nicht zu; und deine Frage ist mit so kurzen Worten nicht zu beantworten. Die Schriften erleuchteter Seelen, die du überflüßig hast, können dich darin besser vergnügen, als mein Schreiben.

Du wolltest gerne wissen **den deutlichen Unterschied des wirksamen oder gesetzlichen Zustandes, und des leidentlichen unter der Gnade und dem Geiste JEsu.** Daß du so gern alles deutlich wissen willst, ist in der That ein Fehler und Aufenthalt. Deine Sorglichkeit macht, daß du Stützen und Gewißheit suchest in deinem Verstand, und wirklich schon zu viel drauf stützest; und an diese Deutlichkeiten hält man sich dann fest, daß es einem darnach zur Verbildung und Aufenthalt dienet, wenn wir eben nicht alles mit unserm vorgefaßten Concept überein

bringen können, da doch wirklich alle unsere Begriffe überaus mißlich sind, ehe wir die Sache selbst erfahren. Dieser Ursache wegen, und weil auch die Führungen GOttes so sehr unterschieden sind, so rede und schreibe ich eben nicht gerne so genau von dem Unterschied der Seelenstände, wenn ich auch die dazu erfoderte Erleuchtung und Tüchtigkeit hätte, so mir doch beides fehlet. Ich will doch sehen, ob ich etwas sagen kann; es muß aber für dich allein bleiben: denn wegen der Verwirrung des Haupts bin ich untüchtig, mich auszudrücken.

Es scheint, du nehmest den gesetzlichen und wirksamen Zustand für Einen Stand, und den Stand unter der Gnade JEsu und den leidentlichen Stand auch für Einen Stand, welches doch eigentlich, und nach der Schrift zu reden, sich weit anders verhält; ob mans gleich in einem höheren Sinn endlich auch wohl so nehmen kann. Der gesetzliche Stand ist Röm. 7. und der Stand in Christo, oder unter seiner Gnade Röm. 8. beschrieben. Einer kann diesen letztern Stand erlangt haben, und als ein Christ unter der Gnade stehen, und doch noch sehr weit vom eigentlich leidentlichen Stand entfernet seyn, in welchem die Seele nicht mehr lebet und wirket, sondern JEsus Christus in ihr. Nachdem die Seele, welche unter der Gnade stehet, sich GOtt nähert durch Verläugnung und Gebeth, darnach werden auch ihre Wirksamkeiten

Digitized by Google

keiten geistlicher, einförmiger, und nehmen allmählich ab; hingegen bekommen die Einflüsse, oder die Wirkungen GOttes, oder des Geistes JEsu, immer mehr die Oberhand. Durch kein anderes Mittel und Weg gelanget die Seele aus dem wirksamen zum leidentlichen Stand und Leben GOttes, als durch die Verläugnung des Geschaffenen und ihres eigenen Lebens, Willens, Liebe und Verstandes, und durchs Gebeth. Die einen anderen Weg einschlagen, gerathen in falsche Freiheit und Gelaßenheit.

Wer sein Herz und Vertrauen aufs Geschaffene und auf sich selbst setzet, der ist weder unter dem Gesetz noch unter der Gnade, sondern in der Natur und ein Weltkind. Wer sein Herz und Vertrauen allein auf GOtt in Christo setzet, der ist ein Christ, der ist unter der Gnade. Sein Herz zur Kreatur kehren, und sein Vertrauen auf Christum setzen wollen, das ist Betrug und falsches Evangelium. Wer sein Herz, oder Seelenbegierde zwar nach GOtt ausstrecket, und seiner Seelen Rettung suchet; sein Vertrauen aber noch nicht auf Christum setzet, sondern allerhand vornimmt, um sich zu beruhigen und fromm zu machen: der ist unter dem Gesetz, in vieler Arbeit, Gebrechlichkeit, Furcht und Unruhe des Gewissens, oder aber in Eigendünkel und eigener Gerechtigkeit. Alle Stände aber haben ihre Staffeln, und manchmal ists bei den Seelen vermischt und veränderlich.

Digitized by Google

Eine Seele, welche anfänglich eine Zeitlang unterm Gesetz gestanden, und nach der Gnade in Christo bußfertig und mit rechtschaffenem Ernst gehungert, bekommt wohl einmal, und öfters gar bald, einen vorübergehenden Anblick von der Süßigkeit der Gnade, welcher bisweilen sehr sinnlich ist: und da ist die Seele eigentlich noch nicht unter der Gnade des neuen Bundes, und in Christo, wie sie doch wohl meynen möchte; sondern es ist eine Anlockung dahin, eine Stärkung im Kampf der Buße und der Verläugnung der Welt. Bisweilen ist diese Freudigkeit ziemlich selbst gemacht, oder natürlich, und also nichts als Einbildung. Es wird aber auch der Seele, nach einem solchen gesetzlichen Anfang, die Vergebung ihrer vorigen Sünden, in dem Blut JEsu Christi, wirklich zugeeignet, entweder durch ein zartes gründliches Vertrauen, oder durch eine mehr ausdrückliche Versicherung; und sodann ist sie nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade; sie ist in Christo, zu welchem und zu dessen Sinn, Neigungen und Gemeinschaft sie inniglich geneigt wird.

Sie ist aber nur dem Anfang nach in Christo; sie ist in ihm noch nicht gewurzelt und gegründet. Der ganze Prozeß der Gleichförmigkeit mit Christi Leben, Leiden, Tod und Auferstehung gehet da erst recht an. Paulus war wirklich in Christo, und doch spricht er noch das, was wir Phil. 3, 8-15. lesen können. Eine solche Seele, die so dem Anfang

Digitized by Google

fang nach in Christo ist, ruhet mit ihrem Vertrauen noch nicht ganz und bloß in ihm, sondern noch viel mehr in sich selbst, in den Empfindungen der Gnade, ja in den geschenkten Lichtern, Kräften und Tugenden, welche sie allmählig, als ihr eigenes Gut, sich unwissend zueignet. Gehets bei solchen Seelen dann nicht allemal nach Wunsch, sondern in der Dunkelheit und Dürre, dann zagen und zappeln sie wieder, laßen sich wieder unter das Gesetz gefangen nehmen durch tausenderlei Furcht, Sorge, Unruh, eigene Vornehmens und **Wirksamkeiten**, um es wieder gut zu machen, da sie nur mit Herz und Vertrauen so bloß in **Christo** bleiben sollten, ohne Absicht auf das Empfindliche, sich ihm **überlaßend**, und ihn für den Ausgang sorgen laßen; und siehe, da fallen sie hingegen nur in eigene **Wirksamkeit** und **Sorglichkeit**. GOtt läßt sich dann auch vielfältig wieder herunter, und gibt der Seele wieder was Empfindliches, und dann nimmt ers auch wieder, damit sie allmählig lerne, sich selbst verlaßen, auf ihn vertrauen, und seinem Geist freie Hand geben. Und dergestalt werden wohl die meisten mit Abwechslungen gereiniget und zu GOtt geführet.

Andere auserlesene Seelen werden zu seiner Zeit, nachdem sie genugsam befestiget, wohl scharf gereiniget; ja es gehet recht ernstlich und betrübt her, wann solche Seelen, denen sich GOtt inniglich zu erkennen und zu

lieben

lieben gegeben hat, und die demnach keine Ruhe noch Vergnügen außer ihm haben können noch wollen, nicht nur die empfindliche Gnaden und Mittheilungen, sondern auch die damit gepaart gehende Lust und Leichtigkeit zu allem Guten verlieren, ja ihnen zugleich ihre tief eingedrungene Unart, Eigenheiten und äußerstes Unvermögen, sich zu bessern und zu verwahren entdecket wird; welches bei einigen gar gründlich hergehet, und lange währet. Dieß ist der Stand der **inneren Läuterungen**, welcher dem Stand unter dem Gesetz in vielen Dingen ähnlich scheinet, doch aber sehr weit davon unterschieden ist; wie ich im Briefe wider die falsche Freiheiten *) wo mir recht ist, erkläret habe. Hier muß die Seele aus Noth sich **leidentlich** hingeben, verlieren, und GOtt **überlaßen**: aber unter dem Gesetz muß sie nach Christo und seiner Gnade schreien, solche in Demuth erwarten, und inzwischen wirksamer Weise wider das Böse kämpfen. Dieser Stand der Läuterungen ist auch wirklich unterschieden nach seinen Staffeln, nach den Beschaffenheiten der Seele, und nach GOttes Vornehmen über sie. In solchem Zustande nun findet sichs immer mehr, wie so überaus schwer es fällt, daß ein Mensch der Gerechtigkeit GOttes (welcher allein die Ehre haben will) wahrlich unterthan werde, von allem Vertrauen auf sich und das Seinige abstehe,

*) Siehe den letzten Brief im ersten Theil.

Digitized by Google

stehe, und sich ganz bloß der puren Gnade anvertraue, ohne in Ewigkeit etwas weiter von sich selbst zu erwarten.

Hält aber die Seele diese Läuterungen, Entblößungen und Vernichtigungen nach GOttes Willen aus, und verläßt sich selbst ganz, dann wird sie auch ganz in GOtt eingenommen: Christus wird ihre wesenliche Gerechtigkeit in ihr, und der Grundanfang ihres Lebens, und ihrer inneren und äußeren Verrichtungen; sie ist ganz arm, unansehnlich und schwach, und doch auch ganz reich, unüberwindlich und sehr unschuldig; sie ist mit GOtt vereiniget, der in ihr lebet, und sie in GOtt, wie Erfahrne mit mehrerem davon zeugen können.

Diese tiefere Leiden, und die Seligkeit darnach, werden sonderlich denjenigen auserlesenen Seelen zu Theil, welche einen Zug, oder Beruf zum Inwendigen haben, und in demselben zur Vollendung sollen geführet werden. Diesen Zug zum Inwendigen bekommen einige früher, andere später: gemeiniglich aber entstehet er, nachdem die Seele von dem ersten Ernst und den darauf genossenen empfindlichen Gnadengaben entblößet ist. Da werden ihr ihre verständliche Nachsinnungen und eigene Wirksamkeit im Aeußern und Innern sehr verleidet und benommen; hingegen findet sie bei sich eine geheime Inclination zur äußern und innern Stille und Abgeschiedenheit. Wann sie in einer allgemeinen,

liebe-

liebevollen Andacht zu GOtt und dessen Gegenwart bleibet, dann befindet sie sich wohl; will sie was mehr thun durch Nachsinnungen, Anstrengungen oder mündlich Bethen, alsbald ist sie zerstreuet, unruhig und dürre; ihr Innerstes will von allem abgeschieden, und ganz für GOtt seyn, u. s. w. Hält nun die Seele in dem Stilleseyn und Vertrauen dergestalt einfältig aus, so wird sie dadurch großer und theurer Gnaden fähig; sie liebet also GOtt in ihrer Abgeschiedenheit und Ruhe, und der wird sie wieder lieben, ja sich in ihr offenbaren. Und da wird ihr alles viel reiner wieder geschenket, was sie verloren zu haben schien ꝛc.

Nachdem nun aber GOttes Vornehmen über solche Seelen ist, so pfleget er selbige nachher (wie droben berühret worden) noch durch verschiedene Wege der Reinigung, Demüthigungen und des Todes zu seinem reinesten GOttesleben, und völliger Vereinigung oder Einheit mit ihm zu führen.

Ich schreibe so in der Eil, und mit so schwachem Haupt, daß mich kaum besinne; sage deswegen wohl vieles unordentlich, und das zur Sache nicht dienet, wo nicht gar unrichtig; du nimmst nur für dich daraus, was dir dienet, und vernichtigest es dann.

Wenn man aber nun dir, oder einer anderen Seele, die eigene **Wirksamkeit und Sörglichkeit** abräth; so zielet das im allergeringsten nicht auf eine falsche Gelaßenheit,

oder

oder ungebundene Fahrläßigkeit. Wenn man GOtt sein Herz gibt, und ihm sich völlig anvertrauet, dann verlieret man zwar die unruhige Kümmerlichkeit und Sorge für sich selbst, welche aus der Eigenliebe entstehet: man kann aber nicht GOtt sein Herz geben, und zugleich in williger Zerstreuung leben. Man hält sich abgeschieden, man liebet das Gebeth, man thut äußerlich und innerlich, was man glaubt, GOtt zu gefallen, und ihm am liebsten zu seyn; man will wohl recht treu und genau in allem seyn, nur muß das kümmerliche Wesen davon; man läßt GOtt für den Ausgang sorgen; man sieht nicht so immer nach sich selber um, stellt nicht tausend Untersuchungen an; nimmt nicht täglich neue Uebungen oder Vornehmens vor, will sich nicht bald in diese bald in jene gute Gemüthsfassung selber hinein helfen; sondern man gibt GOtt nach; man trägt alle Gemüthsbeschaffenheiten mit Frieden, auch so gar die Dürre, die Leiden, die Versuchungen und Elenden, GOtt in allem kindlich anbethend, liebend, und verherrlichend mit stillem Geiste. Man will und thut aber nichts Böses; durchaus nicht. Wenn solches aber auch wirklich geschähe, oder die Seele meynte, daß es, ihr unwissend, geschähe, so wird man nicht gleich so gar verzagt, mürrisch und unruhig; man gestehet gern seine Schuld und Elend, und trägt diesen Schmerz und diese Vernichtigung vor GOtt mit Frieden;

und

Digitized by Google

und also wird aus der Demuth ein reines Vertrauen in GOtt geboren, da man von sich selbst hinfür nichts, von GOtt aber alles erwartet.

Siehe, Bruder, ich sage vieles, und vielleicht nichts, das dich vergnüget; mich aber wahrlich noch viel weniger. — — Ich bitte, daß JEsus deine Seele besitze, und dich führen wolle den rechten und beßten Weg. Bethe auch für mich, ich habs sehr nöthig.

Dein

Mülheim, den 23. Nov. 1740.

armer, schwacher Bruder.

Der 15te Brief.

Von der Beschaffenheit der Leiden, und wie sich darinnen zu verhalten.

Lieber Bruder!

Ich nehme von Herzen Theil an deinen Leiden, wie sie auch immer seyn mögen. Wenn GOtt Lust hat, uns ins Leiden zu setzen, dann muß sich alles darnach schicken, und eine Kleinigkeit kann einem ein Berg dünken, damit wir das Vergnügen nicht haben mögen, das Mitleiden anderer, und unseren eigenen Muth zu sehen. Nur getrost,

Digitized by Google

troſt, und immer fort, mein Bruder! Die edle Leidenszeit iſt kurz. Wir müßen ſolche im Glauben köſtlich ſchätzen, und weder uns ſelbſt, noch die Kreuzchen viel beſehen, ſondern uns nur bücken, und immer auf GOtt vertrauen. Ich habs auch, die mehreſte Zeit, von vielen Seiten, ſo dem HErrn allein bekannt iſt. Expreſſe von ſolchen Materien etwas zum Troſt ſuchen und leſen wollen, achte ich unnützlich, und bisweilen ſchädlich. GOtt läßt einem bisweilen wohl etwas ungeſucht vorkommen; und da nimmt mans einfältig an. Wer in den Artikel vom Leiden recht hineinkommt, kanns ſelten mit andern reimen, wovon er lieſet. Das Gebeth iſt eine gute Retirade; ſelbiges etwas zu verlängeren, gehet auch an, nur muß man im Gebeth GOtt kindlich zum Vorwurf haben, und nicht vorſetzlich ſich ſelbſt und ſeine Leiden. Wir müßen uns GOtt ſchenken, und ſodann vergnügt ſeyn mit ihm, und mit dem, was wir gegenwärtig haben. Vergnügt ſage ich, denn alle Unvergnügtheit machet düſter und mürriſch, und eine Vermittlung zwiſchen GOtt und uns. Der innere Grundwille aber kann vergnügt ſeyn, und ruhig mit GOtt einſtimmen, und die Natur doch zu eben der Zeit das Gegentheil fühlen; das muß man auch ruhig leiden.

Mülheim, am unſchuldigen
Kindleinstag, 1740.

Der 16te Brief.

Vom Unterschied der sinnlichen und reinen Bruderliebe. Vom Leiden und kindlicher Umfassung des Wohlgefallens GOttes.

Herzlich geliebte Schwester!

Dein Brieflein habe richtig erhalten; es war mir um so viel angenehmer, weil ich in so langer Zeit von dannen nichts gesehen hatte, welches mir auch nicht völlig recht war. Alles muß durchs Feuer gereinigt werden. Was nicht GOtt und GOttes Werk ist, das verschwindet in der Probe; so gehts auch mit der brüderlichen Liebe und Vereinigung, da, was sinnlich und eigen ist, immer mehr geschieden wird: so weit man aber in Einem Lebensbaum gepflanzet stehet, und aus Einer Wurzel Leben empfängt, bleibt die Liebe unveränderlich im Geiste fest, und wird durch die Probe nur reiner und seliger.

Mein Herz ist gegen dich, wie auch gegen die andern, die **dem Lamm** in der Wahrheit zu folgen sich ergeben haben, in unverfälschter Liebe, wie gestern und vorgestern; und wünsche immer tiefer und fester zu stehen in JEsu, unserem Haupt, in welchem und aus welchem wir als Glieder an einander

Digitized by Google

einander hangen, und in einander einfließen können. Dazu muß das selige Kreuz von Außen und Innen, unter GOttes Segen, hauptsächlich mit helfen. Darum hab' ich zwar eines Theils ein brüderliches Mitleiden mit den Leiden, die dich treffen, und wollte, wenn ichs könnte, gern was mit aufpacken: doch kann ich dich deßwegen nicht unglücklich schätzen, noch das Leiden eine Plage nennen, als nur in so weit, wenn man soll und nicht will; obgleich auch dieses nicht will bei anhaltender Liebesmarter schon gebrochen, und zur völligen Ergebung gebracht wird.

Von deines Mannes Krankheit hatte ich nicht das Geringste gehöret; ich hab' es am ersten aus deinem Brieflein ersehen. Gelobet sey der HErr, der ihn wiederum aufgerichtet hat! Er werde verherrlichet beides durch die Krankheit und Wiedergenesung. Ja, Amen!

Ich bleibe auch noch als in meiner gewöhnlichen Schwächlichkeit, obwohl mit immerwährenden Abwechslungen; so daß nichts Gewisses oder Beständiges darin habe, oder sagen kann. Durchgehends bin ich außer Stand zum Schreiben und langem Umgang mit Menschen: es ist aber noch alles gar erträglich. Mein Geist will es, durch GOttes Barmherzigkeit, nicht anders. Die stille Anbethung und kindliche Umfassung des gegenwärtigen Wohlgefallens GOttes, gibt we-

sentliches Heil und Frieden einer Seele, die nichts will, als GOtt; denn er sorget unendlich für uns, so daß wir uns ihm im Blinden anvertrauen können. Doch muß alles durchs Kreuz und Proben gehen, was Wahrheit und Wesen seyn soll; denn der Mensch wills immer selbst seyn und machen, da er dann durch die Noth zur Erkenntniß und zum rechten Loslaßen seiner selbst gebracht werden muß. Doch thuts der HErr selbst mit großer Güte und Weisheit, weil er genau unsere Schwachheit und Unvermögen wieget. Er will uns nicht verderben, sondern reinigen und innigst zu sich ziehen. Derjenige, der gesagt hat: **Wann ich werde erhöhet seyn von der Erde, will ich sie alle zu mir ziehen**, der vollende solches auch in uns, nach seinem Wohlgefallen, und zu seiner Verklärung in uns! Ich grüße in herzlicher Liebe — — Durch Gnade bleibe ich unverrückt

Dein

Mülheim, den 20. Jan. 1741.

verbundener Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 17te Brief.

Verhaltungsregeln, wie man sich im Entdecken seines Zustandes, im Wirken und Leiden, im Verlieren und Vergessen, und im besondern Gebeth zu betragen.

Herzlich geliebter Bruder!

Ob mir dein Zustand genugsam bekannt sey, zweifelt bisweilen deine Vernunft. Sie mags immerhin thun! Ich will keine Gründe suchen, sie davon zu überzeugen, möchte sie sonst wohl finden. Dieses sage ich nur, daß zwar die Seelen vorsetzlich nichts verschweigen müßen, was dienen kann, ihren Zustand zu erkennen, übrigens aber weder auf ihr genaues Entdecken, noch auf die Person, der sie solches entdecken, bauen müßen, sondern lediglich auf die unendliche Güte GOttes im kindlichen Glauben, daß er sie recht führen, und auch dem, der sie anweisen soll, ins Herz geben werde, alles zu rechter Zeit zu sagen, oder zu verschweigen. Unser gütiger Vater wird uns keinen Stein für Brod, noch eine Schlange für einen Fisch geben. Seinen Geist, den heiligen und unbetrüglichen, gibt er allen denen, die ihn darum bitten, der sie nicht läßt irre gehen.

Digitized by Google

Meine Person anlangend und mein Licht, davon ist nichts zu sagen. Ich bin ein solcher, daß mich gar nicht darüber verwundere, wenn man kein Vertrauen zu mir hat; wäre mir auch viel lieber, wenn in der Absicht alle meiner vergessen möchten. Nur hab' ich ein ungemeines Verlangen, alle, die ich liebe, gern heilig und innig zu sehen, weil ich keine Glückseligkeit kenne, als diese; diese aber kenne ich mit unzweifelbarer Gewißheit.

Daß du zum inneren Leben Beruf und Fähigkeit hast, ist gewiß; dieses Leben aber erreicht man nicht ohne Tod, in den man theils wirkender, theils leidender Weise eingeführet wird; **wirkender Weise** durch die Drangebung und Abneigung von allem dem, worin man Leben, Lust und Stütze hat außer GOtt; **leidender Weise** durch Alles, ich sage **Alles**, was nur Widriges, oder Mortificirendes, innerlich oder äußerlich begegnet, indem mans mit beugsamem Willen einfältig von GOtt annimmt, und es mit keiner Unruh anders will, als es ist: wohin dann auch die Unempfindlichkeit, Dürre, widerwillige Zerstreuungen, Vernünftlungen, Regungen der Leidenschaften ꝛc. mitgehören; als welches man, mit möglichster Abneigung, ungestört, und GOtt zu lieb, leiden muß. Dieß ist die Weise, wie man in Tod geführet wird; der uns aber darein führet, ist von Außen die Liebesvorsehung; von Innen aber der Geist

der

der Liebe, der uns im Grunde nahe ist, und uns ziehet, locket, neiget, nachdem unser Stand ist.

Diese Liebesgegenwart zu glauben, diesen Glauben, durch öfteres Andenken, zu nähren, und den geheimen Zug und Neigung, welche dieser getreue Freund im Grund erwecket, wohl wahr zu nehmen, und mit ganzer Hingebung zu folgen, muß so gar dein Eines und Alles seyn, daß du über dem geheimen und stummen Umgang mit diesem Herzensfreund deiner selbst und aller deiner Elenden glücklich vergissest, und dich verliereſt.

Also sieheſt du, daß du dich auch verlieren und vergessen mußt. Ein jeder muß nur die Wahrheit nach seinem Stand verstehen. Für dich will es sagen, daß du deinen Feinden, Elenden, Schwierigkeiten und Gefahren nicht direct entgegen gehen, oder sie starr ansehen, sondern dich sanft, aber doch ganz, davon abneigen, sie vergessen, und dich zu GOtt neigend ihn allein ansehen, und im Glauben zu deinem Vorwurf behalten mußt.

Die Versäumung des besonderen Gebeths ist für dich wichtig, wenn sie aus deiner Schuld kommt. Lerne darin GOtt Raum geben, und in dem Glauben seiner innigen Gegenwart ihm ergeben zu seyn. Der Glaube an GOttes innige Nahheit, und

der lautere Sinn, ganz für ihn zu seyn, ist die Seele des Gebeths. Du mußt mehr leiden, als wirken vor und bei GOtt; doch muß der Geist der Gnaden freie Hand haben. Du wirkest zu sehr sinnlich und vernünftlich: oder besser gesagt, du läßt es dein sinnliches Theil zu viel wissen, was der Geist thut. Dein Umgang mit GOtt, und deine Thaten im Gebeth müßen was geheimer, sanfter und inniger seyn; und weil sie das bisweilen nicht genug sind, daher gibts keinen Frieden: denn der Geist siehet wohl, daß es nicht so völlig Wahrheit ist, was du alsdann thust, darum kommt es ihm so theils verstellt vor. Nur beständig und geduldig geblieben, auch mitten in der Dürre! Deine Eigenliebe muß erst todt seyn, dann wirst du GOttes Liebe ohne Gefahr schmäcken können.

Mülheim,
den 17. May 1741.

Der

Digitized by Google

Der 18te Brief.

Wie man sich bei Entdeckung seines eigenen Elends zu verhalten.

Herzlich geliebter Bruder!

So bald ich von deiner Schwachheit gehöret, hab' ich dich in brüderlichem Mitleiden suchen zu fassen, wünschend, (wie ich auch noch von Herzen thue), daß der liebe GOtt, auch durch diese Besuchung, seinen heiligen und gütigen Endzweck in Ansehung deiner Seele erreichen möge!

Es ist Gnade, wann der HErr dir deine Untreu, Ungestorbenheit und Ungestalt tief entdecket. Die Schwermüthigkeit entstehet aus der Eigenliebe. Vertraue dich dem HErrn völlig an, wie du bist, auf pure Gnade, und übergib dich ihm und seiner Gnadenbewirkung ganz, und mit einfältigem Herzen: damit, in dem vielleicht kurzen Ueberrest deiner Tage, gründlich in dir getödtet werde, was von der Natur und eigenem Leben übrig ist, und dein ewiger Geist die dem Volke GOttes verheißene Ruhe noch bei Leibesleben erreichen möge! Wage dich ganz dabei; siehe den kleinen Gewohnheiten und Ungestorbenheiten nicht durch die Finger; traue deinem argen Herzen nichts, GOtt aber viel;

Digitized by Google

liebe die Abgeschiedenheit, das Stillschweigen und Gebeth. JEsus segne dich!

Dein

Mülheim, den 30. Mai 1741. schwacher Mitbruder.

Der 19te Brief.

Von siebenerlei Stufen: wie man GOtt in Christo allein ansehen, und sich selbst nicht ansehen, sondern vergessen müße.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

Ich sehe da noch deinen Angenehmen, vom 9ten März, liegen, worin du auf etwas, das ich in meinem Vorigen gesagt, nähere Bedeutung begehrest. Ich soll nämlich geschrieben haben: **GOtt in Christo allein ansehen, und sich selbst nicht ansehen, sondern vergessen, das wirke alle Tugend; es habe aber auch seine Stufen.** Diese Stufen nun begehrest du, dir einst bekannt zu machen; eben als wenn du es nicht so wohl wüßtest, als ich. Doch ich will einfältig sagen, was mir davon beifällt;

ob

ob ich gleich nicht mehr weiß, welchergestalt ich die Sache damals eingesehen habe.

Ich kann dann jetzt sagen, daß man hauptsächlich auf eine siebenfache Weise GOtt in Christo allein ansehen, und sich selbst vergessen kann und muß; und es jedesmal (doch mit sehr merklichem Unterschied) die Erfahrung lehret, wie dadurch alle Tugend und alles Gute gewirket werde. Man thut solches 1) suchender Weise; 2) empfindlicher Weise; 3) übender Weise; 4) einfältiger Weise; 5) beschauender Weise; 6) überlaßender Weise; 7) wesentlicher Weise, nachdem eines jeden Zustand und Führung ist; und ein jeder muß nach seinem Stand und Führung zu Werk gehen, ohne sich darum zu bekümmern, ob sein Stand hoch oder niedrig sey, weil der Stand, worin uns GOtt haben will, der vollkommenste für uns ist.

I. Im Stande der Buße, es sey im Anfang oder nachher, wann die Seele ihre Sündenwunden, Druck, Angst und Unruh im Gewissen fühlet, wegen Ahndung göttlicher Gerechtigkeit, nach welcher sie nichts anders als Finsterniß, Tod und Verdammniß vor sich siehet: da ist kein besserer, ja kein anderer Rath noch Ausweg für die Seele, als daß sie sich selbst nicht ansehe, sondern GOtt in Christo allein, soll anders ihre Wunde geheilet, und alle Tugend in

ihr

ihr gewirket werden. Sich umsehen nach einem vermeynten guten Werk; sich helfen und beruhigen wollen durch Pflichten, gutmeynende Uebungen, eigene Versprechungen, und Vornehmens der Besserung ꝛc. das ist nur ein Tünchen mit losem Kalk. Durch Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht vor GOtt; das Gesetz ist zu heilig, und das Fleisch zu schwach, daß es dem Gesetz GOttes nicht unterthan seyn kann. Das Gewissen wird durch den Weg nicht beruhiget, sondern man fällt immer tiefer drein, und wenn man sein Elend lang genug angesehen, und sein Beßtes gethan hat, dann findet man sich zuletzt am Ende des siebenten Kapitels an die Römer: Ich elender Mensch ꝛc. Gibt aber die Seele GOtt Recht, stimmet von Herzen zu in ihre Fluchwürdigkeit, Elend und Unvermögen, und siehet sodann von sich selber ab, um nur GOtt in Christo anzusehen, der aus Gnaden den Sünder annimmt und heilet; so wird ihr wahrlich geholfen, und wenn sie auch Berge von Sünden auf sich hätte, und ihr Herz mit sieben Teufeln angefüllet wäre. Die Seele muß nur, ihren Jammer von Herzen bekennend, immer ihre Augen davon ab, auf GOtt in Christo wenden, der durch Christi Blut alle Sünden vergeben und austilgen kann und will; und wann ihr ihr Elend und Noth immer wieder ins Gesicht fiel, und es ihr schien, als wann sie GOtt in

Christo

Christo nicht ansehen könnte, oder derselbe sie nicht ansehen wollte; so kann sie doch nur in JEsu Namen beständig fortfahren, immer von sich ab- in Christo zu sehen, der sie nimmermehr wird laßen zu schanden werden, sondern sie endlich mit ewiger Erbarmung umfassen. Und also vergisset man sich selbst, und siehet GOtt in Christo an **suchender Weise**, gleichwie ein krankes und peinliches Kind auf seine Mutter siehet; oder, wie die von den giftigen Schlangen in der Wüste Gestochene, nicht ihre Wunden, sondern die eherne Schlange ansahen, und wurden genesen. Also wer an den Sohn GOttes glaubet, wird nicht verloren gehen, sondern ewiges Leben haben ꝛc.

2. **Im Stande der Erquickungen**; es sey nun, daß der freundliche GOtt die Seele den Reichthum seiner Barmherzigkeit, in Vergebung aller ihrer Sünden, sehen und schmäcken läßet; oder, daß er ihr sonst einige empfindliche Gnadengabe, Freudigkeit, Licht, Lust, Trost, oder dergleichen mittheilet. Da hat die Seele sonderlich auch nöthig, daß sie sich selbst nicht ansehe, sondern sich vergesse, damit GOttes Wohlthaten nicht durch Selbstgefallen und eigene Anmaßung verderbet werden: vielmehr soll die Seele beides vor sich selbst und vor GOttes Gaben (nachdem sie GOtt dafür gedanket) die Augen schließen, um nichts davon

für

für sich selbst haben zu wollen, sondern sich alles dessen wieder zu entäußern, um GOtt in Christo allein anzusehen im Glauben, und keinen Gefallen haben an sich selbst, sondern an GOtt, dem Geber und der Quelle aller guten Gaben, der allein gut und liebenswürdig ist. Dieses Vergessen seiner selbst und des empfangenen Guten in sich; dieses Entäußern, dieses Zuschließen der Augen vor sich und allem Geschaffenen, um nichts für sich darin zu wollen haben oder sehen, sondern GOtt allein anzusehen, kommt dem groben Sinn und der Eigenheit widersinnig vor, und sollte die Vernunft denken: was nutzet mirs dann, ob ich dieß und jenes von GOtt habe und empfange, wenn ichs wieder vergessen, und nichts darin für mich haben soll? Allein die Vernunft und Sinne sind blind an GOttes Reich. Die Erfahrung lehret, daß, je mehr wir uns alles Guten entäußern, und es in der Eigenheit nicht besitzen wollen, desto **edler** haben wirs; und wenn wir uns des Edeln, das wir haben, auch wieder entäußern, um nichts als GOtt ansehen zu wollen, so wächst abermal unser Gutes und unsere Seligkeit: denn je mehr aufrichtige Selbstverschmähung und Ausgang aus der Eigenheit; desto mehr Tugend, Friede und gründliche Seligkeit hat eine Seele. Weil aber, leider! viele das Gute, so sie von GOtt bekommen, in der Eigenheit ansehen und fest halten; so kriegen sie

das

Digitized by Google

das Beſſere nicht, ja auch das Gute wird verdorben und verloren. Und alſo muß die Seele, welche ſich in dieſen Umſtänden findet, **empfindender Weiſe** ſich ſelbſt vergeſſen und nicht anſehen, ſondern GOtt allein in Chriſto, welches alles Gute wirket. Und ob der Geliebte, in dieſen angenehmen Tagen, der Braut ſchon einen Schmuck nach dem andern umhänget, und dann ſpricht: **Siehe, meine Freundinn! du biſt ſchön**; ꝛc. ſo will ſie ſich dennoch nicht anſehen, ſondern antwortet: **Siehe, mein Freund! Du biſt ſchön**, ꝛc. Hohel. 1, 15. und 16.

3. **Im Wege der Heiligung** muß die Seele anfangs **übender Weiſe** GOtt in Chriſto allein anſehen, ſich ſelbſt aber nicht anſehen, ſondern ſehr vergeſſen. Manche gutmeynende Herzen, welche die Gnade GOttes in Chriſto ein wenig empfunden, bekommen ein herzliches Verlangen und Ernſt, um GOtt zu Ehren zu leben, und der Heiligung nachzujagen; es iſt aber Schade, daß man ſo vielfältig die Sache unrecht angreift. Man ſuchet ſeine Feinde gleichſam auf; man prüfet und erforſchet ſein Thun und Leben; man widerſetzet ſich mit aller Anſtrengung, dem Böſen, befleißiget ſich der Tugenden, und ſetzet ſich in eine ſo fromme Geſtalt als man nur immer kann: allein, es wird daraus entweder ein ſelbſt gemachtes äußeres Schein- und Heuchelweſen,

Digitized by Google

sen, ohne Grund und Wurzel; oder man martert sich mit Kleinmüthigkeit und Unglauben; oder gibt wohl gar den Muth auf, weil man der Gebrechen so viel findet, und keinen Rath siehet, sich so heilig zu machen, als mans wohl erkennet: denn so gehet die Seele in sich selber, und ohne GOtt zu Werk. Der leichteste und richtigste Weg zur Heiligung ist GOtt in Christo ansehen, und sich selbst sammt seinen Elenden sehr vergessen. **Laßet uns laufen im Kampf, der uns verordnet ist**, sagt Paulus Hebr. 12. Aber welchergestalt? **Absehend auf JEsum den Anfänger und Vollender des Glaubens.** Dieß ist eben die schöne Uebung der Beschäfftigung mit GOtt, und seiner liebreichen Gegenwart, wovon im 16. Psalm stehet: **Ich habe den HErrn mir allezeit vor Augen gestellet.** Dieses kindliche Glaubensgesicht, Andenken und Beschäfftigung des Herzens mit dem gegenwärtigen Liebesgott, und mit seinen göttlichen Vollkommenheiten, ist eine rechte Kriegslist im inwendigen Kampf, da sich die Seele **geradezu** mit keinem Feind einläßt, sondern es macht wie ein Kind, das einen Hund siehet, und ohne sich mit demselben zu schlagen, nur zur Mutter läuft, und sich vertraulich in ihren Schooß verbirget. Durch dieses Sehen auf GOtt, und diese Beschäfftigung des Herzens mit GOtt und seinen göttlichen Vollkommenheiten, wird die Seele wunderbarlich

barlich erleuchtet, gestärket, befriediget und, wie im Schlaf, geheiliget, und zwar auf eine unverstellte gründliche Weise; weil der Eindruck von GOttes Gegenwart, Hoheit, Allgenugsamkeit, und Vollkommenheit sie allgemach durchdringet, von allem abgewöhnet, und alles in ihren Augen und in ihrem Herzen klein und gering machet, was dieser GOtt nicht ist.

4. Ist nun die Seele in dieser ihrer Uebung getreu und beständig, so segnet GOtt ihre Arbeit; kommt ihr darin zuvor, und begegnet ihr mit seinem Zug in ihrem Herzensgrunde, und geheimen Eindruck seiner innigen Nahheit, Liebe, Allgenugsamkeit und göttlichen Vollkommenheiten. Es will sich zwar mit ihr gar nicht mehr schicken, daß sie diesen GOtt und dessen Vollkommenheiten mit der Wirksamkeit ihres Verstandes, so von Stück zu Stück, mit Unterscheidung betrachten, und sich dabei aufhalten kann: dennoch, wenn sie sich einfältig bei ihrem Herzen hält, so findet sie da einen allgemeinen und geheimen Eindruck von GOttes Nahheit, Hoheit, Liebe und Allgenugsamkeit, der zwar, wie gesagt, ganz geheim und gleichsam undeutlich scheinet, doch aber mit einer verborgenen Kraft gepaaret gehet, wodurch die Seele gar sehr abgezogen und abgeneigt wird von allem Geschaffenen und Vergänglichen, um sich mit diesem, ihrem GOtt zu vereinigen, und sich nahe bei ihm zu halten. Hier nun, hat die Seele

Digitized by Google

nichts zu thun, als daß sie diesem innigen Zug und dieser Grundneigung einfältig folge, und mit dieser Neigung GOtt anhange, bei ihm eingesammelt suche zu bleiben, und mit sanften, einfältigen Glaubensblicken nur denselben ansehe, und nicht sich selbst; so wird eben durch diese einfältige Einsammlung die Seele aufs beßte, vor allem Uebel bewahrt, die gründliche Tugenden in ihr geleget, und sie zur wesentlichen Vereinigung mit GOtt, und zu Empfahung unzähliger Güter fähig gemacht. Will aber die Seele hier nicht so einfältig zu Werk gehen, sondern sich selbst besehen, und nach ihrem Bedünken handlen, so kann sie sich nur sehr aufhalten und verwirren; denn die vorige äußerliche, sinnliche, verständliche Betrachtungen und Uebungen wollen dem Gemüth gar keine Nahrung noch Vergnügen mehr geben; sie kann auch damit übel zurecht kommen; sie stehet nach ihrem sinnlichen Theil ziemlich dürre, schwach, und bisweilen leicht zerstreuet: und je mehr sie sich, durch Anstrengung der sinnlichen und verständlichen Wirksamkeiten, helfen will, desto schlimmer wird es. Nur, wenn sie, in einfältiger Stille alles vergessend, bei ihrem Herzen, oder besser gesagt, bei GOtt bleibet: dann wird sie in etwa obgemeldten Zug, Neigung und Eindruck gewahr, wobei ihr wohl ist, auch sogar daß sie eine geheime Ahndung dabei hat, wie sie nichts weiter nöthig habe zu thun oder zu begehren.

Inzwi-

Digitized by Google

Inzwischen fällt es der Seele, wegen der Unerfahrenheit und wegen der Einfalt solcher Uebung, anfänglich schwer sich damit zu vergnügen, und nicht öfters wieder zu sich selbst zu kehren und sich selbst anzusehen, da sie nur mit Maria zu den Füßen des Heilandes stille bleiben sollte, weil nur dieses Eine ihr nöthig ist, und mehr Heil bringet, als anderer ihr Beunruhigen um viele Dinge. Doch ich schreibe zu weitläufig, und wills derhalben kurz fassen.

5. Die Seele siehet GOtt allein an, und nicht sich selbst, **beschauender Weise**, wann es GOtt beliebt, sich ihr wesentlicher inwendig zu offenbaren (Joh. 14, 21.) und zu vergegenwärtigen, da das Auge der Seele eröffnet, und mit einer angenehmen Macht GOttes auf dieß gegenwärtige, allvergnügende Gut gelenket wird, ihn allein und unverwandt anzusehen und anzuhangen, welches der Stand der Beschaulichkeit genannt wird. Die Seele hat hier nicht sehr nöthig, daß es ihr gesagt werde, sie solle sich selbst nicht ansehen, weil sie durch die so nahe Salbung schon genugsam darin unterwiesen, und durch die reizende, oder an sich ziehende Kraft des gegenwärtigen GOttes leicht zu ihm gezogen wird. Wie viel Gutes dieses unverwandte GOtt-Ansehen in solchem Stande wirket, sagt unter andern Paulus 2 Cor. 3, 18. **Indem wir die Herrlichkeit des**

Digitized by Google

HErrn beschauen, werden wir in dasselbe Bild vergestaltet, von einer Herrlichkeit zur anderen, als vom Geist des HErrn.

6. Man muß überlaßender und sterbender Weise GOtt in Christo allein ansehen, sich selbst aber nicht ansehen, sondern vergessen, in den bedenklichen und wichtigen Ständen der inneren Leiden, Entblößungen und Läuterungen. Ueberaus nöthig ist alsdann der Seele diese Wahrheit; ja, je schwerer und höher die Läuterungen sind, desto nöthiger ist ihr diese Erinnerung. In den hohen Wegen der Vernichtigung und Läuterung kann die Seele weder Licht, noch Trost, noch Gnade, noch GOtt finden, da ihr vielmehr alles zuwider scheinet. Sie siehet, ja sie erfähret ihre Armuth, ihre Finsterniß, ihre Schwachheit, ihr unbeschreiblich tiefes Elend aufs bitterste. Alle ihre vorige Gnaden und Mittheilungen sind wie verloren, und, wie sie meynet, aus eigener Schuld verloren. Alle ihre Uebungen, Bemühungen, Erhebungen, Sammlungen, ꝛc. oder wie sie sich sonst zu helfen, zu bewahren, oder mit GOtt zu vereinigen gewohnt war, kommen ihr nichts mehr zu statten ꝛc. Was ist zu thun? Nichts. Was ist zu leiden? Vieles; aber ohne Hoffnung der Erlösung, wie es scheinet. Was bleibt dann dem armen Gemüth übrig? Und was ist ihm zu rathen? Ihm bleibt nichts übrig, als

sein

sein großes Elend und pures Nichts; und ihm ist nur dieses zu rathen, daß es mit **inniger Wahrheit** in dieses sein Elend und Nichts zustimme, und als ein solch armes Nichts sich GOtt in Christo auf pure Gnade **überlaße**, ohne etwas weiter in sich selber zu suchen, von sich selber zu erwarten, noch für sich selbst zu hoffen, sondern GOtt recht spreche, und ihn mit sich machen laße in Zeit und Ewigkeit. Dieß muß GOtt wirken und der Mensch leiden; aber wann GOtt das wirket, dann gehet man aus sich selber aus; man verläßt sich; man stirbt sich selber ab, und lernet, was es sey, **überlaßender und sterbender Weise** GOtt in Christo allein ansehen, sich selbst aber nicht ansehen, sondern sehr vergessen, wodurch hier nicht nur alles Gute gewirket, sondern man mit dem wesentlichen Gut erfüllet wird.

7. Eben dieses geschiehet **wesentlicher Weise**, in dem Stande der göttlichen Einheit und Vergestaltung, wovon JEsus Joh. 17. spricht, und andere Heiligen, so wohl in der heiligen Schrift, als sonst vieles gezeuget haben, ich aber aus Erfahrung nichts sagen kann. Der HErr gebe uns Gnade, zu erfahren, was ihm beliebt! Siehe Bruder, dieß ist es, was dir in der Eil, da immer gehindert werde, auf deine Frage antworten kann. Du wirst aus allem deinen Nutzen zu nehmen, und meine untergemischte Fehler

Digitized by Google

zu scheiden wissen, von dem, was göttliche Wahrheit ist.

Ich halte sonst nicht viel darauf, wann die Gemüther so viel von den Stufen im Christenthum wissen; da die Eigenliebe sich so gern oben an setzen und sich in etwas formen will, worein GOtt noch nicht führet. Doch will ich diesen Brief auch nicht so angesehen haben, als wenn der eine Staffel auf den andern allezeit eben so folgen müßte. Es ist zwar wohl etwas daran, aber nicht bei allen Seelen, auch nicht so ordentlich und unterschiedlich: zu geschweigen, daß die ungleiche Beschaffenheiten und das ungleiche Verhalten der Seelen merkliche Veränderungen in den Führungen verursachet; GOtt auch nicht mit allen einerlei Absichten hat.

Laßet uns kindlich bei GOtt bleiben im Gegenwärtigen, und uns ihm ganz überlaßen nach dem völligen Maß seiner Gnade in uns: bei aller Treue aber, und in allen Proben nichts von uns selber, aber alles von seiner unendlichen Güte erwarten. Amen, Er thue es! Gedenket meiner als

Eures

Mülheim, den 2. Jun. 1741.

schwachen Bruders.

Der

Digitized by Google

Der 20ste Brief.

Die Anstrengung müße nicht im Gebeth, sondern in der Verläugnung gebraucht werden.

Geliebter Bruder!

Obgleich ich sehr schwach bin auf eine Aderlaß, so wollte doch eben melden, daß die Alteration und Aengstlichkeit beim Gebeth allerdings eine natürliche Ursache bei dir habe, und durch die geringste Anstrengung erwecket und vermehret werde. Ich rathe also die Anstrengung der Andacht ab, ohnerachtet es dir vorkommt, dein Gebeth sey dann nur so obenhin. Das wird sich ändern, wo du nur vorsetzlich keine Untreu oder Auskehr hegest, sondern die wahre Anstrengung und Gewalt braucheſt, welche in der Verläugnung, in der völligen Uebergabe an GOtt, und in der geheimen Vereinigung mit seinem göttlichen Wohlgefallen in und außer dem Gebeth bestehet. Man kann sich ohnedem öfters, auf eine sanfte und doch wahrhafte Weise, der Gegenwart GOttes erinnern, und mit ruhiger Ertragung seiner Armuth vor ihm bleiben.

In Ansehung des Aeußeren rathe ich eine mäßige Bewegung an, so viel nämlich der Zustand oder die Kräfte leiden .... Ich

Digitized by Google

grüße herzlich im HErrn, der deine Seele segne, und ganz zu ihm gewandt mache!

Dein

Mülheim, den 11. Jun. 1741. schwacher Bruder.

Der 21ste Brief.

Je mehr wir GOtt allein suchen zu vergnügen, je mehr finden wir ihn, und alles was uns heiliget, im gegenwärtigen Nun.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

——— Es ist eine große Gnade, und ein ruhiger Weg, wenn wir berufene Pilger auf Erden in allem nichts suchen noch begaugen, als nur unsern innig nahen GOtt zu vergnügen, und weiter nicht viel daran denken, wie es uns dabei gehet, oder wie wir andern gefallen. Je mehr dieser einfältige Herzenssinn unser Einziges und unser Ganzes wird, desto mehr finden wir unser Sterben und unser Leben, das ist unsern wahren Fortgang, immer in dem gegenwärtigen Stand und Sache vor uns, und unser Geist bleibt in Freuden, obschon öfters die Natur und

der

der seelische Theil ihre Noth dabei fühlen. Läßt man aber der Vernunft Raum, oder will man sich gerne vergnügen, anstatt daß man nur herzlich GOtt vergnügen, zustimmen und dienen sollte in demjenigen, worin man innerlich oder äußerlich ist; so plaget und verwirret man sich ohne Frucht: denn GOtt und alles, was uns heiliget und vergnüget, ist eben im gegenwärtigen Nun zu finden, und sonst weder im Himmel noch auf Erden.

Ach! der ewig liebende GOtt heitere unser Gemüth immer mehr auf, daß wir in einem wahrlich abgeschiedenen, innigen, einfältigen Geistesleben seiner Liebesleitung folgen, unser eigen Leben nicht lieben bis in den Tod, und also die Seligkeiten seiner innigsten Vereinigung noch hier theilhaftig werden mögen! Amen. Meine Seele bittet solches in Schwachheit für dich, lieber Bruder, und für alle Mitpilger daselbst; erwarte auch von euch ein gleiches. Ich grüße alle liebe Herzen im Geiste JEsu, wie ich sie letzt genennet habe, und auch welche nicht genennet sind, nach Gelegenheit .... JEsus sey mit unserem Geist. .... JEsus segne und lebe in uns! Amen.

Dein

Amsterdam, den 21. Jul. 1741.

Bruder.

Digitized by Google

Der 22ste Brief.

Das Selbstsuchen macht alle unsere Pein, und in dem einfältigen GOtt-Meynen ist alle Ruhe unseres Geistes.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes, vom 1ten dieses, habe gestern richtig bekommen, und war mir dasselbe erquicklich. GOtt sey für seine Güte und Freundlichkeit geliebet und gelobet, der uns wohl thut, und bis dahin auch noch im Aeußerlichen erhalten hat! wie ich denn meines Orts mich auch noch im Gewöhnlichen befinde. Zwar bin ich ein Paar Tage recht ermüdet und schwach im Haupt gewesen, weil ich unvermuthet noch nach N. und N. reisen mußte, und durch das beständige Besuchen in der kurzen Zeit, wie auch durch Wind und ungewöhnliche Speisen ziemlich aus meiner Ordnung gekommen war; jetzt aber bin, GOtt Lob! wieder erquicket, da ich verwichene Nacht wieder gute Ruhe gehabt habe. ——

Der HErr ist gut; er gibt uns gern unser täglich Brod, und erhält uns in seinem geheimen Frieden, wenn wir uns nur ihm wahrlich überlaßen und anvertrauen, und in keinem uns selber suchen und vergnügen wollen, son-

Digitized by Google

sondern nur ihn und sein anbethungswürdiges Wohlgefallen. Dieses Selbstsuchen, welches so subtil und listig einschleicht, macht alle unsere Pein: gleichwie in dem einfältigen GOtt-Meynen alle unsere Ruhe, und die wahre Freiheit unseres Geistes ist. Unser treuer Erlöser aber kann uns nur allein von diesem Greuel erlösen, da wir ihn durch uns selbst nicht einmal erkennen würden. Er thut auch solches treulich, wo wir uns nur kindlich seiner Leitung überlaßen, und unser Leben nicht lieben bis in den Tod. Das Gesetz seines Geistes der Liebe, die Schickung seiner Vorsehung, und die heilsame Leidenswege zielen mit einander dahin, und bieten einander die Hand, um uns von dem abscheulichen Leben der Eigenheit zu erlösen, und in die reine Liebe und Gemeinschaft GOttes einzuführen. Es wolle seine Barmherzigkeit dieses in uns angefangene Werk kräftigst fortsetzen und vollenden, zu seiner ewigen Verherrlichung in uns, Amen! — —

Ich vergesse eurer zwar keineswegs vor GOtt; mein Andenken und Gebeth aber sind gebrechlich: dennoch müßen wir für einander bethen, weil GOtt ein Wohlgefallen daran hat, und unsere Unwürdigkeit nicht ansehen will. Der Schwachen und Leidenden vergesse ich am wenigsten. Gedenket ihr auch meiner. Ich grüße und küsse dich im Geist der Liebe, auch den l. Br. H. Alle die

übrige

übrige l. Kinder, Freunde ꝛc. bitte gelegenheitlich also zu grüßen von mir, wie du mein Herz darin kennest, und als wenn ich eines jeden Namen genennet hätte, welches die Zeit nicht zuläßt. . . . Nun muß ich abbrechen, weil die Zeit dahin ist. Ich bleibe dein und der übrigen Mitgenossen

Amsterdam, den 4. August 1741. verbundener Bruder.

Der 23ste Brief.

Tröstlicher Zuspruch an eine tödtliche kranke Freundinn!

In der Gnade JEsu herzlich geliebte Freundinn und Schwester!

So eben bekomme ich dein Brieflein, und höre ichs mit einem brüderlichen Mitleiden, daß der HErr dich auch durch eine schmerzliche und gefährliche Krankheit stark darnieder geleget hat. Nun dann! so unterwirf dich gelaßentlich dieser gewaltigen Hand GOttes, als sein Geschöpf, und als sein Kind, das ihm zugehöret, mit welchem er machen kann und mag, alles was ihm beliebet. Alle seine Wege sind heilig, anbethungs-

Digitized by Google

bethungswürdig, und eitel Güte. Er selbst erhalte in dir den kindlichen Glauben, daß auch dieser Läuterungsweg eitel Güte, und kein Zorn sey. Will die Natur ein anderes einwerfen, dann laß den Geist mit JEsu sagen: **Sollt' ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat!**

Dieser unser JEsus hat für uns den Zornkelch getrunken in seinen allerhöchsten Leiden, darum leiden wir, die uns ihm ergeben, keine eigentliche Plagen und Strafleiden, sondern wir werden gezüchtiget zu unserem Nutzen, damit wir seiner Heiligung theilhaftig werden. Er will uns klein und rein machen, damit wir ihm gefällig werden. Er will uns von aller Stütze in uns selbst und allem Geschaffenen immer mehr abhelfen, damit wir uns ihm gründlich und lediglich überlaßen, und in ihm allein unser ganzes Heil suchen. JEsus wird dich nicht allein laßen, sondern dir mit seiner unterstützenden Kraft innigst nahe bleiben, um den Geist zu stärken und durchzuführen mit Geduld, Glauben und Liebe; wie ich solches von Grund des Herzens von ihm bitte und bitten werde.

Sollte es mit dir zu einem Uebergang in die Ewigkeit kommen, o! so sieh nicht um nach dir selbst, weder nach deiner Treue noch Untreue; denn du hast nichts in dir als Sünden und Elenden; sondern laß dich, mit geschloßenen Augen und kindlicher Zuversicht, als eine nackte Sünderinn, die nichts als

Gnade

Digitized by Google

Gnade in dem Blut JEsu erwartet, in den Abgrund der ewigen Erbarmung und Liebe GOttes hinfallen, so wie du bist. Der JEsus, dem du dich gegeben hast und noch gibst, der dich geliebet hat und noch liebet, der wird dich sodann auf- und einnehmen, um ihm droben in seiner Ewigkeit vollkommener zu dienen, ihn vollkommener zu lieben und anzubethen, als du hier gethan hast: daselbst hoffe ich dich wieder zu finden, wenn es hier nicht mehr geschehen sollte. Er segne dich aus seinem Heiligthum, und sey mit deinem Geiste in Noth und Tod! Ja, Amen, JEsu! ... Ich bleibe

Dein

Mülheim, treugesinnter Bruder.
den 10. Oct. 1741.

Der

Digitized by Google

Der 24ste Brief.

Aufmunterung an eine Kranke, um ihren Geist in die treue Hände JEsu zu legen, und als eine Sünderinn ihre Seligkeit zu erwarten.

In der Gnade unsers theuresten Heilandes JEsu, herzlich geliebte Schwester!

Sowohl von dem Bruder N. als auch aus deines Bruders Brief hab' ich gesehen, daß die gute Hand unsers GOttes dich auch darnieder gelegt hat. Du kannst versichert seyn, daß ich deine Seele, von dem an, in brüderlichem Mitleiden gefasset, und zu den Füßen unsers Heilandes und Hohenpriesters aufgeopfert habe, und noch aufopfere. Bethe du nur an, die göttliche und gute Hand, die dich besuchet; denn sie züchtiget nicht im Zorn, sondern zu deinem Nutzen, um dich seiner Heiligung theilhaftig zu machen. Unterwirf dich dann dieser Liebeshand, und laß es dir wohlgefallen, was der HErr mit dir macht, denn er wird das Beßte für dich erwählen. Laß diese ewige Liebe nur machen, es gehe zum Leben oder zum Sterben. Begehre du weder dieses noch jenes, sondern nur seine Gnade, und in seiner Gnade dich ihm, als

ein

ein ganzes Opfer, auf Zeit und Ewigkeit zu überlaßen. Kannst du dieß gleich nicht thätlicher Weise und mit weitläufiger Ueberlegung, so thue es nur mit deinem Willen und leidentlicher Weise, und laß dich so bloß, und ohne einige Stütze in dir selbst, dahin fallen in die Hände seiner unendlichen Gutheit. Diese Gutheit wird sich dir offenbaren nach dem Maß, als du dich ganz losläßest, und nur GOtt anvertraueſt.

Ich weiß, daß GOtt dieses ganze Opfer von dir verlanget, und auch durch diese Krankheit solches nur suchet und in dir befördern will. Wage dich nur getrost, und verliere dich, so wirst du Luft kriegen, und nicht sterben ewiglich. Laß dich in keine Ueberlegungen ein über dich selbst, über deine Sünden oder Unwürdigkeiten. Wollen die Gedanken drauf fallen und dich beunruhigen, so gestehe nur alles von Herzen; gib dich überall Schuld; beuge dich nur recht tief, und immer tiefer, daß du nichts mehr übrig behältst; sage aber dabei nur kindlich zu JEsu: **HErr! das ist es nicht, was ich suche; ich will mit dir nicht rechten. Das weiß ich wohl, daß ich eine Sünderinn bin, und daß du recht hast; ich suche aber kein Recht, sondern Gnade suche ich, und die schlägst du mir nicht ab, weil du für mich gestorben bist. Ich gehöre dir zu, weil du mich erkaufet und berufen**

hast,

hast, darum ist mein Herz dein, und soll es bleiben in Ewigkeit. Ich laße mein Herz und mein Heil in deine Hand über; mache es mit mir, wie du willst! Ich will dennoch nichts als dich; dich will ich lieben und anbethen, und sowohl im Leben als im Sterben bekennen, daß du mein Heiland und mein Schatz allein seyest. Amen JEsu! In deine treue Hand lege ich nieder meinen Geist, Amen!

Dergestalt, liebe Schwester! verliere dich nur in dem HErrn, und vertraue dich ihm ganz an, ohne mit Willen einmal nach dir selber umzusehen, vornehmlich wann es mit dir zum Uebergang in die Ewigkeit kommen sollte. Er liebet dich unendlich mehr, als du dich selber lieben kannst, das traue ihm nur kindlich zu, wenn du es gleich nicht so empfindest. Wer sich an das Herz seiner Liebe hält, den kann er nimmermehr abweisen. Wirst du wieder besser, dann sollst du eine ganz gottgeheiligte Jungfrau werden: stirbst du aber, dann sollst du als eine Sünderinn die Seligkeit erwarten, und dafür das Blut JEsu ewiglich rühmen, Amen!

Nun, geliebte Schwester! es sey JEsus mit deinem Geiste! Er stärke, erquicke und segne dich, und wirke in dir all sein Wohlgefallen, daß du allein in ihm, und er in dir Freude, Friede und Vergnügen finde, zur Verherrlichung seines Namens, Amen!

Es grüßen dich alle bekannte Kinder hieselbst, und gedenken an dich in ihren Gebethen. Ich thue ein Gleiches in Schwachheit, und bleibe

Dein

Mülheim, den 1. Nov. 1741. treugesinnter Bruder im HErrn.

Der 25ste Brief.

Wichtige Erinnerungen an älterlose Kinder, ihr Inneres und Aeußeres betreffend.

*** *** ***

Nun ihr liebe älterlose Kinder insgesammt! es hat dem GOtt des Lebens gefallen, euren lieben Vater, nachdem er in seiner Krankheit eine geraume Zeit zu eurem Spiegel da gelegen, von euren Augen wegzunehmen. O! es gebe der HErr, daß dieser sein Tod in euch allen eine lebendige Bewegung nach GOtt erwecken möge, wodurch euch alles zuwider werde, was nicht GOtt und nach seinem vollkommenen Willen ist, der ganze Sinn aber zum Ewigen gewandt werde, und daselbst stehen bleibe! Ihr stehet nun größten Theils nicht mehr unter menschlichem Gehorsam. O! folget doch darum keineswegs euch selbst, eurem eigenen Gutdünken, Willen und

und Begierden, sondern übergebet euch, durch eine freie Wahl, aufs neue GOtt zu Knechten und Mägden in seinen Gehorsam ewiglich; so wird er euch halten, wie seine Söhne und Töchter. Ach! dieß ist nicht so ein bloßes Sagen, sondern wesentliche und unsterbliche Seligkeit, so euch dieß ewige Gut herzlich gern gönnet und giebet.

Der Weg zu GOttes Herzen stehet euch offen, in dem gesegneten Namen JEsus: aber es stehet euch auch der Weg zur Welt offen. Von beiden Seiten werdet ihr gelocket werden, aber keiner wird euch zwingen. So bedenket euch denn nun nicht lange! Beiden Herren zu dienen, gehet nicht an. Macht jetzt eine solche Wahl, daß GOtt und Menschen sehen mögen, wem ihr angehöret, und daß ihr auch einmal euer Haupt mit Ruhe niederlegen könnet, wann ihr den Ueberschritt thun müßet, den euer Vater jetzt gethan hat. Könnte derselbe euch noch einmal aus der Ewigkeit zusprechen: denket, was würde er euch rathen? Würde er nicht sagen: **Ach! meine lieben Kinder, hütet euch vor dem betrüglichen Blendwerk der Welt! Trachtet nur eure Seelen zu versorgen, und GOtt mit ganzem Herzen zu dienen, wenn ihr auch darüber von aller Welt gehasset, und zu blutarmen Bettlern werden solltet; denn GOttes Liebe und Gemeinschaft ist allein ein wahres Gut zu nennen, ꝛc.**

Digitized by Google

Das ist auch mein brüderlicher Rath bei dieser Gelegenheit, meine Lieben! Suchet eure Sachen möglichst kurz einzuschränken, daß ihr nur eben durchkommet, und dabei ungehindert GOtt dienen könnet; ob ich euch zwar so genau nicht sagen kann, wie solches einzurichten sey, weil die Umstände nicht alle eigentlich genug wissen kann, bis ich näheren Bericht habe, und wird euch der Bruder P. schon nach Nothdurft darin rathen.

Nehmet euch doch hübsch Zeit zum Gebeth und Sammlung zu GOtt in euren Herzen, welches jetzt so viel nöthiger ist, weil sonst durch äußere Ueberlegungen und Bestellungen der Dinge das Gemüth unempfindlich, finster und matt gemacht werden kann. Wir sollen das Unnöthige abschneiden, was aber gethan werden muß, als vor GOtt und in seinem Gehorsam verrichten. Meidet allen unnöthigen und hinderlichen Umgang. Liebet alle Frommen herzlich, suchet aber nur den gemeinsamen Umgang derer, die am ernstlichsten und geistlichsten sind. Liebet euch auch unter einander herzlich in GOtt, ja einer liebe den andern noch mehr als sich selbst, und suche sein wahres Beßtes. Nehmet euch einander die Lasten ab, und seyd offenherzig. Der völlige Sinn aber nach GOtt, und der abgeschiedene Wandel in seiner Gegenwart durchdringe all euer Thun: und darnach muß alles andere eingerichtet werden. O! daß doch GOtt, und ich und alle Frommen hier und

ewig

ewig eitel Freude an euch haben mögen, und wir uns in seinem Hause ewig beisammen finden!

Nun, mein Heiland, das verleihe du! Laß in der Kraft deines gebenedeiten Namens JEsus, der Quellbrunn deiner reinen Liebe in den Herzen aller Kinder dieses Hauses geöffnet, und sie hinein gezogen werden von allem ab, um nur dich zu lieben, und dir anzuhangen von ganzem Herzen, unverrückt! Deiner treuen Aufsicht und Gnadenregirung befehle ich sie innigst in dieser bösen Welt. Ach, daß kein einziges dieser Schäflein vermisset werde. Segne und bewahre sie in deinem Namen! Amen JEsu!

Also wünschet euch zum neuen Jahr

Euer

Mülheim, den 28. Dec. 1741.

verbundener schwacher Mitpilger.

Digitized by Google

Der 26ste Brief.

An einen kranken Bruder. Ermahnung zur gänzlichen Ueberlaßung in die Hände JEsu.

Herzlich geliebter Bruder in der Gnade JEsu!

Mit brüderlichem Mitleiden habe gehöret, daß du so krank bist. Sey versichert, daß ich von Herzen Theil nehme an deinen Leiden, und in meiner Schwachheit dich und die Deinige zu JEsu Füßen niederlege. Nun, getrost dann, in GOttes Namen! Ueberlaß dich dem, der für dich Krankheit und Tod hat schmäcken wollen, der dich liebet und meynet, ob du ihn gleich so gebrechlich, nebst mir, geliebet hast. Krankheit ist kein Unglück, Sterben auch nicht: aber ohne JEsum leben oder sterben, das ist Unglück. So sey denn krank mit JEsu, weil es ihm so gefällt; schmiege dich in sein Herz und Arme, so gut du kannst, und sprich: **Bist du der Arzt, der Kranke trägt, auf dich will ich mich legen**, ꝛc. Fürchte auch nicht, mit JEsu zu sterben, wann er zeigen möchte, daß solches sein Wille wäre. Ach! in jenem Leben werden wirs sehen und haben das große Gut, das GOtt selber ist. Und wann dir dünkt, du seyest nicht recht

mit

Digitized by Google

mit JEsu, und er mit dir, so sage es ihm doch mit einem Blick deiner Neigung, daß du durchaus nicht ohne ihn seyn könnest oder wollest, sondern mit ihm und zu seinen Füßen leben und sterben wollest, ohne dich auf etwas zu stützen, als auf seine pure Gnade. **Mit dir leb ich, mit dir schweb ich, JEsu mein, durch Freud und Leid; Mit dir sterb ich, mit dir erb ich Dich und deine Seligkeit,** ꝛc.

Fallen dir deine Sünden, Untreue, Undankbarkeit und Mangel der Zubereitung ein: o! so rechne doch im Geringsten nicht mit GOttes Gerechtigkeit, sondern gib dich überall und von Herzen Schuld; stimme in alles zu, in GOttes gerechte Anfoderungen, und in dein allgemeines Nichts und Elend: überlaß dich aber auch zugleich unbedingt seiner freien Gnade in Christo, und **vertraue dich ihm auf ewig an.** Ach! wer sich der ewigen Treue anvertrauet, der darf hinfür für sich selbst nicht sorgen, der Höchste sorget für ihn; der wird seine Beilage wohl bewahren, und keine Seele zu schanden werden laßen, die ihr ganzes Heil allein in ihm suchet.

Wirst du wieder besser, dann wollen wir mit neuer Treue in JEsu wandlen, und in seiner innigen Gemeinschaft die Vollendung unserer Heiligung suchen. Nun, lieber Bruder! ich weiß nicht, in welchem Zustande dieser Brief dich finden wird, deßwegen breche

Digitized by Google

ich ab, und sage das Uebrige dem HErrn in meinem armen Gebeth. Derselbe sey dir innigst nahe! Er stärke, befriedige und segne dich, in der Kraft des theuren Namens JEsu, Amen! Deiner l. Frauen, welche auch krank seyn soll, sey eben das gewünschet und geschrieben, was ich hier an dich schreibe, weil keine Zeit oder Vermögen mehr habe. Alle l. Kinder laßen herzlich grüßen. Der GOtt des Friedens sey dein GOtt und ewiges Theil, und du ewig der Seine; und ich werde auch, durch seinen Beistand, unverrückt bleiben

Dein

Mülheim, den 15. Mart. 1742. verbundener Mitbruder.

Der 27ste Brief.

Freudenbezeugung an denselben für seine Besserung. Die Entdeckung der Fehler sey Gnade. Daß man sich ganz verlaßen und ganz an GOtt übergeben müße.

Lieber Bruder!

Mit vieler Erkenntlichkeit gegen die Güte GOttes vernehme ich deine bisherige Besserung; denn ob ich wohl vertraue, ja gewiß

Digitized by Google

gewiß weiß, daß die ärmste Kinder und elendeste Sünder, wann sie in der Zuflucht zu der großen Gnade in JEsu sterben, es getrost wagen können: so muß ich doch gestehen, daß ich dich und mich gern mehr geheiliget sähe, ehe wir in jene Welt hinein gingen. Nun sey der HErr gelobet, der uns noch Zeit dazu zu vergönnen scheinet! An seiner dazu nöthigen Gnade sollen wir nur gar nicht zweifeln.

Ich vertraue, unser guter Meister wird dich in der Schule der Krankheit noch was gelehret haben. Hat er dir auch deine manche Fehler gezeiget, ey! da werde nicht kleinmüthig über, sondern erkenne solches als große Gnade, und bleibe, als ein Kind, unverrückt zu seinen Füßen, bis du gebessert wirst; denn in ihm muß alles gesuchet und gefunden werden. Braucht er auch sonst jemand, als einen Untermeister, um uns unsere Fehler zu offenbaren, oder fort zu helfen: o! das sollen wir auch mit Freudenthränen als Gnade erkennen, und es als vom Meister selber annehmen. Wer sich wohl kennet, der gibt sich ganz in GOtt über, und verläßt sich ganz, und so wird er gründliche Hülfe finden. Wer sich selbst nur so halb erkennet, der gibt sich auch nur halb an GOtt über, und wird nirgend beruhiget noch gebessert.

Nun ich grüße und küsse dich im Geist, und bitte GOtt, daß er dich so abgeschieden

von allem Leben der Sinne, und so vereinfältiget nach dem vernünftigen Theil, und mit Einem Wort zu einem so wahren Herzenskinde machen wolle mit mir, daß er hinfür seine völlige Freude und Ruhe in uns finden möge! Amen JEsu! Ich wünsche deiner Frauen auch die innige Nahheit JEsu, woran sie genug hat: ists dessen Wille, so hoffe auch von ihrer Besserung nächstens Nachricht zu bekommen. Weil ich selbst schwach bin, und keine Zeit habe, muß abbrechen. Bin

Dein

Mülheim, den 22. Mart. 1742.

verbundener Bruder.
In Eil.

Der 28ste Brief.

Vorrecht der Einfältigen. Von Ungestorbenheiten und Versuchungen zwischen Kranken und Krankenwärtern.

Herzlich geliebter Bruder!

——— Grüße mir doch gar herzlich die kranke Schwester N. Ich wünsche ihr JEsu Nahheit und Frieden, woran sie genug hat im Leben und im Sterben; dem übergebe sie sich ohne Bedenken, und laße ihn mit sich machen

machen in Zeit und Ewigkeit, was er will: Er wird sie nicht betrügen.

Lieber Bruder! wenn einfältige Personen nicht eigensinnig sind, dann sind sie GOtt sehr angenehm, und frei von tausend Eigenheiten, die uns Vernunftsköpfen manche Läuterungen kosten, wenns noch gut werden soll. Von recht einfältigen Seelen (wozu wir auch durchs Leben in JEsu müßen gemacht werden) stehet im Leben der H. Mechtildis, daß sie wie Tauben seyen, die in des Heilandes Schooß sitzen; woran er sich beluſtiget.

Die Ungestorbenheiten in bewußtem Bruder hab ich zum Theil gewußt. GOtt sey Dank, ders auch ihm entdecket! Der gebe auch Gnade, daß es mit ihm und mit uns von nun an ganz mit JEsu gekreuziget und begraben werde, damit wir einen frohen Ostertag erleben mögen. Ich bin noch als so schwach, daß es mich so traurig macht, wann ich die Fehler meiner Brüder höre, daß ich gestern gar übel davon gewesen bin, da ich doch billig an mich selbst denken sollte. Ich liebe den Bruder doch herzlich.

Du mußt aber auch noch viel Lebens haben, daß du es so stracks fühlest, lieber Bruder, wenn andere nicht gebeugt und gestorben genug sind. Willst du dann nicht auch einmal lernen das Brod mit der Kruste essen? Bisweilen, ja gar oft, läßt es GOtt nur unsertwillen zu, daß andere sich so oder

sonst

Digitized by Google

sonst gegen uns verhalten; welches sonderlich in Krankheiten bei den Kranken geschehen kann, da der Versucher beide, Kranke und Krankenwärter, durch GOttes Zulaßen exerciren kann. Wann du Gelegenheit hast, so lies einst in Rusbroch, in seinem Tractat von den sieben Bewahrungen, das fünfte und sechste Kapitel. Es wäre schön, wenn die Kranken nur das Sechste wohl practicirten, ohne an das Fünfte zu gedenken; und wenn ein Krankenwärter nur das Fünfte vor Augen hätte, ohne an das Folgende zu denken.

Ich bitte den HErrn, daß er auch daselbst dir nahe seyn, und dich, auch unter den Menschen, in wahrer Abgeschiedenheit, als mit GOtt allein, bewahren wolle! Weil immer gehindert werde, muß ich schließen, dich dem HErrn, und mich in dein und der übrigen Kinder Gebeth befehlend; grüße selbige allesammt von uns.

Dein

Mülheim, in der Kreuzwoche. schwacher Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 29ste Brief.

Frage und Antwort: Wie man seine Fehler am ersten verbessern und sich in Unruh und Traurigkeit erheben könne.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

In deinem Letzteren frageſt du: **Wie werden meine Fehler aufs gewiſſeſte, leichteſte und erſte verbeſſert? Und, auf welche Weiſe muß ich mich erheben, wann mich Unruh und Traurigkeit niederdrücken?** Auf deine erſte Frage antworte kürzlich.

Alle deine Fehler werden verbeſſert durch die Liebesvereinigung mit JEſu, und daß du Denſelben in dir leben läßeſt. Iſt der Baum gut, dann ſind auch die Früchte gut. Von uns iſt nichts Gutes zu erwarten. Die finſtere, herbe, ſchwere, peinliche Eigenſchaften unſers Weſens werden allein gehoben **durch die Liebesvereinigung mit JEſu**, da uns das göttliche Licht und die göttliche Liebe von Grund auf durchdringen kann. Dein Sorgen und Bemühen, deine Behutſamkeit und Treue, deine Entſchließungen und vermeynte Aufrichtigkeit ſind unzulänglich, ja manchmal hinderlich, wenn man

drauf

Digitized by Google

drauf stützet, sonderlich jetzt und für deine Person, weil sie dich in dir selber aufhalten. Werden dir deine Fehler und Unvollkommenheiten, mittelbar oder unmittelbar, entdeckt, da mußt du durch Sorgen und Wirken der Sache nicht wollen helfen, sondern ruhig in dein Elend zustimmen, und dich freuen, eine so schöne Gelegenheit zu haben, dich tiefer zu verlaßen, und deine Vollkommenheit in JEsu zu suchen. Dieß thue dann, so gut du kannst. Entsinke dir und allen deinen Fehlern. Je weniger Aufenthalt und Stütze du in dir selbst findest, desto besser bist du bequem, lauterlich auf GOtt zu vertrauen, und deinen Aufenthalt in ihm zu suchen, dessen Name allein in uns muß geheiliget werden.

Kannst du **dich nicht verlaßen**, (denn das will der sorgfältige Sinn gern so wirkender Weise ausrichten) dann **trage dich mit** Stillseyn und Vertrauen. Kannst du dich auch nicht tragen, weil du schwer bist, dann **laß dich fallen**, ohne umzusehen, wo du hinfällst, und ohne dich deiner selbst mehr anzunehmen. Und dieß ist dann auch die Antwort auf deine **zweite Frage**, nämlich: In aller Unruh und Schwermüthigkeit ist das beßte Erheben, daß du dich nur fallen läßest und hingibst als eine Sache, die nicht mehr dir, sondern einem andern angehöret, und wofür darum auch nicht mehr du, sondern ein anderer sorgen muß und will. Ach! wie

so

Digitized by Google

so lange sehen wir uns an, und beschäfftigen uns mit uns selbst! sollen wir dann nicht endlich GOtt nur ansehen und lieben ohne Absicht auf uns? da er uns doch liebet ohne Absicht auf das, was wir sind. Schließlich, Bruder! verlaß dich, trag dich, laß dich fallen, und vereinige dich mit JEsu in reiner Liebe. Daß er uns ganz besitze und belebe, wünschet

Dein

Mülheim, den 22. Sept. 1742. verbundener Bruder.

Der 30ste Brief.

Die große JEsusliebe soll uns zur Gegenliebe, kindlichem Vertrauen und Ueberlaßung an ihn im Leiden und Sterben aufmuntern.

In der Gnade unsers theuren Erlösers geliebte Freundinn!

Wenn ich, der ich so wenig Liebe habe, mich manchmal bewogen finde, für dich in Schwachheit zu bethen; dann kannst du denken, wie unser menschliebender Heiland JEsus mit seiner würdigen und kräftigen Fürbitte sich deiner annehmen werde, da er

dich

Digitized by Google

dich so sehr geliebet hat, daß er auch für dich hat sterben wollen.

Wenn du solches so einfältig glauben könntest, dann würdest du den Heiland gar sehr lieb haben; es würde dir auch ein Geringes seyn, diesem liebsten Erbarmer zu gefallen, etwas zu leiden, ja auch zu sterben, wenn es also sein Wille seyn möchte. Ach! wer sollte einem so guten Freund nicht gerne alles zu Lieb und Ehren thun, und sich in allem nach seinem Willen bequemen wollen! denn was wir wollen, das taugt nichts; was Er aber will, und wie Ers mit uns macht, das ist unsere Seligkeit und so vollkommen gut, daß wirs nicht besser erdenken oder wünschen könnten.

Weil du dann so wenig gethan hast, oder thun kannst zu GOttes Herrlichkeit, so laß es dann deinem Geist lieb seyn, daß du ihm jetzt darin gefallen kannst, daß du eine kleine Zeit leidest, und daß du dich im Leben und Sterben mit seinem Willen vereinigest. All dein Leiden kommt von seiner Liebe her. Er läßt uns nicht gerne leiden, aber es muß seyn, weil wir ohne Leiden und Sterben nicht zu ihm kommen können. Wann dein Leiden dich ungeschickt zum Bethen macht, dann denke, wie JEsus für dich bittet, und sage nur Amen auf alles, was er und seine Kinder bethen; blicke ihn bisweilen einmal an. Wenn ein krankes Kind die Mutter ansiehet, das beweget ihr Herz

schon.

Digitized by Google

schon. Kommen dir etwa deine viele Sünden, Elenden und Gebrechen vor Augen, und wollen dich in Zweifel an GOttes Gnade, und in Furcht vor Tod und Ewigkeit bringen, da ist nichts Bessers, als daß du nur die ganze Rechnung gestehest, und von Herzen vor JEsu Angesicht bekennest, daß du aller Gnaden unwürdig, der Verdammniß aber würdig seyest. Ja das glaube nur mit inniger Wahrheit, denn es ist also. So elend und nackend ausgezogen aber blicke nur den gekreuzigten Heiland an mit einem Auge, das nichts als Gnade von demjenigen erwartet, der überreich und mild an Gnade ist, da wirst du Ruhe finden für deine Seele, und kannst es wagen, mit JEsu in die Ewigkeit über zu gehen, denn je mehr wir uns demüthigen in der Wahrheit, desto mehr stehet uns GOttes Herz offen.

So überlaß dich dann den treuen Händen dieses GOttes, im Leben und Sterben! **HErr JEsu, mach, es mit mir, wie du willst, in Zeit und Ewigkeit; ich will mich dir übergeben in allen deinen Willen; laß mich nur Dich lieben, und ohne Ende zu deiner Ehre und Freude seyn. Amen, JEsu! in deine Hände befehle ich meinen Geist, Amen!** Also bethe du, und also bittet für dich

Dein

Mülheim, den 28. Sept. 1742.

geneigter Mitwallender zur Ewigkeit.

Digitized by Google

Der 31ste Brief.

Aufmunterung und herzlicher Seufzer zur Erneuerung einer gänzlichen Aufopferung an GOtt.

Herzlich geliebte Schwester!

Ich finde mich bewogen, dich auch noch mit der Feder zu grüßen, wie ichs vielfältig mit dem Herzen thue, und dich stäts in die Gnade desjenigen JEsu empfehle, der dich geliebet und aus der Welt erwählet hat. Er hat dich aber nicht darum geliebet, weil du gut und treu warest, das weißt du; gerade umgekehrt. Er liebte und liebet dich bloß, weil er gar Barmherzigkeit und Liebe ist, und damit du, nichts in dir selbst findend, dich lebend und sterbend in dieses liebende Gut verlieren, und nur anbethen solltest. Dazu gebe er dir dann Gnade, und bleibe deinem Geist innigst nahe in deiner Krankheit, damit du, in völliger Hingebung und Vergessung alles Zeitlichen und deiner selbst, nur diesem ewig-vergnügenden Gut zugewandt, und mit reinem Vertrauen ergeben bleiben mögest, es gehe zum Leben oder zum Sterben.

HErr, mein GOtt! du bist es allein, den wir meynen; Du bist mein

GOtt

GOtt, mein Gut, meine Hoffnung, meine Ruhe und Heil in Ewigkeit. Du allein biſt mir genug. Du ſollſt es ſeyn, wann auch Leib und Seele verſchmachtet. Hat je mein Herz der Welt und allen Vergnügungen außer dir abgeſaget, ſo wiederhole ichs noch mit aller Willigkeit. Hab' ich ſonſt Muth gehabt, deinen Kreuzesweg einzutreten, ſo erneuere ich ſolchen Sinn, und ergebe mein ganzes Natur- und Eigenleben in die Gemeinſchaft deines Todes, und bezeuge es, daß ich, um dich zu vergnügen, gerne will leiden und geläutert werden nach allem deinem Gefallen. Alle ſonſt geſchehene Thaten der Aufopferung und völligen Schenkung und Ueberlaßung in deine Hände beſtätige und unterſchreibe ich nochmalen, und wünſche, daß mein letzter Athemzug noch ſagen möge: HErr! ich bin dein, ganz und auf ewig, es geſchehe mir nach deinem Wohlgefallen! Dich will ich lieben und verherrlichen, es gehe, wie es immer wolle, denn du biſt es werth, o du ſeliges und ſeligmachendes Gut! Amen JEſus!

Hiemit, liebe Schweſter! lege ich dich nochmals hin zu den Füßen JEſu, mit Bitte, daß er aus ſeinem Heiligthum deine Seele ſegnen wolle, nun und ewiglich, Amen! Alle hieſige Bekannte grüßen dich, und euch

Digitized by Google

Kinder mit einander, nebst mir, der ich bleibe

Dein

Mülheim, den 18. Oct. 1742. schwacher Mitbruder.

P. S. Es mögen deine Brüder und die Schwester dieses Brieflein auch mit für sich unterschreiben, wie ichs auch von Herzen thue.

Der 32ste Brief.

An dieselbe. Daß sie bei der Erfahrung ihrer Schwachheit nicht in Unglauben fallen soll.

Liebe Schwester!

Nein, das gefällt dem HErrn nicht, daß du dich durch deinen Unglauben in leibliche und geistliche Schwachheit bringest. Denn so glaube ichs, daß du auch dießmal zu viel auf dich und auf deine Feinde gesehen, so daß durch dieses Annehmen deine Krankheit wieder aufs neue angesetzet hat. Das ist nicht fein. Meynest du, was du nicht könnest, sey auch dem Allmächtigen unmöglich? Oder sollte er deßwegen seine Macht nicht an dir beweisen wollen, weil du es nicht verdienest?

Digitized by Google

verdieneſt? Was haſt du ihm dann je gegeben, daß er ſich deiner ſchon bisher angenommen, und dich mit einem ſo heiligen Ruf berufen hat? Eben dieſes, daß er dich ſo innig dazu berüft, ſein ganzes und ewiges Eigenthum zu ſeyn, das allein iſt ein unwiderſprechlicher Beweis und Grund, daß er dich auch dahin könne und wolle bringen, unangeſehen aller deiner Schwachheiten, Gefahren und Feinde. Von deiner Seite wird nichts erfodert, als nur, daß du zu dieſem hohen Vorſatz GOttes über dir dein herzliches Jawort giebeſt, deinen Willen in ſeine Hand legeſt, und ihn dann dafür ſorgen läßeſt, wie ers wolle und werde ausführen.

Die Erfahrung deiner Schwachheit iſt eine große Gnade, wann du ſie wohl brauchеſt, daß du nämlich, bei ſolchen Erfahrungen, dich immer mehr aus deiner eigenen Hand fallen läßeſt in GOttes innig nahe Gnade und Kraft, ſo gut es dir gegeben wird. Und alſo, dich GOtt vertrauend, kannſt du bei der höchſten Schwachheit ohne Kummer ſeyn, und der ganzen Welt und Höllenmacht Trotz bieten.

Wenn dich GOtt wieder geſund machen will, dann freue dich in ſeinem Wohlgefallen. Bethe, wie der Heiland gethan Joh. 17, 15. und tritt der Welt und allen deinen Feinden getroſt unter Augen, denn der HErr

Digitized by Google

ist mit uns, der für uns sorget, Amen! Ich grüße dich im HErrn, sammt deinen Brüdern und Schwester, und bleibe

Dein

Mülheim, den 14. Nov. 1742. schwacher Mitbruder.

Der 33ste Brief.

Herzlicher Gruß und Segenswunsch.

Geliebte Schwester!

Bei dieser Gelegenheit finde ich mich bewogen, dich mit Herz und Feder zu grüßen. Ich wünsche diesen Gruß zu thun in der Kraft des Namens JEsu, der unser einiges Heil ist. Amen, JEsu! Es sey die liebe Schwester von dir selbst, o HErr JEsu! gegrüßet und gesegnet; deine Gnade bewirke sie; dein süßer Friede erfülle sie, daß sie, in diesen verworrenen Zeiten, sich einig und innig zu dir, ihrem guten Hirten halte, und sich, als ein armes schwaches Schaf, im Glauben in deinen Schooß hinein lege, vergessend der Welt und aller fremden Sachen, damit du eine stille aufgeräumte Herberg in ihrem Herzen mögest finden,

finden, mit dir nur in kindlicher Einfalt handlend und wandlend im Verborgenen, als wenn sie nur mit dir allein in der Welt wäre! Geliebet und gelobet seyst du, freundlicher Heiland, daß du armen Kindern und Sündern dieses Vorrecht gegeben hast, daß sie auf dich vertrauen, und zu dir nahen mögen wie sie sind, damit du sie formirest nach deinem Herzen, Amen!

Dein

Mülheim, den 14. Nov. 1742. schwacher Mitbruder.

Der 34ste Brief.

Anleitung zur rechten Gemüthsstille, oder zum Gebeth des Herzens.

Herzlich geliebter Bruder!

——— Das süße Kindlein JEsus ziehe uns zu sich in den Stall unsers Herzens in diesen Tagen, so wird uns das wahre Sabbathhalten gelehret werden! Es ist weiter nichts nöthig, als daß er sich in uns offenbare. Da wird durch seine Gegenwart eine süße Ehrfurcht mitgetheilet, die alle Kräfte der Seele zum Stillseyn und Schweigen bringet. So

Digitized by Google

lang das noch nicht ist, bereiten wir uns von unserer Seite zum Sabbath durchs Gebeth, und durch die Verläugnung des eigenen Lebens überhaupt. Keine wesentliche, lautere, bleibende Gemüthsstille ist zu hoffen, wo man nicht, nach der inneren Anweisung und äußeren Vorsehung, das eigene Leben in den Tod giebet. Wer stirbet der wird still. Lebendige Leute mögen wohl nicht lange still seyn.

Die besondere Uebung in der Sabbathsfeier von unserer Seite ist, daß wir in der Uebung des besondern Gebeths uns durch den Glauben in die innige Gegenwart GOttes zu stellen suchen, darlaßend, nicht aber mit Gewalt austreibend, alle andere Gedanken und Annehmlichkeiten der Dinge, daß wir unsern Willen und alle sonst verstreut gewesene Liebesneigungen sanft, aber mit Wahrheit, zu dem gegenwärtigen GOtt hineinkehren, und sie ihm geben, bleibend in solcher Fassung vor- und bei ihm, so ruhig, als wir können, und so lange, als wir können.

Dieses süße, stille und ehrerbietige Schweigen vor GOttes Gegenwart fodert mehr, als wir denken sollten, weil man selten so stracks die Frucht davon erfähret, sondern öfters nur mehr Unruh zu fühlen scheinet. Man thut da vieles, ja alles in Einem, ob man wohl müßig zu seyn scheinet; und da ist man, und wird man fähig, daß der HErr uns

uns wesentlich durch seinen Zug und göttliche Wirkungen stillen könne, an welchem Zug (den man auch wohl unter Menschen und Geschäfften spüret) man sehr getreu seyn muß, nicht durch mancherlei zu thun, sondern durch einen Augenblick Stille oder Einkehr; denn dieß ist es, was der Zug von uns begehret.

Was die widerwillige Unruh in Gedanken und Sinnen angehet, selbige muß man nicht achten, oder ansehen, sondern ruhig leiden; und, wenn man unvermerkt zerstreuet würde, die vorgemeldte That des Glaubens der göttlichen Gegenwart durch einen ruhigen Liebesblick erneuern, oder sonst mit einem Blick den gegenwärtigen GOtt anbethen, lieben, sich ihm geben ꝛc. alles aber gar ruhig und einfältig. Die Vernunft, Sinne oder Gedanken mögen inzwischen machen, was sie wollen, das leidet man ohne Störung und ohne Antwort; und wäre man auch die ganze Zeit von dem Schwarm gehindert worden, so muß man doch ganz zufrieden vom Gebeth aufstehen, dem HErrn dankend, daß er uns würdiget, für ihn zu leiden.

Und so gehet man dann mit GOtt wieder an sein Werk, und sucht, auch unter der Arbeit, im Gegenwärtigen beim Freunde zu bleiben, und nimmt nicht sieben Sachen in Kopf, und eine in die Hand. Siehe Bruder! ich will nichts sagen, und doch

Digitized by Google

mach' ichs weitläufig. Ich grüße dich und bleibe

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 20. Dec. 1742.

Der 35ste Brief.

An einen Freund; um ihn aufzumuntern, seine kranke Schwester dem HErrn aufzuopfern, gleich Abraham seinen Isaak.

Herzlich geliebter Bruder!

Ob ich wohl nichts ins besondere zu schreiben habe, auch meine Schwachheit wenig leiden kann; so muß doch hierdurch berichten, daß deinen Brief vom 28sten December erhalten habe, wie auch den vom Bruder P. vom 31sten dito. Aus beiden ersehe ich den sehr schwachen Zustand deiner lieben Schwester. Ich habs den andern Bekannten hieselbst auch mitgetheilet, und wir unterlaßen nicht, sie in Schwachheit, doch mit herzlicher Liebe, unserem gütigsten Heiland anzubefehlen, und ihr dasjenige zu erbitten, was wir selbst begehren sollten, daß für uns in solchen Umständen gebethen würde. Weil wir sie

lieben,

Digitized by Google

lieben, so würde uns ihr Abschied nicht unempfindlich seyn, wann es GOtt gefallen sollte, sie zu sich zu nehmen; und ihm würden wir dafür danksagen, wo er uns hingegen ihre Gesellschaft auf dem Pilgerwege noch länger vergönnen wollte. Weil wir sie aber in GOtt lieben, so können wir sie auch ohne Kummer und Störung in seine Hand niederlegen, wissend, daß dieß ihre Seligkeit ist, da zu seyn, und daß wir sie auch durch den sogenannten Tod nicht verlieren, sondern ewig in GOtt behalten und lieben können. Ist es GOttes Wille, daß sie nicht wieder zu mir kommt nach Mülheim, so vertraue ich, über kurzem zu ihr zu kommen nach Jerusalem.

Inzwischen befremdet es mich gar nicht, daß es dir so viel zu thun macht, wenns mit der Krankheit so gefährlich aussiehet. Ich weiß, daß du und deine Geschwister nicht wenig bei ihrem Hingehen an ihr verlieren sollten, und kann mich darum in solche deine Schwachheit genug finden, und mit dir Mitleiden haben. Du weißt aber doch wohl, daß solches natürlich ist, und der Gnade unterthänig gemacht werden müße. Ist dann das Fleisch schwach, so laß doch den Geist willig seyn, sich in alles zu geben, und alles los zu laßen, was der HErr von dir begehren sollte. Ist deine liebe Schwester der Isaak? Wohlan so erzeige dich als ein Kind Abrahams, und opfere sie getrost dem GOtt auf, dem sie zugehöret. Gibs von Herzen hin, was der HErr

haben

haben will; und kannst du es nicht so von Herzen geben, wie du wohl wünschtest, dann gib ihm doch die Freiheit, daß ers nehme, damit nur dein Herz frei werde, um ganz für den seyn zu können, der dich mit einem so theuren Ruf berufen hat. Denke nicht an dein Können oder Nichtkönnen. Der HErr wirds versehen, ist Abrahams Wort, womit man große Berge des Unglaubens versetzen kann. Sie, die Kranke, ist und bleibt nichts desto weniger in der Hand dessen, der Leben und Tod zu befehlen hat. Du mußt aber deine Ruhe und Hoffnung nicht in ihr Besserwerden setzen, sonst wirst du die rechte Freiheit des Geistes nicht finden. Von dir wird das Opfer gefodert, damit du sie demnach besitzen könnest mit Abgeschiedenheit, oder auch laßen könnest mit Ruhe, nachdem es GOtt beliebet. Diese Lection ist nicht zu schwer für dich. Ich sehe selbst, daß dir der liebe Heiland diese Lection eben jetzt aufgibt; darum wollte ich sie dir gern ein wenig erklären, und dir im Lernen behülflich seyn.

Nur getrost, lieber Bruder! in GOtt, der dir ja besser ist, als zehn Schwestern, und dir überflüssig ersetzen kann in ihm, was du zu verlieren scheinen möchtest in ihr und allem Geschaffenen. Stärke dein Gemüth durch ein ruhiges, öfteres Aufsehen auf GOtt, durch friedsame Geduld mit dir selbst, und süße Vereinigung mit GOttes Willen, als wodurch du am ersten sanft und heiter bei allen

allen Proben werden kannst. Ich muß schließen, weil ich schwach bin und gehindert werde. Ich grüße dich im Geist herzlich, sammt allen Hausgenossen, besonders der lieben kranken Schwester; ich lege sie in JEsu Hand und Wohlgefallen von Herzen hin, der sie segne, und seinen vollkommenen Willen an ihr ausführe! Er laße ihr zu gut kommen alle die Früchte seiner Leiden, und werde ihr in Zeit und Ewigkeit alles das, was er den Seinen ist, Amen!

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 3. Jan. 1743.

Der 36ste Brief.

Wie man bei Abwesenheit seiner Freunde bei GOtt im Geiste von einander ungetrennt bleiben kann.

Bis hieher hat der HErr geholfen! Gelobet sey sein Name in Ewigkeit!

In demselben herzlich geliebter Bruder!

Gestern bekam ich dein Angenehmes vom 9ten dieses, so mir erquicklich war, und dem HErrn in meinem Inwendigen zu danken Anlaß

laß gab; theils darüber, daß dich der HErr so gütig und im Wohlstande wieder nach Haus gebracht; und dann auch, daß du dasige Bekannte noch in einem solchen Zustand wieder gefunden, als wir selbige gelaßen hatten. Der HErr unser GOtt und treuer Hirt wolle ferner sein günstiges Auge, wie über mich, also auch über euch allesammt wachen laßen, damit wir nach Leib und Seel von seiner Hand bedecket, ihn, als seine theuer erkaufte Kinder, inniglich lieben, ihm anhangen und dienen, und sein göttlicher Friede unsere Herzen und Sinne in Christo JEsu unverrückt bewahren möge. Amen JEsu! ——

Wir sind nun zwar dem Leibe nach nicht beisammen, mit meinem Geiste aber bin ich dort viel bei euch, und frage wohl einst so kindlich nach: HErr! **wie stehets doch mit dieser oder jener Seele?** Ich erwarte darauf weder Antwort noch Offenbarung von GOtt, sondern ich zeige nur dem lieben Heiland, was ich für euch begehre, und befehle euch seiner Gnadenregirung. Ich hoffe zwar der HErr werde uns bald wieder beisammen bringen durch seine gute Hand: indessen deutet uns auch eine kurze Abwesenheit an, wie so gar unbeständig alles Aeußere und Sichtbare ist, und daß wir uns müßen zum Inneren kehren, um ein Vergnügen in GOtt zu suchen, das unveränderlich dasselbe bleibet an allen Orten, zu aller Zeit und bis in Ewigkeit.

Ein

Ein groſser Troſt iſts in dieſer Fremdlingſchaft, daß, in der Abweſenheit von einander, ein jeder von uns dieſen GOtt und dieſes höchſte Gut ganz und innig-nahe bei ſich behalten könne, ja daß wir auch in demſelben im Geiſte ungetrennet bleiben. Dafür ſey ſein Name geliebet, gelobet und verherrlichet durch Chriſtum JEſum, in welchem wir dieſe Gnade zur Einkehr in dieſe ſeine ſelige Gemeinſchaft haben! Laßet uns ſeinem theuren Zug im Grunde uns unbedingt überlaßen, und mit Drangebung unſers Ganzen, den lieben, der uns erſt geliebet hat. Amen JEſu! Ich grüße und umfaſſe dich im Geiſt, lieber Bruder! wie auch alle übrige daſigen Kinder und Freunde ohne Ausnahme. — — Der HErr ſegne euch, und gebe euch ſeinen Frieden! Amen. Verbleibe

Dein

Amſterdam, den 12. Julii 1743.

verbundener Mitbruder.

Der

Der 37ste Brief.

Vom Schaden der Kleinmüthigkeit, und Nutzen des Vertrauens zu GOtt.

In der Gnade unsers theuern Heilandes herzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes vom 16ten dieses, nebst Einschluß von Bruder H. habe ich gestern richtig erhalten, woraus so überhaupt ersehe, daß es mit euch sämmtlich noch ungefähr im Gewöhnlichen stehet; wofür der HErr gelobet sey!

Ich vertraue, daß der HErr seine Hand und Auge über euch alle halten, und euch nach Leib und Seel seinen treuen Schutz, Gnade und Güte werde widerfahren laßen; damit ihr in GOtt viel Freude habet, und aus dieser Freude alle Kraft und allen Muth zur Hingebung und Ueberwindung alles andern, und zur willigen Umarmung der kurzen Leiden empfanget. Dann einmal so weiß ich nicht, wozu die Kleinmüthigkeit im Christenthum nutzet, als nur, um unsere Feinde stark und uns selber schwach zu machen: dahingegen GOtt Ehre davon bekommt, und wir großen Nutzen, wenn wir ihm vieles, ja alles zuvertrauen, nicht, weil wir heilig sind, sondern

weil

Digitized by Google

weil wir einen so gnädigen und so mächtigen Heiland haben, der uns so gerne heilig und selig machen will, wenn wir uns ihm nur mit Aufrichtigkeit in seinen gnädigen Wirkungen und Wegen überlaßen. Er wirke dann selbst in uns dieses kindliche Vertrauen, um JEsu willen Amen! ——

Ich grüße und bleibe

Euer aller

Amsterdam, den 19. Jul. 1743. verbundener Bruder.

Der 38ste Brief.

Daß die Zuwendung des Herzens zu GOtt schon ein Vertrauen zu demselben anzeige, wenn es gleich nicht gefühlet werde.

In der Gnade unsers theuren Heilandes herzlich geliebter Bruder!

—— Wie ich wieder hier kam, fand ich dein Angenehmes vom 23ten dieses, wodurch ich recht erquicket ward, und Ursache fand, dem HErrn zu danken, daß ihr euch daselbst noch ungefähr im Gewöhnlichen befindet. Dieser gütigste GOtt sey euch allen, und auch mir, in dem süßen Namen JEsus unverrückt nahe! Er halte auch uns in seiner Nahheit unverrückt

rückt fest, damit wir in diesen verwirrten Tagen nicht mit verwirret werden, sondern auf dem innigen schmalen Herzensweg immer weiter gehen, und dazu allen Einfluß der Kraft aus dieser seiner liebenswürdigen Nahheit bekommen mögen, Amen!

Es ist also, wie du meldest, lieber Bruder! daß nicht allein derjenige Vertrauen zu GOtt habe, wer solches Vertrauen fühlet, sondern daß auch das bloße Zuwenden eines armen Herzens zur Gnade mit Vertrauen gepaaret ist. Ein Kranker, der sich zum Arzt wendet, beweiset mit der That, daß er Vertrauen oder Hoffnung habe, von demselben geholfen zu werden, ob er gleich wegen des Gefühls seiner Krankheit bisweilen nicht viel Vertrauen fühlet. Die Gesunden, die des Arztes nicht bedürfen, oder auch andere, die ihre Krankheit nicht so hart drücket, können auch leichter vertrauen: allein, wo ein allmächtiger Arzt ist, wie der unsere, dem nimmer ein einziger in der Cur ist umgekommen, wie aus so unzählich viel Exempeln klar ist, da hat auch der desperateste Patient keine Ursache, sein Vertrauen sinken zu laßen; und es wird ihm sehr zur Genesung beförderlich seyn, wenn er mehr mit Vertrauen den Arzt, als mit Mißtrauen seine Elenden ansiehet. Das tiefste Gefühl unserer Elenden und Schwachheiten kann uns das reinste Vertrauen zu der unendlichen Güte GOttes geben. Wir müßen nur im Zuwenden zu GOtt nicht

ermü-

Digitized by Google

ermüden, und von uns selbst absehen, so gut wir können, so wird uns immer mehr das innig stille Vertrauen gegeben werden. Das ausgekehrte leichtsinnige Vertrauen nützet nichts. Der HErr wirds uns lehren. Amen!

— — Gedenket alle meiner; ich thue ein Gleiches. In Hoffnung, euer Angesicht bald wieder zu sehen, bleibe ich

Euer

Amsterdam, den 26. Julii 1743.

verbundener schwacher Bruder.

Der 39ste Brief.

An eine kranke Person; daß sie sich von allem abkehren, und mit Vertrauen in JEsum ersenken soll.

Geliebte Freundinn und Schwester!

Ich höre, daß der gütige Heiland dich mit einer Krankheit besuchet. Nun, Er will dein Herz zugleich mit seiner heilsamen Gnade besuchen: und dieses ist es, was wir dir auch haben gesuchet, und noch suchen zu erbitten von seiner göttlichen Majestät, wie auch, daß er dir alle nöthige Unterwerfung und Ueberlaßung in seinen guten Willen geben möge! GOtt hat gewiß deine völlige Erlösung und

Digitized by Google

Heil im Auge, auch bei dieser Besuchung. So viel du dich nun besinnen kannst, übergib dich ihm ganz, daß sein heiliger Zweck nur an dir erreicht werde.

GOttes Gunst und Gemeinschaft sind allein zu suchen und zu schätzen: Gesundheit, Leben, und alle zeitliche Vergnügungen sind nichts dagegen zu achten. Es wende sich dann dein ganzes Herz von allem andern unwiederruflich ab! Bekenne dem liebsten Heiland all deinen Jammer und begangene Thorheiten, und daß du ohne seine Gnade nimmermehr selig wirst. O ja! das ist mehr die Wahrheit, als du es noch glauben kannst. Traue es aber diesem theuren JEsu zu, daß er dir könne und wolle alle deine Sünden vergeben, und dich durch seine Gnade allein heilig und selig machen, denn er hat uns erlöset mit seinem Blut. In diesem Vertrauen ersenk dich, so nackend und elend als du bist, in diesen gütigsten Erlöser ein. Und wenn dir dein Elend und Untreue tausendmal vor Augen kämen, so wende du dich allemal mit dem allem in diesen gütigsten Erlöser hinein; so kann es dir nicht fehlen, es gehe nun zum Leben oder Sterben.

Ich weiß, daß du noch lange nicht bist, wie du seyn mußt: aber wenn du auch noch so lange lebest, so wirst du doch durch keinen andern Weg heilig, als durch diesen; und wann du stirbest, so kannst du selig werden

durch

durch diesen Weg, daß du nämlich auf alles Verzicht thust, und dich mit Leidwesen und Vertrauen in die Gnade JEsu hinein wendest. In dieser Gnade ist dein Heil allein. Diese Gnade umfasse dich, wann du sterben solltest, und gebe dir auch jetzt, was dir noth ist, um gesegnet und GOtt gefällig zu leiden! Amen, lieber Heiland! Wir grüßen dich alle, und wünschen dir den Segen.

Dein

Mülheim, den 24. Oct. 1743. schwacher Mitpilger.

Der 40ste Brief.

Wie man sich in Versuchungen zu betragen, und die Gelegenheiten mit Ernst zu meiden habe.

Herzlich geliebte Schwester!

Obgleich der Kopf ungemein schwach ist, so muß ich dich doch herzlich grüßen, und dir zurufen: **Sey getrost! denn der HErr ist mit dir.** 5 B. Mos. 31, 6. und 8. Klagbriefe sind mir doch auch lieb, wann es nur keine Verzagbriefe sind. Wie der Heiland getauft, und zu seinem Amt eingeweihet war, da kam der Versucher heran.

Der Feind muß recht bange werden, daß er dich so anpackt. Er soll doch in Ewigkeit nichts an dir haben, denn du gehöreſt dem HErrn zu. Bleib ihm aber auch von ſeinen Gränzen weg, ich will ſagen, meide ungeſcheut alle dergleichen Gelegenheiten. Deine Schwächlichkeit kann dich genug excuſiren, dich ſolcher Liebespflichten jetzt und bei ſolchen Umſtänden zu entſchlagen. Hilft kein Excuſiren, dann wollte ichs lieber rund heraus ſagen, daß ich dergleichen Geſellſchaften am liebſten vermeiden wollte. Vielleicht haſt du dich vormals nicht beherzt genug erkläret, daß deßwegen die Hoffnung noch nicht ganz erloſchen iſt; und wenn das wäre, dann könnte es die Vorſehung vielleicht noch einmal dahin bringen, daß du mit mehrerer Tapferkeit alles abſchneiden müßteſt.

Fürchte du nur nichts. Säheſt du die Macht, die dich umgiebet, du würdeſt keine Kreatur, noch feindlichen Anfall ſo hoch äſtimiren. Durch Furcht macheſt du dich ſchwach, und ſetzeſt dich gar aus der Ordnung; das merkt der Feind, darum ſucht er dich zu alteriren. Achte aber auch dieſes nicht, und trage ſolche Alteration und Poltern im Kopf und im ſinnlichen Theil, ohne vorſetzlich darnach umzuſehen, oder es vertreiben zu wollen. Ein Blick auf den HErrn, daß du ihm treu bleiben, und alles aus Liebe zu ihm übertragen wolleſt, iſt genug. Stilleſeyn und Vertrauen iſt unſere Stärke; dahin muß ſich das

Gemüth

Gemüth lenken, auch bei den größten Stürmen. Der HErr ist nahe; Er siehet unsern Grund, wenn gleich die Proben alle Sinne und Gedanken überschwemmet haben. Weil du aber weißt, an welchem Ort du schwach bist; so sage ichs noch einmal: Meide mit Ernst alle Gelegenheiten, bis es die Vorsehung auf eine andere Weise einrichtet, und mache dich immer mehr gemein mit dem Einen, der alle Liebenswürdigkeiten vollkommen und ewig in sich besitzet. Du kennest seinen Namen, und weißt ein wenig, wie sehr er dich liebet. Er ist mächtig genug, ein Herz zu schützen, das ihm zum Eigenthum ergeben ist. Amen! Ich vergesse deiner nicht, und JEsus noch weniger.

Dein

Mülheim, den 24. Oct. 1743.

schwacher Bruder in Ihm.

Der 41ste Brief.

Was gemeiniglich durch die Sünde in den heiligen Geist verstanden werde. Welche Versuchungen den Geist beflecken, oder nicht.

Herzlich geliebter Bruder in der Gnade JEsu!

Mit deinem angenehmen Schreiben, vom 28ten September, bin ich wohl zufrieden. — —

Den Eingebungen des Geistes GOttes ungehorsam seyn, könnte man wohl eine Sünde wider den heiligen Geist nennen: aber, wehe uns allen! wenn ein jeglicher Ungehorsam gegen denselben diejenige Sünde wäre, die nicht soll vergeben werden. Diese Sünde kann nur Platz haben bei einem sonderbaren Grad der Erleuchtung, wie man urtheilet, da wider ein hohes Licht vorsetzlich, freventlich und beharrlich gesündiget wird. Einmal, absolut-unvergeblich ist wohl keine Sünde, als wo man in der Sünde beharret. Aber das ist wahr; es könnte ein Erleuchteter wohl eine solche freventliche Sünde begehen, daß es einem Paulo (Hebr. 6, 4. und seqq.) unmöglich schiene, einen solchen wieder zurecht zu bringen. Allein, was bei Menschen unmög-

möglich ist, ist darum nicht unmöglich bei GOtt. Kurz! ein jeder, der Vergebung verlanget, kann sie bei JEsu finden, weil keiner ohne JEsum bei GOtt Vergebung erlangen kann.

Die Reizung von seiner eigenen Lust ist eine Versuchung; und obs wohl eine Frucht unsers Falles ist, (weßwegen es uns auch um so viel mehr demüthigen muß, da wir bisweilen der Versuchung das Fenster ein wenig aufgethan) so wird es uns doch um JEsu willen nicht zur Sünde gerechnet. Aber, wenn wir in die Versuchung den Willen geben, dann wird die Lust schwanger, und gebieret die Sünde. Weil nun das Böse einmal da ist, so muß die Versuchung kommen: wer aber in der Kraft JEsu die Versuchung ausleidet, der ist ein Kämpfer, dem eine Krone weggelegt ist.

Es befleckt die Versuchung den Geist weiter nicht, als nur, wenn der Wille des Geistes das Unreine mehr oder weniger anrühret, (2 Cor. 6.) ich will sagen, sich mit einiger willigen Beschäfftigung der Gedanken, oder mit Wohlgefallen dabei aufhält. Verdunklungen können einige Versuchungen wohl bringen, auch wenn man sich wohl dabei verhalten hat; aber diese Verdunklungen schaden nicht. Das Beßte ist, im Gegenwärtigen beim HErrn bleiben, mit dem herzlichen Sinn, kein Böses einzulaßen, übrigens aber an das Böse wenig zu denken,

sondern an den gegenwärtigen GOtt; und mit denjenigen Versuchungen, die vorüber sind, sich nicht viel aufzuhalten, sondern sich, ohne Untersuchen, selbst Schuld zu geben, und wieder in die Gnade einzusinken.

Die Versuchung oder Reizung zum Bösen kommt nicht von GOtt. GOtt aber versuchet oder probiret unsern Glauben, unsere Liebe und Treue wohl einmal, um uns bewährt und verklärt zu machen; 1 Petr. 1, 7. Er hält uns aber überall mit verborgenen Händen, und machet, daß die Versuchung ein solches Ende gewinnet, daß wirs ertragen können: und der mag sich ja freuen, wer also in mancherlei Anfechtungen geräth. Jac. 1. Wenn uns aber JEsus bethen lehret: **Führe uns nicht in Versuchung**, so zielet dieses auf solche Versuchungen, da GOtt den Menschen in so weit verläßt, daß er wirklich zum Fall kommt, wie beim Hiskia geschah, 2 Chron. 32, 31. und bei Petro; denn wenn eine Seele auf ihre Kraft und Treue zu viel bauet, und nicht behutsam ist, da läßt GOtt sie wohl einst durch eine betrübte Erfahrung sehen, **was in ihrem Herzen ist**; und dafür sollen wir bethen. **Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet.** Matth. 26, 41.

Diejenige Liebe zu einem Kinde GOttes ist schön, welche die Liebe und das Andenken GOttes in mir vermehret, die mich

sammlet,

Digitized by Google

sammlet, stillet, und kein Bild der Kreatur in mir zurück läßet. Diese reine Bruderliebe kommt allein aus GOtt, und führet allein zu GOtt: darum müßen wir nur nach der Liebe GOttes hungern, und alle unsere Liebe diesem Einigen zuwenden, dann lehret er uns zu seiner Zeit seine Kinder in ihm lieben. Einander aber lieben und mit einander umgehen, oder viel Liebesdienste erweisen, das ist nicht einerlei: es kann nach den Umständen beisammen, oder nicht beisammen seyn. — —

JEsus werde uns immer gründlicher das Leben unserer Seele! Was aus uns kommt, zielet auch auf uns. Er selbst muß unser Herz, Willen, Gedanken und Alles in seiner Gewalt haben, damit er uns belebe, und wir lauterlich in ihm leben mögen.

Mülheim,
den 31. Oct. 1743.

Der

Digitized by Google

Der 42ste Brief.

Gründliche Anweisung, wie man aus Gnaden heilig und selig werde.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Freund!

Euer Angenehmes vom 2ten December, wie auch Voriges vom 23ten November hab' ich zu recht erhalten. So viel Zeit und Schwachheit zuläßt, will dieſesmal darauf antworten.

Nach meinem Licht von der Sache zu reden, ſo findet ſich E. E. Zuſtand Röm. 7. ziemlich beſchrieben, und iſt davon der ſelige Ausgang anders nichts, als die gelaßene gründliche Erſenkung in die Gnade GOttes in JEſu Chriſto, welches der Eigenliebe den Tod, dem Geiſt aber Leben und Friede verurſachet. Aus Gnaden heilig und ſelig gemacht werden, iſt ſo leicht nicht, wie die Leute meynen. Wann GOttes Licht und Zucht die Seele recht ergreifet, wirds anders erfahren. Man ſiehet, daß ohne die innigſte Reinigkeit keine Vereinigung mit GOtt zu hoffen ſey. Man will, man trachtet den rechtmäßigen Anfoderungen der Gnade ein Genügen zu leiſten; aber dem tiefen

Grund-

Digitized by Google

Grundschaden wird durch eigene Bemühung nicht geholfen. Kann man nicht fortkommen, so wird man muthlos und verdrießlich: und wo es gelinget, da kommt die eigene Gerechtigkeit empor, und siehet die Seele von hinten nach, daß durch die geheime Selbstliebe auch ihr Beßtes befleckt bleibet. Gehets einige Zeit was vorwärts, plötzlich findet sie sich wieder mitten im Schlamm liegen. Was soll sie machen? Glauben, daß man in diesem Leben ein armer Sünder bleiben müße, ist ein desperater Trost. Auf Christi Verdienst und Tod sich verlaßen ist trefflich, und der einige Grund uhsers Heils: aber er hat sich für uns gegeben, auf daß er uns heilige, Ephes. 5. Er ist nicht gekommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, Matth. 5, 17. Was Rath? Die Seele soll fort, und kann nicht. Sie soll was geben, und hat nichts. Heucheln oder scheinen gilt nicht länger. Ein einzig Mittel ist übrig: daß nämlich die Seele zum Kreuz krieche, und, mit demüthiger Bekenntniß und Einwilligung in ihren hülflosen Zustand, von ihrem eigenen Thun ablaße, damit GOtt sein Werk in ihr habe, und also, in gelaßener gläubiger Zu- und Einkehr in die eröffnete Gnade und Liebe JEsu, der seligen Stunde erwarte, daß dieser mächtige Erlöser sich ihr offenbare, und selbst in ihr erfülle die Gerechtigkeit, so vom Gesetz erfodert wird, Röm. 8. Und siehe das ist dann eben das, was erleuchte Schreiber

ber sagen, wann sie uns auf die Uebung des inneren Gebeths und der Einkehr weisen, um nur im Stilleseyn und Vertrauen die Hülfe zu suchen und zu finden.

Der liebe Freund kann sich ohne Bedenken zueignen, was solche erleuchtete Seelen von diesem Zustande sagen; nur mit dieser einzigen Verwahrung: daß, wenn sie von höheren Wegen der Reinigung reden, da die Seelen, welche solches angehet, sich nicht so wirksamer Weise können zu GOtt kehren, sammlen, verläugnen, ꝛc. weil sie nämlich, ohne ihr Wissen, da schon angelanget sind, wohin sie durch Wiederholung derer Wirksamkeit gehen wollen: daß, sage ich, solches anjetzt für ihn noch nicht ist, wenn ich ihn wohl kenne. Er muß sich auch auf eine wirksame Weise zu GOtt einkehren; es muß aber keine Anstrengung des Kopfs, oder andere Heftigkeit dabei seyn, sondern ein inneres aber gelaßenes Hungern, ein wahres, herzliches und vertrauliches Einneigen zu GOtt in Christo, und ein süßes ehrerbietiges Warten in seiner Gegenwart in uns. Durch JEsu Blut haben wir diese Freimüthigkeit zum Eingang. Weil wir durch Christum mit GOtt versöhnet sind, so ist GOtt uns gewogen; wir mögen uns kindlich zu ihm hinein kehren, und um seine völlige Hülfe bitten, und darauf warten. Der das Innerste erforschet, siehet wohl, daß die Seele eben in der That der kindlichen Ein- und Zukehr,

auch

auch ohne daran zu gedenken, sich von Welt, Sünde und allem Eigenen, nach dem aufrichtigen Willen, abkehret; deßwegen wird ihr um JEsu willen auch nichts von dem allem zugerechnet: und durch eben diese That der Einkehr, Offenlegung, ꝛc. wird sie am leichtsten und schönsten gereiniget werden, von allen Beflekkungen des Fleisches und des Geistes.

Er, der liebe Freund muß eben seine Elenden nicht aufsuchen; es wird sich schon finden, so viel es GOtt beliebt. Sein Verderben nehme er nicht zum eigentlichen Vorwurf. GOtt, als ein Freund und Heiland; GOtt, als im Herzen gegenwärtig, muß sein Vorwurf seyn. Und wann er sein Verderben sehen und fühlen muß, so leide er solches in GOttes Gegenwart, eben wie ein krankes Kind, auf der Mutter Schooß, seinen Schmerz nur zu verstehen gibt durchs bewegliche Ansehen seiner Augen. Das Ansehen unserer selbst macht uns krank; aber in dem Ansehen GOttes ist unsere Genesung. Laßet uns dann die Entdeckungen unserer Elenden als wahre Gnade von GOtt annehmen, und getrost aushalten vor dem Angesicht dessen, der Heiland genannt wird; ohne am andern Ort Trost zu suchen! Der HErr weiß die rechte Stunde. Auch das Warten ist ein unvermerktes Fortgehen. Muthlosigkeit ist eine Frucht der Eigenliebe. Unsere Schwachheiten und Elenden sollen uns Mißtrauen

machen

Digitized by Google

machen an uns selber, aber nimmermehr an GOtt, dessen reine Liebe unsere Elenden eher verzehren kann, als das Feuer einen Strohhalm, wann wir uns mit Vertrauen überlaßen.

Nun, mein Freund! es widerfähret euch nichts Neues. Eben dergleichen Leiden gehen über eure Brüder in dieser Welt, obgleich nicht bei allen gleich schwer und lang. Erwartet nichts von euch selbst, aber alles von der Güte GOttes, die so innig nahe ist. Das ist eine gemeine Versuchung in solchen Ständen, daß die Seelen denken, dieses oder jenes schicke sich nicht auf sie; ein anderer wisse so alle ihre Umstände nicht; man urtheile zu favorable von ihnen, und was dergleichen mehr ist. Haltet euch mit solchen Reflexionen nicht auf. Ich weise euch nicht auf euch selbst; ich weiß, daß ihr ein Adamskind seyd, wie ich. Euer Weg ist auch noch nicht vollendet, er gehet aber richtig dahin, und GOttes ewige Liebe wartet nur darauf, daß ihr euch, mit mir, in ihren Schooß fallen laßet, so wie ihr seyd. Amen, es geschehe!

Mülheim,
den 7. Jan. 1744.

Der

Der 43ste Brief.

Trost und Unterricht an eine Kranke, und Aufmunterung zur Liebe.

In der Gnade JEsu, werthgeschätzte Freundinn!

Mit herzlichem Mitleiden hab' ich durch den Freund S. vernommen, daß es dem HErrn beliebet hat, E. E. aufs Neue auf das Krankenbette nieder zu legen. Wie es jetzt um euch stehet, verlange sehr zu vernehmen.

Ich nehme in aufrichtiger Liebe Theil an E. E. Wohl und Weh, und unterlaße nicht, euren geist- und leiblichen Zustand unserm guten Heilande aufzuopfern, nach der Gnade, die er selbst schenken muß. Ich verhoffe, daß eure Krankheit nicht zum Tode, sondern zur Verherrlichung GOttes seyn möge. Seine göttliche Majestät zeiget es ja, daß es sein absoluter Wille sey, euch hinfür ohne Ausnahme für sich haben zu wollen. Er selbst gebe E. E. ein helles Gesicht und innigen Eindruck von seinen liebenswürdigen Absichten über euch, so werdet ihr euch gerne ihm überlaßen. Die Liebe JEsu muß eure Arznei seyn.

Es gehe dann zum Leben oder zum Sterben, so erwartet nichts von euch selbst, noch

Digitized by Google

von einigem Geschöpf. Als eine Elende, Nackte und Unvermögende, wie ihr seyd, werfet euch zu des Heilandes Füßen; umfasset sie, in zarter Liebe, mit Maria Magdalena, damit er euch aufs wenigste nachschleppe, wenn ihr ihm nicht nachlaufen könntet. Laßet ihn nicht los, es gehe, wie es gehe! Er ist inwendig unaussprechlich nahe, auch wann er ferne scheint. Seliges Sterben und heiliges Leben ist bei ihm, und sonst bei keinem zu finden; liebet nur, dann gibt ers gerne. Liebet ihn, auch wann er nicht scheint zu lieben! Liebet, auch wann ihr keine Liebe fühlet! Liebet, so lernet ihr lieben. Wartet auf nichts! Fanget mit der Liebe an, so wird alles andere folgen. Ich grüße euch herzlich, wie auch euren werthen Mann, und hoffe, bald eine angenehme Nachricht von eurer Besserung zu bekommen, in welcher Hoffnung ich verharre

Ew. Wohl-Edl.

Mülheim, den 16. Jan. 1744. ergebenster Diener und geneigter Freund.

Der

Digitized by Google

Der 44ste Brief.

An eine Person die in eine gewisse Gemeine übergegangen. Der Schreiber wählet hingegen mehr das verborgene Leben mit Christo in GOtt.

Herzlich geliebter Bruder!

——— Auf deine sonst über Duisburg und Solingen vor und nach erhaltene Brieflein finde eben nichts zu sagen. Mein Reden ist nicht Zeit. Ich wünsche indessen von Herzen, daß dirs auf alle Weise wohl gehe, und bleibe in der Liebe. Aus Bruder N. Brief an P. H. hab' ich gesehen, daß du ein aufgenommenes und confirmirtes Glied dasiger Gemeine bist, nachdem du darum angehalten. Es scheint, du habest gedacht, diese Zeitung werde mir wenig Freude machen, sonst hättest du mir selbst solches wohl geschrieben. Dem sey, wie ihm wolle, so ist mirs einmal keine neue Zeitung gewesen. Ich merkte genugsam, was du vorhattest, wie du hier warest.

O! wie so gern laß ich los, schweige und befehle die Seelen dem HErrn an, so bald ich merke, daß sie Wege einschlagen, die ich nicht verstehe! Sey indessen meiner unverfälschten und unverrückten Bruderliebe

Digitized by Google

gegen dich versichert. Es gehe dir in der Wahrheit wohl in dem HErrn! Er allein bewahre und führe dich, nicht nach Rußland und China, (wie dir geträumet, ich auch nicht höher als andere verstreuende Phantasien halten kann) sondern in die wesentliche Ruhe des Geistes, die dem Volke GOttes verheißen ist! Ob aber dein jetziges Betragen (wenigstens bei den Lesern in N.) nicht ein thätlicher Widerruf deines vorhin abgelegten Zeugnisses der Wahrheit, durch Edirung des Bernieres sey? ist eine Frage, die ich GOtt und deinem Gewissen überlaßen muß, und gar wohl überlaßen kann. Ich darf weiter nicht umsehen; ich muß meinem Führer folgen: hoffe auch, daß diese deine Veränderung mir noch dienlich seyn werde, mich nur so viel mehr hinein zu wenden, um gegründet zu werden in Christo, und in der Erfahrung seiner so unbekannten und verdächtigen inneren Wege, die ich mit innigster Freude und Plerophorie (völliger Zustimmung) als göttlich und gewiß umfassen und bekennen muß, vor dem Angesichte GOttes und aller Menschen. Das Wenige, so ich schriftlich davon bezeuget habe, weiß ich, daß es in sich Wahrheit ist. Ich gönne es andern, daß sie etwas sind, etwas ausrichten, und auf alle Weise eclatiren. Ich erwähle das verborgene Leben mit Christo in GOtt, das verhaßte Kreuzesleben; und in demselben werde ich um so viel reiner und ruhiger

higer fortwandeln können, je mehr ich für nichts geachtet, vergessen, und als wie begraben bin bei allen Kreaturen. Una uni! (Eine Einem!) Alle bekannte Brüder und Freunde grüßen herzlich. O. ist verwichenen Sonntag in die Ewigkeit gegangen unter meinem und der Umstehenden Gebeth. Ich werde mit GOtt unverändert bleiben

Dein

Mülheim, den 16. Jan. 1744. in Liebe verbundener schwacher Mitbruder.

Der 45ste Brief.

Ueber die Worte: Joh. 17, 3. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich u. s. w. und daß die Seligkeit bei Kindern GOttes hier in ihrem Inwendigen anfange, und in der Ewigkeit vollendet werde.

Lieber Freund!

Ich will sehen, ob ich im Stande bin, auf euer angenehmes Zuschreiben mit Wenigem zu antworten.

Der von euch vorgelegte Spruch Joh. 17. **Das ist das ewige Leben, das sie dich erkennen** ꝛc. zielet so wohl auf dieses als auf das zukünftige Leben. Bei Kindern

Digitized by Google

GOttes fängt die Seligkeit hier in ihrem Inwendigen an, und wird nach diesem Leben vollendet. Sie fängt hier wesentlich an; aber zwei Stücke muß man nicht vergessen.

I. Daß diese Seligkeit eben nicht bei allen, und zu aller Zeit empfunden, oder unterschiedentlich erkannt werde. GOtt läßt es die Seelen nicht allemal wissen, wie selig sie sind, um der Eigenliebe willen. Sie müßen manchmal im dunkeln Glauben wallen, Hebr. 10, 36-38. und durchs Kreuz geführet werden, damit sie wohl geläutert, die Heiligung GOttes erlangen, welches ihnen zu solcher Zeit nicht allemal Freude und Seligkeit zu seyn dünket, Hebr. 12, 10. und 11. obsgleich wirklich Seligkeit ist. Wo nur eine Seele nichts anders will, als GOtt, und an ihm sucht zu hangen durch Glauben, Bethen und Ueberlaßung, da mag sie ruhig seyn, wenn sie gleich in diesem Leben nichts empfinden sollte. Dennoch zweifle ich nicht daran, wenn wirs nur alles dabei wagten, und weder Trost noch Heil in einigem Geschaffenen mehr in uns einließen, es würde uns auch in dieser Wüste das Manna nicht gänzlich fehlen. Zum

II. Muß man wohl behalten, daß die Seligkeit der Christen staffelsweise in diesem Leben erfahren wird. Wer in der anfänglichen Buße mühselig und beladen zu Christo kommt, der wird von ihm erquicket; er erlanget die Vergebung seiner begangenen Sünden,

Digitized by Google

den, aus lauter Gnaden, um des Verdienstes Christi willen. Wird nun dieses etwas merklich empfunden, dann erkennet man den Vater, und empfindet eine Seligkeit, wie die Schrift es auch so ausdrücket, Psalm 32, 1. und 2. und Ephes. 2, 8. Aber dabei muß man nicht stille stehen bleiben. Solche Glaubige, die in dem ersten Grad schon selig waren, werden von Paulo vermahnet, daß sie schaffen sollten, selig zu werden, nicht zwar durch eigenes Thun oder Werk, sondern durch Wahrnehmung und Gehorsam der Gnade GOttes, der in ihnen, und auch in uns, wirken will, beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 12. und 13. Diese Wirkungen GOttes zielen nun hauptsächlich dahin, daß er alle Werke des Teufels in uns zerstöre, Sünde, Kreatur und Selbstliebe; GOtt aber und das Unsichtbare immer wichtiger mache, und zu seiner seligmachenden Gegenwart hinein ziehe. Da wird dann die Seele fähig, das zu erfahren, was Joh. 14, 21-23. und 2 Cor. 6. stehet, daß sich nämlich der HErr JEsus ihr inwendig offenbaret; ja gar seine Wohnung in ihr aufrichtet. Und wer das wahrlich erfähret, der findet noch eine weit größere Seligkeit, als die erstere, welche nur in der Schenkung seiner Sünden, oder in einigen Blicken der Gunst GOttes bestand. Davon sagt Johannes: Wer den Sohn hat, der hat das ewige Leben: und

dennoch hat dieß seine mancherlei Staffeln. Alles dieses hatte Paulus erfahren, und doch glaubt er, daß er in diesem Leben noch ein Mehreres erfahren könnte, Phil. 3. Summa, so wohl die Erkenntniß GOttes und seines Sohnes JEsu Christi, als auch die daraus entspringende Seligkeit kann immer anwachsen in dieser Zeit, und wird vollendet in der Ewigkeit: doch ist in diesem Leben so viel davon zu erfahren, daß es der Unglaube wohl nimmermehr denken sollte. Noch hier in diesem Leben können wir der göttlichen Natur theilhaftig werden; und, wer dem HErrn anhängt, der wird **Ein Geist mit ihm** 1 Cor. 6, 17. Es sind dieses zwar hohe und göttliche Dinge; aber GOtt hat sie verheißen in Christo JEsu, und gönnet sie uns allen gern. Weil wir aber nun solche Verheißungen haben, so sollen wir uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und nirgend stille stehen, sondern in der Gnadenkraft GOttes unsere Heiligung suchen zu vollenden, 2 Cor. 7, 1.

Nun hoffe ich, wird der liebe Freund meine Meynung in etwa fassen, und aus Obigem seine andere Frage beantwortet finden: **Wo, oder an welchem Ort diese Offenbarung GOttes geschehe?** Nämlich nirgend anders, als im Grunde unsers Herzens. Inwendig sitzt die Sünde, Hölle und Verderben: inwendig muß auch die Erlösung und Seligkeit kommen. GOtt und alle Seligkeit kenne

ich

Digitized by Google

ich nicht recht, so lang es außer mir bleibt: GOtt und unser Heiland ist uns unaussprechlich nahe in unserem Inwendigen. Er lockt uns hinein, um daselbst seiner selbst und seiner Seligkeit theilhaftig zu werden. Folgen wir seinem Zug der Liebe, verlaßend das Geschaffene, durch die **Verläugnung**, und liebreich zu ihm nahend durchs **Herzensgebeth**: dann wird er seine Verheißung an uns erfüllen. Und siehe, dieß ist der unbetrügliche Weg zu unserem Ziel; auf diesem Weg wandlend, können wir wohl damit zufrieden seyn, wie es der HErr mit uns macht: ob er uns viel oder wenig in diesem Leben empfinden und klar erfahren läßt. Die Ewigkeit ist lang genug zum Genuß. Nur von Unten angefangen, und sodann dem Lamme gefolget, wo es mit uns hingehet! Das Ende wird gut seyn. Den lieben Freund empfehle ich der Gnadenregirung GOttes, und verbleibe, nebst herzlichem Gruß,

Euer

Mülheim, den 6. Febr. 1744.

geneigter Freund und Bruder.

Digitized by Google

Der 46ste Brief.

An eine kranke Freundinn; daß ihr die Eine Arznei nur helfen könne: JEsum anhangen mit zarter Liebe, und Unannehmlichkeit ihrer selbst und aller Dinge.

Herzlich geliebte Schwester!

——— Dein leibliches Ungemach entstehet viel vom Gemüth. Eine Arznei kann dir helfen, welche beim liebsten Heiland zu bekommen ist; sie heißt: **JEsu anhangen mit zarter Liebe, und Unannehmlichkeit deiner selbst und aller Dinge.** Versäumest du es, dich dieser Arznei zu bedienen, dann läßt es GOtt deinen Leib fühlen, daß dem Geist was fehlet, und das ist Gnade. Brauche dann doch diese Arznei täglich und stündlich. Ist sie etwa nicht vorhanden, dann hole sie; aber ohne Geld, sonst bekommst du nichts! Erwarte sie mit Vertrauen von dem, der sie umsonst gibt. Fange nur an mit dem Gebrauch; wills gleich im Anfang nicht schmäcken, fahre nur fort; ich kann dir die übergroße Lieblichkeit und kräftige Wirkung dieser Arznei nicht genug anpreisen: sie gibt ewiges Leben. An dich und deinen Schaden darfst du nicht gedenken, wann es auch desperat schiene; denke nur an den innig gegenwärtigen, mächtigen

Digitized by Google

tigen und liebreichen Arzt. Mit stiller Andacht und zarter Liebe zu ihm gewandt, brauche die Arznei, du wirst gewiß genesen. Ich scherze nicht. Ich schreibe nur so, um mich füglich auszudrücken. Es ist alles wesentlich also. Der HErr gebe dir ein einfältiges stilles Herz, dann wirst du es erkennen und erfahren. Deine Elenden schrecken mich nicht ab, ich fasse dich in Schwachheit: sie müßen auch dich nicht abschrecken, sondern nur tiefer gründen in der Erkenntniß deines Nichts, und in der Ueberlaßung deiner selbst in die Hände des HErrn, in welchem dein Heil ist. Kannst du dich nicht zu GOtt sammlen mit den Sinnen und Gedanken, thue es dann doch mit dem Herzen; kannst du auch dein Herz nicht finden, dann thue es mit deinem Willen. Und wann du auch das nicht zu können scheinest, so leide und überlaß dich GOtt, mit Zufriedenheit und Vertrauen. Auskehr und Beschäfftigung mit dir selbst, machen die Elenden zu Sünden. Beschäfftige dich dann mit dem, der in deinem Herzen deiner wartet, und dich zu seiner Braut und völligem Eigenthum erkaufet hat, und einladet! Amen. Ich bleibe durch seine Gnade

Dein

Mülheim, den 20. Febr. 1744.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der

Digitized by Google

Der 47ste Brief.

Tröstlicher Abschied von einem kranken Bruder auf die selige Ewigkeit.

Mein lieber Bruder N.

Den Augenblick höre ich deine Krankheit, und weiß nicht, ob dich dieses noch in der Sterblichkeit antrifft? Verliere dich mit Vertrauen in den weiten Schooß der ewigen Liebe GOttes in JEsu, und laß ihn mit dir machen, es gehe zum Leben oder zum Sterben. Wirf dich selbst weg; denke an dich selbst nicht, und laß dich ganz entblößt hinein fallen in die Arme, die für dich ans Kreuz genagelt, und noch in Liebe für dich offen sind. Deiner Heiligkeit wegen wird dir der HErr nicht günstig seyn, das ist gewiß: ich weiß aber, daß er dich geliebet hat, und es herrlich ausführen werde. Ach! wir sind nichts. Wir sind schuldig. Wir sind abscheulich: aber die Gutheit unsers GOttes ist unbegreiflich, wunderbar, und ein unergründliches Meer, das uns von unten und von oben, von innen und von außen, zu allen Seiten und Zeiten umgiebet, bewahret, nähret und verschlinget. Auf diese unendliche Gutheit GOttes kann unser Vertrauen sicher ruhen. Dieses Meer umschließe

schließe und verschlinge dich auch, wann du stirbest. Gehe dann hin im Frieden, mein lieber Bruder! schaue, liebe, lobe und bethe an den GOtt, der uns geliebet hat, vor dessen Angesicht wir uns (wie ich demüthig hoffe) bald wieder begegnen werden, falls es hier nicht mehr geschehen sollte.

Dich nochmals im Geist der Liebe JEsu, nebst allen hiesigen Kindern, herzlich grüßend und küßend, lege ich dich nieder in die offene Arme JEsu, der dir nahe ist. Amen JEsu! Wir vergessen deiner nicht. Etliche Tage bin ich öfters mit dem Geist bei dir gewesen, ohne von deiner Krankheit zu wissen. Ich bleibe hier und droben

Dein

Mülheim, den 2. März 1744.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 48ste Brief.

Muthgebung und Unterricht an eine neu erweckte Person. Verhaltungsregeln wegen äußerer Bekanntschaft, wie auch wegen Kirch- und Abendmahlgehen.

In der Gnade GOttes vielgeliebter und werther Freund!

Euer Zuschreiben vom 28ten Jan. ist mir angenehm gewesen; denn da ich beides den unseligen Zustand eines unbekehrten, und auch die Glückseligkeit eines bekehrten Menschen aus göttlicher Gnade in meinem Maß erkannt habe; so erfreuet es mich innigst, wo ich sehe, daß irgendwo ein verlorner Sohn in sich schlägt, und sich aufmachet, um zu seinem Vater zu gehen. Ich bin auch ein solcher Sauhirt gewesen, und wie ich nach tausendfachen Drohungen und Locken endlich kam, wie ich war, um zu werden, was ich nicht war, so durfte ich nur ein wenig betteln und warten, da ich unendlich gnädiger aufgenommen wurde, als ichs je hätte hoffen und denken können.

Weil ich nun das Vaterherz kenne, so kann ich nicht anders, als den bußfertigen, kommenden Sündern, Muth einsprechen, daß der Ausgang herrlich seyn werde. Dieß

beweget

beweget mich dann auch, auf des lieben Freundes Brief zu antworten, da ich sonst gern unbekannt bleibe. Außerordentliche Geheimnisse sind bei mir nicht zu suchen. Mein Weg ist einfältig nach dem Evangelio, und ich kann meine ganze Theologie mit kurzen Worten sagen: GOtt war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber. 2 Cor. 5, 19.

Dieser in Christo versöhnte GOtt und Erbarmer ist uns unaussprechlich nahe, klopfet an die Thür unserer Herzen, und bittet, daß wir, von der Sünde umkehrend, uns auch mit ihm sollen versöhnen laßen. Alle Unruh über unsern gefährlichen Zustand; alle Einsicht unsers Verderbens, unserer Finsterniß und unsers Unvermögens: alles Weh und Jammer über unsere Sünden sind eitel Wirkungen dieser innig nahen Liebe GOttes in Christo JEsu. Wir sollen nur gestehen, daß wir solche Leute sind, wie wir sind, vor dem klaren Angesicht des gegenwärtigen GOttes; und ohne uns zu wollen schmücken, oder selber helfen, nur hungern nach der in Christo eröffneten Gnade und Liebe, mit demüthigem Vertrauen. Unter dieser Arbeit ist es eben diese ewige Liebe GOttes, welche ein solches unauslöschliches geheimes Hungern im Grunde erwecket, aus Kreatur, Sünde und Selbstheit hinaus, wieder zu seinem Vater und Ursprung zu kehren. Unzählige Mal wird bisweilen dieser sehnliche

liche Hunger durch Unglauben zu Boden geschlagen, sonderlich wo er in etwas anders eingehet, als in die pure Gnade, und die Seele von sich selbst viel erwartet: aber eben so oft wird die hungernde Glaubensbegierde wieder aufgeweckt, sich lediglich an den zu halten, der so nahe und so getreu ist.

Und in diesem Glauben läßt der HErr auch keine einzige Seele zu schanden werden. Wann seine Stunde da ist, öffnet er sein Vaterherz, heilet und erneuret uns öfters in einem seligen Augenblick durch die Mittheilung seiner Liebe und die Erscheinung seiner Zukunft. Sollten wirs auch eben so empfindlich noch nicht erfahren und sehen, daß der HErr gut ist, so sollen wirs doch glauben nach der Schrift, und nach dem Zeugniß derer, die es gesehen, und uns nur mit Ganzheit diesem GOtt ergeben. Er ist gewißlich gut, und allein genugsam, uns zu vergnügen in Zeit und Ewigkeit. Weil er aber ein solcher ist, so hat er auch gern, daß wir alles andere Vergnügen willig dran geben, und aus herzlicher Liebe zu dem so **innig nahen Freunde**, der uns, pur aus Gnaden, unsere Sünden vergeben, und mit einem heiligen Ruf berufen hat, unser Liebstes und Beßtes dran wagen, damit Er allein unser Schatz sey. **Alles um Alles**, das ist unsere ganze Sache. Und dennoch ist es kein Kauf, sondern beiderseits ein freies Liebesgeschenk.

Betrübe

Betrübe er sich nicht, daß er nicht viel Anleitung oder Bekanntschaft mit Freunden hat: was und wann es nöthig ist, wird die göttliche Vorsehung schon geben. Gar zu viel Handleitungen gibt oft Aufenthalt. Es gibt hin und wieder viel gute Leute, die man alle lieben muß: aber Freunde, die uns wahrlich in GOtt beförderlich sind, die sind so haufenweise nicht zu finden; GOtt führt uns solche zu, wann es ihm beliebt. Er selbst ist uns näher, als kein Freund ist. Er siehet, er kennet uns durch und durch. Er sagt es uns eigentlicher, wie wir wandeln sollen, als kein Werkzeug thun kann; und was er sagt, das gibt er auch. Gewöhne er sich an die Gegenwart dieses GOttes, der wird ihn recht führen!

Daß er allen offenbaren Sünden abgesagt, ist gut und nothwendig; allein er fühlet es, daß der Grund nicht tauge. GOttes ewige Liebe in Christo muß von Innen einfließen, und durch sich selbst eine gründliche Erneuerung schaffen: da hinein wende er sich mit demüthigem Vertrauen, und lerne warten auf den HErrn. Suche er nicht zu viel überall! Inwendig in seinem Herzen ist es zu finden, was ihn beruhigen und ewig vergnügen kann.

Mich wundert nicht, daß eben dasselbe Licht, so ihm das Elend in sich selbst entdecket, ihm zu gleicher Zeit das Verderben der Welt und den Verfall der äußeren Kirche

einsehen macht. Also pflegt es zu gehen: aber dabei ist Vorsichtigkeit nöthig, daß man sein Gesicht nicht zu stark hinaus wende, und wider Babel außer sich eifere, da man inwendig noch selbst in Banden und Verwirrung steckt. Wir wollen erst den Brand in unserem eigenen Hause löschen laßen, hernach mögen wir dem Nachbar helfen, aber mit Wasser. Das Verderben in der äußeren Kirche kann ich ja nicht läugnen; mich deucht aber, der liebe Freund hat jetzt nöthigere Dinge zu thun, als sich damit aufzuhalten. **Hinein, hinein, mit GOtt allein!** Sich abzusondern von Kirch' und Abendmahl rathe ich auch nicht an. Es bestehet in einer solchen Separation nichts Wesentliches; ist wohl manchem schädlich gewesen. Doch muß er nirgend etwas wider sein Gewissen thun, sondern, wo er über sein Abendmahlgehen in seinem Gemüth sollte bedränget werden, da thut er besser, daß er davon bleibet, und der Zeit erwartet, ob ihm etwa der HErr künftig nähere Oeffnung darin geben möchte. Einen Lästerer oder offenbar fleischlichen Prediger möchte ich auch nicht gern hören. Und, wenn die Umstände also sind, da kann man sich wohl eine Zeitlang zurück halten, ohne darum einen Vorsatz aufs Künftige zu nehmen, vielweniger andere zu urtheilen, die es anders machen. **Das Reich GOttes ist nicht Essen oder Trinken**, Röm. 14, 17. oder sonst einige

äußere

äußere Satzungen halten, oder unterlaßen, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist.

Hiemit muß ich abbrechen, und empfehle den lieben Freund von Herzen der sanften Liebe JEsu, und bleibe nebst herzlichem Gruß

Sein

Mülheim, den 12. März, 1744.

geneigter Freund und Mitpilger.

Der 49ste Brief.

An einen todtkrank gewesenen Bruder, über seine Besserung.

Herzlich geliebter Bruder N.

Heut Morgen bekommen wir durch den lieben Bruder N. die angenehme Nachricht, daß der gütige Heiland dir einige Ruhe gegeben, und es sich mit deiner Krankheit zu einiger Besserung anlaße. Gelobet sey die Freundlichkeit unsers GOttes dafür! Und noch mehr wollen wir ihn loben und lieben, wenn wir Bericht bekommen werden, daß es mit dieser deiner Besserung continuirt. Zwar, mein lieber Bruder, würde ich

GOtt auch dafür gelobet haben, wenn es ihm so gefallen hätte, dich zu sich zu nehmen; denn dort wärest du außer Gefahr, selig und herrlich gewesen, in der Beschauung, Genießung und Anbethung des höchsten Guts, unsers allgenugsamen, überwunderbaren GOttes; und des Beugens, Anbethens und Dankens würde in alle Ewigkeit kein Ende gewesen seyn, wann du, mit tiefester Ersenkung in dein Nichts, und Zerfließung in GOttes Erbarmungen, hättest erfahren und sagen müßen: **Mein HErr und mein GOtt! Ist es möglich, daß du mich hieher gebracht? Hat sich deine Gnade denn auch ausbreiten wollen bis zu mir? O unermeßlicher Abgrund über einen solchen! O freye, o ewige Gnade in dem Blut JEsu Christi!** Ich weiß zwar wohl, lieber Bruder, wer du bist; ich weiß aber auch, wer der HErr ist, und daß er auch dein Kleid würde wissen zu waschen und helle zu machen in dem Blute des Lammes. Gelobet sey sein Name! Nun! wenn es unserm Heiland gefällt, dich einige Tage hier unten bei uns, und uns bei dir zu laßen, so ist es nur, um uns mehr aus dem Grunde zu reinigen, und dermaleins zu verklären. Auch das ist Gnade. **Siehe, HErr! hier ist dein elender Knecht, mir geschehe, wie du gesagt hast. Mein Leib, meine Seele, und dieses mein zeitliches Leben ist dein; es müße auch allein deinem**

Wohl-

Digitized by Google

Wohlgefallen dienen, und ganz gewidmet seyn! Amen.

Ich danke dem HErrn für diese deine Krankheit, lieber Bruder! glaubend, daß seine Absicht sey, sein Werk dadurch zu einer mehreren Gründlichkeit, Einfalt und Lauterkeit zu bringen. Es wird einem da noch manches klar, das sonst nicht so eingesehen worden, und die Aufopferungen, die in solchem Stande geschehen müßen, können uns sehr von uns selbst ab- und in die Abgeschiedenheit bringen. Nun, der HErr sey Meister, und du ein kleines, ruhiges, einfältiges Kind des Herzens! Es ist von vielen für dich gebethet und gedanket worden. Alle hiesige Kinder grüßen herzlich nebst mir

Deinem

Mülheim, schwachen Bruder.
den 15. März 1744.

Digitized by Google

Der 50ste Brief.

An einen Patienten über die Worte: Psalm 73, 22. Und muß wie ein Thier seyn vor dir.

Geliebter Bruder!

Es ist uns recht lieb, einige Nachricht von der Krankheit des l. Bruders N. zu bekommen. ——

Du wollest dem lieben Patienten meinen, und unser aller brüderlichen Gruß (es geschehe nun mündlich oder schriftlich) überbringen, mit den zween Versen aus Psalm 73. nämlich den 22ten und 23ten. Wir gedenken seiner in Schwachheit vor GOtt, haben auch die von ihm aufgegebene drei Verse aus dem bewußten Liede mit ihm gesungen, und bleiben übrigens in gliedlicher Verbundenheit des Geistes mit ihm stehen, Theil nehmend an seinen inn- und äußeren Umständen, und alle Gnade, Segen und innigen Beistand unsers theuren Hohenpriesters ihm von Herzen anwünschend.

Er läßt wissen, daß er wie ein Thier da liege. Ja, so sey er dann ein Thier, aber ein Thier unter der Hand unsers Hohenpriesters, das sich von ihm binden, schlagen, schlachten und opfern läßt, damit, wann

wann alles Blut und Feuchtigkeiten der Natur und Selbstliebe abgezapfet und verzehret sind, der reine Geist wie ein Rauchwerk zu GOtt aufsteigen könne, welches ihm angenehm seyn möge in Christo JEsu. Der liebste Heiland binde ihn ja fest, und halte ihn unbeweglich unter seiner Hand ergeben, bis sein göttliches Werk an ihm ausgeführet seyn möge. Was liegt an der Empfindlichkeit gelegen? Wir sollen glauben, daß GOtt gut ist, und uns ihm überlaßen.

Könnte ich ihm in Person in der Krankheit dienen, thät ichs gerne; nun muß ich aber meine Liebe mit Wünschen und Bethen bezahlen. — —

Mülheim,
den 26. März, 1744.

Digitized by Google

Der 51ste Brief.

Trost und Unterricht an eine erweckte Person, die in der Versuchung stand, als ob eine expresse Sünde an ihrer leiblichen Krankheit Schuld gewesen.

Herzlich geliebte Schwester!

Ich habe Mitleiden mit deiner Krankheit, aber vielmehr mit deinem Unglauben. Sollte es auch so seyn, wie du zu glauben scheinest, daß eine expresse Sünde diese Krankheit veranlaßet hätte, so du mir doch näher bedeuten könntest, wo der HErr dich wieder gesund machte; sollte man dann deßwegen das Vertrauen wegwerfen, und gedenken, man würde ewig verderben? Ja, so würde es auch geschehen nach Recht, und wenn du dich nicht bußfertig von den Sünden in JEsu unendliche Gnade hinein kehretest. Ein Strohhalm muß im Feuer verschwinden; in JEsu eine Welt voll Sünden. Oder, hat JEsus allein für unsere gestrige Sünden, und nicht auch für die heutige und morgende sein Blut vergossen? Oder vielleicht nicht für alle und jede? Allerdings! keine einzige ist ausgenommen: das ist Gnade. Sollen wir aber auf Gnade sündigen? Das sey ferne. Viel, viel, viel wollen wir ihn lieben, denn uns

sind

ſind viele, viele, viele Sünden vergeben, bis wir über dem Lieben alles, was Sünde heißt, vergeſſen, und ewig quitt werden.

Sey dann getroſt, liebe Tochter, JEſus hat dir auch dieſe Sünden vergeben. Gehe hin, danke und liebe ihn dafür, und freue dich, aus Liebe ein bißgen zu mögen leiden. Komme aber hinfür nicht mehr ſo nahe der Schlange, die dich möchte gebiſſen haben, ſondern verbirge dich in JEſu Schooß! Amen. Ich grüße und bleibe

Dein

Mülheim, den 12. April, 1744.

verbundener ſchwacher Mitbruder.

P. S. Das Lied im Harfenſpiel laß dir einſt vorleſen: **Ich hab' ihn dennoch lieb, ꝛc.**

Digitized by Google

Der 52ste Brief.

Aufmunterung an eine kranke Schwester zur liebevollen Ueberlaßung am Kreuz.

In der Gnade JEsu herzlich geliebte Schwester!

Ich grüße dich herzlich in dem süßesten Namen unsers theuresten Hohenpriesters und Heilandes JEsu Christi, und bitte, daß er die Kraft dieses hohen Namens zum Segen, Heil und Frieden auf dich legen wolle, Amen JEsu!

Sey zufrieden und getrost in diesem Heilande! Du bist sein, und er ist dein. Ueberlaß dich seinen Händen, wie du bist, daß er mit dir mache, was ihm beliebet, in Zeit und Ewigkeit, und dich als ein Opfer durchs Kreuz zubereite, und seinem himmlischen Vater als ein ganzes Opfer des Wohlgefallens darbringe. Die liebevolle Ueberlaßung am Kreuz steiget wie ein liebliches Rauchwerk auf zu GOtt ins Heiligthum; diese wird der Geist JEsu in dir wirken. Suche nichts in dir selbst; je nackter du geopfert wirst, desto angenehmer ists dem HErrn. Sollte dich der HErr zu sich nehmen, so hast du keine Ursache dich zu beunruhigen; du wirst von denen seyn, die

die auf Gnade sterben und angenommen werden, damit du die Kraft und den Reichthum der unendlichen Liebe GOttes in Christi Blut rühmen und preisen mögest, vor GOtt und allen seligen Geistern der Ewigkeit. Daselbst, vertraue ich, werden wir einander bald begegnen und grüßen, im Fall dich GOtt vor mir abfoderte. Seinen treuen Händen opfere ich dich auf in herzlichem Gebeth, wozu mich gestern gegen Abend öfters bewogen fand.

Ich grüße dich, liebe Schwester! nebst allen hiesigen Kindern, die an deinen Umständen Theil nehmen. Sey getrost, du wirst nicht sterben, sondern leben, und den Namen des HErrn loben! Amen.

Dein

Mülheim, den 14. April, 1744. verbundener schwacher Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 53ste Brief.

Tröstlicher Zuspruch und Unterricht an eine kranke Person, im Fall es zum Sterben käme.

Herzlich geliebte Schwester!

Dein Bruder beschreibt dich so krank, daß ich bewogen werde, dich noch einmal mit Herz und Feder zu grüßen, und dir den Segen des Heilandes JEsu zu aller Unterstützung zu zu wünschen. Ich kann denken, daß die Benautheit der armen Natur sauer, und die übrigen Umstände der Krankheit beschwerlich fallen werden. Ich nehme von Herzen Theil an deinen Leiden: es gehet aber doch nur über die Natur. Die Schlacken sollen nur geschieden und verzehret werden. Der HErr, der das Schmelzen verrichtet, wird sein Gold genau bewahren, ein Gefäß seiner Ehren daraus zu verfertigen.

Laß dich die Hitze nicht befremden, es muß also seyn, die Liebe thut es. Und o! wie werden wir dermaleinst dieser ewigen Liebe die Hände küssen, aus Erkenntlichkeit und Bewunderung, wann wir ihre Arbeit fertig sehen werden! Ja, das wollen wir schon von Nun an thun, uns zum ganzen Brand-

opfer

Digitized by Google

opfer dahin gebend, und im kindlichen Glauben mehr sehen auf die liebste Hände, die das Kreuz geben und halten, als auf die Bitterkeit des Kreuzes selbst. Der HErr wird Gnade geben.

Sollte der gute GOtt dich aus dieser fremden Welt wegnehmen wollen, so hast du keine Ursache, dich zu betrüben, oder zu beunruhigen. Es ist hier ohnedem nichts mehr für dich, als nur Kreuz. Solches in der Liebe JEsu tragen, ist zwar Gnade und Herrlichkeit: spricht aber der HErr: **Es ist genug, komm nur heim, und gehe ein in deine Freude!** Warum sollten wir nicht, in Erkenntniß unserer eigenen Schwachheit, zufrieden seyn, und, auf die freie Gnade in Christo, unsere Seele dem getreuen Schöpfer im Frieden anvertrauen? Liebe und leide denn auf Erden, so lang der HErr will! Ruft er dich aber zu sich, dann gehe hin im Frieden, so arm und elend, als du bist. Ja erfreue dich darin, daß du nichts hast in dir selbst, damit JEsus allein und in Ewigkeit Ruhm und Ehre von deiner Erlösung und Seligkeit habe. Laß dich nur so nackend und blindlings los, und in die süße Ewigkeit hinein fallen, da dich der väterliche Schooß der ewigen Liebe GOttes in JEsu auf- und einnehmen wird.

Ehre, Lob, und Dank, und unendliche Anbethung sey unserm GOtt und dem Lamme, das uns so theur erkaufet hat mit seinem

Digitized by Google

nem Blut, ihm zum ewigen Eigenthum, damit wir ihm in alle Ewigkeit dienen, und die Wunder seiner Gnade groß machen sollen. Amen, Halleluja!

Sehen wir uns in dieser Zeit nicht wieder, dann geschieht es dort, durch GOttes Barmherzigkeit. Ich grüße dich in dem Namen JEsu, und bleibe durch seine Gnade

Dein

Mülheim, den 14. May, 1744. verbundener Bruder.

Der 54ste Brief.

Sich nicht durch einen Schein der Demuth von der Fürbitte für einander abhalten zu laßen.

In der Gnade unsers theuren Heilandes herzlich geliebter Bruder!

—— GOtt sey gelobet und werde von uns innigst geliebet, für alle seine uns erwiesene Barmherzigkeiten und Gnaden, worunter das liebe Kreuz mit gehöret.

Es ist mir lieb, daß es euch daselbst noch gehet, wie es gehet: denn daß einige mit Leiden und Krankheiten besucht werden, ist auch

auch von des Vaters Hand, und darum zu lieben; ob ich gleich sonst mit solchen ein wahres brüderliches Mitleiden habe. Und gleichwie ihr alle mir auch in der Fremde nahe bleibet, also vergesse ich nicht, sonderlich die Leidende dem Heiland in meinem geringen Gebeth aufzuopfern. Vergesset ihr aber auch meiner nicht! Wir sind schuldig, für einander zu bethen. Es ist bisweilen ein Schein der Demuth, der uns betrüget, daß wir diese Schuldigkeit zu unserm eigenen Schaden versäumen. Auch in vielen andern Stücken läßt man sich oft durch Unglauben und Muthlosigkeit vom Guten zurückhalten, und noch schwächer machen, als man ist. Es ist wahr, und mehr wahr, als wir glauben können, daß wir elend, schwach und ein pures Nichts sind; wir müßen derhalben uns und alles, was wir thun, auch für nichts achten, und für nichts wollen geachtet seyn. Unser gute GOtt aber suchet und liebet uns in Christo unendlich, und um sein selbst willen; Er will auch selbst alles Gute in uns legen und wirken: darum sollen wir unser Vertrauen ganz auf seine Gnade setzen, mit unserer Schwachheit in seine Gnade einsinken, und mit ihm alles Gute thun, was wir wissen, ihm gefällig zu seyn. Nur viel im Gebeth zu ihm genahet! Ein Schwacher, der sich am Starken hält, hat keine Gefahr, sondern wird durchgeholfen. Der HErr halte uns selbst, dann werden

wir

wir auch ihn nicht los laßen! — — JEsus sey mit uns und in uns, Amen!

Dein und Euer aller

Amsterdam, den 13. Julii, 1744. verbundener Bruder.

Der 55ste Brief.

Verschiedene Anweisungen zum Gebeth und Einkehr.

In der Gnade JEsu geliebter Bruder!

Dasjenige, wovon du berichtest, achte ich zwar, nach meiner Prüfung, was Leibliches zu seyn, so aber vom Gemüth, oder Verhalten im Geistlichen entstehet. Das Beßte ist, daß du nicht viel untersuchest, was es ist; sondern, so viel du kannst, die Unruh und Ungemach einfältig suchest zu vergessen, und nicht viel zu ästimiren; oder doch (wann es schlimm ist) deinen Willen ruhig mit dem göttlichen vereinigest, ihm mit einem kindlichen Blick bezeugend, daß du gern ein wenig leiden wollest.

Daß du eine unschuldige Wirksamkeit der Sinne vornimmst, ist ganz gut; es geschehe nur alles dem HErrn, mit einer sanften und

Digitized by Google

und ungezwungenen Andacht zu GOtt! Das aber kann ich nicht approbiren, daß du gar keine Zeit zum Gebeth oder stillen Einkehr behieltest, und nur jedesmal aufstündest, oder wieder was vornähmest, wann etwas von dem Nagen oder Treiben gespüret würde; daraus würde eine kleine Versuchung und schädliche Gewohnheit entstehen können. Bisweilen (etwa ein paar Mal des Tages) würde ich rathen, ein Viertelstündchen, aus Liebe zu GOtt, dabei auszuhalten, und so viel zu vergessen, als möglich ist, wenn dich gleich dünkt, daß ein solches Stilleseyn kein Stilleseyn sey. Wir müßen nicht unser Gemach, sondern die wesentliche Tugenden lieben. Die Vereinigung unsers Willens mit dem göttlichen ist ein schönes Gebeth. Dein Gebeth und Einkehr geschehe nur kindlich, und ohne viel Anstrengung des Kopfs, oder der Gedanken; denn das ist schädlich. Eine stille Erinnerung der innigen Nahheit GOttes; eine einfältige Offenlegung in seiner Gegenwart; eine ruhige Aufopferung, oder Zukehr unserer Liebesneigungen ꝛc. ist viel besser.

Sey getrost in GOtt, und liebe ihn, der dich von der Welt ihm zu seinem reinen Dienst erkaufet und berufen hat! Laß die Natur murren; das Werk ist des HErrn, der wird es ausführen. Ich grüße herzlich.

Dein

Mülheim, den 10. Sept. 1744.

verbundener schwacher Bruder.

Der 56ste Brief.

Von unserm großen Elend und Verderben. Mittel und Wege um davon erlöset zu werden.

In der Gnade JEsu von Herzen geliebte Schwester!

Euer wohl erhaltenes Brieflein ist mir angenehm gewesen. Ihr wollt wissen, in welchem Sinn ich an euch gedacht hätte? und, ob mir vielleicht euer Zustand von GOtt geoffenbaret sey? Ich antworte: daß mir die Besonderheiten eures inneren Zustandes vielleicht nicht bekannt sind. So viel aber weiß ich, daß ihr elend und verdorben seyd, wie ich und andere Adamskinder; ja, daß ihr auch eure besondere Schwachheiten und Gebrechen habt, die euch öfters hinnehmen. Dabei weiß ich auch, daß GOtt euch, dem ungeachtet, liebet, suchet, und viele Barmherzigkeiten erweiset, um euch dadurch handgreiflich zu zeigen, daß er euch redlich meyne, und ganz für sich haben wolle. Dieses hat zu gewissen Zeiten euer Gemüth, theils beunruhiget, theils sehr afficiret, und in einen ernsten Sinn versetzet, euch diesem Liebesgott ganz zu ergeben; die öftere Abweichungen aber haben das Gemüth schüchtern gemacht, daß auch fast

keine

keine redliche Resolution mehr aufkommen darf, aus Furcht, es würde doch alles gehen, wie zuvor. Das ist so das Element des Unglaubens, worin man kümmerlich lebt, und wobei es mit unserm Christenthum keinen rechten Grund noch Fortgang hat.

Daß es nun mit euch so nicht recht fort will, liegt nicht so sehr daran, daß ihr elend, verderbt und gebrechlich seyd; denn dafür haben wir einen Heiland, der vergeben und erlösen kann; sondern daran, daß der Grund zur Erlösung von solchem Elend nicht genug gesetzet und geübet wird, in einem süßen Vertrauen zu diesem Heiland, und in einem einfältigen, und wo möglich stäten Gespräch, Umgang und Liebeszukehr mit und zu diesem innig-gegenwärtigen Herzensfreund, auch ohne Sehen und Empfinden. Denn ich bin gewiß, daß durch diese Uebung des Herzensgebeths, oder der liebevollen Zukehr zu JEsu in euer Herz, allem eurem Schaden würde geholfen, und alle Bande leicht und unvermerkt würden zerbrochen werden.

Durch das Andenken eines so allgenugsamen und heiligen Vorwurfs würdet ihr das Andenken eurer selbst und alles Bösen seliglich verlieren. Eure nöthige Hausgeschäffte hindern euch nicht an dieser Uebung, wenn sie vor GOtt, und ihm zu lieb verrichtet werden: sondern euch hindert theils der Unglaube, und dann auch, daß ihr in den Geschäfften und im Umgang mit Menschen das süße

Digitized by Google

Andenken und den Umgang mit dem Herzensfreunde versäumet, und euch bisweilen in unnöthige Reden und Zerstreuungen einlaßet, die das Gemüth vom HErrn entfernen, wenn gleich eigentlich nichts Böses dabei ist.

Weil ich nun wußte, daß euer Mann jetzt nicht zu Hause war, da dachte ich: Vielleicht hat die liebe Schwester jetzt noch wohl was weniger Unruh, und was mehr Gelegenheit, sich im Gebeth und in der stillen Zukehr zu GOtt zu üben. Das opferte ich dann GOtt auf, mit Bitte, er möchte solches erinnern, und diese Zeit und Gelegenheit recht gesegnet seyn laßen, ꝛc.

Siehe, liebe Schwester, dergestalt hab ich in der Einfalt meines Herzens an euch gedacht, und also sehe ich euren Zustand ein. GOtt gibt mir auch ein Herz, euren innern und äußern Zustand Seiner Majestät viel aufzuopfern; denn ich wünsche nichts mehr, als daß ich euch ganz für GOtt sehen möge. Seyd getrost in unserm süßen Heilande, der euch gewiß helfen wird. Denket viel an seine Nahheit, Liebe, Allgenugsamkeit, Allmacht und Treue; denket aber wenig an euch selbst, aber am allerwenigsten an die Welt, und an das, was in der Welt ist und geschieht. GOtt stärke und segne euch in euern jetzigen Umständen und Zustand, Amen!

Grüßet auch die l. Schwester N. Sie mag dieses auch für sich lesen, da keine Zeit habe ein mehreres zu schreiben. Wann ihr

bei-

Digitized by Google

beisammen kommt, müßt ihr euch stärken im Vertrauen und in der Liebe zu JEsu, wie auch in der Liebe zum Gebeth und zur Sammlung, aber nicht gar viel von äußeren oder unnöthigen Dingen handeln. Der HErr sey mit euch und euerm Hause! Ich bleibe durch Gnade

Euer

Mülheim, den 17. Sept. 1744.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 57ste Brief.

Von der Gnade des hohen und heiligen Rufs GOttes, und wie demselben zu folgen.

In der Gnade unsers Heilandes vielgeliebter Bruder!

Auf euer Angenehmes vom 28ten Aug. muß ich sagen, daß ich GOtt herzlich danke für die Gnade, so er euch erwiesen, indem er euch geschenket, und bisher in euch erhält den aufrichtigen Sinn, die Welt und euch selbst zu verlaßen, und JEsu völlig zu folgen, und mit ungetheilter Liebe anzuhangen. Erkennet diese Gnade, als Gnade. Es ist ein hoher und heiliger Ruf der freien Liebe GOttes, die solches in euerm Inwendigen gewirket

Digitized by Google

und darein geleget hat. Hättet ihr euch selbst diesen Sinn gegeben, dann müßte auch dessen Erhaltung und Ausführung auf euch beruhen, und dann möchtet ihr billig verlegen werden, wenn ihr auch hundertmal mehr Ernst hättet; nun aber ist alles Gnade. Beständigkeit, Fortgang und Vollendung, alles, dependirt von GOtt, und von seiner in euch wirkenden, und über euch waltenden Gnade in Christo JEsu. Weil diese nun unveränderlich und größer, als alles ist, so könnet ihr in GOtt getrost seyn. **Getreu ist er, der euch berufen hat, der wird es auch thun.** 1 Thess. 5, 24.

Es muß was gethan, ja vieles und großes gethan seyn; nur sollen wirs nicht so selbst thun wollen, sondern uns GOtt überlaßen, und es seine Gnade in uns thun laßen. Das ist inzwischen einer von unsern Hauptgebrechen, wodurch auch ihr in innere Confusion und Unbeständigkeit gesetzet werdet: daß wir nämlich von uns selbst zu viel, und von GOtt und dessen Treue zu wenig erwarten. Auch dieser Irrthum muß uns so allmählig abgelehret werden. Alles, was so in und mit euch vorgehet, kann und muß euch dazu dienen, daß ihr euch selbst immer weniger, GOtt aber immer mehr zutrauet, und, mit mir, euer Hauptwerk davon machet, daß ihr euch fein nahe bei diesem Herzensgott haltet, ihm mit Liebe und Vertrauen anhanget, und euch ihm überlaßet. Da werdet ihr dann erlöset und

gehei-

Digitized by Google

geheiliget werden, ohne daß ihr fast daran gedenket, oder dafür sorget.

Eine andere Ursache eurer Veränderlichkeit ist, daß ihr zu viel auf die Empfindlichkeit der Gnade merket und bauet, und zu wenig auf das wesentliche Werk der Gnade. Dieses Wesentliche ist der Glaube, oder der innig aufrichtige Wille des Gemüths, daß man ganz GOttes seyn, und ihm anhangen und folgen will, mit Verläugnung seiner selbst und alles übrigen, erwartend von ihm allein seine Seligkeit. Wo dieser Grundwille ist, da ist der Glaube, da ist die Gnade; und die Seele kann alles ohne Kummer laßen stürmen, weil der Anker im festen Grunde sitzt, und durchs Schütteln nur fester fasset.

Willigliche und vorsetzlich müßen wir ja kein Böses, keinerlei Untreu oder Zerstreuungen hegen: das versteht sich von selbst. Uebrigens aber, wann sich schon euer Gemüth in Dürre und Dunkelheit finden möchte; wann Zerstreuungen in Sinnen und Gedanken stürmen; wann Anfechtungen und Versuchungswellen auf euer Schifflein zuschlügen, seyd ganz ruhig und zufrieden! der HErr ist bei euch drinnen. So lange der Wille des Gemüths (der Naturwille denke, was er will) nichts will, als GOtt, so habt ihr nichts zu fürchten. Ihr fördert zu solcher Zeit eben so viel, ja noch mehr, als wann ihr meynet daß es am beßten gehe. Laßet nur GOtt mit euch machen. Er verstehets, wie er euch

führen soll. Wir sind mit verderbnissen durchdrungen. Das Empfindliche der Gnade decket das Elend zu, daß man sich was erholet; hernach wird die Wunde wieder ausgedrückt. Auch das müßen wir uns gefallen laßen, als einen Weg zur Genesung.

Kehret euch so viel nicht daran, obs nun was lieblicher und leichter, dann wieder was beschwerlicher hergehet: ob ihr bisweilen die süße Lockungen der ewigen Liebe merket, und zur andern Zeit wieder nichts von dem allem verspüret. GOtt ist in Christo ein GOtt der unveränderlichen Liebe; unser Zustand erfodert nur dergleichen verschiedene Behandlungen. So gewöhnet euch denn daran, im Glauben zu wandeln, und GOtt mit einer männlichen Liebe zu lieben! Gibt er euch aber empfindliche Erquickungen, so nehmets auch mit Dank an; GOtt selbst aber sey euch lieber, als alle seine Gaben!

Eure begangene Sünden sind euch allerdings vergeben, um des Blutes Christi willen. Habt ihr ja doch GOttes Gnade und Gewogenheit in eurem Inwendigen verspüret; und er hat auch selbst in euch gewirket herzliches Leidwesen und Mißfallen so wohl des vergangenen, als noch anklebenden Uebels. Es ist unnöthig und ungeziemend, alle Tage neue Versicherungen von der guten Gewogenheit eines Freundes zu prätendiren. O! das mißtrauische, unglaubige Herz! Euer liebevolles Andenken sey bei euerm so nahen GOtt,

und

Digitized by Google

und nicht vorsetzlich bei dem Bösen! Fallen euch aber (ohne Suchen) eure vorige Sünden wieder ins Gemüth, dann nehmet es an zur Demüthigung; bittet nochmals einfältig um Vergebung, und so dann vergeßt es wieder, ohne euch zu beunruhigen.

Daß ihr etwas leset, ist gut; doch müßt ihr nicht zu viel noch allerhand lesen; und wann ihr auch bisweilen gar nichts drin findet, eure Andacht dann nicht zu stark dazu zwingen, weil manchmal GOtt was Bessers geben will, wovon uns die Bilder alsdann abziehen können. Mit Personen eines anderen Geschlechts, wenn sie auch noch so fromm sind, muß man mit vieler Vorsichtigkeit und Zurückhaltung umgehen. GOtt allein ist genug. Wer den recht kennt, dem sind fast alle Kreaturen zu viel. Liebet ihn, denn er liebet euch; und lebet mit ihm in dem verschlossenen Kämmerlein eures Herzens unverrückt; welches herzlich wünschet

Euer

Mülheim, den 24. Sept. 1744. treugesinnter schwacher Mitbruder.

Digitized by Google

Der 58ste Brief.

GOtt selbst ist der beßte Lehrer. Wie man demselben, mit Vergessung seiner Elenden, folgen müße, sonderlich durch den Weg der Liebe und der Gegenwart GOttes. Von der Medicin, Alchymie und Goldmachen.

In der Gnade JEsu vielgeliebter Freund und Bruder!

Euer Letzteres, vom 5ten hujus, ist, sowohl als beide vorige, richtig eingelaufen. Meine Trägheit im Antworten hat weder Eigensinn noch Liebloſigkeit zum Grunde, sondern meist leibliches Unvermögen. Die wenigste Zeit bin ich im Stande zu schreiben wegen Schwächlichkeit, und zwar vornehmlich des Haupts und der Augen. Die übrige Zeit wird mir durch Besuch und Schreiben gar hingenommen, daß bei weitem nicht alle Briefe beantworten kann. Auch bin ich kein Seelenführer, dazu bin ich viel zu gering. Dennoch entziehe ich mich nicht, Zeugniß zu geben von der Wahrheit des Inwendigen, wie GOtt mich selbige aus Gnaden erkennen laßen, und meinen Brüdern, nach Vermögen, die Hand zu reichen, wie ein Kind dem andern thut.

Uebri-

Digitized by Google

Uebrigens, mein lieber Freund! so habt ihr keine Ursache, ein geringes Geschöpf mit so vieler Angelegenheit aufzusuchen, und um Rath zu fragen. Der beßte Lehrer und Führer ist euch gewiß unaussprechlich nahe. Seine erbarmende Augen durchschauen allen euern Jammer, und er selbst erweckt, im tiefsten Grunde das geheime Hungern und sehnliche Aussehen nach Hülfe und Erlösung. Bei und in eben diesem Grunde, woraus dieses Hungern entstehet, da ist der HErr, euer Lehrer und euer Helfer, gegenwärtig. Glaubts über alles Sehen und Empfinden, und senket euch mit sanfter, einfältiger Gelaßenheit zu ihm hinein, so gut er euch die Gnade gibt; entdecket ihm, mit Ruhe und Demuth, euren Schaden, und erwartet von ihm die Genesung mit langmüthigem Vertrauen. Dieses Warten ist Gnade, und fördert uns auch; der heftige Naturtrieb soll darunter sterben. GOtt ist ein reines, sanftes Wesen; nichts Hartes erreichet ihn. Das Eigene kriegt die Perle nicht; dem abgeschiedenen Geist theilet er sich gerne mit, nachdem er durch dergleichen Noth, worin E. E. jetzt steckt, hübsch, sanft, klein und rein gemacht ist.

Haltet doch aus in GOttes Namen, und werdet nicht müde oder ungeduldig! Bleibet vor dem HErrn liegen, und danket ihm, daß er euch solches vergönnet: Er weiß ja, wann und wie er euch helfen soll.

soll. Beschäfftiget euch nicht so viel mit euch selbst und mit euren Elenden; wie ihrs auch fühlen und sehen müßt, so kehret euch nur mit ruhigem Mißfallen davon ab; sucht es zu vergessen und ihm zu entsinken: weiter ist kein Anstrengen und Kämpfen vonnöthen. Exod. 14, 13. und 14. Könnt ihrs nicht vergessen, und ihm entsinken, so leidet es so ruhig, als ihr könnt, vor des HErrn Angesicht; es wird uns um JEsu willen nicht zugerechnet. Böses leiden ist der Weg zur Heiligkeit. Vor allen Dingen gebet den Muth nicht auf, wann ihr gleich verwundet würdet; sondern übergebet euch dem HErrn mit Vertrauen, auch in der Gestalt, Trotz der Eigenliebe, die so beschmutzt nicht erscheinen will.

GOtt liebet euch allerdings; liebet ihn doch auch, und waget euch selbst dabei, um seiner Liebe willen. **Den Weg der Liebe** recommandire ich euch sonderlich an: diese allein kann und wird alle Elenden und Gebrechen, beides eures Geistes und eures Naturells, genugsam verbessern. Ich meyne eben nicht eine sinnliche, oder empfindliche Liebe, welche öfters eine Blume ohne Frucht, und ein Futter der Eigenliebe ist, sondern eine solide Liebe. Glaubet die innige Nahheit der Liebe! Thut, verläugnet, leidet alles, mit einer **Absicht der Liebe**. Suchet in eurem ganzen Christenthum nicht euch selbst zu vergnügen, sondern den Herzensfreund, den ihr liebet.

Könnt

Könnt ihr nichts thun und finden, das ihm gefällt, so traget euer Elend und Unvermögen aus Liebe zu ihm. Er nimmt diese **Absicht der Liebe an**, auch mitten in der Dürre und Dunkelheit; das erkennet man zu seiner Zeit. Schreibet dem HErrn nichts vor, sondern schmieget euren Willen des Gemüths (auch wann der Naturwille widerstrebet) süßiglich in seinen untadelichen Liebeswillen und Wege über euch. Ihn und das Ewige über alles lieben und anhangen zu wollen, ist der Grund und das Ziel eures Verlangens, so seine freie Liebe in euch geleget: dieses ist genug. Machet weiter keine Prätensionen, was der HErr euch geben, und durch welche Wege er dieses Ziel in euch erreichen soll. Uebergebt euch ihm unbedingt, und laßet ihn mit euch machen, so wirds gut gehen!

In einem euter Briefe meldet ihr: **Daß ihr euch gar selten GOttes heilige Gegenwart könnet zuwege bringen, wirksamer Weise, zu gewisser Zeit und Stunde.** GOtt ist uns unveränderlich gegenwärtig in dem süßen Namen JEsu, als unser GOtt und höchstes Gut. Das fasset der Glaube über allen Begriff und Empfindung, kehret sich innigst zu diesem Liebeswesen, übergibt sich ihm, verehret und liebet diesen anbethungswürdigen Freund, und erwartet alles von seiner unendlichen Güte. Was aber anlangt die Empfindung, oder sonderbare

bare gnädige Offenbarung dieser göttlichen Gegenwart, die können wir uns durch keine äußere Wirksamkeiten zuwege bringen; wir müßen solches auch nicht thun wollen; das wäre Unlauterkeit, oder wirkliche Hinderniß: eines sowohl, als das andere dependirt bloß von dem freien Belieben unsers GOttes. Wir folgen nur der Leitung der Gnade kindlich, und üben uns durch dieselbe im Gebeth und in der Verläugnung; so dann sind wir in der Gemüthsfassung, daß der HErr in uns wirken, und sich uns mittheilen kann, nach seinem Belieben, so wir, wie die Kinder, der Weisheit des Vaters auch ganz wohl überlaßen können. Daß man sich übrigens (ein jeder nach seinen Umständen) auch zu gewisser Zeit und Stunde zur Sammlung und zum Gebeth absondere, solches achte allerdings gut und nöthig. Wir müßen aber alsdann nicht just was Empfindliches wollen haben, sondern in möglichster Zufriedenheit bleiben, auch mitten in der Dunkelheit, Dürre, ja Zerstreuungen und Anfällen: nur daß wirs nicht wissentlich selber verursachen. Unserm GOtt dienen, ihn anbethen, und sich ihm aufopfern, o! das ist Seligkeit genug.

Daß E. E. so ein äußeres Geschäffte vornehmen, ist euch nöthig und GOtt gefällig. Die einfallende Gedanken, daß alles doch zeitlich, vergänglich, und was es dann solle? kommen bloß aus der Unlust und

Dunkel-

Digitized by Google

Dunkelheit des Naturells. Durch die Sünde sind wir aus dem Paradies vertrieben, und selbst vergänglich, nichtig und elend geworden, und sollen nun, nach GOttes weiser Verordnung, zu unserer Buße und Besserung, den Dornenacker bauen, und in Beschäfftigung mit so nichtigen Dingen geübet werden. Das wäre ja Thorheit, wenn wir hieran noch zweiflen wollten. Wir sollen nur mit unserer Lust nicht hinein gehen, nicht zu große Päcke aufnehmen, sondern alles dem HErrn thun, was wir thun; Col. 3, 23. Ephes. 6, 7. Dann wird es dem Geist nicht nur nicht hinderlich, sondern noch beförderlich seyn; ja, durch diese einfältige Absicht, daß man alles, Kleines und Großes, dem HErrn, und aus Liebe zu ihm thut, dadurch werden die geringsten Dinge groß, und Koth gleichsam zu Gold gemacht. Solchen Seelen sind die Dinge nicht mehr zeitlich, vergänglich, sondern ihre innere Gestalt und Absicht macht sie ewig und bleibend, und zu einem wirklichen GOttesdienst. Ob E. E. übrigens mit der Feder arbeiten, oder in der Medicin etwas verrichten, ist dem lieben GOtt einerlei. Mehrentheils sind die einfältigste Sachen die beßten, weil sie am wenigsten von der Eitelkeit practiciren. In der Medicin suche ich auch dem dürftigen Nächsten, seit manchen Jahren, ein wenig zu dienen, und darum rathe ich so viel aus der Erfahrung: Bleibe er bei der

unge-

Digitized by Google

ungekünstelten Einfalt, dabei ist Ruhe und Segen zu hoffen. Außerordentliche, geheime und chymische ungewisse Seltsamkeiten macht GOtt zu Schanden, und segnet verachtete Kräuterchen. Traue er den Laborantenbüchern nicht; forsche er nicht zu tief im alchymischen Irrgarten, und suche bei Leibe kein Gold, noch Goldtincturen, wodurch manche in geist- und leibliche Armuth gestürzt worden. Droben hab' ich gesagt, wie wir aus Koth Gold machen können; das ist zu recommandiren. Ganz sich auf die Medicin zu legen, wann E. E. anders mit Schreiben oder dergleichen Arbeit etwas profitiren können, würde auch eben nicht rathen. Die Medicin gibt viel Nachdenken, viel Verdruß und viele Verantwortung: ich brauche nur ein paar Sorten Pillen, einige Pulver und Essenzen; alle von einfältiger Composition: dabei befinde mich am beßten. Ich thue es, als ein Nebenwerk; machte mich der HErr völlig davon frei, würde mirs noch lieber seyn.

Mein Alter, wornach E. E. fragen, ist bald 47 Jahr. Die Zahl der Jahre ist nicht groß; ich habe aber in denselben vieles von der Welt Eitelkeit, von der Verderbniß des menschlichen Herzens, und von GOttes Geduld und unbegreiflicher Güte in Christo erkennen lernen, und lerne noch täglich. Gelobet sey der HErr, der bis hieher geholfen hat! Vor etwa 27 Jahr hat mich der freund-

Digitized by Google

freundliche GOtt aus der Welt berufen, und mir einen Sinn geschenket, ihm völlig angehören und folgen zu wollen. Seine Gnade wird diesen Sinn in uns unverrückt erhalten, bis ans Ende. Ich bleibe durch dieselbe

E. E.

Mülheim, im Septemb. 1744. herzlich geneigter Freund und Bruder.

Der 59ste Brief.

Tröstlicher Unterricht, wie man sich im Gefühl seiner Elenden, innern Leiden, Versuchungen und besonders im Gebeth zu betragen.

Geliebte Schwester in der Gnade JEsu, der dich segne!

Es ist mir lieb, daß ich einst wieder ein Briefslein von dir bekomme, und wünschte nur, daß was erfreulichere Nachrichten darin stünden. GOtt hat dich so lieb, und zeiget es ja wohl, daß er dich absolut für sich haben, und lieben will, daß es ihm ja nicht gefallen wird, daß du solche harte Ausdrücke gebrauchst, und an ihn als einen harten Mann gedenkest: doch er wird dirs, nach seiner Gütigkeit in Christo, zu

gut halten, weil das innige Verlangen, ihm allein anzuhangen und zu gefallen, dir die Last deiner Elenden so schwer macht, und solche bittere Klagen erpresset, da du so viel ihm Mißfälliges in dir merkest: ich kann dirs auch zu gut halten, aber nicht gut heißen. Unsere Elenden sollen uns nicht in Kleinmüthigkeit, Verdruß und Unwillen setzen, sondern beugen, demüthigen, und zur völligen Ueberlaßung in die Hände unsers allmächtigen, süßesten Heilandes andringen: denn das ist sein gnädiger Endzweck; nicht daß er dich von sich stoßen will, sondern daß ers dir recht bitter und müde mache in dir selbst; damit, wann du dich nirgend mehr zu laßen weißt, du dich dann so nackend und elend, wie du bist, in seinen erbarmungsvollen Schooß müßest fallen laßen, der schon offen ist, dich einzunehmen. Aber, das wäre meinem armen Schwesterchen nicht höflich genug gehandelt; man sollte lieber mit Petro Complimente machen: Gehe von mir hinaus! ich bin ein sündiger Mensch. Luc. 5, 8. Sollte eine so verkehrte Kreatur, die nicht werth ist, daß sie der Erdboden trägt, an den Schooß eines so heiligen GOttes denken dürfen, um sich da hinein fallen zu laßen! Ja! daran mußt du gedenken, und nicht im Unglauben an deine Elenden: da hinein will dich die ewige Liebe haben. Halte dich nicht auf mit Ueberlegungen, und deinen kothigen Rock zu besehen!

sehen! Stehe auf, wage es, und wirf dich der Liebesmutter in den Schooß, ohne weiter an dich selbst zu gedenken! Liebe, liebe nur, dann wirst du geliebet. Sela!

Es ist so, wie du sagst, daß in einem jeden Stande von Seiten der Seele eine Treue erfodert wird: allein, es wird nicht erfodert, daß die Seele diese ihre Treue in einem jeden Stande sehen könne. Du verlangst zu wissen, was dir dann in diesem Stück jetzt zu thun stehe? Ich will kurz sagen, was mir gegeben wird. Dein Stand ist ein Stand der Leiden und Versuchungen, und in Ansehung dessen bestehet deine Treue darin, daß du nicht nur alles Ungemach, sondern auch alles Böse so ungestört und unbesehen leidest, als du kannst, aber das Böse selbst nicht wollest noch ausübest; und daß du mit Demuth und Vertrauen wieder zu GOtt nahest, so oft du gefehlet oder meynst gefehlt zu haben. Bewahre immer die Geduld mit dir selbst, und das Vertrauen zu GOtt!

In Ansehung des Gebeths bestehet deine Treue darin, daß du es unterm Vorwande der Unwürdig- oder Untüchtigkeit nicht unterlaßest; und dann, daß du zufrieden seyest mit einer solchen Beschaffenheit und Gnade im Gebeth, als GOtt dir beliebet zu geben, ohne was anders haben zu wollen, als nur inniglich, daß du ihm gefallen mögest. Der

einfältige Glaube der Liebesgegenwart GOttes muß der Grund deines Gebeths seyn; und das Wesentliche des Gebeths ist die geheime innige Neigung im Grunde, diesem GOtt zu dienen und ganz ergeben zu seyn. Das darfst du nicht suchen oder machen; GOttes Geist hats in dich gelegt. Dieser Grund öffnet sich sanft und unvermerkt in der Gegenwart GOttes, u. s. w. Kannst du nicht dazu kommen, sondern wirst, wie du sprichst, als oben gehalten, es sey nun durch flatternde Gedanken, oder Versuchungen, oder auf andere Art; so suchest du eben, unvermerkt und ruhig dein Aeuglein davon ab- und zu GOtt zu kehren. Ist solches ein- und andermal geschehen, und du kannst ihm nicht entkommen, dann leide dich, und bleibe vereinigt mit diesem Willen GOttes; brauche auch weiter keine Gewalt, demselben entsinken zu wollen, als nur, daß du bisweilen ein süßes Liebesblicklein auf den gegenwärtigen Freund thuest, so wie du kannst. Bleibt es dann gleich die ganze Zeit dürre, verstreut, ja voller Versuchungen; so stehe dennoch wohl vergnügt aus dem Gebeth auf, und danke dem HErrn, daß sein süßer Wille an dir vollbracht sey; denn an uns ist nichts gelegen, wenn nur unser GOtt vergnügt ist. Den Tag über suche es eben so zu machen; ich will sagen: Laß die Liebesgegenwart GOttes dein Haupt- oder vielmehr Herzenswerk seyn, ganz

unge-

ungekünstelt, und so wie du kannst. Denke von diesem GOtt lauter Gutes, und nicht so arg, wie du pflegst. (Lies einst Bruder Lorenz's Leben!) Nach den flatternden Gedanken und andern Anfällen sieh eben so wenig um, als wenns auch außer dir wäre. GOtt, der die Herzen erforschet, weiß, was dein Herz begehret. Sey ruhig und getrost in ihm! Er, der dich erkauft und berufen hat zu seinem ewigen Eigenthum, der wirds in und für dich ausführen, Amen!

Dein

Mülheim, den 15. Dec. 1744.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 60ste Brief.

Wie weit der Stand der Buße, des Gesetzes und der Zug des Vaters einerlei seyen. Daß der Glaube an JEsum seine Staffeln habe. Vom Unterschied des freien Willens.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

Ich will sehen, ob ich Zeit und Vermögen habe, auf deine Fragen ein Paar Worte zu antworten; denn sonst läßt sich das so

Digitized by Google

nicht in einem kleinen Briefe thun, und geschähe füglicher mündlich.

Der Stand der Buße, des Gesetzes und der Zug des Vaters ist überhaupt einerlei, weil eins sowohl als das andere eine Zubereitung zu Christo, zur Wiedergeburt, oder zum Stande des neuen Bundes ist. Bisweilen ist aber doch ein Unterschied darin. Ein Mensch, der durch die harte Bestrafungen, Anfoderungen und Angst seines Gewissens gedrungen, in seinen eigenen Kräften arbeitet, Böses läßet, und Gutes thut, um sein armes Gemüth zu beruhigen, der stehet eigentlich unterm Gesetz. *) Wenn ichs aber einen Stand der Buße nennen soll, dann muß eine mehrere Beugung und Zerknirschung, begangener Sünden wegen, dabei seyn: und je mehr dann die Seele, in Erkenntniß ihrer Sünden, Elenden und Ohnmacht, nach der Vergebung in Christo, und nach seiner einwirkenden Kraft und Gnade zur Erneuerung des Herzens seufzet und sehnet, desto eigentlicher könnte mans den Zug des Vaters nennen; wiewohl diese drei Namen, wie gesagt, überhaupt einerlei bedeuten, und die Sache ist auch oft beisammen.

Man

*) Röm. 7. vom 7ten Vers an beschreibt Paulus den Stand unterm Gesetz, Vers 24. könnte man Buße nennen. Im letztern Vers ist ein Zug in Christo. (NB. Diese Note ist auch von dem sel. Autore.)

Digitized by Google

Man nimmt insgemein die Versicherung von der Vergebung der Sünden für den Glauben an JEsum; das ist aber, meines Erachtens, unrichtig. Dasjenige, was ich so eben eigentlicher den Zug des Vaters genannt, könnte ich auch mit Recht Glauben an JEsum nennen, denn der Vater ziehet zum Sohne; der Glaube an JEsum hat aber seine Staffeln. Im Anfang ist es kommen zu JEsu, (Joh. 6, 35.) nämlich mit Hungern und Verlangen, gerade so, wie ich vom Zug des Vaters gesagt habe. Darnach ist es ein Annehmen JEsu, (Joh. 1, 12.) welches nicht geschehen kann, oder der aufrichtige Wille der Seele läßt zugleich Welt, Sünde und sich selbst los. Beim Fortgang ist der Glaube ein Bleiben in JEsu, (Joh. 15.) nämlich mit inniger Neigung, Liebe und Vertrauen, so man sonst Einkehr nennet, oder Anhangen. (1 Cor. 6, 17.) Und so in JEsu bleibend und wandelnd wird man immer mehr in ihm gewurzelt und gegründet, (Col. 2, 7.) so nicht ohne Kreuz und Schüttlung zugehet. Endlich so ist der Glaube ein Wohnen Christi in der Seele, und der Seele in Christo; (Ephes. 3, 17. Joh. 17, 23.) und ein Eins werden mit ihm, ꝛc. ꝛc. Das Nachschlagen und Erwägen der angewiesenen Sprüche gibt dir vielleicht mehr Licht in der Sache. Ueberhaupt siehest du, daß ich den Glauben nicht für eine That des Verstandes allein nehme, da man sich selbst

das so vorstellet und einbildet, Christus habe für uns genug gethan; sondern hauptsächlich für eine That des Willens und Herzens, da sich Lust, Liebe und Vertrauen von sich selbst und allem Geschaffenen zu der Gnade in Jesu wendet, um durch ihn von Schuld und Herrschaft der Sünde geholfen zu werden. Das Vertrauen ist zwar ein wesentliches Stück vom Glauben; sobald aber ein Hungern nach der Gnade da ist, oder ein Kommen zu JEsu, so ist auch Vertrauen dabei, obwohl oft durch Sünde und Furcht sehr überdeckt. Man kommt aber nimmer zu einem Arzt, wenn man gar kein Vertrauen zu ihm hat. Die Seelen müßen nur am Kommen bleiben, so wird sich das Vertrauen zu seiner Zeit schon zeigen. Das Licht wird aus der Finsterniß, und das Vertrauen aus Angst und Zagen geboren.

Dasjenige, was man sonst einen Zug zum Inwendigen nennt, ist eigentlich der Glaube an JEsum mit einem innig zarten Vertrauen gepaaret. Dieser Zug zum Inwendigen meldet sich bei manchen Seelen wohl an, wie ein Blitz; es wird ihm aber leider selten gebührend Raum gegeben, oder schlecht gewartet; sonst würde die Seele dadurch in Kurzem von Unruh und Banden befreiet, und zur völligen neuen Geburt geholfen werden, ꝛc.

Anlan-

Digitized by Google

Anlangend deine Frage vom freien Willen, so ist selbige zweideutig. Man verstehet insgemein durch den freien Willen einen Willen, das Gute zu wollen, und ein Vermögen, das Gute zu thun; und in diesem Sinn hat kein Mensch von Natur einen freien Willen. Versteht man aber dadurch die willkührliche Lenkung des Willens, das Gute oder Böse, so ihm vorkommt, frei zu können wählen; so hat zwar nicht nur ein jeder Mensch, sondern die Teufel selbst in diesem Sinn einen freien Willen: aber eines Theils, so hat der Mensch kein Licht noch Gutes von Natur, wozu sein Wille sich sollte kehren können. Doch ist der Wille frei in dem Elemente der Finsterniß, wie ein Fisch im Wasser; aber draußen kann und will er nicht. Um Christi willen scheint nun zwar das Licht; und wo sich solches dem Menschen anbeut, ja, dann hat er die Freiheit seines Willens, die Fenster seines Herzens aufzuthun oder nicht. Und andern Theils, so kanns der Mensch nicht von Natur, sondern aus GOttes Erbarmung. Er kanns, doch will ers nicht, weil ihm das Licht weh thut, und ers deßwegen hasset. Darum beut GOtt nicht nur Licht und Gnade an, sondern gibt auch dem Willen eine gute Bewegung und Neigung, daß ihm das Licht annehmlich scheinet, und das Böse ihm verleidet wird. Und weil nun GOtt, um Christi willen, solches gewißlich bei dem Menschen thut, so bleibt

keine Entschuldigung bei den Ungläubigen übrig. GOtt zwingt aber niemanden. Er beut den Glauben an jedermann; (Actor. 17, 31.) und da hat der Mensch die Freiheit, ja oder nein zu sagen. Uebrigens so hat derjenige eigentlich einen rechten freien Willen, wer seinen Willen völlig in GOtt übergeben und verloren hat. Ein Fisch kann frei liegen auf dem Land, und hin und her springen; er ist aber nirgend frei als im Wasser. Was einem Fisch das Wasser ist, das ist GOtt unserm Geist. Wer seinem eigenen Sinn, Trieb und Willen folget, grob oder subtil, der ist ein gefangener Sclav. Auch die Könige der Erden sind in der Natur so wenig frei im Willen, als ein Gefangener auf der Citadelle. Unser Geist und unser Wille lebt überall im Zwang und in der Presse, bis daß er sich gründlich in GOtt übergibt und wie verlieret; denn dazu sind wir geschaffen; darum sind wir alsdann auch recht frei, wohl und selig. Amen, das werde in uns wahr!

Uebrigens, lieber Bruder, so ist es unnöthig, ja oft schädlich, wenn die Seelen den Unterschied der Stände so genau wissen. Es bedarf davon nicht viel Redens. Wer andern einige Anführung geben soll, dem kanns wohl bisweilen zu einiger Nachricht dienen; allein er muß andere nach keinem einzigen Concept führen wollen, gleichwie auch GOtt die Seelen gar nicht nach einer-

lei

Digitized by Google

lei Ordnung führet. Z. E. Einige kommen bald anfangs in eine ernste gesetzliche Arbeit; andere in große Reue und Verlegenheit wegen begangener Sünden; noch andere werden mit Süßigkeit und Liebe gezogen. Einige kriegen anfangs, andere hernach ihr Verderben zu sehen, u. s. w. Wer nun andern dienen soll, muß GOtt nachgehen und sehen, wie eine Kindermagd dem Kinde folgt, und nur herum lenkt, wann es in Gefahr laufen will. Sonst gibt allein die eigene Uebung im Gebeth und Verläugnung uns das rechte Licht in den Wegen GOttes. Einsamkeit, Verläugnung, Gebeth, o! wie nöthig sind diese Stücke einer jeden Seele in dieser Zeit! Hierin müßen wir selbst leben, und, wann es seyn soll, auch andern dazu Anlaß und Reizung geben. Man muß dabei sonderlich den Seelen ein gutes Herz zu GOtt in Christo suchen einzuflößen; doch also, daß man immer dabei die Verläugnung im Aug habe, damit sie, aus freiem Willen und Liebe zu GOtt, ihr Herz von allem abscheiden, und ihm allein zuwenden. Wer unordentlich wandelt, muß zwar erinnert werden; sonst aber muß man in den Besonderheiten nicht viel Gesetze der Verläugnung vorschreiben, sondern die Gnade selbst auf die Besonderheiten führen laßen, überhaupt aber auf die völlige Uebergebung des Herzens dringen. Bei Schwachen muß man wissen nachzugeben, und doch das Ziel im Aug halten,

halten, damit man sie durch einen kleinen Umweg unvermerkt näher herbei bringe, ꝛc. GOtt gebe dem, der zu dieser Zeit mit andern umgehen soll, ein reiches Maß seines Geistes! O! wer ist dazu tüchtig!

Die Zeit ist hin, darum muß ich abbrechen. Du magst mein Schreiben wohl nicht recht lesen, und meinen Sinn verstehen können. Bruder N. mags wohl mit lesen; sonst ists eben nicht für einen jeden, sonderlich da sehr eilig schreibe. Der HErr segne und stärke dich, sonderlich nach dem inneren Menschen! Gedenke auch meiner! Ich bleibe

Dein

Mülheim, den 18. Dec. 1744.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 61ste Brief.

Das Zurücksehen auf sich selbst macht muthlos. Arznei dagegen.

Herzlich geliebter Bruder!

Weil ich vermuthe, du seyest noch zu N.; so wollte dich mit eilender Feder herzlich grüßen. JEsus segne dich! Du thust nichts, als

als zurückſehen auf dich ſelbſt; das muß dich ja muthlos und unruhig machen. Wenn ichs ſo gemacht hätte, ich wär' in meinem Elend längſt umgekommen; denn ich bin ſo fromm nicht, als mich einige andere dafür halten. Ich ſchweige aber, und laß mich noch wohl dazu ins Angeſicht loben, damit ſie mich nicht noch dazu für demüthig ſchelten. Ich glaube nur dem Licht der Wahrheit, in welchem ich mich heimlich und einfältig für den Elendeſten halte, und verantworte mich nicht, wann andere mich loben. Das Begehen meiner Fehler, vornehmlich wenns andern auch bekannt wurde, machte mich vor dieſem ſo krank, wie du jetzt biſt. Hernach wieſe man mir eine Arznei dagegen, nämlich die ſüße Liebe zur Selbſtverſchmähung, die mich allemal, wann ich ſie brauchte, wunderbarlich beruhiget und ſo erquicket hat, daß ich meiner Krankheit gar darüber vergaß. Man muß aber dieſe Arznei getroſt hinein trinken, und nicht ſo mit den Lippen lecken, ſonſt ſchmäckts gar zu bitter.

Ich ſcherze nicht; es iſt mehr Wahrheit in dem jetzt Gemeldten, als ich ſagen kann. Das Zurückſehen auf dich ſelbſt ſchadet dir mehr, als alle deine Fehler. Gewiß iſt der Grund nur Eigenliebe! Aber, warum wirſt du über dieſer Entdeckung ſo beſtürzt? Wußteſt du dann nicht, daß du ein eigenliebiges Adamskind wareſt, wie ich und andere? Sollte man über ſolche Entdeckungen me-

lancho-

lancholisch werden, und nicht vielmehr ein Te Deum laudamus anstimmen, daß uns der HErr eine so theure Gnade in der Erkenntniß unserer selbst mittheilet? Kein Mensch kann das Te Deum laudamus anmuthiger singen, als eine sich selbst erkennende und verschmähende Seele.

Der Schmerz, sagest du in deinem Letzteren, über das, was ich gethan, hält noch empfindlich an. Ich verstehe dieses nicht. Ich weiß nicht, was du gethan hast. Gib dich selbst in GOttes Namen dran! Wir sind keine Sache, die so viel Besehens werth ist. Kannst du dich nicht nach Wunsch dran geben, dann trage dich selbst willig und ruhig, und laß dein inneres Aeuglein süßiglich von dir selbst ab- hinein gewandt bleiben auf den, in welchem dein ganzes Heil ist.

Daß wir elend, böse, und zum Guten untüchtig sind, sollen wir von Herzen glauben, aber nicht jedermann sagen: aber daß unser GOtt so groß, so gut, so selig und in ihm alles Heil und Gute ist, das soll unsere Materie seyn, woran wir gedenken, wovon wir reden, und singen, und worin wir uns einig erfreuen. Amen!

Mülheim,
den 23. Jan. 1745.

Der

Der 62ste Brief.

Wie man zu Vergessung seiner selbst und aller geschaffenen Dinge gelange,

N. N.

Das Vergessen deiner selbst und aller geschaffenen Dinge ist sehr gut; muß aber nicht direct und mit Anstrengung geschehen, sondern durch ein einfältiges Fallenlaßen, und durch einen ruhigen liebevollen Blick deiner Andacht auf den so nahen GOtt. Dieser bedachtsame kindliche Blick sagt GOtt große Dinge, er sagt und thut alles, was man zu thun und zu sagen hat. Indem wir nun GOtt zu unserm gewöhnlichen, und, wo möglich, unverrückten Vorwurf der Andacht und Liebe machen, so vergißt man seiner selbst und des übrigen immer mehr darüber, und wird unvermerkt, aber gründlich, geheiliget. Nach dem Maß unserer Verläugnung wird die Zukehr zu GOtt leichter; und die Verläugnung wird auch leichter, wann wir uns besagter maßen an GOtt gewöhnen. Beides muß gepaaret gehen; aber unser eigentlicher Vorwurf, ohne Vorwurf, (d. i. ohne Bild) muß GOttes Gegenwart seyn, und nicht wir, oder unsere Verläugnung. Er umgiebet uns;

Er

Digitized by Google

Er erfüllet uns; Er will als Freund in uns wohnen. Wunder! daß wir an was anders denken können. In ihm, aus Respect gegen ihn, und ihm zu gefallen, sollen wir uns selbst und die Kreatur da laßen und vergessen, und uns, mit allem unserm Jammer, in dem Meer seiner Liebesnahheit verlieren.

Daß deine Vernunft allerhand, auch atheistischer Eingebungen fähig sey, wundert mich nicht: wir wollen nicht darnach umsehen. Die Reden der Narren muß man nicht beantworten. Wenn man so just unter rohe Leute in die Herberge kommt, schickt man sich, und geht heraus, so bald man kann. Es ist wahr, du hast noch keine reine Liebe zu GOtt: wo hat man aber dann die thörichte Kinder, die da heulen, weil sie nicht Männer sind? Sauge nur frei, so wirst du größer werden. Es fehlet dir und mir noch wohl ein Mehreres; und doch bin ich nicht bang, daß GOtt uns nicht weiter helfen sollte. Laßet uns aber besser daheim bleiben, und wann wir etwa mit, oder leider! ohne Erlaubniß ausgehen, doch alsbald wiederkehren.

Es ist wahr, ich sagte letzt, daß, wenn du ein wenig stille wäreſt, du dann durch das Gesicht deiner selbst matt und muthlos würdeſt; sonst aber, wann du nicht eben stille wäreſt, noch so ziemlich Muth hätteſt; vergiß aber nicht, was ich dabei sagte: Ich

hätte

Digitized by Google

hätte lieber, daß es umgekehrt würde, nämlich, daß du ein wenig muthlos würdest bei der Zerstreuung, aber nimmer bei der Sammlung; denn da soll das Gesicht von GOtt uns sehr getrost machen.

O! wie sehr sind wir verpflichtet unsern guten GOtt zu lieben, der so langmüthig mit uns ist, und durch manches Wehethun uns zur Völligkeit der Uebergebung bringen muß, um uns glücklich zu machen! Könnten wirs doch ein für allemal redlich wagen!

Mülheim,
den 21. Jan. 1745.

Der 63ste Brief.

Besondere Anweisungen wegen täglicher Absonderungen zum Gebeth, und auch wegen Uebung des Gebeths selber.

Herzlich geliebter Bruder!

Mein voriges mag wohl deiner Natur kein Angenehmes gewesen seyn: allein das ist ein Beweis, daß meine Liebe zu dir wächset; denn das ist eine schwache und bisweilen schädliche Liebe, wo mans nicht wagen darf, einander zu sagen, was vor GOtt recht ist.

Digitized by Google

Auf dein Letzteres sage mit Wenigem, daß weil ich nicht bei dir bin, und mit zusehen kann, wann und was du zu thun hast, so kann dir auch so präcis nicht die Zeiten zur Absonderung vorschreiben. Ueberhaupt will ich so viel rathen: Nimm täglich zweidreimal eine halbe Stunde dazu, etwa Morgens, Mittags und Abends. Nachdem sichs mit deinen Affairen am füglichsten schickt, kannst du die präcise Stunden selber ordnen, und nach einiger Zeit (nach Belieben) andere Stunden nehmen, damit man nicht unvermerkt etwas in diese Stunden setze. Beim Aufstehen bethet man GOttes Liebesgegenwart an, und opfert sich ihm kürzlich aber herzlich zum wahren Eigenthum auf; und nachdem man sich dann weiter fertig gemacht, und etwa das Nöthigste im Hause gethan, so kein Aufschieben leidet, und im Gebeth stören möchte; so kann man dann eine Zeit zur Absonderung nehmen. Etwa kurz vor Mittag, oder auch, wann sichs besser schickt, Nachmittag, nimmt man wieder ein halb Stündchen: immediat nach dem Essen schickt sichs so gut nicht. Und Abends kannst du dich wieder eine Zeit setzen, und entweder mit einer gar kurzen Lesung einer saftigen Wahrheit, zum Anfang dich was präpariren, oder sonst nur der Gnade folgen, wenn du dich mit einer Andacht, Sammlung, innigen Begierde, oder einem Liebeseindruck zuvorgekommen fändest.

Der

Digitized by Google

Der Glaube der innigen Liebesgegenwart GOttes, und der Sinn, ganz für Ihn zu seyn, muß bei allem Gebeth zum Grunde liegen. Und wenn man sich nicht von der Gnade auf eine andere Weise zuvor gekommen findet, dann ists gut, daß man sich anfangs in diesem Glauben und in diesem Sinn auf eine herzliche und einfältige Weise zu erneuren suchet, alle geschaffene Vorwürfe da laßend, um mit der Ganzheit seines Herzens und seiner Liebe sich zu dem GOtt zu wenden, den man so nahe drinnen zu seyn glaubet, und ihn als seinen Freund und Schatz im Glauben zu lieben und zu umfassen. Uebrigens handelt man mit GOtt, wie mit einem Freunde, mit welchem man ohne Kunst und Zeremonie umgehet, da man sagt, was man auf dem Herzen hat, und wozu die Liebe bewegen möchte. Den Glauben laß im Gebeth und allezeit deinen Grund seyn, worauf du baueſt, und die Liebe deine Führung. Glaube GOtt eben so nahe, eben so anbethungs- und liebenswürdig, wann du nichts davon sieheſt oder fühleſt, als wenn er dir Licht und Empfindung giebet; und danke ihm eben so herzlich, wenn du die Zeit des Gebeths in Dürre und widerwilliger Verstreuung zugebracht, als wenn du viel genossen hätteſt; nur daß du solches nicht wissentlich verursacheſt, denn GOtt zu contentiren ist eine wahre Seligkeit für eine liebende Seele.

Alles, was GOtt von dir will, und auch die Wahrnehmung der Zeiten zur Absonderung, mußt du zwar pünctlich in Acht zu nehmen suchen; aber die Liebe mußt du in allem zur Führerinn erwählen; ich will sagen, daß du kein Ding, es mag seyn wie es wolle, nur bloßhin aus Gewohnheit, aus natürlicher Inclination, oder weil du es thun mußt, verrichtest, sondern aus Liebe zu GOtt; nicht just durch einen empfindlichen Trieb der Liebe, den du dir nicht geben kannst, sondern mit der lautern einfältigen Absicht, daß du es wollest thun, laßen, oder leiden, um deinem GOtt darin zu gefallen, ihm zu lieb und Ehren. Diese Liebesintention, wozu man sich kindlich aufwecket in den Anfängen, macht das Geringste groß, und das Schwerste süß und angenehm.

Schließlich, liebe GOtt, der dich geliebet hat in Christo, und denke an nichts, als nur, wie du ihn lieben, und ihm gefallen mögest. Laß aber bei Leibe den Muth nicht sinken bei Erfahrung deiner Fehler und Gebrechen, sondern laß dich dadurch so viel mehr dringen, dich selbst zu verlaßen, und JEsum in dir leben zu laßen, der allein die Quelle der Heiligkeit ist. Ich grüße dich, und beide deine Schwestern herzlich, und bleibe

Euer

Mülheim, den 25. Febr. 1745.

schwacher, verbundener Bruder.

Der

Der 64ste Brief.

Daß der Versucher den Hunger nach GOtt so gern auf Nebensachen führe; und was für die Seele das sicherste dabei sey. Vom Arbeiten und nicht Arbeiten.

In der Gnade unsers theuern Heilandes herzlich geliebter Bruder!

Auf des geliebten Bruders Zuschreiben vom 24sten Decembr. a. p. habe nicht ehender antworten können, wegen mancherlei zwischen gekommenen inneren und äußeren Verhinderungen; da sonderlich mein schwaches Haupt, und die bedenkliche Confusionen unter den Erweckten unserer Zeit mich sehr vom gehabten Briefwechsel abziehen. Wir stehen nach dem Innern und Aeußern unter GOttes Direction; und je mehr ein Umstand oder Zufall zur Entäußerung, und Vernichtigung uns hinein leiten kann: um so viel ruhiger kann man folgen, weil der Versucher lieber zum Gegentheil führet. Es wolle dann der HErr auch hierin mit mir thun, was ihm gefällig ist! Ich liebe doch in ihm alle GOttesKinder; ja oft meyne ich, daß ich sie so viel inniger und lauterer liebe, je weniger die Sinne und das Leibliche an dieser Liebe Theil haben. Sonst aber erkenne ichs doch als Gnade,

Digitized by Google

wenn mich die göttliche Vorsehung mit einer zum rechtschaffenen Wesen gerufenen und übergebenen Seele bekannt machet. Es sind deren ohnedem nicht so gar viele in dieser bedenklichen Zeit.

Für die weitere Nachricht von den Norwegischen Vertriebenen danke ich; der HErr erbarme sich! Er bringe das Verirrte zurecht, und führe den nach ihm hungernden Willen der Einfältigen durch alle Sichtungen zum Ziel! Der Versucher ist sonst überaus wachtsam, diesen von GOtt erweckten Hunger, wo nicht in grobe Sünden, dennoch in allerhand Nebensachen, Schein, und falsche Geistlichkeit einzuführen, damit man nur mit Luftstreichen Zeit und Kraft verschwenden möge. Diese und dergleichen Dinge sind noch so ziemlich grob; manches kommt jetzt scheinbarer hervor. Was singulair, was ausleuchtend ist, was ins Aeußere führet, muß uns jederzeit verdächtig seyn. Ja ich sehe es schon als eine gefährliche Schwachheit oder Neugierigkeit an, wenn man meynet verpflichtet zu seyn, die verschiedentlich aufkommende Bewegungen zum Guten zu untersuchen, und die Wege anderer Gemüther auszuforschen und zu beurtheilen. Genug! daß wir unsern Weg, den GOtt uns führen will, wissen. Man liebet alles Gute um seines Ursprungs willen; man bleibt aber eingewandt, damit man über dem zu starken Besehen anderer, auch guter Führungen, nicht von der Führung

GOt-

GOttes über sich selbst abkomme; wie solches bei nicht wohl Befestigten, sonderlich zur Zeit innerer Dürre und Proben, leicht geschehen kann. Christi Wort höre ich noch oft: **Was gehets dich an? Folge du mir nach!**

Lächelnd hab' ichs lesen müßen, daß der aus Schweden vertriebene gute Graf, das Wort des kleinen Kempis: Ama nesciri (Sey gern unbekannt) auch nicht hat vertragen können, weil es in Amsterdam und dieser Orten eben so über dieses Wort hergegangen, doch nur von etlichen. Wir wollen alle etwas seyn, wir wollen éclatiren; das hat uns unser Vater Adam angeerbet. Christi Sinn, der auch in uns seyn soll, (Phil. 2, 5-8.) war gar anders; und in den ersten dreißig Jahren seines Lebens auf Erden hat er uns hauptsächlich nur dieses Wort Ama nesciri lehren wollen. Wunderlich lautets deßwegen, daß selbiges wider Christi Lehre seyn soll. Allein ich pflege dergleichen Widersprüche mit Stillschweigen zu beantworten; sonst hätte der listige Versucher mir wohl immer zu thun gegeben. Denn Seelen, die dem Inwendigen ergeben sind, müßen sich auf Widersprüche von Guten und Bösen gefaßt machen: aber eine zu JEsu Füßen sitzende Maria verantwortet sich nicht; der Heiland selbst nimmt es für sie auf. O! wie dank' ichs meinem Erbarmer, daß er mich, in den ersteren Jahren meiner Erweckung, vor

aller Bekanntschaft, sonderlich neuer Secten, bewahret hat, deren ich hernach so manche und gar scheinbare gesehen habe.

Daß übrigens der liebe Bruder mein Bedenken begehret über einige Umstände seiner Führung, das ist schon gut an seiner Seite, auch nicht zuwider den Worten: **Soll nicht ein Volk seinen GOtt fragen?** Es. 8, 19. **Nur an meiner Seite** unterwinde ich mich nicht, ein Lehrer oder Führer anderer Seelen zu seyn. Ich bin ein unwissendes schwaches Kind, das nichts hat und weiß, als was mir im Gegenwärtigen gegeben wird. Ich darf zwar GOttes Gnade nicht läugnen; ich weiß auch, daß ich nach der Wahrheit Zeugniß gegeben habe von seinen inneren Wegen in dem Wenigen, so ich davon geschrieben: aber andere zu lehren oder zu führen, dazu bin ich zu gering. Es hat zwar das Ansehen, als wenn ich als ein solcher zu Werk ginge; aber mir fällt, GOtt Lob! dergleichen nicht ein. Ich rede und schreibe nach der Vorsehung, da ichs so nicht vorbei kann, und dann sag' ich meine Gedanken, wie etwa ein Kind dem andern. Vor zwanzig und mehr Jahren würde ich ehender gedacht haben, dazu Gnade zu haben, als jetzt. Doch ich will, als ein Bruder, einfältig sagen, was mir gegeben wird.

Im Punct der **leiblichen Arbeit** glaube ich, daß solche **der Wille GOttes** sey, den ein

ein Christ von Herzen zu thun (Ephes. 6, 6. und 7.) sich willig finden soll. Ich glaube, daß selbige dem Inwendigen nicht allein nicht schade, sondern, in gebührender Ordnung verrichtet, demselben beförderlich seyn könne. Sie kann uns bewahren vor Trägheit, düsterer Traurigkeit, Vorwitz und mancherlei Zerstreuungen; hingegen viel Anlaß geben zur Demuth, Verläugnung des Eigenwillens, und anderer natürlichen Verderbnisse, und demnach beförderlich seyn zum Gebeth und Wandel in der Gegenwart GOttes.

Zwar ist die mühsame Arbeit eine Frucht des Falles, sowohl als alles innere und äußere Kreuz und Mühseligkeit dieses Lebens: aber dieses alles hat uns GOttes ewige Weisheit durch Christum dermaßen gesegnet, daß es nicht ein schädliches Gift, sondern eine, obgleich bittere, doch heilsame Arznei wird, wenn wirs nach seiner Verordnung gebrauchen; wie dann auch unser Essen und Trinken, und was wir sonst in natürlichen Dingen thun, im Namen Christi, und also im Segen geschehen soll. Ja bei übernatürlich lebenden Christen ist die Arbeit, und was sie sonst natürlicher Weise thun oder leiden, kein so bloß natürliches, gemeines und verächtliches Ding mehr; es ist und wird durch Christum auch geheiliget, und zu einer geistlichen gottesdienstlichen Sache gemacht.

Digitized by Google

Nur müßen wir dann auch gewißlich unsere Dinge nicht mehr im Unglauben thun, weil wirs so wollen oder müßen; gleich als wenn GOtt unserer Arbeit vonnöthen hätte; nein! wirklich nicht. Er kann uns wohl ernähren ohne Brod, und Brod bescheren ohne Arbeit. Von Geldbegierde und Sammeln aufs Künftige will ich nicht einmal was sagen. Auch sollen wir nicht, wo wir anders frei sind, wie unter den ägyptischen Frohnvögten stehend, arbeiten. Der zarte Geist der Zucht läßt nicht zu, der Natur Trifftigkeit, Anhänglichkeit, Ausschweifung, noch das Fallen mit dem ganzen Menschen auf das Aeußere. Wir sollen unsere Dinge thun, als von GOtt dazu gesandt, in kindlichem Gehorsam, mit einer stillen, abgeschiedenen, GOtt anhangenden Gemüthsgestalt: da thut mans dann dem HErrn, und nicht mehr sich selbst, oder Menschen, und ist ein wirklicher Dienst GOttes. Dieses dem HErrn thun macht alles GOtt angenehm, was wir thun: sonst nützet unser Beßtes nicht, wärens gleich die gottesdienlichste in- oder auswendige Verrichtungen. Je einfältiger aber eine Arbeit ist, und je weniger sie von der Eitelkeit participiret, desto besser schickt sie sich für Herzenschristen.

Es ist unnöthig zu erinnern, daß nicht nur Unvermögende, sondern auch diejenige, welche nach GOttes Willen und Ruf, ihre

Zeit

Zeit und Kraft zum Dienst ihres Nächsten im Geistlichen anwenden, von dieser sonst göttlichen Ordnung auszunehmen sind. Nur diese Unterscheidung muß ich anführen: daß, ob man zwar die Arbeit als einen allgemeinen und ordentlichen Weg und Willen GOttes anzunehmen hat, ich deßwegen doch andere nicht urtheile, welche nicht arbeiten. Wer hat mich dazu gesetzt? GOtt ist frei, einige außerordentlich zu führen: das hat er gethan, und er kann es noch thun. Wandelt einer nur nicht unordentlich, und will seine besondere Führung nicht auch andern als eine Lehre, oder besondere Heiligkeit vorlegen, dann kann ich solche mit einem ganz unschuldigen Auge ansehen, und ihrem HErrn stehen laßen. Auch weiß ich, daß der innere Zustand, und die Wirkungen in der Seele wohl auf eine Zeitlang zu äußerer Arbeit untüchtig machen, und davon abrufen können; welches man auf die besondere Prüfung ankommen läßet. Es kann wohl eine Seele in eine so ernste Arbeit oder Kampf inwendig gesetzt werden, daß der ganze Mensch für die Zeit dazu nöthig scheinet. Wo außerordentliche Gnadenwirkungen und Gaben erfahren werden, gehets fast eben so. Oder, wo bei den ersten inneren Mittheilungen Seel und Geist noch so gar nicht geschieden sind, da scheinet auch fast alles Außerordentliche dem zarten Gemüth eine Verhinderung und Zerstreuung zu verursachen. Es pflegen aber solche Stände

nicht

Digitized by Google

nicht so anzuhalten; inzwischen kann da wohl die Seele nicht anders, als GOtt folgen und trauen, und andere müßen da Bescheidenheit gebrauchen.

Was nun anlanget die von dem lieben Bruder verzeichnete und mir communicirte Lehren; selbige sind, meines Erachtens, allerdings von dem Geist der Wahrheit, und nicht ohne Salbung, dem Gemüth eingedruckt worden: die dabei empfundene innere Weite und Beruhigung sind ein genugsamer Beweis, daß er GOtt darin gefallen habe. Weil nun aber in denselben auch sein Nichtarbeiten gut geheißen worden; so darf der liebe Bruder nicht denken, es stritte solches doch wider meine angeführte Gedanken von der leiblichen Arbeit. Keineswegs! Denn eines Theils so liebet und meynet eine innige Seele GOtt herzlich, und nach dem Maß ihres Standes lauterlich. Diese von GOtt in ihr gewirkte innere Gestalt gefällt dem HErrn sehr; er approbiret solche, und dieses Zeugniß, oder Approbation, fühlet die Seele öfters mit vielem Geschmack. Weil nun die innige Seele in dieser ihrer GOtt angenehmen inneren Gestalt, als vor seinem Angesichte, alles thut und alles läßet; so scheints ihr zu, ob approbire auch der HErr all ihr Thun und Laßen; und dem ist auch wirklich also: denn weil ihr Auge einfältig ist, so wird ihr ganzer Leib Licht. Aber daraus ist kein unfehlbarer Schluß

zu

zu machen, daß wenn eine dergleichen Seele eine solche äußere Sache anders machte, sie dann GOtt nicht eben so sehr gefallen sollte. Manche heilige Seelen unter den Römisch-Katholischen haben Dinge gethan, die wir nicht mit Beruhigung würden thun können; gleichwohl hat GOtt ihnen ihr Thun, wie sie geglaubet, durch ein wahres Zeugniß approbirt und ratificirt: **Ihnen, nicht mir,** nicht ihres Thuns, sondern ihrer gottliebenden und gottmeynenden Gemüthsgestalt wegen. Den Reinen ist alles rein. Wer isset, spricht Paulus, der isset dem HErrn, denn er danket GOtt: und wer nicht isset, isset dem HErrn nicht, und danket GOtt. Röm. 14, 6. So auch mit andern dergleichen Nebensachen. Der HErr siehet auf den Grund und die Hauptsache; ist die richtig, dann heißt er leicht alles übrige gut, wenn es wahrlich ihm gethan wird. Allein, wenn etwas mit innerem Zweifel oder Widerspruch gethan wird, dann geschieht es nicht ihm, sondern ist böse, weil es nicht aus dem Glauben geschieht; gesetzt, daß auch die Sache an sich so böse nicht wäre.

Dergleichen erstgemeldte Herunterlaßungen GOttes sind um unsertwillen vonnöthen; entweder, weil er erkennet, daß unser Inwendiges noch so zart ist, daß es für die Zeit durch diese oder jene Dinge könnte Schaden leiden; deßwegen rüft er uns wohl von etwas ab, das in sich unschädlich ist, nur

weil

weil wir schwach sind, und er uns gern eine Zeit vergönnet, um gegründet und gewurzelt zu werden: oder aber weil seine Weisheit siehet, daß wir in einiger Sache so präoccupirt stehen, daß es uns verwirren und an der Hauptsache hinderlich seyn würde, wo wir angedrungen würden, es anders zu machen, oder anders zu glauben, als wir thun. Darum aber muß man nun nicht auf die Gedanken kommen, ob sey es dann wohl eine gefährliche, oder doch ungewisse Sache mit dem inwendigen Leben und Führung, wenn man nicht gewisser drauf bauen könne. O ja! man kann gänzlich drauf bauen: es ist Wahrheit, und keine Lügen, wie und was uns die Salbung lehret; wir sollen nur ohne Scrupel bei derselben bleiben. Sie lehret uns Welt, Kreatur und Eigenheit verläugnen; sie lehret uns GOtt ansehen, anbethen, lieben und meynen; das lehret und wirket sie. Auch lehret sie, wie wir alle äußerliche und natürliche Dinge verrichten sollen; aber nicht allezeit, was wir thun und laßen sollen. Dieses Letztere mag etwa reinen und raren Seelen bisweilen widerfahren: insgemein ist es unnöthig. GOtt ist es um die Hauptsache zu thun: in den übrigen vornehmsten Dingen finden wir im Buchstaben der Schrift klaren Unterricht. Uebrigens läßt es uns GOtt vielfältig als eine schöne Uebung der Demuth und des Glaubens, daß wir in allen Besonderheiten

keine

keine so absolute Gewißheit seines Willens haben sollen; und die vorsichtig wandeln, verlangen solche auch nicht; sie sehen auf GOtt, und nicht auf ihr Thun, um in demselben ihre Stütze oder Gerechtigkeit zu suchen.

Vornehmlich aber, wie ich droben schon angemerket habe, so kann GOtt in solchen Nebensachen und Umständen zur einen Zeit so, zur andern anders führen, da inzwischen die Hauptsache unverändert fest bleibet; wobei ich dennoch dieses im Vorbeigehen bemerke, daß die Seele auch in äußeren und Nebensachen nicht so leicht, eine merkliche Aenderung in dem, was sie vorher erkannt hat, vornehmen müße, es sey ihr denn entweder in inniger Stille vor GOtt, oder durch Rath eines Erleuchteten, das Wohlgefallen GOttes darin klar geworden, weil zur Zeit innerer Proben, Dürre und Dunkelheit, da die Seele immer argwohnet, sie möchte es wo versehen, oder in einem oder andern nicht recht machen, der Versucher leicht dahinter her ist, das zappelnde Gemüth auf allerhand und bisweilen auf wichtige Aenderungen zu führen; wodurch schon manche edle Seele großen Schaden bekommen, oder gar sich einer genauen Führung GOttes entrissen hat. Nur, was die leibliche Arbeit anlanget, da hat man keine neue Gewißheit göttlichen Willens vonnöthen, sondern weil solche ein ausgedruckter klarer Wille GOttes ist, so ist es genug,

Digitized by Google

genug, wenn man äußerlich Vermögen und Gelegenheit, und innerlich Freiheit dazu hat; in welchem Fall eine Seele wohl thut, daß sie solche vor sich nimmt. Eins mit dem andern aber auf des lieben Bruders Zustand und Führung zu appliciren, will ich dem Geist der Gnaden herzlich anbefehlen und überlaßen.

Nicht nur der Apostel Paulus, sondern alle Heiligen vor und nach ihm, haben die Arbeit geübet und dienlich erachtet. Man kann z. E. die Leben der Altväter in der Wüste nicht lesen, ohne völlig davon überzeugt zu werden: vieler anderen erleuchteten Seelen nicht zu gedenken, die bei auswendiger Arbeit Segen und Förderung für ihr Inwendiges gefunden haben. Sollte ich meine wenige Erfahrung dabei setzen, so muß ich gestehen, daß ich vielfältig unter der Arbeit Nutzen, innere Approbation und göttliche Gegenwart verspüret habe. Ja doch! ich bin auch wohl darunter verstreut, abgemattet und verfinstert geworden; aber daran war meine Unordnung, nicht die Arbeit Schuld: sonst wurden mir unter und bei derselben manche unlautere Kräfte der Natur entdecket, die ich außer derselben vielleicht nicht so erkannt hätte. Der heilige Geist JEsu bediente sich meiner äußern Arbeit als einer rechten Uebung und Schule. Bald wollte der Natur ein Werk zu verächtlich seyn; bald regte sich Selbstgefallen und Lust, wann ichs gut machte, oder eine

Sache

Sache sonst nach Wunsch ging; bald Unlust und Verdruß, wann ich gehindert wurde, oder mein Werk nicht nach eigenem Willen gehen wollte, ꝛc. ꝛc. Da wies mich der Meister zurecht, und die Naturkraft in den Tod. Jetzt wollte ich fleißig seyn, um auszukommen; da hieß es: **Arbeite du für mich, und nicht für dein Auskommen.** Da wollte sich dann die Natur auf die faule Seite legen, weil sie doch nichts davon haben sollte: aber des Führers Auge entdeckte den Schalk. Ich sollte den Leib in Knechtschaft bringen, und aus Liebe so viel williger dienen. Mit dem Kaufhandel, worin ich anfangs stand, wollte es so gut nicht gehen; (mochte auch wohl an was Anders fehlen) deßwegen ich selbigen schon 1719 niederlegte, und ein Handwerk lernte, welches ich so lange trieb, bis daß ich dazu theils keine Kräfte mehr hatte; theils von der Vorsehung mit Schreiben und sonst genug zu thun bekam. Jetzt hab ich noch so eine kleine Nebenarbeit, daß ich nämlich einfältige Medicamente verfertige, (wovon ich so etwas verstehe) welche dürftige Kranke bei mir holen laßen. Dieses Geschäfft ist mir zwar was unordentlich, weil man doch zu Dienst stehen muß, wann jemand kommt; ich aber halte viel darauf, daß eine zum Inneren berufene, sonderlich einsam lebende Seele zum Arbeiten, zum besondern Gebeth, zum Essen und Schlafen, wo möglich, eine ordentliche Zeit halte. Auch

Digitized by Google

erfodert dieser Dienst der Kranken bisweilen was zu viel Attention; allein da ich ohne und wider mein Suchen darein geführet bin, auch die Vorsehung es so füget, daß ichs noch so umsonst habe hingeben können, wodurch andere glauben, daß sie gedienet werden, so darf ichs noch nicht so gar dran geben.

Uebrigens, wir mögen dieses oder jenes thun, mit den Händen was arbeiten, oder nicht: es muß dabei bleiben, was dem lieben Bruder Num. 7. in den verzeichneten Lehren ist eingedruckt worden, nämlich: **Mein Werk ist nichts anders, als auf GOtt zu sehen, ihn anzubethen und ihm zu dienen; für meines Leibes Nothdurft sorget mein HErr.** Dieses ist unser Ergon (Hauptwerk,) das Aeußere unser Perergon (Nebenwerk;) oder besser gesagt: Dieses Hauptwerk soll all unser Aeußeres immer mehr durchdringen, beseelen, und mit zum Hauptwerk machen; wozu dem HErrn unser Ganzes ergeben bleibe!

Ich gestehe es, daß ich weitläufig schreibe: ich dachte an nichts weniger, wie ich anfing. Die Materie führte mich so auf dieses und jenes. Der liebe Bruder kann alles prüfen, und was ihm gut deucht, daraus behalten. Die Salbung lehre und führe uns in allen vollkommenen GOtteswillen!

Dem l. Bruder T. den ich herzlich grüße, schicke ich hiebei die verlangte Kupferstiche. —

Nun

Nun breche ich hiemit ab, nebst herzlichem Gruß und Empfehlung in des lieben Bruders Andenken vor GOtt; auch grüße ich unbekannt seine Hausgenossen. Der HErr sey mit, unter und in euch! Amen. — — Die mich in Schweden kennen, grüße ich auch nach Gelegenheit, und verbleibe durch Gnade

Des lieben Bruders

Mülheim, den 1. April 1745. schwacher Mitbruder.

Der 65ste Brief.

Daß die Einkehr, Sammlung, Innigkeit und Nahheit GOttes nicht in der Seelen Gewalt, sondern Gnade sey.

Herzlich geliebter Bruder!

Was in deinem Inwendigen vorgegangen, erkenne ich als GOttes Werk und Gnade. Erkenne du es auch als sein Werk, aber auch als Gnade; so wirst du dich über deren Bedeckung so viel weniger verwundern; und sodann wird deren Frucht ewig bleiben, sollte gleich das Empfindliche davon weggehen. Dieses Letztere ist vorübergehend, aber nicht das Wesen und die Frucht des inneren Friedens,

Digitized by Google

Glaubens ꝛc. Du siehest, was GOtt im Augenblick für Veränderung wirken kann, die wir durch keine Treue, Einkehr, Gewalt ꝛc. erwerben können. Er macht alles in uns zu Schanden und desperat, und dann hilft er aus Gnaden.

Die Leichtigkeit, welche der Seele durch die empfindliche Nahheit GOttes mitgetheilt wird, (so daß ihr nichts leichter ist, als die Einkehr) sollte sie bedeckter Weise können glauben machen, daß diese Sammlung, Innigkeit, und Nahheit GOttes in ihrer Gewalt wäre, und sie sich in solche setzen könnte, wie sie wollte. Um dieser und anderer Ursachen willen ziehet GOtt die Decke wieder ein wenig drüber, damit die Seele erfahre, es sey Gnade, und durch ihr beßtes Einkehren nicht zu erreichen. So viel mehr kannst du nun glauben, GOtt habe es gethan, weil du dirs jetzt selbst nicht geben kannst, wann du willst. Es bleibe denn alles dem HErrn wieder gegeben! Inzwischen weißt du ja nun, daß GOtt ist, und zwar derjenige, der er ist. Ist es gleich noch kein ausgeborner, bleibender Stand der göttlichen Vereinigung; so hat dir doch GOtt eine Gnade erzeigt, die du in Ewigkeit zu erkennen hast, und die viele in dieser Zeit nicht erlangen, welche besser und treuer sind, als du und ich. Dein Elend und Kleinmüthigkeit hat ihn mehr dazu gezwungen, als deine Treue.

Du

Du kannst ohne Bedenken, aber auch ohne Scrupuliren, glauben, daß du es wieder irgendwo versehen hast. Bewahre indessen die innere Zufriedenheit. Liebe die Abgeschiedenheit, sonderlich die Abgeschiedenheit des Herzens, wozu die innere Zufriedenheit neiget; so wohl als die liebevolle Einkehr, wozu sie nicht weniger neiget: untersuche aber nicht viel und genau; sondern dein Glaube, deine Liebe, und dein ganzer Sinn gegen GOtt sey unverändert derselbe, als wie du ihn so nahe fandest; denn auch GOtt ist in sich selbst, und in Ansehung deiner, eben so nahe, gut und liebenswürdig, als damals. Bethe für mich; ich thue gern desgleichen.

Mülheim,
den 2. März, 1745.

Der 66ste Brief.

Wie man die Proben und Leiden im Beisammenwohnen ansehen, und sich derer bedienen müße.

In der Gnade JEsu vielgeliebte Schwester!

Deine Brieflein sind mir immer angenehm, wenn es auch Klagbrieflein sind; ich

Digitized by Google

schicke sie dann nur weiter zum liebsten Heilande, der auch unser Klagen gern anhöret, wenn wir nur nicht über ihn klagen, und mißtrauisch sind: denn das kann er nicht gerne hören, und ich kanns auch fast nicht tragen, daß Seelen, denen er so vieles gethan, als er an uns gethan hat, seine unendliche Güte noch sollten in Zweifel ziehen.

Du klagest über N. N. Allein wie würdest du und ich sanft, geschmeidig und willenlos werden, wenn GOtt keine Diener hätte, die uns ein bißchen drückten und beugten, und, wenn alles nach Wunsch ginge? Ich muß dich bisweilen mit lächlender Miene ansehen, daß du dich so herzlich kannst betrüben und verwirren, wenn so eins nach dem andern kommt, das dich angreift und störet. Du liebes Kind! Kannst du denn nicht auch solche Begebenheiten mit lächlender Miene begrüßen? Da GOttes ewige Weisheit so rechte Pflaster auf deine Wunden finden kann, und dich just zu treffen weiß, wo du Leben hast. Laß GOtt machen! Nimm dich der Dinge nicht so an, damit dein Körper nicht so viel angegriffen wird. Es ist schlimm genug, daß über ein so kleines Häuflein, wie ihr da seyd, noch was zu klagen fällt: ihr solltet billig auserlesene Seelen seyn. Nun, dahin muß es auch kommen; laß dich nur fertig machen! die andern sollen auch daran. Oder, soll ich einst mit dir klagen? Ich kenne einen Menschen, der tausend Kreuzchen von andern

Seelen

Digitized by Google

Seelen zu tragen kriegt, der sich wohl einst krank grämet, weil andere so fromm nicht sind, als er sie gern hätte; oder, weil andere nicht glauben und folgen dem, was er gut zu seyn meynet, bis daß ihm seine eigene Thorheit und Elend einfällt; da er dann eins mit dem andern in dem Abgrund der unendlichen Liebe GOttes verlieret, und ein fröhliches Liedchen zum Beschluß singet. Doch! du willst laufen gehen, und dich in eine Felsenkluft (wie du schreibst) retiriren. Wohlan! ich will mit; wähle nur die rechte Felsenkluft, (1 Cor. 10, 4.) nämlich Christum; und da kannst du dann als ein Täublein wohnen, und deine Stimme hören laßen, wie Hohel. 2, 14. stehet. — —

Ich grüße dich herzlich, nebst Bruder und Schwester, auch von anderen Bekannten hieselbst. JEsus lebe in deinem Herzen! dem ich dich aus Grund meines Herzens anbefehlend bleibe

Dein

Mülheim, den 8. Jul. 1745.

verbundener schwacher Mitbruder.

Digitized by Google

Der 67ste Brief.

Nachricht von dem Absterben eines wichtigen Bruders. Beantwortung etlicher wichtigen Fragen, das inwendige Leben betreffend.

Herzlich geliebter Bruder!

Durch diese Zeilen muß dir Nachricht geben, daß es dem lieben GOtt gefallen, unsern werthen Bruder P. den 29ten Junii, Morgens zwischen drei und vier Uhr, zu sich in die Ewigkeit über zu nehmen, und ist er Samstags darauf zu H. begraben worden. Die letzteren Tage hat er große Benautheit ausgestanden; doch hatte er Sonntags vorher, wie er Dienstags Nacht starb, wegen seines Gemüths, der N. auf Befragen noch zu erkennen gegeben, daß er sich in inwendiger Weite und Ruhe des Gemüths befinde; und uns alle mit einander auch noch herzlich grüßen ließ. Die Armen verlieren an ihm einen treuen Allmosenpfleger, und wir einen werthen Bruder. Doch! haben wir ihn nicht verloren; sondern, gleichwie die Gemeinschaft des Geistes durch den Tod nicht gebrochen wird; so können wir hoffen, ihn durch GOttes Barmherzigkeit in Christo bald wieder zu sehen. Amen! Was für eine Stütze ich insbesondere daran verliere, ist dir zum Theil bekannt. Nun, der HErr

hats

Digitized by Google

hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Nichts ist heilsamer und liebenswürdiger, als wenn uns Leben und Stütze außer GOtt genommen wird, weil wir dadurch sehr in GOtt gefördert werden können: die Geschöpfe thun uns also den größten Dienst, wenn sie uns abweisen zu GOtt.

Nun sollte auf deine Fragen, dein Inwendiges betreffend, auch ein wenig antworten: ich will und muß es kurz thun. Du frageſt: **Worin bestehe der Ausgang aus sich selbst?** In der Verschmähung und Vergessung seiner selbst, und in der Ueberlaßung an GOtt durch Glauben und Liebe. **Wie übet man sich darin?** Durch eben dieses; das ist, daß man sich entweder wirksamer, oder leidender Weise verschmähe und vergesse, und mit Liebe und Vertrauen zu GOtt sich kehre. **Worin bestehet der Ueber- oder Eingang in JEsum Christum? Und, wie gelanget man dahin?** Er bestehet eben darin, worin der Ausgang aus sich selbst bestehet; denn der Ausgang aus sich selbst ist der Eingang in JEsum Christum; und der Eingang in JEsum ist der Ausgang aus sich selbst. Auch gelanget man dahin, durch eben den Weg, und zwar, bald, wenn man wirksamer Weise sehr treu ist in der Selbstverläugnung, und leidender Weise sehr treu in der süßen Geduld. **Was sind für Hinderniſſe, daß man insgemein so bald nicht dahin**

Digitized by Google

gelanget? 1) Die Selbstliebe, woraus Vertrauen auf sich selbst, Besehen seiner selbst, Sorge für sich selbst, und Muthlosigkeit wegen seiner selbst entstehen. 2) Die Zärtlichkeit, um welcher willen GOtt viele Seelen nicht recht darf angreifen, aus Furcht (menschlich zu reden,) daß sie zur Welt wiederkehren, oder durch Muthlosigkeit verderben möchten. **Woran liegt es, daß, wenn man einiger maßen dahin gelanget, man nicht in JEsu Christo bleibet?** Eben an der Selbstliebe und ihren Früchten; denn siehe, lieber Bruder! durch die Liebe gehen wir in eine Sache ein; durch die Kreaturliebe in die Kreatur, durch die Selbstliebe in uns selbst, durch die Liebe GOttes in GOtt. Darum liebe, so wird dir geholfen. **Aber, wie komm ich dahin, daß ich liebe?** Antwort. Durch Lieben, durch Bethen und durch Warten. **Aber, ich fühle keine Liebe GOttes, sondern nur Selbstliebe, und finde mich gefangen in mir selbst.** Antwort. Bekenne dein Nichts gerne; trage dein Elend vor GOtt mit süßem Vertrauen, und denke mehr an GOtt, und wie du ihn, den unendlich guten und großen GOtt lieben und loben sollst, als an dich selbst und an deine Elenden, selbige zu beklagen.

Dieses Wenige, lieber Bruder! schreibe ich in Eil: vielleicht ist dirs nicht genugsam. Es ist wahr, ich könnte dirs begreiflicher vorstellen, und distincter antworten: aber

eben

Digitized by Google

eben das ist dir eine Hinderniß, und kommt aus dem Verderben, daß du alles so distinct und begreiflich haben willst. O! wie so wohl meynen wirs öfters zu begreifen, wie GOttes Führungen gehen! Und dennoch, wenn wir selbst in dasjenige kommen, was wir gelesen und begriffen haben, dann können wirs nicht reimen; und wenn wirs ja reimen wollen, dann stehet uns öfters unser Begriff im Wege, und hindert uns an der Sache selbst. Wir sollen deßwegen hauptsächlich nur zu dem Ende lesen, um unser Herz zu nähren, zu sammeln, und zu GOtt zu erheben; und im Verläugnen, Bethen und Lieben uns so herzlich, als wir können, übend, uns und unsern Weg GOtt anbefehlen, ohne immer zu wollen sehen, wie und wo wir sind? Amen!

Mülheim,
den 15. Julii, 1745.

Der

Digitized by Google

Der 68ste Brief.

Von der Unfähigkeit der Vernunft in den Wegen GOttes.

In der Gnade unsers süßesten Heilandes vielgeliebter Bruder!

Ich grüße hierdurch brüderlich, und begehre solches zu thun in der Kraft des Namens JEsu Christi, und ihm alles Vergnügen in dessen Gemeinschaft zu zu wünschen. Wir wissen, (und gebe der HErr! daß wirs täglich aus Erfahrung gründlicher wissen mögen) daß in dieser seligen Gemeinschaft allein Vergnügen, und was wir sonst suchen, zu finden sey. Wir sollen aber auch glauben und wissen, daß es uns alles daselbst gerne gegönnet und geschenket werde. Geschenket, sage ich, in welchen Preis und Proceß sich die Vernunft, welche Jura studirt, sehr übel schicken kann. Den Kindern ists mehr eigen, daß sie schenken und Geschenke annehmen können. JEsus mache uns zu solchen! dann wirds uns nicht fehlen an irgend einem Gut.

Mülheim,
den 13. Aug. 1745.

Der

Digitized by Google

Der 69ste Brief.

An ein von allerhand bösen Gedanken und Bildern angefochtenes Gemüth.

Geliebte Freundinn und Schwester!

JEsus segne dich, und gebe dir Friede in ihm!

Ich sehe mitleidig, daß du eine geraume Zeit in Beängstigungen gewesen, und mit bösen Gedanken und Bildern geplaget wirst. Nun, der Heiland ist unendlich mitleidiger, als ich Armer bin, und dennoch belegt er dich mit diesen Kreuzchen. Er thuts aber aus Liebe, und, wann er nicht erkennete, daß dirs gut und unumgänglich nöthig wäre, dann thät ers gewißlich nicht, denn er hat nicht Lust an unserer Plage. Weil aber unser Verderben so tief und manchfaltig ist, so muß er allerhand Wege und Mittel gebrauchen, uns zur Erkenntniß und Erlösung von diesem Verderben zu bringen. Da wir nun keinen Verstand davon haben, so ists sehr schön, daß wir ihn nur mit uns machen laßen, und alles, in einfältiger Liebe, aus seiner Hand annehmen, was uns innerlich oder äußerlich überkommt, glaubend, daß durch seine Regi-

rung

rung uns alles zum Beßten dienen müße. Wir sollen indessen nur ihn wollen lieben, ihm anzuhangen begehren, viel bethen, so gut wir können, und gern alles thun, laßen und leiden, was wir glauben, ihm angenehm zu seyn: das Uebrige gehöret ihm zu. Und so können wir ungestört wandeln, und unser Heil von seiner Barmherzigkeit in Christo erwarten.

Leide dann gern und ihm zu lieb die Beängstigungen: dadurch kannst du jetzt GOtt am beßten gefallen. Ein kleines Kreuzchen tragen, oder sonst ein einziges Mal seinen Sinn und Willen brechen um GOttes willen, das ist GOtt gefälliger, als Offenbarungen haben. Laß dich die Bilder im Kopf nicht stören; sie gehen dich nicht an, wenn du keinen Gefallen daran hast: vergiß und verachte alle solche Gedanken; oder aber trage sie, als ein Kreuzchen, mit möglichster Ruhe und Beugsamkeit. Vor solchen Bildern zu erschrecken, ist der Mühe nicht werth. Wer im Finstern wandelt, meynt bald dieß bald jenes zu sehen, und wanns Licht kommt, siehet er, daß nichts von dem Gesehenen da ist. So bist du jetzt auch im Finstern; darum traue allen fürchterlichen Vorstellungen nicht, welche wohl aus einer bloßen Verstellung des Leibes und Geblüts entstehen können. Unser guter GOtt ist uns auch im Finstern nahe. Er siehet zu, wie wirs machen, und ob wir wollen aushalten? Laßet uns dann im Glauben an diese

seine

Digitized by Google

seine Nahheit einfältig fortwandeln, und mehr an ihn, als an uns selbst gedenken. Ich grüße dich herzlich, wie auch deinen Bruder und Schwiegerinn; auch grüße meinetwegen die Frau N. Ihr wünsche ich auch die Gnade, sich selbst sehr zu vergessen, um sich nur zu beschäfftigen mit dem, der uns im Herzen so nahe kommt, um uns zu lieben, zu besuchen, und nach seinem Herzen zu bereiten. — Verbleibe

Dein

Mülheim, den 12. Oct. 1745. geneigter Mitpilger.

Der 70ste Brief.

Anweisung zur kindlichen Liebe und Einfalt gegen GOtt. Etwas über Hos. 10, 10.

Herzlich geliebte Schwester!

——— Ein Kind liebet den Vater, hält sich bei ihm, siehet ihn nur an mit Vergnügen, und mit der zärtlichsten Neigung, ihm in allem zu gefallen; und das ist alles, wovon es weiß. Weil es aber ein Kind ist, so stolpern oft seine schwachen Füße unterm Gehen, und es fiel wohl gar, wenn es nicht vom Vater gehalten würde. Ja wirklich, es fället, es

thut

Digitized by Google

thut sich weh, es weinet so eben; der Vater hebt es auf, gibt ihm einen Kuß, und es lächelt wieder mit thränenden Augen, und über der Liebe des Vaters vergißt es seines Falles; da inzwischen der gütigste Vater ihm den Schmutz, den es unterm Fallen möchte bekommen haben, vom Kleid und Angesicht abwischet. Will das dumme Kind solches selbst thun, dann wischt es oft den Koth übers ganze Kleid und Angesicht, und es kostet dann doppelte Mühe. Inzwischen geht das Kind wieder mit seinem Vater fort, und wenn der Vater sagt: Du mußt vorsichtig gehen; dann sagts nach seiner kindlichen Herzlichkeit: Ja, lieber Vater! ich wills gut machen. Indessen bleibt es ein Kind, und weiß von keiner eigenen Vorsichtigkeit. **Den Vater lieben und ansehen ist seine ganze Kunst**, welche Gestalt dem Vater so überaus wohl gefällt, daß er vorsichtig ist für das Kind, und demselben alle seine Fehler nicht anrechnet. — —

Nun soll ich dir noch einen Text erklären, welches wegen meines schwachen Haupts nur kurz machen will. Hos. 10, 10. Wenn eine Seele die **zwiefache Sünde**, Jerem. 2, 13. begangen hat, wie dann wir und ganz Israel Schuld daran sind, dann läßt GOtt viel **Völker**, das ist Heiden, nämlich allerhand heidnische Gedanken, Lust und Zornbegierden und andere Versuchungskräfte in und über die Seele sich empören, und sich über ihr **versammeln**, um sie zu züchtigen.

tigen. Damit aber die Seele dabei nicht furchtsam noch muthlos darunter werden soll, so versichert GOtt, die Feinde werden sie nicht züchtigen können, nach ihrem Wunsch, zum Schaden und Verderben, sondern nach seinem Wunsch, zur Besserung. Ja, Er, der HErr selbst, sey es, der solches Züchtigen thue, und nicht eigentlich diese Völker oder Heiden. Verbleibe

Dein

Mülheim, den 8. Dec. 1745.

verbundener Bruder.

Der 71ste Brief.

Die Herrlichkeit GOttes so den Menschen im Stande der Unschuld bekleidet, ist durch den Fall verloren, durch JEsum wieder hervor gebracht, und wie solche nun in ihm zu finden sey.

Herzlich geliebter Bruder!

Wie ich mich niedersetzte, um dir wegen des geschenkten Tuchs, zu einem Kleide für mich, meine schuldige Erkenntlichkeit zu bezeugen, da fiel mir zwar das große Wort unsers Heilandes ein: Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Es

Digitized by Google

wollte sich aber auf mich nicht schicken, weil ich noch ein Röcklein hatte, meine leibliche Nacktheit zu bedecken. Inzwischen was du einem der Geringsten dieses Heilandes hast thun wollen, und noch weit mehr ist, als ein Trunk kalten Wassers, das sey ihm ein angenehmes Opfer, und werde mit was Wesentlichers vergolten! Denn bei diesen Gedanken, **daß ich doch noch nicht nackend gewesen**, fiel mir ins Gemüth der selige Stand der Unschuld, worin uns GOtt erschaffen, da der Glanz der Herrlichkeit GOttes nicht nur den inneren Menschen bekleidete, sondern auch den reinen Körper durchdrang, und mit englischer Klarheit zierte; so daß nichts Nacktes am ganzen Menschen war. Da wir nun nach dem Fall einen geringen Rock zum Schanddeckel nöthig haben, womit doch nur die leibliche, aber nicht die geistliche Nacktheit bedeckt wird; o! wie mehr als nackend, schändlich und abscheulich sehen wir vor GOtt und seinen Heiligen in der Natur aus, nachdem uns, durch die Abweichung von GOtt, das Kleid der Herrlichkeit GOttes entfallen ist! O Jammer und unaussprechliche Schande, die auf den Menschen gefallen ist! Wer sollte sich nicht darnach sehnen, bei Leibesleben wieder überkleidet zu werden mit dem verlorenen Lichtskleid? damit er nicht dermaleins bloß erfunden werde. 2 Cor. 5, 2-5. Dazu ist Rath, nachdem GOtt in Christo

sich

sich seiner Herrlichkeit entäußert, und solche durch seine Menschwerdung wieder in unsere Menschheit eingeführet hat. Er ist uns nahe im Herzen. Ihm ergeben wir uns ganz. In ihn kehren wir uns mit ganzem Willen und ganzer Liebesneigung ein. Je nackter und schändlicher wir uns finden, desto demüthiger und vertraulicher suchen wir uns in ihm zu verbergen, und seines Geistes Wirkungen zu erwarten, und Raum zu laßen. Dieser Geist ist ein Geist der Herrlichkeit und der Geist GOttes, der uns sodann durchdringet und erneuret. Je ausgekehrter je finsterer sind wir. Wer viel im inneren Gebeth und Anschauung der Gegenwart GOttes lebet, der wird klar, licht und schön, (2 Cor. 3, 18.) daß öfters so gar andere Menschen so was merken und fühlen können, es ruhe der Geist der Herrlichkeit über einer solchen Seele; (1 Petr. 4, 14.) ob sie gleich nicht wissen, was es ist. Und wenn wir diesem herrlichen und herrlichmachenden Geist der Liebe JEsu in uns Raum laßen, siehe, dann haben wir hier und ewig Kleides und Zieraths genug; denn auch um dieser geheimen Pracht des Geistes willen wird er auch einmal unsern verblichenen Körper wieder lebendig machen, (Röm. 8, 11.) und ihn wieder ganz und ewig mit dieser Herrlichkeit bekleiden.

Siehe, lieber Bruder! um dieses Kleid bettle ich täglich; und daß solches auch dir

wesentlich geschenket werde, wünschet aus innigster Begierde

Dein

Mülheim, den 9. Dec. 1745.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 72ste Brief.

Was wahre Abgeschiedenheit sey, und wie man dazu gelange.

In JEsu herzlich geliebte Schwester!

Du fragest, was die wahre Abgeschiedenheit sey? Und, wie du am ersten und beßten dazu gelangen könnest? Eine wichtige hohe Frage, die ein Heiliger schwerlich mit Worten würde beantworten; vielweniger ich im späten Abend, und in der Eil.

Manchmal verstehet man durch die Abgeschiedenheit nichts, als die Geschiedenheit unserer Liebe von geschaffenen Dingen; eigentlich aber ist es die **Unannehmlichkeit** oder **Unberührtheit des Geistes** von Freude und Traurigkeit, Furcht und Hoffnung, Wollen und Nichtwollen in Ansehung aller Dinge und Zufälle, die nicht wesentlich GOtt sind; es mögen die Dinge oder Zufälle gut oder

bös

bös, leiblich oder geistlich seyn. Diese Abgeschiedenheit macht den Geist GOtt und seiner unmittelbaren Wirkungen empfänglich, und daß GOtt in und mit ihm machen kann, was ihm beliebet, und ist im Grunde eben das, was andere **Ueberlaßung, Gelaßenheit**, oder auch **Armuth des Geistes** nennen. Ich nenne es eine Unannehmlichkeit des **Geistes**; denn nur **der Geist** oder Grund der Seele kann in dieser Zeit dahin gelangen. Der **seelische und sinnliche Theil** wird mehr oder weniger berührt, ja muß in einigen Stücken berührt werden, und sich der Dinge annehmen, und ist wohl eine Tugend. Z. E. Die Engel freuen sich über einen Sünder, der Buße thut; das mögen und müßen wir auch thun. JEsus weinte über die Sünder, ohne Nachtheil seiner Abgeschiedenheit: wir mögen auch über unsere und anderer Menschen Sünden trauren. Wir mögen und müßen, sowohl in Ansehung anderer, als unserer selbst, alles Böse und GOtt Mißfällige fürchten, und alles Gute hoffen und von GOtt begehren. Wir müßen GOttes Kinder und alle Menschen lieben; allein, wo wahre Abgeschiedenheit **befestiget** ist, da gehet dieses Lieben, Hoffen, Fürchten, Trauren, Freuen ꝛc. nur im Vorhof und seelischen Theil vor; es dringt nicht ein in den Geist; der ganze Mensch wird nicht so davon bewegt, wie bei anderen; es macht inwendig nicht verwirrt; es läßt kein hinderliches Bild zurück;

der Geist bleibt in seiner Freiheit ganz GOtt anhangend, und läßt das Andere draußen, es sey denn, daß es GOtt anders wolle. So lang **Seel und Geist** nicht geschieden sind, (Hebr. 4, 12.) kann der Mensch nicht so abgeschieden seyn: es kostet einen Tod; auch hats der eine mühsamer darin, als der andere.

Nun hab' ich so etwas gesagt, liebe Schwester, aber wirklich, du verstehest es nur halb. Du denkst an ein gezwungenes selbst gemachtes Ding: aber das ist es nicht. Wann GOtt sich dem Geiste bekannt macht, dann nimmt dieses hohe und höchste Gut den Geist und dessen Annehmlichkeit zu sich, daß man sich keiner andern Sache mehr so tief annehmen mag, als nur in göttlicher Ordnung. Und da kann man dann seyn, als die Traurigen und doch allezeit fröhlich ꝛc.

Nun zum andern: Wie sollst du dann zu dieser Abgeschiedenheit gelangen? Antwort. **Verläugne, derhe und laß GOtt mit dir machen.** Durch die Verläugnung scheiden sich deine Neigungen und dein Wille von dem, was dich berühren und verwirren kann. Durchs Gebeth, oder die Einkehr, entkommst du der Sinnlichkeit, und gewöhnest dich, im Geist zu leben, und zu GOtt zu nahen, der allein Abgeschiedenheit und alles Gute in dir wirken muß und wird. Und wenn du GOtt in- und äußerlich mit dir machen

läßest,

Digitized by Google

läßest, dann wird er dich abspehnen, üben, kreuzigen, tödten, lebendig machen, und wohl gar durch das Leiden der Annehmlichkeiten und allerhand Schwachheiten zur Unannehmlichkeit oder Abgeschiedenheit führen, ohne daß du oft selber dran denkest.

Sey denn in allem ganz getrost und ohne Sorge, mein liebes Kind! denn der HErr liebet dich. Vergiß dich, und deine Beschaffenheiten sehr, um nur den anzusehen, in welchem alle gute Beschaffenheiten sind, ja der alles Gute wesentlich ist.

— — Ich grüße dich herzlich in der Liebe JEsu; wie auch meine Hausgenossen und andere Kinder thun. Wir grüßen mit eben dem Herzen deinen lieben Bruder und Schwester, die mir viel im Gemüthe sind. Ich muß schließen, weil es gar spät, und ich ermüdet bin.

Dein

Mülheim, den 9. März, 1746. verbundener Bruder.

Digitized by Google

Der 73ste Brief.

Erbaulicher Bericht von einem kranken Bruder.

Herzlich geliebter Bruder!

Hierdurch habe mit Wenigem Nachricht geben wollen, wie sichs mit unserem lieben Patienten, dem Bruder H., seitdem ich letzt geschrieben, verhalten hat. Es hat nämlich der Schade noch als immer zugenommen, so daß ein Stück nach dem andern erstorben, und weggenommen werden müßen; und ist seit etlichen Tagen alles zu einer einzigen großen Wunde geworden, die man schwerlich mit einem ganzen Bogen Papier würde bedecken können, frißt auch immer mehr in die Tiefe und Breite fort, daß mans fast völlig den kalten Brand nennen kann. Es siehet so miserabel aus, und riechet so übel, daß man beherzt seyn muß, es offen zu machen. — — Wir wissen nicht, was der HErr vor hat. Natürlich zu reden, könnte es noch etliche Tage währen, und auch wohl bald zu Ende gehen, falls der kalte Brand (wie es gestern schien) völlig dazu schlagen sollte.

Unser Kranker ist durch GOttes Güte sehr gelaßen, still und kindlich mit demüthigem Vertrauen, wartend auf die Stunde seiner

seiner Auflösung, wornach er verlanget. Ich fragte: Ob er, der Leiden und Schmerzen wegen, nach der Auflösung verlangte? Er antwortete: Nein! sondern um von der Hinderniß und Last des elenden Körpers frei zu werden. **Gelobet sey das Dreieinige Liebeswesen!** sagt' er ein ander mal. Ich mußte ihm gestern etliche Verse aus dem 71. Psalm vorlesen, die er auf sich applicirte; auch sagte er auf mein Fragen: **Ich glaube, daß GOtt mein GOtt ist.** Von seiner ihm sonst so eigen gewesenen Furcht, sagte er, habe ihn der HErr erlöset, wofür ich dem HErrn mit danken möchte. David und Hiob, sagte er ohnlängst, klagen so viel hin und wieder über ihre Leiden; das darf ich doch wohl nicht so thun? Ich antwortete: Du und ich haben auch weniger Ursache, uns zu beklagen. Hiob hatte gerecht *gelebet*, darum konnte er sich nicht stracks finden; wir aber haben keine Gerechtigkeit ꝛc. worauf er anfing zu weinen, und sagte: **Weg mit der eigenen Gerechtigkeit!** Er fragte: Darf ich nicht bitten und bitten laßen, daß der liebe HErr mir einige Linderung der Schmerzen gebe, wenns ihm beliebet? Ich bejahete solches, und hat der liebe Bruder auch ersucht, daß ihr dortige Mitbrüder für ihn bitten möget, daß der HErr ihn unterstützen, und sein Werk in ihm vollenden möge!

Ich schreibe dieses in des Patienten Stube, und läßt er euch alle noch herzbrüderlich

Digitized by Google

grüßen, und Abschied nehmen auf die selige Ewigkeit, wo er euch vor GOttes Angesicht wieder zu finden hoffet. Der Anfänger und Vollender des Glaubens stärke und erhalte unsern lieben Bruder in diesem Glauben bis ans Ende, und bereite uns in den kurzen noch übrigen Tagen unserer Fremdlingschaft auf diese selige und herrliche Hoffnung der Barmherzigkeit unsers HErrn JEsu Christi, zum ewigen Leben, Amen! Juda v. 20. und 21.

Ich grüße die sämmtliche Brüderschaft dorten, und bleibe durch Gnade

Dein und der übrigen

Mülheim, den 29. Julii, 1746. geringes Mitglied.

Der

Digitized by Google

Der 74ste Brief.

Erbauliche Unterredung mit dem sterbenden Bruder H. nebst einer wichtigen Erinnerung an die Freunde zu C.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes, vom 9ten dieses, habe ich sammt den Einschlüssen richtig erhalten; da ich nun auch eben am selbigen Tage dorthin, an den Freund N. von den Umständen unsers lieben Bruders H. Nachricht gegeben, und man auch seinen Uebergang täglich erwartete, als habe, weil auch selber schwach und matt war, vorigen Posttag nicht wieder Antwort gegeben.

Durch diese Zeilen berichte ich dann, daß es dem HErrn in Gnaden gefallen, die Bande seines tödtlichen Lebens Samstags, den 13ten Abends um 10 Uhr, aufzulösen, und durch einen sanften Uebergang in die Ewigkeit seinem so langwierigen Leiden ein Ende zu machen; wonach er sehnlich und glaubig verlanget hatte. Des Vormittags, da er schon gar nichts mehr zu sich nahm, und daher wegen Steifigkeit der Zunge kaum ein Wort mehr hervorbringen konnte, fragte ich ihn noch um seinen inneren Zustand, ob er

nach

Digitized by Google

nach dem Geist in Ruhe wäre? Und, ob er glaubte, daß der GOtt, der ihm so viele Barmherzigkeiten erwiesen, ihn durch das Blut seines Sohnes JEsu so theuer erlöset, und in Gnaden zu sich gezogen hätte, es nun auch endlich gut und herrlich mit ihm hinausführen würde? Er antwortete: Ja.

Ich hatte Nachmittags Gelegenheit und Trieb, ihm mehr als sonst zuzureden, zur Stärkung im Glauben und in der Liebe, ob er gleich ruhig lag. Anfangs fragte ich: ob er mich noch verstände? Er sagte: vollkommen; und auf alles antwortete er mit vieler Bemühung, Ja oder Amen. Ich will doch einfältig das Letzte hersetzen, so mich noch erinnern kann, mit ihm gesprochen zu haben, nämlich: „Nun ist der Heiland ganz „nahe, mein Bruder! Sey getrost, er kommt, „dich zu sich zu nehmen aus allem Elend „und Bedrängniß. Gehe zu ihm hin im „Frieden, und übergib deinen Geist in seine „treue Hand! Laß dich hinsinken in die Arme „seiner ewigen Liebe! Dein Geist spricht: „Komm! JEsus spricht: Ja ich komme „bald. Amen! Ja, komm HErr JEsu!" Darauf sagte der Sterbende mit Nachdruck, Amen! Ueber etliche Augenblicke sagte ich: „Preis, Ehre, Anbethung, Liebe und Lob „sey GOtt und dem Lamme, das für uns „geschlachtet ist, und auch für dich den Tod „hat wollen schmäcken und überwinden!" Er antwortete: Amen! Hernach sagte ich noch:

Digitized by Google

noch: „JEsu! in dich glaub ich.“ Der Sterbende antwortete Amen! „JEsu! dich „liebe ich. JEsu! dich bethe ich an. JEsu! „in deine Hände will ich niederlegen meinen „Geist.“ Das er jedesmal mit einem Amen, und letzteres mit einem wiederholten Amen beantwortete. Ungefähr um 8 Uhr Abends gerieth er in eine kurze Fieber- oder Todesbenautheit, und wollte gerade geleget seyn, welches man anfänglich aus Mangel der Sprache nicht verstehen konnte; wie mans aber endlich getroffen hatte, da fiel er wie in einen guten natürlichen Schlaf, so daß man auf die Gedanken gerieth, ob er nicht auch selbige Nacht noch durchbringen möchte. Weil nun auch drei andere Brüder, nebst seiner Nichte A. da waren, so drang man mich immer, nach Hause zu gehen, weil ich selbst ein Paar Tage schwach gewesen; ich ward aber inwendig gehalten, und wie ich nach halb zehn Uhr dem Bette näher trat, ward ich gewahr, daß er so sanfte in den Tod würde einschlafen, weßwegen ich mit den Umstehenden ihn durch einen Seufzer GOtt, seinem Ursprung und Erlöser nochmals aufopferte, da er dann mit dem Gebeth auch sein zeitliches Leben endigte, wie es bald zehn Uhr war, und er siebenzig Jahr und sieben Monath in dieser elenden Hütte gewallet hatte.

Der verstorbene Bruder, dessen verblicheher Körper morgen, als Mittwoch, in die

Erde

Erde wird hingesäet werden, um nächstens als guter Weitzen wieder aus der Erde hervor zu grünen, hat begehret, daß ich auch euch dortigen Brüdern und guten Bekannten seinen Hingang möchte bekannt machen, und ersuchen, daß ihr dem HErrn möchtet danken für alle ihm erwiesene Gnaden, und daß er ihn auch endlich aus allem Elende durch einen glaubigen Tod erlöset hätte. Er bedanket alle Freunde für alle von ihnen je genossene Liebe uud brüderliche Freundschaft, ihnen von Herzen zuwünschend allen göttlichen Einfluß, um zubereitet und vollendet zu werden in der Gnade, zur ewigen Herrlichkeit GOttes. Dieses sind seine eigene Worte, die er mir gesagt hat.

Es hat auch C. die treugemeynte Ermahnungen dieses unsers Bruders viele Jahre öffentlich und insbesonder gehöret. Gebe GOtt! daß es nicht bei allen fruchtlos sey. Einmal, der HErr wird bald kommen und sehen, ob der Feigenbaum auch Frucht habe, den er schon manches Jahr besuchet, verschonet und bedünget hat? Luc. 13. Ein jeder von uns nehme es für sich zu Herzen! So wohl alle innere Ueberzeugungen und Gnadenrührungen, als auch ein jegliches GOtteswort, so uns zu Ohren, oder schriftlich zu Gesichte kommt, ist uns ein Zeugniß; es muß nicht leer wieder zurückkehren, das ist den armen Herzen gar nicht gut. Ich wünsche dann vor GOttes Angesicht,

Digitized by Google

gesicht, daß auch aus C. wo möglich, nicht ein einziger möge vermisset, sondern alle dem verstorbenen Bruder dermaleins vor GOttes Angesicht wieder mögen zugefüget werden! Könnten wir ihn aus der Ewigkeit noch einmal zu uns reden hören; gewiß! sein Zeugniß würde zwar nicht geändert, aber unvergleichlich wichtiger seyn: denn so sagte er schon einmal in der Krankheit zu mir: Daß alles, was er vorhin von der Wahrheit geredet und eingesehen, ihm nur noch wie Buchstaben vorkäme, in Vergleichung mit dem, so ihm jetzt in der Krankheit davon aufgeschlossen würde.

Wegen Kürze der Zeit muß ich hiemit abbrechen. JEsus herrsche und lebe immer völliger in uns, und ziehe unsern Geist von allem Sichtbaren kräftig ins himmlische Wesen hinein! Ich grüße euer ganzes Haus, alle gute Bekannten, und mit einem Wort die ganze C. Gemeine, wie du weißt. Meine Hausgenossen, und andere gute Freunde, auch des Bruders H. Nichte A. grüßen alle gleichfalls. Bethet auch für mich! Die Gnade GOttes und sein göttlicher Friede mit uns! In ihm bleibe

Dein

Mülheim, den 16. Aug. 1746. schwacher Mitbruder.

P. S.

Digitized by Google

P. S. Ich ersuche den Inhalt allen bekannten Freunden, nebst meinem herzlichen Gruß zu communiciren. Zween Tage vor des lieben Bruders Absterben fragte ich: ob er noch viel Schmerzen und Ungemach fühlte? Er sagte: Ja, es ist kein Plätzchen am Leibe frei von Schmerzen; sonderlich hab' ich inwendig großen Brand, und dann leide viel am Rücken, (der ganz wund gelegen war) und an andern Orten. Ich fragte weiter: Wie gehet dirs dann mit der Gelaßenheit? Gibt dann der HErr auch noch genugsame Geduld? Worauf er antwortete: Ey ja! das hoffe ich.

Der 75ste Brief.

Daß man im Gegenwürtigen alles GOtt thun und leiden, und nicht auf die Veränderung dieser oder jener Umstände warten müße.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

Dein angenehmes Schreiben vom 25ten Martii habe ziemlich spät, dennoch richtig erhalten. Den Inhalt desselben hätte zwar sonst, nach GOttes Willen erfreulicher gewünschet, denn ich sehe daraus deine beschwerliche Leibesconstitution. — —

Eins

Digitized by Google

Eines mit dem andern afficiret mich, und ich nehme von Herzen Theil an deinen Leiden und Lasten, werde auch öfters daran erinnert, sowohl diese deine Leiden und Lasten, als auch ins besondere den Zustand deines Gemüths, unserm liebsten JEsu, dem Eigenthumsherrn und GOtt unsers Herzens, innigst aufzuopfern: daß er dich unter und in dem allem durch seine günstige Nahheit bewahre, befördere und herausführe zu seinem Lob! Dieses kann der HErr, und dieses will der HErr; und die Herzenskinder sollens ja nie vergessen, daß ihr alles-regirender Vater in allem, was er ihnen begegnen läßet, nichts anders beäuge, als nur, daß er sie möge klein und rein, und seiner innigsten Vereinigung fähig machen. Was man dann nicht ändern oder entweichen kann, muß man getrost von seiner Vatershand und Direction annehmen; ihm allein alles thun und alles leiden, so gut und stille, als man kann; ihm sich selbst und seine Sachen kindlich anbefehlen und zutrauen, und bei aller Unruh und Manchfaltigkeit kurz im Gegenwärtigen bleiben, und die Herzenseinkehr und Andacht beßtmöglich üben und bewahren. Denn das ist ein Betrug, den der Feind einschiebet, wenn man meynet, man könne nicht recht nach seinem inneren Ruf GOtt dienen, als bis man aus diesen und jenen gegenwärtigen Umständen heraus wäre, da wir doch noch nicht heraus können; wodurch es dann geschieht, daß man seine Last

nur verdoppelt, mürrisch und verdunkelt wird, und nach GOttes Absicht vom Gegenwärtigen den rechten Nutzen nicht hat, und doch darin aushalten muß.

Wir sollen alle Manchfaltigkeit und alle Gelegenheit zur Verstreuung und Abziehung möglichst meiden und entweichen; das wird aber nicht zu aller Zeit, noch einem jeden vergönnet. Wir müßen manche Schule durchgehen; und da muß mans machen, wie gesagt ist.

Alles GOtte thun mit inniger lauterer Absicht, das ist die rechte Goldmacherkunst, da ein jeglicher Koth (daß ich so rede) unter unserer Hand in das feinste Gold eines wahren GOttesdienstes, und der bitterste Wermuth in süßen Zucker verwandelt wird. Die liebe Noth hat mich seit vielen Jahren auf diese Spur gebracht, mein Bruder! wiewohl ich noch ein Stümpler bin. Getrost denn nur uns selbst dabei gewagt! Was ist an uns gelegen? Wird nur unser GOtt und Freund contentiret, und auch in uns geliebt und geehret, dann mags über den alten Esel immer hergehen. Der Geist dringe und senke sich unter allem nur so viel inniger in seinen Ursprung hinein, bis die Fessel dieses elenden Leibes und Lebens vollends abfallen!

Nun ich schreibe wieder aus Liebe zu viel. Sollte und wollte hiedurch nur berichten, sowohl an dich und deine Mutter, als auch den lieben Bruder N. zu Frankfurt, daß es

GOtt

GOtt gefallen hat, den lieben Bruder H. den dreizehnten dieses Monaths, Abends um zehn Uhr, nach einer vierteljährigen Krankheit, durch einen gläubigen Tod aus dem Leibeskerker zu erlösen. — —

Mülheim,
den 30. Aug. 1746.

NB. Hier folget nun noch ein umständlicher Bericht von der Krankheit, ꝛc. dieses Bruders; wovon wir aber dem Leser, um ihn mit keinen unnöthigen Wiederholungen aufzuhalten, nur noch folgende zwei wichtige Ausdrücke mitzutheilen haben, die der sel. Verstorbene in seiner Krankheit auch noch gethan, und in den zween vorhergehenden Briefen nicht zu finden sind, nämlich: Es ist nichts mehr zwischen GOtt und meiner Seele; und: Ich glaube, wann dieser beschwerliche elende Körper wird hingefallen seyn, daß dann mein Geist sehr, ja sehr zu GOtt nahen werde.

Digitized by Google

Der 76ste Brief.

Gedanken über einen Verstorbenen. Auf was Weise ein jeder seinen Ruf erkennen, und das Ziel seiner Berufung erreichen müße.

In der Gnade JEsu vielgeliebter Bruder!

Die Nachricht vom plötzlichen Hingang unsers Freunds N. hatte ich nicht nur schon von weitem mündlich bekommen, sondern die Wittwe des Verstorbenen berichtete mirs auch mit der Post; worauf jetzt antworte, und auch den nachgebliebenen Kindern ein Wort zur Erinnerung gebe, weil mir selbige so sehr anliegen: dennoch war mir auch dein Brieflein angenehm, weil ich daraus einige nähere Umstände von diesem Absterben ersehen können.

Die ewige Liebe wirds gut mit ihm machen. In des Vaters Hause sind viel Wohnungen; und nicht alle Gefäße in einem Hause sind von einerlei Gattung und Würde; doch alle haben ihren Gebrauch. Dieser liebe Verstorbene hat sein Gutes gehabt, welches zu lieben, zu achten und nachzufolgen ist. Uebrigens kann sich ein Kind GOttes nicht in allen Stücken nach dem andern abmessen. Mich deucht, wenn wir der Uebung des Gebeths und stillen Wahrnehmung des Herzens obzuliegen nicht ver-

Digitized by Google

versäumen, dann kann ein jeder schon seinen Ruf und das Ziel seiner Berufung erkennen, welches Ziel er auch erreichen muß, wo anders der Geist in Zeit und Ewigkeit zur Ruhe kommen soll. Vielleicht kommt ein anderer mit Wenigerm zur Ruhe, daß also dessen Ziel, Ruf und Fähigkeit oder Hunger sich nicht so weit erstrecket. Je höherer Ruf, desto größeres Vorrecht; aber auch desto höhere Verpflichtungen. Wie nöthig ist es dann, innebleiben und seines Rufs wahrnehmen und warten, damit wir unser Ziel erreichen! Und hätten wirs gleich vor unsers Leibes Auflösung erreicht, so würden wir darum nicht dörfen still stehen, sondern eine noch größere Fähigkeit bekommen, denn GOtt ist unendlich, und seine Mittheilung erweitert das Herz immer mehr, ꝛc. Doch ich rede so was kindisch hin. Ich wollte nur so viel sagen: Wir müßen treu seyn an GOtt, und nicht zu genau nach den Zuständen anderer uns richten.

Mülheim,
den 2. Sept. 1746.

Digitized by Google

Der 77ste Brief.

Brüderliches Aufweckungsschreiben.

Herzlich geliebter Bruder!

Weil der liebe Bruder mir eine Zeither so oft ins Andenken gekommen, so wollte mit dieser Gelegenheit doch herzlich grüßen, und mich nach seinem und seiner geliebten Schwester Zustand erkundigen. Wie gehts auf dem Pilgerwege? Halten wir unser seliges Ziel noch unverrückt im Auge? Werden wir auch matt oder verdrossen bei der Nacht, Kälte und anderem Ungemach? Plagen wir uns auch avec un terreur panique & soucy inutile, (mit einer eitlen Furcht und vergeblicher Sorge) wegen einiger Schwachheit und der Feinde Macht? Oder, trauen wirs dem zu, der uns berufen hat? Will der liebe Bruder mir mündlich Antwort bringen, wird mirs um so viel lieber seyn.

Die lange und schmerzliche Krankheit, und den erfolgten Abschied unsers lieben Bruders H. wird er vernommen haben. Selbige Umstände und deren Consequenzen haben alle meine Zeit und Kräfte erfodert; sonst hätte schon eher ein Grußbrieflein geschrieben, denn mich deucht, wir müßen einander

ja

Digitized by Google

ja nicht fremde werden. Ich liebe ihn, und verspreche mir eben das von des lieben Bruders Seite. Es sey nur unser Herz ganz für GOtt, und auch kindlich und offen gegen einander! — Es herrsche und lebe JEsus völlig in uns!

Mülheim,
den 4. Sept. 1746.

Der 78ste Brief.

Die Krankheit einer Freundinn hält des Schreibers persönlichen Besuch von Freunden zurück, welche er GOtt durchs Gebeth aufopfert und zum Ernst ermuntert.

In der Gnade JEsu vielgeliebter Bruder!

Dein angenehmes Zuschreiben vom 23sten pass., und die gar zu freundliche Ausnöthigung und Anerbietung von euern werthen Aeltern und euch, muß ich dann doch endlich mit der Feder beantworten; da ich sehe, daß solches, persönlich zu thun, göttliche Vorsehung nicht zulaßen will.

Die Umstände und Gefolgen der langwierigen Krankheit und des erfolgten Sterbens des lieben Bruders H. machten, daß ich,

Digitized by Google

nachdem es alles vorbei war, ziemlich zu thun fand. Jetzt bindet mich die Liebe abermals, daß keine Freiheit auszureisen finden kann, wegen der zunehmenden Krankheit unserer Freundinn, der Hausfrau von H. K. Sie scheinet nun völlig die Lungensucht zu haben, und muß fast den ganzen Tag schon liegen. Da man dann nichts anders als ein Eilen zum Uebergang in die Ewigkeit vor Augen siehet; so darf ich ihr meine geringe Liebesdienste, und das Vergnügen, so sie in meinem Zuspruch zu finden glaubet, nicht entziehen. Sonst leidet sie mit vieler Geduld, und ist, bis hierzu, zu allem Willen GOttes übergeben, wünschend nichts, als vor ihrem Ende völlig zubereitet, und von aller Ausschweifung in Sinnen und Vernunft abgeschieden, und zu GOtt im Geist gesammelt zu werden. Sie und ihr Haus laßen dich, deinen Bruder und Aeltern herzlich grüßen.

Uebrigens kann ich sagen, daß mirs erquicklich würde gewesen seyn, daselbst einige Tage mich zu retiriren; denn ich bin von eurer und eurer lieben Aeltern Neigung völlig überzeugt, ob ich mich gleich keiner Liebe werth achte. Ich liebe auch euch sämmtlich in dem HErrn, und euer Zustand ist mir nicht gleichgültig; ich weiß aber eure Liebe zu mir nicht besser zu beantworten, und die meine zu euch allen nicht besser zu bezeugen, als daß ich euch in meinem schwachen Gebeth dem HErrn aufopfere, daß Er euch kräftig ergreifen, zu sich

ziehen,

Digitized by Google

ziehen, und zu Menschen nach seinem Herzen machen wolle; damit dieses seligste Liebeswesen ewiges Vergnügen in uns, und wir hinwiederum in ihm allein, und auch einer am andern haben möge. Dergestalt opfere ich euch alle, noch unterm Schreiben, unserem guten GOtt auf vor seinem Angesicht. HErr! du wunderbarer, alles regirender GOtt! deine Liebesdirection hat uns in dieser fremden Welt mit einander bekannt werden laßen; es sey zum Segen und zu deiner Verherrlichung in uns! Kann ich dem Verlangen der lieben Freunde kein Genügen leisten, sie dießmal persönlich zu besuchen, ach! so besuche du an meine Statt alle Herzen dieses Hauses mit deiner kräftigwirkenden Gnade, Segen und göttlichem Frieden! Entreiß sie, sammt mir, völlig ihnen selbst, und dem Betrug dieser Eitelkeit, um dir ergeben zu seyn unverrückt, und noch hier zu erfahren die Glückseligkeiten deines Dienstes, und göttlicher Gemeinschaft, Amen, JEsu! Uebrigens, lieber Bruder! ersuche ich, deinen lieben Vater und deiner lieben Mutter nebst meinem herzlichen Gruß meine Erkenntlichkeit für ihre geneigte Ausnöthigung zu bezeugen.

Nichts wird mich so sehr erfreuen, als wenn ich gute Nachrichten von ihrem Ernst in der wahren GOttseligkeit vernehme. Sie werden alt, und ich bin und werde schwach. Bald ists Abend, und wir sind noch wenig

avancirt; darum haben wir alle Ursache den Schlaf aus den Augen zu wischen, und unser Hauptwerk ernstlicher vorzunehmen. Die sichtbare Phantastereien werden bald wie ein Traum verschwunden seyn; warum sollten wir uns länger darnach umsehen? Laßet uns auch einmal anfangen, für unsern GOtt zu leben, der uns so liebreich zu sich hinein rüft, und uns gerne aufnehmen und wesentlich vergnügen will in Ewigkeit, wo wir uns nur in seine Arme hinein werfen. Nun, ich wünsche ihnen und uns mit einander die Erfahrung dieser Seligkeit. Der HErr selbst preise sich unsern Herzen an, und verbittere uns alles Uebrige!

Daß sichs mit deiner Unpäßlichkeit wieder was gebessert, ist mir lieb. Es müße alles zum Guten mitwirken! Einträchtige Leibesbewegung und ein ruhiges Gemüth in der völligen Ergebung an GOtt rathe mehr an, als vieles Mediciniren. Ich grüße nochmals gar herzlich deine liebe Aeltern, dich und deinen Bruder, und bleibe

Dein

Mülheim, den 15. Sept. 1746. verbundener Mitpilger.

Der

Digitized by Google

Der 79ste Brief.

Erbaulicher Bericht vom Krankseyn und Sterben der Ehefrau H. K.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

Hiedurch muß ich dir und deinem Hause, und auch, durch dich, unsern lieben Mitgliedern in S. und eurer Gegend, bekannt machen, daß es dem HErrn gefallen hat, unsere liebe Schwester K. verwichenen Sonntag Abends, ein wenig nach neun Uhr, aus dem elenden Gefängniß ihres Leibes zu sich über zu nehmen, da wir eben ihre Seele durchs Gebeth aus unsern Händen in die treue Hand ihres Erlösers niederlegten. Ein kleines halb Stündchen vorher hatte ich auch mit ihr und den Umstehenden gebethet, welches sie noch völlig verstanden, befestiget, und ihr gläubiges Vertrauen zu GOtt in Christo dabei ausgedrückt hatte; das letztere Gebeth aber wird sie nicht oder wenig verstanden haben, wie ich denke.

Die letztere Zeit ist es ihr recht sauer geworden, und deßwegen ließ ich etliche Tage vorher die bekanntesten Kinder zusammen kommen, um sie in gemeinschaftlicher Gebethsfassung

fassung dem HErrn aufzuopfern; welches auch Montags abermals geschehen wäre, wo nicht der HErr, wider unsere Erwartung (aber nicht wider ihre Hoffnung), mit ihrer Auflösung geeilet hätte. Ihr Grund ist bis zum Ende in kindlichem Vertrauen zu dem HErrn erhalten worden, und ihr innerer Wille völlig übergeben zu allem Leiden; aber nach dem natürlichen Theil fiel es ihr sauer und lang, so daß sie auch in der Nacht vor dem Sonntag übereilte Ausdrückungen ausgestoßen, die nicht nach Geduld schmäckten; worüber sie sehr bekümmert wurde, ohnangesehen sie es alsbald abgebethet, und auch zu ihrer Tochter gesagt: du mußt GOtt für mich bitten, daß er mir diese Sünde vergeben möge!

Wie ich Morgens zu ihr kam, streckte sie von weitem ihre beide Hände aus, und beklagte ihren Fehler in der Geduld, und verlangte brüderliche Handreichung; und wann ich ihr die Hand ein wenig losgelaßen, rief sie als wieder: **Bruder! Bruder!** so den Tag oft geschah. Ja, sagte ich, du heißest mich Bruder, und ich bin und bleibe es auch, ob du schon in der Geduld einen Fehler begangen; so bleibt denn auch GOtt dein **Vater** ꝛc., wodurch sie kindlich und gestärket wurde. Ich fragte sie; ob sie so Schmerzen im Haupt habe? **Ich denke nicht daran**, sagte sie, **auch an alle übrigen Schmerzen und Benaurheit nicht;**

Digitized by Google

nicht; nur bin ich bange, daß ich ungeduldig werden, GOtt beleidigen, und den Kindern zum Anstoß seyn möchte. Unter allem aber blieb ein ruhiges Vertrauen zu GOtt in Christo mit innigstem Verlangen nach seiner ewigen Gemeinschaft. Etwa um fünf Uhr Abends sagte sie unter andern, auf Befragen, zu mir: **Es wäre ihr bisweilen vorgekommen, als wenn sie jemand bei sich hätte, den sie umfaßte und küßte: Wer sollte das wohl seyn?** Ich sagte: Wer sollte das anders seyn, als JEsus? ꝛc. Worauf sie noch was sagte, so ich nicht verstand, aber mit den Worten beschloß: **ich todter Klotz.** Bei sechs Uhr Abends ging ich heim, da zwar ihre Hände anfingen kalt zu werden; allein ich dachte auf ein Fieber, nicht aber, daß die Auflösung so nahe wäre. Da ward ich vor acht Uhr wieder hingerufen, weil sie gern wollte ich sollte sie beim Hingang begleiten, so dann auch, nach ihrem Begehren, geschehen ist, indem sie, in meiner, und noch einiger Freunde Gegenwart, um gemeldte Zeit gar sanft unterm Gebeth entschlafen.

Sie hat denselben Tag noch von mir begehrt, daß ich euch und andern Mitgliedern, alsbald nach ihrem Hingang, solches möchte bekannt machen, damit auch durch euch dem HErrn gedanket werden möchte für alle Gnaden, Leiden, Beistand und selige Auflösung aus dem Kerker des Leibes. Sie,

die

die so geschäfftig gewesen ist, armen Leidenden vielfältig zu dienen, und sie zu erquicken, mehr als man glauben sollte, und die auch manchmal den lieben Heiland als einen Gast, in seinen Gliedern, beherberget hat, wird auch gewiß in den ewigen Hütten ein erquickliches Ruheplätzchen finden, obgleich aus Gnaden. Der HErr vergisset gewiß nicht des Werks des Glaubens und der Arbeit der Liebe, obsgleich seine Gesegneten vergessen. Matth. 25, 37-39. Hebr. 6, 10.

Aus Mangel der Zeit muß ich schließen. Ich umfasse dich im Geist der Liebe, und grüße dich und dein Haus, auch die S. Kinder zärtlich in dem HErrn, der unsere einige Hoffnung, unsere Liebe und unser Leben sey in Ewigkeit! O! laßet uns ihm unser Ganzes einräumen, damit dieses unermeßliche ewige Gut unser Ganzes auch erfülle, ziere und beselige! Ach! wie ist es so schön und vergnügt, **mit Ihm allein seyn**, außer Ort und Zeit! Dahin ruft er freundlich hinein, und da haben wirs alle in Einem. Sela!

— Ich kränkle wieder seit einigen Tagen, hab auch diese Nacht kaum einige Ruhe gehabt; und jeder Tag bringt mir auch sein Werk mit. Ach! wenn wir nur unsern Freund contentiren, was ist dann an uns gelegen? Nochmals herzlich gegrüßt im HErrn! **Bethet für mich!**

Dein

Mülheim, den 24. Oct. 1746.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 80ste Brief.

Die Gnade wirkt beides, zur Reinigung vom Bösen und zur Mittheilung des Guten in uns. Was bei dem schädlichen Selbstwollen und Wirken zu thun.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

Aus deinem Angenehmen vom 16ten Octobr. ersehe ich mit Vergnügen deine Gesundheit und Wohlergehen nach dem Körper und den äußeren Umständen; und freue mich auch darüber, daß die Gnade ihr Werk noch in dir hat, und du derselben gern völliger Raum laßen willst, welcher Sinn ja auch von der in uns wirkenden Gnade entstehet.

Nachdem uns der leutselige GOtt, und unser höchstes Gut nun in dem süßen Namen JEsus Immanuel so innig nahe ist, um uns täglich aus allem Uebel und Quaal zu erlösen, und in sein Haus und göttliche Gemeinschaft einzuführen; so liegt alles so gar an der Wirkung dieser seiner Gnade und seines Geistes in uns, daß es fast keine Seele so glauben kann, wie es ist. Allein, weil diese Gnade zwiefältig in uns wirket, eines Theils durch Entdeckung und Reinigung vom Bösen, andern Theils durch Mittheilung

theilung des Guten, und Vereinigung mit dem höchsten Gut, so müßen wir hieran auch unsern Gefallen haben, und dieser beiderlei Gnadenarbeit Raum laßen wollen, weil doch alles Gnade ist, und auf unser gründliches und ewiges Heil zielet.

Du sprichst: **Das Selbstwollen und Wirken sey dir wie angeboren.** Es ist wahr, mein Bruder, des Zeugs ist dir und mir wohl mehr angeboren, und nicht nur wie angeboren; aber solches als bös zu erkennen, und sich nach der Erlösung davon zu sehnen, das ist uns nicht angeboren, sondern von der Gnade. Wie uns dann in der vergangenen Zeit unsere angeborene Eigenschaften zur Lust und falschen Leben gewesen sind, so seyen sie uns hinfür zum Kreuz und Tod! Laß uns mit Gelaßenheit, an diesem Kreuz hangend, mit jenem Schächer gedenken: **Wir leiden, was unsere Thaten werth sind,** aber beim Gesicht und Gefühl des Bösen uns nicht lang aufhalten, sondern uns zu dem Heiland kehrend (der uns noch näher ist als jenem) mit Vertrauen schreien: **HErr! gedenke meiner!** All unser Elend soll uns nur forthelfen aus uns selbst, um so viel lediger und vertraulicher zu ersinken, in unser nahes Heil, und mit Gelaßenheit auf dessen Offenbarung zu warten.

Daß sichs mit dem Lernen deiner Profession gut schickt, und du auch dort zur Absterbung des eiteln Lebens Gelegenheit hast,

ist

ist mir lieb: Solche Gelegenheiten sind ja sicherer und heilsamer für uns, als die Gelegenheiten zur Verlockung in die Eitelkeiten. Nur die verderbte Natur sammt allem hohen und steifen Sinn dabei gewaget, um mit geschlossenen Augen JEsu nachzufolgen in seiner unansehnlichen Gestalt! Es wird lauter Herrlichkeit nach dem inneren Menschen aus solchen Demüthigungen geboren.

— — Dich im Geist umfassend, verbleibe

Dein

Mülheim, den 8. Dec. 1746.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 81ste Brief.

Aufmunterung zur Kreuzesnachfolge JEsu.

Herzlich geliebte Freundinn in JEsu!

Ich grüße dich in dem Namen JEsu herzlich wieder. Dein Brieflein ist mir recht lieb gewesen. Du thust wohl, daß du einfältig bist. Du kannst meiner, obgleich schwachen, doch brüderlichen Fürbitte versichert seyn.

Sey nur getrost in GOtt, und vertraue kindlich auf seine allmächtige Gnade.

Digitized by Google

GOtt hat dich berufen mit einem heiligen und innigen Ruf. Er ist getreu, dir durch alle Proben hindurch zu helfen; ja, das wird er thun. Dein redlicher Sinn, nur JEsum und sein Kreuz zu wollen lieben, o! wie so schön, wie so GOtt gefällig ist der! Derjenige, welcher solchen Sinn in dich gelegt hat, der wird ihn auch erhalten und bestätigen. Vergiß denn nur muthig die Welt mit allen ihren falschen Gütern und eingebildeten Vergnügungen! JEsus selbst will deines Herzens Trost, und dein Theil seyn in Ewigkeit; deß freue sich dein Herz, und singe getrost aus dem 51sten Lied: **Hats dieser hier, hats jener dort, Das sollst du mir mit Einem Wort Allein und Alles (bleiben. werden.)**

Verachte ungestört die einfallende eitle Gedanken und Zerstreuungen. Was du nicht vorsetzlich willst, noch mit Wohlgefallen in dir hegest, darin mißfälleſt du GOtt auch nicht. Du mußt dich ansehen als eine, die gewürdiget ist, nicht ein Kind dieser Welt zu bleiben, sondern ein Kind GOttes und der Ewigkeit zu werden. Sey getrost, meine Tochter, in GOtt, dem du angehöreſt! Ich verbleibe ꝛc.

Mülheim,
—— —— 1747.

Der

Digitized by Google

Der 82ste Brief.

An eine beängstigte Seele; um sie durch Vorhaltung der Liebe JEsu zu beruhigen.

Herzgeliebte Freundinn!

Es geschieht nicht aus Haß, sondern aus Liebe, daß GOtt dergleichen Beängstigungen über euch kommen läßt. Ich merke, er will eure Seele mit Macht von der Welt zu sich ziehen. O welche Gnade! Wer sollte sich einem solchen GOtt nicht ganz ergeben? Der Hund darf die Schäflein wohl erschröcken und jagen; aber er darf sie nicht auffressen noch beschädigen. Diese von GOtt euch zugeschickte Furcht soll euch auch nur zum Hirten jagen, der euch schon in Noth und Tod bewahren wird. O! laufet dann zu ihm, denn er liebet euch. Laufet zu ihm, denn er rüfet euch. Laufet zu ihm, und verlaßet den Betrug dieser Welt, denn JEsus allein gibt Leben und Vergnügen. Er ist der gute Hirt, der in brünstiger Liebe sein Leben für euch, sein Schäflein, gelaßen hat. Denket viel an diese große JEsusliebe! Denket doch, was er nicht für euch gethan und gelitten hat! Um euch und mich zu suchen, ist er vom Himmel gekommen. Eure und meine Sünden haben

Digitized by Google

ihm unzählig viel Seufzer, blutigen Schweiß, Noth und Tod gekostet; damit ihr nur die Vergebung eurer Sünden und ewiges Leben haben möchtet. Nun kommt er auch an euer Herz, um es von der Welt zu sich zu ziehen. Liebet, liebet dann diesen süßen Heiland, der euch so sehr geliebet hat! Bittet ihn zu dieser Zeit viel, daß er euch eure Sünden alle vergeben, und sich an eurem Herzen bekannt machen wolle. Ich hoffe, euch in der Fürbitte mit einzufassen. Seyd nicht bange, GOtt hasset euch nicht. Denket von dem guten GOtt nichts Arges, sondern lauter Gutes, und bleibet seinem Ruf getreu bis in den Tod! In ihm bleibe ich

Euer

Mülheim, —— —— 1747.

geneigter Fürbitter.

Der

Digitized by Google

Der 83ste Brief.

Brüderliches Erweckungs- und Aufmunterungsschreiben.

Vielgeliebte Brüder!

Ich wollte durch diese Zeilen dich und dein Haus herzlich grüßen. Seyd gegrüßet in der Kraft des Namens JEsu, der uns mit dem unlängst angetretenen Jahr in seiner Gnade erneure, und unsere Herzen mit seiner Liebe aufwecke und beselige, um den kurzen Weg, der uns von der Reise durch diese Wüste noch übrig ist, ohne Umsehen und ohne Schläfrigkeit fortzusetzen, ja so viel mehr zu eilen, und unser Ganzes daran zu strecken, je mehr wir vor Augen sehen, daß das Ende aller Dinge und unsers zeitlichen Lebens herzu nahet.

Ich weiß, daß JEsus uns liebet; und ach! daß es alle Herzen wüßten, wie so zärtlich, wie so verwunderlich dieses in sich selbst höchstselige Gut seine Geschöpfe liebt! Aber eben das beuget und schmerzet mich um so viel mehr, daß wir seine große GOttesliebe nicht einmal mit der Ganzheit einer kleinen menschlichen Liebe beantworten, und durchs schädliche Hinabsinken ins Sinn-

Digitized by Google

liche und Aeußere uns taub machen laßen gegen die Stimme unsers Freundes, und träg und matt in seinem glückseligen Dienst.

Liebe Brüder! ich unterwinde mich ja nicht, euch zu lehren, da ihr selbst die Wahrheit erkennet durch eine längere Erfahrung. Nur erinnere ich als einer, der selbst so oft geglitten, die schlüpferigen Oerter mit mir zu vermeiden. Wir haben uns so lange gekannt, und werden uns mit GOtt ewig kennen und lieben; und die Welt hat uns so lange dafür gekannt, erkannt und angesehen, daß wir uns dem HErrn und seinem Dienst ergeben. Da fiel mir des Heilandes Wort ein: **Da der Bräutigam verzog, wurden auch die kluge Jungfrauen schläfrig.** Nicht, als wenn ich solches auf euch deuten wollte, das sey ferne! Es muß uns aber doch eine Warnung seyn, daß wir in keinem Stück die erste Liebe verlaßen, sondern nur das Gebrechliche, das in der ersten Liebe gewesen ist. Nein! die Wahrheit, der Dienst und die Liebe unsers GOttes müßen uns **nimmer alt werden**; täglich sollen wir uns im HErrn erneuern und erneuern laßen. Es muß uns nicht einfallen, als wenn wir geförderte Christen wären: keineswegs! **Heute wollen wir anfangen**, um dem HErrn unsere Lebenszeit, Kraft und Herz zu geben, und uns beßer in Acht zu nehmen, daß wir (auch unter gutem Vorwand) nicht zu viel auskehren, sondern mit den wahren Israeliten auf die Hut des HErrn

warten

warten im wahren Herzensgebeth, und die Wolke im Auge behalten, die freundliche, heilige GOttesgegenwart, damit wir nirgend nach unserem Sinn, sondern genau nach dem Wort des HErrn unsere Reise durch die Wüste fortsetzen mögen, in allem inneren und äußeren Wandel, wie im Vorbilde 4 Buch Mos. 9, 17. bis zu Ende davon bezeuget wird.

In diesem kindlichen Sinn geb' ich euch aufs Neue die Hand, meine Brüder! einander Gesellschaft zu leisten, und in Liebe und Geistreshandreichung mit GOtt einander treu zu bleiben, so lang wir mit einander hier wallen: versehe mich von euch ein Gleiches.

An Bruder H. wollte schreiben, werde aber verhindert; es sey dann dieses mit an ihn und andere Bekannte geschrieben!

Dein Brieflein, Bruder N., hab' ich zu seiner Zeit wohl erhalten, und war mir lieb, darin von eurem sämmtlichen Zustand etwas zu sehen. Besonders ging mir und andern sehr zu Herzen der schwere Kreuzesweg, wodurch jene ungenannte Patientinn geführet wird. Der mitleidigste Heiland stärke sie im Leiden, und heilige es an ihrer Seele! Er besuche zu dem Ende ihr Herz immer kräftiger mit seinem göttlichen Licht, Gnade und Gegenwart, als wodurch alles Bittere zur heilsamen Arznei, und alles Thränenwasser

in Freudenwein kann verwandelt werden. Ich habe ihren Zustand auch andern gesagt, damit sie, nebst uns, ihrer vor GOtt gedenken. Ich grüße sie unbekannt, wie auch die Freundinn N., von der sie bedienet wird. ——

Voriges Jahr hat der HErr ein Paar aus unserer Mitte hier weggenommen; es ist aber darum, GOtt Lob! unsere Anzahl seitdem nicht vermindert. Unlängst sind etliche junge Herzen gerühret und erweckt, welche Blümlein ein gutes Ansehen haben, obs gleich Winter ist. Bethet mit, daß der HErr diese junge Pflanzen wolle begießen und bedecken!

Mülheim,
den 13. Jan. 1747.

Der 84ste Brief.

Aufmunterung zu einem mehr aufgeheiterten kindlichen Wandel vor GOtt.

In JEsu herzlich geliebte Schwester!

Es ist Zeit, daß du einmal ein Wort an mich schreibest, sonst hätte ich daran erinnern wollen, wie schon etliche Wochen in Gedanken gehabt, habs aber nicht gekonnt.

Ja,

Digitized by Google

Ja, meine liebe Tochter! meyneſt du, daß ich deiner vergeſſe, und nicht fragen ſollte, wie dirs gehet? Dazu hat der HErr unſeren Herzen zu viel gemeinſchaft unter einander gegeben; eine Gemeinſchaft, wovon ich glaube, daß er ſelbſt der Grund iſt, und die demnach durch keine Zufällige wird nnterbrochen werden.

Aber! wenn ich dir ein lieber Bruder bin, warum biſt du dann auch mir nicht ein einfältiges Kind, und ſchreibſt mit Deutſchen Worten, was dir denn nun wieder fehlet? Oder, ſoll ich das nur allezeit ſo errathen? Oder, haſt du nicht gern, daß ich dein Elend wiſſe? Ich glaube ja, du ſollteſt wohl mögen leiden, daß ichs wüßte, du willſt aber, der HErr ſoll mirs zu erkennen geben. Allein, ich bin kein Prophet; und dir iſts nützlicher, wenn du ſelbſt einmal einfältig heraus ſagſt, was dich betrübt, und dann auch wieder dich ſelbſt vergiſſeſt, um nur den ſüßen Heiland anzuſehen.

Ich ſehe es gar ungern, daß du traurig und bedrängt wandelſt. Der HErr hat dich nicht aus der Welt berufen, um dich traurig und elend, ſondern um dich glückſelig zu machen von Nun an in ſeiner ſüßen Liebe und in ſeinem ſchönen GOttesdienſt. Die Welt mag traurig leben, ꝛc. Hat das Fleiſch Leiden; thut des Heilandes Joch der Natur was weh; kommen Proben und Anfälle: ſollten wir darüber trauren, und nicht vielmehr

uns erfreuen im Geist? weil uns eben diese Dinge ein Beweis seyn können, daß wir noch auf dem rechten Wege sind. **Will der Heiland uns durch innere Leiden und Entblößungen führen**; was hinderts? Wir wissen ja, daß er in seiner Liebe unveränderlich ist, und daß wir auch nur unveränderlich in der Liebe bleiben sollen. Du weißt **wohl die Fastenregeln** Matth. 6, 16. und 17. Gehets uns auch inwendig was knapp, darum muß man nicht stracks sauer sehen: sondern salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht, daß Welt, Natur und Feind es nicht just merken, sondern allein der Vater im Himmel. **Haben wirs auch hie oder da nicht recht gemacht**; auch darüber keinen so großen Lermen gemacht! eben als wenn wirs mit einer langen Unruh und trauren wieder versöhnen müßten. Nein! nur den Fehler bekannt, mit einem ruhigen Mißfallen sich davon abgekehrt, und dann das liebste Kindlein JEsus vertraulich umarmet, und so dann alles vergessen!

Du verlangst Erinnerrngen deines Verhaltens; ich weiß nicht, wie du solches meynest. Ey! **liebe nur**; dann hast du Regeln genug. Dein Gebeth **sey Lieben**, das ist, in Abgeschiedenheit von allem Geschaffenen, den GOtt im Grunde umarmen, und **dem GOtt dich laßen**, der dir innig und allezeit nahe ist. Thue, rede, schweige, leide, verläugne alles nur mit der einfältigen Absicht, **GOtt zu gefallen aus Liebe. Dann** ist der HErr

mit

mit dir zufrieden, und du kannst ihm dann zutrauen, daß er das Uebrige selbst in dir ausführen werde. Hüte dich vor allen Anstrengungen des Kopfs, sonderlich da das Haupt jetzt schwer ist. Sage lieber dem HErrn ein Paar Liebesworte, und bezeug' ihm, daß du gern wollest leiden um seinetwillen.

— — Ich vergesse deiner nicht, liebe Schwester, sey nur kindlich und bethe auch für mich, der jetzt recht gekränkt im Kopf, und täglich fieberhaft bin. Auch meine Hausgenossen grüßen.

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 3. Febr. 1747.

Der 85ste Brief.

Anspornung zur Mildthätigkeit, und zu mehrerem Ernst in der Gottseligkeit.

N. N.

Ich sehe aus eurem Schreiben mit Leidwesen und Wehmuth, daß ihr euer Schifflein noch herum schleudern laßet auf den ungestümen Meereswellen der Welthändel. Ach! mein lieber Bruder, es ist für euch nicht mehr,

die

die Güter dieser Welt zu sammeln, sondern vielmehr solche mit beiden Händen auszustreuen. **Wessen wird das seyn, das du gesammelt hast?** Die Zeit zum Säen ist bald dahin; laßet uns solche nicht versäumen, denn zu seiner Zeit werden wir auch einsammeln und ärnten ohne Aufhören. Gal. 6. Merkt auf euren inneren Beruf, und erleichtert euer beschwertes Herz durch eine redliche Uebergebung in die Nachfolge des armen Lebens JEsu.

Es freuet mich, daß ihr noch gesinnet seyd, Christo sein Kreuz nachtragen, und die Zärtlichkeit der Natur dabei wagen zu wollen. Laß uns also thun, lieber Bruder, in GOttes Namen, und heute den Anfang machen; aber laß uns uns selbst keine Bürden aufladen, die nicht in GOttes Ordnung sind, und nur den Geist ermatten. Verläugnung ist der erste Glaubensartikel; das edle Kreuz der zweite; und die Nachfolge JEsu Christi der dritte. Ich schreibe was kurz und rauh: aber eure Liebe wird es zum Beßten deuten; ich finde mich dazu gedrungen, obgleich kaum Zeit zum Schreiben habe.

Eure Frau, welche ins besondere und herzlich grüße, die sollte sich billig mit ihren Elenden **was weniger**, und mit dem süßen Heilande **was mehr** beschäfftiget halten, so gut sie nur kann. Sie gebe sich über, wie sie ist, und fasse ein gutes Herz zu demjenigen, der so viel Herz und Liebe zu ihrer Seele gehabt, daß er

sein

sein Blut vergossen, selbige zu erlösen. Ich grüße euch und alle Bekannten gar herzlich

Euer

Mülheim, den 14. Aug. 1747. schwacher Mitbruder.

Der 86ste Brief.

Kräftige Aufmunterung zum Glauben an den HErrn JEsum bei Gelegenheit einer grassirenden Seuche.

Mein Herzensbruder!

Gestern, wie ich um Mittag von meiner Reise kam, fand ich nebst andern auch deine beiden Briefe vom 12ten und 15ten dieses. Den Innhalt konnte leicht errathen, weil schon Samstags in S. gehöret hatte, sowohl die besuchende Hand GOttes über C. als auch das Absterben der lieben Schwester J. Er ist der HErr, dessen Wege heilig, und dessen Absichten auf Gnade und Liebe hinaus gehen, sonderlich in Ansehung seiner Kinder, denen gewiß kein Härlein wird gekränket werden, ohne seinen väterlichen Liebeswillen. Sähen wir das Ende der Wege GOttes, wir würden die Wege selbst auch von Herzen, ja mit dankbarer Bewunderung anbethen.

Da

Da wir nun das gütige und weise **Ende GOttes** Jac. 5, 11. nicht allezeit können sehen, so sollen wirs doch glauben, und uns im Glauben seinen Händen überlaßen, anbethend, liebend und verherrlichend all sein Thun.

—— —— Sobald ich in S. hörte, daß diese Krankheit dort graßirte, da fühlte ich doch, daß mich C. mit anging, und habe nicht unterlaßen können, öffentlich und ins Geheim eurer vor GOtt eingedenk zu seyn, so schwach es auch seyn mag. Der HErr laße diese seine Besuchung eine kräftige Bußstimme an manches Herz seyn, die eine bleibende Bekehrung wirke! **Ach! du Liebhaber der Menschen, was suchest du wohl anders? Und, wie so bald gereuet dich der Strafe, wann sich nur die Herzen dir wahrlich ergeben!** Joel 2, 13. Ja! der HErr wirke bleibende Bekehrungen durch die innerlich wirkende Gnade! Sonst schlagen wohl oft die Waaren der Welt zur Zeit der Noth mächtig ab; aber wann die Noth vorüber ist, schlagen sie auch bald wieder auf. GOttes Kinder, denen zu solcher Zeit auch die Nichtigkeit des Zeitlichen, und die Wichtigkeit GOttes und der ewigen Güter aufs neue einzuleuchten pfleget, die sollen sich indessen solche Umstände wohl zu Nutz machen, um in ihrer Uebergebung völliger zu werden.

Ich habe herzlich gewünschet, und wünsche es noch, daß der HErr mir, und meinen C.

Mit-

Mitberufenen den Glauben des Hauptmanns zu Capernaum schenken und erhalten möge! Luc. 7, 8. JEsus ist der HErr, die Krankheit ist Knecht, und gehet auf sein Geheiß, Ja, das ist gewißlich wahr. Das natürliche, menschliche Ansehen, Ueberlegen, Reden und fürchterliche Erwarten eines Dings, sonderlich eines Kreuzes, einer Krankheit oder des Todes setzen nur das Gemüth in eine schädliche Confusion, Zerstreuung und Kleinmüthigkeit. Laßet uns nicht die Dinge in sich selbst, sondern unsern guten, süßen Heiland in allen Dingen und Wegen ansehen, und mit Vergessung unserer selbst und aller fürchterlichen Vorstellungen, uns durchs Gebeth nur mit ihm beschäfftigen, und durchs Einsammlen und Bleiben im Geist ihm unsere Seelen anvertrauen! In solcher Gemüthsfassung können wirs abwarten, was der HErr mit uns und den Unseren vorhaben möchte. Da sind wir empfänglich der göttlichen Gnade, Kraft, und alles Guten, und könnens unserm guten GOtt so kindlich zutrauen, daß er uns die Nothdurft geben werde zur Stunde, da wirs bedürfen; ohne uns vor der Zeit zu ängstigen. Uebrigens so bleibts dabei, wir haben hier keine bleibende Stätte. Es ist Mitternacht, da eine fast allgemeine Schlafsucht sowohl kluge als thörichte Jungfrauen überfällt, und wenig Kraft zum thätigen inwendigen Christenthum verspüret wird. GOttes Barmherzigkeit läßt zu guter Letzt die

Stimme

Stimme seiner heran nahenden Gerichte von Außen, und die Stimme seiner überzeugenden lockenden Gnade von Innen vernehmen, um uns munter zu halten. Es heißt nun: **Der Bräutigam kommt; gehet heraus ihm entgegen!** Nun! so wollen wir dann seinem Liebesruf gemäß aus uns selbst und dem Schattenwesen und Betrug dieser Welt **heraus gehen**, und durch die unverrückte Uebung des Herzensgebeths unserm süßen Heiland **entgegen gehen**, der wohl will unser Bräutigam werden, der uns auch zu seinen Bräuten, und zu Kindern einer andern Welt durch sich selbst bereiten will. Gelobet und geliebet sey sein Name!

Den Freund N. welchem so herzlich einen neuen Segen und Gnade zur Aufweckung wünsche, grüße ich herzlich. Das Absterben seiner l. Frau sehe ich an als einen Schlag der göttlichen Barmherzigkeit, sowohl für die Verstorbene, weil der HErr sie vor langwierigen und schweren Leiden und damit verknüpften Proben hat bewahren wollen; als auch für unsern lieben Freund und Bruder selbst, weil mich deucht, GOtt hat noch was mit ihm vor, wozu dieser Weg GOttes über ihm sehr förderlich seyn kann: aber das Gebeth ist ihm und uns vonnöthen. Sag ihm dieses von meinetwegen, nebst herzlichem Gruß. Zeit und Schwachheit laßen nicht zu, an ihn zu schreiben. Ich grüße auch die Uebrige, die ich nicht nenne. JEsus

segne,

segne, stärke und erhalte uns vor ihm im Frieden!

Dein

Mülheim, den 26. Sept. 1747. verbündener schwacher Bruder.

Der 87ste Brief.

Liebesabsicht GOttes bei Züchtigung der Seinigen. Anweisung wie sich dagegen zu betragen.

Mein herzlich geliebter Bruder in der Gnade JEsu!

Ob ich gleich nichts Sonderliches zu schreiben habe, so finde mich doch angedrungen, zu melden, daß mir deine beiden Briefe, vom 10ten und 13ten dieses, zu empfangen angenehm gewesen sind, und nicht allein mir, sondern auch den übrigen Mitgliedern hieselbst, welche mit mir Theil genommen an euern dasigen Umständen. Gelobet sey der HErr, daß er verwundet und auch wieder heilet, und mitten unter seinen Gerichten seiner schonenden Barmherzigkeit und Güte eingedenk ist.

Die Könige der Erde sagen: Sie führen nur Krieg um des Friedens willen. Ob das wahr ist, und wie sie es verstehen, laß ich

ihnen über. Aber von unserm Liebesgott und Friedenskönig ist es die allerhöchste Wahrheit. Er thut seinen Geschöpfen nicht von Herzen weh, und wenn unser Zustand es unumgänglich erfodert, dann thut er nur weh, damit er möge wohl thun. Er schläget nicht, als damit er möge umarmen und erfreuen können. Er bedarf und suchet keine Unterthanen seinetwegen, und doch suchet er sie, als wenn er ihrer bedürfte. Er suchet sie aber nur, damit er seine Unterthanen selbst frei, herrlich und glückselig machen möge; und so werden wir auch nach dem Maß, daß unsere Herzen ihm wieder wahrlich unterthan werden. Und, wann seine Herrschaft in uns recht groß wird, dann ist des Friedens in der Seele kein Ende; Jes. 9, 7. Denn wer hat ihm je widerstanden und Friede finden können? Hiob 9, 4.

Wie so herzlich wäre es dann nicht uns mit einander, und allen N. ins besondere, zu gönnen und anzuwünschen, daß wir bei diesen im Schwang gehenden, und noch über uns schwebenden göttlichen Züchtigungen und Gerichten uns fein stille niedersetzten vor unsers GOttes allprüfenden Augen, um es ihn aufsuchen und ausrotten zu lassen, wo wir bisher grob oder subtil seinen rechtmäßigen Anfoderungen an unsern Herzen widerstanden haben. Ach! ruft uns nicht der Geist zu: Leget doch die Waffen nieder,

nieder, ihr thörichte Kinder! Widerstrebet nicht länger euerm Wohlthäter, und unterwerft euch mit Wahrheit euerm GOtt, damit es euch nicht zu heiß werde! Sehet doch, wie es ihn so geschwind gereuet, daß er die Ruthe brauchen müßen, und wie so glücklich ihr werden könntet, wenn ihr ihm zu Fuß fielet, und, mit Abschwörung aller fremden Herren, euch zu seinen Unterthanen unbedingt dahin geben würdet!

Nun dann, mein liebster Bruder! so wollen wirs mit GOtt machen, noch völliger uns unserm gütigsten GOtt unterwerfen, und solches auch allen übrigen herzlich mit gönnen und erbitten. O JEsu! **dein Königreich zukomme! Dein Will geschehe!** und der unsere müße sterben und begraben werden! Amen. Kreuz ist ein Liebespfand aus des Geliebten Hand, ꝛc.

Dein

Mülheim, den 13. Oct. 1747. schwacher Bruder.

Der 88ste Brief.

Rath und Unterricht an eine Schwester bei zunehmender Krankheit ihres Bruders.

Liebe Schwester in JEsu!

Ich hab' immer gedacht, du würdest mir mit ein Paar Zeilen berichten, wie dirs jetzt als gehet, sonderlich bei gegenwärtigen Umständen mit der Krankheit deines Bruders. Ich weiß, du schreibst mir im Geist bisweilen ein Brieflein, so mir auch angenehm, aber nicht allezeit genug ist. Du mußt nicht allezeit warten wollen, bis der Sturm vorüber, und du nur schöne Sachen schreiben kannst. Ich melde dieses nicht darum, daß ich dich just zum Schreiben dringen will. Nein! wenn du glaubst, es sey nicht nöthig, oder wenn es nicht mit innerer Freiheit geschehen kann, und der Geist dadurch von etwas Bessers abgezogen wird, dann thu' es nicht; ich will dir nur zeigen, daß du frei seyn magst.

Ich kann dich so herzlich dem liebsten Heiland aufopfern, meine Tochter, und mich mit dir im Geist vereinigen; laß dich nur drinnen im Geist bewahren und halten, und keine Störung, Kleinmüthigkeit, oder düstere Furcht dich daran hindern. Solche jetzt genannte Dinge mögen wir wohl leiden, wenn es seyn

soll,

Digitized by Google

soll, aber nicht lieben oder hegen; sie müßen nicht ins Innere eindringen: daselbst theilet der HErr Liebe, Friede, Vertrauen und alle Tugend mit, als Früchte des Geistes JEsu, wovon ich wünsche, daß dein Herz voll und blühend gefunden werde. Ich wünsche dir Kraft und Gnade bei jetzigen Umständen. Siehe keine Dinge so natürlich an, sondern in GOtt und im Glauben, dann kommt uns alles anders vor; auch selbst das Krankseyn und Abnehmen deines Bruders: darin gehe nicht mit der Natur zu viel ein. Daß die Natur einige Empfindung bei solchen Umständen gewahr wird, das ist nicht sündlich, wenn es in den Schranken bleibet; man muß seine Schwachheit bekennen, aber sich doch dabei in Acht nehmen. Sähest du GOttes liebenswürdige, heilsame Absichten auch hierunter, und mit deinem Bruder: o! wie würdest du mit mir anbethen, lieben, loben, und dich mit Freuden damit vereinigen! Da du nun solches so nicht siehest, so mußt du es glauben, und eben das im Glauben thun. Es ist nicht zu viel, daß du dem Heilande deinen Bruder giebest, du verliersest ihn dadurch nicht, und JEsus ist auch noch besser, als zehn Brüder, (Lies 1 Sam. 1, 8.) danke vielmehr dem HErrn, daß er sich deiner annimmt.

Mir wird zum Schreiben nicht Zeit gelaßen, und bin vierzehn Tage her auch fast zum kleinsten Brieflein untüchtig; dennoch mußte

ich dich einst grüßen. Sey getrost in GOtt, liebe Schwester, und gedenke auch

Deines

Mülheim, den 16. Nov. 1747.

schwachen, doch in GOtt verbundenen Bruders.

Der 89ste Brief.

Trostvolle Anweisung an einen kranken Bruder: daß JEsus sein Heil und ewiges Leben sey.

Herzlich geliebter Bruder N.!

Deine anhaltende und zunehmende Leibesschwachheit habe ich eines Theils mitleidig vernommen; denn weil ich dich liebe, so nehme ich von Herzen Theil an deinen Leiden; weil ich aber deine Seele unvergleichlich mehr liebe, als deinen Leib und natürliches Leben, so vereinige ich mich mit den liebens- und anbethungswürdigen Absichten GOttes über dir. Ja, in diesem Theil tröstets und erfreuets mich nicht wenig, daß der süße GOtt und Menschenfreund es so gut mit dir gemeynet, und es so herrlich hinaus führet. Er sah deine Gefahr, und rückte dich mit Macht vom Herunterstürzen zu sich; weil er aber stark rückte und anfaßte, so soll der tödtliche Körper eine kleine Weile das Leiden fühlen, zu

seiner

seiner Zeit aber und in Ewigkeit, sammt der unsterblichen Seele, dem theuersten Erlöser für seine Erhaltung danken und unendliche Ehre geben. Und sollte dann gleich dieses jammervolle Schattenleben aufhören, das soll uns nicht betrüben. JEsus ist der wahrhaftige GOtt, und das ewige Leben, ein freies vergnügendes, unveränderliches, triumphirendes Licht- und Liebeleben, gegen welches dieses Leben, und alles, was Lust und Leben genannt wird, nur Noth und Tod ist.

Dieser ist der JEsus, lieber Bruder, der für dich sein Blut und Leben hat dahin gegeben: sollten wir nicht willig seyn, auch ein wenig mit ihm zu leiden? Dieser ist der JEsus, der dich gesuchet, und dich suchend gemacht hat. Eben dieser JEsus will dein Heil und dein ewiges Leben seyn. O! wie ist er deinem Herzen so nahe! Merkst du es nicht, wie so manches Ach und O! er in deinem Inneren erwecket? Wie er dich von allem Vergänglichen, ja auch von all deinem Elende zu sich rüfet und hinein ladet, indem er auch ein so demüthiges inniges Neigen in dir erwecket, das nur JEsum begehret zu haben und zu lieben? Also mache es dann, liebes Kind, gib diesem Liebesruf von Herzen Raum! Thue es ohne Bedenken, und bethe an die ewige unverdiente Gnade, die dir angeboten und geschenket wird. Umsonst sollen dir alle deine Sünden ausgetilget, und der Schooß der göttlichen Gnade und Liebe offen gestellet seyn,

weil JEsus für dich gebethen. O! so schmiege und senke dich in diesen Liebesschooß hinein, so wie du bist; thue es den ganzen Tag, ja bis in Ewigkeit. Er rüfet, suchet und erwartet dich den ganzen Tag als ein Hirte; suche und erwarte du ihn auch den ganzen Tag als sein Schäflein, und lege dich recht auf ihn und in ihn, bis daß er dich auf seine Achseln nehmen, und in den ewigen Schafstall der Herrlichkeit hinein tragen wird. Amen, Halleluja!

Ich grüße und küsse dich im Geist; ich lege dich in JEsu Arme nieder, und werde in meinem Gebeth deiner nicht vergessen. Die hiesige liebe Kinder grüßen dich auch gar herzlich, und wünschen dir, nebst mir, die beständige Unterstützung, Gnade und Segen des HErrn JEsu, bis zum seligen Ende! Getreu ist er, der dich berüfet; er wird es auch thun. Ich verbleibe

Dein

Mülheim, den 16. Nov. 1747.

geneigter Fürbitter und Mitbruder.

Der

Digitized by Google

Der 90ste Brief.

Anmuthigung zur Mildthätigkeit aus Cypriano. Ein Exempel der wunderbaren Fürsorge GOttes über die Seinen. Vom rechten Bethen, und vom Geheimniß der Kindheit JEsu.

In unserm süßen Heilande herzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes, vom 16ten dieses, habe den 22sten richtig erhalten. — —

Wo ich sonst mit dienen kann, das melde nur in brüderlicher Freiheit. Ich hoffe nicht, daß ich etwas zu lieb würde haben, daß ichs nicht von Herzen einem Bruder hingäbe. Wäre es anders bei mir, dann wäre es nicht recht. **Halten drückt; Loslaßen erquickt.**

Daß der HErr deine Handarbeit segnet, dafür sey er gedanket! Durch die Abgeschiedenheit bleibt es ein Segen, da sonst leider die Menschen durchs Festhalten sich selbst den Segen zum Fluch machen. Deßwegen thust du wohl, daß du gerne ausfließen läßest. **Laßet uns Gures thun, weil wir Zeit haben**, da Paulus Gal. 6. eigentlich auf die Werke der Liebe und Barmherzigkeit zielet. Die Tage vor dem Fest sagte ich zu etlichen Vermögenden: Herberget gern eine Maria,

Digitized by Google

einen Joseph, dann habt ihr JEsum mit ein genommen. Denkt herum, ob ihr nicht was im Hause habt, womit das arme, nackte, verkältete, hungerige Kind JEsus zu dieser Zeit kann bedeckt und erquickt werden? JEsum in den Dürftigen zu sehen, dazu gehöret ein kindlicher Glaube. Just fällt mir ein, was der heil. Märtyrer Cyprianus sehr erwecklich an einem Ort von dieser Materie redet:

„Machet, spricht er zu den Aeltern, den „unsterblichen GOtt zum Vormund eurer „Kinder. Ihre Erbschaft ist in Sicher„heit, wenn ihr sie GOtt zu bewahren „gebet. Das ist recht für seine liebe „Pfänder (er meynet die Kinder) aufs „Künftige Vorsorge gethan, ꝛc." Und an einem andern Ort spricht er: „Meine „liebste Brüder, die ihr eine herzliche Furcht „GOttes habt, und die ihr, nachdem ihr „nun die Welt verschmähet, und unter die „Füße getreten, mit dem Gemüthe zum Obe„ren und Göttlichen aufgerichtet stehet, laßet „uns mit völligem Glauben, mit andächti„gem Herzen, und mit stäter Beschäfftigung „im Guten dem HErrn unsere Dienstgefliß„senheit erweisen! Laßet uns Christo irdische „Kleider geben, die wir himmlischen Klei„derschmuck empfangen sollen! Laßet uns ihm „Speise und Trank dieses Lebens reichen, „die wir mit Abraham, Isaak und Jacob „zum himmlischen Hochzeitmahl gelangen „sollen! Laßet uns vieles säen, damit wir „nicht

Digitized by Google

„nicht wenig ärnten! — — Welch eine „Glorie, meine liebste Brüder, wird es nicht „seyn für die, welche Gutes gewirket! welch „eine große und höchste Freude! wann der „HErr sein Volk wird anfangen zu mustern, „und unserer Treue und Gutthaten die ver„heißene Verehrungen wird austheilen, und „für was Irdisches das Himmlische, für was „Zeitliches, das Ewige, für was Geringes „was Großes wieder geben! Wenn er anfan„gen wird, uns dem Vater aufzuopfern, „welchem er uns durch seine Heiligung wie„der hergestellet hat; wenn er uns die Ewig„keit und Unsterblichkeit schenken wird, wo„zu er durch die Lebendigmachung seines „Bluts wiederum bereitet hat! — — Diese „selige Wirksamkeit im Guten, meine liebe „Brüder, ist eine vortreffliche und göttliche „Sache; — — eine Sache, die in der „Macht stehet dessen, der sie ausübet; eine „große und eine leichte Sache, wodurch „man, auch ohne die Gefahr der Verfol„gung, die Krone des Friedens erlan„get. — — Die wir dann nun angefangen „haben, größer zu seyn, als diese Zeit und „Welt, laßet uns unsern Lauf nicht aufhal„ten durch einige Begierde dieser Zeit und „Welt. Wird uns dann entweder der Tag „unserer Auflösung, oder der Tag der „Verfolgung gegürtet, hurtig, und in „dem Kampf dieses Werks laufend antref„fen, so wird der HErr in keinem Stück

„erman-

„ermangeln, unsere treue Dienste zu vergel-
„ten. Denen, die im Frieden überwinden,
„wird er die weiße Krone für ihre Werke
„schenken; und denen, die in der Verfol-
„gung siegen, wird er die purpurrothe
„Krone für ihre Leiden doppelt erstatten."
Amen!

Ich weiß nicht, lieber Bruder, wie ich dazu komme, daß dir so vieles daher schreibe aus einer fremden Sprache und einem alten Buch. Ich wollte nur ein Sprüchlein anführen; weil mirs aber schmäckte, so dachte ich, es würde dir auch nicht mißfallen, ein erweckliches Wort von einem der ersten Christlichen Lehrer und Märtyrer JEsu Christi anzuhören, welcher im Anfang seiner Bekehrung seine Güter, und Anno 258. seinen Kopf und Blut Christo dahin gegeben hat. Die erste Christen waren Thatchristen, und gaben nichts desto weniger dem Blut Christi alle Ehre: laßet uns ihnen nachhungern!

Der Sturmwind ist auch hier gewaltig gewesen, und hat an Häusern und Bäumen viel Schaden gethan; wie auch durch ganz H. von woher mir unter anderen geschrieben wird, daß etliche Tage vorher daselbst (nämlich in A.) auch ein harter Brand sey gewesen, bei einem Bäcker; wodurch zwei Häuser seyen in die Asche geleget worden. Bei dem Bäcker habe ein frommes

Mensch

Mensch auf einer Kammer gewohnt, welche Kammer mit allem, was dieser Person zugehöret, sey bewahret worden; ausgenommen ein Spiegel, welcher zersprungen sey, wie man ihn habe hinaus tragen wollen. — —

Daß du dich in Ansehung deines Gemüthszustandes selbst nicht recht verstehest, glaube ich wohl; gehe darum doch, mit mir, nur zum Arzt; der verstehets. Wir verstehen doch auch so viel, daß wir krank sind. Ach! Bethen, bethen, das ist unsere allgemeine Arznei, und zwar ohne Kunst und Regel; nur so, wir wir können. Das gebrechlichste Gebeth ist besser, als die beßte Zerstreuung. Das Ueberlegen über uns selbst macht uns noch elender und düsterer. Durchs Gebeth nahen wir zu GOtt, und werden empor gehalten: aber, um wohl bethen zu können, muß der lautere Sinn aus dem falschen Leben der Natur und Eigenheit redlich heraus gehen und hungern. Wer es mit der Natur will halten, der kann nicht bethen. Wers mit GOtt hält, der bethet; und wer bethet, der hält es mit GOtt, und GOtt mit ihm; und da sieget der kindliche Glaube endlich. Doch du weißt es wohl.

Die Geheimnisse der Geburt und Kindheit JEsu (sagst du) haben nicht so viel Eindruck auf dein Gemüth, als wohl sonst zu dieser Jahreszeit. Vielleicht sind wir auch daran selber Schuld? Dennoch ist

JEsus

JEsus eben anbethungs- und liebenswürdig, und seine Geheimnisse von der Krippe an, ein tiefer Abgrund, da die Engel gelüstet hinein zu schauen. O JEsu! wie kann es seyn? Ein GOtt! ein Kind! im Elend mich suchen, sich mir zu geben, und von GOtt und Mensch Einen zu machen! Sela! Zwischen mir armen Hirtenknaben und dem Bethlehemitischen Stall erhebt sich auch oft ein Nebel, daß ich nichts von Bethlehem sehe; ich will doch hingehen: jene Sonne wird schon allen unsern Nebel und Düsterheit vertreiben. Manchmal ist doch auch GOttes gute Hand darunter, weil wir bisweilen zu viel beim Sinnlichen und Bildlichen der Geheimnisse stehen bleiben, und gleichsam damit spielen; da dann wohl das Kind JEsus sein Bild uns kann entnehmen, um sich selber uns zu geben, eben wie die heil. Mutter Maria das Kind JEsus vor der Geburt nahe genug unter ihrem Herzen trug, und doch nichts von ihm sah, auch wohl keinen deutlichen Begriff von dem Geheimniß hatte. Sie bethete aber an; sie liebete; sie gab sich dahin: so wollen wirs dann auch machen! Die sinnliche Andachten scheinen öfters mehr zu seyn, als sie sind; die verständliche, d. i. bloß geistliche Andachten hingegen haben mehr Wesentliches in sich, als sie scheinen. Wer nichts will, als GOtt, hat nirgend zu fürchten.

Nun

Nun muß ich abbrechen. Ich grüße dich nochmals herzlich, mein lieber Bruder! Gedenke auch meiner, wie ich ein Gleiches zu thun begehre. — — Den Freund B. grüße auch von mir gelegentlich. JEsus selbst besuche, segne und umfasse seine unsterbliche Seele mit ewiger Gnade, Amen! Andere Bekannte daherum grüße auch.

Dein

Mülheim, den 24. Dec. 1747.

verbundener schwacher Bruder.

Der 91ste Brief.

Was für geistliche Vortheile uns durch die Einleibung JEsu Christi in unsere Menschheit zugewachsen. Anbethung dieser göttlichen Liebe.

Herzgeliebter Bruder N.!

Ob ich gleich so schwach bin, so finde mich doch bewogen, dich durch meine Hand und Herz zu grüßen, in dem hochtheuren Namen JEsus Immanuel, und dir seine beständige Gunst, Beistand und GOttes-Gegenwart vor seinem Angesicht anzuwünschen.

Ja,

Digitized by Google

Ja, lieber Bruder! es ist die Wahrheit, daß der wunderbare, menschliebende GOtt in unsere tödtliche verlorene Menschheit sich in Christo eingesenket, und uns Menschenkinder angenommen hat. So bald wir uns von Herzen bekehren, und mit unserer Glaubensbegierde uns in seine Gnade hinein wenden, um von ihm allein unser Heil und Seligkeit zu erwarten: o! dann haben wir in ihm die Vergebung aller unserer Sünden, und einen offenen Weg zu GOttes Gemeinschaft; dann gehören wir Christo an mit Leib und mit Seele, womit wir ihm dann können machen laßen, was ihm beliebt, denn wir sind nicht mehr unser selbst. Er kreuziget, reiniget, und ziehet uns dann immer mehr in sich. Er thut und leidet selbst in uns, da wir nur als Kinder in ihm bleiben, und uns ihm überlaßen sollen. Wir sind dann in Christo nach unserm Maß, und singen dann im wahren Glauben: **Ich bin ein Glied an deinem Leib, des tröst ich mich von Herzen, von dir ich ungeschieden bleib in Todesnoth und Schmerzen, ꝛc.** Da laß dann den elenden Körper erkranken, verzehren, und hinfallen. Christus ist die Auferstehung und das wahre ewige Leben. Er kann nicht laßen noch verlieren, was sein ist. Er ziehet den Geist zu sich, nach Ablegung dieser irdischen Hütte, und wird auch nicht das Geringste von unserm Leibe zurück laßen, das er nicht zu seiner

seiner Zeit, durch die Kraft seiner Auferstehung, wieder herrlich und ohne Fehl darstellen wird.

Nun, so lobe, liebe und bethe mit mir an diesen großen und süßesten GOtt und Heiland, der sich deiner erbarmet hat; überlaß dich seinen treuen Händen, und verliere dich, mit allen deinen Sünden und Unwürdigkeiten, in das unerschöpfliche Meer seiner göttlichen Liebe. Leide gern, denn er wird dir beistehen. Nur noch eine kleine Zeit, dann werden wir ewiglich rühmen und bewundern, was er an unserer Seele gethan hat. Amen, JEsus!

Ich grüße nochmals herzlich, und bleibe

Dein

Mülheim, den 18. Jan. 1748.

verbundener, schwacher Mitbruder.

Der 92ste Brief.

Tröstlicher Zuspruch und Segenswunsch an einen Kranken.

Herzlich geliebter Bruder N.!

Noch einmal finde ich mich bewogen, dich mit Herz und Hand zu grüßen in der Kraft des Namens JEsu Christi, und dir aus seinem offenen Herzen zuzuwünschen alle Gnade, Friede und Unterstützung von Augenblick zu Augenblick. Er, der sich deiner angenommen, wird dir hindurch helfen, und sein Werk selbst in dir vollenden. Vertraue ihm deinen elenden Leib, deine Seele, und deine ewige Seligkeit. Wünsche nichts, als diesen deinen erbarmenden GOtt zu lieben, anzubethen, zu loben und zu verherrlichen, hier in den Leiden, und dort in den Freuden, die er uns aus Gnaden bereitet hat.

Der große Hoheprieſter JEsus, zur Rechten des Vaters, der hebe seine Hände auf über dir, und segne dich mit ewigem Segen, damit du ein versöhntes, gereinigtes, und GOtt angenehmes Kind der Ewigkeit werdest und bleibest, und als ein solches vor dem Throne GOttes mögest dargestellet werden. Ja, Amen, mein lieber HErr JEsu Christe! du bist unser wahres und

ewiges

ewiges Leben, auch wann dieses Schattenleben verschwindet; bleibe bei mir, und bei dem lieben kranken Bruder! Vergönne uns dieses große Glück, daß wir uns bald mit Freuden vor deinem Angesicht wieder grüßen, und dich vollkommen und ohne Ende lieben und anbethen. Amen! Amen!

Dein

Mülheim, den 1. Jan. 1748.

verbundener Bruder.

Der 93ste Brief.

Von der Seligkeit und Freiheit des Dienstes GOttes. Herzlicher Wunsch und Verbindung zum neuen Jahr. Aufmunterung zum Sterben mit Christo.

Herzlich geliebter Bruder in der Gnade JEsu!

Weil ich von Bruder S. vernommen, daß auch ihr euch so viel an meinem schlechten Leben gelegen seyn laßet, und bei meiner letzt überstandenen Schwachheit Nachfrage nach meinem Zustande gethan habt; so finde mich geneigt, euch mit ein paar Zeilen von meiner Hand herzlich für solche Liebesange-

legenheit zu danken, und anbei sehen zu laßen, daß ich durch GOttes Güte noch lebe, wiewohl noch lange nicht wieder im Gewöhnlichen bin.

Dem HErrn seyen unsere wenige Lebens- und alle Liebeskräfte wahrlich und auf ewig aufgeopfert! Lieber nicht leben und nicht seyn, als nicht für unsern GOtt leben und seyn! Unser Geist und armes Herz hat eine so mächtige, einerschaffene Beziehung und Sympathie auf GOtt, unsern seligen und anbethungswürdigen Ursprung, daß, je reiner, inniger und völliger wir uns ihm hingeben, und Herz, Absicht und alles auf ihn richten, desto mehr Leben, Weite und Vergnügen werden wir inwendig erfahren. O ja! sein reiner Dienst gibt allein wahre Seligkeit und Freiheit, die sonst keiner an an andern Ort kennen oder finden wird.

Nun, wohlan denn, mein lieber Bruder! Laß uns jetzt anfangen, für GOtt zu seyn, und unser Liebstes dabei wagen, in seinem Namen! O große Gnade! berufen zu seyn, einen solchen GOtt zu lieben, und ihm zu dienen. In deinem Letztern vom 9ten passato ersuchest du um einen Neujahrswunsch. Nun, der HErr hats gehöret, was damals, und schon vorher, mein armes Herz dir, deinen lieben Aeltern, deinem Bruder und allen übrigen Bekannten daselbst von Seiner Majestät zum neuen

neuen Jahr zugewünschet hat. Sein allgegenwärtiger Geist des Lebens wird verhoffentlich meinen herzlichen Wunsch überbracht haben, und selbst alles Gute in unsern Herzen versiegeln! Was ich allererst gesagt, sey unsere Neujahrsabrede und Verbindung: **Jetzt wollen wir anfangen, ganz für GOtt zu seyn.** Vernunft, Fleisch und Blut sollen nicht mehr gelten im Rath. Abgeschiedene, innige Herzenskinder wollen wir werden. Getreu ist er, der uns berufen hat, der wird es auch thun, und wir wollens ihn in uns thun laßen.

Du frageſt: **Ob ich dich in diesem neuen, wie im verwichenen alten Jahr dem Tod wolle übergeben haben?** Allerdings, lieber Bruder! Eben weil ich dich liebe, so verlange ich, daß du mit mir mögest sterben, um das Leben zu erreichen, das mit Christo in GOtt verborgen, und ein Anfang des ewigen Lebens ist. Wir sind dazu gesetzt, und mit Christo zu gleichem Tode gepflanzet. Ich halte nicht viel davon, daß man Sterbenden so viel Herzstärkungen gibt, und dadurch ihre Noth und Sterben verlängert. Nur frisch hinein! es wird so tief nicht seyn. Wir kommen nicht zu kurz. In GOtt werden wir schon reichlich ersetzt finden, was etwa dem Fleisch an einem Theil abgehen möchte. Inzwischen sollen wir nur im abgespehnten Sinne bei ihm

aushalten, und seinem geheimen Zug uns lediglich überlaßen.

Ich wollte nur eben grüßen, und schreibe mit laufender Feder, im dunklen Abend, noch so viel. Grüße gar herzlich von mir deinen lieben Vater und Mutter; der HErr segne und erwärme ihre Herzen mit seiner Liebe bei dieser kalten Winterszeit! Auch grüße ich herzlich alle diejenige, welche dort gesehen habe. JEsus segne sie alle, und fördere sein Werk in ihren Herzen, daß nicht ein einiges umkomme! Deinem Bruder A. habe zu seiner Schwachheit auch Glück und Segen gewünscht, und ich thue es noch von Herzen.

Ich ersuche, daß du mich künftig so nennen wollest, wie ich mich von Herzen unterschreibe

Dein

Mülheim, den 1. Febr. 1748.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der

Digitized by Google

Der 94ste Brief.

Dankſagung für GOttes Gnade, über das ſelige Abſterben eines l. Bruders; nebſt wichtigem Zuruf an deſſen Geſchwiſter.

Herzlich geliebte Geſchwiſter N. N.!

Verwichenen Mittwoch bekam ich den Brief, welcher vorigen Tags über D. geſandt war, und die Nachricht von unſers H. bevorſtehendem nahen Uebergang in ſich hielt; und da dachte ich, er iſt ſchon aus der Sterblichkeit erlöſet, wie ſolches dann auch durch Nachricht über Kreveld letzt verwichenen Montag, und durch euer Letzteres, vom 12ten dieſes, befeſtiget wird.

Nun, was ſollen wir ſagen? Und was ſollen wir thun? Euch condoliren nach der Welt Gebrauch, das kann ich nicht, weil ihr keine Urſache habt, über ſeinen Hingang nach der Welt Gebrauch zu trauren. Euch gratuliren ſchickt ſich auch nicht; denn ob ihr gleich nach einem Theil Urſache habt, euch gar ſehr zu erfreuen, mit mir und allen Engeln, daß unſer guter Hirte ihn, als ein Schäflein, das irre ging, ſo gnädiglich geſuchet, ſo liebreich gefunden, und ſo geſchwind in Sicherheit auf ſeinen Achſeln heim getragen hat;

Digitized by Google

so habt ihr, zwar nicht ihn selbst, doch an ihm etwas Liebes und Angenehmes, mit mir, verloren, nämlich seine leibliche Gesellschaft; und dieser Verlust (auch mit Gelaßenheit getragen) bringt Leiden. Das will ich dann thun: ich will euch des Hiobs Lobgesang vorsingen, mit der Erinnerung mir getrost nachzusingen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen, der Name des HErrn sey gelobet! Ach ja! des HErrn Name sey innigst und ewig gelobet, daß er uns diesen Bruder gegeben, welchen wir nicht hatten, da ihn die Welt noch hatte. Er sey gelobet für alle Gnade, die er ihm gegeben auf alle Weise, bis ans Ende; und für alle Liebe und Geduld, die er euch und anderen gegeben, während seiner Krankheit! Ja, gelobet sey der Name des HErrn, daß Er dieses Schäflein genommen, damit es von keinem Wolf genommen werden möchte! und daß er uns hat laßen sehen, daß er selbst und kein Fremder es weggenommen! Es ist also dieses Pfand nicht entnommen; der HErr hats in seine Hand und in Verwahrung genommen, da wirs zu seiner Zeit mit unendlicher Freude wieder finden sollen. Und was wir auch Liebes und Angenehmes in seiner leiblichen Gegenwart verloren haben, das sey auch dem HErrn mit stiller Gelaßenheit aufgeopfert, und sein Name gelobet, der uns Gelegenheit gibt, ihm was Liebes aufzuopfern!

Und

Und so ist dann nun unser gefundenes Schäflein auch geopfert; wir laßens nun liegen in des HErrn Hand. In ihm, unserm stäts und innigst gegenwärtigen GOtt sollen wir auch das wieder suchen und reichlich finden, was wir an unsers Bruders Gegenwart verloren haben; Er ist uns mehr denn zehn, ja zehntausend Brüder, die in ihm alle leben.

Es müße dann auch dieses Abscheiden euch und uns allen eine erneuerte Anspornung seyn zur Abscheidung von allem dem, was uns in diesem elenden Leben noch binden und aufhalten könnte! Zur Ewigkeit! zur Ewigkeit! zur Ewigkeit! rufen uns alle solche Stimmen. Ach, liebe Kinder! laßet uns eilen, uns dahinein zu wenden. Merket auf den, der uns drinnen rüfet. Ihr drei werdet bald zwei, und dann Einer nur übrig seyn. Liebet euch herzlich die kurze Zeit, welche ihr noch beisammen lebet. Beuget, schmieget, waget euch dabei. Suchet, euer ganzes Vergnügen, Trost und Leben in GOtt inwendig zu haben! Laßet da diese elende Welt mit aller ihrer verführerischen Waare, und werdet mit mir Kinder der Ewigkeit, so werden wir ewig Freude an einander haben. Dünkt euch, ihr wolltet lieber wieder vier als drei seyn, so nehmet JEsum zum Vierten an und ein; und muß ja auch ein vierter sichtbarer Bruder wieder da seyn, so rechnet

Digitized by Google

dann mich mit darunter, der ich mich von Herzen nenne

Euer

Mülheim, den 15. Febr. 1748.

verbundener, doch auch schwacher Bruder.

Der 95ste Brief.

An eine Mutter, von der unverdienten Gnade, daß der Heiland JEsus in ihr Haus und Herz einkehren wolle, und wie sie sich an GOtt gewöhnen müße.

Werthgeschätzte und geliebte Mutter!

Ich grüße euch mit dieser meiner Hand und mit meinem Herzen, und bitte den liebsten Heiland, daß er selber meinen geneigten Gruß und Segenswunsch mit Nachdruck an euer Herz wolle überbringen zur Erquickung, Stärkung und Aufmunterung in seinem Dienst und in seiner Liebe! Ach ja! in eben dem Augenblick, da ich euch vor seinem Angesicht in Mülheim grüße, ist er auch in N. eurem Herzen nahe, und wird euch gerne mit seiner Liebe besuchen; das sollen wir ihm einfältig zutrauen, und ihm unsere Herzen mit hungeriger Liebesbegierde öffnen.

Was

Digitized by Google

Was dünkt euch? meine liebe Mutter! Ist das nicht eine große und recht unverdiente Gnade, daß der liebreiche Heiland JEsus auch noch euer Haus und Herz will besuchen, und zu euerm Heil bei euch einkehren? Ja, das ist gewißlich wahr, er will euerm Haus und Herzen Heil wiederfahren laßen in Ewigkeit. Wie sollen wir es denn machen? Sollen wir denn aus einer unzeitigen Höflichkeit sagen: Gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch? O nein! Damit wäre uns gar nicht geholfen. Lieber wollen wir sagen: Komm herein du Gesegneter des HErrn, denn ich bin ein sündiger Mensch, und weiß auch ohne dich nimmer besser zu werden. Komm herein, o liebster, langmüthigster Heiland! Ich habe dich nur gar zu lange an meines Herzens-thür warten und anklopfen laßen; ich merke doch, es ist dir darum zu thun, du willst mir helfen und mich lieben. Nun, so komme dann, ich will mein armes Herz dir geben, so wie es ist. Siehe, hier ist des HErren Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast!

Also, liebe Mutter, wollen wirs machen, und uns an unsern GOtt gewöhnen. Laßet euer Herz den ganzen Tag sein geheimes Gespräch mit dem HErrn haben, denn er ist euch den ganzen Tag gegenwärtig. Seyd nicht so schüchtern, denn GOtt rüft euch zu sich. Er weiß wohl, daß wir elend sind, darum

wallet

wallet sein Herz in Mitleiden. Sagt und klagt ihm alles, was ihr auf euerm Herzen habt; könnt ihrs nicht sagen, dann laßt ihn doch euer Herz sehen. Ihr könnt nicht zu einfältig mit GOtt umgehen; das einfältigste Gespräch eures Herzens ist ihm allezeit angenehm. Er merket genau auf alle die geheimen Seufzer und innige Begierden, die zu ihm geschickt werden. O! wenn wir unglaubige Kinder es wüßten, wie der HErr die Leute so lieb hat; gewiß! wir würden alle unsere Lust an ihm, und an seinem Dienste haben.

Ich grüße auch insbesondere unsern lieben Vater, den Herrn N. JEsus besuche sein Herz, daß es auch noch im Alter grünen möge in allem Guten! Sagt ihm von meinetwegen: Mich deuchte, sein Bißchen übriges Leben müße ein Rüsttag und ein **Vorsabbath** auf die Ewigkeit seyn. Seine **Werktage** sind zu Ende. Alle Welt kann mit ihm zufrieden seyn, daß er in äußeren Geschäfften sein Werk vollendet habe. Jetzt mache er in GOttes Namen **Feierabend**, und laße die Todten ihre Todten begraben, um JEsu zu folgen, seiner Gnade ungehindert Raum zu laßen, und, mit uns, nur für GOtt und die Ewigkeit den kleinen Rest der Zeit anzuwenden.

Ich grüße auch alle übrige Bekannten, die ich vorigen Sommer dort bei euch gesehen. Ach! daß kein einziger verloren werde, sondern ich sie alle vor GOtt mit Freuden wieder sehen möge. Meine Seele freuet sich, und

lobet

lobet den Höchsten, so oft ich daran gedenke, wie ich so wunderlich und sonderlich mit euch, vielgeliebte Mutter, und mit euerm Hause bin bekannt geworden in dieser fremden Welt. Ach ja! davon soll auch allein der HErr ewiglich Ehre, und unsere Seele Freude haben in ihm. Amen JEsu!

Mülheim,
den 20. Febr. 1748.

Der 96ste Brief.

Stärkung des Sinnes, ganz für GOtt zu wollen seyn. Wie das sanfte Ansehen auf den Gekreuzigten, das beste Mittel wider alle Versuchungen sey.

Herzlich geliebter Bruder im HErrn!

Wenn die Zeit es zuläßt, so wollte wohl mit Wenigem auf dein Angenehmes vom 14ten April antworten. Du solltest aber nur fein Deutsch schreiben, denn die Briefe an mich kommen keinem, als mir selbst, in Händen.

Erneuere und stärke dich von Zeit zu Zeit in dem unverfälschten Sinne, den GOtt dir gegeben, hinfür allein für ihn und für die Ewigkeit zu seyn und zu leben! Zur Zeit des

Gebeths

Gebeths thue solches durch eine bedachtsame, einfältige, nackte Offenlegung in der göttlichen Gegenwart eines solchen Freundes, der nicht flattiret, noch vorrücket; zur Zeit der Geschäffte aber geschehe es durch ein einfältiges Erinneren seiner Gegenwart, und durch einen friedsamen Blick, der eben das bezeuget, nämlich: daß du ohne Vorbehalt und ewig sein seyest.

Dieser redliche Sinn, **ganz GOttes zu wollen seyn, und in keinem mehr sich selber zu wollen suchen oder leben**, muß beim Gebeth und ganzen Wandel zum Grunde liegen; sonst ist alles ohne Kraft, ohne Frucht, und nur ein oberflächlich-gezwungenes Ding. Wage dich ganz dabei, lieber Bruder! der HErr wird deine Kraft seyn.

Die Versuchungen anlangend, selbige mußt du nicht direct und mit Anstrengung bestreiten, sondern indirect; das Auge und die Andacht davon ruhig, aber mit Wahrheit, abwendend, und nur möglichst verachten, vergessen oder friedsam leiden, was du nicht ändern kannst. Das sanfte Ansehen des Gekreuzigten, wovon du meldest, ist ein unvergleichliches Mittel wider alle Versuchungen: **Mallaval** spricht davon p. 165.

Cette pensée est la mort des pensées,
Le cœur s'absorbe en cet *acte puissant.*

Et

Et quand de soins les ames sont
pressées,
Ce doux regard plus que tout est
pressant.

Welches, ins Deutsche übersetzt, also heißen kann:

„Dieß Denken kann in Tod all die Gedanken bringen;
„Das Herz verlieret sich in dieser kräft'gen That.
„Und wann die Sorgen auch das arme Herz hart drängen,
„Noch einen stärkern Drang der sanfte Blick dann hat.

Er nennet es zwar eine kräftige That, aber doch auch einen sanften Blick; um uns zu verstehen zu geben, daß alles eigene Anstrengen unsern Thaten die rechte Kraft nicht geben kann, sondern die Aufrichtigkeit des Glaubens, welche GOtt durch einen sanften Blick ansiehet, und von ihm alles erwartet. Nimm dich deßwegen, lieber Bruder! in Acht vor allen Anstrengungen mit Kopf, Brust, oder auf andere Art: es sind dieses gutmeynende Luftstreiche. Verachte, vergiß deinen Feind, so gut du kannst; denn ist er überwunden. Leide nur, und, in dein Nichts ersunken, laß alles gehen, wie es gehet, dann kann der Feind dir nichts thun, und ein anderer wird

in

in dir und für dich streiten. Von Welt und Sünde abgewandt, GOtt in sich und mit sich machen laßen, das ist nichts weniger, als eine falsche Ledigkeit.

Auch darfst du an der andern Seite nicht scrupuliren: ob nicht vielleicht das einfältige Erinneren und Ansehen des Gekreuzigten eine etwa zu wirksame oder zu bildliche That für dich sey. Prüfe den Baum an seinen Früchten. Du spürest sonderbaren Nutzen dabei; das ist ja genug, um zu glauben, daß GOtt dich darauf führet, und seine Gnade dabei wirke. Wenn ich durch ein Gemälde des Gekreuzigten, ja durch eine natürliche Beschäfftigung mich vor Sünde und bösen Bildern zu bewahren wüßte, dann würde ich willig solche Mittel ergreifen; ja, was mich auch sonst stärken, aufwecken und erbauen könnte, dem würde und werde ich allem ohne Bedenken Raum geben, aber mich an nichts binden, als an GOtt allein.

Getrost, mein lieber Bruder, in GOtt! der uns geliebet und berufen hat: Er wird es auch thun. Ich grüße herzlich dich und die L. Schwestern, und bleibe

Dein

Mülheim, den 2. Mai 1748.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 97ste Brief.

Daß die schönste Regeln vom Selbstvergessen wenig helfen, wann GOtt wolle, daß wir uns selbst sehen und fühlen sollen.

Herzlich geliebter Bruder N.!

Dein mir Angenehmes, vom 4ten dieses, habe wohl erhalten. Ich habe dirs gar nicht übel gedeutet, daß du von E. nicht wieder hieher gekommen, weil ich mir die Ursache davon schon so vorgestellet hatte, wie du solche berichtest.

Mit N. will ich mit erstem der Sache wegen sprechen, so nachdrücklich als ich kann. Inzwischen wird mans göttlicher Direction überlaßen müßen, und kannst du zum Voraus dennoch den Schluß der Rechnung mit des Heilandes Worten machen: **Mein Reich ist nicht von dieser Welt.**

Ich hätte ja, nach GOttes Willen, gewünschet, daß dein dießmaliger Besuch mit Vergnügen und Beruhigung, nicht aber mit Bedrücktheit abgegangen wäre. — — Ich hoffe doch nicht, daß die Ursache deiner Bedrücktheit an meiner Seite gewesen; einmal mit Wissen und Willen ist solches nicht geschehen. Mein Herz ist einfältig gegen dich, so viel ich mich kenne. Halte nur in GOttes

Digitized by Google

Namen bei jetziger Gemüthsbedrücktheit und Leiden aus! Mich deucht, mein Herz sagt mirs, lieber Bruder, daß solcher Weg gegenwärtig nöthig und nützlich sey. Es ist wohl wahr, daß man nicht auf sich selbst sehen, und den Grund seines Heils und Vertrauens nicht in sich selbst und seinen eigenen Beschaffenheiten setzen müße; auch ist es gut, daß man (wann GOtt Freiheit und Vermögen gibt) Herz und Gemüthsauge sanft und vertraulich über sich selbst zum HErrn erhebe, und der natürlichen Kleinmüthigkeit nicht zu viel nachhänge: allein, wann GOtt will, daß wir uns selbst sehen und fühlen sollen, dann helfen die schönste Regeln vom Selbstvergessen wenig; und, wann er unsere Flügel beschneidet, dann hilft kein Trachten zum Aufsliegen. Man muß sich schicken und bücken, so gut man kann, bis GOttes Stunde kommt. Aus der Herzenskleinheit wächst endlich das reine Vertrauen zu GOtt. Doch du weißt es selbst wohl, was ich so dahin schreibe.

— — Gedenke meiner; ich thue mit GOtt ein Gleiches.

Dein

Mülheim, den 7. Jun. 1748.

verbundener schwacher Bruder.

Der

Der 98ste Brief.

Trost und Muthgebung an ein leidend Gemüth, um in Stürmen, Ohnmacht und Elend die Hülfe des HErrn friedsam zu erwarten.

In der Gnade JEsu herzlich geliebter Bruder!

Da ich in der Eil an deinen Vater ein Brieflein geschrieben, so soll dieses zum Couvert dienen.

Du wirst schon versichert seyn, daß mir deine Brieflein allemal angenehm sind, wenn gleich, meiner Umstände wegen, nicht jederzeit mit der Feder antworte. O! wie so oft bin ich mit meinem Herzen bei dir! und bitte den HErrn, daß er dir sagen, ja geben wolle, was ich dir gerne sagen und geben möchte, wenn es in meinem Vermögen wäre. Ich weiß, daß du jetzt Unterstützung und Gnade nöthig hast; ich weiß aber auch, daß der HErr dir nahe ist, und alles Nöthige geben wird, dich selbst festhaltend mit verborgenen Händen. Nur getrost, lieber Bruder! Wir sind des HErrn, und wollen unwiederruflich sein bleiben, dem Lamme folgend, wo es mit uns hingehet.

Alle Stürme und Schüttlungen sollen nur zu tieferer Gründung dienen; und die Erfah-

Digitized by Google

rungen eigener Ohnmacht und Elendes müßen mit friedsamer Erwartung der Hülfe des HErrn getragen werden, die zu seiner Zeit im Geist erscheinet. Solche Führungen bahnen den Weg zu einem thätlichen oder wesentlichen Ausgang aus uns selbst, damit GOtt unser Leben und Alles werde, nach dem Maß unserer Fähigkeit.

Die Gebrechlichkeit, womit wir alle Stände tragen, muß uns demüthigen, aber nicht beunruhigen. Alles ist Gnade. Verändere nicht leicht und ohne Noth deine Andachtsübungen oder andere Umstände, wegen der inneren Blöße und Untüchtigkeit. GOtt weiß schon, **was des Geistes Sinn ist.** Röm. 8. Und das acceptirt er nach seiner Gütigkeit. Die redliche Liebe sucht nicht sich selbst, sondern den Geliebten zu contentiren; und es ist eine gar edle Sache, auch unserm GOtt gleichsam auf seine eigene Kosten zu dienen. Er, unser GOtt, ist zu aller Zeit gleich nahe, gleich anbethungs- und liebenswürdig: laßet uns ihm auch zu aller Zeit mit gleicher Dienstgeflissenheit ergeben bleiben. Amen, JEsu!

Ich lese immer mit vieler Angelegenheit, was du mir von der Beschaffenheit dasiger Gemüther berichtest, und mit sonderbarem Vergnügen, wenn es etwas Gutes ist. Grüße gelegenheitlich alle mit Namen von mir. Ach! der HErr wolle sie besuchen, segnen, und das

Fünf-

Fünklein in ihrer aller Herzen anblasen, daß an jenem Tage kein einiger von ihnen vermißt werde! Amen. Verbleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 13. Jun. 1748. verbundener Bruder.

Der 99ste Brief.

An einen Kaufmann, der in seinem Alter noch erweckt worden, die weltliche Geschäffte dran zu geben.

N. N.

Dero mir von Herzen angenehmes Zuschreiben vom 7ten pass. hätte ja nach Billigkeit ehender beantworten sollen; da ich aber wenig im Vermögen, und doch viel Creditores habe, so wissen geübte Handelsleute, wie Sie sind, schon aus der Erfahrung, daß es mit der Bezahlung so geschwind nicht hergehen kann. — —

Allerdings, mein werther Freund, ist ihrem Haus und ihrem Herzen einige Jahre her specialiter Heil wiederfahren; dafür liebet und lobet meine Seele den HErrn, welcher in Zeit und Ewigkeit (wie ich vertraue) die Ehre davon haben wird. Weil es denn nun die

Digitized by Google

gütige Direction GOttes so gefüget, daß ich mit ihnen und ihrem werthen Hause noch in meinen letzten Jahren in eine so vertrauliche und heilsame Bekanntschaft habe gerathen sollen; so brauche ich auch alle Freiheit gegen sie, herzlich geliebter Freund, und rufe ihnen im Geiste zu: Kommet, laßet uns dann den lieben, der uns zuerst geliebet hat! Ja, kommet, wir wollen jetzt redlich anfangen, für unsern GOtt zu leben, und ihm den kurzen und schwachen Ueberrest unsers zeitlichen Lebens ganz widmen! Denn so sehe ich die Sache an: Sie und ich sind abgenutzt, mein lieber Freund. In Ansehung der Welt sind wir Emeriti. Ihre, der Welt Händel, gehen uns nicht mehr an. Es mögen die Todten ihre Todten begraben: wir folgen unserem süßesten Heilande nach, der uns zu sich und zu einer besseren Welt berufen, und geschickt machen will. Mit Einem Wort: mich deucht, das Ende dieses zeitlichen Lebens muß der Anfang eines ewigen Lebens bei uns werden. Ach, HErr JEsu! das wirke du doch selbst in meinem Herzen, und in dem Herzen meines lieben Freundes N. Amen!

Nun sollte ich noch bald vergessen, den Hauptinhalt ihres Schreibens zu beantworten. Ich versichere, daß ich alle Geneigtheit in mir finde, ihrem Begehren, in Ansehung meines Besuchs, ein Genügen zu leisten, wenn anders der HErr eine Thür zu auswärtigem Besuch eröffnen möchte. Allein für

gegen-

gegenwärtige Zeit wüßte ich mit Ruhe meines Gemüths nicht einen Tag abzukommen, und habe öfters kaum Zeit, ein Brieflein schreiben zu können. Wir wollen sehen, was GOtt künftig geben wird. Inzwischen kann ich nicht unterlaßen, ihr werthes Haus öfters im Geist zu besuchen, und alle Vermehrung göttlicher Gnade und Segens von Oben aus Grund meines Herzens zu erbitten. Ich opfere sie sammt dero lieben Hausfrau, Söhnen und Gesinde, auch noch diesen Augenblick, dem HErrn innigst auf, und verbleibe, ꝛc.

Mülheim,
den 13. Jun. 1748.

Der 100ste Brief.

Einem Reisenden wird die Nahbeiheit JEsu als daß einzig Nöthige angepriesen.

N. N.

Dein Brieflein vom 10ten dieses war mir um so viel angenehmer, weil ich daraus nicht nur deine Besserung von einem zugestoßenen Fieber, sondern auch deine Reise nach A. ersah. GOtt sey für alles gelobet! Im Geist hab' ich dich begleitet, und seine göttliche Majestät gebethen, daß er sich deine Reise möge gefallen laßen, selbige mit seinem Segen

begleiten, und dich beides nach Leib und Seele bewahren möge! wie ich noch aus Grund meines Herzens thue. JEsus rufe dir vielfältig im Geist und mit Kraft zu: **Siehe, ich bin bei dir.** Nur dieses Eine ist auch in A. für dich zu sehen, da andere Leute so viel Raritæten und Antiquitæten zu sehen finden. **Ach! du großes, seliges, und allein vergnügendes Wesen, reiß unsere Liebe und Herzensandacht ganz zu dir, daß wir aller Orten, und zu aller Zeit, und in allen Dingen nur dich sehen, und nur dich lieben, der du unsers Herzens eigentlicher Vorwurf und ewig genug bist!**

— — Meinem Vetter N. war dein Gruß und Andenken erfreulich. Er ist etliche Tage her merklich schwächer gewesen, so daß er meist hat liegen müßen. Nach dem Inwendigen bleibt er GOtt und dessen Willen und Weg über ihm ergeben, obgleich diese Uebergebung etliche Tage her nicht mit sonstigem Muth und Vergnügen von ihm selbst wahrgenommen wird, sondern das Gemüth was entblößet und im Druck stehet. Dieses wird nur zum Fortgang und tieferer Gründung dienen; der Grund der Uebergebung bleibet einerlei. Die Zeit läßt nicht zu, ein Mehreres zu schreiben. Es lebe und herrsche JEsus immer völliger und absoluter in uns! Mein Vetter und wir grüßen alle herzlich.

Mülheim,
den 17. Jun. 1748.

Der

Digitized by Google

Der 101ste Brief.

Der innere Mensch muß durch die Widerstrebung des äußeren Menschen nur gedemüthiget werden, und nicht ermüden um GOtt zu suchen.

N. N.

Kaum wollens meine Umstände auch heute zulaßen, daß ich dein Angenehmes vom 29sten pass. mit ein Paar Zeilen beantworte.

Mit Mitleiden vernehme deine noch anhaltende Leibesschwachheit und Leiden; sehe ich aber die heilige und liebenswürdige Absichten GOttes darunter an, dann muß ich alles mit stiller Anbethung unterschreiben. Das thue auch deine Seele, lieber Bruder, und gehe nur mit geschlossenen Augen ein in diese Absichten GOttes über dir, welche nicht anders als gut seyn können; Röm. 8, 28. und 29. Ja, sie sind so groß und vortrefflich, daß ein Bißchen vorübergehendes Leiden wenig dagegen zu achten ist. Ich sage, deine Seele, d. i. dein innerer von GOtt geschenkter neuer Wille soll unterschreiben; denn es liegt wenig daran, wenn gleich im äußeren oder unteren Theil allerhand Widerstrebungen gefühlet werden. Auch dieses Gefühl gehöret mit zum Leiden eines Christen; wodurch die Seele unvermerkt gedemüthiget, arm und klein

Digitized by Google

gemacht wird, und unter allem widrigen Gefühl sich heimlich in die so nahe Gnade und Kraft ihres Erlösers ersenket, oder doch darnach hungernd und darauf gelaßentlich wartend, endlich von der Gnade völliger durchdrungen wird, und den Sieg erhält durch den, der sie von Innen belebet. Dieses jetztgenannte Ersenken, Hungern, Warten, ꝛc. ist das eigentliche Werk des Glaubens, dem sich GOtt endlich gewiß zur Ueberwindung schenket. Unterscheide also nur besser den inneren Menschen von dem äußeren, und wandle mit GOtt getrost fort! Die Natur wird ja wohl nie leiden wollen; sie muß sterben. Weg mit aller falschen Zärtlichkeit! Weil unsere Zeit kurz ist, so müßen wir geradezu wandeln, der Natur entgegen.

Wundere dich nicht, lieber Bruder! daß du dich noch so entfernt von GOtt und deinem Ziel erkenneſt: wir sind weiter vom Ziel verirrt gewesen, als wir wußten. Eben der HErr unser GOtt ist es, der uns dieses sehen läßt, und ohne unser Wissen uns dergestalt immer näher führet. O ja! er ist uns unaussprechlich nahe; er bemühet sich unaufhörlich mit uns; er sorget wunderbarlich für uns. Er hat dich und mich so viel Jahre, bei unzähligen Weigerungen, gesuchet, und endlich uns selbst auch suchend gemacht, daß es wohl Schande ist, sich noch zu beklagen, wie du in deinem Briefe thust, daß dir GOtt noch so unbekannt, ohnerachtet du ihn schon

so

Digitized by Google

ſo lange geſuchet habeſt. GOtt iſt es, wie ich ſage, der uns ſuchen macht; GOtt vergnügt ſich in unſerem Suchen. Wer GOtt gefunden, der hat einen ſolchen Schatz gefunden, welchen tauſend Jahre geſucht zu haben, einem nicht zu viel noch zu lange dünken wird. Nur redlich fortgefahren, und nicht ſo bald ermüdet! Man ſucht durchgehends GOtt lange, ohne ihn zu finden; und unvermuthet läßt er ſich finden ohne Suchen.

Das Singen des Abends mit deinem Bruder rathe ich an, eben nicht abzubrechen; ſondern unmaßgeblich erſt ein wenig aus dem Neuen Teſtament oder einem andern Buche zu leſen; ſodann ein Liedchen ſingen: wornach ſich ein jeder nur alsbald retiriren könnte, um in keine verſtreuende Diſcourſe zu gerathen. — — Seyd ſämmtlich von uns herzlich gegrüßet.

Mülheim,
den 8. Aug. 1748.

Digitized by Google

Der 102te Brief.

Brüderliche Theilnehmung mit einem in innerer Blöße und Versuchung stehenden Gemüthe. Von der schädlichen Selbstliebe. Von den Tagen der geistlichen Schöpfung. Wichtiger Zuruf und Segenswunsch an einige Neuerweckte.

In unserem süßen Heilande herzlich geliebter Bruder!

Heute würde dich mit meiner Hand gegrüßet haben, wenn gleich dein Angenehmes vom 30sten Sept. nicht erhalten hätte.

Nein, mein lieber Bruder, ich vergesse deiner wohl gar nicht, würde solches auch (wie mich deucht) nicht thun können, wenn ich gleich in Jahr und Tag nichts von dir hörete. Daß du mir nahe am Herzen liegst, ist dem Herzenskündiger bekannt. Wolltest du mir das Unrecht anthun, und daran zweifeln, das würde mich betrüben. Es wäre aber doch nicht zu verwundern, da du wohl gar solltest zweifeln können, ob der HErr, unser Heiland dich noch liebte, oder deiner nicht vergesse? Wer im Düstern wandelt, siehet die Bäume für Gespenster an. Auch in meinem armen Gebeth vergesse ich deiner nicht; allein, weil ich mein Gebeth wahrlich dafür halte, wie ichs nenne, nämlich

lich arm ꝛc. so erwarte du auch von meinem, als meinem Gebeth nichts Großes; alles aber von der unendlichen Liebe und Barmherzigkeit GOttes, der dich keineswegs laßen noch loslaßen wird.

Ich nehme in Wahrheit Theil an deinem jetzigen schmerzlichen und fürchterlichen Zustande; ich weiß, wie dir darin zu Muth seyn müße; der HErr aber, dem wir uns ergeben, weiß und siehets auch. Er hat die drei Männer im feurigen Ofen unversehrt erhalten; ich trau' es ihm zu, er werde dich auch in den Flammen der Versuchungen bewahren.

Wenn ich deinen Zustand in dem von GOtt geschenkten Licht ansehe, so kann ich jetzt viel weniger fürchten, als in voriger Zeit; ich sehe GOttes Hand darin. Es ist wahr, was du schreibest, du bist mehr an dich selbst, als an dieß und das gebunden. GOtt sey Dank! daß er dich solches mit Schmerzen fühlen läßt. Aber vielleicht bist du an dich und in dir selbst gebunden auf eine Art, die du noch nicht deutlich kennest. Wir sitzen am schädlichsten in uns selbst gefangen, durch die Liebe zu uns selbst, durchs Vertrauen auf uns selbst, durchs Erwarten von uns selbst ꝛc. Und solches denken wir dann wohl nicht, weil dieses Selbst unter einer ganz andern Larve vor unsere Augen kommt. Wir sehen Unzufriedenheit über unser Böses, Kleinmüthigkeit, Mißtrauen

an

an GOtt, Unlust zu allem; ꝛc. weil wir uns so und so elend finden, und anstatt der verhofften Förderung noch zurück zu gehen scheinen: wir denken aber nicht, daß die Liebe zu uns selbst hinter dieser Larve stecke.

Sey nur getrost, mein Bruder! Genug, daß dein innerer Wille nicht mit Vorsatz und Bewußtheit zustimmet, oder Gefallen hat am Bösen: genug, daß es dir zur Last und nicht zur Lust ist, und daß dich all dein Jammer und Elend nur veranlaßet, dich in wahrer Bekenntniß deines Nichts so viel nackter und vertraulicher in GOttes Schooß zu ersenken und fallen zu laßen, in welchem allein deine gründliche Erlösung, und alles wahre Gut wesentlich zu finden ist. Siehe dich an als einen, der GOtt angehöret mit Leib und Seele; demnach hat der HErr auch Freiheit, über dich, als über sein eigenes Gut, zu disponiren. Vergiß möglichst dich selbst und das Bild des Bösen. Raisonnire nicht über GOttes Führung, der öfters durch Koth sehend, und durch häßliche Seife rein macht.

Was du bei der Schöpfung anmerkest, dienet gar sehr hieher. Unsere Erde ist und entdecket sich ja wüst und leer, (eigentlich ein confuses Chaos) und mit lauter Finsterniß auf der Tiefe. Der lebendige und lebendigmachende Geist hat seine sechs Tage, daß er schwebet, wie eine Henne über den Eiern, auf den Wassern unserer Elen-

Elenden, bis sich alles nach und nach scheide, und endlich ein schönes Gebäude zu GOttes Lust und ewiger Beruhigung in uns hervorkomme. Amen! HErr, das vollende in uns! Unser Herz und Wille sey dir wahrlich unterworfen, wie der Thon seinem Töpfer ist! Amen.

Wegen meiner Ueberkunft hätte gern eher meinen Endschluß überschrieben; allein die göttliche Vorsehung hats verhindert, und mir seitdem alle Hände voll gegeben, daß gar nicht schreiben können. Aus Mangel der Zeit melde nicht alles, was mich verhindert hat, und noch verhindert; denn die rothe Ruhr continuiret noch immer. — — Ich werde also für diesesmal meine Reise dorthin müßen fallen laßen. O! wie so herzlich gern vergnügte ich euch alle in diesem euerm Verlangen! Und, wie würde es mich vergnügen, den Glauben, die Liebe, die Treue, den Fortgang in der Heiligung, sowohl in euerm werthen Hause, als auch in den übrigen jungen Pflanzen, die mir auf dem Herzen liegen, sehen zu mögen! Keine einzige Seele von allen denen, die ich gesehen, wird bei mir vergessen. Der HEr wolle sie an meiner Statt so viel kräftiger besuchen mit dem Geist der Gnaden und der Zucht, sie überzeugend, unterweisend, erweckend, tröstend, nachdem es ein jegliches Herz in seinem besondern Zustande bedarf! Er, der HErr suche und rufe sie heraus aus allem,

wo

Digitized by Google

wo sie sich verstecken und erhalten wollen, durch seine Allmachtsstimme, wie er unsern ersten Aeltern that: Adam! wo bist du? Ach! er laße nicht zu, daß sie einen einzigen ruhigen Tag suchen oder finden, als allein in ihm, und in der völligen Uebergebung an ihn!

Nein, liebste Seelen! ihr findets sonst an keinem Ort. Bei JEsu allein ist es, was euer Herz wünschet. Er werde euch alle Tage wichtiger! Eilet! Brauchet Ernst, und waget alles dabei, daß ihr die theure Perle seiner innigen und ewigen Gemeinschaft im Geist erreichet; denn es ist bald Abend! Mein Herz grüßet und segnet euch alle, und einen jeglichen insbesondere. Ich werde eurer vor GOtt nicht vergessen, denn eure unsterbliche Seelen sind mir theuer, wissend, daß ich euer Angesicht nicht vergeblich gesehen habe. Unser großer Hoherpriester JEsus trage eure Namen auf seinem Herzen! Er faße und segne euch mit der Kraft seiner göttlichen Liebe, daß ihr, mit mir, würdiglich wandelt eurem hohen Beruf, und Menschen nach GOttes Herzen werdet! Amen.

Lieber Bruder! ich schreibe dieses so in der Eil aus meinem Herzen, da immer gehindert und abgerufen werde. Grüße alle und jede insbesondere. Grüße herzlich von mir deine liebe Aeltern. JEsus stärke und erquicke sie, und mache ihr Alter recht fruchtbar

bar und gesegnet! Deinen lieben Bruder A. grüße ich gleichfalls gar herzlich; GOtt sorget für ihn, und stößt ihn öfters an. Schließlich grüße ich auch dich in verbundener Liebe, mein Bruder! Der HErr sehe auf dich, und vollende es!

Dein

Mülheim, den 3. Oct. 1748. schwacher Mitbruder.

Der 103te Brief.

Das reine Vertrauen auf GOtt quillet sanft durch alle Hindernisse. Des Schreibers Verhalten in außerordentlichen Dingen, sowohl bei Gesunden als bei Kranken.

Meine herzlich geliebte Schwester in JEsu!

Ob ich gleich noch nicht habe schreiben dürfen seit meiner letztern Krankheit, so folge doch der innigen Neigung, um dich mit ein Paar Zeilen gar herzlich zu grüßen, und zu sagen, daß mir dein angenehmes Schreiben richtig zur Hand gekommen. — —

In Ansehung dessen, was du von dir selber schreibst, so bleibe nur in dem Sinn und Grund unbesorgt, daß du nämlich bei

aller Erkenntniß und Gefühl deiner Schwachheiten und Elenden zwar ganz nichts auf dich selbst, aber unendlich viel auf GOtt vertraueſt und von seiner Güte erwarteſt. Dieſe Lection iſt ſo leicht und bald nicht ausgelernt, als man denken ſollte. Das reine Vertrauen auf GOtt allein iſt wie ein ſtilles klares Waſſer aus der Ewigkeit; oft vermiſcht ſich was unreines Waſſer damit; oft verdeckt ſichs gar: aber es ſcheidet, nach ſeiner Art, alles Unreine, d. i. alle Abſichten auf uns ſelbſt, immer mehr ab, und quillet ſanft durch alle Hinderniſſe hindurch, und nimmt die Seele mit in ſeinen Urſprung. Laßet uns das Gute und Böſe in uns ſehr unſchuldig, ſehr im Vorbeigehen, und ſo wenig als möglich iſt, anſehen! GOtt iſt allein gut, und ihn anſehen macht gut.

Was anlangt dein Verhalten in Anſehung des verſtorbenen Vetters N. ſo kann ich überhaupt nicht ſagen, daß du dich anders als nach GOttes Willen darin betragen haſt; du konnteſt ihn in dem Zuſtande, worin er war, nicht von dir abweiſen; wäre auch nicht gut geweſen. Ob du nun gleich unwiſſend wareſt, ihm zu rathen, ſo gibt einem doch GOtt bei ſolchen Umſtänden das Nöthige, um eines armen Dürftigen willen. Zu dem Ende befiehlt man ſich GOtt kindlich an, und trauets ihm dann einfältig zu, er werde geben zu denken und zu reden, was ihm gefällig iſt. Kommt man dann

aus

Digitized by Google

aus solchen Gelegenheiten, dann muß man sich wieder vor GOtt demüthigen, und nicht mehr dran denken wie es gegangen ist.

Ob dasjenige, so deinem Vetter begegnet, in Ansehung der zwo gesehenen Personen, göttlich gewesen sey oder nicht? daran ist wenig gelegen; das aber ist gewiß, es ist ihm von GOttes wegen und zu seiner Stärkung begegnet: und deßwegen war es gut, daß du ihm nur bei allem zu beruhigen und im Vertrauen zu GOtt hast suchen zu stärken. Gesetzt, es wäre ein Traum gewesen, und er hätte es für eine göttliche Erscheinung gehalten, und wäre durch solche vermeynte Erscheinung aufgemuntert und im Vertrauen gestärket worden, so wäre gar kein Schade dabei. Ja, wenn ichs gewiß als einen Traum oder Einbildung erkannt hätte, so würde ich mir ein Gewissen darüber gemacht haben, ihm solches zu sagen, damit er die gute Frucht und Nutzen nicht verlieren möchte. So mach' ichs meist bei außerordentlichen Dingen, die mir vorkommen. Ich sehe, was der Baum für Früchte trägt? Nur mit dem Unterschied, daß ich bei gesunden, und außer besondern Proben stehenden Personen, wegen des Versuchers und der Eigenheit, es immer dahin lenke, daß man bei den außerordentlichen Dingen selbst nicht lang stehen bleibe, sondern hübsch die Frucht einsammle. Bei Sterbenden nach GOtt Hungernden aber muß man sonderlich

das Flämklein des Glaubens anzublasen suchen. Ach! die arme Herzen stecken ohnedem tief genug im finstern Mißtrauen; der Feind stößt auch nur tiefer drein, damit das Gemüth in unruhiges Zagen komme und von GOtt weg bleibe: da sollen wir zu solcher Zeit den lieben Engeln Hülfe leisten, als welche JEsu und den nach ihm hungernden armen Seelen so gerne Herzstärkungen guter Gedanken und des Vertrauens zu GOtt zubringen. Luc. 22, 43.

Nun bin ich schon recht müde. Mein Herz grüßet dich, liebe Schwester, und wünschet dir des HErrn Segen aus seinem Heiligthum zu allem, was nöthig ist. Amen! JEsu! Gedenke auch meiner vor GOtt. Einige hiesige Kinder, die mich in der Krankheit kamen sehen, haben auch zu grüßen ersucht.

Dein

Mülheim, den 12. Dec. 1748.

verbundener schwacher Mitbruder.

Digitized by Google

Der 104te Brief.

Wie man sich im Stande der Finsterniß und Leiden zu verhalten habe. Daß GOtt die Seinigen so weislich vor eigener Anmaßung zu bewahren wisse.

In der Gnade JEsu herzlich geliebte Schwester!

Dein Angenehmes vom 26sten Nov. habe zu seiner Zeit wohl erhalten, aber just wie ich krank und äußerlich im Finstern war. Ich hab' in manchen Jahren keinen so ernstlichen Anfall leiblicher Krankheit gehabt, so daß ich auch gedachte, obs vielleicht mit mir hier zum Ende gegangen wäre? Es waren Fieber und ein starker Husten, sammt andern Zufällen. In drei Wochen bin ich nicht mehr als einmal von der Kammer gekommen, und saß oder lag im Finstern, weil Haupt und Augen kein Licht leiden wollten. Jetzt bin ich wieder etwas besser, doch noch nicht aus gewesen, weil noch fieberhaft, flüssig und schwach im Haupt bleibe. Hilf mir dem lieben GOtt danken für seine väterliche Züchtigung. Ich kann sagen, daß mirs erkenntlich ist. GOtt segne mirs! daß die beäugte Frucht nicht verwelke, sondern reif werde.

Digitized by Google

Was du sonst von deinem jetzigen Stande der Finsterniß und Leiden schreibest, solches habe dem HErrn in meinem Gebeth dargelegt, hoffe es auch durch seinen Beistand ferner zu thun. Ich nehme so gern Theil an dem Wohl und Weh meiner Mitglieder, womit mich die Vorsehung bekannt gemacht hat. Allein! was soll ich sagen? liebe Schwester! **Dieses Leben ist, um zu leiden, und jenes unendliche Leben, um zu genießen,** sonderlich für uns, die wir einem gekreuzigten Heiland aus Gnaden angehören, auf die Condition, daß unser Theil nicht in diesem Leben seyn soll. Es kann zwar seyn, daß der Zustand deines Körpers, bei zu weniger Bewegung, das Gemüth mit ängstiget, verfinstert und beschweret: es komme aber von dieser oder jener Seite, so ist es doch Leiden, und Leiden von GOtt. Packe in GOttes Namen nur auf, und trage dein Kreuz getrost dem HErrn nach; er wird im Verborgenen helfen, das traue ich ihm zu.

Wir **müßen** leiden; wir sagen, daß wir auch **wollen** leiden; aber wir arme, eigenliebige, oder doch gemächliche Kinder wissen tausend Einwendungen vorzubringen, warum wir uns just ins gegenwärtige Leiden nicht wohl bequemen können; bald haben wir dieß, bald jenes daran auszusetzen, und machen uns dadurch die Last nur schwerer. Laßt uns einfältig von GOtt annehmen, was kommt, uns ihm anbefehlen, und ihn für uns wählen laßen.

laßen. Wir können die zwei à drei Tage dieses elenden Lebens nicht nützlicher zubringen, als im willigen Leiden. Sagst du: Ich bin nicht willig; dann kann ich dir nicht glauben. GOtt hat dir doch einen **willigen Geist** gegeben, obgleich das Fleisch schwach ist. Aber das sagst du: **Du falleſt aus der einen Sünde in die andere.** Das wäre nun nicht gut, wenn es Wahrheit wäre; ich denke aber, du macheſt dir in jetziger Finſterniß auch manche fürchterliche Vorſtellungen, und bildeſt dir Sünde ein, wo keine iſt, ſonderlich wenn du viel unterſuchen und raiſonniren willſt. Dem ſey, wie ihm wolle; in der Finſterniß kann man leicht Fehltritte thun, ob man ſie gleich nicht gerne thut: deßwegen bekenne dich überall (ohne Unterſuchen) ſchuldig. Erſenke dich mit Vertrauen in JEſum, ſo gut du kannſt, und vergiß die Dinge dann wieder. Auf dieſe Weiſe erreicht GOtt ſeinen Endzweck durch deine Entblößung.

Man verurſachet ſich aber in ſolchen Zuſtänden unwiſſend manche Fehler und Leiden, eben dadurch, daß man nicht leiden will; davon kommt heimliche Unzufriedenheit, Traurigkeit, und Verdruß, welche Eigenſchaften man überall mit nimmt, und in alles einführet, ſo daß einem vieles nicht recht iſt, und daher durch Unwillen manches verſehen wird. Sey derhalben nur zufrieden, liebe Schweſter, mit der gegenwärtigen Führung über dir! Eine Seele, die nicht Welt, nicht Sünde,

Digitized by Google

sondern nach dem Grunde nichts anders will, als ganz für GOtt und nach seinem Herzen seyn, die hat im Finstern nichts zu fürchten, und ist nimmermehr von GOtt verlaßen, ob es ihr gleich so dünket.

Du ängstigest dich, obwohl ohne Grund, über den Spruch: Wer mich liebet, der hält meine Gebote; so leide dann, und erfülle dieses Gebot JEsu, und beweise dadurch, daß du ihn liebest. Ach! welch eine edle Liebe ist es, leiden wollen ohne Empfindung der Liebe. Du denkst, es sey dein Armüthchen nun verloren, woran du zwölf à dreizehn Jahr gesparet hast; keineswegs! Der himmlische Vater hat die Spardose in Verwahrung genommen, um dir selbige zu seiner Zeit mit Gewinn wieder zu geben, sammt der Erbschaft; denn es ist wahr, wir bekommen öfters Sparpfennige, aber die Kinder müßen nicht immer mit der Spardose spielen, sondern auch in die Schule gehen. Weil aber dumme Kinder öfters allerhand nichtsnützige Sachen mit in die Spardose thun, so wirft das der Vater wohl weg. Laßet uns nicht unwillig darüber werden! bei ihm sind unsere Sachen am beßten verwahret.

Ach, mein GOtt, wann ich ansehe den Jammer unserer tief eingedrungenen Eigenheit, und wie so subtil sich dieses Gift in alles einmischet, und machet, daß wir unvermerkt Diebe der heiligen Dinge werden, indem wir uns anmaßen deßen, was GOttes ist; so

muß

muß ich anbethen und preisen die Wege der göttlichen Weisheit, welche ihre Kinder in diesem Leben vielfältig durch die Wege der Leiden und inneren Armuth führet, zu unserer Bewahrung.

Wage dich dann dabei, liebe Schwester! Suche nicht das Deine in dem Dienst GOttes. Liebe nicht mehr nach kindischer Art. Vertraue deine Seele GOtt an, und laß ihn sie bewahren; du aber arbeite, leide, und lobe GOtt in dem Leiden, denn jetzt ist ers so würdig, als vorhin. Noch ein wenig! bald kommt das Ende.

Ich schreibe so ohne Besinnung, da nur eben grüßen wollte. Ueberhaupt wirst du meinen Sinn doch fassen können. — — Ich kann nun nicht mehr schreiben, weil ganz müd' und matt bin. JEsus lebe!

Dein

Mülheim, den 12. Dec. 1748.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 105te Brief.

Aufmunterung zu einem innigen abgeschiedenen Wandel.

Herzlich geliebter Bruder in unserm süßen Heilande!

Sowohl deinen Neujahrsbrief aus S. (dessen Inhalt der HErr erfülle nach seinem Wohlgefallen) als auch deinen Angenehmen vom 10ten dieses aus dem B. habe zu seiner Zeit richtig erhalten: ich darf aber die Feder noch wenig gebrauchen, obgleich nach der Krankheit genug damit zu thun hätte; dennoch muß ich dich herzlich grüßen, und dich auch mit der Feder meiner einfältigen und innigen Liebe versichern.

Es war bei meiner Krankheit zwar ein Umstand, der da machte, daß ich auch auf einen Uebergang dachte; sonst würde die Krankheit in sich bei einem stärkeren Körper, als der Meinige ist, so wichtig nicht gewesen seyn: doch habe in etlichen Jahren keinen so ernstlichen Anfall gehabt. Ich danke GOtt für diese gnädige Züchtigung, die mir gut gewesen. Mein Herz und Sinn will unverrückt und völlig ins Ewige. Alles Leben, das nicht mit Wahrheit ein Leben vor GOtt ist, kommt

mir

Digitized by Google

mir höchst unwerth und thöricht vor. Laßet uns Leben, Zeit, Kraft, Körper und was wir hier haben, für GOtt wagen und anwenden, denn bald haben wirs nicht mehr!

GOtt will auch dich, lieber Bruder! mehr in eine wahre Abgeschiedenheit einführen, um sich dir, nach seinem Wohlgefallen, mittheilen zu können. Wandle einfältig, und laß dich durch GOttes Führung inwendig vereinfältigen, und aus den Sinnen in den Geist einleiten. Unser Reich ist nicht von dieser Welt, sondern inwendig in uns. Wo dieses Welt-, Sinnen-, und Vernunftsreich ein Ende hat, da fängt GOttes Reich in uns an: doch können wirs nicht ergreifen, es muß sich offenbaren; wir nähern uns aber demselben durch die redliche Folge in den Wegen der Verläugnung, des Leidens und des Gebeths.

Du bittest mich um Vergebung, ꝛc. Ist was da, zu vergeben? dann sey es dir von ganzem Herzen geschenket, und dir ein ewiger Segen aus der Fülle JEsu von mir zugewünschet! Ob ich gleich auch vorhin nichts zu vergeben bei mir gefunden, sondern brüderliche und kindliche Liebesvereinigung; so ist mirs dennoch lieb, daß du dich wohl willst beugen und unterwerfen. Meiner Herzensneigung und Angelegenheit an deiner Seelen Förderung kannst du versichert seyn: aber mein Licht und Vermögen sind gering. Laßet uns in allem auf GOtt sehen und vertrauen!

Ich

Ich grüße dich zärtlich, auch von hiesigen Bekannten. Deinen Vater, Mutter und sammt und sonders die gerufene Herzen daselbst, grüße ich gleichfalls mit aller Angelegenheit. Ich darf nicht mehr schreiben. Verbleibe

Dein

Mülheim, den 19. Dec. 1748. treu Verbundener.

Der 106te Brief.

Daß wir nach geschehener Uebergabe an GOtt, der Führung JEsu wirkender und leidender Weise folgen müßen, und wie solches geschehe.

Herzlich geliebter Bruder in der Gnade JEsu!

Dein Angenehmes vom 12ten Nov. habe der Zeit wohl erhalten, und öfters im Geist beantwortet, da solches mit der Feder zu thun bisher bin verhindert geworden; auch bin noch wenig zum Schreiben im Stande.

Lieber Bruder! **Wir sind des HErrn.** Von dem Augenblick an, da wir uns ihm mit redlichem Herzen ergeben haben, gehören wir ihm zu mit allem, was wir sind, und nicht mehr

mehr uns selbst: dafür mögen und müßen wir uns halten. Hiebei bleibt es; oder wir müßten einen so solennen Wiederruf thun, als die Ergebung zuvor gewesen ist, wofür uns der HErr wohl bewahren wird. Es bleibt dabei! sag' ich, und als solche siehet uns auch GOtt aus Gnaden an. Indessen sind wir noch nicht fertig. Der Sinn muß gründlicher aus allem heraus, das Herz von den Eigenheiten gereiniget, und die ganze Liebesneigung und Absicht lauterer auf GOtt allein gerichtet werden, um der innigen Vereinigung mit GOtt fähig zu seyn. Dahin zu gelangen, haben wir uns JEsu, und der Führung seines Geistes, anvertrauet, denn er ist unser Seligmacher. An unserer Seite ist dann nichts zu thun, als nur, daß wir, nach dem Maß unsers Lichts und Standes, bei ihm bleiben, und ihm folgen, beides wirkender und leidender Weise.

Laß dein Herz, deine Herzensneigungen und Herzensgedanken kindlich und frei, aber doch mit Wahrheit, dem innignahen GOtt zugewandt seyn. Folge mit einer ruhigen, aber bedachtsamen Zustimmung den Eindrücken und Neigungen, die er dir geben möchte, deine Lust, Liebe und Leben von allem zu scheiden und auf ihn allein zu wenden. Er sey wahrlich Herr und Meister in deinem Herzen, und dein Wille und alles werde ihm, ohne Raisonniren, unterthänig, nach der Anweisung, die er dir von Zeit zu Zeit dazu geben möchte!

Diese

Diese Anweisung ist gar was anders, als das ungewisse, ängstliche, unruhige Treiben, so aus eigenem Nachdenken und Scrupuliren entstehet. Die Anweisung oder Führung des Geistes JEsu ist ein inniger ruhiger Eindruck, Neigung, oder auch wohl ein inniges Licht, wodurch die Seele zu GOtt geleitet wird; wozu nicht Nachdenken, sondern eine einfältige Herzensstille und Sammlung nöthig ist. Dieses lehret uns nicht eben große und außerordentliche Geheimnisse, sondern nur das Eine Geheimniß, wie wir uns selbst sterben, und GOtte leben sollen. Dergestalt folget man dem HErrn **wirkender Weise**.

Leidender Weise folgest du ihm, wenn du alles, was dir vom Morgen bis zum Abend, mittelbar oder unmittelbar, nach Leib oder nach Seele begegnet, mit Respect und Willigkeit von GOtt selbst annimmst, als etwas Dienliches und Gutes für dich. Dahin gehören unter andern die Umstände deiner leiblichen Krankheit. GOtt weiß es am Besten, lieber Bruder, was dir gut ist; ob du ihm besser in Schwachheit oder Gesundheit dienen kannst? Dahin gehören auch die damit verknüpfte Dunkelheiten, fürchterliche Vorstellungen, Traurigkeit, Erfahrung eigener Schwachheiten und eigenen Unvermögens, dich selbst zu verlaßen, sinnliche Tristigkeiten und Zerstreuungen in den Gedanken. Bei diesen und andern dergleichen Dingen folgest du GOtt **leidender Weise**, wenn du solche

Dinge

Dinge leidest aus Unterwerfung an GOtt, und zwar so friedsam, als dir möglich ist, zustimmend in dein Nichts und Elend, aber dich in GOtt neigend, oder ihm überlaßend, mit Vertrauen, daß dein Heil von ihm kommen werde, nach seinem Wohlgefallen. Von dem aber, was in sich böse und sündlich ist, scheidet sich der Wille mit Wahrheit ab. Man leidets zwar auch; aber also, das GOttes Auge sehen kann, man approbire es nicht. Von düsterer natürlicher Traurigkeit scheidet man sich auch möglichst, hängt solcher wenigstens nicht nach, sondern sucht sich lieber auf eine oder die andere Weise was zu helfen, aber mit Gelaßenheit und Unschuld. Die Triftigkeiten leidet man, ohne ihnen zu folgen. Kann man den sinnlichen Zerstreuungen im Gebeth nicht entweichen, dann verachtet man solche, und bleibt in der Herzensmeynung ruhig bei GOtt, und trägt ihm zu lieb solche Dornenkrone.

GOtt sorget für dich, lieber Bruder! Schmiege dich nach ihm vom Morgen bis zum Abend, und was du nicht kannst, das lerne. Der HErr wird es ausführen. Laßt uns uns selbst und das Unsere in diesem kurzen Leben nicht suchen, auch nicht in dem Dienst GOttes, sondern wahrlich GOtt allein. Ach! wird GOtt nur vergnügt, dann sollen wir gern unser leibliches und geistliches Vergnügen entbehren wollen. Es gehet alles wie ein schlechter Traum vorüber. GOtt ist unsere

Selig-

Seligkeit; in ihm werden wirs ewig gut haben. JEsus lebe und verkläre sich in dir, sonderlich auch zu dieser Zeit, da wir uns abermals feierlich erinnern sollen der Leutseligkeit GOttes in der Offenbarung seiner Liebe bei der Menschwerdung und Geburt seines Sohnes. Deinen Vater, Mutter, Bruder, auch übrige berufene Gemüther, allesammt grüße ich gar herzlich, und wünsche, daß sie auch im Winter wachsen und grünen mögen in der Gnade! Verbleibe

Dein

Mülheim, den 19. Dec 1748.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 107te Brief.

Aufmunterung zum Leiden und Lieben.

Herzgeliebte Schwester in JEsu!

Sitzend in der Stille, vor dem Angesicht unsers liebsten Heilandes, grüßet und segnet dich meine Seele in seinem Namen, und wünschet dir aus seiner so nahen Fülle alles, was dich wahrlich vergnügen, stärken und ihm angenehm machen kann. Sey nur ganz getrost und zufrieden in deinem Leiden! JEsus leidet mit dir; JEsus leidet in dir, und

Digitized by Google

und du leidest in- und mit ihm, und bist ja nicht alleine. Auch ich leide mit dir, mein liebes Kind! Im Geist finde ich dich nahe. Komm dann nur mit mir, und laß uns unser höchstes Gut anbethen! Laßet uns lieben und lieben laßen von dem, der so nahe ist! In ihm haben wir alles, wann wir ihm unser Alles geben. Ihm bist du unwiderruflich ergeben mit Leib und Seele; darum sorge nur nicht, denn du bist schon in seiner Hand.

Leide und liebe dann, wie ein Kind in seiner Mutter Schooß; da bleibe ganz still und willenlos, ja bilderlos. Er wird dich schon selbst bilden, wie du seyn mußt. O wie so einfältig, beugsam, unschuldig und kindlich will er dich machen! O wie so absolut will er dein HErr und Meister, dein Leben und dein Alles seyn! Ueberlaß dich dann nur, mit süßem Vertrauen, seiner Hand, und gib seinen Wirkungen ungezwungen Raum; er ist getreu, er wird es ausführen. Ich grüße dich abermals meine Tochter, und versichere dich meines brüderlichen Andenkens und meiner unverrückten Geistesgemeinschaft. Opfere mich auch dem HErrn auf! Ich bleibe ꝛc.

Der süße Name JEsus sey
Dir ewig süß und täglich neu,
Zum Lieben und zum Leiden kräftig,
Und zur Vollendung sehr geschäfftig!

Mülheim,
—— —— 1749.

Der 108te Brief.

Unsere Leibesbaufälligkeit soll uns umsehend machen nach der göttlichen Behausung, durch Gebeth, Glauben und Liebe.

Herzlich geliebter Bruder in dem, der sich nicht geschämet, unser Bruder zu werden.

Beide deine angenehme Briefflein vom 16ten und 23ten Decembr. habe zu seiner Zeit wohl erhalten, und mit herzlichem Segenswunsch im Geist beantwortet.

Ich danke mit dir dem HErrn von Herzen, daß er deine und meine äußere Hütte bis ins neue Jahr erhalten, und, wie es scheinet, eine kleine Stütze an das baufällige Gebäude angelappt hat. Wie lang aber die Stütze halten wird, weiß der HErr. Inzwischen verspüren wir beiderseits wohl so viel, daß sich nicht viel darauf zu verlaßen ist. Die Hütte bleibt wankend und krachend: darum wollen wir bei der vorigen Resolution bleiben, und uns umsehen nach einer bessern und beständigern Behausung in den Himmeln. 2 Cor. 5. Diese ist ein unvergleichlicher **Bau aus GOtt**, und bestehet in der göttlichen Klarheit, herrlichen Unsterblichkeit,

Digitized by Google

lichkeit, und unsterblichen Herrlichkeit, die in Adam weggewichen und verblichen, in der Menschwerdung und Geburt Christi aber wieder in die Menschheit eingeführet ist.

Durch Gebeth, Glauben, Lieben und Einkehr vereinigen wir uns mit diesem so nahen GOttmenschen und gloriösen göttlichen Kindlein, der dann unser Elend in sich verschlingt, und uns seine Klarheit mittheilt, wie eine kalte schwarze Kohle von einer sich zu ihr nahenden glühenden Kohle angezündet und schön gemacht wird; da hat dann die Kohle nicht mehr ihr schwarzes, sondern ein schönes glänzendes Kleid.

Nun! darnach seufzen wir auch, daß wir dieses Kleid anziehen mögen bei Leibes Leben, und daß, ehe wir uns, durch den leiblichen Tod, noch ausziehen, alles Schwarze und Sterbliche von dem Leben der Klarheit in JEsu möge verschlungen seyn! 2 Cor. 5, 4. Daß auch dieses nun angefangene Jahr dazu kräftig möge gesegnet seyn, wünschet meine Seele, mit innigster Angelegenheit, dir und unsern beiden Schwestern vor dem Angesichte GOttes; gleichwie ich auch für mich selbst solches sehnlich wünsche. Zu dem Ende vereinige ich mich mit euch aufs Neue, um einander zu fassen, und Lieb und Leid zusammen zu tragen. Amen JEsu! — —

Digitized by Google

Ich muß in Eil schließen; nebst herzlichem Gruß

Dein

Mülheim, den 2. Jan. 1749.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 109te Brief.

Gegenswunsch an einen Kranken, in langwierigen Leiden. Freudenbezeugung über den Ernst einiger Erweckten, und über die Beugung einer Freundinn. Rath und Muthgebung in Dürre und Dunkelheiten.

Herzlich geliebter Bruder!

Ich will sehen ob ich im Stande bin, auf dein Angenehmes, vom 4ten dieses, das Nöthige zu antworten.

Daß GOttes Weisheit, Langmuth und Güte den lieben alten Vater bisher erhalten, ja einiger maßen erquicket hat, ist mir lieb zu vernehmen; denn der GOtt, der sein Leben bis hierzu erhält und verlängert, durch die Fürbitte seines Sohns, der wird auch sehen, daß ihm solches nöthig, gut und nützlich seyn möge. Es wirke dann der HErr durch seine Gnade unablaßig in dem Herzen des Patienten, damit alle noch übrige Tage, Stun-

Digitized by Google

Stunden und Augenblicke dieses zeitlichen Lebens und Leidens nur eine gesegnete fruchtbare Zeit der Schmelzung und Zubereitung zum ewigen Leben seyn möge! Ich bedaure zwar von Herzen sein langwieriges Leiden, worunter GOtt ausharrende Geduld unbedingte Uebergabe in seine Schöpfers- und Töpfershand schenken wolle! Allein die gesegnete Frucht, die wir daraus hoffen und erbitten, wird alles Leiden reichlich ersetzen. Er stehe nur bei, und züchtige in Gnaden, damit wir nicht mit der Welt verdammt werden! 1 Cor. 11, 32. Es werde der Leib gekreuziget, damit der Geist erhalten werde am Tage des Gerichts! Ich ersuche dann, den lieben Vater gar herzlich von mir zu grüßen, und ihn meiner fortwährenden Angelegenheit an dessen in- und äußerem Zustande, meiner Affection und Fassung im Gebeth zu versichern. — —

Das Allerangenehmste in deinem Briefe war mir dieses, daß ich überhaupt daraus verstand, daß meine dasige liebe Mitberufene noch ernstlich waren. O mein GOtt! **du weißt es, welch eine Erquickung und Labsal es meiner Seele ist, wann ich dergleichen gute Zeitungen erhalte.** Der HErr JEsus segne und erhalte sie alle in seinem Namen, welche ihm in dasiger Gegend gegeben sind, daß keines verloren werde, sondern der redliche Wandel und Ernst dasiger Erweckten noch manche andere herzu

bringe! Ich grüße sie sammt und sonders, meine Seele segnet sie, und ihr Andenken ist mir wichtig und tröstlich.

Die N. grüße insbesondere herzlich von mir. Ich habe längst ausgesehen, gehungert und gewartet, ob sie dann nicht einmal näher kommen, und sich redlich erklären würde. Nun ist mirs um so viel lieber, daß ich noch den Trost haben soll, und sie sich in so weit bloß gegeben hat. Ja, ich vergebe es ihr von Herzen, was auch etwa Widriges in ihr gegen mich möchte aufgestiegen seyn, und falle mit ihr dem HErrn zu Fuß, ihn flehentlich bittend, daß er ihr nicht allein dieses, sondern auch alle ihre übrige von Kindheit an begangene Sünden und Fehler in seines Sohnes Blut vollkommen vergeben, ihr Herz in seiner Gnade beruhigen, und mit seiner GOttesliebe erfüllen wolle, damit sie, wie die Maria Magdalena, den JEsum nun auch viel möge lieben, da er ihr viele Sünden vergeben hat.

Nun sollte ich, lieber Bruder, auch noch etwas sagen auf das, so du von dir selbst schreibest; allein die Zeit ist hin, und ich bin schon ganz müde. Und wirklich hab' ich dir in Ansehung deiner Dunkelheit, Dürre, Leiden und Proben nur das zu repetiren, was du auch in deinem Brief anrührest, nämlich, so gut du kannst, dich leidend zu halten, und mit friedsamer Geduld die Hülfe und Erlösung vom HErrn zu erwarten; wobei ich noch

setze:

Digitized by Google

setze: das Böse und alle Anfälle möglichst zu verachten und zu vergessen; das Gebeth, so gebrechlich es auch seyn mag, nicht zu unterlaßen; zufrieden zu seyn mit dem gegenwärtigen Willen und Führung GOttes, ohne Absicht auf eigenes Vergnügen.

Ich befehle dich der treuen Aufsicht und Leitung unsers guten Heilandes, sitzend als vor seinen Augen. Sey getrost in ihm, er wird es ausführen, und endlich, als König, alles Widrige zum Schemel seiner Füße legen, und seinen Thron in unsern armen Herzen aufrichten. Amen! Ich grüße und bleibe durch Gnade, ꝛc.

Mülheim,
den 6. Febr. 1749.

Der IIote Brief.

Muthgebung an ein in Proben und Leiden stehendes Gemüth.

Herzlich geliebter Bruder!

Ich muß durch dieses nur antworten, daß ich auf dein mir Angenehmes, vom 2ten dieses, zu antworten nicht im Stande bin. Ich fasse dich, mein Bruder; ich nehme Theil

an deinen Proben und Leiden, und traue dem HErrn zu, er werde dich im Verborgenen fest halten, und dir durchhelfen. Stimme zu in dein Nichts; erwarte alles Gute vom HErrn, und überlaß dich ihm, ohne zu sehen, wo du hinkommst. Den übelriechenden Mist unserer Elenden wird seine Weisheit noch zu brauchen wissen, daß schöne Blümlein daraus wachsen.

Grüße herzlich sämmtlich erweckte Seelen daselbst. Sie sind mir nahe. JEsus segne und schütze sie! Ich höre als einmal gern, wie sie stehen. Ich bin, ꝛc.

Mülheim,
den 8. März, 1749.

Der IIIte Brief.

Daß GOtt einem jeglichen seiner Kinder etwas von den Leiden JEsu Christi mittheile, und zu was Ende solches geschehe.

Herzlich geliebter Bruder!

So wohl dein Angenehmes vom 17ten dieses, als auch Letzteres vom 25ten habe zu seiner Zeit richtig bekommen.

Daß du so abwechselnd in kränklenden Umständen bleibest, ersehe einer Seits mit brüder-

Digitized by Google

brüderlichem Mitleiden; anderer Seits muß ich darin anbethen das untadeliche Wohlgefallen der ewigen Liebe, welche diesen Weg der Leiden und des Kränkelns für dich erwählet, ihn darin zu ehren, und durch denselben zu ihm gebracht zu werden, nachdem seine Hand dich durchs Leiden wird vollendet haben, in seiner Ordnung.

Für einen jeglichen seiner Hausgenossen und Kinder ersiehet der HErr einen Weg und Werk, worin er seinen GOtt und Heiland soll ehren, und ein Theilchen von dem Leben, Leiden, Lieben, von der Armuth, ꝛc. JEsu Christi, das er an sich tragen soll, um in Zeit und Ewigkeit in einem solchen Kleid und Glanz zu GOttes Lob zu prangen, und durch eine solche Liberei zu zeigen, daß er zum Leibe Christi gehöre. Wir haben dann hiebei nichts zu thun, mein lieber Bruder, als nur daß wir mit kindlicher Liebe und Respect annehmen, was uns mit väterlicher Liebe, und aus wohlbedachtem Rath, von Tag zu Tage, von Stund zu Stunde gegeben wird; denn gewiß! das ist das Beßte; das werden wir in jenem Licht mit seligster Verwunderung erkennen. Ja, schon hier wollen wirs im Glauben bekennen, daß der HErr GOtt sey, dem wir angehören, und daß Er uns gemacht habe, und machen müße, und nicht wir selbst, zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide. Lies einmal diesen 100sten Psalm, und glaube es nur

kindlich, daß der HErr gut und freundlich bleibe, auch mitten in den Leiden.

Daß du jetzt deine Zerstreuungen, deine Anklebungen, und mit Einem Wort dich selbst viel entdeckest, ist nicht zu verwunderen; wann das Vögelein auffliegen will, so fühlt es den Faden, der es gebunden hält. Bleibe nur ein girrendes Turteltäublein; der HErr wird deine Bande zerbrechen, die du nicht mehr mit Lust, sondern mit Last trägest. Ach! mein GOtt! könnten wirs dir doch nur fein alles zutrauen, und ließen uns nur so viel nackter und herzlicher in dich hinein fallen, je weniger wir Gutes in uns selbst fänden! Nun du mußt und wirst auch dieses geben. Amen!

Ich grüße dich und unsere Schwestern herzlich. JEsus sey in eurer Mitte! und ich bin auch öfters im Geiste da.

Dein

Mülheim, den 27. März, 1749.

verbundener, schwacher Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 112te Brief.

An einen Kranken; daß die ihm wiederfahrene Gnade von GOtt sey: nebst einigen Verhaltungsregeln in Ansehung seines Inwendigen.

In JEsu herzlich geliebter Bruder!

Ich sehe aus deinem sonst Angenehmen den Zustand deiner Krankheit, und auch die Beschaffenheit deines Gemüths.

Die Gnade, womit dir GOtt unter den Fiebern inwendig begegnet, ist gewiß von ihm; du hast keine Ursache daran zu zweifeln. Die dunkle Stille und geheime Beruhigung nach dem Grunde hat ihr Zeugniß genugsam bei sich, daß etwas Ewiges und Göttliches dem Geiste nahe ist, nämlich GOtt selbst, unser höchstes, ewiges, allvergnügendes Gut.

Du thust wohl, daß du deine Attention und Neigung möglichst abgeschieden und zur Ewigkeit gelenket hältst; wie solches auch dein jetziger Ruf und Neigung erfodert. Nur strenge dich nicht mit zu vieler Gewalt an, um dich in diese oder jene Stellung zu setzen. Genug! daß Herz und Andacht nichts will, als was GOtt und ewig ist. Uebrigens schmiegest du dich nach GOtt, und nimmst an die Gestalt, die Neigung und ihn selbst, so wie es ihm gefallen möchte. Die Ausstreckung

deines

deines Geistes, dich mit diesem ewigen Gut zu vereinigen, ist GOttes Werk, und scheidet von selbst von allem ab.

Mein lieber Bruder! reflectire doch nicht auf deine Unfähigkeit oder Unreinigkeit, GOtt wesentlich zu können schauen, wie du sprichst. Wen GOtt fähig und rein machen will, der ist es gar bald. Es muß dich sehr vergnügen, daß du in dir nichts Gutes hast, und daß du GOtt die Ehre geben, und von ihm in Zeit und Ewigkeit, alles erwarten kannst. Ach mein GOtt! **Du allein bist gut; du allein bist groß, und unserm Geist so wesentlich nahe.** O wie vergnügend ist diese große Wahrheit! Bleibe auch meinem lieben Bruder wesentlich nahe, und vergnüge seinen Geist hier und ewig durch dich selbst. Mache ihn gut, rein und deiner fähig, indem du ihn in dich einnimmst, und laß seinen Geist, sich selbst vergessend, dich allein groß machen in Ewigkeit. Amen JEsu!

Dein

Mülheim, den 29. März, 1749.

treu verbundener Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 113te Brief.

Anbethung des Lammes, durch dessen Blut uns GOtt so innigst nahe ist. Wie sich bei Mittheilung der Gnade und in Zerstreuung zu verhalten.

In JEsu, unserm ewigen Heil, lieber Herzensbruder!

Aus deinem und Bruder F. Brief ersehe ich, daß du schwach bist, sonderlich dein Haupt. Es werde GOttes Kraft in deiner Schwachheit mächtig auf alle Weise! Was liegt am äußeren Menschen, ob der abnimmt und verweset? Der innere Mensch nehme nur zu, und vereinige sich so viel inniger mit dem unsichtbaren Gut, das allein gründlich und auf ewig vergnüget!

Anbethung, Dank und ewiges Lob sey dem Lamme, das geschlachtet ist! durch dessen Blut uns dieses ewig-vergnügende Gut so innigst-nahe gebracht ist, und wir freie Erlaubniß haben, ohne Bedenken zu ihm zu nahen, und mit geschlossenen Augen uns ihm zu überlaßen. Ach ja! du ewige Liebe! dir allein haben wir alles zu danken. Du liebest uns, nur weil du so gut und wesentlich Liebe bist. Mach' uns durch dich selbst gut und liebenswürdig, da wirs durch uns selbst nicht

sind

sind noch werden können; damit du in einer ganzen Ewigkeit Ehre und Wohlgefallen in uns haben mögest! Amen.

Daß dir GOtt mit seiner Gnade und Liebe noch zuweilen besonders begegnet, sehe ich mit Erkenntlichkeit. Seine göttliche Majestät weiß gar wohl, was du nöthig hast; und was du nöthig haben wirst, wird er dir, bis zum Ende deines Wegs, gewißlich geben; das kannst du ihm kindlich zutrauen. Laß dich durch ihn selbst bewahren im Gegenwärtigen. Die Affecten, Eigenliebe, und Zerstreuungen, wovon du meldest, zeigen nur, was du in dir selbst bist und vermagst. Stimme einfältig und ohne Allarm zu, daß du bist, wie du bist. Ersenke dich, oder laß dich so viel bloßer fallen in die Gnade, in die so nahe Liebe, da ist es weit. Und dergestalt bringt alles, auch dein Elend, Frucht auf die Ewigkeit, ob du es gleich nicht allezeit so sehen und fühlen kannst.

Ich grüße und küsse dich im Geist, und opfere dich angelegentlich dem Anfänger und Vollender des Glaubens auf. JEsu! du siehest es; du wirst es erhören um dein selbst willen. Sey getrost im HErrn, mein lieber Bruder! Er wird es ausmachen für dich und in dir. Alle hiesige Kinder grüßen auch herzlich

Dein

Mülheim, den 5. Jun. 1749.

treu-verbundener Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 114te Brief.

Segenswunsch an einen Kranken. GOtt ist selbst das Warum seiner Güte und Liebe über uns.

In unserm süßen Heilande JEsu herzlich geliebter Bruder!

Ob ich gleich von S. diese Woche keine Nachricht von deinem Zustande bekommen habe, so finde mich dennoch gedrungen, dich mit diesen Zeilen herzlich zu grüßen: ja, ich begehre solches zu thun vor dem Angesichte und in der Kraft des hochgebenedeiten Namens JEsu, dem überfließenden Quellbrunnen alles Lebens und Wohllebens. Ach JEsu! segne und besuche du selbst meinen lieben kranken Bruder, bleibe mit- und in seinem Geist, und sey ihm alles, was er in seinem jetzigen Zustande bedarf!

Lieber Bruder! GOtt ist gut; und er ist auch dir gut; das weiß ich: und das Warum seiner Gutheit, Liebe und Gewogenheit gegen uns ist er selbst, und nicht wir oder etwas des Unsern. So lange wir das Warum, oder etwas Gutes in uns selbst suchen, so lange sind wir bedrängt und unruhig, und werden wie zurück gestoßen. Ersenke dich

nur

nur als ein ganz Nackter, mit süßem kindlichen Vertrauen, in dieses freundliche menschliebende Wesen, ohne nach dir selbst umzusehen. GOtt selbst will hinfür nur dein Vorwurf seyn: Er will dir alles seyn, und alles Uebrige soll dir wie nichts seyn. Ueberlaß dich dann, mein Bruder, ohne Bedenken, seiner ewigliebenden Hand und Leitung. Laß alles da; laß dich selbst da; so wird sein göttlicher Schooß dich in sich einnehmen, und mit sich selbst vergnügen. Er, der Getreue, wirke es selbst in dir!

Ich grüße dich nochmals in verbundener Liebe. Meine Hausgenossen und übrige hiesige Kinder grüßen dich gleichfalls angelegentlich; wir alle vereinigen unser Gebeth mit dem deinigen im HErrn. — — Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 12. Jun. 1749. treu-verbundener schwacher Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 115te Brief.

Tröstlicher Zuspruch im Leiden. Daß die widerwillige Zerstreuungen dem Gemüth nicht schaden.

In unserm theuren Heilande JEsu herzlich geliebter Bruder!

Ob ich gleich auf dein Angenehmes nichts Sonderliches zu sagen habe; so muß dich, mein lieber Bruder, doch wieder mit der Feder, wie mit meinem Herzen grüßen.

Gelobet sey der HErr, der es vergönnet, daß wir hier zusammen Gesellschaft und Gemeinschaft haben, zur Stärkung im Glauben und Leiden! der auch zu seiner Barmherzigkeit in Christo die gewisse Hoffnung gibt, daß wir einander bald die vollkommenste und süßeste Gesellschaft und Gemeinschaft leisten werden in der Herrlichkeit und Seligkeit. Das Leiden währet nicht lange mehr, und wirket mit GOtt diese ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit. Er selbst, der HErr, ist bei dir in der Noth. Er selbst träget dich, und was du zu tragen hast; und es gefällt ihm sehr, daß du ihm kindlich zutraueſt, er werde solches thun, und alles wohl machen.

Weil deine Zerstreuungen (es sey nun, daß solche vom Fieber oder sonst entstehen) dir

Digitized by Google

nicht zur Lust sondern zur Last sind, so ist kein so mühsames Abkehren dabei nöthig; solches, oder auch anderes Elend, friedsam und kindlich vor GOttes Angesicht gelitten, dienet zur Befreiung, und schadet dem Gemüth nicht, sondern es wirket durch GOtt, was es wirken soll. Kannst du aber durch ein einfältiges sanftes Abkehren oder Einkehren aus dem Schwarm heraus kommen, dann ist es gut; der innere Grund ist weit davon entfernet; in demselben wird GOtt mit seiner Nahheit und Einfluß alle nöthige Unterstützung geben, und ins Geheim sein göttliches Werk vollenden, auch wenn du es nicht sehen könntest. O! er ist getreu, er wird es auch thun. Amen, JEsu!

Alle hiesige liebe Kinder grüßen gar herzlich nebst mir. Wir denken an dich mit brüderlicher Theilnehmung. JEsus, unser Hoherpriester trage dich und uns alle auf seinem Herzen!

Dein

Mülheim, verbundener Bruder.
den 19. Jun. 1749.

Der

Digitized by Google

Der 116te Brief.

Friedens- und Segenswunsch an einen Kranken, um GOtt zu lieben im Leiden bis zum letzten Athemzug.

Mein lieber Herzensbruder!

Ich grüße dich hiedurch gar herzlich, und wünsche, daß JEsus dich an meiner Statt besuchen möge. Er segne dich! Er gebe dir Frieden! Er stärke und vergnüge dich mit sich selbst, und sey dein wahres und ewiges Leben! Er allein ist dir genug und ewig genug. Er allein ist der sichere Grund, worauf du mit kindlicher Freimüthigkeit zu GOtt nahen, und dich in den Abgrund der ewigen Liebe kannst fallen laßen. Schleuß dann dein Auge vor dir selbst wie vor allem andern Schattenwesen dieser Sichtbarkeit zu! Liebe, liebe, und laß dich dem GOtt über, der dich so sehr geliebet hat, und von dir nichts des Deinen begehret. O! du ewiges, inniges, und allein wesentliches Gut! sey du allein unsere Stütze, unser Trost, und unser ewiges Leben, auch wann dieser Schatte verschwindet. Gib Gnade, dich zu lieben im Leiden, und auch im letzten Athemzug noch zu lieben, und in deiner Liebe

Digitized by Google

dich ewiglich zu verherrlichen! JEsus, JEsus, JEsus!

Ich grüße und küsse dich nochmals zärtlich im Geist, im Vertrauen, daß solches bald vergnügter vor GOttes Angesicht geschehen werde.

Dein

Crefeld, den 24. Jun. 1749. verbundener Bruder.

Der 117te Brief.

An denselben: von GOttes liebenswürdigem Endzweck in seinem Leiden. Auf was Weise er nun denselben lieben und sich sonst verhalten müße.

In unserm großen Erlöser JEsu herzlich geliebter Bruder!

Dein voriges angenehmes Brieflein habe bei meiner Wiederkunft von Crefeld gefunden, und jetzt erhalte dein letzteres. Es will mir zwar bisweilen leide thun, daß du bei so großer Schwachheit doch noch schreibst; weil ich aber merke, daß du es nach deiner inneren Neigung thust, so ist mirs auch lieb.

Gelobet sey der HErr! der dich in der Schwachheit so gnädiglich erhält und unterstützet;

stützet; ja, gewißlich mehr, als unsere blöde Augen sehen können, und zu einem sehr anbethungs- und liebenswürdigen Endzweck. Er beweiset damit, daß er dich liebet; er beweiset aber auch damit, daß er noch was zu thun habe, und du ihm im Leiden noch gefallen könnest. **Nun, du süße, gute Liebe! liebe uns dann, weil es dir so gefällig ist. Mache uns durch dich selbst liebenswürdig in deinen Augen, und zeige es uns, wie wir dich im Kreuz lieben und ehren sollen. Wir opfern uns selbst, unsere Zeit und unsere Ewigkeit dir, unserem Ursprung auf! Es sey alles für dich! O du Abgrund aller Güte! Zeuch durchs Kreuz in dich hinein,** u.s.w.

Ich rufe dir dann noch eben das zu, mein lieber Bruder, was ich aus Crefeld schrieb: **Liebe, liebe den Liebenswürdigen, der dich geliebet hat.** Aber thue es also, wie du kannst, und wie es dein Stand mit sich bringt! Gern leiden wollen; gern so seyn wollen, wie du bist; gern dich GOtt anvertrauen wollen, mit Drangebung deiner selbst, das ist GOtt lieben; weil solches alles geschieht aus Respect gegen GOtt, und im Glauben, daß in ihm allein dein Heil sey.

Ob du durch ein sanftes Ersenken, oder auf eine andere Art, von einfallenden Gedanken und Bildern abkommst, darauf kommt es nicht an; geschähe es auch durch den Weg

einer natürlichen Schwachheit, oder Ermüdung des Haupts und der Sinne. Auch ist es unnöthig, expreß dich so oder anders zu üben, um dich mit GOtt zu vereinigen. Du mußt dich so verhalten, wie du kannst, und wie du geneigt wirst; du magst dich ersenken, erheben, oder so bleiben, wie du bist, oder sonst anders dich betragen. GOtt ist überall nahe, und das, wobei du Ruhe, Stärkung und Unterstützung im Glauben findest; das ist gewiß das Beßte. JEsus formire dich selbst nach seinem Herzen! In ihm bleibe ich dir unverrückt nahe im Leben und im Sterben, ja ewiglich. Alle Kinder hieselbst grüßen.

Dein

Mülheim, den 3. Jul. 1749. verbundener Bruder.

Der 118te Brief.

An denselben; daß die Liebe JEsu uns vereinige, im Lieben und Leiden mit ihm selbst und untereinander.

In JEsu, unserem ewigen Heil, herzlich geliebter Bruder!

Nun, es sey der HErr gelobet, der Athem und Kräfte noch bis dahin erhält, daß ich

ich noch deinen eigenhändigen Gruß bekomme!

JEsus liebete die Seinen, die in der Welt waren, bis ans Ende, und er gibt uns auch, daß wir einander eben also lieben, und mit einander leben und sterben, wahrlich Theil nehmend einer an des anderen Umständen, und einer des andern Last mit tragend. Ich kann einfältig sagen, mein Bruder! daß du mir nahe bist, und ich dich fasse, und viel erinnert werde, dich zu jetziger Zeit unserem getreuen GOtt aufzuopfern. Wenn du mit mir glauben kannst, daß JEsu hoheprieſterlicher Geist mich Unwürdigen deiner also erinnere, dann kann es dir zum Trost und Stärkung dienen.

Ja, lieber Bruder! dieser Geist JEsu ist es selbst, wodurch du, unter allen Proben und Leiden, inwendig so unterstützt und gehalten wirst. Nein! du leidest nicht alleine: JEsus mit und in dir träget die Last. Und gleichwie er sich aus Gnaden deiner angenommen hat; also ist dein Leiden eine Gemeinschaft seiner Leiden; und sein göttlicher Einfluß in alle deine geist- und leibliche Umstände macht, daß du durch alles hindurch kommst, und gewiß dein Ziel und ewige Erlösung erreichen wirst. Lob und Ehre sey dem großen Heilande!

Du bleibest nur ihm überlaßen, auf die Weise, wie er selbst solches von Zeit zu Zeit

giebet; läßest ihn mit dir machen; erwartest nichts von dir, sondern alles von ihm; du stimmst zu in dein allgemeines Nichts und Elend, damit JEsus allein deine Stütze und alles für dich und in dir sey. Ja, es muß dir recht wohl gefallen, daß du in dir nichts bist und nichts hast, damit du es alles in JEsu haben mögest. Er wird schon all dein Elend vernichten; seine göttliche Gnade wird dich schon von allen Stützen auf dich selbst wunderbarlich abbringen, um mit kindlichem Vertrauen dich bloß und auf ewig in ihn los zu laßen. Daß Seine göttliche Majestät solches ausführen wolle, bitte ich angelegentlich. JEsus, JEsus!

In ihm sey herzlich gegrüßet und geküsset, wie von mir, also auch von den übrigen hiesigen Kindern.

Dein

Mülheim, den 10. Jul. 1749.

treu-verbundener schwacher Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 119te Brief.

An denselben; GOtt zu vertrauen, und sich selber in den Beängstigungen los zu laßen.

In JEsu, unserem süßesten Heilande, herzlich geliebter Bruder!

Ich grüße dich abermals in dem Namen JEsu, und als sitzend vor seiner heiligen Gegenwart: er segne dich mit Liebe und Frieden aus dem Heiligthum, und bleibe dir, als dein wahres und ewiges Leben und Heil, unverrückt nahe!

Ich habe in meinem Vorigen nicht darum ein und andere Bezeugung gethan, als wenn von einem Zweifel an deiner Seite etwas wüßte, oder vermuthete: ich schreibe jedesmal nur so einfältig, wie mirs gegeben wird. Ueberhaupt weiß ich, daß es dem HErrn angenehm, und dir heilsam ist, wenn du dich jetzt und bis ans Ende bewahren läßest in einem sehr unschuldigen Kindervertrauen zu seiner unveränderlichen Liebe und Treue, ohne Grund dazu in dir selber zu suchen. Was dir nöthig ist, und wie es dir nöthig ist, wird GOtt von Zeit zu Zeit geben oder nehmen, und alles wohl machen; denn wir gehören ihm zu, und du bist jetzt sehr particulier in seiner

Hand. Er sey gelobet, daß er dich von Zeit zu Zeit mit seiner Gnade und Liebe besucht, und nach Nothdurft stärket!

Die zwischenkommende Leiden, Dunkelheiten, oder Beängstigungen müßen mit dienen, dich nur immer nackter und unschuldiger los zu laßen, um allein in JEsu gefunden zu werden. Durch dieses süße, unschuldige, nackte Loslaßen wirst du allein aus aller Beklemmung heraus kommen, und in GOttes Schooß Sicherheit und Weite finden. Dieses Loslaßen scheinet ein Verlieren, oder gar ein Verlorengehen zu seyn; aber man verlieret nur sein Eigenes, und findet GOtt, und in ihm alles. Wann demnach Unruh oder Beängstigung ankommt, dann neige dich nach der Seite der Loslaßung, und wage es nur ohne Scrupuliren, dich so bloß fallen zu laßen, wenn du gleich nicht sieheſt wohin? Kommt dir aber der HErr für die Zeit nicht im Loslaßen zu Hülfe, dann leide, und trage dich so friedsam, als du kannst, und halte im Schmelztiegel mit Vertrauen aus. Ach der HErr ist bei uns in der Noth; er siehet uns, auch wann wir ihn nicht sehen. O wie deutlich und nachdrücklich wirst du solches einmal bewundern! Bald ist es gethan, da alle Decke, Dunkelheit und Enge auf ewig wird verschwunden seyn. Getrost, mein Bruder! die selige Ewigkeit nahet herbei. JEsus lebe ewig in deinem Herzen! Ich grüße und küsse

im

im Geist, sammt allen hiesigen Kindern, ꝛc. Wir alle fassen dich in unsere Fürbitte.

Dein

Mülheim, den 17. Jul. 1749.

treu und ewig verbundener Bruder.

Der 120ste Brief.

An denselben; Aufmunterung zum Ausharren im Leiden.

In JEsu, unserem ewigen Heil, herzlich geliebter Bruder!

Es erquicket mich noch jedesmal, wann ich deine Hand sehe, wiewohl mirs leid thut, daß du dich so viel bemühest. Wie unaussprechlich wird es dann nicht erquicken, wenn wir einander in jenem herrlichen Reich unsers GOttes grüßen und umfassen werden, in höchster Freude und Wonne! O! wie wollen wir da unserem großen Erlöser zu Fuß fallen, und mit ewiger Anbethung den Abgrund seiner unverdienten Liebe und wunderbaren Gnade verehren, und uns mit einander in diesem Ungrunde der göttlichen Liebe seliglich verlieren.

Mich deucht, der Heiland rüft uns holdselig zu: Könnt ihr dann nicht eine Stunde mit

mit mir leiden? Ach ja, HErr JEsu! wir wollen es, und mit dir können wir es. Sey du dann mit uns, daß wir nur mit dir leiden, bis wir mit dir überwinden! Und weil du für uns gezittert und gezaget hast, so siehe nicht an, wann unsere arme Natur bisweilen fürchten will. Dir und allem deinem Wohlgefallen ergeben wir uns unbedingt, und begehren es zu thun mit geschlossenen Augen. Führe dein Werk aus durch dich selbst, und um dein selbst willen, du unser getreuer und vollkommener Erlöser! Ja ich wills thun, spricht dein Geist in unsern Herzen. Amen!

Ich, und alle die hiesige liebe Kinder grüßen dich herzlich, und wir versichern dich unserer brüderlichen Handreichung im Geist.

Sey getrost in GOtt, mein Bruder! und ehre den HErrn im Leiden und Vertrauen. Er wird dir dein tägliches Brod, nach aller Bedürfniß, darreichen. Der Grund unserer Hoffnung ist JEsus, der uns geliebet, und sich selbst für uns dahin gegeben hat. Ihm verlangen wir zu leben, zu leiden und zu sterben, und ihn zu verherrlichen erwarten wir eine unendliche Ewigkeit. JEsus! JEsus! JEsus!

Dein

Mülheim, den 24. Jul. 1749.

ewig-verbundener Bruder.

Der

Der 121ste Brief.

Segenswunsch an denselben, und daß er sich nicht selbst und seine Beschaffenheit, sondern den süßen Heiland ansehen müße.

JEsus segne dich aus seinem Heiligthum!

In demselben herzlich geliebter Bruder!

Abermals habe deinen schriftlichen Gruß noch empfangen. GOtt sey gelobet für seine Güte! Aus seiner so nahen Fülle begehre ichs zu nehmen, womit ich dich wieder grüße, und im Geist segne.

Friede sey mit dir, mein Bruder! JEsus, unser süßes Leben, sey das Leben und der Friede deines Herzens! Es nehme alles ab, es falle alles hin, nur JEsus bleibe ewiglich in dir dein Leben, deine Hoffnung, dein ewiges Heil! Amen. Es breite sich dein Inwendiges aus im stillen Vertrauen, und dein Geist lege sich süßiglich zur Ruhe nieder in den mütterlichen Schooß dieser ewigen Liebe, die uns geliebet hat, und liebet, und lieben will, ohne und wider all unser Verdienst.

Was du mir durch den Bruder F. deines Gemüths wegen berichten läßest, begreife ich genugsam; es ist dabei nichts zu fürch-

fürchten. Folge sanft und kindlich deinem Zug im Umgang oder Zukehr zu GOtt, ohne so genau darauf zu denken, wie du dich darin verhältst. Der HErr weiß schon, was du willst und beäugest, und dein Sinn, ewig sein zu bleiben, und immer völliger in ihm erfunden zu werden, der ist ihm in JEsu angenehm. Genug! wenn du dir nur selbst keine unnöthige ja schädliche Aengstlichkeit machest, durch Ueberlegung auf dich selbst, oder durch viel Anstrengung in deiner Uebung: ich sage, es ist genug, wann du dich dafür ein wenig in Acht nimmst. Uebrigens nimm mit Zustimmung an die Beschaffenheiten, so wie sie dir gegeben werden, sie seyen bloß oder schmackhaft, traurig oder freudig, und überlaß dich der Liebe in allen, und über alle Beschaffenheiten. Jetzt können leicht bisweilen aus der Schwachheit der Natur so einige Aengstlichkeiten entstehen: du nimmst alles von GOtt an, mit möglichster Zufriedenheit, da es dann alles mitwirken muß. Die bloße und unempfindliche Beschaffenheiten, oder da man so nicht viel unterscheiden kann, sind öfters die edelsten. Nur, wie mehr gesagt, hast du nicht nöthig, dich selbst und deine Beschaffenheiten viel zu besehen. Mache es kindlich, wie du gezogen wirst; mache es, wie du kannst. Siehe unsern süßen Heiland an, der so innigst-nahe ist, auch wann du am meisten bloß bist; bethe an diesen deinen HErrn und GOtt; bewun-

bewundere seine Liebe zu dir; vergnüge dich in allem, was er ist und thut; freue dich darüber, daß du sein Opfer bist, und verliere dich ganz in diesen Liebesabgrund, der in deinem Inwendigen sich wesentlich eröffnen, und dich einnehmen wolle! Amen JEsus!

Wir alle grüßen herzlich, und bleiben vereinigt, und ich bleibe

Dein

Mülheim, den 31. Jul. 1749.

ewig-verbundener schwacher Bruder.

Der 122ste Brief.

GOttes Wohlgefallen ist der Seelen einzige Ruhe und Seligkeit. Wunsch an Aeltern, und kurze Erinnerungen an einige aufgeweckte Gemüther.

Mein herzgeliebter Bruder in JEsu!

Da eben ein freies Stündchen habe, finde mich bewogen, dich mit ein Paar Zeilen zu besuchen, und in JEsu Namen zu grüßen. Er selbst segne dich aus seinem Heiligthum, und spreche dir Frieden ein!

Lieber Bruder! mein Herz ist viel bei dir; was ich aber so von Zeit zu Zeit für Ein-

Eindrücke von dir oder deinem Stand habe, darauf baue ich so viel nicht; ich vergesse solches auch bald wieder. Nur, wann du mir so aufs Gemüth geleget wirst, dann opfere ich dich dem HErrn auf, daß er dich ansehen, und sich deiner annehmen, und dir das geben möge, was ich mir selber wünschen würde!

Du begehrest, nichts zu wollen, als ihm zu gefallen, wie du schreibest. Ja! Amen! es verschwinde, und werde durch die Liebes- und Kreuzesflammen verzehret, wo noch ein anderes Wollen und Begehren möchte aufkommen wollen! In diesem Sinn allein wirst du, mit mir, deine Ruhe und deine Seligkeit finden können. GOttes ewige Liebe in Christo hat uns für sich erkaufet und erwählet, und ist nun gewißlich in unserm Innersten unaussprechlich nahe und stäts geschäfftig, (wir mögens wissen und fühlen, oder nicht) uns ganz für sich hin zu nehmen, und nach seinem ewigen und liebsten Gefallen zu bereiten. Laßt uns ihm suchen nahe zu bleiben im Geist, damit er unserer recht mächtig werde, und wir im Geist den rechten Geschmack in seinen heiligen Wegen behalten, und unser eigenes Gefallen vergessen und hingeben mögen, um in sein Gefallen einzugehen! Denn das versichere ich dich, mein lieber Bruder! wirst du es nicht daselbst im Geist, mit mir finden, so findest du nirgend, was dich vergnüget

gnüget. GOtt kennet die Schwäche, die du im sinnlichen Theil hast, drum muß er dich an der Seite durch ein kleines Kreutzchen, wie mit einer Dornenhecke, bewahren, oder dich doch etwas in der Blöße laßen, damit du so viel sicherer und gerader wandeln mögest. Nun, wir sollen uns selbst nicht achten; wir sind des HErrn. Genug! wenn wir ihm gefallen und an ihm allein unser Wohlgefallen haben.

Es war mir lieb, einige Nachricht von dasigen lieben Herzen zu empfangen: JEsus segne sie!

Deinen l. Vater und Mutter grüße ich herzlich, und wünsche ihnen, daß sie im Alter, mit uns, wieder begierige säugende Kinder werden mögen! Große Leute essen zwei- bis dreimal den Tag; aber die kleinen Kinder müßen oft, und fast stäts, an der Brust liegen. Ach mein GOtt! mach' uns doch recht dürftig, begierig und kindlich, daß wir bethen ohne Aufhören, damit wir wachsen am Inwendigen, je mehr der äußere Mensch abnimmt. Den lieben Bruder A. grüße brüderlich; die süße Liebe tingire ihn immer mehr!

Die N. wende nur alle ihre Lebhaftigkeit aufs Gute, und übe sich, so gut sie kann! Sie mag ihren Sinnen wohl so immer einen guten Vorwurf geben: es sey im Lesen, im Erinnern dieser oder jener Wahrheit, ein Verschen zu singen, oder mit dem

gegenwärtigen GOtt ein Wort zu reden, damit ihre Sinne nicht zu viel herum flattern; doch muß sie auch allgemach lernen, unter den widerwilligen Zerstreuungen was stille seyn, warten, und den ansehen, der Wind und Meer gebieten kann.

Zur N. habe das Vertrauen, daß sie den innigen Fußpfad erblicket. Ihr Aeuglein bleibe nur eingewandt, und folge dem, der ihr da begegnet, so wirds immer schöner werden.

Die N. bitte ich, um JEsu willen, sie werde doch nicht matt noch muthlos im Kampf! Sie ist wahrlich zu was Rechtschaffenes berufen; sie verkaufe doch um das Beßte der Welt die ihr angebotene Perle nicht, die sie immer köstlicher erkennen wird.

GOtt erbarme sich über die N. und werde ihr zu mächtig, daß sie wie ein Brand aus dem Feuer geriffen werde! Ich kann ihrer noch nicht vergessen, sondern sehe sie mit jammerndem Herzen an. Ach JEsu, reiß sie zu dir!

Diese jetzt genannte, und die mich sonst dort haben kennen lernen, die ich aber aus Mangel der Zeit nicht benenne, grüße herzlich von mir. JEsus, unser guter Hirte, der sein Leben für uns arme verlorne Schafe dahin gegeben, und uns nach seiner Barmherzigkeit mit einem heiligen Beruf berufen hat, der bewache, bewahre und führe sie

alle,

Digitized by Google

alle, mit uns, daß keines dahinten bleibe, sondern wir uns mit unendlicher Freude vor seinem Angesichte wieder begegnen! Amen JEsu!

Nun muß ich abbrechen, dich herzlich grüßend und küssend im Geist der Liebe JEsu, der unser Innerstes immer mehr durchdringe! Ich bleibe durch Gnade.

Mülheim,
den 7. Aug. 1749.

Der 123ste Brief.

Ein tödtlich Kranker wird ganz auf die Gnade und auf die unendliche Liebe GOttes hingewiesen.

In JEsu, der uns geliebet und sich selbst für uns gegeben hat, herzlich geliebter Bruder!

Mein Herz grüßet und segnet dich abermals, und ruft dir zu: Verlaße dich ganz auf die Gnade! Erwarte alles, was du in Zeit und Ewigkeit nöthig hast, von der Liebe, die wahrlich ganz unendlich ist, und die sich als unendliche Liebe von dir wird finden und erfahren laßen. Die beschwerliche Decke des elenden Körpers hinderts,

daß wir in das Herz der wunderbaren Liebe GOttes so nicht hinein sehen können. O ja, mein GOtt! wer glaubts, daß du die sündige Menschen also liebest? Wer glaubts, daß du so umsonst liebest? Wer glaubts, daß du auch liebest, wann du zu betrüben scheinest? Und wenn wirs glaubten, o! wie würden wir anbethen, und vor tiefer Verwunderung verstummen, ohne an uns selber zu denken!

Es vergnüge sich dann dein Herz darin, mein Herzensbruder! daß du einem solchen GOtt angehöreſt, daß du ihm zu lieb noch ein wenig leiden kannst. Bald wird die dunkle Decke des tödtlichen Körpers wegfallen, dann werden wirs klar sehen, und mit ewiger Verwunderung sehen, was wir jetzt glauben. Gehe getrost hin zu ihm, als deinem GOtt, der ewig und ohne Ende deine ganze Seligkeit seyn will. Amen Halleluja! Ich küsse dich im Geist, ich bleibe dir nahe, und finde mich bewogen, dich viel aufs Herz JEsu zu legen. Hiesige Kinder sagen eben dasselbe. Ich bleibe unaufhörlich

Dein

Mülheim, den 7. Aug. 1749.

verbundener Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 124ste Brief.

Letztes Troſtſchreiben an denſelben, ſich kindlich los zu laßen in die mehr als mütterliche Liebe JEſu.

In JEſu, unſerm ſüßen Heilande, herzlich geliebter Bruder!

Ich muß doch ein Paar Zeilen ſchreiben, dich grüßend und küſſend in der Liebe JEſu. Wir ſind nicht geſchieden; ich finde dich nahe im Geiſt, und kann dich in meinem Herzen umfaſſen und ſegnen, wie ichs denn auch noch in dieſem Augenblick thue.

Ich ſehe es mit Erkenntlichkeit, wie unſere getreue Liebe dich ſo heimlich unterſtützet, vereinfältiget und hindurch träget. Nun, ſie wird es ſchon durch ſich ſelbſt ausführen, und dich bei ihr behalten, bis du in die ewige Weite kommſt. O! wie iſt der HErr unſer GOtt ſo unbegreiflich gut! Wie ſo wunderbar iſt ſeine Menſchenliebe in Chriſto JEſu! Wann er Gnade gibt, daß wir uns ſo ganz und kindlich in ihn loslaßen; o! dann iſt ſeine Liebe und Zärtlichkeit mehr als mütterlich. Ach ja, mein GOtt! du biſt wohl ganz ein anderer GOtt, als der düſtere Unglaube denkt. Was verlangſt du denn von uns, o HErr! Wir ſind elende und nackte

Kinder, das Werk deiner Hände, so du mit hohem Rath hervor gebracht, und dir mit theuerm Preis wieder erworben hast, zu deinem ewigen Lobe! Nimm uns denn so nacket in dich ein; denn du bist es allein, dem wir uns anvertrauen. JEsus! JEsus!

So bleibe denn nur, mein liebster Bruder, wie ein nacktes kleines Kindlein, im Schooß des getreuen Heilandes liegen, der dich liebet, mehr als du glauben kannst. Siehe dich selbst nicht an; er liebet dich, weil er Liebe ist, und weil es ihm also gefället. Gehe zu ihm mit kindlicher Freimüthigkeit, denn durch JEsu theures Blut ist die Pforte geöffnet, ja weit geöffnet. Amen! JEsus segne dich! JEsus umfasse dich mit seinen Liebesarmen, und halte dich ewiglich! Ich grüße dich nochmals zärtlich, nebst hiesigen lieben Kindern. Wir gedenken deiner.

Dein

Mülheim, den 14. Aug. 1749. ewig verbundener schwacher Bruder.

Der

Digitized by Google

Der 125ste Brief.

Trostschreiben an eine Freundinn über das selige Absterben ihres leiblichen Bruders.

Lazarus, unser Freund schläft!

Meine liebe Schwester in JEsu!

Das sanfte Einschlafen unsers l. Bruders J. P. beweget mich, dich bei jetzigen Umständen zum Trost zu erinneren an die obige Worte unsers süßen Meisters, und daß ja der sogenannte Tod der Glaubigen in Wahrheit nur ein sanfter Schlaf sey. Er schläft und ruhet nun von aller Arbeit, Last und Leiden dieses Lebens, im Schooß der ewigen Liebesmutter, wie ein Kind, das sich müde geweinet; wie ein Wandersmann, nach geendigter Reise, wie ein Kranker, nach überstandenem Schmerz und Fieber, in einen erquicklichen Schlaf einsinket. Nun ist es vorüber. Nun wird er erquicket. Nun ist er in die Weite eingegangen.

Es sey denn ferne von uns, daß wir ihn todt zu seyn glauben! Sachte, liebe Schwester, sachte! dein Bruder schläft. Wir wollen nicht viel Weinens machen. Er ruhe im Frieden! Das Vergnügen, mit ihm sprechen zu können, unter vielem Jammer und

Digitized by Google

Leiden, ist doch auch so groß nicht, daß wirs nicht vertauschen sollten mit dem Vergnügen, ihn ruhen zu sehen in JEsu Schooß. Dein Bruder soll wieder auferstehen, spricht JEsus zu dir Joh. 11, 23. Es fällt uns nicht so leicht, einen Schlafenden wieder zu ermuntern, als es dem HErrn JEsu fallen wird, unsern entschlafenen Bruder morgen früh wieder aufzuwecken durch sein mächtiges Wort: **Lazare, komm heraus!**

Inzwischen sey versichert, meine liebe Schwester, daß ich von Herzen Theil nehme an allem dem, was du bei diesem Abschied unsers Bruders, und den damit verknüpften Umständen fühlest. JEsus stärke und ermuntre dich, damit du das, was du nach der Natur fühlest, mäßigen und übersteigen mögest durch das, was du glaubest. Die Gnade, welche GOtt unserem Seligverstorbenen erwiesen, ist mir wohl am beßten bekannt. Wir sind schuldig, solche zu erkennen, und mit vergnügter Anbethung, Lob, Liebe und Dank, GOttes Wege über ihn zu preisen, und seinen Hingang uns stärken und aufmuntern zu laßen. Sey denn getrost, liebe Schwester! bald werden wir ihn wieder sehen. JEsus, unser Herzensfreund, werde nun noch völliger bei uns der **Einige, der Bleibende, der Allgenugsame!** unser Geist und Sinn gehe hinfür so viel freier und ungetheilter ins Ewige hinein, je mehr uns

ents-

entnommen wird, was uns hier lieb gewesen! Und was sonst noch unser Herz binden könnte, das breche die Liebe JEsu entzwei, damit wir, wie die Adler frei auffliegen, und im Lichte leben mögen, von Nun an; Amen JEsu!

Ich gedenke deiner, lieben Schwester, und grüße dich zärtlich; meine Hausgenossen und übrige liebe Kinder thun ein Gleiches. Die liebe Schwester C. M. (welcher eben dieses gesagt und gewünschet sey) grüße ich auch mit brüderlichem Herzen. Lazarus ließ zwo Schwestern nach, die JEsum liebten, und von ihm geliebet wurden. JEsus selbst kann die Stelle des schlafenden Freundes Lazari reichlich ersetzen, so bleiben denn doch drei. Das will er und das wird er thun. Ja Amen! Und ich bleibe auch bei euch. Es hatte zwar der liebe Bruder F. mich erinnert, ein Wort an dich zu schreiben; allein ich hatte in dem Stück keinen Erinnerer nöthig: die Liebe und Angelegenheit in dem, was dich betrifft, drang genugsam dazu an. Sey getrost in GOtt, und verliere dich, mit allen deinen Gebrechen, in den Abgrund seiner Liebe!

Ich bleibe durch Gnade

Dein

Mülheim, den 21. Aug. 1749. verbundener Bruder.

Der 126ste Brief.

Versicherung an eine in innerrn Leiden stehende Person: daß dieß der Weg sey, daß JEsus mit leide, daß sie in ihr Elend mit einstimmen, so viel bloßer auf GOtt vertrauen, und das Gebeth nicht unterlaßen müße.

N. N.

Beide deine angenehme Briefflein vom 9ten und 27ten passato habe richtig erhalten. Ich sehe, daß es GOtt gefällt, dich dein Elend, deine Gefangenschaft und deine Ohnmacht dir zu helfen, schmerzlich fühlen und erfahren zu laßen. Ich nehme wahrlich Theil an deinen Schmerzen; ich weiß, wie einem zu Muth ist, der in solcher Klemme steckt, und JEsus weiß es noch besser, und stehet bei. Die von der Gnade so innigst erweckte Begierden und Neigungen treiben kräftig an, aus sich und allem Verderben auszugehen, um allein GOtte zu leben. Man soll; man will; man trachtet; man fällt aber stäts wieder herunter, und wo man sich an einem Ende entweichet, so findet man sich am andern. Man weiß in etwa, wie man sich dabei zu verhalten; allein man kann sich nicht allezeit die gute Dispositionen geben, die man sich wünschet.

Womit

Womit soll ich dich dann trösten und stärken? Damit, daß ich dich versichere: **Es ist der Weg**; und damit, daß ich dir sage: ich leide mit dir; und (welches unendlich mehr ist) **JEsus leidet mit dir und in dir**; und, es ist eben das Werk seiner Gnade und seines Geistes, daß du in solcher Arbeit und Presse steckest, wodurch du an der einen Seite ein herzliches Verlangen nach dem Leben GOttes, und an der andern Seite die Unmöglichkeit, dir solches zu geben, und das gerade Gegentheil erfahren mußt.

Halte doch aus in GOttes Namen, mein lieber Bruder, und laß den Muth nicht sinken! Das Vertrauen entfällt einem wohl einmal; man muß es aber darum nicht wegwerfen. Hebr. 10, 15. GOtt zeiget, daß alles Gnade sey; und der schönste Beweis, daß es von GOtt sey, was man Gutes hat, oder gehabt hat, ist, weil man fichs nicht geben kann, wann man will. Stimme ein in die Erfahrung deiner Elenden und deines Unvermögens, und gib GOtt die Ehre. Nicht, daß dir das Böse sollte gefallen, oder du es solltest thätlich ausüben; keineswegs! das wäre Sünde: aber das Gesicht, Gefühl und die Entdeckung dessen, was du bist, muß dir in so weit gefallen, und dich nicht in eigenliebigen, eigenwilligen Verdruß und Unwillen setzen, als wodurch öfters aus einer bloßen Versuchung eine wirkliche Sünde wird. GOttes Absicht ist nur, daß es die Seele demüthigen,

thigen, geschmeidig und zum Verlaßen ihrer selbst fähig machen soll: geschicht es aber, daß Verdruß, Zorn oder Traurigkeit das Gemüth schon wirklich eingenommen haben, oder, daß auch sonst ein merklicher Fehltritt vorgegangen; so ist immer nur dieselbe Arznei zu gebrauchen, nämlich: einstimmen in sein Elend und Nichts, und nachdem man um Vergebung gebethen, sich stillen und dulden, so gut und so friedsam, als man kann, und sich angewöhnen, so viel bloßer auf GOtt zu vertrauen, je weniger man Grund des Vertrauens in sich selber findet.

Unterlaß die Uebung des Gebeths nicht, ohnerachtet dirs mühsam fällt. Der HErr siehet uns, auch wann wir ihn nicht sehen, und merkt auf unsers Herzens Neigung. Es wird bald besser werden. Sey vergnügt, wann du nur GOtt vergnügest; und den vergnügen wir, wann wir ihn wollen vergnügen, und thun, was wir vermögen. Ein wenig Lesen ist doch auch nicht undienlich, wenn du gleich nicht den Nutzen spüreſt, wie sonst, ja wenn auch gleich die Andacht unvermerkt sich zerstreuet, daß du nicht weißt, was du gelesen hast: es läßt doch wohl einige Nahrung nach, und bewahret vor was Schlimmers. Nur bei gar zu starker Muthlosigkeit, und einigen andern Versuchungen würde mich eben so sehr nicht dazu zwingen, sondern nachdem ich dem Gebeth eine Weile obgelegen, lieber ein äußeres Werk vornehmen; denn weil du

dir

dir keine gute Disposition geben, oder viel Regeln wahrnehmen kannst, so würde dich zu dieser Zeit viel dergleichen Lesen nur hindern.

Nun der HErr stärke, und erhebe dich über dich selbst, daß du im kindlichen Vertrauen bei ihm aushalten, und die gewisse Verheißung erlangen mögest! Getreu ist er, der dich berufen hat; er wird es auch thun. Du bist mir viel gegenwärtig, und ich gedenke deiner in meinem unwürdigen Gebeth; erwarte auch von dir ein Gleiches.

Ich grüße dich in brüderlicher Liebe und bleibe, ꝛc. ꝛc.

Mülheim,
den 9. Oct. 1749.

Der 127ste Brief.

Aufmunterung nicht vom Kreuz herab zu steigen; im Leiden lernt man leiden, und daß der Schmelzer unser Freund sey. Verhaltungsregel in Versuchung wider die Bruderliebe.

N. N.

Es ist wahr, daß ich einer Seits mit brüderlichem Mitleiden, anderer Seits aber auch mit stiller Anbethung der weisen und heilsamen Wege GOttes, deinen Zustand und Leibes-

Digitized by Google

Leibesschwächlichkeit ansehe. Was soll ich sagen? Ich kann einmal dir nicht sagen: Steig herab vom Kreuz! Keineswegs! sondern halte aus mit möglichster Ruhe und Vertrauen! Dieß ist der Weg; des HErrn Hand ist in dem allem, und unterstützet im Verborgenen. Ueber ein Kleines wird kommen, der da kommen soll, und nicht verweilen.

Unser Abriß, den wir uns Anfangs vom Christenstande machen, ist ziemlich mangelhaft; wir vergessen öfters die Kreuzstriche. Wir wollen leiden, o ja! aber als Helden. Es soll kein verächtliches Leiden; es soll kein so unbilliges seltsames Leiden; es soll kein so gar peinliches oder dunkles Leiden seyn; es soll nicht von der Seite kommen. Wir wollen leiden, aber nicht das, was wir leiden: alles andere Leiden kommt uns erwünscht vor, ausgenommen das Leiden, so wir haben. Kurz! wir wollen gar nicht leiden, und auch das nicht mit Geduld leiden, daß wir uns so unleidsam finden.

Courage! mein Bruder! im Leiden lernet man leiden; und wann die Widerstrebung sich todt gearbeitet hat, dann schmäcket der Geist die süße Frucht, die aus der bittern Wurzel hervor wächst. O! zarter, reiner, und innigst ruhiger Geschmack des Geistes, so aus Kreuz und Leiden geboren, und nicht so leicht, wie andere süße Mittheilungen, von der Eigenliebe verdorben wird! Es wird einem zwar, wanns darauf ankommt, alles dun-

dunkel, so daß man die Kostbarkeit der Leiden und die Frucht derselben nicht so vor sich hat; doch stärket und beruhiget der Herr durch zwischen kommende Blicke, nachdem es Noth ist, ja erhebet wohl gar über die Einsichten und Empfindlichkeiten der Natur.

Ich bitte dich, laß doch den weisen und gütigsten GOtt mit dir machen! Raisonnire nicht über seinen Weg, noch über das Leiden; bequeme dich nach ihm, und diene ihm nach seiner Weise, und gerade in dem, worin du bist: so wird eben das Gegenwärtige deine höchste Förderung und dein Friede werden! Nein! lieber Bruder! dein Vertrauen sowohl, als sonstige Einsichten von GOttes Wegen sind keine Einbildungen gewesen: es muß aber alles durchs Kreuz bewähret und reif werden, und darunter kommts gewiß mit dem sonst gemachten Concept wohl allemal nicht überein; die Sache selbst aber kommt ohne Fehl, und zwar unglaublich edler, als sie verheißen war. Das herrliche Land Canaan wird verheißen, und in der Hoffnung verlaßen wir Aegypten; inzwischen muß manches in der Wüste sterben, und diese Hoffnung in manchen Proben gerüttelt werden, auch manchen Abend und Morgen erleben. GOtt hält dennoch Wort, und die Kinder, die in der Wüste geboren werden, ererben das Land, das von Milch und Honig fleußt. Psalm 69, 36. und 37. Meßias und sein Reich war lang verheißen, erwartet und aufs majestätischste

stätischste vorgebildet: es kam doch endlich, aber als ein armes Kindlein. Die Jünger selbst hatten noch viel von seinem Reich im Kopf; bald wars damit wie aus; bald dachten sie: Nun wirds doch noch kommen. Es kam auch; aber es accordirte nicht mit ihrem groben Concept. Sein Reich war nicht von dieser Welt, sondern es kam inwendig in ihnen durch die selige Erfahrung der Herrschaft JEsu in ihren Herzen, und seines Friedens und göttlicher Herrlichkeit, wogegen alle Reiche dieser Welt nichtswerthe Phantasien sind.

Noch einmal; getrost! mein Bruder! weiche nicht; gib dich dem HErrn ganz preis, ohne deiner Natur und Eigenheit geschont zu wollen wissen. Er weiß am beßten, wann, wie und wo das eigene Leben anzugreifen ist. Du leidest nicht allein. Ich grüße dich gar herzlich.

P. S. Diesen Brief wollte eben versiegeln, wie deinen Augenehmen von vorgestern erhalte, worauf dann noch dieses kürzlich beifüge.

Schreibe ohne Raisonniren und Scrupuliren, so oft du Neigung dazu findest; es wird mir jederzeit recht lieb seyn, obschon nicht allemal mit der Feder antworten kann: man fasset doch einander durch GOttes Gnade, und hätt' es sonst keinen Nutzen.

Werde nicht muthlos; oder trage doch die Muthlosigkeit mit so vieler Befriedigung, als möglich ist, denn ich kann mit Wahrheit sagen:

Digitized by Google

sagen: ich sehe keine Gefahr in deinem Wege. Du siehest die Hand nicht, die dich führet und unterstützet. Das Gold soll gereiniget werden; da verursachet das Feuer Leiden und Noth; man siehet kein Gold mehr, sondern nur Unreinigkeit: die Surface, oder der obere Theil wird ganz damit bedeckt. Solche Menschen sind wir. Es muß hervor kommen; wir müßens sehen ja fühlen: das ist der Eigenliebe ein bitterer Trunk. Man hat sich wollen rein machen, und wird nun erst recht unrein. Hätte man nicht den unauslöschlichen Hunger nach GOtt und seinem Leben empfangen, dann wärs noch erträglicher: allein der Schmelzer ist und bleibt unser Freund. Er siehet zu, wie lang es währen und wie weit es kommen soll. So lernt man in die pure Gnade sich senken, und die Nothwendigkeit eines ganz neuen Grundlebens aus JEsu erkennen. So lernt man sich schmiegen und beugen. Hier muß es endlich die Vernunft aufgeben, und nur blindweg vor GOtt und Menschen Schuld bekennen, auch wo man eben nicht Schuld sehen kann.

Du frageſt: ob es nicht besser wäre, dich zu erklären gegen diejenige, so dir (wie du meyneſt) Leiden verursachen? Antwort, ja! das ist besser im Fall, wenn dir ein und derselbe Vorwurf einige Zeit, oder Tage nach einander Verdruß macht, und es dir zu schwer fallen will. Und auch alsdann, wann du Ursache zu denken hast, daß ein anderer (als

z. E. Bruder N.) deine Unzufriedenheit merket, und es auch gerne ändern sollte, wenn ers nur wüßte. In solchen Fällen, sage ich, ists am beßten, daß du davon so bescheiden redest, als du kannst; nicht zwar hauptsächlich und allein, daß du Erleichterung bekommen mögest, sondern ein größeres Uebel des Argwohns und der bitteren Wurzel vorzubauen; und, damit ein anderer nicht auch Noth bekomme, der uns leiden siehet, und nicht weiß, womit er helfen soll, weil wir verschlossen sind.

Aber alles und jedes zu sagen, was einen quälet, und was einem nur Verdrießliches von andern in Gedanken beigebracht oder vorgestellet wird; oder, wo es ein anderer, nach unserm Bedünken, oder auch in der Wahrheit, nicht recht macht, da würde kein Ende seyn, und öfters das Erklären von einem puren Nichts ein wirkliches Leiden machen; denn die herben Kräfte sitzen in uns. Wann nun diese das leidende Gemüth umtreiben, da kommt einem alles verdrießlich vor; und wo eins aus dem Weg ist, da ist schon wieder was anders da.

Ueberhaupt ists also in den mehresten und kleinen Proben besser, du duldest dich nur was; so verschwindet manches, ohne davon zu reden, und hernach sehen wirs im andern Licht ein. Es ist gewiß, daß andere (in specie Bruder N.) dir nicht mit Vorsatz zu leiden machen

machen werden, ob es gleich so vorkommen kann. Inzwischen, wann GOtt uns will exerciren und Leiden machen, dann muß öfters ein anderer, wider sein Vornehmen, so thun oder so reden, daß es uns just wehe thut. Manchmal aber wird es auch in unserer dunkeln Imagination vom Versucher so vorgemalt und vergrößert, daß wohl wenig oder nichts dran ist. Uebrigens bitt' ich dich, suche dir nicht viel zu helfen, wann die Affecten aufgebracht sind; denn du wirst noch einmal so verdrießlich dadurch werden. Zustimmen in dein Nichts und Ohnmacht; in die pure Gnade dich ersenken, und langmüthig die Hülfe des HErrn erwarten, ist übrig genug. Wann des HErrn Stündlein da ist, kommt die Erlösung. JEsus mit dir, mein Bruder!

Mülheim,
den 18. Dec. 1749.

Digitized by Google

Der 128ste Brief.

Von der hohen Gnade der Menschwerdung JEsu Christi, und auf was Weise er auch in uns geboren werde. Wer nichts will als GOtt, der ist nie ohne GOtt. Einladung gen Bethlehem.

Mein lieber Bruder!

Da ich unsern Br. N. in seiner Schwachheit mit einem Brieflein besuchen wollte; so muß dich zugleich mit Herz und Feder grüßen, und dir für die jüngst ertheilte Nachricht vom Zustande dasiger Mitberufenen herzlich danken.

Das süße GOttkind JEsus grüße, segne und besuche ihrer aller und unsere Herzen aufs Neue, besonders auch in diesen Tagen, da GOtt seine wundervolle, unergründliche, tiefe Menschenliebe in der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi unsern armen Herzen aufs neue anpreisen und einflössen will. Ach! daß wirs alle durch ein Ritzchen gleichsam sehen könnten, wie des ewigen, seligen GOttes Herz und Liebeswille sich um unsert willen beweget, und zu unserer Wiederbringung in die Menschheit eingedrungen ist, und ausgeboren hat, um das verlorene Heil und göttliche Liebeleben durch diesen

sen Kanal und Weg uns wieder zu communiciren; gewiß! wir würden erstaunen vor Anbethung und Gegenliebe. Die Pforte ist nun im Geist so nahe, so offen; GOtt begegnet uns nun im Innersten mit lauter Wohlwollen, und anziehender Liebesbegierde: er siehet uns nun an als Freunde, als Verwandte in Christo. Es liegt nur am Oeffnen, am Annehmen dieser hohen Gnade; und daß, gleichwie er unserer Nacht und Tag erwartet und begehret, mit Wohlwollen und Liebesverlangen, wir hinwiederum unser innigstes Wohlwollen und Liebesverlangen nur in Abgeschiedenheit zu ihm hinein wenden, und hinein gewandt bewahren laßen: so kann es nicht fehlen, GOtt und Mensch werden einander im Geist begegnen, umfassen, verbinden, und Christus auch in uns geboren werden, warum es alles zu thun ist. **Ach ja! süßes JEsulein, der du keinen Raum in der Herberge flatterhafter, unruhiger und eitler Menschen findest; mache dir Raum im armseligen Stall unserer Herzen. Herrsche freimächtig in uns! Dein Leben sey nur unser Leben, und das Unsere sterbe mit dir! Deine Kleinheit, deine Abgeschiedenheit, deine Stille, deine Unschuld, deine Abhänglichkeit, und dein ganzer JEsussinn werde der unsere, und uns wie natürlich eigen! O GOttkind, das wir verehren, mache uns auch zu Kindern, Amen!**

Digitized by Google

Nun, ich schreibe zu viel mit krankem Haupt, da nur grüßen wollte. Drei oder viermal habe Tage gehabt, da ich gedachte, die Natur hätte unter der Schwächung und Kränkung des Gehirns erliegen müßen. Meist gehe und stehe doch noch, wie wohl auch einen Tag habe liegen müßen. O wie gut ist GOtt! und wie gut ist alles, was er thut! Wir sind nur berufen und erwählet, daß wir seine Anbether, und Anbether seiner Wege und Werke seyn sollen. Kinder raisonniren kurz: Ja, Vater! denn also ist es wohlgefällig vor dir.

Auf dasjenige, was du von dir selbst schreibest, sage ich nur: Es ist so gut, lieber Bruder, daß du suchest vergnügt zu seyn mit dem, was der HErr gibt oder nicht gibt. Wer nichts will als GOtt, der ist nie ohne GOtt, und nie außer seiner Führung. Es ist wahr, nach einem Theil ists noch sehr vermischt: jetzt aber ists genug, alles Fremde, was im sinnlichen oder unteren Theil vorgehet, nicht sonderlich zu besehen, es einfältig nicht für das Seinige zu erkennen, und so wieder verschwinden zu laßen; so schafft es noch von hinten nach Nutzen: man lernt sich kennen; der Wille wird gebrochen; der innere Mensch wird unvermerkt vom äußeren geschieden, und man wird allgemach eine geheime Beruhigung und Zufriedenheit gewahr, die der Seele Nahrung, Kraft und Leben mittheilet; ohnerachtet es nicht allemal so wahrnehmlich ist, wie vorhin.

Grüße

Grüße Vater und Mutter gar herzlich von mir, und ich lade sie, als ein armer Hirtenjunge, auch mit nach Bethlehem ein. **Kommt, laßt uns hingehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die uns der HErr hat kund gethan!** Ich meyne aber das Bethlehem eines armen, niedrigen Herzens, welches allein fähig ist GOttes ewige Liebe in der Geburt Christi zu erkennen und zu genießen. Ich wünsche ihnen beiden (mit uns) die Verheißung, so dem alten Simeon geschehen: daß sie nicht eher sterben, bis der liebe Vater wie Simeon, und die liebe Mutter mit Hanna das Glück haben, JEsum auf ihren Armen, und im Herzen zu haben. Amen!

Grüße auch alle die übrige lieben Mitberufene gar herzlich von mir. JEsus Immanuel segne sie alle aus seinem Heiligthum, und flösse ihrer aller Herzen sein göttliches Liebeleben ein, daß sie alle, mit uns, rechte Christkinder werden, worin GOtt hier und ewig sein Wohlgefallen habe, Amen! Ich grüße und küsse dich, mein Bruder, im Geist der Liebe. JEsus segne und erfülle dich!

Mülheim,
den 18. Dec. 1749.

Digitized by Google

Der 129ste Brief.

Von verschiedenen Hindernissen, sich über sein Inwendiges zu erklären. Aufmunterung zur treuen Folge der Stimme JEsu.

In der Gnade JEsu herzlich geliebte Schwester!

Dein Angenehmes vom 21sten Novembr. habe wegen leiblicher Schwachheit nicht beantwortet, und dann, weil mir die übrige Zeit gar abgenommen wurde. Im Geist habe dich (wiewohl gebrechlich) so viel öfter besuchet, und deine Seele dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens aufgeopfert: denn ich wünsche nichts herzlicher, als daß du dem HErrn ganz gewidmet, ihm recht vertraulich, dir selbst aber, und dem, was in die Sinne fällt, immer fremder werdest.

Daß du dich bei deinem letzteren Hierseyn, in Ansehung deines Inneren, nicht nach Vergnügen meynest erkläret zu haben, davon weiß ich nicht mehr. Man muß sich schlecht und recht erklären, wie man kann, und es so von GOtt annehmen, von dem wir dependiren, und nicht von Menschen. Und wenn wir uns dann nicht erklären können, dann fügt es dennoch der HErr wohl, daß uns muß gesagt oder nicht gesagt werden, was uns dienlich

Digitized by Google

lich ist. Manchmal sind wir nicht daheim; manchmal will man nur so was Schönes sagen, welches GOtt dann nicht zuläßt; manchmal sind die Zustände so beschaffen, daß man nichts sonderliches davon zu sagen findet; manchmal suchet man durchs Sagen eine Stütze, welche der HErr für die Zeit nicht geben will. Man muß nur jederzeit im Gegenwärtigen einfältig zu Werk gehen, so gut mans weiß und kann, übrigens alles von GOtt nehmen, und sich mit Zurückdenken nicht aufhalten.

Es hat mich erfreuet zu sehen, daß die Stimme des Freundes seinen inneren Ruf bei dir erneuert, und vertiefen will. Nun dann! folge im Blinden dem Lamme, wo es mit dir hingehet. Es gehe hinfür mehr ins Völlige und Ganze hinein, wobei allein Friede und Freiheit und wahre Gemeinschaft mit JEsu gefunden wird! Dem Kreuz und Verläugnung scheuenden, sich selbst suchenden, natürlichen Theil laßet uns recht fremde werden, um im Geist die zarte Stimme der Liebe vernehmen zu können, und seine Vertraulichkeit zu genießen, die das wenige Naturleiden unendlich überwiegen: aber der Eigenliebe wird dieser Tisch nicht gedeckt. Der innere Liebeszug macht das Auge vor dem Selbst schließen, neiget zum Ausgehen aus selbst, und läßt erfahren, daß da, wo man sich selbst verlieret, GOtt wahrlich gefunden werde. Uns selbst müßen wir überall mißtrauen, und darum

dem göttlichen Führer so viel mehr anhangen, bei dem wir allein Licht, Kraft und Gutes erwarten können, denn er ist getreu.

Ich grüße herzlich von uns allen dich und dein ganzes Haus, auch N. und N. — — Ich bleibe durch Gnade

Dein und ihrer aller

Mülheim, den 27. Dec. 1749. schwacher Mitbruder.

Der 130ste Brief.

Sich zu gewöhnen, alles was uns begegnet, in GOtt anzusehen.

Herzlich geliebte Schwester!

Hiedurch hab' ich dich grüßen, und dir GOttes Frieden und Beruhigung in seiner innigen Nahheit anwünschen wollen.

Weil wir GOtt lieben, so müßen wir ja auch alle seinen Willen lieben. O wie schön und wie gut ist GOtt und alles, was er thut! Gewöhne dich daran, meine Tochter, alles, was kommt, in GOtt anzusehen, und in diesem ewig liebenden GOtt zu ruhen, und dich immer wieder zu beruhigen über die Zufälle.

Alle

Digitized by Google

Alle Dinge außer GOtt gehen vorbei. Er, der unser süßer GOtt und unser Ruhepunct ist, bleibet ewiglich, der er ist.

Dein letzteres Brieflein habe empfangen. Es ist so gut. Vergiß nur alles wieder, und nimm auch dergleichen Dinge ganz einfältig von GOtt an, der in allem unser Beßtes beäuget. Ich habe keine Zeit, mehr zu schreiben. Im Geist bleiben wir zusammen.

Dein

Mülheim, Verbundener.
— — 1759.

Der 131ste Brief.

An einen Freund, über das sel. Absterben seiner Mutter.

Mein herzlich geliebter Bruder!

Jetzt erhalte den Deinen vom 29. Decembr. und in demselben die unvermuthete Nachricht von unserer lieben Mutter Erlösung aus diesem Elend und tödtlichen Leibesleben. Der Wille des Herrn geschehe! Diesen Willen lehre er uns auch hierin anbethen, gutheißen und loben mit kindlichem Herzen, als solche, die da wissen, daß alle seine Wege nichts anders als Güte und Wahrheit sind, und seyn können.

Digitized by Google

können. Er weiß, warum er so thut; und dieß glaubend, können wir die Hand auf den Mund legen.

Die gute Fassung ihres Gemüths, worin sie gelitten und hingegangen, hab' ich mit vieler Erkenntlichkeit, und nicht ohne Bewegung gelesen. Wir sollen ja dem HErrn dafür danken, daß er ihr Herz in so vieler Beruhigung und Vertrauen erhalten, als geschehen, und nicht zugelaßen hat, daß sie viel hat können über ihre innere und äußere Umstände reflectiren, damit das Gemüth nicht ohne Noth beunruhiget oder zerstreuet würde, wozu die Schlafsucht vielleicht mit hat dienen sollen. Nun, der HErr hat alles wohl gemacht, der erquicke ihre Seele vor dem Angesicht seiner Herrlichkeit, Amen!

Unsern lieben alten Vater grüße ich gar herzlich, und bezeuge demselben, daß ich von Herzen Theil an diesem Verlust nehme. Wie so gern hätten wir ihm diese seine, dem Ansehen nach so nöthige, Gehülfinn noch ferner zu seiner Hülfe gegönnet! Allein GOttes untadeliche Gedanken sind nicht wie die unsere gewesen: ich vertraue, der wirds auch in diesem Stück versehen. Es erfreuet mich, daß der liebe alte Vater sich noch so Christlich fassen kann. Nun, es wolle GOttes ewige Liebe in Christo sein Herz so viel mehr zu dem Ewigen ziehen, und ihn, mit uns, aufwecken, alle seine Zuflucht zu dem unsterblichen GOtt zu nehmen, damit er in dessen

Gnade

Gnade und Gemeinschaft einen gründlichen, bleibenden Trost und Vergnügen wieder finden möge. Ach! mein JEsu, tröste und stärke du unsern lieben Vater, und laß sein Herz erfahren, daß du allein besser bist, als das Allerbeßte. Amen!

Mit Br. A. Schwachheit, Schmerzen, und empfindlichen Leidensumständen hab' ich brüderliches Mitleiden. JEsus besuche und erquicke ihn an meiner Statt, und segne alles zum Hauptzweck. Grüße ihn gar herzlich von mir.

Weil ich mir leicht vorstellen kann, daß zu dieser Zeit vieles auf dich, lieber Bruder, anfallen wird, so gedenke ich in Schwachheit deiner. Der HErr, der die Umstände weiß, wird dir das Nöthige geben. Du thust wohl, daß du auch für uns betheſt; wie auch wir thun.

Ich bleibe auch so schwach, daß mir öfters Sehen, und Hören und alles peinlich ist. Ists nicht ein elendes Leben? Und doch ist Kreuz und Leiden noch das Beßte, so dieses Leben giebet. **Ach JEsu! lehre uns dich lieben, so lieben wir auch dein Kreuz, und können uns dabei wagen.**

Ich grüße und umfasse dich mit meinem Herzen, und bleibe durch Gnade.

Mülheim,
den 1. Jan. 1750.

Der

Der 132ste Brief.

Von des Schreibers Leiden; von der Verheißung beim Leiden, und daß wir dadurch JEsu ähnlich werden, da er uns seinen Sinn, seine Kraft, ja alles Gute mittheilet.

N. N.

Sowohl dein Angenehmes vom 23ten, als das von Bruder E. vom 27ten Jan. habe zu seiner Zeit wohl erhalten, aber nur im Geist beantworten können, welches auch nicht unterlaßen habe.

Seitdem der Bruder N. hier gewesen, hat es auf meine äußere Hütte mächtig angestürmet; und ob ich gleich noch nicht tüchtig zum Schreiben bin, so dauchte mich doch, es wäre nicht recht, wenn ich euch meine Umstände nicht communicirte.

Am 18ten Jan. bekam einen ungewöhnlichen Zufall, der mich ganz außer Stand setzte, und mich, weil ein ziemlich Fieber dabei war, ins Bette legte. Es war ein sehr empfindlicher Fluß aufs Haupt. Etwa zwölfmal in einer Minute kamen solche empfindliche Stiche ins Gehirn, als wenn ein Pfeil wäre hinein geschossen worden. Dieses hielt acht Tage an; doch hatte nur den ersten und zweiten Tag ein starkes Fieber dabei. Allgemach

nach kamen auch die Stiche nicht mehr so immer, sondern fünf à sechs mal in einer Minute. Die folgenden Tage wußte ich des Morgens nicht so viel davon, sondern es kam nur Nachmittags und Abends. Jetzt weiß ich GOtt Lob! nichts mehr von solchen Schmerzen, wiewohl noch den Fluß im Haupt und auch Zahnschmerzen habe; es ist aber doch leidlich.

Du siehest also, daß wir auch im äußeren Leiden einige Aehnlichkeit haben, und gute Brüder sind. Ob ich nun gleich denken kann, daß deine Beschwerden größer sind; so kann ich doch, um der Gleichheit willen, so viel mehr Mitleiden mit dir haben. Nun, es ist doch eine schöne Verheißung, daß denen, die GOtt lieben und angehören, alles, ja alles zum Guten mitwirken müße. Es gehet nur alles über das äußere Theil, oder über das alte und eigene Leben, und macht uns JEsu ähnlich. Wir haben nichts zu thun, als uns mit ihm und seinem unumschränkten Wohlgefallen zu vereinigen, so wie GOtt Gnade dazu gibt, und in ihm die kleine und große Leiden anzusehen. Sollt' ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater gegeben hat? Dergestalt ist denn unser Leiden kein bloß natürlich noch böses Ding, sondern eine Gemeinschaft der Leiden, die in Christo sind, der uns aber auch mit dem Leiden seinen Sinn und seine Kraft communiciret, daß wir unter, und

durch

Digitized by Google

durch die Leiden klein, rein und herrlich werden, ob wirs gleich nicht allemal so sehen können. Es ist wahr, wir können uns weder zur Zeit der Leiden, noch zur andern Zeit keine gute Gemüthsfassung geben; wir müßen solches nicht einmal probiren, sondern uns selbst dalaßend in unsern so innignahen GOtt uns einsenken, oder los laßen, in kindlicher Einfalt und Vertrauen. Je mehr Schwachheit und Elend in uns verspüret wird, desto mehr sind wir dazu verpflichtet. Was suchen wirs lange in uns? Was sorgen wir? Was ängstigen wir uns? In unserm so innigst-nahen Heilande ist es alles und allein zu finden; ja zu finden, nicht eben zu suchen. Wir suchen bisweilen aus Unverstand was Gutes, so wir unwissend schon haben. JEsus und alles Gute muß nicht so sehr gesucht, als nur gefunden werden. Wann wir was suchen und machen wollen, dann gehen wir in unser Eigenes ein; nur sollen wir JEsum, und in ihm alles Gute, ganz nahe glauben, finden, haben, lieben, und ihn allein alles in uns seyn laßen. Der HErr lehre und gebe uns die Sache!

So, wie du, lieber Bruder, deinen Sinn ausdrückest, bei deinen Leiden und bei der Erfahrung deines Eigenen, so sich untermischt, gefällt mir wohl. Halte in GOttes Namen nur aus, unter seiner Hand. Plage dich nicht mit künftigen Beschwerlichkeiten.

Der

Der Weg heißt wohl schmal und dem eigenen Leben fällt es schwer, von seinem Recht abzustehen; allein, wann der HErr sich offenbaret, dann wird das Schwere leicht, und das Enge weit. O JEsu! O Liebe! verdienest du denn nicht unser ganzes Herz? Und, ist es zu viel, ein paar Tage dir dein Kreuz tragen helfen?

Deinen lieben Vater grüße meinetwegen gar herzlich. Es freuet mich, daß er sich so gut fasset, und gerne sein Beßtes thun will, sich zur Reise anzuschicken. Ich bitte angelegentlich, daß JEsus ihm seine Tage recht gesegnet seyn laße, und er mit seiner Gnade mitwirke. — —

Ich grüße und umfasse dich, lieber Bruder, und verbleibe durch Gnade.

Mülheim,
den 5. Febr. 1750.

Digitized by Google

Der 133te Brief.

An einen frommen Schuldiener. Anweisung mit dem Herzensgott umzugehen, und auf was Weise er sein Amt GOtt heiligen und den Kindern nützen könne.

In der Gnade unsers theuern Heilandes herzlich geliebter Freund!

Meine anhaltende Leibesschwachheit, welche um diese Jahreszeit heftiger zuzusetzen pfleget, und die überhäufte mündliche und schriftliche Anläufe anderer Gemüther haben verhindert, daß E. E. angenehmes Zuschreiben vom 1ten Jan. nicht ehender als heute beantworten können.

Daß ich das Vergnügen gehabt, mit E. E. verwichenen Sommer bekannt zu werden, seh' ich als eine gute Schickung göttlicher Liebesdirection an; das sollen wir nicht so als von ungefähr kommend ansehen, sondern einfältig glauben, unser guter Hirte habe solches expreß so gefüget, und etwas zu unserm wahren Nutzen und Heil darunter verborgen. Nun dann! es sage unser Herz: **Warum hat der HErr das gethan?** Es schweige unsere Seele dem HErrn, und lege sich vielmals vor seinem Angesicht offen, mit innigster Begierde, in seinen liebsten Willen einge-

eingeleitet zu werden; da sich dann gewiß unser so naher und guter Hirte nicht wird unbezeugt, sondern seine lebendigmachende Hirtenstimme, nach unserm Stand und Bedürfniß, vernehmen laßen, um uns auszuführen aus uns selbst und allem Geschaffenen, und einzuführen in seine innige und ewige Gemeinschaft, da der Geist allein Leben und volles Genügen findet.

GOtt hören, und GOtt folgen ist alles, was zu thun ist; ja wir leidens noch mehr, und laßen es in uns thun, als daß wirs selber thun sollten. Nur nahe gekommen! Nur einfältig gehungert, geglaubet, geliebet, und ohne Kunst mit dem Herzensgott umgegangen, und ihm Herz, Willen und Verstand, ja unser Ganzes wahrlich in seine Macht gegeben! O großes Glück! daß wir dieses thun dürfen; und noch größeres Glück, wann wirs mit der That also thun. HErr JEsu! der du uns mit deinem Blut dir erkaufet hast, nimm uns wahrlich und ewig für dich hin, Amen!

Werther Freund! daß er sein Amt gern GOtt heiligen will, ist von GOtt, und demselben angenehm. Der HErr will demnach, daß er sich selbst und seine Arbeit, sammt untergebener Jugend, herzlich und vielfältig ihm anbefehle, und in allem durch den heiligen Geist seine Absicht reinigen und vereinfältigen laße, um Amt und Alles immer lauterer dem HErrn zu thun; so wie wir

in der Natur gewohnt sind, alles uns selbst, und mit Absicht auf uns selbst zu thun. Ist alsdann das Auge einfältig, so wird der ganze Leib des äußeren Werks schon Licht, und dem HErrn angenehm werden. GOtt braucht unserer Werke nicht; er wiegt sie nach dem inneren Werth, nicht nach dem Ansehen. GOtt zu lieb und Ehren einem Kinde das A b c gelehret, ist wichtiger vor GOtt, als predigen, Länder regiren, und viel Großes und Schönes thun mit Absicht auf sich selbst. Ich würde ohnmaßgeblich rathen, die Kinder das zu lehren, was ich gedächte, daß ihnen heut oder morgen im Leben dienlich seyn könnte; mit gar unnöthigen, oder nur vereitelnden Sachen aber mich gar nicht aufhalten. Ist nur das Gemüth vor GOtt andächtig, und im Hauptwerk unsers Gnadenberufs redlich und ganz gesinnet, dann wird einem schon im Gegenwärtigen ein Wort, oder sonst was in den Sinn gegeben, so den Kindern erbaulich ist. Und wann wir auch nicht direct was Gottseliges sollten sagen, so erbauet doch solchergestalt Wesen und Wandel, uns ohnwissend. Wann säugende Kinder krank sind, dann gebe ich vielfältig nur den Müttern die Arznei. Schuldiener sind solche Säugammen; ihr Stand, Wandel und Wesen hat einen Einfluß auf die untergebene Jugend, mehr als man denken sollte. Die Worte, die gesprochen werden, thun es sonst nicht.

Uebri-

Digitized by Google

Uebrigens wünschr ein Herz voller Liebe JEsu, wie zu eigener Seelen Vergnügung und Heil, als auch um die Lämmerchen dem HErrn zu erziehen und zu weiden. Ich grüße gar herzlich, und bleibe unverrückt

Meines herzlich geliebten Freundes

Mülheim, den 19. Febr. 1750.

von Herzen ergebener Freund im HErrn.

Der 134ste Brief.

Brüderlicher Zuruf: den großen GOtt zu lieben, anzubethen, und der Hut des HErrn zu warten. Seufzer.

Mein herzlich geliebter Bruder!

Dein Angenehmes vom 27sten Febr. habe seiner Zeit wohl erhalten. Obgleich nichts Erhebliches zu schreiben habe, und sonst Werks genug auf mich wartet, so finde mich doch jetzt geneigt, dich ins besondere, mein lieber Bruder, mit Herz und Feder zu grüßen, welcher Neigung ich dann nur folgen will.

Mein Herz grüßet und küsset dich im Namen JEsu, und rüft dir zu: Komm mit mir, und laßet uns lieben und anbethen unsern GOtt, den nahen, den großen, den unver-

Digitized by Google

änderlich guten GOtt, der unsern Geist zu seinem Heiligthum erkoren, und uns Elende zu seinem seligen Dienst im Geist berufen hat. Gibt der Herr eben nicht allemal einen klaren und offenen Eingang ins Heiligthum; so bleibe doch unser inneres Gemerk der Liebe dahin gewandt, zu warten der Hut des HErrn, und Raum zu geben allem seinem Wohlgefallen und Bewegen. **HErr rede! dein Knecht höret.**

Ich habe den HErrn gebethen, er möchte dein Herz umzäunen und abgeschieden bewahren, damit nichts Fremdes in sein Heiligthum eindringen und solches einiger maßen profaniren (entheiligen) möge! Er wirds auch thun; das traue ich ihm zu, und den Geist mit seinem göttlichen Leben durchdringen, welches allein Leben genannt zu werden verdienet. Ich grüße herzlich alle, welche zu nennen die Zeit nicht zuläßet. **Ach mein JEsu! du großer Hirte deiner Schafe! du bist ja einem jeglichen dieser Herzen wesentlich nahe; sage selbst einem jeden ins Herz, was ihnen zu sagen ist! Du hast sie dir mit deinem Blut erkaufet: weide, leite, und bewahre sie, daß kein einziges umkomme!** Ich grüße dich zärtlich, lieber Bruder, und verbleibe durch Gnade, ꝛc.

Mülheim,
den 19. Febr. 1750.

Der

Digitized by Google

Der 135ste Brief.

Anmuthigung zu einer tiefern Ueberlaßung, und zur Aufopferung einer kranken Schwester.

Meine in der Gnade JEsu vielgeliebte Schwester!

Gestern erhalte durch den lieben Bruder N. eine solche Nachricht von eurer und der lieben Schwester E. Krankheit, daß ich fast zweifeln muß, ob ihr diese Zeilen zu lesen im Stande seyn werdet? Ich finde mich dennoch gedrungen, E. E. zu schreiben, ohne eigentlich was zu schreiben zu haben.

Daß ich mit euch leide; daß ich euch durch den hohenpriesterlichen Geist Christi suche zu fassen, und dem HErrn darzubringen, das wisset ihr. Daß ihr das Leiden von GOtt in der Liebe nehmen, mit GOtt in der Liebe tragen, und GOtt in der Liebe aufopfern sollet, ist E. E. auch bekannt. Vielleicht sinds noch andere Lectionen, die jetzt aufzusagen sind? O wie sorget die Liebe für uns! O wie gängelt sie uns, und wie weiß sie uns so sachte dahin zu bringen, wo sie uns haben will! Laßet uns folgen mit geschlossenen Augen. Laßet uns ihrer guten und treuen Hand uns nicht entnehmen durch störende Furcht und Zurück-

sehen auf uns selbst! Eure Ueberlaßung soll durch diese Besuchung vertiefet werden. Der HErr sähe gern, daß ihr euch, leiblich und geistlich, in allen seinen nur möglichen Willen suchtet zu ergeben, stellend euer Wollen und Nichtwollen in seine Hand. Dieses wird dem Geist Weite geben, und eine Ruhe, die übernatürlich ist. Er selbst wirds euch weisen und geben. GOtt stärket die Schwachen, und bekleidet die Nackten: laßet uns dann um Schmuck und Kraft uns nicht viel umsehen, damit wirs alles in JEsu mögen finden!

Soll ich noch mehr rathen? Dann müßet ihr dem HErrn auch noch ein anderes Opfer bringen. Vielleicht nehmet ihr euch der lieben Schwester E. Krankheit zu sehr an? Vielleicht seyd ihr zu sehr befürchtet, der HErr möchte sie zu sich nehmen? Fürchtet nicht! der HErr wird hierin nichts anders thun, als was gut ist, und zwar sowohl euch als ihr. Aber das sähe der HErr gerne, daß ihr sie aufopfertet, und sie ihm ja so lieb gäbet, als selber behieltet; wenn es also sein Wille seyn sollte. Seyd in JEsu Namen getrost mitten unter euren Leiden, Schwachheiten und Elenden! O GOtt ist allein genug. Sehet ihn an, lobet ihn, liebet ihn, und freuet euch in ihm! Und, wann ihr meynet, ihr könnet nichts von alle dem, was ich hier sage: dann leidet, weil es euer GOtt will, der alles ist. Ich denke auch nicht, daß ihr jetzt sterbet.

Laßet

Digitized by Google

Laßet der lieben Schwester E. meinen herzlichen Gruß wissen, und daß ich sie im Geiste zu fassen, und dem liebsten Heiland anzubefehlen suche. Er hat uns aus Barmherzigkeit bei der Hand gefasset, und in seinem für uns vergossenen Blut uns die Vergebung unserer Sünden und einen freimüthigen Zugang zum Vaterherzen geschenket, beides im Leben und im Sterben. O Gnade! Was wollen wir mehr? als nur, daß wir in ihm bleiben, und seiner uns zubereitenden, reinigenden und forthelfenden Hand uns kindlich überlaßen.

Ich grüße nochmals im Namen JEsu euch, liebe Schwester! die kranke Schwester E. — — Der HErr JEsus sey mit eurem Geist! In ihm bleibe ich durch Gnade

Euer

Mülheim, den 6. März, 1750. treu verbundener schwacher Bruder.

Digitized by Google

Der 136ste Brief.

Wie nöthig die Beharrlichkeit in der Uebung des Gebeths und der Einkehr, sonderlich auch in Zeiten der inneren Entblößung, Dürre und Dunkelheit sey.

In der Gnade JEsu werthgeschätzter lieber Bruder!

Ob wir gleich schriftlich wenig correspondiren, so kann ich doch in Einfalt vor GOtt sagen, daß ich dich liebe, und mich im Geist mit dir vereiniget finde, auch daß mir dein letzteres Schreiben vom 17ten Jan. angenehm gewesen. Ich merke zwar wohl, daß du dir eine zu schöne Idée von mir machst; allein so ists der Liebe Art, und ich wünsche mirs zu nutz zu machen. Deine Gemüthsbeschaffenheit, wovon du mir ein und anders brüderlich eröffnest, habe gesuchet und werde suchen, dem HErrn in meinem Gebeth darzubringen, nach der Gnade, die ich von ihm selbst erwarte.

Daß die Beharrlichkeit in der Uebung des Gebeths und der Einkehr von solcher Wichtigkeit sey, kann uns, nächst der Erfahrung, bloß des Versuchers List und Bemühung, um uns davon abzulocken und darin träge zu machen, sattsam lehren. Er weiß, daß durch diese selige Uebung allein sein finsteres Reich

in

in der Seele nothwendig zerstöret wird, durch den unvermerkten Einfluß des Lichts, der Liebe und des Lebens JEsu; und daß alle Blumen und Früchte der schönsten Gnaden und Tugenden bald von selbst verwelken, wenn er sie nur von dieser ihrer Wurzel abbrechen kann. JEsus allein ist Mittler und Kanal, wodurch das göttliche Leben und Kräfte in unsere aus der Art geschlagene und zum Guten erstorbene Menschheit wieder eingeflösset werden müßen. Durch die Uebung des Herzensgebeths (als in welchem Glaube, Liebe, Hoffnung, ꝛc. sich concentriren) werden und bleiben wir mit ihm vereiniget, und in ihm gewurzelt; da der Hunger, Liebesbegierde und innige Zuneigungen gleichsam unsere Wurzeln sind, wodurch wir aus JEsu unvermerkt Saft und Kraft empfangen, ob mans gleich nicht allemal so deutlich sehen und fühlen kann, wie das zugehet, und ob das geschieht? O laßet uns bethen, und uns zur Herzenseinkehr schicken! Das gebrechlichste Gebeth ist heilsamer, als die beßte Zerstreuung. Viel scheinbares Gute läßt uns der Feind machen; ja er treibt noch wohl dazu, nur daß wir das Gebeth unterlaßen.

Ich werde durch des lieben Bruders Schreiben nur darin befestiget, was mir meine eigene Erfahrung, und die Erfahrung bei anderen vielfältig gelehret hat: wie nämlich der Versucher sonderlich die Zeit der Entblößung, Dürre und Dunkelheit in Acht nimmt, die

Seele

Seele von der unverrückten Uebung des Gebeths, und mithin von ihrer Kraft abzubringen; da dieses doch eben die Zeiten sind, da wir zu dem größten Fortgang und Ausgang aus uns selbst könnten bereitet werden, wenn wir nur bei dem HErrn aushalten, und uns nach ihm zu fügen wüßten. Ich will sagen: daß, wenn wir, auf die sonst gewohnte Art, mit der Gebethsübung nicht fort kommen könnten, wir dann auch nicht mit steifem Eigenwillen und Anstrengung fest hielten, was der HErr uns zu entnehmen beliebt, sondern uns schmiegeten, in unsere Nacktheit und Armuth ruhig einwilligten, unseren Geschmack, Licht und Vergnügen seinem Vergnügen und Wohlgefallen aufopferten, und dieses sein Wohlgefallen unser Gebeth und unsere Speise seyn ließen. Siehe, da würden wir von einem solchen Loslaßen, Entblößen und gleichsam Verlieren mit der Zeit den Gewinn erfahren, und zu einer tiefern, oder besser gesagt, reineren Einkehr, Gebethsart, und Vereinigung mit GOtt fähig gemacht werden; welches eben die Absicht GOttes ist.

Das ist aber unser Elend und unsere Schwachheit, daß wir so sehr mit der Eigenliebe durchdrungen sind, und uns selbst suchen, eben indem wir meynen, GOtt zu suchen. Finden wir dann für uns selbst nichts, kein Licht, Geschmack, oder sonst was Angenehmes, da bilden wir uns ein, wir könnten GOtt nicht finden, werden müde und muthlos

los, und suchen wohl gar für dieses Selbst Nahrung in andern Dingen, da sie uns in GOtt und dem Guten nicht mehr so vergönnet wird. Ach! mein GOtt! wie so höchstungezieménd ist dieser Sinn einem Herzen, das sich deinem reinen Dienst und deiner Liebe gewidmet hat! Zerstöre diesen Grund der Eigenliebe, daß wir in deinem Dienst nicht uns, sondern wahrlich dich suchen, nicht unser Vergnügen, sondern dein Vergnügen: denn du bist unser Ende, und in dir, nicht in uns, ist alle unsere Seligkeit. Amen!

Ehe der Pfingsttag gekommen, konnten die lieben Jünger ohne die leibliche sichtbare Gegenwart JEsu nicht lang in der Stille aushalten. Ich gehe hinaus fischen, sagte Petrus. Die Zeit fiel ihnen lang in der Einsamkeit. So gehts auch uns. Man gehet hinaus fischen in einem Buch, bei einem Menschen ꝛc. und es ist Gnade, wenn man in solcher Nacht nirgend was fangen kann, und der Heiland einem noch begegnet, und, wie den lieben Jüngern, die Fruchtlosigkeit alles eigenen Gesuches zeiget. Mit Furcht, mit Scham, mit tiefer Erkenntlichkeit der göttlichen Langmuth und Güte erinnere ich mich dessen, was mich die eigene Erfahrung in diesem Stück wohl gelehret hat: daß nämlich die Versäumniß der Gebethsübung so wichtig, und daß man zur Zeit der inneren Dunkelheit und Dürre so leicht in diese Versuchung gerathen kann. Man merkt den Schaden so bald nicht;

nicht; allgemach aber kommt man weiter und wohl bisweilen so weit von der Spur ab, daß man kaum Muth hat, je wieder zurecht zu kommen. Eine Seele ohne Gebethsübung ist wie ein einzeles Schäflein ohne Hirten. Der Versucher weiß solches; er bedienet sich der dunkeln und bloßen Gemüthsstände, daß er die Seele von ihrem Hirten entferne; da spannt er sein Netz listig auf, bringt das Gemüth in Zweifel und Verwirrung, stellt ihm dieses oder jenes Scheinbare vor, treibt es zu mancherlei Veränderung an, es solls mit dieser Uebung, in dem und dem Stand, an diesem und jenem Ort, bei einem scheinbaren Haufen oder Secte einmal versuchen; wodurch in diesen und vorigen Zeiten so manche redliche Seelen bei dunkler Nacht sind betrogen worden; zu unserer Warnung, daß wir im Dunkeln und Dürren nicht leicht einige Veränderung vornehmen, sondern da bleiben müßen, wo wir sind.

Laßt uns nur in JEsu Namen immer wieder Muth fassen, daselbst wieder anfangen, wo wir aufgehöret, und uns prăcis wieder also betragen, wie wir vor der Abweichung gethan haben! Die wunderbare Güte unsers GOttes bedienet sich aller Dinge, auch sogar unserer Fehler und Sünden, zu unserm Beßten: (Angebethen sey seine Weisheit!) Von hinten nach müßen wir uns auch selbige beßtmöglich zu nutz machen, und einen guten Vorrath

rath der gründlichen Selbstverschmähung davon auflegen; ob wir gleich keineswegs unser Böses damit zu beschönen, sondern mit allem Fleiß zu vermeiden haben. Röm. 6, 12. Unser Nichts, **im Licht** erkannt, wirket Demuth; aber eine Demuth, auf welche wir bisweilen ein wenig hochmüthig werden. Unser Nichts aber, **durch die Erfahrung** erkannt, läßt der Eigenliebe keinen Schlupfwinkel übrig; man muß bloß da stehen, und seine Schande bekennen. Viele Menschen reden von Verläugnung der eigenen Gerechtigkeit, die noch wohl wenig oder keine Gerechtigkeit haben: aber bei treugesinnten Seelen schleicht dieses Gift am ersten mit ein, daß man in seine Treue, in seine Verläugnungen, in seine Tugenden und Gnaden, in seine Gebethsübungen unvermerkt seine Gerechtigkeit und sein Vertrauen setzet, und nicht so bloß in GOtt allein; und da kann dann **von hinten nach** der liebe Heiland mit unserm Koth uns die Augen öffnen, wovon aber seine Wunderhand allein die Ehre, und wir die Schande haben. Die Erfahrung unserer Schwachheiten, Elenden und unsers allgemeinen Nichts muß uns nicht kleinmüthig machen, sondern Anlaß geben, uns auszuleeren von uns selbst, uns selbst zu verlaßen, uns so viel nackter, nnd also auch so viel wesentlicher in GOtt zu kehren, damit er uns mit sich selbst erfülle, und alles das in uns werde, was wir selbst nicht haben oder leisten können. Und dahin

will

Digitized by Google

will uns GOtt haben, damit kein Fleisch sich rühme vor seinem Angesicht, sondern Jehova allein unsere Gerechtigkeit und unser Ruhm sey. Siehe, lieber Bruder! so würde die Nacktheit, Ausleerung und Loslaßung, wozu die Erfahrung unserer Elenden uns Anlaß geben, uns von hinten nach der edelsten Gebethsart und Vereinigung mit GOtt fähig machen. Gelobet sey die wunderbare und unendliche Menschenfreundlichkeit unsers GOttes in Christo JEsu!

Weil ich im Schreiben immer gehindert, und durch Besuch und Geschäffte immer auf was anders geführet werde, so mag dir mein Schreiben wohl was unordentlich und undeutlich vorkommen. Ich habe nur meine einfältige Liebe und die Vereinigung mit dem, was dich die Salbung selber lehret, zeigen wollen. Laßet uns, lieber Bruder, fortfahren, bei diesem allein ohnfehlbaren Lehrmeister der Wahrheit zur Schule zu gehen, und immer mehr recht kleine Herzenskinder werden! O ja, es ist **Wahrheit**, was uns die Salbung lehret; und es ist keine andere Wahrheit, als diese. Ich grüße und küsse dich im Geist der Liebe. Gedenke meiner vor GOtt, wann dirs gegeben wird; ich begehre durch GOtt ein Gleiches zu thun.

Grüße meinetwegen herzlich die liebe Mitglieder in N. Ich schicke ihnen öfters einen innigen Segenswunsch zu. JEsus erwärme und belebe ihre und unsere Herzen mit seiner

süßen

süssen Liebe! Amen! Ich bin und bleibe schwächlich, daß wenig zu schreiben im Stande bin: auch diese Schwachheit heißt mich abbrechen. Durch Gnade bleibe ich

Dein

Mülheim, den 12. Mart. 1750.

treu-verbundener schwacher Mitbruder.

Der 137ste Brief.

Wie man sich in äußern und innern Leiden, auch in den Versuchungen zu verhalten.

N. N.

Daß ich dein Angenehmes vom 7ten dieses richtig bekommen, ist dir bekannt. Ich muß doch wenigstens einige Zeilen mit der Feder antworten, da sonst meinen Correspondenten jetzt nur im Geist antworten kann.

JEsus liebet dich; darum läßt er dich ein wenig mit aus seinem Kelch trinken, und bewahret dich von allen Seiten. Durch die leibliche anhaltende Leiden soll das Leben der Sinne und Natur (es sträube sich so sehr als es wolle) eingehalten und ausgehungert werden; und durch die innere Dürre und Leiden bewahret der HErr vor der Eigenliebe, daß selbige nicht sein göttliches Werk

verderbe, welches seine göttliche Hand unter dem allem im Verborgenen fortsetzet. Laß die Liebe nur mit dir machen! Liebe und leide, so gut du kannst; besiehe es aber nicht alle Augenblicke, wie gut solches geschehe? Der HErr wird dir dein tägliches Brod schon darreichen, wie du nun und dann, nach den Proben, erfährest. Eigenes Sorgen und Anstrengen ꝛc. überwindet den Feind nicht, sondern demüthiges, ruhiges Einsinken in die verborgene Kraft Christi, ohne sich der Feinde und seiner selbst anzunehmen. Die Mutterhand, wodurch das Kind am Leithand gehalten wird, siehet man nicht, doch wird man in den Gelegenheiten selbst eine Macht gewahr, die uns vor dem Fall bewahret.

Sind die Versuchungen von solcher Art, wie du meldest, dann thut alle Heftigkeit im Widerstreben, auch Traurigkeit und Unwille, nur mehr Schaden. Die Einkehr in sein Herz will da auch selten helfen. Ein demüthig, mündliches Gebeth; ein Vermeiden der Vorwürfe; eine etwas applicirende (oder Nachdenken erfodernde) Beschäfftigung, oder gar eine gute Application des Verstandes thun noch wohl am beßten gut. Ach! der HErr sorget und bewahret uns mehr, als wirs glauben können, und wird endlich, mit seinem göttlichen Leben, in uns siegen, über alles Leben der Natur und Eigenheit. Amen!

Mülheim,
den 23. April 1750.

Der

Der 138ste Brief.

Wie es die Seele machen muß, wann GOtt ihr die Gnade thut, und sie sich so fühlen läßt, wie sie von Natur ist.

Sehr liebe Freundinn und Schwester!

Ich muß dir hiemit auf dein Brieflein antworten, aus welchem ich sehe, wie es dir gehet, nämlich daß du dich jetzt so todt und ungefühlig, auch so zerstreut und äußerlich so unruhig befindest. Liebe Schwester siehe, so will GOtt uns mehr und mehr an uns selbst bekannt machen, und offenbaren, was wir von Natur in uns selber sind. Findest du dich so todt; siehe, so findest du dich also, wie du schon von deiner Geburt an bist. Findest du dich so ungefühlig und unempfindlich; so fühlest du dein hartes und steinernes Herz, das du von Kindheit an bei dir getragen hast. Findest du dich verstreut; siehe, so sind wir leider! vorhin gewesen, habens aber nicht so gefühlt noch gewußt.

Aber, liebe Schwester, ist dieses nun nicht GOttes Gnade? sich selbst nun zu finden und zu erkennen, so, wie man inwendig in sich selber in der Wahrheit ist. Ja gewiß! eine große Gnade vor viel tausend andern elenden Menschen. Und das ist auch

Digitized by Google

Gnade, wenn du dieses als eine große Gnade erkennest und schätzest, auch wenn du dich gern so findest, wie du bist, und dir lieb ist, dich also zu finden, wie du im Grunde bist. Denn dieses ist das beßte Mittel, daß du dich im Grunde des Herzens beständig zu JEsu wendest, und dem Zug der Gnade folgest; ja, daß wir uns so, wie wir uns finden, mit allem unserm Elend, Todigkeit, Finsterniß, Ungefühligkeit, Härtigkeit und Zerstreutheit vor GOtt darstellen, dahin legen, und sagen: „Siehe, o GOtt! also bin ich; „ich kann mich selbst nicht um ein Haar ändern noch besser machen. O GOtt! welch „ein abscheulich, unrein, fluchwürdiges Nichts „bin ich! welches du noch zu dir ziehest mit „verborgenen Zügen der Gnade; u. s. w.

Uebergib dich, mit völliger Uebergabe, an den getreuesten Vater, und in die vollkommene Gnade JEsu, daß er dich führen und zubereiten wolle nach seinem allerbeßten und allerweisesten Belieben und Wohlgefallen, und wie er es mit dir machen wird in Zeit und Ewigkeit. Senke dich dann in sein Liebesherz beständig, und bleibe darin, nicht hörend, was die finstere Vernunft und Welt vorbringen und ausdenken mag. Er will uns durch Kreuz, von Innen und Außen, ihm gleichförmig machen, daß wir dem leidenden und armen JEsu sollen ähnlich werden, der nicht so viel in der Welt hatte, da er sein Haupt hinlegte. Nun dann, liebe Schwester,

Digitized by Google

ster, laßt uns gern mit JEsu arm seyn, ja uns recht freuen, daß wir nichts haben, so werden wir alles haben: Jehova, JEsum und sein ganzes Himmelreich, und ewige Herrlichkeit. Er laße deine einzige Freude seyn, dich nahe zu JEsu zu halten! wozu dir alle Gnade wünschet

Dein

Mülheim, den 6. May, 1750.

schwacher Mitbruder.

Der 139ste Brief.

Des Schreibers Gedanken und Rathgebung an einen frommen Prediger, über die Erweckungen in seiner Gemeine, und sich hervorgethanen außerordentlichen Bewegungen.

Wohlehrwürdiger, Hochgelehrter,

Insonders hochgeehrter Herr Prediger!

In der Gnade vielgeliebter Freund und Bruder!

Dero Geehrtes, vom 13ten Junii, ist mir theils etwas spät eingehändiget; theils bin ich auch durch Leibesschwachheit und sonstige Arbeit verhindert geworden, daß Ihnen

Digitized by Google

nicht eher als heute darauf habe antworten können.

Es ist die Wahrheit, wir haben einander in so langer Zeit persönlich zu sehen nicht Gelegenheit gehabt: dennoch habe als nun und dann von ihnen und dem Zustand ihrer Gemeine gehöret, mich über dem Guten mit erfreuet, sowohl ihrer Person als Gemeine angelegentlich des HErrn Segen angewünschet; und mit einem Wort, ich habe abwesend mehr Affection zu ihnen in meinem Herzen gefunden als damals, wie wir einander persönlich gekannt. Der HErr JEsus, der große Oberhirte seiner Schafe, stärke und segne sie in ihrem so wichtigen Amt, und rüste sie aus mit Ernst, der mit Liebe gemäßiget ist, und mit Liebe, die von göttlicher Weisheit dirigiret wird, Schafe und Lämmer dem HErrn zu weiden, und durch Gnade (die der HErr darreiche) Aufsicht zu haben, daß weder zur Rechten noch zur Linken beiseits ausgetreten werde, Amen!

Es ist ja GOttes Hand und Bewirkung bei den dasigen Erweckungen, wofür man dem HErrn nicht genug danken kann: ich zweifle im Geringsten nicht daran. Denn obgleich eben nicht alle Blühte zur reifen Frucht kommt, so freuet man sich doch billig, wann man viel Blühte siehet. Manche, die nun und dann, in dergleichen Dingen, in ihrer Hoffnung fehlgeschlagen, wollen hernach nirgend mehr trauen, welches nur die Frucht

des

des natürlichen Unglaubens ist, wovon auch Fromme wieder können angefallen werden. Wer die Wunderkraft göttlicher Gnade an seiner eigenen Seele, bei gründlicher Bekehrung und fernern Bewirkung derselben erfahren hat, der kann selbige nach Menschensätzen und Gedanken nicht mehr einschränken; der bekommt die wahre Liebe des Nächsten, welche demselben nicht nur alles Gute wünschet, sondern auch alles hoffet und glaubet, wo nur das Geringste hervor zu kommen scheinet. Zwar haben sonderlich Diener Christi nöthig, um wahre göttliche Weisheit zu bitten, die Geister prüfen zu können, ob sie aus GOtt sind? vornehmlich in diesen Tagen: allein, wo wir nicht volle Gewißheit haben, müßen wir das Sicherste erwählen, und es lieber zwanzigmal verschmerzen, daß wir im alles Hoffen gefehlet, als einmal, daß wir uns im alles Verurtheilen vergangen.

Wenn ich ihnen nun, auf dero Begehren, meine unvorgreifliche Gedanken von dasigen außerordentlichen Bewegungen communiciren soll; so kann ich nicht läugnen, daß in meinen Augen sowohl diejenige fehlen, welche alles als bös ausschreien, als auch die andern, welche alles und bei allen so gar hoch erheben. Man muß zwar alles respectiren, was von GOtt kommt; aber man kann eine Gnadenwirkung GOttes, z. E. die Anklopfung, die anfängliche Ueberzeugung zu hoch

aufnehmen, und schon für die wirkliche Bekehrung und Wiedergeburt halten, zu eigenem oder anderer Schaden. Von vornen kann man schwerlich ein unfehlbares Urtheil von solchen außerordentlichen Gaben fällen; darum haben Ew. Wohlehrw. meines Erachtens von der Kanzel weislich erinnert, daß man den Baum an den Früchten sollte kennen lernen. Einige dergleichen (doch in einigen Umständen verschiedene) Dinge hab' ich gesehen, die ich glaubte Betrug zu seyn, da auch der Ausgang mich in solcher Meynung gestärket. Andere hab' ich gesehen, die ich für gewiß mußte glauben, daß von einem übernatürlichen Ursprung herkamen, oder auch sonst eine gute Afficirung und Rührung der Gnade zum Grunde hatten, doch aber nichts Sonderliches nachließen, wenigstens nicht so, wie man wohl gehofft hatte. Bei einigen war es der Anfang zu einer wahren und bleibenden Herzens- und Lebensänderung, da wegen der Plötzlichkeit und Größe solcher Veränderung (indem aus einem Saulus ein Paulus, aus einem Stein ein Kind Abrahams werden sollte) der ganze äußere Mensch angegriffen wurde, die Gnade bis in die Sinnlichkeit, und gar auf andere Personen mit überfloß, und der neue Wein in den bisher alten Schläuchen ein so gewaltiges Gähren erweckte. Man hat aber auch Exempel, daß solche Dinge eine Zeitlang gut waren, aber nicht gut blieben, weil sie von den Seelen selbst,

selbst, oder von andern gar zu groß gemacht wurden. Man muß also hauptsächlich sehen auf die Frucht, und das Wesentliche in der Bekehrung und im Christenthum stäts unterscheiden vom Außerordentlichen und Zufälligen, ohne dennoch auch dieses zu verwerfen: denn in den Zeiten der besonderen und gnädigen Heimsuchung GOttes, wann so an einem Ort eine besondere Erweckung vorgehet, da läßt GOtt vielfältig so was Sonderliches und Wunderliches mit hinzu kommen, die Aufmerksamkeit der Menschen aufzuwecken, damit (wie am Pfingsttage geschah) die Leute herbei laufen, stutzen und durch den Lärmen mit ins Gedränge kommen.

Sollte ich ihnen, nach dero Verlangen, ferner meinen ohnmaßgeblichen schlechten Rath bei dieser Sache schreiben, so ist es dieser:

In Ansehung der groben Welt, oder auch der Lästerer, würde mich, sowohl öffentlich als sonderlich, in Worten und in der Aufführung, Deutsch und ohne Scheu erklären, daß ichs mit dem verachteten Häuflein hielt, und ich GOttes Kranke noch besser achtete als der Welt Gesunde. Dadurch werden sie Freimüthigkeit und Gnade vor GOtt und in ihrem Amte bekommen; gesetzt, daß auch als eine kleine Schmach und Probe darauf folgte, wie dem Herrn Prof. N. wiederfahren, nur weil er sein Urtheil in

Digitized by Google

Sachen der Inspiration, die in der Kirche mit eingeredet, suspendiret. Sein Responsum und Species facti habe gelesen.

In Ansehung der Erweckten selbst, würde ich rathen, deren Herz und Vertrauen, durch einen freundlichen einfältigen Umgang, auf alle mögliche Weise zu gewinnen und zu erhalten. Haben die Seelen kein Herz und Vertrauen zu ihnen, so können sie wenig oder nichts bei ihnen gewinnen; und umgekehrt, beugen sie sich, schmiegen sie sich, machen sie sich aller Knecht: so werden sie, in und nach GOtt, über ihre Herzen Meister werden. Tragen sie die Eigensinnigen, und geben eine Weile nach; seyen sie langmüthig mit Schwachen, Gebrechlichen, und Irrenden, um sie allgemach ins Gleise zu lenken. Und o! wann ich auf diesen Punct komme: da kann ich sie im herzlichen Mitleiden fassen, und ihnen (nebst anderen, die an Seelen arbeiten) nichts weniger als die Geduld und Liebe Christi zuwünschen, um Schafe und Lämmer recht zu weiden. Denn durch strenge und herrschsüchtige Behandlungen haben die Prediger so viele Separatisten gemacht. Doch, damit ich nicht vom Ziel abkomme, so deucht mich, (wenn die Seelen nur erst Vertrauen zu ihnen haben) würde ich insbesondere diejenigen, welche die außerordentliche Bewegungen haben, glimpflich zu erinnern suchen: daß zwar ihre Sachen und Vorgeben im Grunde recht gut wären, und

sie

Digitized by Google

sie sich mit ihnen über die erwiesene Gnade freueten; ob sie sich aber nicht ein wenig in öffentlicher Kirche oder vor den Leuten inhalten und mäßigen könnten, um der Unordnung willen, und damit das Werk GOttes um so viel tiefer möchte gegründet werden, je weniger es solchergestalt Schau gestellet würde. Ich würde sie fragen, vornehmlich diejenigen, welche so gar freudige Bewegungen, Gelächter u. d. gl. hätten: ob sie nicht bisweilen Regungen der Eigenliebe und des Selbstgefallens, solcher Dinge wegen, in sich verspüreten? und sie freundlich davor warnen, weil sonst das Gute leicht verdürbe, und dem Versucher Eingang gegeben würde. Ich würde auch andere, zu welchen ich glaubte, daß sie Vertrauen hätten, dazu gebrauchen, ihnen dergleichen Erinnerungen zu geben, und glimpflich verhüten, daß sie, der außerordentlichen Dinge wegen, nicht zu sehr erhoben würden, sondern daß in allem nur auf das Wesentliche des Glaubens, der Liebe, des Gebeths, der Verläugnung, Summa der Herzens- und Lebensveränderung gesehen würde. Was aber von den Außerordentlichkeiten durch glimpfliches freundliches Erinneren nicht verhütet werden kann, oder, wo die Seelen ihrer selbst nicht mächtig sind, sich inne zu halten, da würde ich mich die Furcht GOttes auch zurück halten laßen, etwas zu hindern, damit ich nicht schiene, den Geist zu dämpfen 1 Thess. 5.

und

und dem Heiligen in Israel Gränzen setzen zu wollen. Ps. 78, 41.

Ein Gleiches findet man schon in der Lebenshistorie von Luthero, Hottinger, und von dem berühmten Domicaner Taulero, da einmal vierzig Menschen wie todt auf dem Kirchhofe liegen blieben. Vor etwa vierzig Jahren begab sich eben dergleichen im Schweizerischen Berner Gebiet, nach der Relation des dasigen Herrn Predigers. Vor einigen Jahren nennete man in Frankreich einige Leute zum Spott Convulsionaires, (d. i. Leute, die von dem Krampf starke Zusammenziehungen haben) mit denen eben dergleichen mag vorgegangen seyn. Vor etlichen Jahren that sich in Pommern auch dergleichen hervor, so der vorige König in Preußen hat untersuchen laßen, und richtig befunden. Von dem, was in Neu-Schottland passirt ist, nichts zu gedenken. Am nachdenklichsten aber ist, daß eben jetzt, zu gleicher Zeit, prächis dergleichen Erweckungen und außerordentliche, mit dasigen übereinkommende Bewegungen sich auch hervorthun zu Aalten, etwa sechs Stunden von Rees, im Zütphenschen gelegen, wovon der dasige reformirte Prediger N. in diesem laufenden Jahr eine Nachricht zu Zütphen drucken laßen, mit Approbation der Theologischen Facultät zu Harderwyk; woraus ich vielleicht noch einige Worte extrahire, und hiebei schließe, um die Gleichförmigkeit zu zeigen.

In

In Ansehung der Obrigkeit können Ew. Wohl-Ehrw. sich wohl nicht anders aufführen, als wie sie nach dero Schreiben bereits gethan haben; allenfalls könnte derselben auch obbemeldte Geschichte aus ihrem Taulero vorgehalten werden. — —

Hier haben sie also, was mir in der Eil über diese Sache beigefallen. Handle ich etwa vermessen, daß eine Privatperson, wie ich bin, einem im Amt stehenden Prediger Rath geben zu wollen scheinet; so belieben sie wenigstens einen Theil der Schuld meiner Vermessenheit ihrer Demuth vorzurücken, die mich dazu veranlaßet hat. Schließlich grüße Ew. Wohlehrw. herzlich, und empfehle sie göttlicher Gnadenregirung und Aufsicht. JEsus segne dero Person und Familie! Er segne die ihnen anvertraute Herzen und ihre Arbeit an denselben! Unser Leben, unser Arbeiten, unser Reden geschehe immer lauterer aus GOtt, vor GOtt in Christo JEsu! Mich in dero Fürbitte anbefehlend beharre

Ew. Wohlehrw.

Mülheim, ꝛc. ꝛc.
den 3. Julii 1750.

Der

Der 140ste Brief.

Vom Untergang des eigenen Lebens, und vom Warten auf die Offenbarung des Lebens GOttes in der Seele. Alles liege an GOttes Erbarmen.

N. N.

Es wird mir immer mehr klar, daß GOtt deine Seele liebet, und particulier sein Aug' auf dich gerichtet habe, dir zu helfen, dich zu bewahren, und allgemach dahin zu bringen, daß du dein Leben und Vergnügen allein in ihm, und in der unbedingten freiwilligen Unterwerfung unter allen seinen göttlichen Willen stellest. Dahin zielen alle Leiden und Beschwerden; und daraus entspringet hauptsächlich alle Traurigkeit, Mißvergnügen und Unempfindlichkeit, weil nämlich das eigene Leben seinen Untergang vor sich siehet, und doch noch nicht meynet, daß solcher so fest beschlossen sey, und ohne Capituliren vor sich gehen werde. Einmal, so vermuthe ich, daß es bisweilen Stunden gebe, da dem eigenen Leben wieder so ein wenig Hoffnung ankommen müße; wodurch es dann hernach so viel härter fällt, wann GOttes süße Liebeshand wieder ans Kreuz heftet, und dahin führet, wo man nicht will.

Nun

Nun es sey diesem verderbten Theil ein vor allemal angekündigt, daß sich der edle Geist und Geisteswille seiner hinfür nicht mehr annehmen, oder einige vertraute Gemeinschaft mit ihm pflegen wolle. Nein, mein lieber Bruder! wir wollen von der Seite keinen Trost, Leben noch Vergnügen mehr erwarten, noch, wann sichs präsentiren sollte, angreifen. Und fürwahr! wir habens auch nicht nöthig. O! nur noch ein wenig abgespehnt unterm Kreuz ausgehalten, und dem treuen und wahrhaftigen GOtt beim glaubigen Warten die Ehre gegeben; so wird sich bald ein weit anderes, wahrhaftes, einigbeseligendes Leben, Trost und Vergnügen dem Geiste nähern und mittheilen; ein Leben, wovon ein Viertelstündchen Genuß und Erfahrung genugsam ist, ein hundertjähriges Warten und Leiden zu überwiegen. Zu seiner Zeit wird alles leicht, was vorhin so schwer, und unglaublich nahe und wie natürlich, was einem vorhin wie ein tiefer Abgrnnd, und wie eine nicht zu erreichende Sache vorschwebte.

Alles liegt an GOttes Erbarmung, freier Mittheilung und Bewirkung. Nimm nur an und stimme zu alle Wirkungen und Züge, die GOtt dir giebet, ja folge auch solchen Zügen; aber nur so weit, als sich deren Kraft erstrecket, und sodann leide dich, schmiege dich, und warte. GOtt gibt beide, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen; aber manchmal gibt er lange

vorher

vorher das Wollen, ja aufrichtiges, inniges, brünstiges Wollen, ehe noch dieses Wollen das Vollbringen, oder die gewollte Sache erreichen kann. Dieß ist eine Pein, aber auch eine reinigende beugende Pein. Endlich muß man erfahren, daß es nicht liege am Wollen: GOttes Erbarmen muß die Sache geben, und nicht unser Wollen sie ergreifen. Ja, das Wollen scheint bisweilen, wie die Blume am Baum, abzufallen, und in eine heilige Gelaßenheit zu sinken, um der Frucht selbst Platz zu machen.

Nur getrost, mein lieber Bruder! ich finde nicht anders, als daß der HErr dich führet; halte es bei ihm aus, so friedsam als du kannst. Besiehe dich selbst, und wie schwer dirs fällt, nicht zu sehr. Dem Heiland ist es unvergleichlich schwerer gefallen, dich und mich zu erlösen, und er trägt noch unsere Last. Ach! laßet uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet! Dem lieben alten Vater bitte sonderlich auch meinen herzlichen Gruß zu vermelden. JEsus besuche, erquicke und stärke dessen Herz mit seiner Gnade und göttlichen Liebe, damit sein Alter dieser Zeit eine Kindheit und Lebensanfang der Ewigkeit werde! Amen JEsu!

Mülheim,
den 6. Julii 1750.

Der

Digitized by Google

Der 141ste Brief.

Muthgebung, das Leiden von GOtt anzunehmen, und sich mit dessen Willen zu vereinigen.

N. N.

Dein Angenehmes, vom 6ten Julii, konnte wegen außerordentlicher Entkräftung unmöglich beantworten, da auch just mit fremdem Besuch besetzet war. Ich bin so schwach gewesen, daß kein Vermögen hatte, nur an das Geringste zu denken, oder mich auf zehn ordentliche Worte zu besinnen. Jetzt ists GOtt Lob! was erträglicher; doch mit Abwechslungen, weil aber dem Körper die erfoderliche Ruhe nicht gelaßen wird, so bleiben die Kräfte hinsinkend.

Daß dir die damalige Reise nach S. so übel bekommen, thut mir leid. Indessen wird unser Oberaufseher und Führer ohne Zweifel seine heilige und auf dein Heil zielende Absichten darunter gehabt haben. Wann er, der HErr, uns will exerciren, kreuzigen, oder unter dem Kreuz was lehren, dann hilft kein Expliciren und Defendiren, sondern sich getrost abbandonniren, und auf ihn selbst, nicht aber auf ein Werkzeug der Leiden sehen, und seine

Digitized by Google

Natur und Vernunft dabei wagen. Dieses kann ich überhaupt sagen, weil du dich auch nicht speciell erklärest, worin die Sache bestanden, so mir auch vielleicht zu wissen nicht nöthig ist. Lerne dich dann als ein wenig schicken und beugen, und aus deiner inneren Beschäfftigung mit GOtt so viel süße Kraft schöpfen, daß alle herbe, verdrießliche Kräfte der Natur besänftiget und verkindlichet werden.

Ich danke deßwegen dem HErrn, daß er dir einen Herzenshunger und stille Neigung gibt zur Vereinigung mit seinem Willen, und zur Einsinkung und Verlierung in das Meer seiner Liebe. Folge nur ohne Bedenken dieser allgemeinen und dunkeln Neigung, die doch Herz und Neigung von allem Geschaffenen abziehet, und dem Geist auf eine geheime Art Nahrung und Kraft aus seinem Ursprung einflösset, ob man gleich nicht so darüber raisonniren kann. Es ist wohl wahr, daß der innere Wille sich aufrichtig von allem scheiden muß, ehe er sich gründlich mit GOtt vereinigen kann: es ist aber auch wahr, daß GOtt uns vielfältig zuvorkommt, und durch einen gnädigen Zug zu seiner Vereinigung anlocket, und daß das kindliche Folgen dieses Zugs der beßte und leichteste Weg ist, wahrlich von allem geschieden zu werden. Wage dich dabei, lieber Bruder, und sey bei aller Erfahrung deiner Elenden getrost in GOtt! Wir werden umsonst und edelmüthig geliebet; laßet uns umsonst und

edel-

edelmüthig wieder lieben. Ich grüße und umfasse dich im Geist.

Mülheim,
den 23. Julii 1750.

Der 142ste Brief.

Von der Schwere und Leichtigkeit der Ueberlaßung.

Mein lieber Bruder!

Ich kann nicht unterlaßen, dir auch noch direct meinen Herzensgruß zu überschreiben. Ich hätte dieser Tage bald gedacht, meine Kräfte würden sich nicht wieder erholt haben; nun scheint es doch wieder was zu bessern. GOtt sey in allem geliebet und gelobet!

Ich finde alle Vereinigung mit dir in meinem Herzen, und muß dem HErrn bisweilen innigst dafür danken, daß er uns einander hat begegnen laßen. Ich vertraue es ziemlich beruhiget, daß des liebsten GOttes Endzweck darunter noch völliger wird erreicht werden.

Allerdings mußt du noch mehr aus den Sinnen und aus dir selbst heraus, um wahrlich geistlich zu werden; aber leide dich darunter mit friedsamer Vernichtigung. Es ist

Digitized by Google

nicht nöthig, so starr darauf zu sehen, wo du heraus mußt, als nur den unvermerkten geheimen Wirkungen dich zu überlaßen, die dir weisen, wo du hinein mußt. Du begehrest, ich möchte dir den Vers

Helas! que l'abandon est une chose dure,
Puisqu'il faut sans fin surpasser la Nature.

(Ach welch ein hartes Ding ist die Ueberlaßung, weil man ohne Ende die Natur überwinden muß.)

änderen, und die Klagezeichen auslaßen; ich will GOtt darum bitten; aber wenn es erhöret werden soll, muß auch dieses dein Begehren in die Ueberlaßung gehen. Mit der Feder will ich dirs jetzt schon änderen:

L'abandon fait est doux; mais la naissance est dure
Qui cede à Dieu ses droits surmonte la nature.

D. i.

„Die Ueberlaßung ist leicht, nachdem sie geschehen,
„Doch hart und schwer eh' sie ist ausgeboren nur;
„Wer GOtt nur kann sein Recht vollkommentlich abstehen,
„Besiegt und überwindt zuletzt noch die Natur.

Getreu

Getreu ist er, der uns berüft; in Ihm, und als vor seinem Angesicht, grüße und embrassire ich dich, lieber Bruder! Grüße auch alle dasige liebe Mitberufene mit Namen: ich vergesse keines derselben. Meine Hausgenossen grüßen auch.

Mülheim,
den 23. Jul. 1750.

Der 143ste Brief.

Des Schreibers Aehnlichkeit und Unähnlichkeit mit Lazarus. Von der Gnade kindermäßig zu leiden. Christus müße nicht hie oder da, sondern im Herzen gesucht und gefunden werden.

In unserm süßen und alles versüßenden Heiland, herzlich geliebte Schwester!

Ich bin dir herzlich dankbar, daß du mich in meiner Schwachheit mit einem angenehmen Brieflein hast besuchen wollen. In Ansehung mancher gehabten Schwären und Ausschlags, auch damit verknüpften Schmerzen und Fieber mag ich wohl ein klein wenig Aehnlichkeit mit Lazarus gehabt haben: aber meine Empfindlichkeit, mein leckeres Essen

Digitized by Google

und Trinken und Lager, sammt anderen Bequemlichkeiten; auch das Mitleiden anderer, wann ich ein wenig leide, accordiret gar nicht mit Lazarus seinem Zustande. Nichts desto weniger ist es doch wahr, daß ich durch der Engel Dienst, ja von GOttes Liebe selbst getragen werde, verhoffentlich denselben Weg, wohin Lazarus getragen ward. Gelobet sey der HErr! Die gehabte Geschwüre sind nun meist wieder weg, der Ausschlag beinahe auch. Nur am Abend und des Nachts läßt mich die Schärfe im Geblüt wenig ruhen. Nun etwa acht Tage her habe um die andere Nacht ein merkliches Fieber, daß bis vier oder fünf Uhr kein Schlaf konnte Statt finden; es scheint doch nun ein paar Mal gelinder gewesen zu seyn. Das Haupt, und überhaupt die Natur sind doch gar schwach darunter, so daß ich manchen Tag gehabt habe, da kein kleines Brieflein würde haben schreiben können; wie dann schon vorigen Posttag dieses Wenige schreiben wollte, war aber wegen des Haupts nicht dazu im Stande.

Nun! das gehöret so mit zum Weg, und man läßt es alles so hinter sich, wie ein unebenes, oder kothiges Plätzlein auf dem Wege. Die süße Ewigkeit ist unsere Heimat, und der alles versüßende JEsus unsere Gesellschaft auf dem Wege. O Gnade! O Liebe! Ich erinnere mich einer Zeit, da ich meynte, heldenmäßig leiden zu können. Jetzt wünschte ich dir und mir die Gnade recht kindermäßig lei-

Digitized by Google

leiden zu können. Ein Kind trägt nichts, als was es gegenwärtig fühlt, ohne zu untersuchen, was es fühlt; es weiß nicht, wie Geduld oder Ungeduld aussiehet; es weint, wann es die Leiden fühlt, und im Augenblick lacht es, wann es die Mutter siehet. Ist der Schmerz vorüber, da denkt es weiter nicht an das, was gewesen ist, oder kommen könnte; die Beschäfftigung mit seiner lieben Mutter nimmt so gar alle seine Andacht hin, daß es nichts übrig hat, an sich selbst und an andere Dinge zu gedenken.

Liebe Schwester! meyneſt du, daß der HErr dir und mir ohne Ursache einen schwachen Kopf gibt? Wir sollen einfältige Herzenskinder werden. Die Kinder haben so ihre eigene Theologie und Lebensart, und doch vertragen sie sich gut mit allen andern, die nur nicht gar zu unruhig sind. Du schreibst von den verschiedenen Gerüchten und Begriffen, da der eine ruft **hierhin**, der andere **dorthin**. Nun, das ist wahr, wenn Kinder und schwächliche Leute viel solches Schreien anhören und herum sehen, da können sie confus und schwindelicht werden; und wenn sie sich ins Gedränge der Leute wageten, gar die Mutter aus dem Gesicht verlieren. Was gehts aber uns an, ob man rüft: **Hier ist Christus! da ist Christus!** da Christus selber in der Schrift und im Herzen rüft: **Gehet nicht hinaus!** Man muß es zwar mit unpartheiischer Liebe ansehen, wenn der eine denkt, er

könne in diesem, der andere, er könne in einem anderen Mittel, Uebung oder Weg einige Stärkung, Hülfe oder Aufmunterung in der Hauptsache erlangen: allein es muß keine Sectirerei daraus werden; man muß anderen nichts wollen aufdringen, und jederzeit die große Wahrheit fest halten, daß Christus nicht hie oder da, in diesem oder jenem, sondern allein im Herzen müße gesucht und gefunden werden, durch Bethen und Sterben. Sonderlich können innige Herzen, d. i. Seelen, die einen Zug zur inneren Herzenssammlung, Stille und zum innigen Anhangen an GOtt haben, und die durch eine kleine glückliche Erfahrung wissen, daß ihr GOtt und höchstes Gut, ihr Leben und ganzes Heil, ihnen so unaussprechlich nahe sey in dem süßen Namen JEsu; solche Seelen, sag' ich, können nicht mehr so ertfrig seyn, sich hie oder da, in dieses oder jenes mit ihrem Suchen und Leben einzugeben, und wenn sie es thun, so ärnten sie doch keine bleibende Frucht. In den Anfängen sucht eine Seele es aller Orten: sie kann nicht anders, sie muß so thun; aber Gemüther, die wirksam sind, oder ein starkes Leben in der Sinnlichkeit haben, die können beim immerwährenden Herauslaufen, Wirken und Treiben wohl eine schöne Perle verscherzen. Kurz! wir müßen alles Gute werth achten, aber uns dessen nur bedienen, um durch den nächsten Weg zum höchsten Gut zu gelangen.

Es

Es ist derhalben sehr gut, liebe Schwester, daß du alles läßt wegfallen, und ohne über dieß und das zu urtheilen, oder Durchsicht darin zu verlangen, dich nur mit mir zu JEsu hinein wendest, und in möglichster Abgeschiedenheit, von dir selbst und allem Geschaffenen, auf seine göttliche Bewirkung und Offenbarung drinnen wartest. O! in ihm haben wir alles. Es sterbe nur die Natur! das eigene Leben sey ein Brandopfer seiner Liebe, und unser Leben und Athemholen sey nur JEsus! JEsus! JEsus! Amen!

Ich weiß nicht, warum ich so schreibe? Da ich eigentlich auch nicht weiß, worauf du in deinem Briefe zielest. Meinen Sinn wirst du schon verstehen. Ich muß so ohne Nachdenken handeln. Ich grüße dich herzlich sammt deinen Hausgenossen ꝛc. Gedenket meiner, wie ich auch in Schwachheit thue.

Dein

Mülheim, den 28. Aug. 1750.

verbundener schwacher Mitbruder.

Der 144ste Brief.

Unterschied des Lebens der Sinne, und des Lebens in den Sinnen. Angelegenheit wegen einiger erweckten Seelen.

Mein Bruder!

Wie oft ich auch dir und dem lieben Bruder A. ein Liebesbrieflein im Geist geschrieben; so ist doch täglich so viel in den Weg gekommen, daß es mit der Feder bisher nicht geschehen mögen. Jetzt muß ich doch wenigstens sehen laßen, daß ich noch lebe und liebe, und ich bin mit GOtt gewiß, daß dieses letztere länger als das erstere aushalten wird.

Deine Brieflein sind mir jederzeit angenehm gewesen; denn ob ich gleich selbst elend bin, so liegen mir doch immer meine Mitberufene so an, und einige wie aufm Herzen. Welche dort zu diesen letzteren zähle, will ich nicht sagen. In deinem Letzteren vom 27. Oct. hoffe ich, daß du dich wirst verschrieben haben, wenn du klagen willst, daß du so viel in den Sinnen lebest, ꝛc. Es soll vielleicht heißen, daß deine Sinne leben: aber, daß du solltest in den Sinnen leben, kann ich so völlig nicht glauben; denn das ist, seine Lust, sein Leben und Vergnügen in den Sinnen, in

sinn-

Digitized by Google

sinnlichen Vorwürfen und Afficirungen gerne suchen, welches böse wäre, und dem Leben des Geistes entgegen stünde. Aber das Leben, die Bewegungen, und Affecten der Sinne, und das Ausschweifen der Sinne mit Last fühlen, das ist ein Leben der Sinne, nicht aber unser Leben in den Sinnen, ob es zwar leider unser gewesen ist. Wir haben diese Lampe angesteckt, und können sie nicht mehr auslöschen; da wir aber kein Oel mehr darein gießen, so mag sie in GOttes Namen, und zu unserer Schande, brennen und stinken, bis sie erlöschet. Bisweilen denkt man, die Lampe gehe aus; plötzlich erholt sie sich mit größerem Schein, als wann sie neues Leben kriegte; aber da ist es auch bald geschehen.

Das Leben in deinen Sinnen, verhoffe ich, werden auch nur solche Todesconvulsionen seyn. Inzwischen ist es ungemein vergnügter, wenn entweder der erste Ernst, oder die erstere Liebesempfindungen das Leben der Sinne beräuben und überwinden. Wenn die Sonne scheint, dann siehet man die Lampe nicht, auch nicht, wenn man stark räuchert; doch brennt die Lampe wieder, so bald der Dampf oder die Sonne weg ist. Oder auch, es ist vergnügter, wenn der Zug zur Einkehr die Seele verbirget ins Verborgene des Angesichts GOttes, da man entfernt und schußfrei vor allen Anfällen der Feinde und auch der Sinne lebet. Wird aber eines sowohl als das andere geweigert, und man findet sich

wie

Digitized by Google

wie ins Elend vertrieben im Sinnenreich; man kann sich auch nach ein- und andermaligem Versuch nicht helfen: da muß man leiden so friedsam, langmüthig und süßvertraulich, als möglich ist, und auf die Hülfe des HErrn warten. Und wer so vor GOtt ausharret, wird nicht zu Schanden werden, sondern der Geist, der immer unvermerkt in seinen Ursprung durch den Glauben geneiget wird, der wird nach und nach von den Sinnen und allem Uebrigen geschieden, und mit Christo vereiniget, der unser wahres Leben ist. Die Einkehr, das Leben im Geist, die Vereinigung mit GOtt müßen wir, wie du weißt, mehr in uns wirken laßen, nach der Weise GOttes, als solche selbst wirken wollen, nach unserer Weise. Inzwischen müßen wir durchs Gebeth unser Herz dem HErrn zu seiner Werkstätte darstellen.

Für die Nachrichten von dem Zustande der dasigen lieben Mitberufenen bin ich herzlich dankbar. Grüße alle und jede nach Gelegenheit von mir. Ich vergesse ihrer in meinem armen Gebeth nicht. Daß der HErr der lieben Freundinn N. Leiden und ein williges Herz zum Leiden gibt, ist ein Beweis, daß JEsus sie liebet. Sie liebe ihn nur wieder, und all ihr Thun und Leiden sey der Liebe geopfert. Eure N. und N. grüße auch herzlich; sie möchten wohl unaufhörlich anbethen und lieben den, der sie umsonst geliebet hat, und gerne noch mehr lieben will. Ich möchte vor Freude

weinen,

weinen, wann ich höre, daß unsere N. sich wieder hübsch aufmacht. Ich erinnere mich einer Zeit, da ich recht bange war, sie möchte in dem Schlaf bleiben. JEsus, unser großer Hoheprieſter und Aufſeher, ſegne und bewahre auch ſein Häuflein in daſiger Gegend, daß keines möge dahinten bleiben! Amen JEſu! — —

Ich grüße gar herzlich und bin, ꝛc.

Mülheim,
den 5. Nov. 1750.

Der 145ſte Brief.

Vom verborgenen Leben, ſo der Feind zu hindern ſucht. Aufmunterung zum Kinderwerden, wie auch die Blutſauger zu meiden.

Mein lieber Bruder!

Ich danke dir noch herzlich für deinen brüderlichen Geburtstagwunſch, und dem HErrn für alle die Jahre, und in dieſen Jahren unverdient erwieſene Barmherzigkeiten. Ihm ſey ferner mein Bißchen noch übriges Leben und Lebenskraft zu ſeinem Dienſt und zur Vollendung ſeines Werks aufgeopfert; worin ich auch deine Fürbitte mir ausbitte.

Wollte

Wollte GOtt! daß ich das verborgene Leben in GOtt mehr mit einem wichtigen Vorbild angeprieſen hätte! Daß ichs mit Mund und Feder ſo ein wenig gethan, iſt mir zwar nie leid geworden: ich ſchätze aber den ſelig, der nur GOtt allein bekannt, ſein Ganzes drauf wendet, beim alltägigen Sterben und Bethen, dieſen geheimen Schatz in immer reinerem Genuſſe zu erfahren. O! wie iſt der Tauſendkünſtler ſo geſchäfftig, uns im Reich der Sinnen, Phantaſie und Vernunft verwickelt und occupirt zu halten; nur daß wir dieſes Herzensleben in GOtt und mit GOtt, und die in demſelben liegende Realitäten, und Kräfte jener Welt, nicht recht erblicken und ſchmäcken mögen.

Wir wollen dann, lieber Bruder, aufs neue, mit GOtt, Kinder werden, zum Herzen eilen, und alles vergeſſen, was dahinten iſt, auch alle unſere Kunſt. Ich weiß zwar wenig; könnte ich aber dieſe verſtrichene Jahre wieder anfangen, ich wollte in tauſend Dingen unwiſſend bleiben, die ich nun weiß. Ich wollte auch (quod & tibi dictum velim) nicht ſo viel Blutſauger anlegen, ich meyne allerhand, nicht zur geraden Herzensſache dienliche Bücher leſen, die, anſtatt zu ermuntern, nur die Kraft benehmen. Die Gnade allein macht das Herz feſt, und die Salbung weiſe. Sterben und Bethen iſt die unumgängliche Diſpoſition dazu. O! Macari und deines gleichen Streiter! wie

ſelig

selig und wie klug habt ihr eure Jahre und Kräfte angewandt!

—— —— Gedenke meiner, lieber Bruder! Wir grüßen alle.

Mülheim,
den 2. Dec. 1750.

Der 146ste Brief.

Die geringste Anfänge des Lebens JEsu werden durch den Glauben groß geschätzt. Eine Historie aus dem Leben der Altväter.

In JEsu unserm Heilande herzlich geliebter Bruder!

—— Ich kann unmöglich irgendwo die kleinste, schwächste und gebrechlichste Anfänge und Conamina zum Durchbruch des Reichs und Lebens JEsu in einer Seele ins besonder, oder in der Kirche überhaupt, mit geringschätzigen oder gleichgültigen Augen ansehen; nachdem ich mit glaubigen Augen, GOtt Lob! die Oeconomie GOttes in dem Werk unserer Erlösung habe einschauen lernen. Vernunfts- und Naturtrieb will eilen, und alles flugs fertig sehen; aber der Glaube eilet nicht, sondern siehet und gehet GOtt nach. Es war so vieles und Großes tausende

Jahre

Jahre vom Messia und dessen Reich verheißen, vorgebildet und geweissaget, daß der bloß-natürliche Sinn und Verstand es unmöglich beim Kinde zu Bethlehem vermuthen, noch es dem verhaßten und endlich gekreuzigten Verführer (wie man ihn nannte) von Nazareth ansehen konnten, daß dieser der Mann mit der ganzen Sache wäre; und, die noch was davon glaubten, wolltens stracks fertig, und in vollkommenem éclat haben. O Tiefe der Weisheit und der Erkenntniß GOttes! da es überall so muß durchgeglaubet werden, und der Glaube allein (der nichts anders ist, als eine wahre Niederlegung alles menschlichen Witzes, Vermögens und Tugend zu den Füßen GOttes) Preis und Krone erlanget. — —

Was ich meyne, ehedem in dem Leben der Altväter gelesen zu haben, ist dieses. „Ein heiliger Altvater hatte einen „Jüngling zu sich genommen, der sich, zu „des Alten besonderem Trost, sehr wohl „verhielt, und sich in allen Stücken der „Gottseligkeit mit sonderbarem Ernst übte. „Ein vermeynter heiliger Engel erschien dem „Altvater, ihm unter anderem kund zu thun, „daß sein Jünger ein verworfener Mensch, „und all sein Ernst und Bethen fruchtlos „seyn würde. Der Alte, solchem Engel „glaubend, gerieth in äußerste Schwermüthigkeit, welche ihn sonderlich zu bittern „Thränen bewegte, so oft der Jüngling vor

„ihn

„ihn kam. Der Jüngling merkte es, daß „er seinetwegen trauerte; bat, ihm die Ur„sache zu sagen; und wie nach langem An„halten, der Alte es endlich sagte, was ihm „vom Engel verkündiget worden, antwortete „der Jünger: Lieber Vater, gebt euch „meinetwegen zufrieden! es mag drum „seyn, was endlich GOtt mit mir zu „machen beliebt, so will ich ihn den„noch lieben, und ihm dienen die ganze „Zeit meines Lebens. Aus welcher beru„higten Gestalt und Antwort dann der Alte „erkannte, daß der Erschienene ein betrügli„cher Engel gewesen." — —

Der liebe Bruder gedenke meiner insonderheit vor GOtt. Ich bin in wichtigen Umständen, und viel elender und untüchtiger, als andere glauben können. Der Körper wird auch ganz matt und wie ruinirt durch mancherlei Bemühungen. Ich sehe meine Fehler und Untüchtigkeit, und bin doch noch zu scrupulös mich zu entziehen. Der HErr dirigire alles, und helfe uns, daß wir nur Ihm gefallen, dann ist an uns wenig gelegen.

Mülheim,
den 15. Dec. 1750.

Der 147ste Brief.

Von der leidentlichen Reinigung des untern oder sinnlichen Theils, und wie man sich darin zu verhalten.

N. N.

Ich hoffe doch jetzt einen Augenblick Zeit und Vermögen zu finden, auf dein mir Angenehmes, vom 28ten passato, zu antworten; wäre es gleich nur mit wenigen Zeilen.

Du hängst, lieber Bruder, unter der reinigenden Hand JEsu, am Kreuz. Ich fasse dich in mitleidender treuer Liebe. Allein, wenn ich dir die Einsicht von deinem Zustande geben könnte, die ich von demselben habe, so würdest du gewiß Muth behalten, und nur alle Gewitter über dich hergehen laßen. Es ist eine leidentliche Reinigung des unteren Theils; die Sinne, die Einbildungskraft, und das ganze thierische Theil empören sich bisweilen dawider: allein eben durch ihre Empörung und Tristigkeit werden sie allmälig ihre Stärke verlieren, wenn du nur recht leidentlich bleibst. Ich sage: es ist eine leidentliche Reinigung; es spricht also von sich selbst, daß hier keine Wirksamkeit zu paß komme. Sich selber wollen helfen, besehen, beklagen, mit Unruh bewah-

bewahren, mit Heftigkeit bethen u. d. gl. irritiret manchmal nur mehr, und GOtt erreichet seinen Endzweck nicht, welcher, nebst der Reinigung des untern Theils, die Entdeckung und Zerstörung der Eigenliebe ist.

Abandon und Delaissement sind (so wie du davon redest) unterschieden, wie Activ und Paßiv. Jenes, nämlich sich GOtt übergeben, aufopferen und Preis geben zu allem seinem Wohlgefallen, aus cordatem redlichem Willen, ist gar was anders, als aus Ohnmacht und Confusion sich laßen sinken, und der Erbarmung und Bewahrung eines anderen sich überlaßen, den man weder kennet noch siehet, der aber im Grunde heimlich fodert, wir sollen ihm gewonnen geben, und gestehen, daß wir nichts sind und nichts vermögen. Dieses Letztere, meyne ich, ist Delaissement, und die Hauptarznei deiner Krankheiten. Trage dich und die verschiedene Empörungen so ruhig als dir möglich ist, mit einer stummen Einwilligung in dein allgemeines Nichts; das ist, daß du mit innigster Wahrheit glaubest, ein solcher zu seyn, wie du bist, und daß du deine Hülfe und dein Gutes lediglich von GOtt müßest und gerne wollest erwarten.

Weil auch der HErr mit im Spiel ist, so ists jetzt nicht so dienlich, durch Unterredung- und Erklärungen diesem oder jenem, wahrem oder eingebildeten, Unrecht und Unbilligkeit, sonderlich wann es nicht in deine

Digitized by Google

Pflicht einläuft, abhelfen zu wollen; denn gemeiniglich reussirt man da nicht; und scheinet man reussirt zu haben, so ist man doch nicht recht beruhiget, weil man nämlich den Feind nicht am rechten Ort getroffen hat. Die aufgebrachte Naturkräfte in uns waren der Grund alles des Uebels, welche nicht durch Thun, sondern durch Leiden und Loslaßen müßen überwunden werden. Es ist wohl wahr, GOtt bedient sich wohl der Menschen und Gelegenheiten; aber damit haben wir nichts zu thun. Er hat der Knechte viel; acceptiren wir den einen nicht, dann rüft er einen andern.

Im Gebeth mußt du dich auch verhalten, wie du kannst, nicht wie du willst; überhaupt nicht zu heftig. Kannst du nicht so oder anders einkehren, oder tief sinken, (wie du dich ausdrückest) dann bleibe willenlos, wie du bist, aus Ehrerbietung gegen GOttes Wohlgefallen, und stelle dich durch keinerlei Anstrengung anders.

Ich scheine dir Regeln zu geben; weil du aber jetzt schlecht Regeln beobachten kannst, so füge ich noch diese Regel zum Schluß dabei: Daß, so oft du bemerkst, daß du es nicht deinem jetzigen Stande gemäß gemacht hast, du solches nicht durch Unruh und Verdruß, sondern durch eine friedsame Vernichtigung wieder suchest gut zu machen. Sey getrost, sey ausgebreitet mein Bruder; vertraue dich GOtt unendlich an; halte

nur

Digitized by Google

nur unter seiner Hand aus, und glaube, daß ich deiner in Schwachheit nicht vergessen werde.

Mülheim,
den 7. Jan. 1751.

Der 148ste Brief.

An denselben, der Neigung und Offenherzigkeit im Schreiben zu folgen. Theilnehmung der Leiden. Ursache derselben. Aufmunterung zur Ueberlaßung.

N. N.

Es ist mir jedesmal angenehm, wenn durch ein Brieflein einige Nachricht von deinem Aeußern und Innern erhalte, obgleich ich nicht so oft mit der Feder antworten kann. Gebrauch' in Ansehung meiner alle Freiheit; reflectire so viel nicht über dein Schreiben und dessen Motiv. Es ist und soll eigentlich nicht geschehen, um der Leiden los zu werden, ohnerachtet solches der schwachen leidenden Natur einfallen könnte. Weder dein noch mein Schreiben kann in dem Leiden eine Aenderung oder sonst Trost und Hülfe leisten, als nach GOttes Willen; und, wann Der es so will, dann muß es auch uns

Digitized by Google

recht und lieb seyn, weil wir mit GOtt zu thun haben. Man folget in Einfalt der Neigung und Offenherzigkeit, welche GOtt gefällt, und nie ohne Segen ist.

Ich habe mehr brüderliches Mitleiden mit dir in den mancherlei Bedrängnissen, Proben und Leiden, als ich sage; und dieses Mitleiden beweget mich, daß ich deine Seele und deine Leiden vielfältig dem HErrn anbefehle. Ich weiß, daß es dir öfters sauer wird, ich weiß aber auch, daß der HErr mit im Spiel ist, der mitleidiger ist, als wir alle, und dem ichs ganz ruhig zutrauen kann, er werde dir die nöthige Kraft und Gnade vermerkt oder unvermerkt einflössen.

Ich will nichts dagegen sagen, daß nicht eins und anders aus der übeln Disposition des Körpers entstehen könne; allein, wenn GOtt will, daß wir sollen krank seyn, und daß unsere Krankheit diese oder jene Beneblung, Irritation, Versuchung oder Leiden dem Gemüthe verursachen oder veranlaßen soll; siehe, was sollen wir dann anders machen, als daß wir alles und uns GOtt beßtmöglichst überlaßen? Du bist in der Hand GOttes, mein Bruder! Seel' und Leib sind ihm übergeben. Nichts überkommt dir von ungefähr, sondern deine Leiden sind eine Consequenz und Effect deiner Uebergebung an GOtt: und das Verharren in dieser Uebergebung, und das Vertiefen darin, durch die Ueberlaßung, ist das beßte Mittel, und die

beßte

beßte Weise, wohl leiden zu können. Du solltest ja deine Uebergebung nicht begehren zu widerrufen, mit dieser Condition, daß du der Leiden los würdest? Ja gewißlich! GOtt dirigiret deinen Weg und alles, was auf dich kommt, und wird selbst in dir die Last tragen, wann du dich in ihm los läßest.

Ich sehe in deinem so beschwerlichen Stande nichts an sich Sündliches, nichts in sich Gefährliches, nichts, daß du wirksamer Weise ändern könntest: drum laß den HErrn, der ja HErr und Meister in uns seyn soll, nur mit dir machen! Du kannst ihn jetzt mit nichts besser vergnügen, als wenn du beßtmöglichst gut heißest und vergnügt bist mit ihm und mit allem, was er thut. Laß das düstre Bild fahren, als wenn GOtt wider dich wäre, oder dich verlaßen hätte. Wer nach seinem Inneren nichts will, als GOtt, ist nie von GOtt verlaßen. Nein! Er ist nicht wider dich, sondern mit dir, sonst könntest du es nicht aushalten; sonst hättest du nicht die Beruhigung, die du bisweilen erfährest. Nur noch ein wenig ausgehalten, so wirst du es bald auf eine weit gründlichere Weise erfahren, als du je hast vermuthen können. Inzwischen sey es uns eine große Sache, ein wenig leiden zu mögen, einem solchen GOtt zu gefallen! Ich grüße, ꝛc.

Mülheim,
den 18. März, 1751.

Digitized by Google

Der 149ste Brief.

Der HErr ist langmüthig mit den Seelen, wir müßen es auch seyn; doch wird Ernst und ausharrende Geduld erfodert.

Mein lieber Bruder!

Dein mir Angenehmes, vom 13ten hujus, habe mit Wenigem zu beantworten. Die Specification dortiger bekannten Gerufenen ist mir zu meiner Nachricht lieb und gut, aber zu meiner Freude und Vergnügung müßte sie viel schöner seyn. Nun! es wird bei manchem gewiß noch kommen, und ich weiß mich schon zu bescheiden, daß viele zwar Berufene, aber wenige Auserwählte sind. Es läßt sich nicht erzwingen. Der HErr ist langmüthig; wir müßens mit uns und andern auch seyn, (Jac. 5, 7. und 8.) ohne darum der Trägheit der Natur das Wort zu reden. Der gefallene Mensch steckt tiefer im Verderben, und die Bande sind härter, als wirs glauben; es wird Ernst erfodert, um heraus zu kommen, aber auch ausharrende Geduld im ernsten Lauf. Hebr. 12, 1. (Nimm dieses auch für dich, mein lieber Bruder!)

Abend und Morgen macht einen völligen Tag, das ist wahr: aber solcher Umwechslungen sind mehr als eine; der siebente Tag

brachte

brachte erst den Sabbath, worin der HErr ruhete. Die Vernunft hätte gedacht, GOtt könnte Himmel und Erde wohl in Einem Tage schaffen; aber sie verstehts nicht. Wer da glaubet, der fleucht, übereilt und zwinget das Werk nicht. Jes. 28. Man ist ernstlich und treu im Gegenwärtigen, nach Erfoderung unsers Standes, und ruhet so auf dem Eckstein; glaubts im übrigen kindlich, was da im Text folget, daß der HErr das Gericht wider das Böse ausführe nach Seiner Richtschnur, und die Gerechtigkeit und alles Gute, nach Seinem Gewichte, so nicht allemal mit dem unsern accordirt. Unsern lieben Bruder A. und alle übrige Herzen daselbst begehre ich in JEsu Namen herzlich zu grüßen, wie dann auch dich, lieber Bruder! ins besonder im Geist umfasse. Du bleibest mir nahe. Der HErr sey gelobet! Gedenke meiner! ich thue ein Gleiches.

Mülheim,
den 22. April, 1751.

Der 150ſte Brief.

Aufmunterung zur Willigkeit im Leiden. Die ſüße Vereinigung mit GOttes Willen wirket viel Gutes.

Herzlich geliebter Bruder!

Sowohl dein Angenehmes vom 23ſten paſſ. als auch Bruder A. ſein Brieflein, vom 31ſten ditto, hab' ich zu ſeiner Zeit richtig erhalten. Ihr werdet euch mit Geduld in meine Umſtände ſchicken, daß ich was langſam antworte, da ich ſelbſt Geduld üben muß. Ich liebe euch (ohne Compliment) zärtlich, und beſuche euch viel im Geiſt.

Daß dich das liebe Kreuz auch von Zeit zu Zeit beſucht, thut mir zwar eines Theils leid, doch kann ichs nicht als ein Unglück anſehen. Die Kreuzchen, die in ſolcher Connexion kommen, ſind Merkmale der göttlichen Gunſt und Erwählung. Mache ihnen dann doch keine ſo traurige Miene. Suche, dich ſelbſt und deine Leiden, und die Empfindlichkeit deiner Natur ein wenig mehr zu vergeſſen, dich dabei zu wagen, und das Leiden ohne Larve anzuſehen. Du biſt überaus geſellig; darum hab' ich immer angerathen, auch zur dürren Zeit die andächtige Einſamkeit nicht zu verlaßen, damit der Geiſt an ſeinen rechten

Vor-

Digitized by Google

Vorwurf möchte gewöhnet werden, der alle Gesellschaft reichlich ersetzet. Nun der HErr hat sich dir auch nicht unbezeugt und unbesucht gelaßen. Der einfältige reine Glaube aber soll sich nicht weniger an seiner Gesellschaft begnügen laßen und erfreuen, wann er hinterm Vorhange sitzt und schweigt, als wann er redet und sich sehen läßt. Die Ueberlaßung und süße Vereinigung mit GOttes Willen (der allem Selbstgesuch unendlich vorzuziehen) bringt uns zu solcher Zeit GOtt näher, als wirs denken, und disponirt uns zum glücklichen Ausgang aus uns selbst. GOtt verbirgt sich nie vor uns auf eine Art, oder es geschieht, damit wir ihn finden auf eine edlere Art. Aber ach! wo stehen wir dem HErrn nicht im Wege? Drum sollen wir weichen, ausgehen, loslaßen ohne Ende. Wo wir nicht mehr sind, da ist GOtt. Nur getrost! Wir sind und wollen des HErrn seyn. Dieser Eine Gedanke kann tausend traurige Gedanken bei einem redlichen Liebhaber GOttes vertreiben.

— — JEsus lebe und verkläre sich immer völliger in unseren Herzen! Ich bleibe durch Gnade.

Mülheim,
den 9. Sept. 1751.

Der

Digitized by Google

Der 151ste Brief.

GOttes Gutheit soll uns bewegen um ihn zu lieben und unserer selbst zu vergessen.

Herzlich geliebte Schwester!

Kann ich nicht die Zeit dazu kaufen, dich mit ein Paar Zeilen zu grüßen, dann muß ich sie stehlen, und dir in Eil sagen: daß GOtt so gut ist; daß du ihn mit mir doch sollst lieben, und daß ich dich auch noch liebe. Du wirst zwar denken: Hast du mir nichts anders zu sagen, dann weiß ichs schon. Nun, wenn du es weißt, dann wird dirs immer was Neues, und wohl doppeltes Porto werth seyn, wenn ein Bruder, ders auch weiß, dir schreibt: **GOtt ist so gut, so gut, so gut; laßet uns ihn lieben, und nur ihn lieben, und uns in ihm lieben! Oder besser, ihn nur in einander lieben!**

Du bist ein armes schwaches Kind, das weiß ich; und wenn ich nicht selbst auch ein solches wäre, dann würde ich wohl einst über deine und anderer Schwachheit bestürzt werden, daß du so leicht aus der Ordnung kommst. Ich hoffe aber, es werde dir auch gehen, wie den Kindern, die mit Schluckßen wohl einmal einschlafen, aber mit Lächeln

wieder

wieder aufwachen, wann sie die traurige Bilder verschlafen haben. Ich fange dann wieder meinen alten und doch immer neuen Gesang an: GOtt ist gut, und so gut, daß er auch solche arme und schwache Kinder liebet. Laßet uns nur ihn lieben, und unserer selbst vergessen! Ach ja, mein GOtt! mich deucht, ich liebe dich nicht, so lang' ich mich selbst noch sehe und finde, und mit mir selbst beschäfftiget bin. Deine Liebe verschlinge immer mehr dieses mich selbst, damit ich nur von dir wisse, und nur Du und deine Gutheit alle meine Andacht und Beschäfftigung hinnehme, und in dir alles (auch das Wunderlichste) mir recht gut vorkomme, und, wenn ich dich so in der Unschuld liebe, alle, alle Dinge zum Guten mitwirken mögen. Röm. 8, 28. Amen JEsu!

—— —— Ich grüße dich zärtlich, wie auch die liebe Schwester. Hiesige l. Kinder, sonderlich meine Hausgenossen, grüßen gleichfalls herzlich.

Dein

Mülheim, verbundener Mitbruder,
den 7. Oct. 1751.

Noch

*** *** ***

Noch einige wichtige Verhaltungsregeln an eine beisammen wohnende Brudergesellschaft.

N. N.

Es segne euch der Heiland JEsus, daß eure Herzen erfüllet werden mit seiner Gnade und göttlichem Frieden, zur Verherrlichung seines Namens, hier und in der Ewigkeit, Amen!

Höret doch nicht aus Gewohnheit an, sondern mit Einfalt, Andacht und Geneigtheit, was euch mit herzlicher Geneigtheit in GOttes Namen erinnert wird. Prüfe sich doch ein jeder dabei, als in der Gegenwart GOttes, und achte es nicht gering!

I.

Gedenket, daß euer Haus und Herz eine Wohnung GOttes, des Allerhöchsten, seyn soll. Der HErr JEsus selbst will euer Aufseher und Vorsteher, und seine heilige Engel eure Beiwohner seyn. Urtheilet daher selbst, mit welch einer Andacht, Stille, Einfalt und Lauterkeit ihr sowohl in euerm Aeußeren, als in euerm Inwendigen, euch zu betragen habt in der heiligen Gegenwart des HErrn, wenn er bei euch und in euch bleiben soll, und ihr

seiner

seiner göttlichen Gunst und seines Segens in eurem Leiblichen und Geistlichen wollet theilhaftig bleiben.

II.

Euer Beruf ist, die Welt und deren Geist in der Wahrheit zu verlaßen; eurer verderbten Natur, und allem euerm eigenen Leben beständig abzusterben, und Tag und Nacht mit GOtt umzugehen in euern Herzen, durch die Uebung des wahren Gebeths. Sehet, welch ein heiliger und seliger Beruf! Demselben ergebet euch von Herzen und mit großer Treue. Dieß ist euer Ziel; dieß sey auch euer stätiges Werk!

III.

Bethet nicht nur zu gesetzten Zeiten, sondern wo ihr gehet oder stehet, oder sitzet. Auch, wann ihr beisammen kommt, so trachtet immer in innigem Verlangen zu GOtt und dessen Gegenwart euch zu unterhalten, eben als wenn ein jeder für sich allein mit GOtt im Hause wäre, doch ohne viel äußeren Schein und Gebärden. Und, wann einer den andern anreden will, es sey bei der Arbeit, oder bei anderer Gelegenheit, so gedenke er zuvor: **Mein Bruder, oder Schwester** ist im Gebeth, ich muß ihn nicht stören; damit alle unnöthige Reden, selbst von geistlichen Dingen, möglichst vermieden werden.

IV. Noch

Digitized by Google

IV.

Noch Eins! Bethet viel und redet wenig. O! das heilige, sanfte, freundliche Stillschweigen, welches GOtt und alle Heiligen so sehr geliebet, das laßet euch sonderlich anbefohlen seyn! Der Schwätzgeist ist eine Zerstörung aller Christlichen Zusammenwohnungen, eine Auslöschung der Andacht, eine Verwirrung der Gemüther, eine Verschwendung der Zeit, eine Verläugnung der göttlichen Gegenwart. Die Liebe, der Gehorsam, oder die Nothwendigkeit müßen euch den Mund öffnen, sonst schweiget immerdar. Selbst im Geistlichen erbauet einander mehr mit einem heiligen Wandel, als mit vielen Worten. GOtt wohnet nur in stillen Seelen, und da muß auch die Zunge still werden. Sehet die Früchte des heiligen Stillschweigens: es gibt euch Zeit, Kraft, Sammlung, Gebeth, Freiheit, Weisheit, GOttes Beiwohnung, und einen seligen Frieden.

V.

Einer liebe den andern in Aufrichtigkeit, als GOttes Kinder, und glaube auch, daß der andere ihn liebe, wann gleich nichts, ja das Gegentheil davon erscheinet. Einer komme dem andern mit unverstellter Freundlichkeit, Dienstfertigkeit, und Unterwerfung stäts zuvor, als wenn es dem HErrn geschähe in aller Lauterkeit. In lauterer Absicht auf GOtt helfe einer dem andern seine Last tragen, nach

Leib

Leib und Seel, als wann es seine eigene wäre. Ja mit Freuden und einfältiger Demuth seyd allezeit bereit, einander zu dienen, und gleichsam die Füße zu waschen, in den mühsamsten und verächtlichsten Diensten.

VI.

Gedenket an das große Wort JEsu: Ich bin nicht gekommen, daß ich mir dienen laße, sondern daß ich diene. Darum so erwarte eben keiner von dem andern etwas dergleichen, aus Erkenntniß eigener Unwürdigkeit, nach welcher wir nimmer glauben müßen, daß uns von einiger Kreatur zu wenig Gutes und zu viel Leids angethan werden könne. Ein jeder denke von ihm selbst in Aufrichtigkeit, daß er der Untreueste, Aermste, Ungeschickteste und Geringste sey, der auch deßwegen billig von allen andern nicht anders als gering geachtet, und vergessen zu werden begehren muß. Seyd bereit, einander nachzugeben in allem. Einer beuge sich unter den andern, um des HErrn willen: dadurch wird die Innigkeit und Ruhe des Herzens erlangt und bewähret.

VII.

Meidet allen heimlichen Argwohn. Gebet dem Verkläger der Brüder kein Gehör unter euch, und laßet keinerlei Groll oder Widrigkeit bei euch herbergen. Deutet alles, was etwa anstößig scheinen möchte, bei euch

Digitized by Google

selbst und bei andern, zum Besten. Sehet in andern nur das Gute, selbiges zu lieben, GOtt dafür zu danken, und es nachzufolgen. Merket aber gar nicht auf ihre Schwachheiten; oder, wo ihr selbige merket, so befehlet sie GOtt im Gebeth, und sodann vergesset es alsbald wieder, es sey denn, daß ihr darüber gesetzt seyd, sie zu erinneren. Wird jemand von einem Fehler oder Verbrechen gegen seinen Bruder übereilet, so gehe er alsobald hin, und bekenne seine Schuld, in unverstellter Demuth. Dadurch wird der Satan unter eure Füße getreten, die Liebe untereinander gebauet, und GOttes Gunst zweifach wieder zu ihm gekehret.

VIII.

Suchet doch nichts, als die bescheidene Nothdurft im Leiblichen, und hütet euch vor dem subtilen Betrug des Reichthums. Was soll uns der vergiftende Dreck dieser Welt? Sind wir doch erkauft von der Erden, und zur Ewigkeit berufen. Ach! liebet und übet die schöne Tugend der innern und äußern Armuth JEsu! der sorget für uns. Liebet, um GOttes willen, das Wenige, das Schlechte, das Verächtliche, das Unangenehme, das Beschwerliche in allen Dingen, damit ihr innerlich ungehindert im Umgang mit GOtt, und äußerlich vergnügt im Umgang mit einander leben möget.

IX. Flie-

Digitized by Google

IX.

Fliehet allen Eigennutz, als die größte Pest einer Zusammenwohnung. Keiner begehre etwas, das er nicht eben so gern seinem Mitbruder gönnen möchte, ja noch lieber als ihm selbst; denn wir sind berufen, uns selbst zu verläugnen. Keiner habe etwas, weder Großes noch Kleines, es sey auch, was es wolle, daß er nicht alsbald sollte missen, und dem Bruder geben wollen. Sind wir nicht dermaßen los von allem Eigenthum; so sind wir noch Götzendiener, und keine wahre Diener GOttes, und müßen entbehren die edle, reine, ruhige Freiheit des Geistes, und ledigen Zukehrs zu GOtt.

X.

Insbesondere glaube ein jeder von euch einfältiglich, daß der Ort, wo ihr jetzt wohnet, der Stand und das Werk sey, worin GOttes Fürsehung ihn gesetzet, und worin ihn GOtt gegenwärtig haben wolle, ihm darin zu dienen, und in der wahren Heiligung gefördert zu werden, welchen er auch ohne deutliche Erkenntniß des göttlichen Willens nicht verlaßen müße noch wolle. Dieß wird euer Gemüth beruhigen, und tausend unnöthige Scruppel schädlicher Ueberlegungen und Zerstreuungen abschneiden, womit euch sonst der Versucher plagen möchte. Dieß wird machen, daß ihr nicht nur euern Ort, Stand und Werk, sondern auch alle Beschwerden,

Digitized by Google

Verdruß und was euch sonst begegnet, mit ganz andern Augen ansehen, und als von GOttes Hand nehmen, und viel freudiger übertragen werdet. Ja, dieß wird sehr förderlich seyn zur Liebe und zum Frieden unter einander.

XI.

Bedenke aber ein jeder wohl, und laße sich durch die Gnade tief eindrücken den eigentlichen Zweck, wozu ihn GOtt insonderheit in dieses Haus geführet habe, nämlich ihm darin zu dienen, und in der Heiligung geübt zu werden. Ihr seyd ja nicht hier, um ruhig und gemächlich nach dem Fleisch und Eigenwillen zu leben, und GOtt nach eigenem Sinn und Phantasie zu dienen; sondern euer Fleisch zu kreuzigen sammt den Begierden und Gemüthsbewegungen; eure Natur, Sinnlichkeit, Vernunft, Eigenwillen und Selbstliebe dem Gericht und Tod zu überliefern, und also euch selbst gerade entgegen zu wandeln, und GOtt zu lieben in Lauterkeit und Innigkeit. Dazu, sag' ich, hat der HErr euch in dieses Haus geführet, daß ihr in Vereinigung eurer Herzen und Seelen darnach euch bestreben, und mit Gebeth und Wandel einander darin behülflich seyn sollet; denn wo zwei oder drei in JEsu Namen beisammen sind, da ist er selbst in ihrer Mitte. Sehe ein jeder zu, wie er sich hierin übe? Vergesset dieß auch keineswegs, wann GOtt euch hierin üben will; sondern ergreifet vielmehr

mehr mit großer Begierde alle diejenige Vorwürfe und Gelegenheiten, welche euch GOttes liebreiche Hand darreichet, obgenannte und andere Stücke eures Grundverderbens zu entdecken, anzutasten und zu zerstören. Willkommen sey euch die Stunde, da GOtt euch einen lieben Freund schickt, der euch euern Feind überwinden hilft! Liebet ja einen solchen Freund von Herzen. Wer nicht dergestalt ernstlich gesinnet ist, sein eigenes Leben dabei zu wagen, der verdienet nicht den Namen eines Christen, und wird weder hier noch anderswo ruhig leben, sondern nur beides, sich selbst und andere verwirren.

XII.

Nehmet euch in Acht vor Zerstreuung in Sinnen und Vernunft. Da fassen euch tausenderlei Versuchungen, auch unter und wider einander. Redet kaum, und beschließet nichts, so lang ihr so zerstreuet seyd, wo ihr nicht eitel Fehler begehen und Unruh anstiften wollet, denn ihr stehet im falschen Licht und in der Confusion der Natur. Lebet eingekehrt im Grunde des Herzens bei GOtt wie die unschuldige Kindlein, die keine Vernunft, aber viel Herz und Liebe haben. Als solche Herzenskinder sauget ihr lauter Liebe aus GOtt; da wird euch alles recht und gut seyn, wie es kommt, und was andere thun oder reden. Ihr werdet ganz Liebe, Sanftmuth und Freundlichkeit gegen einander wer-

den. Da werdet ihr getrost seyn in kindlichem Vertrauen zum himmlischen Vater, und erfahren, daß seine Gebote nicht schwer sind.

GOtt aber selbst gebe euch in allem Gnade, Weisheit und Kraft, damit es von euch mit Wahrheit heißen möge: Siehe, wie fein und lieblich ists, wann Brüder einträchtig bei einander wohnen! — — Ja daselbst verheißet und schenket der HErr Segen und Leben, immer und ewiglich. Amen!

Zugabe.

Digitized by Google

Zugabe.

Der Duisburger Zuruf an die Mülheimer.

1.

„Ihr Brüder in der Nachbarschaft,
„Die ihr die Liebe kennt,
„Die Herz und Sinne zu sich rafft,
„Und die kein Bann mehr trennt!

2.

„Freut euch doch ob der Gnadenwahl
„Am Fest Immanuel,
„Durch die der erste Liebesstral
„Fiel in die finstre Seel!

3.

„Verehrt des Vaters ew'ge Lieb,
„Die uns den Sohn geschenkt,
„Die durch des Geistes Liebestrieb
„Das Herz zu ihm gelenkt!

4.

„Kommt spiegelt euch in Bethle'ms Pracht!
„Wie niedrig, arm und klein!

„Der Anblick recht beschämt uns macht,
„Was bei uns groß will seyn.

5.

„Seht, wie das Kindlein uns anlacht
„Aus seinem Krippelein!
„Der Anblick neuen Muth uns macht,
„Der Welt verschmäht zu seyn.

6.

„Erneuert euern Liebesbund
„Mit diesem Kindelein,
„Und sprecht zu ihm aus Herzensgrund:
„Laß uns, HErr! deine seyn!"

J. C. H.

Der
Mülheimer Wiederschall
an die
Duisburger.

1.

Ihr Hirtenknaben dort am Rhein!
Glück zu, zum Jubelschall!
Hört! unsre Bauernkirch stimmt ein;
Die Rhur gibt Wiederhall.

2.

Der Himmel ist in Jubilo.
Wie! habt ihrs auch gehört?

Wir

Wir schlechte Leutchen, jo, jo, jo!
Wie werden wir geehrt!

3.

Geht, sagts doch eurer Synagog,
Daß mans im Stalle findt!
Ein Engel, von dem Himmel hoch,
Belehrte uns vom Kind.

4.

Wir liefen hin, und fandens so.
Er ists; er ists, fürwahr!
Nun ist das Herz in Jubilo;
Nun ist die Sache klar.

5.

Wie saßen wir nicht kummervoll
Im Grase manchen Tag!
Wir sä'ten hier im Felde wohl
Viel tausend O und Ach.

6.

Wir dachtens wohl; wir sagtens oft;
Und stillten so die Pein:
Was lang verlangt, was lang gehofft,
Kann doch nicht fern mehr seyn.

7.

Wir habens nun; wir habens nun,
Was Herz und Sinn verzückt!
Wir habens nun; wir habens nun,
Was ewig uns beglückt!

8.

Es schickt sich für uns schlechte Leut
Dieß Kind im Stalle gut:
Wär's Wieglein Gold; wär's Bettlein Seid',
Wir hätten ja nicht Muth.

9.

Da lag das liebe Engelein,
So süß auf Heu und Stroh;
Es schlich sich uns ins Herz hinein;
Da wards, da wards so froh.

10.

Sein Freundlichthun sein holder Blick
Zog uns zur Krippe ganz;
Doch hielt ein wenig uns zurück
Ich weiß nicht welch ein Glanz.

11.

Wir wurden stracks dem Kindelein
Von Herzen unterthan;
Die süßte Ehrfurcht nahm uns ein,
Wir mußtens bethen an.

12.

Nun singe laut, Halleluja!
Du ganzes Israel!
Stimmt an der Engel Gloria
Am Fest Immanuel!

Zugabe.

Hörts, liebste Schäflein! häpft und springt,
Eßt nun das süße Gras!
Nun wird, was unsre Wiese bringt,
Nicht mehr von Thränen naß.

G. Tk.

Am Christtag 1754.

NB. Weil

NB. Weil mir noch, vor Endigung dieses dritten Theils, folgendes Lied mit dem bisher noch ungedruckten voranstehenden Brief, in gebundener Rede communiciret worden; so konnte nicht wohl vorbei, solchen, um seiner Erbaulichkeit willen, mit dem Liede hier einzurücken.

* * *

Geliebter Bruder,

Den mir GOtt zum Bruder gab!
Es danket Hand und Herz für deine Liebeszeilen:
Wodurch ich werd' erweckt, zu dem mit Dank zu eilen,
Von dem ich Lebenslicht, und Gnad, und alles hab.

2.

Vor acht und dreißig Jahr kam ich ins Elend ein.
GOtt Lob für Athem, Herz, und Gnad, und Vaterpflege!
Doch werd ich recht beschämt, wenn ich es recht erwege:
Schon acht und dreißig Jahr, und noch nicht heilig seyn!

3.

HErr! laß den kleinen Rest der Augenblicke dir
Allein ganz unverrückt hinfort gewidmet werden!
Ich müße leben dir! Sonst nimm mich von der Erden,
Und laß mich droben thun, was ich nicht kann allhier.

4. Soll

4.

Soll Regen, Wind und Sturm in dieser Wüstenei
Den abgenützten Rock noch eine Weile schleißen?
Wollst du den Geist zu dir ins himmlisch Wesen reißen!
Daß nur, was irdisch heißt, von mir auf Erden sey.

5.

Dieß ist mein Sinn und Wunsch: so wünscht mein Bruder mit.
Es segne ewig ihn mit Kraft dein JEsusname,
Auf dessen Anlaß mir in Sinn und Feder kame,
Was hier dein Patient zu deinen Füßen bitt't:

Der acht und dreißig jährige Kranke zu Bethesda.

Mel. Ermuntre dich, mein schwacher Geist, ꝛc.

Mein Heiland, dem ich offenbar,
Hör, was ich Kranker lalle:
Ich lag schon acht und dreißig Jahr
Hier in Bethesda's Halle;
Ich bin und bleib ein armes Kind,
So krank und lahm, so dürr und blind;
Wann wirst du endlich eilen,
Selbst meinen Schaden heilen.

2.

Durch Arzt und Mittel dort und hier
Ich wenig Trost erlange;
Kein Wasser sich beweget mir,
Ich hab gewartet lange:

Wird

Wird dem und jenem Rath geschafft,
Durch Menschen- und durch Engelkraft,
Ich bleib in Einem Wesen;
Du selbst mußt mich genesen.

3.

Das wars, warum kein andrer konnt
Den alten Schaden heilen;
Das wars, warum bis diese Stund
Ich hülflos mußt' verweilen:
Ich sollt verzweifelnd ganz an mein
Und Kreaturen Hülfe seyn,
Weil JEsus kommen sollte,
Der selbst mich heilen wollte.

4.

Auf dich allein und auf dein Wort
Ich warte nur auf Erden:
Frag mich nicht lang, wie jenen dort,
Ob ich gesund will werden?
Solch Kränkeln ist mir schlecht Plaisir;
Was nützet andern, mir und dir,
So lau und halb zu leben?
Du kannst mir Kräfte geben.

5.

HErr, meine Noth, und deine Güt,
Die machen mich so dreiste:
Du legst den Willen ins Gemüth;
Komm auch, und Hülfe leiste.

War-

Digitized by Google

Warum verließ'st du sonst dein Reich?
Besuchtest bei Bethesda's Teich
Die Lahmen und die Blinden?
Wars nicht, um mich zu finden?

6.

Mich, der vor andern desperat
Im Elend mußte schweben,
Mich, der vor andern deine Gnad
Sollt ewig hoch erheben.
Kein eignes Wirken hilfet mir;
Drum will ich Sabbath feiern dir:
Ein Wort aus deinem Munde
Sprech zu mir: Sey gesunde!

Digitized by Google

Noch ein wichtiger

Neujahrswunsch

von demselben Autor.

Zum neuen Jahr

wünschet mein Herz uns, und auch insbesonder allen meinen lieben Mitberufenen im B. und daherum, daß unser großer Hoherpriester, zur Rechten der Majestät GOttes, JEsus, uns aus seinem Heiligthum segne, mit allem Reichthum seiner Gnade, seines Friedens und seiner Liebe! daß wir, innigslich durchflossen mit den balsamischen Lebenskräften seines holdseligen Namens, den Pilgerweg zur seligen Ewigkeit getrost und gerade fortsetzen mögen, im neuen Jahr erneuert in der seligen Liebesverbindung mit unserm GOtt; in der herzlichen Liebesverbindung unter einander; im redlichen Sinn, uns selber und unser Liebstes dabei zu wollen wagen, dem zu Lieb und Ehren, der sich selbst und alles für uns gewaget hat!

Er erneure uns in dem Fleiß und in der Andacht zum Gebeth, in der Willigkeit zum Kreuz und Leiden, in der muntern Wachsamkeit

samkeit bei dieser schläferigen Abendzeit! damit wir nicht mit den thörichten Jungfrauen überschnellet werden, und uns beim Schein betrogen finden mögen. **Kommt, laßt uns munter wandeln!** ruf' ich euch noch einmal zu. Vielleicht kommt in dem neuen Jahr, auf die eine oder andere Weise, ein Beschluß, eine Scheidung, da einer dem andern nicht mehr wird zurufen können. — — O! der HErr wird uns fest halten und bewahren vor einer ewigen Scheidung. Daß doch keiner von uns, die wir einander auf dem Wege gefunden haben, möge dahinten bleiben! Nein! wir sollen und wollen einander aufs Neue die Hand der Brüderschaft geben, mit einander in Einem Sinn, nach Christo, zusammen zu leben und zu sterben, um dereinst droben auch zusammen Halleluja zu singen vor dem Thron des Lammes! Amen, HErr JEsu! das versiegle und erfülle du in uns allen, Amen!

Ende des dritten Theils.

Digitized by Google

Verzeichniß der Briefe

in

diesem dritten Theil,

nach ihrem kurzen Inhalt.

1. Brief. Gründliche und liebreiche Unterweisungen an einem kranken Bruder, um nicht auf sich selbst, sondern in allem auf den gekreuzigten JEsum zu sehen. Seite 1
2. Das Verlangen, ganz für GOtt zu seyn, muß nicht durch eigenes Wirken, sondern durch das Leben JEsu in uns ausgewirket werden. 3
3. An denselben. Noch einige Verhaltungsregeln in Ansehung seines inneren Zustandes. 5
4. An eine Schwester; daß sie zu viel an sich, und zu wenig an GOtt denke. 7
5. Mit dem Umgang mit GOtt und seinen Kindern nicht zu warten, bis man schön sey. 9
6. Die Freude in GOtt und seinen Kindern ist allein eine wahre und bleibende Freude. 11
7. Eine am Kreuz hangende Person wird zum Sterben aufgemuntert, und zur Krippe zum Kindlein JEsu eingeladen. 13

Digitized by Google

8. Brief. Aufmunterung zur Vergessung des Geschöpfes und seiner selbst. Der Autor will gerne vergessen und verachtet werden. Seite 15
9. An eine schwangere Freundinn, wie sie ihre jetzige und künftige Leiden ansehen müße. 19
10. Von GOttes gütigen Führung und mütterlichen Fürsorge über seine Kinder. 21
11. Was das innere Gebeth, und was falsche Ledigkeit oder keine falsche Ledigkeit sey. 28
12. An eine hohe Standesperson. Von der Nutzbarkeit der Leiden und Widerwärtigkeiten in diesem Leben. 32
13. Ueber die Worte: Leide dich mit dem Evangelio nach GOttes Kraft. Nebst einer tröstlichen Aufmunterung. 36
14. Von dem Unterschied zwischen dem Stand unter dem Gesetz und unter der Gnade; wie auch zwischen dem wirksamen und leidentlichen Stande. 39
15. Von der Beschaffenheit der Leiden, und wie sich darin zu verhalten. 48
16. Vom Unterschied der sinnlichen und reinen Bruderliebe. Vom Leiden und kindlicher Umfassung des Wohlgefallen GOttes. 50
17. Verhaltungsregeln, wie man sich im Entdecken seines Zustandes, im Wirken und Leiden, im Verlieren und Vergessen, und im besondern Gebeth zu betragen. 53
18. Wie man sich bei Entdeckung seines eigenen Elends zu verhalten. 57
19. Von siebenerlei Stufen: wie man GOtt in Christo allein ansehen, und sich selbst nicht ansehen, sondern vergessen müße. 58
20. Die Anstrengung müße nicht im Gebeth, sondern in der Verläugnung gebraucht werden. 71
21. Je mehr wir GOtt allein suchen zu vergnügen,

Digitized by Google

gnügen, je mehr finden wir Ihn, und alles was uns heiliget, im gegenwärtigen Nun. Seite 72
22. Brief. Das Selbstsuchen macht alle unsere Pein, und in dem einfältigen GOttmeynen ist alle Ruhe unsers Geistes. 74
23. Tröstlicher Zuspruch an eine tödtlich kranke Freundinn. 76
24. Aufmunterung an eine Kranke, um ihren Geist in die treue Hände JEsu zu legen, und als eine Sünderinn ihre Seligkeit zu erwarten. 79
25. Wichtige Erinnerungen an älterlose Kinder, ihr Inneres und Aeußeres betreffend. 82
26. An einen kranken Bruder. Ermahnung zur gänzlichen Ueberlaßung in die Hände JEsu. 86
27. Freudenbezeugung an denselben für seine Besserung. Die Entdeckung der Fehler sey Gnade. Daß man sich ganz verlaßen und ganz an GOtt übergeben müße. 88
28. Vorrecht der Einfältigen. Von Ungestorbenheiten und Versuchungen zwischen Kranken- und Krankenwärtern. 90
29. Frage und Antwort: Wie man seine Fehler am ersten verbessern und sich in Unruh und Traurigkeit erheben könne. 93
30. Die große JEsusliebe soll uns zur Gegenliebe, kindlichem Vertrauen und Ueberlaßung an ihn im Leiden und Sterben aufmuntern. 95
31. Aufmunterung und herzlicher Seufzer zur Erneuerung einer gänzlichen Aufopferung an GOtt. 98
32. An dieselbe. Daß sie bei der Erfahrung ihrer Schwachheit nicht in Unglauben fallen soll. 100

Digitized by Google

33. Brief. Herzlicher Gruß und Segenswunsch. Seite 102
34. Anleitung zur rechten Gemüthsstille, oder zum Gebeth des Herzens. 103
35. An einen Freund; um ihn aufzumunteren, seine kranke Schwester dem HErrn aufzuopfern, gleich Abraham seinen Isaak. 106
36. Wie man bei Abwesenheit seiner Freunde bei GOtt im Geiste von einander ungetrennt bleiben kann. 109
37. Vom Schaden der Kleinmüthigkeit, und vom Nutzen des Vertrauens zu GOtt. 112
38. Daß die Zuwendung des Herzens zu GOtt schon ein Vertrauen zu demselben anzeige, wenn es gleich nicht gefühlet werde. 113
39. An eine kranke Person; daß sie sich von allem abkehren, und mit Vertrauen in JEsum ersenken soll. 115
40. Wie man sich in Versuchungen zu betragen, und die Gelegenheiten mit Ernst zu meiden habe. 117
41. Was gemeiniglich durch die Sünde in den heiligen Geist verstanden werde. Welche Versuchungen den Geist beflecken, oder nicht. 120
42. Gründliche Anweisung, wie man aus Gnaden heilig und selig werde. 124
43. Trost und Unterricht an eine Kranke, und Aufmunterung zur Liebe. 129
44. An eine Person, die in eine gewisse Gemeine übergegangen. Der Schreiber wählet hingegen mehr das verborgene Leben mit Christo in GOtt. 131
45. Ueber die Worte: Joh. 17, 3. Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich u. s. w. und daß die Seligkeit bei Kindern GOttes hier in ihrem Inwendigen anfange, und in der Ewigkeit vollendet werde. 133

Digitized by Google

46. Brief. An eine kranke Freundinn; daß ihr die Eine Arznei nur helfen könne: JEsum anhangen mit zarter Liebe, und Unannehmlichkeit ihrer selbst und aller Dinge. Seite 138
47. Tröstlicher Abschied von einem kranken Bruder auf die selige Ewigkeit. 140
48. Muthgebung und Unterricht an eine neuerweckte Person. Verhaltungsregeln wegen äußerer Bekanntschaft, wie auch wegen Kirch- und Abendmahlgeben. 142
49. An einen todtkrank gewesenen Bruder über seine Besserung. 147
50. An einen Patienten über die Worte: Psalm 73, 22. Und muß wie ein Thier seyn vor dir. 150
51. Trost und Unterricht an eine erweckte Person, die in Versuchung stand, als ob eine expresse Sünde an ihrer leiblichen Krankheit Schuld gewesen. 152
52. Aufmunterung an eine kranke Schwester zur liebvollen Ueberlaßung am Kreuz. 154
53. Tröstlicher Zuspruch und Unterricht an eine kranke Person, im Fall es zum Sterben käme. 156
54. Sich nicht durch einen Schein der Demuth von der Fürbitte für einander abhalten zu laßen. 158
55. Verschiedene Anweisungen zum Gebeth und Einkehr. 160
56. Von unserm großen Elend und Verderben. Mittel und Wege um davon erlöset zu werden. 162
57. Von der Gnade des hohen und heiligen Rufs GOttes, und wie demselben zu folgen. 165
58. GOtt selbst ist der beßte Lehrer. Wie man demselben mit Vergessung seiner Elenden folgen müße, sonderlich durch den Weg der

Digitized by Google

der Liebe und der Gegenwart GOttes. Von der Medicin, Alchymie und Goldmachen. Seite 170

59. Brief. Tröstlicher Unterricht, wie man sich im Gefühl seiner Elenden, inneren Leiden, Versuchungen und besonders im Gebeth zu betragen. 177

60. Wie weit der Stand der Buße, des Gesetzes und der Zug des Vaters einerlei seyen. Daß der Glaube an JEsum seine Staffeln habe. Vom Unterschied des freien Willens. 181

61. Das Zurücksehen auf sich selbst machet muthlos. Arznei dagegen. 188

62. Wie man zur Vergessung seiner selbst und aller geschaffenen Dinge gelange. 191

63. Besondere Anweisungen wegen täglicher Absonderungen zum Gebeth, und auch wegen Uebung des Gebeths selber. 193

64. Daß der Versucher den Hunger nach GOtt so gern auf Nebensachen führe; und was für die Seele das sicherste dabei sey. Vom Arbeiten und nicht Arbeiten. 197

65. Daß die Einkehr, Sammlung, Innigkeit und Nahheit GOttes nicht in der Seelen Gewalt, sondern Gnade sey. 211

66. Wie man die Proben und Leiden im Beisammenwohnen ansehen, und sich derer bedienen müße. 213

67. Nachricht von dem Absterben eines wichtigen Bruders Beantwortung etlicher wichtigen Fragen, das inwendige Leben betreffend. 216

68. Von der Unfähigkeit der Vernunft in den Wegen GOttes. 220

69. An ein von allerhand bösen Gedanken und Bildern angefochtenes Gemüth. 221

70. Anweisung zur kindlichen Liebe und Einfalt

Digitized by Google

falt gegen GOtt. Etwas über Hof. 10, 10. Seite 223
71. Brief. Die Herrlichkeit GOttes, so den Menschen im Stande der Unschuld bekleidet, ist durch den Fall verloren, durch JEsum wieder hervor gebracht, und wie solche nun in ihm zu finden sey. 225
72. Was wahre Abgeschiedenheit sey, und wie man dazu gelange. 228
73. Erbaulicher Bericht von einem kranken Bruder. 232
74. Erbauliche Unterredung mit dem sterbenden Bruder H. nebst einer wichtigen Erinnerung an die Freunde zu C. 235
75. Daß man im Gegenwärtigen alles GOttes thun und leiden, und nicht auf die Veränderung dieser oder jener Umstände warten müße. 240
76. Gedanken über einen Verstorbenen. Auf was Weise ein jeder seinen Ruf erkennen, und das Ziel seiner Berufung erreichen müße. 244
77. Brüderliches Aufweckungsschreiben. 246
78. Die Krankheit einer Freundinn hält des Schreibers persönlichen Besuch von Freunden zurück, welche er GOtt durchs Gebeth aufopfert und zum Ernst ermuntert. 247
79. Erbaulicher Bericht vom Kranksein und Sterben der Ehefrau H. K. 251
80. Die Gnade wirkt beides, zur Reinigung vom Bösen und zur Mittheilung des Guten in uns. Was bei dem schädlichen Selbstwollen und Wirken zu thun. 255
81. Aufmunterung zur Kreuzesnachfolge JEsu. 257
82. An eine beängstigte Seele; um sie durch Vorhaltung der Liebe JEsu zu beruhigen. 259

83. Brief. Brüderliches Erweckungs- und Aufmunterungsschreiben. Seite 261
84. Aufmunterung zu einem mehr aufgeheiterten kindlichen Wandel vor GOtt. 264
85. Anspornung zur Mildthätigkeit, und zu mehrerem Ernst in der Gottseligkeit. 267
86. Kräftige Aufmunterung zum Glauben an den HErrn JEsum bei Gelegenheit einer graßirenden Seuche. 269
87. Liebesabsicht GOttes bei Züchtigung der Seinigen. Anweisung wie sich dagegen zu betragen. 273
88. Rath und Unterricht an eine Schwester bei zunehmender Krankheit ihres Bruders. 276
89. Trostvolle Anweisung an einen kranken Bruder: daß JEsus sein Heil und ewiges Leben sey. 278
90. Anmuthigung zur Mildthätigkeit aus Cypriano. Ein Exempel der wunderbaren Fürsorge GOttes über die Seinen. Vom recht Bethen und vom Geheimniß der Kindheit JEsu. 281
91. Was für geistliche Vortheile uns durch die Einleibung JEsu Christi in unsere Menschheit zugewachsen. Anbethung dieser göttlichen Liebe. 287
92. Tröstlicher Zuspruch und Segenswunsch an einen Kranken. 290
93. Von der Seligkeit und Freiheit des Dienstes GOttes. Herzlicher Wunsch und Verbindung zum neuen Jahr. Aufmunterung zum Sterben mit Christo. 291
94. Dankſagung für GOttes Gnade, über das selige Absterben eines lieben Bruders; nebst wichtigem Zuruf an dessen Geschwister. 295
95. An eine Mutter, von der unverdienten Gnade, daß der Heiland JEsus in ihr Haus

Haus und Herz einkehren wolle, und wie sie sich an GOtt gewöhnen müße. Seite 298
96. Brief. Stärkung des Sinnes, ganz für GOtt zu wollen seyn. Wie das sanfte Ansehen auf den Gekreuzigten, das beßte Mittel wider alle Versuchungen sey. 301
97. Daß die schönste Regeln vom Selbstvergessen wenig helfen, wann GOtt wolle, daß wir uns selbst sehen und fühlen sollen. 305
98. Trost und Muthgebung an ein leidend Gemüth, um in Stürmen, Ohnmacht und Elend die Hülfe des HErrn friedsam zu erwarten. 307
99. An einen Kaufmann, der in seinem Alter noch erweckt worden, die weltliche Geschäffte dran zu geben. 309
100. Einem Reisenden wird die Nahbeiheit JEsu als das einzig Nöthige angepriesen. 311
101. Der innere Mensch muß durch die Widerstrebung des äußeren Menschen nur gedemüthiget werden, und nicht ermüden um GOtt zu suchen. 313
102. Brüderliche Theilnehmung mit einem in innerer Blöße und Versuchung stehenden Gemühe. Von der schädlichen Selbstliebe. Von den Tagen der geistlichen Schöpfung. Wichtiger Zuruf und Segenswunsch an einige Neuerweckte. 316
103. Das reine Vertrauen auf GOtt, quillet sanft durch alle Hinderniße. Des Schreibers Verhalten in außerordentlichen Dingen, so wohl bei Gesunden als bei Kranken. 321
104. Wie man sich im Stande der Finsterniß und Leiden zu verhalten habe. Daß GOtt die Seinigen so weislich vor eigener Anmaßung zu bewahren wisse. 325

105. Brief. Aufmunterung zu einem innigen abgeschiedenen Wandel. Seite 330
106. Daß wir nachgeschehener Uebergabe an GOtt, der Führung JEsu wirkender und leidender Weise folgen müßen, und wie solches geschehe. 332
107. Aufmunterung zum Leiden und Lieben. 336
108. Unsere Leibesbaufälligkeit soll uns umsehend machen, nach der göttlichen Behausung, durch Gebeth, Glauben und Liebe. 338
109. Segenswunsch an einen Kranken, in langwierigen Leiden. Freudenbezeugung über den Ernst einiger Erweckten, und über die Beugung einer Freundinn. Rath und Muthgebung in Dürre und Dunkelheiten. 340
110. Muthgebung an ein in Proben und Leiden stehendes Gemüth. 343
111. Daß GOtt einem jeglichen seiner Kinder etwas von den Leiden JEsu Christi mittheile, und zu was Ende solches geschehe. 344
112. An einen Kranken; daß die ihm wiederfahrene Gnade von GOtt sey: nebst einigen Verhaltungsregeln in Ansehung seines Inwendigen. 347
113. Anbethung des Lammes, durch dessen Blut uns GOtt so innigst nahe ist. Wie sich bei Mittheilung der Gnade und in Zerstreuung zu verhalten. 349
114. Segenswunsch an einen Kranken. GOtt ist selbst das Warum seiner Güte und Liebe über uns. 351
115. Tröstlicher Zuspruch im Leiden. Daß die widerwillige Zerstreuungen dem Gemüth nicht schaden. 353
116. Friedens- und Segenswunsch an einen Kranken, um GOtt zu lieben im Leiden bis zum letzten Athemszug. 355

Digitized by Google

117. Brief. An denselben: von GOttes liebenswürdigem Endzweck in seinem Leiden. Auf was Weise er nun denselben lieben und sich sonst verhalten müße. Seite 356
118. An denselben; daß die Liebe JEsu uns vereinige, im Lieben und Leiden mit ihm selbst und unter einander. 358
119. An denselben; GOtt zu vertrauen, und sich selber in den Beängstigungen los zu laßen. 361
120. An denselben; Aufmunterung zum Ausharren im Leiden. 363
121. Segenswunsch an denselben, und daß er sich nicht selbst und seine Beschaffenheit, sondern den süßen Heiland ansehen müße. 365
122. GOttes Wohlgefallen ist der Seelen einzige Ruhe und Seligkeit. Wunsch an Aeltern und kurze Erinnerungen an einige aufgeweckte Gemüther. 367
123. Ein tödtlich Kranker wird ganz auf die Gnade und auf die unendliche Liebe GOttes hingewiesen. 371
124. Letztes Trostschreiben an denselben, sich kindlich los zu laßen in die mehr als mütterliche Liebe JEsu. 373
125. Trostschreiben an eine Freundinn über das selige Absterben ihres leiblichen Bruders. 375
126. Versicherung an eine in inneren Leiden stehende Person: daß dieß der Weg sey, daß JEsus mit leide, daß sie in ihr Elend mit einstimmen, so viel bloßer auf GOtt vertrauen, und das Gebeth nicht unterlaßen müße. 378
127. Aufmunterung nicht vom Kreuz herab zu steigen; im Leiden lernt man leiden, und daß der Schmelzer unser Freund sey.

Ver-

Digitized by Google

Verhaltungsregel in Versuchung wider die Bruderliebe. 381
128. Von der hohen Gnade der Menschwerdung JEsu Christi, und auf was Weise er auch in uns geboren werde. Wer nichts will als GOtt, der ist nie ohne GOtt. Einladung gen Bethlehem. 388
129. Von verschiedenen Hinderniſſen, sich über sein Inwendiges zu erklären. Aufmunterung zur treuen Folge der Stimme JEsu. 392
130. Sich zu gewöhnen, alles, was uns begegnet, in GOtt anzusehen. 394
131. An einen Freund, über das sel. Absterben seiner Mutter. 395
132. Von des Schreibers Leiden; von der Verheißung beim Leiden, und daß wir dadurch JEsu ähnlich werden, da er uns seinen Sinn, seine Kraft, ja alles Gute mittheilet. 398
133. An einen frommen Schuldiener. Anweisung mit dem Herzensgott umzugehen, und auf was Weise er sein Amt GOtt heiligen und den Kindern nützen könne. 402
134. Brüderlicher Zuruf: den großen GOtt zu lieben, anzubethen, und der Hut des HErrn zu warten. Seufzer. 405
135. Anmuthigung zu einer tiefern Ueberlaßung, und zur Aufopferung einer kranken Schwester. 407
136. Wie nöthig die Beharrlichkeit in der Uebung des Gebeths und der Einkehr, sonderlich auch in Zeiten der inneren Entblößung, Dürre und Dunkelheit seye. 410
137. Wie man sich in äußern und inneren Leiden auch in den Versuchungen zu verhalten. 417

138. Brief.

Digitized by Google

138. Brief. Wie es die Seele machen muß, wann Gott ihr die Gnade thut, und sie sich so fühlen läßt, wie sie von Natur ist. Seite 419

139. Des Schreibers Gedanken und Rathgebung an einen frommen Prediger, über die Erweckungen in seiner Gemeine und dabei sich hervorgethanen außerordentlichen Bewegungen. 421

140. Vom Untergang des eigenen Lebens, und vom Warten auf die Offenbarung des Lebens GOttes in der Seele. Alles liege an GOttes Erbarmen. 430

141. Muthgebung, das Leiden von GOtt anzunehmen, und sich mit dessen Willen zu vereinigen. 433

142. Von der Schwere und Leichtigkeit der Ueberlaßung. 435

143. Des Schreibers Aehnlichkeit und Unähnlichkeit mit Lazarus. Von der Gnade Kindermäßig zu leiden. Christus müße nicht hie oder da, sondern im Herzen gesucht und gefunden werden 437

144. Unterschied des Lebens der Sinne und des Lebens in den Sinnen. Angelegenheit wegen einiger erweckten Seelen. 442

145. Vom verborgenen Leben, so der Feind zu hindern suchet. Aufmunterung zum Kinderwerden, wie auch die Blutsauger zu meiden. 445

146. Die geringste Anfänge des Lebens JEsu werden durch den Glauben groß geschätzt. Eine Historie aus dem Leben der Altväter. 447

147. Von der leidentlichen Reinigung des untern oder sinnlichen Theils, und wie man sich darin zu verhalten. 450

148. An denselben, der Neigung und Offen-

herzig-

Digitized by Google

herzigkeit im Schreiben zu folgen. Theilnehmung der Leiden. Ursache derselben. Aufmunterung zur Ueberlaßung. Seite 453
149. Brief. Der HErr ist langmüthig mit den Seelen; wir müßen es auch seyn; doch wird Ernst und ausharrende Geduld erfodert. 456
150. Aufmunterung zur Willigkeit im Leiden. Die süße Vereinigung mit GOttes Willen wirket viel Gutes. 458
151. GOttes Gutheit soll uns bewegen um ihn zu lieben und unserer selbst zu vergessen. 460
Noch einige wichtige Verhaltungsreglen an eine beisammen wohnende Brudergesellschaft. 462
Zugabe. Der Duisburger Zuruf an die Mülheimer. 471
Der Mülheimer Wiederschall an die Duisburger. 472
Erbauliche Geburtstagsgedanken. 475
Noch ein wichtiger Neujahrswunsch. 479

Mülheim am Rheine,
gedruckt bei J. C. Eyrich, privil. Buchdrucker 1799.

Digitized by Google